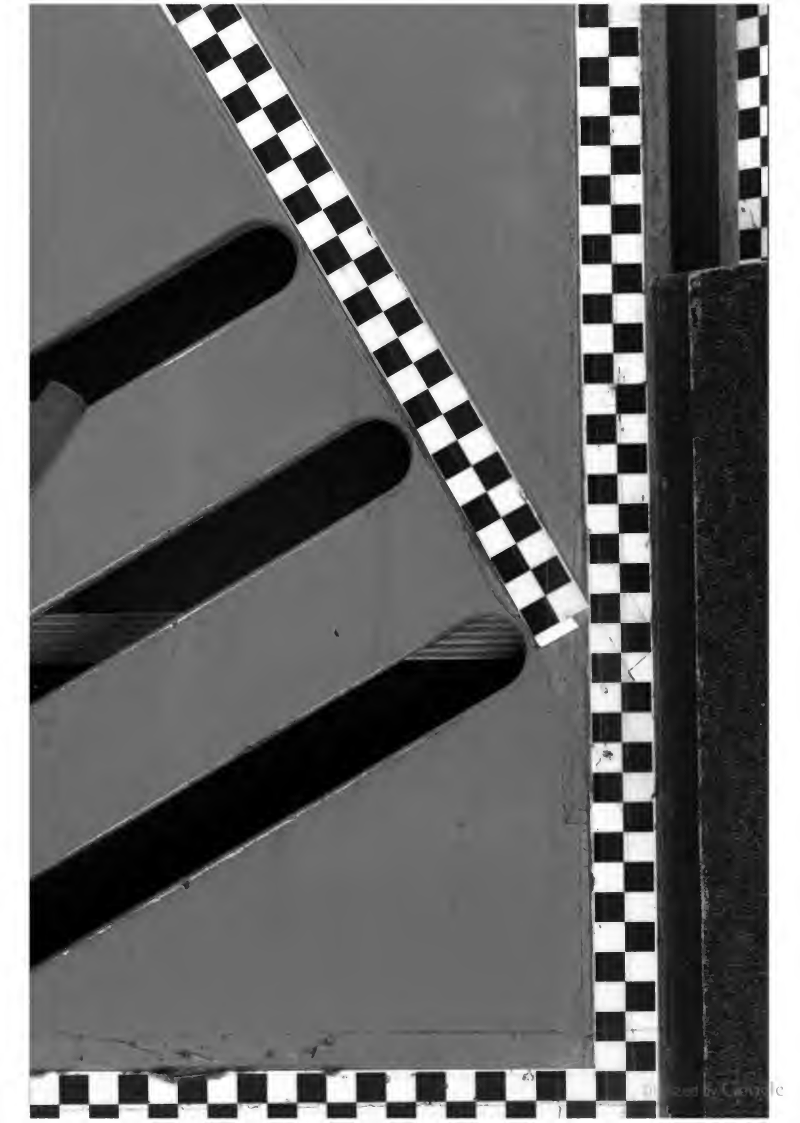
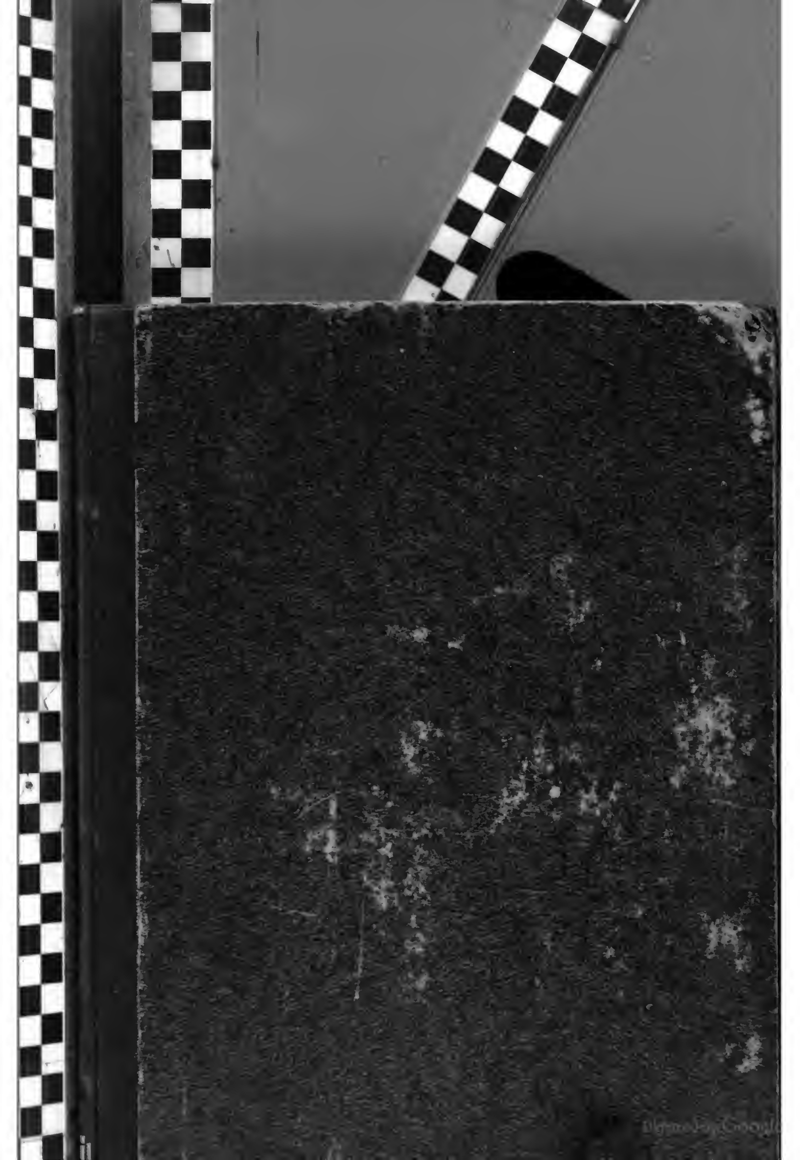






XVIII. Jahrgang. Berlin, den 1. Januar 1865. Nr. 1.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 2. Januar.

Von Mund zu Mund, von Flur zu Flur
Fliegt, was ER sprach zur Neujahrs-Cour.

Dienstag, den 3. Januar.

Oestreich erwägt der Worte Sinn:
„Was ich gefürchtet, liegt nicht drin!"

Mittwoch, den 4. Januar.

Italien wägt die Worte ab:
„Für meine Hoffnung, weh, wie knapp!"

Donnerstag, den 5. Januar.

Es prüft sie scharf Lord Russells Geist:
„Wieso? Warum? Wohin? Wie heißt?"

Freitag, den 6. Januar.

„Wie deuten" — denkt der Papst zum Schluß —
„Die Rede Wir? — Non possumus!"

Sonnabend, den 7. Januar.

Die ganze Welt denkt drüber nach,
Was ER — verschwieg, nicht, was ER sprach.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

An das neue Jahr 1865.

Herein, du neues Jahr, herein
Mit leichtbeschwingtem Schritt!
Bring' uns des Friedens Sonnenschein
Ins inn're Düppel mit.

Erhöre unsern Schmerzensschrei
Und lindre ihn zumal:
Regiere uns mit Geist, doch sei
Nur nicht — zu genial!

Mit fester Hand die Zügel führ',
Dein Wort sei wahr und ächt;
Die Bösen strafe nach Gebühr,
Doch strafe nur gerecht.

Mit unserm Recht, mit Ehr' und Blut
Treib' kein verwegen Spiel:
Nimm was dir frommt und was uns gut,
Doch nimm dir nicht zu viel!

Ein Held sei, fest und ehrenwerth,
Schütz' uns vor jedem Hieb;
Doch kannst du siegen ohne Schwert,
Bist du uns doppelt lieb.

Ein Priester sei, der uns zum Licht
Die Dornenpfade bahnt,
Ein Fürst sei, den an seine Pflicht
[illegible]

Ein Wächter sei, der treulich späht,
Wenn uns Gefahr bedroht;
Und wenn der Sturm das Schiff umweht,
Dann zeig' dich als Pilot.

Ein Retter sei, der überall
Die Hand zur Hilfe regt,
Der Heros sei, der uns den Stall
Zu Frankfurt sauber fegt.

Ein Berggeist, der aus tiefem Schacht
Uns Segen führt herauf,
Der auch dem armen Nachbar lacht
Mit traulichem Glückauf!

Ein Maler sei, der Wald und Fels
Und Rebenhügel schmückt,
Und der durch frischer Farben Schmelz
Der Menschen Aug' entzückt.

Ein Bildner sei, der Bein und Mark
Dem Stein weiß zu verleihn;
Der Freiheit Odem blase stark
Den todten Massen ein.

Kurz, laß gedeihn, du neues Jahr,
Was uns das alte schuf;
Sei besser als dein Vater war,
[illegible]

Astrologisch-horoskopische Silvesternachtgedanken.

Der Silvesterabend war gekommen.

Jeder geräuschvollen Feier desselben von jeher feind, verlebte ich die letzten Stunden des scheidenden Jahres in der stillen Einsamkeit meines Museums, meine Aufmerksamkeit zwischen einer einschläfrigen Bowle Old-Sherry-Punsch und der neuesten päpstlichen Encyclica theilend.

Ich hatte sämmtliche vierundachtzig Thesen der Letzteren gelesen und mich der unantastbaren Wahrheit jeder einzelnen Thesis durch ein Glas des kräftigen Silvestergetränks vergewissert. Die Wirkung blieb nicht aus. Mit jeder Thesis sah ich klarer die immer zunehmende Verderbniß des menschlichen Geschlechts; mit jedem Glase blickte ich tiefer in das „sinn- und gottlose Princip des Naturalismus", dem die bürgerliche Gesellschaft von Tage zu Tage mehr verfällt, und in schwindelnder Hast herannahen sah ich das Ende der Dinge, welches selbst die unverwüstliche Welfenhose zu überdauern keinen Anspruch erhebt.

Da ward ich vom Geist auf die Warte der Sterne geführt, um daselbst nach guter alter Sitte dem kommenden Jahre das Horoskop zu stellen. Mit der gewissenhaften Dauer des Astrologen guckte ich in das Glas, durch welches ich den silvesternächtlichen Himmel beobachtete, und indem ich die Differenz der Parallaxe mit der Declination der Ekliptik verglich, kam ich zu dem niederschlagenden Ergebniß, welches bereits ein anderer großer Sternseher in der Formel berechnet hat:

„Was für ein schief Gesicht,
Mond, machst denn du?"

Ganz deutlich beobachtete ich durch mein Glas, daß der Mond, namentlich an der unteren Seite, um mindestens ein Drittel seines Umfangs zugenommen hatte — ein sicheres Zeichen, daß er sich der Erde mit Riesenschritten nähere, und der drohende Zusammenstoß Beider in nächster Zeit zu erwarten sei.

Aufgeregt von Schrecken verglich ich dies erschütternde Resultat mit meinen astronomischen Beobachtungen für die nächsten Tage. Da ersah ich Folgendes: am ersten Tage meiner Beobachtung stieg die Sonne um 1 Grad 27 Minuten zu wenig über den Horizont empor; am nächsten Tage blieb sie halb unter dem Horizont versteckt, am dritten aber blieb sie ganz aus, so daß es an diesem und den folgenden Tagen überhaupt nicht mehr Tag wurde. Bei solcher Schiefe der Ekliptik löste sich die schweizerische Tagsatzung von selbst auf, der deutsche Bundestag verkroch sich in dicke Finsterniß, der preußische Landtag ersparte sich die Kosten seiner Einberufung, und die einzige Tagesordnung der Weltgeschichte war der — Silvesterabend. Der Nachtwächter dagegen erklärte sich in Permanenz und suchte die Lage der europäischen Verhältnisse, welche in der That unter ihm war, nach Kräften auszubeuten.

Der Mond aber ging immer umfangreicher auf. Immer energischer von ihm angezogen, sträubten die Wasser sich ihm entgegen. Haushoch stiegen sie am Gestade des Meeres empor, so daß selbst die emdener Schleuse überflutet wurde, und der Admiral der hannoverschen Flotte, seine Mission für erfüllt erklärend, sich mit Pension ins Privatleben zurückzog.

In rasender Geschwindigkeit schossen die Sterne an mir vorüber, und donnerähnliche Schläge verkündeten von Zeit zu Zeit das Anprallen einiger Asteroiden, mit denen der Erdball, welcher Richtung und Ebene seiner Bahn verloren, in seinem reißenden Laufe zusammentraf.

Immer erschreckender wuchs der Mond, immer schneidender wurde die Kälte, zu deren Messung die Herren Dörffel und Petitpierre, die Systeme Celsius, Réaumur und Fahrenheit als unbrauchbar verwerfend, sich des preußischen Klaftermaßes bedienten. Das Thermometer sank auf 27⅜ Klafter unter Null — eine Temperatur, bei welcher alle Zahlungen ins Stocken geriethen und drei an besonders lustigen Orten aufgestellte Litfaßsäulen erfroren. Da auf dem Wege „zwischen Lipp' und Bechers Rand" jedes Getränk zu Eis wurde, so genoß man den Thee und Caffee mittels Einreibung, das Bier durch Dampfinhalation und den Wein in Gestalt warmer Umschläge in der Gegend des Magens.

Schon sah ich den Augenblick kommen, wo Mond und Erde aufeinanderplatzen würden; schon waren sie einander so nahe, daß ich ihre Entfernung auf etwa 387 7/10 Innere-Düppel-Höhen berechnen konnte. Da fühlte ich einen heftigen Ruck, und der schon bis auf 7/9 des Horizonts vergrößerte Mond fing plötzlich wieder an sich zu verkleinern. Die Erde aber, ihres verderbendrohenden Trabanten ledig, schwebte in entgegengesetzter Richtung von dannen. Nun entstand eine so unermeßliche Dunkelheit, daß man Telegramme, Zeitungen und Briefe nur bei dem Lichte des neu erfundenen und jetzt sich äußerst praktisch bewährenden Propapiers schreiben, drucken und lesen konnte.

Auf einmal schwankte die Erde, änderte ihre Richtung und eilte auf den Planeten Neptun zu, welcher im Vorüberkommen sie so gewaltig angezogen hatte. Plötzlich wich die dichte Finsterniß einer unbeschreiblichen Helle, deren strahlender Glanz bis in die linke Westentasche des österreichischen Finanzministers leuchtete und daselbst ein Deficit von 77,774,066 Gulden, so wie anderwärts alles Mögliche zu Tage brachte — nur nicht die Einheit Deutschlands und die allgemeine deutsche Civil-Proceß-Ordnung.

Wie vorher die Wasser, so heben jetzt die Lande sich empor, dem Neptun entgegen. Deutschland, das friedlichste aller Gebiete, wallet und siedet und brauset und zischt hell und hoch auf. Mecklenburg fiel auf Tyrol, die mainzer Clericalen auf Hinterpommern; Sachsen fiel über Hannover hinweg ins Wasser, in die offene See, in Folge dessen Herr von Beust sofort eine Flotte auf Actien gründete. Die königlich italiänische Staatscasse fiel in das österreichische — fünfprocentige Anlehen, der deutsche Bund auf die Grundrechte, der Prinz von Augustenburg aber fiel an den — —

Kladderadatsch!

so tönte es plötzlich an mein Ohr. Der Ruf dieses Namens erweckte mich. Noch halb bewußtlos rieb ich mir die Augen.

Was ist los? fragte ich. Ist denn wirklich — — —

Prosit Neujahr! Der Herr Doctor scheinen den Silvesterabend gut — —

Ach so? Sie sind's? — sagte ich lächelnd zu dem Colporteur, und entrichtete mein Abonnement auf den neuen Jahrgang des —

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Neujahrswünsche.

Dem „Angestammten."

Glücklich ist, wer vergißt,
Was — nicht zu bekommen ist.

* * *

Dem „Verzichtmäßigen."

Willst nach der höchsten Weisheit du dich richten,
So lern' als Weiser dulden und — verzichten.

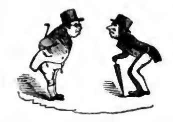
Impromptu eines österreichischen Finanzministers.

Mundus vult — deficit.

Mecklenburg hat, wie man allgemein versichert, gegen Preußens Erbansprüche auf Schleswig-Holstein Front gemacht. Die Nachricht scheint uns ungenau: Mecklenburg hat nicht Front, sondern Kehrt gemacht gegen Preußen, und die Zeit dürfte nicht fern sein, wo es auch der officiellen Presse gestattet sein wird, die Kehrseite von Mecklenburg zu berücksichtigen und ihr die gegen Preußen begangenen Sünden aufzuzählen.

Schon seit langer Zeit wurde versichert, daß die diesjährigen Neujahrsansprachen des französischen Kaisers durchaus harmlos und unpolitisch lauten würden. Bestätigt wird dies durch die uns so eben telegraphisch übermittelte Anrede des Kaisers an den Bundestag. Dieselbe lautet einfach:

„Wie haben Sie geschlafen?"



Müller. Also 'n Kohlenbecken will ER durchaus von uns haben?
Schultze. Ja, aber wozu?
Müller. Es scheint so 'n fixe Idee von JHM zu sein.
Schultze. Ich jloobe ooch. Denn sonst brauchen sie in Frankreich die Kohlenbecken doch man bloß, um sich zu erst — — —
Müller. Er wird doch nich? Das wäre ja 'ne curiose Art von „Befestigung der Dynastie!"

Schultze. Wie soll ich des verstehen, deß in Schwaben die Kammerjunker als eine neue Charge einjeführt werden sollen?
Müller. Was bedeutet denn eejentlich dies Wort?
Schultze. Charge heeßt auf Deutsch so viel als wie Last.
Müller. Ach so! Na denn versteh' ich es vollkommen.

Für gewisse Herren.

Zum neuen Jahre.

Ihr habt — Dank sei dem Glück gezollt! —
Erreicht, was ihr doch nie gewollt;
Drum wünsch' ich euch zum neuen Jahre,
Daß gleiches Glück euch widerfahre.
Was euch als höchstes Ziel umschwebt,
Wonach ihr rennet, hastet, strebt,
Erreicht zu unsres Volkes Heil
Von Allem stets — das Gegentheil!

Silvesternacht.

Es fährt ein Staatsminister
Empor vom seidenen Pfühl.
„Hu hu! welch ein Geflüster?
Was weht mich an so kühl?

Was zieht an meinem Lager
Vorbei zu nächt'ger Zeit?" —
Viel Schatten, bleich und hager,
Im Antlitz Aerger und Leid.

Und leise vorüber zieht es
In endlos langer Schaar;
Der Staatsminister sieht es,
Es sträubt sich ihm das Haar.

Aufspringen möcht' er und fliehen,
Könnt' er sich regen frei;
Die — „Nichtbestätigten" ziehen
An seinem Bett vorbei.

Neujahrsklage eines Getäuschten.

's wird besser werden — sagten sie mir oft,
Doch ach, wie wacht' ich auf in meiner Kammer!
O neues Jahr, auf dich hab' ich gehofft!
Und ach, was bringst du? — Katzenjammer!

Der Jahresschluß.

Weihnachtsferienarbeit von Carlchen Mießnik.

Wieder stehen wir an einem Jahresschluß, der uns theils zu schmerzlichen, theils zu freudigen, theils auch zu kostspieligen Betrachtungen Veranlassung gibt, indem wieder ein Zeitabschnitt in dem Meere des Oceans dahingerollt ist und uns an den Punct mahnt, wo wir einst überhaupt die Rechnung werden abschließen müssen, welches wiederum eine unangenehme Erinnerung ist, da es Jedem bevorsteht und noch Keiner von dort zurückgekehrt ist. Betrachten wir jedoch allerdings die politische Lage, und sehen wir uns zunächst die Karte an, obgleich Onkel Moritz meint, so lange nicht der Strohmann aufgedeckt ist, nutzt es nichts, so bietet sich uns zunächst noch immer Rom dar, wo das geweihte Haupt der Christenheit seinen Sitz hat und auch von dem Knaben Joseph Cohen nichts mehr verlautet, indem die Zeit jede Wunde heilt und ein tausendjähriges Vorurtheil nicht von heut bis morgen auszurotten ist. Fahren wir dagegen mit der Hand wieder etwas mehr nach oben, so ist es der Wohnungswechsel Victor Emanuels, der uns Bedenken wegen Oesterreich einflößt, indem wir jetzt damit verbündet sind und bei einem Kriege leicht etwas abbekommen könnten, da vor unseren Kanonen das gezogene Festungsviereck sich nicht lange halten würde, so daß vielleicht Venedig wieder preußisch wird, indem sich dieser Ort sehr dazu eignet und zu Ausflügen ins Gebirge neigt, was uns für den bevorstehenden Sommer ohnehin bei dem feindlichen Verhältniß mit der sächsischen Schweiz sehr zu Statten kommen dürfte, indem bei derartigen Ausflügen Conflicte mit den Mittelstaaten nicht zu vermeiden wären, und ein Durchzug von der andern Seite ebenfalls nicht beliebt worden ist, weßhalb auch Tante Julie im Juni diesmal nicht nach Schandau gehen wird, indem sie sich sonst mitten in Feindes Lande befände, und der Sachse weder die Mutter noch das Kind in der Wiege schont.

Blicken wir jedoch weiter nach dem Süden und kehren wir später zu dem deutschen Bürgerkriege zurück, der uns leider nicht erspart werden wird, da das leipziger Turnerfest den Regierungen ein zu lauter Fingerzeig war, wieder die Völker gegen einander zu schüren, indem sonst leicht der Deutsche sich als Sohn eines Landes betrachtet, wodurch eine Menge Menschen brotlos würden, und sogar auch viele Beamte, weßhalb bei der fortwährenden Uebervölkerung noch drei neue deutsche Staaten beschafft werden müssen, und zu diesem Zwecke eine Verständigung mit Dänemark erfolgte. Blicken wir jedoch vorerst nach dem Auslande, bis wir unser Auge vor dem inneren Düppel nicht mehr verschließen können, da bei einer Eröffnung der Kammer das langentwöhnte Ohr förmlich nach einer guten Rede dürstet, indem dieses doch immer noch nächst dem Theater zu den anständigsten und solidesten Vergnügungen gehört, indem weder die Gesundheit dabei leidet, noch es im Ganzen auch nicht zu theuer ist, und Onkel Moritz meint, daß die Kammer im Anfang gewiß wieder sehr viel machen wird, weil es lange nicht da war und wieder etwas Neues ist, was in Berlin immer sein Publicum hat. Kehren wir jedoch zu unserm Jahresüberblick auf ganz Europa zurück, so ist es ebenfalls die Rede Louis Napoleons am Neujahrstage, wo er gewöhnlich zum Verräther — seiner selbst wird, und Papa gewöhnlich verdrießlich von der Börse nach Hause kommt, weil Niemand weiß, was er damit gesagt hat, da Louis die Zweideutigkeit liebt und sich selbst gegen seiner Frau nicht aussprechen soll, so kann es leicht sein, daß er diesmal wieder gar nichts sagen wird, indem er selbst als Kaiser den Jahren nicht ganz entgehen kann und sich bereits scharf an die Sechszig nähert, wo die Natur auch ihr Recht übt und kein zweiter December mehr Spaß macht, an welchem er achtundvierzig Stunden auf keinen Stuhl gekommen sein soll, geschweige zu Bett oder sonst, und selbst unser alter Fritze, was gewiß eine zähe brandenburgische und kurmärkische Natur war, sich doch auch hinreißen ließ, wegen Müdigkeit über keinen Sclaven mehr herrschen zu wollen, was auch wirklich nicht interessant ist, indem sogar Onkel Moritz immer bei Tische sagte, daß er sich von Tante Julie scheiden lassen würde, wenn sie ihm nicht mehr widersprechen würde, da dieses das ganze Salz ist, weßhalb auch die Regierung dem Hutantreiben in der Silvesternacht keine Schranken setzen sollte, indem sich der Blick an der Scheide des Jahres gern verhüllt, weßhalb ich auch diesen Jahresschluß schließe, indem es keinem irdischen Wesen gegeben ist, weiter zu sehen, als das Auge reicht.

Carl Mießnik.

Briefkasten. P. in Hof: Nur durch einen Irrthum ist der brave Bürgermeister Ihrer Stadt in den Verdacht sträflicher Distichen gekommen, welche sein College in Chemnitz begangen hat. — A. G. in F. a. M.: Freundlichen Dank. — Gr. in Leipzig: Lassen Sie doch dem Leipziger Tageblatt dies kindliche Vergnügen! — K. in B.: Muß mit viel festeren Fingern angefaßt werden. — F. Y. J. in B.: Warum soll er nicht? — T. W. in X.: Nur zu Wenigen verständlich. — J. H. in B.: Von zu localem Interesse. — Ke. in Hessen: Gruß und Dank.

Grande Chaîne
in der Silvesternacht.



Leider wird es wohl wieder nur ein Personen- und kein Systemwechsel sein!

Volks-Schauspiel.



Das neue deutsche Stück (Lantee?) **Schleswig-Holstein** übt eine solche Zugkraft, daß keine Meldungen mehr dazu angenommen werden können. Die Abonnenten sind bereits gezwungen, Queue zu machen.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 2. Berlin, den 8. Januar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Saison-Wochenkalender.

Montag, den 9. Januar.

In der Haute-volée Palästen
Wird gescheuert zu den Festen.

Dienstag, den 10. Januar.

Die Saison hat angefangen:
ER ist schon — aufs Eis gegangen.

Mittwoch, den 11. Januar.

Wo ER läuft, da muß es halten;
Laßt IHN machen, laßt IHN schalten.



Saison-Wochenkalender.

Donnerstag, den 12. Januar.

Schlagt euch aus dem Sinn die Sorgen;
Frohe Nächte — saure Morgen.

Freitag, den 13. Januar.

Scheint euch Manches ernst und wichtig:
Eh' man's denkt, ist Alles richtig.

Sonnabend, den 14. Januar.

Alles klar und Alles heiter:
„Inner Düppel" u. s. w.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Neue Aussichten.

Schwalben gleich, die niedrig fliegen,
Wenn herab die Wolken hangen,
Schwebten flatternd überm Boden
Die Gedanken mir, die bangen.

Aber jetzt, wie muntre Lerchen,
Die einander übersteigen,
Schwingen sie sich hoch ins Blaue,
Wirbelnd ihren Jubelreigen.

Denn die wunderbarste Botschaft
Hab' ich frohen Ohrs vernommen,
Daß des Vaterlands Vertreter
Doch — noch einmal wiederkommen.

Fast ein Jahr in düstrer Seele
Trug ich bittre Trennungsschmerzen;
Daß ich je sie wiedersähe,
Hofft' ich kaum in meinem Herzen.

Einige hätt' ich am liebsten
Selbst schon zu mir hergeladen;
Meinen Wagner lang' zu missen,
Ist für mich ein großer Schaden.

Doch Geduld nur wen'ge Tage,
Und ich werd' sie wieder haben;
Und es werden wiederkommen,
Mich zu nähren, meine Raben.

Eh' die frost'ge Wintersonne
Siebenmal noch scheucht die Sterne:
Eingepelzt und fest umfußsackt
Kommen sie aus Näh' und Ferne.

Fortschrittsmänner, Rückschrittsmänner,
Pommerlands bewährte Granden;
Und die Uhr wird aufgezogen,
Die so lange still gestanden.

Bald erfüllen sie die Räume,
Die so lang' verödet waren,
Werkstatt für geschäft'ge Spinnen,
Tummelplatz für Rattenschaaren.

Und ich werde, freier athmend,
Wieder frei're Reden hören,
Der ich lang' mich mußt' mit karger
Leitartikelkost ernähren.

Uebern Zaun der Preßbeschränkung
Wird so manches Wörtchen steigen,
Das sich sonst, ein scheues Mäuschen,
Nicht gewagt hat frei zu zeigen.

Und zum Worte hör' ich greifen,
Und die Klingel hör' ich schallen;
Alles wird zur Sprache kommen,
Was gethan und vorgefallen.

Auch der Geldpunct — ungemüthlich
Ist er zwar, doch jeden Falles
Ist es gut, sich mit Bekannten
Auszusprechen über Alles.

Also schöpf' ich wieder Hoffnung,
Und mir ist schon warm behaglich;
Aber denk' ich an das Ende,
Scheint mir doch noch Manches fraglich.

Wird der Streit, der lang' verschleppte,
Durch des Rechtes Sieg sich lösen?
Oder wird noch einmal kommen
Alles, was schon dagewesen?

Wird der inn're Friede endlich
Jetzt hervorgehn aus der Kammer?
Oder kommt auf's Neu' der alte
Dönhofswasserkatzenjammer?

Werden mit den alten Waffen
Sich die alten Gegner messen?
Eine lange Zeit dazwischen
War zum Lernen und — Vergessen.

Nun wohlan denn! Meinen Posten
Hab' ich hurtig eingenommen.
Hier ist Rhodus! Auf, zum Tanze!
Wer dabei ist, sei willkommen!

Kladderadatsch.

Recept gegen Schwiegermütter,

oder:

Faust junior, oder: Der baierische Hiesel.

Der Tragödie erster Theil.

Früheres Regier-, jetziges Studirzimmer.

Faust.

Habend nun, ach! Nymphologie,
In beiden Gestalten die Monarchie'n,
Und leider auch die Poesie
Durchaus studirt mit heißem Bemüh'n;
Dann, weil nicht viel mehr machen könnend,
Mir unfreiwillige Muße gönnend,
Nur an Erinnerung mich labend,
Und schließlich eingesehen habend,
Daß Müßiggang — es sagend frei —
Doch aller Laster Anfang sei,
Und darum, seine Gefahr bedenkend,
Zur Arbeit wieder zurück mich lenkend;
Allein der Wahl Qual seiend groß,
Mich fragend: Quid faciamus nos?
Indem, auf allerlei mich legend,
Eignes zu zeugen nicht vermögend,
Auf Andrer Werke jetzt mich stützend,
Und meine freie Zeit benützend,
Aus fremden Zungen übersetzend,
Mein teutsches Volk lustspielergetzend.

Doch kaum zu dem Entschluß gelangend,
In neuen Zweifeln schon erbangend,
Ich, vieler Zungen seiend Meister,
Nicht wissend, welche ich soll wählen,
Doch, mich nicht länger wollend quälen,
Ruf' ich euch an, ihr sel'gen Geister
Meiner hochsel'gen Poesie,
Erscheinet mir!

(Es erscheint ein unsichtbarer rosenrother Geist mit einer spanischen Mantille bekleidet.)

Was seh' ich? Wie?

Der Geist.

Wer ruft mir?

Faust.

Schreckliches Gesicht!

Der Geist.

Wie? Fauste, du erkennst mich nicht?
Du sahst mich selten angezogen;
Doch warst du einst mir wohlgewogen.

Faust.

Dich jetzt erkennend, schöne Española,
Dich grüßend, Geist du meiner sel'gen Lola,
Wohl richtig habend deinen Wink vernommen:
Ich soll dem teutschen Volk 'mal „**spanisch** kommen?"

Der Geist

(nickt bejahend, wirft ihm ein Buch an den Kopf und verschwindet.)

Faust.

Ha, was ist das? Ein spanisch Manuscript,
Betitelt: „Recept gegen Schwiegermütter."
Aha! Gewiß ein Mittel, das nicht bitter,
Gegen das schlimmste Uebel, das es gibt!
Auch jener Faust, der mystische Adept
Von Göthe, heute groß noch stehend da,
Verschrieben habend sein berühmt Recept
Für seine Schwieger-, Gretchens Frau Mama.
Auch ich mich jenem großen Faust vergleichend,
Dem Publicum tödtlichen Schlaftrunk reichend,
Entschlossen, dies „Recept" für teutsche Magen
In mein beliebtes Teutsch zu übertragen.

(Er thut es. Ende des ersten Theils.)

Der Tragödie zweiter Theil.

Wüste Gegend im Parquet.

Ein Anachoret.

Publicum schleichet stumm
Freundlich ums Haus herum,
Ehrt den geweihten Ort —
Bleibt schüchtern fort.

Doctor profundus Titus.

Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.

(Nach der Gallerie blickend.)

Dort ziehen Frau'n vorbei,
Schwebend nach oben.

Der Puppenspieler Linde.

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand.

Der münchener Pensionsfond.

Sagt, wo erlangen wir
Reicher Tantième Pfand?

Faust.

Ja, Doctor Fauste, deinen Meister wittern
Sollst du in mir: du, einfach nur begnügend
Dich mit den „Müttern", ich, dich überfliegend
Und mich erhebend zu den — „Schwiegermüttern."

Chor der Schwiegermütter.

Uns, den Beleidigten,
Soll er es büßen!
Unsre vereidigten
Braven vertheidigten
Uns mit den Füßen.

Faust.

Aufseher!

Logenschließer.

Hier!

Faust.

Wie es auch möglich sei,
Claqueure schaffe, Meng' auf Menge,
Ermuntre durch Genuß und Strenge,
Bezahle, locke, presse bei!

Chor der Schwiegermütter.

Kommt, ihr Kunstrichter, 'raus,
Ihn abzutrumpfen!
Trommelt den Dichter aus,
Kratzt ihm die Lichter aus,
Der uns beschumpfen!

Faust.

Bei wem soll ich mich nun beklagen?
Wer schafft mir mein erworbnes Recht?

Mephistopheles Criticus.

Du bist getäuscht in deinen alten Tagen,
Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.
Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding
Der Klugerfahrene sich beschäftigt,
So ist fürwahr die Thorheit nicht gering,
Die seiner sich am Schluß bemächtigt.

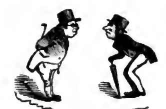
Chor der Schwiegermütter.

Publicus sühnete,
Als unser Rächer,
Was sich erkühnete
Der Wittelsbächer.
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's gethan;
Das Alte-Weibliche
Zieht ihn noch an!

(Finis.)



Feuilleton.



Müller. Hast du die heutige Zeitung jelesen?
Schnitze. Nee; ich lese alleweile überhaupt keene Zeitungen nich mehr.
Müller. Warum denn nich?
Schnitze. Na, weil der heilige Vater die freie Presse verdammt hat.
Müller. Ja die **freie** Presse! Des is ooch janz was anderes!

Müller. Des is doch nett von die österreichische Rejierung, daß sie die nachjelassenen Werke von Heine jekooft hat.

Schnitze. Ja; sonst pflegen die Rejierungen sich die Dichter zu koofen.

Müller. Ja, wie sich die Zeiten ändern! Mir scheint des übrigens 'n janz jutes Jeschäft zu sein. Noch 'n Paar solche Jeschäfte, denn kann die österreichische Rejierung ihre Finanzen bald auf'n Damm bringen.

Schnitze. Ach, du meenst wol, sie wird sie herausjeben?

Müller. Na was denn sonst?

Schnitze. Abwarten!

Encyclopaedia,

d. i. Encyclica wider die abscheulichen Irrthümer der Philosophen, Astronomen, Geo-, Philo-, Theo-, Zoo-, Minera-, Historio- und Kosmologen des neunzehnten Jahrhunderts.

Ihr Naturalisten und Socialisten, ihr Pantheisten und Antichristen, die ihr die Wunder findet erklärlich, sogar als Plunder schier entbehrlich, die ihr ableugnet die Offenbarung, gestützt auf Wissenkram und Erfahrung, die ihr das Forschen, das verderbliche, anwenden wollt auf das Unsterbliche, die ihr verwerft der Propheten Martyrium, ihr raset und tobt in blindem Delirium. Es wäre besser, daß man ins Wasser euch würfe mit einem Stein der Mühle, auf daß sich euer Wahnsinn kühle. Ihr Zungendrescher und leeren Wäscher, ihr Frevel-Schwätzer und Schwefelketzer, genährt in Satans Refectorium, die ihr zu unserm Sturz euch einigt und die nicht Seife noch Purgatorium von ihren schwarzen Lastern reinigt, ihr sollt im Pfuhl der Sünde ersaufen und braten auf wildem Scheiterhaufen, und euer Schmerzschrei ersticke die Flamm' — in majorem Dei gloriam! Ich möcht', daß eure Professoren in heißem Oele sötten und schmoren, daß eure Doctoren, die Lehrer der Lüge, man wie vor Zeiten an Kreuze schlüge, daß man sie tränke aus siedender Pfanne und ihr Gebein auf die Folter spanne, und dann in Stücke sie zerhiebe, verbrenn' und ihre Asche zerstiebe, daß kein Atomchen übrig bliebe! Das will ich, ich, im Geist der — Liebe. Zum Henker die Denker! In Satans Ofen die kirchengefährlichen Philosophen, und in Beelzebubs glühendste Esse die Bücher mitsammt der ganzen Presse! Hinein in des Teufels Höllenfeuerungen all die Erfindungen und Neuerungen, die Eisenbahnen und Dampfmaschinen, die nur dem wüthigen Fortschritt dienen, die Telegraphen, die den Blitz gestohlen von des Himmels Sitz, die jammernden Photographen-Seelen, die keck die Sonne selbst bestehlen, die Astronomen, die es wagen, den ewigen Sternen nachzujagen und die mit ihren gezogenen Röhren die Ruhe der Sphären dort oben stören; die materiellen Spießgesellen, die alle Lehren der Schrift zerfetzen und sich beschirmt von ihrem Fetisch, bald analytisch, bald synthetisch die ganze Welt zusammensetzen — ins Feuer mit euch allzusamm' — in majorem Dei gloriam!

Wer wagt noch eines Zweifels Regung jetzt gegen Unsre Widerlegung? Imperium nostrum est laudandum. Punctum! Quod erat demonstrandum.

Kladderadatsch.

„Der Papst heirathet!"

Unter den Placaten des Schandjahres 1848 befand sich auch eins mit der Aufschrift: „Der Papst heirathet!" — Jetzt bringt eine römische Correspondenz die Mittheilung, daß der von Louis Napoleon zum Nachfolger von Pius IX. bestimmte Cardinal Pietro heimlich verheirathet sei. Der künftige heilige Vater habe sich bereits zur Zeit, als er noch Nuntius in Lissabon war, mit einer spanischen Tänzerin im Stillen verehelicht; und turiner Witzblätter gehen in ihrer elenden Frivolität so weit, abscheulich unheilige Dinge von der „zukünftigen „heiligen Mutter", wie sie die „Donna mobile" nennen, ihren Lesern aufzutischen. In welchen Zeiten leben wir, und was haben wir erst zu erwarten, wenn — die Charlottenburger Pferdebahn fertig wird!

Feiner Tact.

Und wieder bei der Neujahrscour
Ließ ER umher die Blicke wandern;
Zu Einem war ER „freundlich" nur,
Doch „wahrhaft herzlich" zu dem Andern.
ER wußte so in SEINER Art
Sich Jeden höflich zu verbinden;
Und bei Kurhessen — o wie zart! —
Frug er sogar — nach dem Befinden.

Wie wir hören, ist so eben allen Gymnasien in Nassau verboten worden, die Reden Cicero's „in **Verrem**" zu lesen, da dieselben unzweifelhaft gegen eine der Regierung nahe stehende Persönlichkeit gerichtet seien. Die Schüler wenigstens behaupten, daß der Verres der Gegenwart ein würdiger Nachkomme jenes Verres sei, dem Cicero Wucher, Erpressung, Geldgier und schlechte Finanzwirthschaft vorgeworfen hat.

Der Erbprinz von Augustenburg hat am 1. Januar keine Neujahrscour abgehalten, sondern Kiel verlassen, um einen benachbarten Freund zu besuchen. Bei der Abreise äußerte er zu seinem Leibsecretär: „Wenn ich heut übers Jahr noch hier bin, so werde ich wiederum keine Cour abhalten, sondern — mir selbst gratuliren.

Dem „Angestammten."

Kannst dem Schicksal widerstehen,
Aber manchmal gibt es Schläge.
Will's nicht aus dem Wege gehen —
Ei! so geh' **Du** aus dem Wege!
von Göthe, Staatsminister a. D.

„Ich werde mich bestreben, den Eingebungen der Achtung vor dem Rechte zu gehorchen" — hat **ER** in seiner Neujahrsrede gesagt. Daß ER **sie** — aber nicht **ihnen** — zu **pariren** versteht, hat ER allerdings bewiesen.

An dem Wiedener Theater in Wien gastirt gegenwärtig Dawison. Als er vor einigen Tagen in der Rolle des Mephistopheles auftrat und die Worte sprach: „Die Kirche hat einen guten Magen, hat ganze Länder aufgefressen" u. s. w. — erhob sich ein entsetzlicher Sturm. Unmöglich kann derselbe der bereits ganz veralteten Ansicht Göthe's gegolten haben, da gegenwärtig nicht die Kirche ganze Länder im Magen hat, sondern in manchen Ländern offenbar — das Gegentheil stattfindet.

„Im Interesse der Sicherheit des Staates" ist in Paris wieder eine höhere Lehranstalt geschlossen worden. Die Franzosen sollen bereits genug gelernt haben — um die Geschichte der letzten hundert Jahre vergessen zu können.

Briefkasten. P. in Nassau: Gelegentlich. — Einer aus der Provinz Posen: Sehr wahr; aber zu ernst und trocken gehalten. — Z. in Dresden: Es wird doch nicht solche Eile haben? — S. S. in Zeitz: Der Herr könnte die als verdächtig abgelegte rothe Laterne vielleicht an einen berliner Omnibus billig ablassen. — G. B. in Danzig: Wer ist der Dichter? — Sch. in W . . . . . t: Nicht recht geeignet. — Pique-Dame in B.: Die Rechnung stimmt nicht. — Germanus in X.: Bei Gelegenheit. — Webeschule in Mühlheim: Herzlichen Dank für die allerliebsten Neujahrskarten.

Trias facit collegium.



Der Cerberus von der Pforte der deutschen Einigkeit.

Bundestags-Schmerzensschrei für 1865.



Meine Herren, schieben Sie mir nicht Alles in die Schuhe. Wenn Jeder vor seiner eigenen Thür fegt, dann wird es auch bei mir bald reinlicher zugehen.

antwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 3. Berlin, den 15. Januar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 16. Januar.

Der heutige Tag geht vorüber, ohne daß sich ein neuer Prätendent für die Herzogthümer meldet. Merkwürdig!

Dienstag, den 17. Januar.

Es ist bereits zehn Uhr Vormittags, und noch keine neue Nichtbestätigung aus der Provinz gemeldet. Wunderbar!

Mittwoch, den 18. Januar.

Die Abendzeitungen bringen keine einzige Verhandlung eines neuen Preßprocesses. Auffallend!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 19. Januar.

Es erscheint nicht ein officiöser Artikel mit der Versicherung, daß das Bündniß mit Oesterreich noch bombenfest sei. Räthselhaft!

Freitag, den 20. Januar.

Die Provinzial-Correspondenz enthält heut ausnahmsweise keinen Angriff gegen das Abgeordnetenhaus. Sonderbar!

Sonnabend, den 21. Januar.

Heut wird gegen keinen Deputirten der Fortschrittspartei die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet. Natürlich!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Zur Situation.

Diplomatische Antwort auf undiplomatische Fragen.

Was des Pudels Kern gewesen?
Was gesprochen, was geschehen?
Wär' ich drüber ganz im Klaren,
Gar zu gern verrieth' ich das!
Einiges hab' ich erfahren,
Dies gehört und das gesehen;
Schrecklich viel hab' ich gelesen —
Aber fragt mich nur nicht, **was**?

Zu erkunden wäre wichtig,
Ob der Freund und Mitbesitzer
Immer noch mit uns zufrieden?
Ob wir so stehn oder so?
Denn das glaub' ich ganz entschieden:
Trotz des Schrei'ns der Dummerwitzer
Ist es irgendwo nicht richtig —
Aber fragt mich nur nicht, **wo**?

Nun, wir haben's nicht so eilig:
Mit Protesten, mit Beschwerden
Können wir vorläufig vorgehn;
Denn dergleichen schadet nie.
Also heißt es: hübsch sich vorsehn!
Alles, was gemacht kann werden,
Wird gemacht — versteht sich! — freilich! —
Aber fragt mich nur nicht, **wie**?

Doch Geduld! Der Tag wird grauen,
Und der Nebel wird verfliegen,
Und das Dunkel wird verschwinden —
Nur aufs Warten kommt es an!
Was sich sucht, das wird sich finden;
Was sich liebt, das wird sich kriegen;
Was sich haßt, das wird sich hauen —
Aber fragt mich nur nicht, **wann**?

Kladderadatsch.

Rom im Thran.

Vortrag, gehalten von Schultze.

Meine Herren!

Es ist mich aus dem Fragekasten unseres Vereins der Zettel geliefert worden: Rom im Thran, oder: Was hat die päpstliche Encyclica zu bedenten?" — und ich habe mir diesen Vortrag unterzogen, indem ich mich das Marterjahl dazu mühsam beschafft habe.

Encyclica kommt aus dem Griechischen und heißt so viel wie — Crinoline. Was das Päpstliche daran betrifft, so muß ich weiter ausholen und auf Rom zurückkehren, welches Ihnen noch aus Ihrer Jugend erinnerlich sein wird.

Rom erzeugte verschiedene große Männer, als wie Cornelius, Cäsar, Augustus. Außerdem zeigten sich noch männlich: axis, amnis, callis, anguis, cassis, cossis atque sanguis, sowie die übrigen Neununddreißig — auf ein is.

Die größten Römer sind jedoch in Rom gewesen und haben den Papst nicht gesehen, weil er damals noch nicht existirte, indem die Menschen damals noch keine Religion besaßen, sondern bloß Tempel. Was heute Pius heißt, hieß damals nur noch Juppiter. So war die Mode immer eine Tyrannin, der sich Jeder unterwerfen mußte, und bald herrschten in Rom Triumvirn (Stadtverordnete), bald herrschte wieder das Sumpffieber, bald auch nur ein unumschränkter Hinckeldey. Unter diesen Letzteren war Nero einer der größten Dobermonts seiner Zeit, indem er das schönste Feuerwerk abbrannte, das Rom je gesehen, oder vielmehr nicht gesehen hat, indem es selbst dabei betheiligt war.

Zu den größten Plagen Roms gehörten aber, wie gesagt, außer den erwähnten pontinischen Sümpfen noch von jeher die Genusregeln, welche noch bis heut unseren Knaben Kopfschmerzen verursachen, sie an das Zimmer fesseln und durch Beraubung der frischen Luft das Wachsthum hindern.

Kehren wir nun auf die Geschichte Roms zurück, so erblicken wir plötzlich das Papstthum daselbst. Seine erste Maßregel, wodurch es sich einbürgerte, war der Befehl: Pocken dürfen nicht geimpft werden, weil sonst zu wenig Kinder sterben würden und es im Himmel an Engeln fehlen könnte. Aber die Zeit überholte es. Eisenbahnen, elektrische Telegraphen und andere Erfindungen der Menschheit zur größeren Bequemlichkeit wurden dem Papst unbequem. Gewerbe und Industrie brachten die Menschen auf den Gedanken, daß sie durch Arbeit schon hier auf Erden glücklich werden könnten, was dem Papst nicht paßte, da er Vorsteher vom Gegentheil ist.

Was ist zu thun? — fragte er nun Antonelli, was sein Bismarck ist. — Unser altes Gebäude wackelt!

Encyclica! — sagt Dieser, was sich der Papst nicht zweimal sagen lassen durfte, da er unfehlbar ist.

Nun wurde Alles zusammengestellt, was zum Verderben der Menschheit beigetragen hat. Obenan Luther, der erste Pfaffe, der eheliche Kinder zeugte und das schlechte Beispiel gab, und dann gleich die Buchdruckerkunst, welche die Volkszeitung hervorrief.

Nun kommen die kleineren Erfindungen, Stenographen, Photographen, die Darwin'sche Lehre, daß schon unsere Großältern Affen waren, die Omnibusse und die Charlottenburger Pferdebahn.

Besonders aber auf die Omnibusse ist das Papstthum schlecht zu sprechen, und zwar wegen der strengen Controle.

Denn strenge Controle kann kein Papstthum nicht vertragen, wenn es nicht unfehlbar — in sich selbst zusammenfallen soll, woher der Name.

Aber auch der Omnibus als solcher überhaupt oder an und für sich würde dem Papstthum unmöglich sein.

Denn, meine Herren, denken Sie sich Rom von Omnibuslinien durchkreuzt; schlechtes Wetter ist eingetreten, die Wagen sind inwendig ganz besetzt, und Pio nono ist gezwungen mit hinten aufzustehen. Mit der einen Hand muß er sich an den Wagen festhalten, in der andern Hand hält er den Regenschirm — womit soll er dem Volke den Segen ertheilen?

Aber, meine Herren, eine noch größere Tragweite oder vielmehr Fahrweite hat für Rom die Charlottenburger Pferdebahn.

Denn wenn die Menschheit erst einsieht, daß man für zwei Silbergroschen besser fährt, und für sechs Silbergroschen langsamer, dann kann der ganze Clerus nervus rerum zehnmal sagen: „Non possumus!" so ist der Aberglaube nicht mehr zu halten.

Daher die Wuth des Papstes.

Schon ein einfacher Vater weiß, daß die Kinder, wenn sie einmal aus dem Schlaf gebracht sind, nicht so leicht wieder einzulullen sind — geschweige der heilige Vater. Und aufgeweckt sind die Kinder dieser Welt einmal, und eine Retourarbeit daher unmöglich.

Darum wird eines Tages sein **„ältester Sohn"** kommen und sich des Nachlasses bemächtigen und mit Rom so aufräumen und niederreißen, wie er mit dem alten Paris aufgeräumt und zerrissen hat, worüber die Franzosen erst zur Besinnung kommen werden, wenn es bereits zu spät ist, d. h. nach Neune, was es alleweile ist, weßhalb ich hiermit meinen Vortrag schließe.

(Ungetheilter Beifall.)



Feuilleton.

Das gute Gewissen,
oder:
Diesmal war es nichts.

Der Wind im Rohr, das Laub am Baum
Sanft IHM Entsetzen zu.

Im Hof der Tuilerien,
In SEINER nächsten Näh',
Da wirft — laut wird geschrien —
Die Jugend sich mit Schnee.

Da kämpfen sie erbittert,
Und der Scandal wird groß.
Den Lärm hört ER; ER zittert:
„Hurrje! jetzt geht es los!"

Die Thore läßt ER schließen
Und macht die Laden zu;
Doch eh' ER noch kann schießen,
Ist draußen — wieder Ruh'.

Die Bengel sind zerstoben
Mit Jubel und Hurrah.
Jetzt ist ER wieder oben:
„Gottlob! Noch bin ICH da!"

Ein Vorschlag zur Güte.

Behufs der homöopathischen Behandlung, resp. Heilung der gegenwärtig grassirenden Nichtbestätigungs-Epidemie scheint es mir gerathen, der nächstens zusammentretenden Volksvertretung, namentlich dem verehrlichen Herrenhause die Ausfüllung einer empfindlichen Verfassungs-Lücke durch Annahme folgender Bestimmung zu empfehlen:

Jeder Abgeordnete muß nach vollzogener Wahl vor seinem Eintritt in das hohe Haus von der Regierung bestätigt werden.

Motive. Ruhe und Ordnung, so wie das Wohl des Landes.

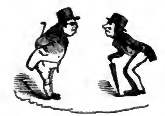
Civis.

Das neue, liberale türkische Preßgesetz trägt an seiner Stirn den Spruch des Korans:

„Seht, wir Wilden sind doch bessre Menschen!"

Die Analphabeten Mecklenburgs.

Wozu bedarf's geschriebener Kunde?
Ihr Leiden ward zur Tradition;
Es pflanzt vom Vater auf den Sohn
Sich ewig fort von Mund zu Munde.



Müller. Ner, in Paris sind sie doch allewile zu toll!
Schultze. Wo so?
Müller. Na, weil sich die Straßenjungens schneeballen, schließen sie in die Tuilerien die Thore zu!
Schultze. Na ja — damit nich Eener 'rinfällt.
Müller. Na was soll denn des schaden?
Schultze. Es könnte ja am Ende 'n — Orsini-Schneeball sein!
Müller. Ach so! Denn wäre es freilich eklig, wenn Eener 'rinfiele.

Unmaßgöblicher Vorschlag hur Lösung euner brönnenden Frage.

Wü wäre ös, wönn Preußen, um alle böswülligen Gerüchte über dör Annöxion von Schlöswig-Holsteun hu herstreuen, sich bereut erklörte, unter dör Bedüngung an Schlöswig-Holsteun hu fallen, daß dör Könüg von Preußen huglench Höezog von Schlöswig-Holsteun würde? Was kann da seun?

Dör bökannter Polütüker.

Eine, „wie versichert werden kann, officiöse Mittheilung — sie stammt aus der österreichischen Botschaft in Paris" — berichtet über ein Programm, welches zwischen den deutschen Mittel- und Kleinstaaten vereinbart worden sei, und dessen zweiter Artikel eine Bestimmung über die Vereinigung der Armeen von Baiern, Sachsen, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau zu einem Heere enthalten soll.

Wie unglaubwürdig diese Mittheilung auch auf den ersten Blick erscheinen mag: wir können zu ihrer Bestätigung hinzufügen, daß einem unverbürgten Gerücht zufolge die Uniformen für diese Sonderbundesarmee bereits bei

Schöbel

am Gensdarmenmarkt in Berlin in Arbeit gegeben und spätestens bis zum nächsten Weihnachtsfest fertig sein sollen.

Ein Herr von Meerheimb fordert alle guten Sachsen auf, ihre Anhänglichkeit an das Königshaus Wettin durch Veranstaltung von „Loyalitäts-Bällen" zu bekunden. Je mehr wir davon überzeugt sind, daß nächstens Sachsen ein einziges Loyalitäts-Ballhaus sein wird, desto eindringlicher legen wir den lieben Nachbarn die Bitte ans Herz, sich doch ja rechtzeitig mit den erforderlichen Loyalitäts-**Fracks** zu versorgen. In Berlin befindet sich, da dieselben hier aus der Mode und dafür die Annexions-Fracks in Aufnahme gekommen sind, ein reicher Vorrath von diesen Kleidungsstücken, und ist die bekannte Firma in der Wilhelmsstraße gewiß gern bereit, nachbarlich auszuhelfen, wofern — ein Geschäftchen dabei zu machen ist.

Schiffernachrichten vom Cap bestätigen, daß der ehemalige schleswig-holsteinische Secondelieutenant, der spätere englisch-deutsche Legionär und Capcolonist Reviadomeli gegenwärtig regierender Fürst mehrerer Kaffernstämme ist. Falls derselbe nicht noch Höchstselbst, wie viele seiner ehemaligen Kameraden, etwas von den Herzogthümern zu fordern hat, dürfte er wohl der erste souveräne Fürst sein, von welchem der Erbprinz von Augustenburg seine Anerkennung zu hoffen hat. Wenigstens sollen hierauf bezügliche Unterhandlungen durch Herrn von Ahlefeldt bereits eingeleitet sein. Die größte Schwierigkeit dürfte hierbei das Idiom verursachen, indem Se. Hoheit Reviadomeli I. das Europäische gänzlich verlernt haben soll. Indessen rechnet man auf das Verständniß, welches der Prätendent von der Sprache der Kaffern durch den Empfang so vieler Deputationen und Adressen bereits zu erlangen genügende Gelegenheit gehabt hat.

Was die Araber sich von Nassau erzählen.

Folgendes — so schreibt uns unser Correspondent im fernen Osten — hörte ich zu Mecca im Caffeehause von einem weißbärtigen Scheich erzählen:

„Von China her führte mich eine fast schnurgerade Pappelallee in ein Land, welches sie Nassau nennen. Es ist, wie wir Araber sagen, eine schöne Gegend. An verschiedenen Stellen des Landes aber bemerkte ich große prachtvolle Caravanserais, und davor stehend hörte ich liebliche Musik und mir unverständliche Rufe, wie: fäd-wot-schö! haut-ihm! u. a. m. heraus schallen. So oft aber ein Mann aus dem Caravanserai trat, wurde ihm vom Thürhüter eine seidene Schnur überreicht, mittels deren er sich ohne Weiteres an einem noch unbesetzten Ast der vor dem Caravanserai stehenden Bäume befestigte. Nachdem ich dies eine Zeit lang beobachtet hatte, kam mir in Gedanken, daß es unweise sei, in eines der großen Caravanserais einzukehren. Ich begab mich daher in eine gewöhnliche Schänke. Da ich nun begehrte meine geographischen Kenntnisse zu bereichern, so fragte ich einen der Gäste, welches die Lage des Landes Nassau sei. Der erschrak sehr, und augenblicklich kam ein Diener des Gesetzes, den ich noch nicht bemerkt hatte, aus der Ecke hervor und entfernte mich aus der Schänke. Ich bin daher auf den Gedanken gekommen, daß ich eine unweise Frage gethan habe.

Sonst gefiel mir das Land wohl. Es zeigt sich aber an demselben, wie groß die Feindschaft ist unter den einzelnen Frankenstämmen. Denn wenn es in anderen Ländern herauskommt, daß Einer ein Nassauer ist, so wird er übel behandelt, und man entfernt ihn mit Eile."

Also erzählte der weißbärtige Scheich im Caffeehause zu Mecca.

Bitte.

Zu ernstem Werk seid ihr gekommen,
Und schwere Zeit steht euch bevor;
Doch, ist auch euer Herz beklommen,
Vergeßt, ihr Herrn, nicht den — Humor.

Wohl trifft von dem Ministersitze
Der Zornesblick gar manchen Mann;
O sorgt, daß auch ob eurer Witze
Man einmal wieder lachen kann.

Ihr Edlen, denen kühner Rede
Saftvollster Ausdruck ist gewährt:
Sei auch für mich durch eure Fehde
Manch' bunter duft'ger Strauß beschert!

Ihr Männer all' der milden Mitte,
Erfüllt, was wir von euch erhofft;
Sprecht nicht zu viel, und du, ich bitte,
O Reichensperger, nicht zu oft!

Ihr, die ihr auf der linken Seite
Die grämlichen Gebeine ruht,
Sucht Gutes hier — schweift nicht ins Weite,
Und wenn ihr redet, redet gut!

Wohl schnürt der Zorn dir Herz und Kehle
Und glüht aus deinem Angesicht?
Und dennoch, Wantrup, Freund der Seele,
Fleh' ich zu dir: Vergiß mein nicht!

Als der Kaiser von Mexico den „gesegneten Hut" und den „gesegneten Degen" durch den Boten des Papstes erhielt, soll er geäußert haben: Ein gesegnetes Scepter und ein gesegneter Beutel wären mir lieber gewesen.

Wie die Zeitungen berichten, ist SEINE Amme vor Kurzem gestorben. Schade daß die Gelehrten diese denkwürdige Frau so wenig ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt haben! Einer spätern Zeit dürfte es interessant sein zu ermitteln, wo die Milch SEINER frommen Denkart herstammte.

Briefkasten. E. W. und F. D. in Berlin: Auf dergleichen Dummheiten ist keine Antwort die einzig anständige Antwort. — X. in Frankfurt a. O.: Nächstens. — R. N. in Essen: Der Nationalökonom der Essener Zeitung verdiente dafür mindestens eine — Packknechtsstelle. — P. in Osnabrück: Unsern Beifall zu den heilbringenden Wirkungen des Hoff'schen Malzextracts auf consistorialräthliches Familienglück. — „Aus der Schütt'schen Kneipe" in Berlin: Freundlichen Dank für die Uebersendung der wirksamen Reclame, welche „Ein Sachse" in Nr. 1. der Leipziger Zeitung für uns gemacht. — E. E. in T., W. K. in K. und O. K. in B.: Gelegentlich, wenn auch in anderer Form. — Sch. in Fr. a. M.: Zu local. — Z. in T. A.: Zu ernst und zu lang für unser Blatt.

Bereitung braucht es nicht voran;
Beisammen seid ihr, fanget an!

(Göthe.)



Melancholicus.

Lebe wohl, Adolf, und denke an uns. In vierzehn Tagen ist Baby's erster Geburtstag!

— Ach, Schatz, da bin ich ja längst wieder zu Hause!



Cholericus.

Nun, adieu, Freunde! Verlaßt euch auf mich! Keine Verträge! Keine Reorganisation! Mein Budget will ich haben; und was etwa gar eine Anleihe betrifft, da sollt ihr mich erst kennen lernen!



Phlegmaticus.

Nur Muth, Freunde! Es ist noch nichts verloren. Ein kleines Nachgeben von der einen, eine kleine Concession von der anderen Seite, und ein Compromißchen ist bald zu Stande gebracht. Vielleicht läßt sich so die ganze Geschichte noch einige Zeit hinschleppen.



Sanguinicus.

Unsere Söhne, Brüder und Vettern haben den Sturm auf das äußere Düppel siegreich geführt. An uns ist es nun das „innere" zu nehmen. **Eh bien! Après nous le déluge.**

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 4. Berlin, den 22. Januar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Versöhnungs- und Friedens-Wochenkalender.

Montag, den 23. Januar.

Ob ich dich liebe? — Frage die Sterne,
Denen ich oft mein Geheimniß vertraut.

Dienstag, den 24. Januar.

Daß ich dich fest so recht
Drücken und pressen möcht',
Das glaube mir.

Mittwoch, den 25. Januar.

Laß deine Zweifel sein!
Daß ich es ehrlich mein',
Das glaube mir.



Donnerstag, den 26. Januar.

Ach, wenn du wärst mein eigen,
Wie lieb sollst du mir sein!

Freitag, den 27. Januar.

Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen,
Doch schenk' ich dir die Freiheit nicht.

Sonnabend, den 28. Januar.

Reich' mir die Hand, mein Leben;
Es hilft kein Widerstreben!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Was uns retten kann.

Also geschah's! Sie haben angefangen
Da, wo sie auseinander einst gegangen;
Kaum hatten sie das „Friedenswerk“ begonnen,
Da war der holde Friede schon zerronnen.

Der Grabow läutete die Sturmesglocken;
Das that' zum Streit den Eulenburger locken,
So daß, eh' ausgestreckt des Friedens Hand war,
Der Kampf ums „innre Düppel“ schon entbrannt war.

Es schaart sich zum Genossen der Genosse,
Es fliegen luftverdunkelnd die Geschosse;
Und Knall auf Knall erfolgt und Blitz auf Blitze,
Nicht immer aus — gezogenem Geschütze.

Wie werden sich des Kampfs Geschicke wenden?
Mit wessen Sieg der Streit, der heiße, enden?
Was kommen kann und wird — wen soll man fragen?
Wer weiß, wer ahnt es, und — wer darf es sagen?

Auf allen Seiten tragische Verwirrung,
Allüberall „Komödie der Irrung!“
Unlösbar fest zum Knoten ineinander
Die Fäden! — Aber wo ein Alexander?

Der Dichter, von Melpomene begeistert,
Daß er im Drama seinen Stoff bemeistert,
Im harten Streit der kämpfenden Gewalten
Ließ er des Drama's Handlung sich gestalten.

Doch wenn der Knoten gar so fest gewunden,
Daß nirgend eine Lösung er gefunden:
Aus der Maschin' herab stieg dann zur Bühne
Ein Gott, der Alles bringt zu End' und Sühne.

Auch dieses Streites unabsehbar Irren
Und seines Knotens Wirrsal zu entwirren,
Daß Alles sich in Sühn' und Frieden eine —
Deus ex machina, erschein', erscheine!

Kladderadatsch.

Frage und Antwort.

Sprecht, ihr Bundestags-Vertreter,
Daß man's endlich doch ergründe,
Ob mit Friedrich oder Peter
Euer Votum sich verbünde?
Ach, ein Jahr schon ist verronnen —
Sprecht, wie ich das Zaudern deute? —
Daß die Sache ihr besonnen. —
„Morgen, morgen, nur nicht heute!"

IHM versagt des Segens Worte
Ach! des heil'gen Vaters Lippe,
IHM, der Petri Schiff zum Porte
Einst geführt um Riff und Klippe.
Fort aus Rom! Den Rücken kehre
Dort der undankbaren Meute!
Ruf' zurück jetzt deine Heere! —
„Morgen, morgen, nur nicht heute!"

Jahr um Jahr zum Landtag gehen
Hin des Hessenvolks Erkorne,
Und sie bitten und sie flehen
Um die Freiheit, die verlorne.
Und sie harren und sie sprechen.
Sagt, wann wird, ihr braven Leute,
Endlich die Geduld euch brechen? —
„Morgen, morgen, nur nicht heute!"

Friedrich, auf! Zwar nicht am blut'gen
Kampfe hast du dich betheiligt!
Doch die Welt gehört dem Muth'gen,
Und dein Recht ist ja geheiligt.
Protestir' mit lautem Schalle,
Daß als herrenlose Beute
Nicht dein Land an Andre falle! —
„Morgen, morgen, nur nicht heute!"

Gebet nach! Gern wollen leiden
Wir ein kleines Reactiönchen!
Macht dem Volk — es ist bescheiden —
Nur ein kleines Concessiönchen,
Daß uns neuer Friede winke,
Daß bei Grabow's Festgeläute
Der Conflict zur Grube sinke! —
„Morgen, morgen, nur nicht heute!"

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Man schreibt aus Bremerhafen: Der Schulvorsteher Zitig hat in einer Sitzung des Gemeindeausschusses die Aeußerung gethan, daß die dort weilenden Panduren und Kroaten die Gegend „eben nicht besonders sicher" machten. Diese Worte haben bei den kroatischen Officieren eine derartige Indignation hervorgerufen, daß das unvorsichtige Gemeindemitglied die Flucht hat ergreifen müssen.

Wann endlich — so fragen wir — werden unsere Schulregulative überall in Deutschland eingeführt, und wann endlich wird die Lecture der verderblichen Werke Schillers auch den Erwachsenen verboten werden? Denn wer anders — so fragen wir weiter — verschuldet wohl das Unglück des armen Schulvorstehers, als das verdammliche Drama: „Wallensteins Lager", wo im dritten Auftritt der Scharfschütz den mit einem Halsschmuck herbeieilenden Kroaten fragt:

„Kroat, wo hast das Halsband **gestohlen?**"

Welch' elende Verdächtigung unserer ehrlichen deutschen Brüder, der Kroaten und Panduren, überall wohin sie kommen, „die Gegend eben nicht besonders sicher zu machen"! Hei? Das freut euch, ihr Demokraten?

Ministerieller Schnadahupf'l.

Liebe, Liebe, ist mich nöthig,
Liebe ist mein Leben;
Aber — nichts bin ich erbötig
Dafür hinzugeben.

Ein bewährtes Hausmittel

gegen Blödsichtigkeit und sonstige Fehler des Gesichts finden wir in dem alten „Regimen sanitatis Salernitanum", woselbst ein pathologischer Hexameter folgendermaßen lautet:

„Auxilio rutae vie **lippe** videbis acute" —

was verteutschet also heißt:

„Heilung bringt das Oel der Raute
Dem, der blöden Blickes schaute."

Wir ermangeln nicht, dieses ebenso einfache als zeitgemäße Mittel einem Jeden zu empfehlen, der sich — durch obigen Vocativus getroffen zu fühlen in der angenehmen Lage sein dürfte.

Die Hühner- und sonstigen Augenärzte des Kladderadatsch.

Viele Leute wollen in dem Umstande, daß dem Abgeordnetenhause nur 45 Petitionen zugegangen sind, den Beweis für die Behauptung erblicken, daß das Haus nicht mehr das Vertrauen des Volkes besitze. Nach unserem Dafürhalten sind nur darum so wenige Petitionen eingegangen, weil das Volk einsieht, daß das Haus genug — für sich selbst zu fordern hat.

Variatio delectat.

(Herzogthümliche Versus memoriales.)

Revertera, ein schmucker Herr,
Fungirt in Schleswig civiliter;
Marschordre kriegt' er dann und that
Revertero nach der Kaiserstadt.

Ihm folgt als anderer Commissär
Der wackre Freiherr von Lederer;
Er kam vom Geschäft der Feder her,
Auch in Schleswig zog nicht vom Leder er.

Doch lange hielt er's eben nicht aus,
Man sehnte sich nach ihm zu Haus;
Halb hub er ihn, halb sank er hin
Und fuhr zurück zum schönen Wien.

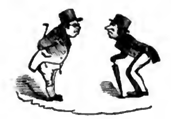
Nach diesem erstieg das hohe Ziel
Freiherr Halbhuber von Festwill,
Dieweil ein fester Will' nun Noth,
Da der Bruder Preuß' schon Manches bot.

Halbhuber sitzt nun mit Zedlitz gepaart
Und seufzt zum Alliirten: „Halbpart!"
All' die drei Freiherrn sind genannt
Drei **freie Herrn**. Allein — das **Land**?!?

* * *

Vivat sequens in infinitum!

42,000 Thaler kostet die diplomatische Vertretung Kurhessens in Wien, Berlin, München und Paris. Am billigsten, besten und zahlreichsten aber ist Kurhessen in — Amerika vertreten.



Müller. Nee, diese Schwaben!
Schultze. Was hast du denn schon wieder?
Müller. Na hast du nich aus Stuttgart jelesen?
Schultze. Na was denn?
Müller. Na deß dort ein „Corps von Edelfräuleins" uffjethan werden soll.
Schultze. Donnerwetter! Bei so 'n Corps möchte man noch auf seine alten Tage einspringen!
Müller. Als was denn? Etwa als Corpsbursch?
Schultze. Meinetwegen jleich als **Senior.** Des wird doch keene von die Andern nich sein wollen.

Nothgedrungene Erklärung.

Nahe liegenden Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß ich bei meinen Worten:

„Iustum ac tenacem propositi virum" —

keineswegs an Männer gedacht habe, welche sich hartnäckig und mit aller Gewalt an einmal eingebrachte Vorlagen anklammern.

Horatius,
Kaiserlicher Hofpoet a. D.

Ultramontane Blätter legen dem Papst folgende Worte in den Mund: „Ich bin von Gott dazu berufen, der Arzt der Menschheit zu sein, und drücke auf ihren Krebsschaden das glühende Eisen der Encyclica." Andere Leute dagegen meinen, daß „der Gott, der Eisen wachsen ließ," mit dem neuen — Krebsdoctor wohl nicht allzuviel zu thun haben dürfte.

Göthe an Reichensperger.

Was fragst du viel: wo will's hinaus?
Wo oder wie kann's enden?
Ich dächte, Freund, du bliebst zu Haus
Und sprächst mit deinen Wänden.

Die conservative Zeitung in Görlitz (Kreisstadt im Regierungsbezirk Liegnitz der **preußischen** Provinz Schlesien) schreibt **wörtlich: „Die Encyclica des Papstes ist für die ganze Christenheit das erste gewichtigste Zeichen, mit dem Gott die Menschheit begnadigt, wie bisher noch nie in der Weltgeschichte."** Es scheint demnach hohe Zeit, daß Pius IX. Rom — mit der Lausitz vertausche.

Das Fürstliche Hofmarschall-Amt in Detmold hat wörtlich folgenden Ukas erlassen:

„Diejenigen Kaufleute und Gewerbtreibenden, welche für das Jahr 1864 noch Rechnungen an die Fürstliche Hofhaltung einzureichen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis zum 15. Januar 1865 einzuschicken, da nach diesem Termine eine Bezahlung dieser Rechnungen nicht mehr stattfinden kann."

Wir erlauben uns die bescheidene Anfrage, bei welcher juristischen Facultät der Herr Hofmarschall seine humoristischen Studien gemacht, durch die er gelernt hat, fürstliche Schulden in so — — nationalökonomischer Weise zu tilgen?

Die Theater-Intendanz zu Hannover an die zu Berlin.

Ew. Hochgeboren empfingen zum Gebrauch an zehn Abenden:
1. einen Niemann mit dem hohen C,
2. einen Gunz mit dem hohen B,
welchen Betrag ich auf mein Conto gutzuschreiben bitte.

Die Theater-Intendanz zu Berlin an die zu Hannover.

Ew. Hochgeboren empfangen beifolgend eine Lucca mit drei Registern auf drei Abende in Gegenrechnung, und darf ich hierdurch unser gegenseitiges Conto wohl als ausgeglichen betrachten.

Dem Männer-Gesangverein zu Wien ist die Abhaltung eines Narrenabends verboten worden, da er die Garantie dafür nicht übernehmen konnte und wollte, daß die Narren den Mund halten würden. Und da bekanntlich Kinder und Narren die Wahrheit sagen, also mußte — u. s. w. u. s. w. Quod erat demonstrandum.

Junge und alte Leute,

die im Denunciren von Kanzelrednern gewandt sind, finden Beschäftigung und Aufnahme, wenn auch nicht in einem, so doch für einen Orden. Wo? sagt nicht das Intelligenzcomptoir der Hauptstadt — des alten Fritz.

Graf Eulenburg.

Warum vor allen Andern ist er
Der Erste, der gesprochen frei? —
Zu zeigen, daß er der Minister
Des Innern — Düppels sei.

Beweis, daß wir mit Oesterreich einig sind.

1. Wir wollen dasselbe, was Oesterreich will, nämlich — annectiren. Also sind wir einig.
2. Was haben wir Oesterreich zu bieten? Nichts! Was will sich Oesterreich von uns bieten lassen? Nichts! Also sind wir einig.

Quod erat demonstrandum.

Unerwartete Hilfe.

Rom hat gesprochen, heil'gen Amts zu walten,
Gewissensfreiheit und Vernunft zu ächten;
Fast schien's, als ob in dieser Welt, der schlechten,
Die Donnerworte wirkungslos verhallten.

Doch sieh, da meldet in des Kreuzblatts Spalten
Laut jubelnd sich ein Häuflein von Gerechten,
Von Muth beseelt, Roms Sache zu verfechten
Und Petri Stuhl, den schwankenden, zu halten.

Schnell bieten sie als Schürer sich und Hetzer
Dem heil'gen Vater an. Die lang' Verkannten!
Nicht fühlen sie sich mit verdammt als Ketzer.

Sie stehn zu Rom moralisch und politisch;
Sie führen nur den Namen Protestanten;
Von Herzen sind sie stets — gut jesuitisch.

Auf dem Wege von Kissingen nach St. Petersburg ist eine Cessions-Urkunde verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine fürstliche Belohnung bei

Peter in Oldenburg.

Briefkasten. B. R. in D., Sch. in W. und Dr. H. in B.: Freundlichen Dank. — S. W. in E. (Thüringen): Viel Glück zum 14. Januar! Möge den braven Mühlhäusern stets alles im besten Licht erscheinen. — H. L. in Br.: Die Unterschrift ist doch etwas zu stark parfumirt. — E. A. in G.: Etwas zu wohlfeil. — FF. in W. a. H.: Das Spiel ist wohl zu wenig bekannt. — Hilarius Großmaul in X.: Unseres Wissens ist der Dom zu Cöln noch von keinem Menschen für ein „preußisches Bauwerk", sondern stets für ein nationales Denkmal deutschen Geistes angesehen worden. — T. B. in E...n: Der qu. Artikel enthielt eine allerdings mehr als originelle nationalökonomische Auffassung einer Verordnung, betreffend die für Geldsendungen durch die Post jetzt gestatteten Einzahlungen.

Nothwendige Operationen für das Jahr 1865.

(„Ein Jeder, Jeder, Klein und Groß,
Hat etwas, das er nie wird los.")
Bekanntes Lied.



Victor Emanuel hat es im Auge.



L. Napoleon hat es im Ohr.



John Bull hat es im M—unde.



Der Augustenburger ist immer noch angestammt.



Hessen hat es in Cassel.



Brothers Jonathan haben es in den Haaren.



Preußen hat es im Innern.



Oesterreich hat es in den Gliedern.



Nur Dänemark allein ist es bereits los geworden.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 5. Berlin, den 29. Januar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 30. Januar.

Was wir gründen, was wir schaffen
Zu des Vaterlandes Glanz,
So im Frieden wie mit Waffen,
Immer sei's mit — Eleganz!

Dienstag, den 31. Januar.

Und im Kampf, dem heldenkühnen,
Halten wir dem Gegner Stand,
So im Feld als auf Tribünen.
Unser Spruch: Nur elegant!

Mittwoch, den 1. Februar.

Mögen andrer Völker Heere
Wild erobern Schanz' auf Schanz';
Wir — o dreifach größre Ehre! —
Nehmen sie mit.— Eleganz!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 2. Februar.

Elegant in allen Sachen,
Elegant mit Wort und Hand!
Müssen wir selbst Schulden machen,
Nun, so sei es — elegant!

Freitag, den 3. Februar.

Und wenn wir einst kampfesmüde
Sinken an des Grabes Rand,
Unsre letzte Attitude
Sei noch stolz und — elegant!

Sonnabend, den 4. Februar.

Ja, den Ruhm einst müssen zollen
Unsrem Spiele Leut' und Land:
Sie erfüllten ihre Rollen,
Und sie fielen — elegant!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Glosse.

Frohe Zeichen zu gewahren
Wird der Erdkreis nimmer müde,
Schon seit vielen tausend Jahren
Spricht der Himmelsbogen: Friede!
Göthe.

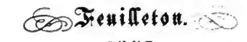
Staatsconflict und Steuerschätzung,
Nichtbestät'gung, Preßprocesse,
Unfreiwillige Versetzung —
Nichts als Klagen in der Presse!
Nichts als Schlimmes zu erfahren!
Wohin auch die Blicke dringen,
Ach, es will mir nicht gelingen,
Frohe Zeichen zu gewahren!

Dornen nur und welke Blätter
Statt erträumter Blumenhage!
Nebel, Dunst und Donnerwetter,
Statt ersehnter Lenzestage!
Stürme statt der sanften Süde!
Doch zu singen und zu reden
Von dem längst verlornen Eden
Wird der Erdkreis nimmer müde.

Und die Welt, zumal der Dichter,
Wird nicht müde, zu bezeugen,
Daß vor einem höhern Richter
Sich die Macht muß endlich beugen;
Daß sich vor dem ewig Wahren
Beugen zeitliche Gewalten,
Und das Recht muß Recht behalten
Schon seit vielen tausend Jahren.

Und die Welt, zumal wir Kleinen,
Hoffen, daß das Recht gewinne;
Daß die Macht — loyales Meinen! —
Sich zur rechten Zeit besinne.
Feiern mit entzücktem Liede
Wollen wir die schöne Stunde,
Wo zum neuen Herzensbunde
Spricht der Himmelsbogen: Friede!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Das innere Düppel,
oder:
Die schönen Weiber von Georgien.

Und es war eines Abends, und ich las die Reden des Tages, und ich dachte nach über das „innere Düppel."

Und ich fragte mich: **Wo** ist die Mehrheit des Volkes? Und ich suchte das „Recept für Schwiegermütter" auf dem Gensdarmenmarkt, und ging in die Halle der classischen Kunst, und siehe da, es war öde und leer.

Und im ersten Range saß ein weibliches Freibillet im Cattunkleid und strickte.

Und ich fragte mich: **Wo** ist die Mehrheit des Volkes?

Und ich ging hinaus nach der Schumannsstraße, und ich erhielt das letzte Billet zu — „die schönen Weiber von Georgien."

Und das Haus war voll, und ich sahe Kopf an Kopf; aber ich sah nicht, was darin war.

Und es saßen in den Logen die Spitzen der guten Gesellschaft, und ich roch die Parfums der Auserwählten.

Und es war rings umher Jubel und Jauchzen über die schönen Weiber von Georgien.

Und ich sahe üppige Leiber und famose Formen und kostbare Costüme und reiche Decorationen.

Und ich hörte lustige Märsche und lustige Märsche und wieder lustige Märsche und zum Schluß endlich noch einen lustigen Marsch. In meinem Hirn aber ward es finster, und der Geist der Hohlheit schwebte über dem Wasser der Fadheit.

Aber rechts und links und oben und unten tobte der Beifall.

Und die schönen Weiber von Georgien marschirten noch einmal rechts und links, und links und rechts, und präsentirten und marschirten und marschirten und präsentirten, und es erscholl tausendkehliger Beifall.

Und ich ging meines Weges und suchte mein Kämmerlein.

Und ich fragte mich: **Wo** ist der Geist dieses Volkes, und **wo** ist seine Begeisterung?

Hat dieses Volk noch Begriffe von Logik, Charakter, Consequenz und von der Nothwendigkeit des Festhaltens am Rechten?

Weiß dieses Volk von der ewigen Unausbleiblichkeit des Sieges — des gesunden Menschenverstandes?

In meinen Ohren tönten aber noch immer die Stimmen des Fräulein Limbach und des Fräulein Härting: „Achtung! Präsentirt das Gewehr! Achtung! Gewehr auf Schulter! Achtung! Rechts schwenkt euch! Achtung! Marsch! Achtung! Halt! Achtung! Rührt euch!"

Und ich sagte mir: Spinoza und Leibnitz, Kant und Lessing, Hegel und Fichte — Achtung! Rechts schwenkt euch! Marsch!

Denn Allah ist groß, und der Pascha Rhododendron ist sein Prophet.

Und es geht nichts über — **die schönen Weiber von Georgien!**

Anzeige.

Mit Befriedigung habe ich erfahren, daß der kürzlich verstorbene Graf Hartig mir ein Legat von tausend Gulden hinterlassen hat, um damit einzelne kleinere Posten zu vergüten, die er an Steuern und Zöllen „zur Ersparung überflüssiger Mühe und Schreibereien" mir entzogen habe. Indem ich diese edle Handlung zu allgemeiner Kenntniß bringe, erlasse ich an alle Diejenigen, welche ebenfalls im Lauf der letzten Jahre mir einige Kleinigkeiten entzogen haben oder entziehen halfen, sowie an Diejenigen, die etwa gesonnen sind, es noch ferner zu thun, vielleicht um mir „überflüssige Mühe und Schreibereien" in meinem Reichsrathe zu ersparen, die Bitte die Gewissenhaftigkeit jenes Grafen zum Beispiel zu nehmen und, so wie er, meiner in Liebe zu gedenken.

Austria.

Zwei dringende Bitten an Herrn von Senfft-Pilsach.

1. Beseitigung des Bullenwinkels in der Taubenstraße,
2. Beseitigung des **Bullenwinkels** — genannt Rom.

Die „bekannte Stadtverordneten-Ressource."

Ja, Bauer, das ist ganz was anders!
Eine conservative Wahltischgeschichte.

Ein dumm Bäuerlein war einmal;
Zog mit anderem Volk zur Wahl,
Tritt an den Wahltisch ganz glückselig:
„Eule" — ruft es — „ihr Herrn, erwähl' ich!"
Sehen am Wahltisch die Herrn sich an:
„Eule?" Was ist das für ein Mann?
Alsobald fällt es Allen ein,
„Eule," kann nur — Herr Wagner sein.
Bei der Ansicht sind sie geblieben,
Haben Herrn Wagner aufgeschrieben.
Wär' es dem Bauern nach der Wahl
Eingefallen sich zu beschweren,
Ganz mit Recht hätt' er müssen hören:
„Eule" und „Wagner" ist ganz egal.

Stellt ein ander Bäuerlein
Auch sich einmal am Wahltisch ein;
Und es passirt unserm guten Freund,
Daß er „Jaucken" sagt und „Saucken" meint.
Siehe, da fällt es Keinem ein,
Daß „Jaucken" könnt' gleich „Saucken" sein.
Ist's aber Einem so vorgekommen,
Wird es nachher doch zurückgenommen;
War es schon einmal so hin dictirt,
Hinterher wird's wieder ausradirt.
Beklagt der Bauer sich, heißt's: Oho!
Was du gesagt hast, das bleibt auch so.
Hier lautet der Ausspruch Alexanders:
„Saucken" und „Jaucken" ist ganz was anders.

Moral.

Als Moral nun folgt dies hieraus:
Jedermann drücke sich deutlich aus.
Ob es gleich völlig klar erscheint,
Wenn man „Eule" sagt, daß man „Wagner" meint,
Ist doch, wie man zum Zweiten sieht,
Zwischen **J** und **S** noch ein Unterschied.

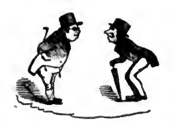
Wir erfahren durch die öffentlichen Blätter, daß es Se. Majestät dem Selbstherrscher aller Cochinchinesen in seiner Weisheit gefallen hat, den Kaiser von Frankreich zum Universalerben seines, bei seinem kinderlosen Hinsterben verwaist dastehenden Reiches einzusetzen und ihm Letzteres sammt Zubehör zur freien Benutzung zu überweisen. Unbedenklich sind hier auch die berühmten Hühner Cochinchina's einbegriffen. Der Zukunft dürfte es vorbehalten sein, die Frage zu lösen, wie sich der gallische Hahn zu den cochinchinesischen Hühnern stellen, ob er von denselben als Hahn im Korbe anerkannt werden, und welche Resultate diese interessante Vereinigung zu liefern im Stande sein wird.

Der „hühnerologische Verein" zu Görlitz.

Eine in Kempten verheirathete Schwäbin hat vor ihrer Entlassung aus dem würtembergischen Staatsverband einen Revers unterzeichnen müssen, worin sie sich verpflichtet, binnen Jahresfrist weder gegen den König noch gegen das Königreich von Würtemberg zu dienen.

So komisch das auch klingt, so ist es doch ernst und wahr, und durchaus in der Ordnung, daß man den abtrünnigen Schönen nicht gestattet, in Würtemberg Eroberungen zu machen.

Zum Empfange des ungarischen Reichstages wird der Redoutensaal in Pesth in Stand gesetzt. Die Ungarn sollen entschlossen sein, sich in diesem Saale unmaskirt zu zeigen, wenn auch das Ministerium — die Maske fallen lassen will.



Schultze. Hast du jelesen, deß der König von Griechenland sich Liqueur und Roggenmehl aus Kopenhagen kommen läßt?

Müller. Ja, und ich finde des janz in der Ordnung.

Schultze. Weso denn?

Müller. Na des Mehl läßt er sich kommen, weil ihn des Brot in Griechenland so sauer vorkommt; und den Liqueur —

Schultze. Etwa weil et ihn an Spiritus fehlt?

Müller. So was sagt man nich.

Müller. Nu sag' mal aufrichtig, Schultze, jloobst du denn wirklich, deß du mit deine Ansprüche auf Schleswig-Holstein durchkommen wirst?

Schultze. Ach, Unsinn!

Müller. Also nich?

Schultze. Aber so rede doch keenen Guano! — Wo soll ich denn Ansprüche auf die Herzogthümer machen?

Müller. Na, Jott sei Dank! Endlich doch mal Eener, der keene Ansprüche drauf macht!

Eingesandt.

Einem Wohllöblichen **Kladderadatsch.** Wohljeboren
zu Berlin in Preußen (Europa).

Indem Wir seit Beginn Unserer jlorreichen Rejierung jeruhen, Ihr werthjeschätztes Weltblatt per Telejraph zu beziehen, hat es Unserem landesväterlichen Caffernherzen wohljethan, aus No. 3 desselben zu vernehmen, daß Wir noch immer bei Ihnen in juter Erinnerung sind. Schmerzlich hat es Uns dajejen berühren müssen, daß Sie die specielle Landsmannschaft, die uns Beide zu Verbündeten stempelt, in Zweifel zu ziehen scheinen. Wenn Wir Ihnen daher hiermit zu eröffnen jeruhen, daß Wir, wie Sie mittheilen, freilich den vorigen dänischen Krieg unter Vater Wrangel und Bonin, jedoch als juter Preuße, mitzumachen das Verjnüjen hatten, ohne Uns bei dem jlorreichen Frieden von Anno 51 im Geringsten zu betheiligen, so dürfte Ihnen aus diesem Grunde Unsere dermalije fürstliche Stellung, zu welcher Wir Uns inzwischen emporjeschwungen haben, weniger miraculös vorkommen, indem Wir Preußen bekanntlich alle zum Rejieren jeboren sind. Was aber Rejieren heißt, davon werden Sie erst eine Ahnung bekommen, wenn Sie einmal selber ans Ruder jelangen, und in Ihren Landen der Verfassungsschwindel zu jrassiren bejinnt, wie dieses jejenwärtig innerhalb Unserer weitjedehnten Reichejränzen der Fall ist; weßhalb Wir denn auch zu beschließen jeruht haben, jejen anjemessene Belohnung ein Ministerium zu acquiriren, das Unserem jetreuen Volke jenen verderblichen Schwindel radical zu vertreiben capabel ist. Sollten bei Ihnen in Berlin nun etwa Männer sich vorfinden, die sich hierauf verstehen, die aber bei Ihnen entbehrlich wären, so wollen Sie Uns dieselben jefälligst umjehend wohlverpackt zusenden. Auch wäre Uns eine Hochdruck-Annexionsmaschine sehr erwünscht, indem Wir, mit Rücksicht auf Unsere zukünftige Armada, die Falklandinseln, Patagonien u. s. w. annectiren wollen.

In Jejendiensten stets jern bereit, bleiben Wir Ihnen, wenn Sie sich nur nicht an Unserer Nationalität verjreifen,

in Huld und Gnaden jewogen.

Jejeben in unserer Residenz Cafferianopel,
im siebenten Jahr Unserer jlorreichen Rejierung.

Neviadomski,
Empereur des Caffres.
Contrasignirt: Zulu, Premier.

„So ziemlich!"

Für den parlamentarischen Gebrauch bearbeitet.

Schaut nicht so trüb', ihr ernsten Alten!
Lernt von der Jugend Lust und Muth!
Schnell von den Stirnen streicht die Falten;
Es geht uns ja — so ziemlich gut!

Was soll das ew'ge Klagen frommen?
Erwartet nur getrost die Zeit;
Es wird mit uns noch weiter kommen,
Kam es doch schon — so ziemlich weit!

Was sprecht ihr immer von Bedrückung?
Das ist an euch kein hübscher Zug!
Das Volk verlangt nicht mehr Beglückung —
So ziemlich hat's davon genug.

Wir haben Geld — nicht zu vergessen! —
Wem ist noch vor der Zukunft bang?
Sogar der Lehrer hat zu essen,
Und lebt davon — so ziemlich lang'.

Laßt sie nur machen, unsre Schützer,
Nach außen, was sich machen läßt;
Das Bündniß mit dem Mitbesitzer
Ist — Wagner sagt's — so ziemlich fest.

So ziemlich fest! — Wer wagt zu lachen?
Das find' ich — ziemlich sonderbar!
Was wir mit Schleswig-Holstein machen,
Ist uns auch schon — so ziemlich klar.

Wir haben also, wie ich meine,
So ziemlich, was das Herz begehrt;
Nur Budgetrecht und andres Kleine
Das hat — so ziemlich aufgehört.

So ziemlich drum — vergebens sinn' ich,
Was sich noch weiter sagen läßt.
Jedoch was thut's? So ziemlich bin ich
Am End', und — Schweigen ist der Rest.

Aus Kopenhagen wird berichtet, daß daselbst ein Verein national gesinnter Damen zusammengetreten sei, zur Abschaffung alles deutschen — Spielzeugs, namentlich der preußischen Zinnsoldaten. Die Tendenz dieses nationalen Damenvereins ist eine schmeichelhafte Anerkennung dänischer Landeskinder, daß mit den preußischen Soldaten — nicht gut zu spielen ist.

Zwischen den beiden Nachbarstädten Stettin und Grabow ist, wie wir aus den Verhandlungen der stettiner Stadtverordneten ersehen, eine grimme Fehde ausgebrochen wegen der Nichtanerkennung der beiderseitigen — Ortshundemarken. Schon sind auf beiden Seiten zahlreiche Gefangene gemacht. Der Conflict droht europäische Dimensionen anzunehmen, wenn nicht — der Bundestag sich ins Mittel legt, um mit gewohnter Energie in der Stettin-Grabower Hundefrage diejenige Einigkeit herzustellen, welche für Deutschland auf das zwischen den beiden Schwesterstädten streitige Thier längst gebracht zu haben sein unbestrittenes Verdienst ist.

Der Professor Weinhold in Kiel hat einen Preis von 100 Thalern für das beste Gedicht ausgesetzt über das Thema: „Schleswig-Holsteins Dank an Oesterreich und Preußen." Man vermuthet allgemein, daß das Preisausschreiben von dem „Angestammten" stamme, den es gelüste, auch einmal in gereimten Worten für die Hilfe der Großmächte — zu danken.

Briefkasten. B. in Essen: Wir bitten um Entschuldigung für unseren Irrthum, dessen Anlaß ein uns zugesandter, aus dem Zusammenhang herausgerissener Satz war. — H. R. in Hannover: Geht nicht. — Allah: Wohl eigentlich zur Insertion in die Vossische bestimmt? — W. K. in M.: Der Vorfall ist noch zu wenig verbreitet. — Tz. in Breslau: Zu harmlos! — J. v. E. in Berlin: Jede Erwähnung wäre nur eine, von Ihnen jedenfalls nicht beabsichtigte Reclame. — E. D. in Br . . . . g: Doch etwas zu grob. — P. B. in Unter-Barmen: Wir bedauern, Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. — Fräulein M. S. in M. (Baiern): Soll in den nächsten Tagen besorgt werden. — L. M. in Duisburg: Wir sind in der That begierig auf die **Kinder**-Loyalitäts-Adresse, welche der Pädagoge von Düsseldorf in Scene setzen will. Für **Kinder**-Loyalitäts-Fracks empfehlen wir die Handlung von **Schöbel** am Gensdarmenmarkt. — B., Stud. jur., in Leipzig: Freigelassen, weil der Hausschlüssel des Polizeiamts in Greiz nicht zu finden war? Glückliches Reuß! Unser wolkenmärkischer Hausschlüssel wird leider nie verlegt! —

Böse Beispiele verderben gute Sitten.



(Monolog.) Lord Derby hat den Homer in das Englische übersetzt, der Papst die Encyclica und L. Napoleon Caesars Leben herausgegeben. Etwas muß ich nun auch thun. Etwas herausgeben? Ist nicht! Wie wäre es, wenn ich die Verfassung für den Gebrauch der Regierung bearbeitete?

Ministerielles.



Der Kaiser von Mexico hat sein Cabinet verändert.
Telegramm.



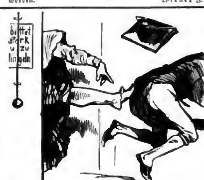
Der Minister ist in Gnaden seines Postens enthoben worden.
Wiener Z.



Das Ministerium hat seine Entlassung genommen.
Evening Post.



Ein Ministerwechsel steht wiederum in Aussicht.
D. A. Zeitung.



Der Kurfürst hat seinen Premier plötzlich entlassen.
Cass. Z.



Die Ministerkrisis ist vorüber, und die Auflösung des Divans erfolgt.
Harem-Z.



Der frühere Gesandte am ...schen Hofe, Baron P von Z auf Tz., ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden.
Gecaee Z.



An den Gerüchten von Veränderungen im Ministerio ist kein wahres Wort.
Neue Preuß. Ztg.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 6. Berlin, den 5. Februar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 7 und 8 erscheinen am 12. Februar.

Wochenkalender.

Montag, den 6. Februar.

Die „Times“ lobt das preußische Abgeordnetenhaus. Der Artikel ist leider nicht mittheilbar.

Dienstag, den 7. Februar.

Der russische „Invalide“ enthält einen Artikel gegen die preußischen Feudalen. Wir würden ihn mittheilen, wenn nicht — —

Mittwoch, den 8. Februar.

Wir müssen es uns aus Rücksichten auf das Preßgesetz versagen, die heftigen Angriffe der „Opinion nationale“ zu widerlegen.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 9. Februar.

Die „Neue freie Presse“ schreibt: „Die Festigkeit des Abg......“ Alles Uebrige entzieht sich der Veröffentlichung.

Freitag, den 10. Februar.

„Flvveposten“ kritisirt die Annexions-Adressen. Wir bedauern, den Aufsatz auch nicht im Auszug abdrucken zu können.

Sonnabend, den 11. Februar.

Die „Hessenzeitung“ erdreistet sich, auf die Aehnlichkeit — — — Der Rest ist Schweigen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Der Peter in der Fremde.

(Ein Idyll, aus dem Oldenburgischen ins Deutsche übersetzt.)

Der Peter will nicht länger bleiben,
Er will durchaus fort, an den Belt.
Dies Wagestück zu hintertreiben
Dem Michel immer schwerer fällt.
Man ruft die Universitäten
Zu Hilfe — jede spricht ihr Wort;
Doch trotz der weisen Facultäten,
Der Peter will nun einmal fort.

Selbst Warnstedt kann ihn nicht bewegen,
So daß zuletzt der „Vetter“ spricht:
„Gut! Ich cedir' dir meinen — Segen;
Nun bleibe fest und wanke nicht.“ —
Jetzt geht es an ein Discutiren;
Pernice fils, ein feiner Kopf,
Wickelt und dreht, um ihn zu zieren,
Manch' Pergament um Peters Zopf.

Nun wird der Wanderstab ergriffen,
Und still wird Peter, mäuschenstill;
Er schaut nach Frankfurt, sehr gekniffen,
Seufzt spreewärts: „Wie mein Gönner will!“ —
Und endlich wankt er fort, der Peter,
Obgleich's ihn schon beinah gereut;
Bei jedem neuen Anspruch steht er
Und denkt: „Wie ist der Belt so weit!“

Jetzt schaut er bang zurück, jetzt geht er,
Und sinnt: „Wie weit bin ich wohl schon?“ —
Da kommt ein Schlagbaum — ach! da steht er,
Ihm fehlt als Paß — die Cession!
„Ach!“ — seufzt er — „so was zu erleben
Gedacht' ich nicht! Daß Gott erbarm'!
Hätt' ich dem Michel nachgegeben,
Wie säß' ich jetzt doch weich und warm!“ —

Und froh, daß in der Näh' und Ferne
Sein Fuß sich nicht verirret hat,
Kehrt sacht' er um, und — ach, wie gerne! —
Zurück zur lieben Vaterstadt.
Doch kaum war er zurückgekommen,
Schallt ein Gelächter durch das Haus;
Das hätt' er übel fast genommen,
Allein er — macht sich nichts daraus.

Der Michel jubelt tief durchdrungen
Von frommem Dank: „'s ist besser so!
Nun hab' ich wieder meinen Jungen
Gesund daheim; deß' bin ich froh!“ —
Doch Peter sagte ganz beklommen:
„Wär' ich nur nicht gar zu gescheidt,
Und wäre die Cession gekommen,
So wär' ich jetzt — wer weiß wie weit!“

Kladderadatsch.

Der Cassenschlüssel.

(Aus den noch ungedruckten Gardinenpredigten der Frau Rosaura Schultze.)

Was? Ich soll nachgeben? Ich soll dir keine Vorwürfe mehr machen? Du hast sie bis an den Hals satt? — Wahrhaftig, eine nette Anschauung! Eine verkehrte Welt! — Habe ich dich geheißen, Schulden machen? Hast du mir nicht versprochen, dich einzurichten? Hast du mir nicht den Cassenschlüssel freiwillig übergeben und dich freiwillig meiner Controle unterworfen? Und jetzt sollte ich ihn herausgeben? Jamais, cher ami! —

Was sagst du? Du bist durch deinen Vorgänger im Geschäft in diese unangenehme Situation gedrängt worden? Du hast dein Geschäft schon mit Schulden übernommen? Wer zwang dich denn, das zu thun? Hättest du nicht etwas Anderes, Reelles entriren können? Mußtest du à tout prix hoch hinaus? Hast ja ganz gut gewußt, wie die Bücher der Handlung standen, und ob du die Gläubiger befriedigen kannst, ohne mein Vermögen anzugreifen!

Laß das Streicheln und Schmeicheln! Ich kenne dich! Wenn sich's um Schuldenbezahlen handelt, ja, da bin ich die gute Frau, da bin ich das liebe Rosaurchen, das Goldkind, das Zuckerpüppchen; aber hinterm Rücken charmirt man mit einer Andern! Widersprich nicht, Schultze, die ganze Stadt spricht davon! Glaubst du etwa, ich habe vergessen, wie du mich behandelt hast? Meinst du, man hat mir nicht gesagt, wie du von mir sprichst? — O ich weiß, daß ich dir lästig bin, daß du mich beschuldigst, ich wolle dich unter den Pantoffel bringen; weiß, wie du mich verlästern lässest, ohne den Mund aufzuthun; weiß, daß du mich lieber heut als morgen los sein möchtest, daß du bloß darauf lauerst, die eine Andre nehmen zu können! — Aber den Gefallen thu' ich dir gerade nicht; jetzt will ich erst recht leben! Und wenn ich vor Aerger — sterben sollte, dann — streichle nicht, Schultze! — Erst gestern hast du gegen einen Geschäftsfreund geäußert, ich sei an deiner Geschäftsstockung schuld!

Ich soll die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen? — Ist gar nicht nöthig; sie sind noch heiß genug! — Streichle nicht, Schultze, und laß' die Hand von der Taille — es hilft dir doch nichts — ich gebe den Cassenschlüssel nicht heraus. Was? — —

Ich soll bedenken, daß du Herr im Hause bist? — Sooo? Also obenein Drohungen? Das fehlte gerade noch! — Und ich werde dir zeigen, daß ich als Frau zu wirthschaften verstehe und mein Eingebrachtes retten werde, so wahr als ich Rosau — —

Es war nicht so bös gemeint? Ich habe dich mißverstanden? Ich soll nur nachgeben, damit Friede im Hause wird? Du meinst es besser mit mir als ich denke? — (Gerührt) O Schultze — wenn das wahr wäre! — Du willst dich in Zukunft fügen, so weit es die factischen Umstände zulassen? — Aha, da haben wir den Salat! Immer eine Clausel, immer ein Hinterthürchen! —

Ich soll nicht wieder mißtrauisch sein? — Eh bien, Schultze, ich will's noch einmal versuchen, will dir noch einmal helfen; aber versprich mir, nie wieder — — —

Was? Erst soll ich dir den Schlüssel geben, und dann willst du mir versprechen, was ich verlange? — Nein, Schultze, davon nach Neune! — Du versprichst mir, nie wieder ohne mein Wissen Schulden zu machen! — Du schweigst? — Deine heimliche Passion aufzugeben! — Du schläfst? — Und nicht mehr mit der Andern zu kokettiren! — Du schnarchst? — Schnarche nur, wie du willst, du hörst ja doch jedes Wort! Also sage ich dir: ich behalte den Cassenschlüssel, und Alles bleibt beim Alten! Hörst du, Schultze? Beim Alten! Gute Nacht, Schultze!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Zwickauer an seinen Geschäftsfreund in Paris.

Mon lüber chör Amü!

Obgleuch eun Mann dör gemössigten Parteu üm Sünne dös röactionören Fortschrütts, theule üch dönnoch nücht ganz Uehre Ansücht über dör Uensupportabülütöt dör gögenwöetügen polütüschen Wündstülle. Dönn warum? L'absence est le cuir à repasser de l'afföction! — sugt meun Leub-Autor, dör söliger Weuser von Förney; dönn ös üst vülleucht nur dü Stülle vor döm Sturm! Genüssen wür darum das Heute parcequö c'öst très légère possüble, quö demain — pas dans la main! Lös classes dangereuses rühren süch! Uech sage nüchts weuter; dönn vous savez, mon bon chöe Amü, le secröt d'ennuyer est cölui dö tout dire!

Mais, mon Bon, pour s'amuser il faut dö l'argent! Oder um ös ün meunem gölübten Deutsch zu übertragen: Wo verdünt man was? Uech habe mür dahör ausgödacht eunen kleunen Coup pour profütee dö la maladüe secröte dö la stagnation unüversölle. Sü wüssen, dass alle französüschen und oenglischen Blötter voll sünd über dön Zuständen ün Preussen, und dass fast nüchts möhr beu uns göstattet wöre zu veroeffentlüchen als dü mündlüche Voelösung döe Oentzücklüka von dön geustlüchen Kanzeln ün Hohenzollern.

Uech wörde Uehnen dahör eunes Müttags plötzlüch tölögraphüren:

„Böelün, Müttags eun Uhr. So öben begünnt dü Bartholomöus-Nacht. Sömmtlüche Peotöstanten eemordet. Noedbahn 74½, 74¼, 74¾. Darmstödter übee Notüz und Göld."

Uech glaube, beu döm Hasse gögen Preussen würd man überall göen darauf anbeussen, und Sü wördeu könuen für müch kaufen Preussüsche Oeffocten zu nüderen Courseu?

Was meunen Sü dazu? Uech söhe umgöhend Uehrem geöhrten Hüetenbrüfe hürüber öntgögen und zeuchne als Uehr örgöbenster

Nuntius müt döm **Syllabus**,
Zwickauer.

Neuestes Telegramm aus Königsberg.

Sonntag, 5. Februar, Mittags 12 Uhr 54 Minuten. Heut bis zur Stunde noch kein Preßproceß verhandelt. Allgemeine Aufregung. Stimmung flau.

Prix fixe!

Wir waren fromm — wir haben viele Jahre
Uns von den Dänen treulich drücken lassen.
Wir waren froh — als Vater Wrangel einzog,
Und Dänmark mußt' seine Tücken lassen.
Wir blieben frisch — da wir zur Kraftverschwendung
Durch Widerstand uns nie berücken lassen.
Wir sind nun frei, und haben tapfre Krieger —
Nur unsre nicht! — mit Lorbeern schmücken lassen.
Wir werden auch mit Peter oder Friedrich
Uns, wenn nur ungetheilt, beglücken lassen.
Vielleicht bekommen wir auch 'ne Verfassung;
Drum sind wir dankbar, und Professor Weinhold
Hat schon in jede Zeitung rücken lassen:

Hundert Thaler

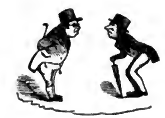
Demjenigen, der für den Dank der Schleswig-Holsteiner an Preußen
und Oesterreich den rechten Ausdruck findet.
Nur immer billig

Ein wiener Telegramm der Postzeitung meldet: „Das neuerdings mehrfach erwähnte Rundschreiben Antonelli's betont, daß die päpstliche Encyclica keinen politischen, sondern lediglich einen theologisch-pastoralen Charakter habe."

Uns sagt das Rundschreiben des Herrn Cardinals nichts Neues; denn wir haben stets behauptet, der Charakter der päpstlichen Encyclica sei kein politischer, sondern ein durchaus — unpolitischer.

„Die Erwartungen, die man an die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Vicepräsidenten des Geheimrathes geknüpft, sind getäuscht worden. Der sonst so heißblütige Prinz zeigt eine auffallende Erkältung."

Diese Erkältung rührt aber wahrscheinlich nur daher, daß sich der voraussichtliche Nachfolger seines Vetters immer — eine Thür offen hält.



Müller. Nein, so ledern, auf mein Wort,
Ist's noch nie gewesen!
Schultze. Selbst der Polizeirapport
Ist nicht mehr zu lesen!
Denke nicht, du findst da was,
Als das ew'ge Kohlengas!
Müller. Niegendwo ist mehr was los,
Das man ansehn möchte!
Schultze. „Angestammtes" kriegt schon Moos —
Müller. Aber nicht das rechte.
Schultze. Auch Rundschauern kenn' ich schon,
Immerweg der alte Ton.
Müller. Und so geht's den einen Tag —
Schultze. Und so geht's den andern!
Müller. Siegelring von Reitenbach
Seh' ich auch noch wandern!
Schultze. Und so dreht sich — o wie dumm! —
Alles nur im Kreis herum.

Müller. Na, was Neues aus Paris?
Schultze. Nischt weiter, als deß der Cäsar unter der Presse is.
Müller. So? Ich dachte, es wäre umjekehrt.
Schultze. Woso denn? Etwa jar die Presse unter dem Cäsar?
Müller. Des könnte wol ooch sein!

„Da streiten sich die Leut' herum",

wie wohl die Budgetfrage, oder vielmehr die Budgetlosigkeit ohne Frage gelöst werden könne, und das Gute liegt so nah. Der Pastor F. C. von Bodelschwingh, der Redacteur des „Westfälischen Hausfreundes", hat es entdeckt, aber nur noch nicht den ganzen Muth der Meinung, das unfehlbare Mittel zur Besiegung des „inneren Düppel" offen auszusprechen. Sein Artikel macht nur schwache Andeutungen von „Austreibung", „Asiaten", „Verächtern Christi", „reichen Hebräern" und dergl. Warum aber wie die Katze um den Brei gehen? „De l'audace! De l'audace, et encore de l'audace!" rief Danton. Hinaus auf den Scheiterhaufen mit Juden! Nehmt ihnen ihr Geld ab; dann könnt ihr noch viele Kriege ohne Anleihe führen! Hei! das freut euch, ihr Demokraten?

Der „Social-Demokrat" meldet: „Wir hören, daß die Regierung eine Vorlage einbringen wird, in welcher den Arbeitern das **Coalitionsrecht** ohne alle Beschränkung ertheilt werden soll."

Eine geistreichere Bemäntelung des Gerüchts von einer bevorstehenden — Mobilmachung dürfte kaum möglich sein.

Bezüglich der Gerüchte, daß Oesterreich gegen „gewisse Compensationen" die Annexion der Herzogthümer dulden wolle, erklären wir unterzeichnete Autoren des Liedes: „Fridericus Rex, unser König und Herr," daß wir mit den Zeilen:

„Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz
Und die hundert Millionen in meinem Schatz" —

keineswegs haben andeuten wollen, daß unser damaliger Gegner auch hundert Jahre später als Alliirter noch von denselben neidischen Gesinnungen gegen uns beseelt sein könnte.

Walhalla, im Hornung 1865.

Die poetischen Grenadiere des alten Fritz.

Die Rheinische Zeitung spricht von einem in Aussicht stehenden Wechsel des Justizministeriums. In kreisrichterlichen Kreisen wird diese Mittheilung dahin amendirt, daß der betreffende Herr in Anerkennung seiner parlamentarischen Leistungen mit einem ehrenden Zusatz zu seinem Namen belohnt, und von jetzt ab gerufen werden soll: „Graf zur Lipp-**Springe**.

Der kurhessische Landtag hat die Spielpachterträge vom Etat gestrichen; die Regierung soll aber durchaus gewillt sein, sei es mit, sei es ohne Landtag — das alte Spiel fortzusetzen.

Die Fälle von Geistesstörungen in gebildeten Kreisen häufen sich immer mehr. So soll ein bisher ganz vernünftiger Mensch erst gestern wieder die Aeußerung gethan haben, daß der §. 102. des Strafgesetzbuches auch Denjenigen mit Strafe bedrohe, welcher eines der Häuser des Landtages beleidigt; und daß Ausdrücke wie: eine „freche Adresse" und „Landesverrath" nicht gerade ehrend wären. Ein noch bedenklicheres Zeichen von beschädigtem Denkvermögen gab eine Bemerkung, worin die Frage nach der — Staatsanwaltschaft sich wahnwitzig oft wiederholte.

Auf den Wunsch des Westfälischen Hausfreundes haben die Unterzeichneten sich entschlossen, einen jüdischen Kreuzzug zur Wiedereroberung Palästina's zu unternehmen. Für Personen, welche geneigt sein sollten, sich unserer Extrafahrt anzuschließen, sollen Subscriptionslisten in der Redaction des Westfälischen Hausfreundes zu Unna aufgelegt werden. Zur Führung der Expedition soll, wie man hört, der hochwürdige Herr von Bodelschwingh zu Unna sich bereit erklärt haben.

Die unbehaglichen **„Asiaten"**.

In St. Petersburg ist die Redaction des Junkerblattes „Wjest" versiegelt worden, weil sie eine Rede abgedruckt, in welcher ein russischer Großer gesagt, sein Geschlecht sei früher in Rußland gewesen, als die gegenwärtige Dynastie, und weil er für die Nothwendigkeit eines russischen Herrenhauses gesprochen hatte. Die Besitzer russischer Fonds sind deßhalb in großer Angst, da sie mit Gewißheit voraussehen, daß die Kreuzzeitung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland fordern werde.

Die böhmischen Bischöfe werben für die päpstliche Anleihe, die „doppelte Zinsen, irdische und himmlische, bringe". Trotz dieser reichen Aussicht findet die Anleihe nur wenige Zeichner, da die irdischen Zinsen mehr als zweifelhaft, die im bessern Jenseits zahlbaren aber erst dann giltig sind, wenn der letzte Coupon des Zeichners abgeschnitten ist.

Die Gräfin Danner will einen schwedischen Officier, Herrn Silfwerstolpe, heirathen, der durch diese Ehe plötzlich zum Herrn von sieben Millionen — Schwedern gemacht würde.

Hock's Klage.

Mit großen Rosinen zog ich ein
Und feilschte unablässig;
Jetzt seh' ich, ach! mit Tractat und Wein,
Die ich darbot, ist's — Essig!

„Während Einige diese ungewöhnliche Unthätigkeit in Angelegenheiten des öffentlichen Interesses für gefahrvoll halten, begrüßen sie Andere als ein Zeichen der Gesundheit. Aber in welchem Lichte wir die Sache auch betrachten mögen — es kostet die größte Mühe, das Publicum in Aufregung zu bringen!"

Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir, daß diese Worte dem englischen hochconservativen Wochenblatt „Observer" entlehnt sind.

Briefkasten. J. C. in B.: Nächstens, aber in etwas veränderter Gestalt. — A. D. in Halle: Bei Gelegenheit, in einzelnen Raten. — G. S. in Cöln und R. N. in Hannover: Dankend erhalten. — „Homo novus" in X.: Nicht geeignet. — A. R. in L.: „Stand: **Judenknabe?**" Nach den Steckbriefen des Magistrats zu Neuenburg scheint der „Judenknabe" höchstens ein — Uebelstand zu sein. — B. S. aus N.: Also „100 bis 150 **Procent**" niedrigere Preise als in anderen Schäfereien? Was versteht Herr A. R. in St. (Mecklenburg) unter „Procent"? — F. S. in Berlin: Zu unbedeutend. — „Mainzer Journal": Sind auch die thatsächlichen Mittheilungen unrichtig: dennoch freundlichen Dank für die gütige Reclame.

Poesie und Prosa.



Wie der Minister des Inneren von Berlin aus den Krieg — er möchte fast sagen „elegant" — führen sah —



Und wie er uns von militärischen Berichterstattern vollständig entstellt geschildert wurde.

Witterungsbeobachtungen.



Nach Mittheilungen aus Oderberg soll daselbst zwischen Wien und Berlin eine große Kälte eingetreten sein.



London. Hier herrscht ein so dicker schwarzer Nebel, wie die ältesten Leute sich nicht zu erinnern wissen rc. rc. — so daß man gezwungen war, bei Gaslicht — auf Deutschland zu schimpfen.



Düsternbrook und Dolzig. Trübe, mit wenig Aussicht.



Paris. Von oben feucht, von unten — etwas unsauber.

Nr. 7 und 8. Berlin, den 12. Februar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender der politischen Windstille.

Montag, den 13. Februar.

Man schreibt aus Paris: Aufgebracht durch das Verhalten des Epicerpats, ist der Kaiser entschlossen abzudanken und sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Dienstag, den 14. Februar.

Louis Napoleon sieht ein, daß, wenn er erst einmal todt ist, eine Regentschaft seiner Gattin der antidynastischen Parteien wegen nicht lange möglich sein werde. Er will sie daher schon bei seinen Lebzeiten zur Regentin proclamiren, um ihr als Exkaiser mit Rath und That beistehen und ihr bei seinem Tode eine consolidirte Macht hinterlassen zu können.

Mittwoch, den 15. Februar.

Louis Napoleon hat heut frud sein französisches Regierungsgeschäft niedergelegt und lernt schon den ganzen Tag über seine Gattin an.



Donnerstag, den 16. Februar.

Die Kaiserin Eugenie, die das Geschäft ihres abgedankten Ehemannes mit ungeschwächten Mitteln fortsetzt, läßt sich recht gut an. Auch der kleine Napoleon ist schon mit thätig und hat bereits mehrere alte Kunden rasirt.

Freitag, den 17. Februar.

Der Exkaiser sieht in den Tuilerien wohl noch ab und zu nach dem Rechten; der große Erfolg des Julius Cäsar hat ihn jedoch bestimmt, sich nunmehr ausschließlich der literarischen Laufbahn zuzuwenden.

Sonnabend, den 18. Februar.

Paris, Mittags 12 Uhr. So eben wird der Vertrag zwischen dem Director Herrn Wallner aus Berlin und Louis Napoleon abgeschlossen. Der Letztere hat sich verpflichtet, seinen „Cäsar" für die Wallner'sche Bühne zu bearbeiten. Die Titelrolle ist für Herrn Helmerding bestimmt. Der Autor wird die Inscenesetzung persönlich leiten.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

An den österreichischen Reichstag.

Dank euch, ihr Herrn, aus treuer Freundesbrust,
Ihr, festen Glaubens muthige Bekenner!
So spricht ein Volk, das sich des Rechts bewußt,
Voll edlen Selbstgefühls — so reden Männer!

Ihr zittert nicht, und euer Keiner weicht;
Nur das Gesetz ist eures Handelns Regel.
Ob man euch drohn, ob schmeicheln mag: ihr streicht,
Ihr streicht flottweg, doch streicht ihr nie — die Segel.

Ihr duldet nicht, daß feiler Söldner Heer
Die Wahrheit dreist zu fälschen sich vermesse;
Ihr streicht — bald gibt es keine Spitzel mehr —
Mit starker Feder die „verlumpte" Presse.

Ihr wählt die Worte nicht fürsichtig schlau,
Verhüllt nicht, noch verklebt die frischen Narben;
Ihr malt des Landes Noth nicht Grau in Grau —
Nein, sondern malt sie mit lebend'gen Farben.

Ihr wollt, daß endlich nah' die beßre Zeit,
Auf die das Volk manch langes Jahr schon harrte;
Ihr habt zum Kampfe euer Haupt geweiht,
Auf daß zur Wahrheit werde eure Charte.

„Wozu der diplomat'sche Firlefanz,
Derweil das Land in Todesängsten duldet?
Wozu der bunte Rock- und Waffenglanz?
Fort Deficit! Wir sind genug verschuldet!

Wozu der Bauten übermüth'ge Pracht?
Genug Casernen stehn in unsren Reichen!" —
So ruft ihr, hebt die Feder auf mit Macht;
Millionen fallen unter euren Streichen.

Wie fühl' ich dir mich herz- und schmerzverwandt!
Reich' mir die Hand, o Reichstag, wackrer Schütze!
Nur fest aufs Ziel! Der Bogen ist gespannt;
Doch — steht das Volk auch hinter dir als Stütze?

Kladderadatsch.

Was wollen die Fortschrittler eigentlich?

Eine nicht ungereimte Provinzial-Correspondenz.

Was wollen die Fortschrittler? — Diese Frage legen wir uns vor am heutigen Tage. Was können sie wollen, diese Krakehler, Berufsverfehler und Leutequäler? Diese Kellerwähler und Hellerzähler, Paragraphentummler und andere Bummler, diese Schwefelfädner und Frevelredner, diese Schwartenhälse und Schreierkehlen, diese Nußknacker und Dreierseelen, diese Kellerhalslerchen und Debattenhähne, die Alles benagen wie Rattenzähne; diese hutaufsätzigen, geschwätzigen, dönhofsplätzigen Klingelrührer und Schlingelführer, diese Prahlhänse und Bramarbasse, denen da folgt die blinde Masse, wie dem Leithammel das Wollenvieh —

Was wollen die Fortschrittler? Was wollen sie?

Steht es nicht Alles comme il faut bei uns im Staate? Geht's nicht auch so? Geht es nicht ganz gemüthlich ohne die Volkstribunen und Cicerone? Kommen wir ohne das hohe Haus nicht viel besser und billiger aus? Fühlt sich der Bürger nicht frei und wohl? Gedeiht nicht Wissenschaft, Kunst und Kohl? Ist der Unterthan nicht beglückt? Wo ist Lücke, wo ist Conflict? Da es nun Alles so herrlich ist — wie du einsehn mußt, wenn du Preuße bist — um Alles in der Welt, jetzt frag' ich dich:

Was wollen die Fortschrittler eigentlich?

Haben wir es nicht fast über Nacht zu unsterblichem Ruhm gebracht? daß wir dastehn und freuen uns baß und können rufen: Wer thut uns was? Wir haben gesiegt, elegant gesiegt! Der Däne hat seine Keile gekriegt; sein Knüppel ist ihm abgenommen, sein Düppel hat er abbekommen. — Haben wir nicht an den Mittelstaaten gesehn, was kräftige Mittel thaten? Wie fielen wir über die Kleinen her! Fragt den Beust nur — der beißt nicht mehr! Alle unsre Gegner und Widersacher, die den Augustenburger, den Pracher, einsetzen wollten mit tapferm Mund — wo sind sie geblieben? Mortui sunt! Wir aber stehen geehrt und groß, ohne uns ist jetzt nichts mehr los. Mit Oesterreich sind wir ganz intim; gefürchtet sind wir sogar von IHM! Woher kommt das Alles? Von dem guten Regime, von der strammen Regierung, von der scharfen Zucht, wie vom Dattelbaume die edle Frucht. Was sagen zu solchen Thatsachen und Thaten die Herren Wühler und Demokraten? Wahrlich, da fragt der Verständige sich:

Was wollen die Fortschrittler eigentlich?

Wie sich der Wohlstand des Landes mehrt, das ist unglaublich, ist unerhört. Alle Cassen und Kasten sind übervoll; man weiß nicht mehr, wo man es hinthun soll. Erst gestern bot uns ein Arbeitsmann eine Cigarre zum Groschen an; neulich sah man — es ist kein Spaß — einen Künstler der einen Häring aß, und ein Lehrer ein ander Mal trank fünf Seidel im Bierlocal. Freilich steht nichts von solchen Zahlen in den Kümmelblättchen der Liberalen! Von solchem Segen und Ueberfluß schweigt der jüdische Pfiffikus! Aber Unsereins, der die Wahrheit ehrt — wenn er von dergleichen Fällen hört, fragt er denn doch ganz verwundert sich:

Was wollen die Fortschrittler eigentlich?

Was sie wollen? Sie haben es dürr und blank selber gesagt auf der Rednerbank. Sie wollen die Herren sein und regieren, Alles verputzen und verposamentiren; die Staatseinnahmen verkneipen und verspielen, Recht, Sitte und Ordnung unterwühlen; die Kirchen machen zu Wechslerbuden und zu Richtern setzen die Wechseljuden; abschaffen das herrliche Militär und zusammentrommeln ein Turnerheer; Alles umstürzen und zerstören und das Unterste zu oberst kehren. Weil ihnen nun zum großen Glück noch nicht gelungen dies Meisterstück, deßhalb schimpfen, schmollen und grollen sie —

Das wollen die Fortschrittler! Das wollen sie!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Eine fein wundersame Historia von denen unschuldigen Kindlein.

(Nach bekannter Melodei zu singen.)

Grabow sprach von der Tribüne
Aus das Wort, das fortschrittkühne,
Das im ganzen Lande bald
Furchtbar zündend wiederhallt
Bis zum Städtchen Düssern.

Doch die Seelen der Loyalen
Seufzten drob in Höllenqualen,
Und ein Meister von der Schul'
Sann auf Rache und verfiel
Plötzlich auf die Kinder.

„Kinder! — sprach er — „ihr seid Kinder,
Unschuldsvoll und keine Sünder;
Schreibt 'nen Schreibebrief dem Rex;
Aber macht mir keinen Klex,
Sonst gibt's Fingerklopfe!"

Ein Adreßlein unterschrieben
Haben drauf die kleinen Lieben:
„Wir, so Mägdelein als Knab',
Sehn mit tiefem Zorn herab
Auf den bösen Landtag.

Ja, die bösen Volksvertreter
Sind rebell'sche Attentäter;
Wir nur bleiben frisch, fromm, frei,
Treu und stets loyal dabei!" —
Punctum, und streu' Sand 'rum!

Welch' erhebendes Spektakel!
Heil dem Meister von dem Bakul!
Hoher Sinn im kind'schen Spiel!
Bravo Regulator Stiehl,
Bis zum fernsten Düssern!

Kladderadatsch.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Car tel est notre plaisir!

Landwirthschaftliches Programm für 1865.

(Nach dem politischen Musterprogramm der Neu-Preußischen Rundschaute.)

Die Kartoffeln sind wesentlich verwachsen mit dem preußischen Staat. Wer sie herausrisse aus dem Leibe des Staates, würde diesen Leib schwer bluten, vielleicht tödtlich verbluten machen.

Die Kartoffel ist ein nothwendiges Glied des Staates; aber sie ist auch — wir geben das dem Liberalismus zu — ein krankes Glied, ja, sie ist in hohem Grade reformbedürftig!

Die Kartoffelkrankheit aber ist keine Erscheinung von heut oder von gestern; nein, es ist eine welthistorische Thatsache, daß die Kartoffel schon krankt seit dem Jahre 1789, in welchem ihr Anbau im Großen bei uns begann. Aber eben dadurch hat sie das Recht erworben, krank zu sein, und wie überall, so muß auch hier von jedem conservativen Manne **bestehender Rechten** Ehrfurcht bewiesen werden.

Darum wohlan!

Kein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz, keine neue Gemeinde- und Kreisordnung, kein Unterrichtsgesetz, vor Allem aber keine gesetzliche Bestimmung, welche der Kartoffelkrankheit steuern könnte!

Im Gegentheil!

Wir müssen die Kartoffelkrankheit so viel wie nur immer möglich begünstigen; denn gerade durch ihre Krankheit will die Kartoffel beweisen, daß sie ächt schwarz-weiß ist. So wie die patriotischen Preußen kämpfen „unter dem Kreuze ihrer Farben und die weiße, das Licht, zum Sieger zu machen bestrebt sind über die schwarze, die Finsterniß" — so streitet auch die weiße, die gesunde Kartoffel, wider die kranke schwarze.

Ohne Kampf aber kein Leben!

Sobald daher die schwarze Kartoffel vollständig von der weißen überwunden wäre, würde auch das Leben der weißen ein Ende nehmen und — der Himmel bewahre uns vor dem Uebel! — vielleicht gar eine schwarz-roth-goldne Kartoffel zum Vorschein kommen!

Einem schwarz-roth-goldnen Kartoffelpurée würde aber bald das blutige Beefsteak der Revolution folgen und Preußen seinem dann unausbleiblichen Untergang entgegen führen.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Chee Baron! Trocken-, brach-, lahm- und krummlegen! Sich selbst meuchlings umbringen, discreditiren und verfaulen lassen! Parlamentarisch aushungern, Zufuhr von Vorlagen und Maulvorrath — (eleganter Witz, auf Hüfte!) — abschneiden, cerniren und immer enger einschließen, bis vor Noth zu Kreuz kriechen! Verzweifelte Ausfälle mit Humor zurückschlagen und dann Besatzung mit Hagel von giftigen Geschossen überschütten, bis weißen Lappen aufzieht und um Frieden bettelt, dann aber sans pardon mit Hurrah drauf, und mit Eleganz über Klinge springen lassen! — — Dies meine Idee, dies das beste Mittel, inneres Düppel zu besiegen. Nur nicht accordiren, zureden und Aussicht auf Concessions eröffnen! Nur keine falsche Sentimentalität, die immer Schwäche. Kann deßhalb Rede von Excellenz noch immer nicht verschmerzen, in der zwar mit Eleganz, aber unglücklich Fortschrittspartei angegriffen und sich Rücken mit Krone gedeckt hat, anstatt umgekehrt. Sehen schon jetzt, chee Baron, wohin geführt: nirgend Spur von Reue — im Gegentheil starrköpfige Rechtsbodenfechterei, grabowühlerisches Treiben, neunundneunzigmal um Paragraph 99 gedrehter Jammer! Aergern sich, wie Provinziale mit Eleganz bemerkt, daß Finanzen zu gut! Möchten lange Nase, mit der endlich abziehen müssen, in Alles stecken, sogar in Staatsschatz! Wollen Regierung Verlegenheiten bereiten und steifen sich auf steifleinene Kitteldoctrin, juristische Rabulisterei und advocatürliche Kniftologie. Philisterhafter Bourgeois unfähig, große Ideen zu fassen: kleinlicher Standpunct, pfennigfuchsige Gesinnung, Horizont beschränkt — reicht nur von einem Kramladen bis über Straße zu Kramladen von Concurrenten — kein Blick in Ferne, kein genialer Aufschwung, weil Schwingen mit Geldbeutel belastet, Papierseelen, Wortklauber, talmudistische Makler, Wechselreiter, aber nichts Ritterliches, Darlehnsherren, aber nichts von alte Lehnsherrlichkeit, Schultze — Müller — Hans Dampf — Pack! — — Anders wir! — Wenn nach uns ginge, wäre holsteinische Frage längst entschieden, Venedig garantirt, Angestammter mit kleine Leibrente abgefunden, Opposition mit Eleganz vor Thür gesetzt und Presse mit Eleganz auf Maul geschlagen — Basta! Was kann schaden? Wer will's verwehren? — Frankreich? Sitzt bis über Ohren in Embarras. England? — Wasch' mir Pelz und mach' mich nicht naß. Rußland? Wartet nur auf Signal zu Revanche. Italien? — Lächerbarer Gedanke! Victor unschädlich, exmittirt, ausgezischt, ausgepfiffen, heimlich aus Residenz ausgerückt, mit Koth beworfen, aus turiner Bel-étage in florentinisches Souterrain verkrochen, verlacht — vernichtet — auf Hüfte! — Gerechte Strafe! — Denn muß nicht Seele zerreißen, wenn man liest, wie fremder Fuß Thron von Neapel drückt und fremde Hand in neapolitanisches Gold wühlt, während rechtmäßiger König in quirinale Miethswohnung darbt? Muß nicht Aetna vor Aerger und Ekel über sodomitische Schandwirthschaft speien? Muß nicht Blut von heiligen Ludwig flüssig werden, wenn hört, daß legitimer König Henri V. auf Boulevard in Paris Bilder und Pretiosen verauctioniren lassen muß, während — — — doch da nicht weiß, ob Brief nicht am Ende wieder, wie früher, in falsche Hände kommt, will lieber Gedanken unterdrücken. — Wenn diese Zeilen erhalten, hoffe, daß bereits Militärnovelle mit tragischen Schluß publicirt, damit endlich Menschen sich klar darüber werden, wohinaus — — Während schreibe, hat sich Deputation von Zünftler anmelden lassen, der Beitritt versprochen. Muß auf Treppe Deputation von Social-Demokraten begegnet sein, die um Beitrag zu neues Blatt gebeten — habe ebenfalls versprochen. Elegante Ironie! Fusion von heterogenste Parteien! Aber durchaus nothwendig; denn nur auf solche Fusion allgemeine Confusion, auf die speculiren, zu erreichen. Toujours avec élégance

votre

Prudelwitz.

Annexandrologisch.

Wir fordern, wie ihr Alle wißt,
Nie etwas kategorisch;
Was friedlich nicht zu kriegen ist,
Das nimmt man — provisorisch.

Wir treten niemals auf zu scharf,
Niemals imperatorisch;
Was man in Güte thun nicht darf,
Das thut man — provisorisch.

In Holstein fordern unsren Lohn
Wir auch nicht dictatorisch;
Wir nehmen nur die Provision
Vorweg uns — provisorisch.

Wir machen's uns am fremden Heerd
Bequem nur — provisorisch;
Wenn unser Thun nur erst verjährt,
Ist unser Recht — historisch.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Lieber Freund! Begreife nicht, warum so mißmuthig. Sollten nach Berlin kommen, um von Melancholie zu heilen. Vive le Carneval! Lustiger Fasching, wie noch nie! Narrheit an allen Ecken! Maskirter Stolz und entlarvter Dünkel! Freundlichkeit, Sentimentalität und Concessions, worüber sich ärgern — Alles nur Maske. Diplomatische Bedenken, handelspolitische Agitation, trübe Weinlaune des Herrn von Hock — Alles nur Maske. Freundlich Gesicht gegen Angestammten, süßsaure bundestägliche Physiognomie, bittere Notenscherze — Alles nur Maske. Mir ist so herrenhäuslich, so fyndikußlich zu Muthe, daß alle Welt, oder doch wenigstens Weiber von Georgien umarmen möchte. Schönste Wadenoper, die jemals gesehen: Musik Nebensache, fußt nur auf schöne Beine von Sängerinnen. Vive le Carneval! Neues Stück von Mutter Birch: „In der Heimat" — thränenreiche Faschingsposse, verfutterte Dorfputen, übergeschnappte Schwäbinnen, grobe Bauern, edle Grafen — dorfgeschichtliche Maskengarderobe. Neues Ballet von Taglioni „Sardanapal" in Vorbereitung — kann Tag nicht erwarten, wo autodafeenhafte Vorstellung in Scene geht! Brenne schon auf Scheiterhaufen, auf den auch meine Kleine — — steigen wird. Eleganter, piquanter Balg — etwas kostspielig — qu' importe? — Vive le Carneval! Bei Rappo — lebende Bilder — ächt antik — entschleierte Schönheiten — fast zu antik — könnte wenigstens nicht schaden, wenn jünger wären. — Bei Carré Miß Schaplin — amazonenhaft — schlangenleibig — sylphidenfüßig — Pepita zu Pferde — Elsler mit Reitpeitsche — Montenegro sechs Fuß feste Barrière — Vive le Carneval! Jeden Abend zehn Concerte! Habe neulich trotz Aversion gegen Mozärtlichkeit und Classicität eins angehört, worin junger Koburger — heißt, glaub' ich, Eichhorn — aus Baßgeige schönste Melodien gekitzelt, als ob Violine wäre. Immenser Eindruck, auf Kaftan! A propos Koburger! Was sagen zu huldvollstes Schreiben, mit dem Leibminister von Francke an Angestammten abgetreten hat? Hat ihn zu Großkreuz ernannt — armer Francke — wird wohl bei Angestammten nichts als groß Kreuz zu tragen haben! Soll noch einen Finanzminister brauchen, aber keinen finden, weil mit Finanzen an preußische Gränze angelangt, wo vor Zukunft deficittert. Nationalverein total erschöpft — Credit schon nach 12 Monate gekündigt — Presse nicht mehr für ihn begeistert — wird ihm bald kein Kiel mehr zu Disposition stehn. Satanischer Scherz — auf Trense! Vive le Carneval! Ueberall Bälle! Von Corps de Ballet lackstiefle zu Kroll, von Kroll zu Wilhelmsstraße! Von Graf X. zu Baron Y., und zu Schluß präsentire mich bei Leibjuden. Machte kürzlich zu Bedingung, wenn Wechsel prolongiren sollte, und zerriß Wechsel, als ihn beehrte. Nobler Narr! Hätten sehen sollen, wie entzückt Nase sich krümmte, als seinem Sara'chen Hof machte. Auf Subscriptionsball habe natürlich nicht mehr angesehen. Zu wohlthätige Maskerade in Friedrich-Wilhelmstadt kommen hoffentlich herüber. Werde mich als Götz mit eiserne Hand maskiren — Ritter von Helm bis zu Sporn — was jedenfalls sehr ergetzlich. Encyclische Idee — für katholische Arme zu tanzen! Protestantischer Ketzer mit Synagogite im Cancan zum Heil Roms! Weltgeschichtlicher Humor! Vive le Carneval! An allen Ecken Narrenvereine! Und — wissen schon, wo — ganze Versammlung von Narren, die sich einbilden, daß Alles nach ihrem Kopfe gehen müsse, abergläubische, superkluge, leichtgläubige, eingebildete und ausgebildete, ewig hoffende und harrende Narren, denen nichts fehlt als eine Schelle. Mais non! Die Schelle ist ja auch da, und Pritschenmeister wird sich finden, der Schelmen zeigt, daß sie gepritscht sind. Bin vor Uebermuth ganz hors de moi — und rufe deßhalb zu Schluß nochmals: Vive le Carneval!

Ihr

Strudelwitz.

Eine Militärnovelle.

„Seht, hier bring' ich etwas Neues!
Zugegriffen frank und frisch!" —
Die verdeckte Schüssel setzt er
Lächelnd auf des Hauses Tisch.

Lächelnd hebt er ab den Deckel,
Alle Augen blicken hin.
Ach! der alte saure Apfel
Lag auch diesmal wieder drin.

Der Kaiser der Franzosen hat dem Erzbischof von Bourges ein prächtiges Gespann zum Geschenk gemacht.

Die Pferde sollen so gut eingefahren sein, daß der Herr Erzbischof, selbst wenn er in das größte Gedränge kommen sollte, nicht zu befürchten hat, dem Kaiser an den Wagen zu fahren.

Berliner Carnevals-Rundschau.

Hilf Himmel! wie ist in diesem Jahr
Die Zeit so ernst und traurig!
Wohin ich sehe, wird mir gar
Gerlächerlich-rundschaurig!

Allüberall — welch' ein Verfall!
Welch' Aergerniß den Frommen! —
Als wär' ein großer Carneval
Ueber die Welt gekommen!

Als ob die ganze Creatur
In Finsternissen tappe!
Ja, dieser Zeiten Signatur,
Es ist die — Schellenkappe!

Berlin, wie sah man in vor'ger Zeit
Dich so jungfräulich glänzen,
Du Musterknab' an Sittsamkeit
Vor allen Residenzen!

Wie scheint dein einstig Jungfrau'nthum
Jetzt nur noch Myth' und Fabel!
Vercarnevalt hast du deinen Ruhm,
Du sanderbaute Babel!

Berlin, Berlin! Zeit ist es noch:
Schau' um dich, und geh' in dich!
Wie ist dein heutig Treiben doch
So sündig und so windig!

Bedenk', wie winzig klein die Zahl
Deiner christlichen Synagogen!
Wie riesig die Schaaren, die jedesmal
Zu Ball und Theater zogen!

Wie sieht gar manche Kirche aus
So menschenleer und pauvre!
Wie voll dagegen das Opernhaus,
Wenn die Lucca — nicht in Hannover!

Wie lauschen den Trillern der Artôt doch
Sie mit gespitztem Ohre!
Der Himmel bewahr' uns wenigstens noch
Vor einem — ersten Tenore!

Wie am Gensdarmenmarkt sie stehn!
Warum? — Es wird gegeben
Heut: „In der Heimat." — „„Ist es schön?""
„Man muß es selbst erleben!" —

Und dort vor dem Victoria-
Theater, welch' Gedränge! —
Es zeigt sich in alter Gloria
Herr Hendrichs der treuen Menge.

Die Blumenstraße füllt sich schon;
In naher Aussicht steht die
Schon längst erharrte Posse von
D. Kalisch: „Krethi und Plethi!"

Einstweilen wird von Frau Wallner viel
An Noth und Schwindsucht gelitten:
Sie lehrt im Camelien-Damen-Spiel
Uns die „pariser Sitten."

Ihr Gatte — Franz heißt dieser Mann —
Der „Ritter v. v." geworden,
Bringt seinen Dank in Wien jetzt an
Für den Franz-Josephs-Orden.

Er muß jetzt, wie zu jeder Frist,
Persönlich Alles betreiben,
Weil's gegen sein Gewissen ist,
Je — einen Brief zu schreiben.

Es feiern dramatische Orgien —
Aufregender Gedanke! —
Die „Schönen von Georgien"
Bei Deichmann an der Panke.

Hier ist ohn' Opposition
Vollendet und ohne Schonen
Die Reorganisation
Des Heers, — der Amazonen.

Der Pascha Schindler zeiget sich
Als strammer — Nicht-Eunuche;
Der Schönsten winkt er gelegentlich
Mit seinem Taschentuche.

Es kratzt manch' kritischer Gesell
Den Kopf mit Weh' und Ach sich:
„Weh! Es ergießt der castalische Quell
In einen — Offenbach sich!"

Noch mehr! Die Bühne, die heut entfacht
Der Frommen heiliges Odium,
Schon morgen ist sie abgeflacht
Zu eines Balles Podium.

So hoch vornehmen Cancan sah
Man nie! — Zu hohen Preisen
Tanzt man dort die Encyclica
Zum Wohl katholischer Waisen.

Wie duftet der hell erleuchtete Saal
So höfisch-diplomatisch!
Das Publicum ist theils feudal-,
Theils geld-aristokratisch.

Entlehnt ist der Trachten bunter Schnitt
Von allen Kleiderdichtern;
Die Damen in Maske, die Herren mit
Barfüßigen Gesichtern.

Hier eine fromme Eminenz
Als ritterlicher Krieger,
Dort eine innere Excellenz
Als „eleganter Sieger."

Hier ein unschuldiger Muttersohn
Als teuflischer Mephisto,
Dort ein verschuldeter Herr Baron
Als Graf von Monte Christo.

Als Trias im Reclamenschwarm
Hier Daubitz, Hoff und Bullrich;
Dort „Fräulein Elsbeth Murphy" am Arm
Des Doctor Titus Ullrich.

Hier Wantrup als Sanct Antonius,
Der manche Prüfung leidet;
Dort Zwickauer, als „Syllabus"
Söhr zeutgemöß verkleudet.

Wild wogt durch die Nacht das Mummenspiel
Bei lautem Trommetenschalle;
Und wem ein Friedrichsd'or zu viel,
Der geh' zum Opernballe.

Der geh' zum Ball des Corps-de-Ballet;
Und wenn's ihm da zu voll ist,
So nehm' er die Droschke der Nacht und seh',
Ob wohl noch Platz bei Kroll ist.

Der geh' zum Circus, wo Roß und Mann
Im altgewohnten Kreis geht;
Oder seh' Mstr. Jackson Haines sich an,
Der, wenn ihm zu wohl, aufs Eis geht.

Der geh' ins Friedrichs-Gymnasium,
Wo, fern von des Tags Gerassel,
Versammelt sein Auditorium
Herr Selig Paulus Cassel.

Er weiß sein bescheiden Publicum
Mit reichem Genuß zu letzen:
„Acht römische Kaiser und's Christen-
thum"
Thät' aufs Menu er setzen.

So rings umher nur Ueberfluß
Von taumelnden Genüssen,
Und von Begier zum Ueberdruß
Die Welt stets fortgerissen!

Allüberall — welch' ein Verfall!
Welch' Aergerniß uns Frommen! —
Als wär' ein großer Carneval
Ueber die Welt gekommen!

Ja, ja! Es ist in diesem Jahr
Die Welt sehr ernst und traurig!
Wohin ich sehe, wird mir gar
Gerlächerlich-rundschaurig!

Kladderadatsch.

Der Carneval von Berlin.



Berlin, wie es weint und lacht.

Die Königin Pomare an IhN.

Wir geben nachfolgend den Brief der liebenswürdigen Fürstin in wortgetreuer Uebersetzung aus dem Otaheiti'schen:

Mein lieber Louis!

Meinen herzlichsten Dank für die schönen Geschenke, womit Du nur immerzu fortfahren mögest; denn hier ist so gut wie gar nichts zu haben. Das schöne baumwollene Schnupftuch benutze ich nur Sonntags Nachmittags, um es zu schonen; und von der Seife habe ich erst ein ganz kleines Stückchen gegessen. Der Hampelmann ist leider entzweigegangen, und meine Minister wußten nicht zu helfen. Ich habe sie daher alle entlassen. Wie geht es Dir denn sonst? Hattest Du nicht immer etwas mit den Füßen? Oder irre ich mich? Hast Du auch wieder einmal — wie nennst Du es nur? — wir nennen es hier „olau“ — Du mußt nicht böse sein! ich meine: Einem was weggenommen? — Solltest Du einmal Lust haben, Dich zu verändern, so empfehle ich Dir das hiesige Klima. Komme recht bald und bringe alle Deine Bekannten mit. Wir haben Platz im Ueberfluß. Lebe wohl!

Deine getreue Pomare.

P. S. Wer ist Cäsar, von dem Du immer so viel schreibst? Er muß viel von Dir haben. Grüße ihn recht sehr und schicke mir doch seine Photographie.

Oeffentlüche Erklörung.

Durch mancherleu leucht begreuflüchen Gründen söhe üch mür veranlaßt, hürmüt öffentlüch zu erklören, daß üch meune övöntuöllen Ansprüche auf düsem Hörzogthum Schlöswüg eunem [kleunen] gekrönten Haupte, dössen Namen öffentlich zu nönnen mür dü Düscröziun verbütet, cödürt habe, und somüt aus dör Reuhe dör Prötöndönten ausscheude.

Zwickauer, Oexprötöndönt.

Telegramm aus London.

England begrüßt die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen immer freudiger in dem Bewußtsein, daß früher oder später — Oesterreich oder Preußen — Preußen oder Oesterreich — — (Durch heftiges Schneetreiben unterbrochen.)

In gebührender Anerkennung der hohen Verdienste, die Herr Pernice sich durch seine kühne Construction der oldenburgischen Successionsansprüche erworben hat, soll man in Oldenburg mit dem Gedanken umgehen, ihm ein bleibendes Denkmal zu setzen.

Dem Charakter seiner Begründungsschrift entsprechend, soll man sich bei der Auswahl der vorgelegten Pläne für die — schwebenden Gärten der Semiramis entschieden haben.

Nur für Nassau.

Eine hochlöbliche Theater-Intendanz zu Wiesbaden wird auf Grund der von der löblichen Nassauischen Landes-Zeitung so lebhaft geäußerten Wünsche ergebenst gebeten, Stücke wie „Einer von unsre Leut',“ „Deborah“, „Uriel Acosta“ und ähnliche „Lobhudeleien des Judenthums“ nicht mehr, dagegen „alte Ritterschauspiele“, wie z. B. den „Kaufmann von Venedig“ oder „Unser Verkehr“ möglichst oft über die Bretter gehen zu lassen.

Auch „Einer von unsre Leut'.“

Die Bauprojecte des Herrn Haußmann sind unter Anderem darauf gerichtet, Paris mit ungeheuren Parkanlagen zu umgeben. „Die Nähe dieser Hauptstadt der Welt“ — sagt Herr Haußmann — „wird, so zu sagen, schon von fern durch Avenuen und Anpflanzungen angezeigt werden, welche in allen Richtungen eine Art von Ausstrahlung ihrer vervollkommnenden Verwaltung bilden sollen.“

Hoffentlich werden die Bäume des Herrn Haußmann nicht in den Himmel wachsen, der ihm allerdings vorläufig noch voll Geigen zu hängen scheint.

Der Redacteur des Prager Tagesboten, Herr Kuh, ist wegen Beleidigung des Kaisers von Mexico zu zwei Monaten Kerker verurtheilt worden.

Der Prager Tagesbote ist mit seinen Beleidigungen jedenfalls etwas — zu weit gegangen.

Eine Vision.

Aus dem Wantrupigen übersetzt.

Er saß in eines Kellers Grunde
Und war nicht mehr beim ersten Glas;
Da als die mitternächt'ge Stunde
Laut dröhnend schlug, erschien ihm was.

Er sieht um sich die Kammer tagen,
Und flüstern hört er hier und dort:
„Paßt auf! Heut geht's ihm an den Kragen
Heut muß geschehn der große Mord!“ —

Und rauh, wie das Gekrächz des Raben,
Ertönt des Grabow wildes Schrei'n:
„Den Logenschlüssel muß ich haben,
Sonst schlag' ein Donnerwetter drein!“

Der Herr Minister drauf: „Bedaure!
Den Schlüssel hab ich just verlegt.“ —
Da geht der Aufruhr los — man schau're! —
Da tobt die Brandung sturmbewegt.

Und: „Haut ihn! Haut ihn!“ — hört man rufen
Und Alles fährt von seinem Sitz.
Doch horch! da trappt's empor die Stufen:
Graf Wrangel kommt mit dem Geschütz!

Er fährt empor. Vor seinen Blicken
Verschwunden war der ganze Spuk;
Er aber schreibet mit Entzücken
Sich alles auf und gibt's zum Druck.

Und schaudernd ob der Frevelthaten,
Las man in Danzig alles dies.
„So machen es die Demokraten!“ —
Ja, Schulrath, ja, so machen sie's!

Die „Unita Italiana“ bringt eine sehr ergetzliche Geschichte aus einer italiänischen Kammersitzung. Dort erzählte nämlich der Abgeordnete d'Ondes Reggio wörtlich: „In Piemont entließ eine Gemeinde, welche einen Esel nöthig hatte, ihren Schulmeister, und kaufte mit dessen Gehalt den gewünschten Esel.“

Eine plumpere Ausführung des eigentlichen Zweckes gewisser italiänischer Schulregulative, nämlich: „Vor allem **schafft Esel!**“ — ist wohl kaum denkbar.

Die Uebersiedelung der Bewohner ganzer Dorfschaften und Marktflecken, welche sich in irgend einer Weise am polnischen Aufstande betheiligt haben, nach dem Innern Rußlands hat in Lithauen und Samogitien noch immer nicht aufgehört. Unserer Meinung nach sind dies nur die Anfänge von Manipulationen, die bald alle Staaten des Continents im Großen und Ganzen ausführen werden; und wir glauben, noch den Tag erleben zu können, an dem sich ganze Bevölkerungen wegen Nichtbestätigung plötzlich dahin versetzt zu sehen glauben werden, wo sich selbst die Füchse „Gute Nacht“ zu sagen pflegen.

Bescheidene Anfrage
an meine lieben Turiner.

Muß i denn, muß i denn zum Städtle 'naus?

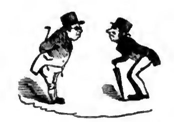
Victor Emanuel.

Bei meinem Umzuge nach Florenz ist mir eine Krone zerbrochen worden, und Manches, unter Anderem das Heft Italiens verloren gegangen. Wer mir Letzteres wiederbringt, erhält eine gute Belohnung.

V. E., vorläufig noch in Florenz.

Der Oheim des Königs von Griechenland ist nach Dänemark zurückgeeilt. Ihm soll, wie es heißt, auch schon Graf Sponneck gefolgt sein und sich mit dem Rufe: „Vivat sequens!“ von Hellas verabschiedet haben.

So eben erschien in zweiter unveränderter Auflage die bekannte Militär-Novelle. Sie unterscheidet sich von der ersten Auflage wesentlich nur dadurch, daß der Druck viel deutlicher sein soll.



Schultze. Was heeßt des nu, deß durch dem verlorenen Proceß der Familie Montmorency jejen dem Fürsten Talleyrand Louis Napoleon jeden beliebigen alten Namen verleihen kann — —

Müller. Und kriegt 'n nicht wieder?

Schultze. Nee, um auf diese Weise die jute Jesellschaft der alten historischen Jeschlechter um sich zu schaaren!

Müller. Des heeßt, er kann z. B. beliebige Menschen aus seiner Umjebung Müller und Schultze nennen und so die Welt jlooben machen, wir wären seine Anhänger.

Schultze. I, des jloobt ja aber die Welt doch nich.

Müller. Ja, von uns nich; aber von die alten historischen Jeschlechter is eben alleweile alles jlaublich.

Müller. Also 'ne neue Schieß-Instruction vor das stehende Heer?

Schultze. So? Na und vor die Landwehr?

Müller. Da steht nischt davon drin.

Schultze. Warum denn nich?

Müller. Na wahrscheinlich, weil wir — die Landwehr nich schießen lassen wollen.

Preußen verkauft bekanntlich das Salz nach dem Auslande viel billiger, als es den preußischen Unterthanen in Folge der Salzsteuer abgegeben wird. Wir sind leider gezwungen, auch hierin mit der Regierung zu gehen, und unser Salz überwiegend dem Auslande zu überlassen, da es uns daheim leicht zu theuer zu stehen kommen dürfte.

Der französische Statthalter von Neu-Caledonien hat einen Befehl erlassen, durch welchen den eingeborenen Stämmen bei strenger Strafe die Vielmännerei verboten wird. In Europa dürfte dieses Verbot überflüssig sein, indem daselbst ein Ueberfluß an **Männern** bisher nicht bemerkt worden.

Der berühmte Violinvirtuose Joachim hat seine Concertmeisterstelle in Hannover niederlegen müssen, weil eine entscheidende Person daselbst — keine Juden sehen kann.

Nur Kurhessen.

„Unglaubliche, unerklärliche Zustände." Unter dieser Aufschrift brachte vor einiger Zeit die Spener'sche Zeitung einen Artikel, worin unter Anderem gesagt war, daß ein Land mit der schönsten Verfassung doch sehr schlecht regiert werden kann.

Der Artikel betraf jedoch nicht etwa — Nassau, sondern nur — Kurhessen.

Briefkasten. H. Sch. in St. und O. H. in Bamberg: Zu unbedeutend. — G. L. in H.: In der vorigen Nummer bereits abgethan. — H. R. in Groeningen: Keine Erfindung ohne irgend ein uns bekanntes Urbild. — S......e in B.: Aehnlich schon dagewesen. — X. Y. in L.: In anderer Form. — G. F. R. in R. und Feodor in D.: Freundlichen Dank. — n. in Pl.: Nicht verstanden. — M. K. in B.: Bereits von Meidinger, als zu bekannt, verworfen. — O. K. in B.: Gern, aber in veränderter Gestalt. — E. J. in Dresden: Schade, daß wir verhindert sind, den Maskenball in Pirna mitzumachen! Wir hätten gern unser eigenes Auto-da-fé mit angesehen. — Dr. W. in B.: Theilweise, bei Gelegenheit. — A. W. in Barcelona: Die Notiz ist bereits etwas veraltet. — E. in Würzburg und G. E. W. in Berlin: Nächstens. — H. L....s in X.: Etwas zu grob.

Warnung für arme Schriftsteller und Solche die es werden möchten.



Herr Dingelstedt, der absolute, lebenslängliche, erbliche Vogt vom Schillerfond, hat sich entschlossen, wenn sich, nachdem er von den Zinsen des Schillerfonds die Ehrengaben bestritten, noch viele unbemittelte Dichter um Unterstützung melden sollten, dann — das Capital anzuschneiden. Also ärgert ihn nicht, sonst habt ihr gar nichts!

Mr. Haynes' Vorstellungen auf dem Eise.



Graf Eulenburg. Meine Herren Abgeordneten, warum kommen Sie denn nicht herüber? Es ist ja hier viel angenehmer; auch habe ich Ihnen bereits das Brett zurecht gelegt.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 9. Berlin, den 19. Februar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 20. Februar.
So hab' ich denn die Stadt verlassen,
Wo ich geweilet lange Zeit.
Victor Emanuel.

Dienstag, den 21. Februar.
Ich bin noch so jung und bin doch schon so arm,
Kein Geld hab ich niemals — daß Gott sich erbarm'!
Georgios.

Mittwoch, den 22. Februar.
Liebe, Liebe ist mich nöthig,
Liebe ist mein Leben.
Christine.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 23. Februar.
Wo bleibt mein Geld? so frag' ich alle Tage,
Vergeblich sinnend — — Austria.

Freitag, den 24. Februar.
Ich hab' den ganzen Vormittag in Einem fort studirt,
Und habe auch den Nachmittag dem Cäsar dedicirt.
E R.

Sonnabend, den 25. Februar.
Eulenburg hat mie an der Kammerthür
Freundlich zugenickt. —
Ach, wie ward mir da—a—a, als mir das geschah
An der Kammerthür!
Das Centrum.
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Der neue Prediger in der Wüste.

Ich, der ich euch so oft gepredigt, war ein lauter Prediger der lauteren Wahrheit.

Ich nannte schwarz — schwarz, und weiß — weiß; den Thorheiten zeigte ich meine Zähne und den Nichtswürdigkeiten meine Zunge.

Und wo es galt, der Vernunft eine Schanze zu erobern, war ich der Ersten Einer, und pflanzte die Fahne des Lichts auf das Düppel der Finsterniß.

Aber siehe, es war eitel.

Denn die Lüge machte Alles wieder zunichte.

Der Sieg der Wahrheit wurde vergessen, und der Triumph ihrer Feindin betäubte den Menschen.

Und meine Wunden schmerzten mich, und meine Seele brannte.

Und ich sah Dummköpfe und Schmarotzer, Heuchler, Kriecher und Feiglinge geehrt, gepriesen, gelobt, erhoben, bewundert und mit Lorbeeren bedeckt.

Und die Hohlheit und Leerheit, die kniffige Gemeinheit und die pfiffige Geistlosigkeit saßen auf dem Siegeswagen, den die Menge umtanzte.

Und ich schwor Rache, fürchterliche Rache.

Und ich fing an zu behaupten, daß Zweimal Zwei — Siebzehn sei, und daß der Hecht zu den vierfüßigen Säugethieren gehöre.

Und ich gelobete hoch und heilig, daß die Sonne eine veilchenblaue Droschkenlaterne, und der Frühling ein Lumpenhund geworden sei.

Und ich drohete Jeden auf der Stelle niederzustechen, der die Menschheit nicht für eine Affenbude, und die Welt nicht für ein Narrenhaus erklärte.

Und siehe da, meine Worte fanden Beifall.

Und ich wurde überschüttet mit Allem, was das Leben angenehm macht.

Und ich erhielt Ehre und Austern und Ruhm und Champagner und Titel und Orden und andere Gänseleberpasteten.

Und mein Name kam in guten Geruch, und meine Havanah-Cigarren dufteten noch besser.

Aber auch das ist nur eitel.

Denn der Mensch lebt nicht nur wachend, sondern auch träumend.

Und wenn ich mich hinstrecke auf mein Lager, dann tauchen auf die Bilder aus den Tagen der Wahrheit.

Und ich fahre zusammen und erschrecke und strecke mich unter die Decke.

Und ich verdamme meine Sättigung, und mein Mund wird bitter, und meine Zunge schwer, und ich sehne mich nach dem Morgen.

Und wenn das Licht anbricht und der Tag kommt, drängt es mich zu rufen: Höret, ihr Menschen! Zweimal Zwei ist doch Vier, und die Sonne ist die ewig leuchtende Flamme!

Aber sie hören es, und glauben mir nicht, dem Wahrheit verkündenden —

Kladderadatsch.

Epistel an die Arbeiter.

Arbeiter, jauchzt und reibt mit einander
Jetzt fröhlich die Hände — und Salamander!
Genommen von euch ist des Elends Fluch,
Braucht nicht mehr zu nagen am Hungertuch,
Braucht nicht bis spät vom frühen Morgen
Fürs tägliche klägliche Brot zu sorgen!
Gefunden für euch ist der Stein der Weisen!
Ein Wörtlein löst der Knechtschaft Eisen
Durch Wageners Philosophie.
Dies Wörtlein heißt: „Staatsgarantie!"

Durchwallt denn froh an Wageners Hand
Der neuen Aera Schlaraffenland!

In diesem Land sollt unter Mandeln
Und unter großen Rosinen ihr wandeln.
Braucht bloß die Finger auszustrecken,
Um Nektar und Honig gleich zu lecken.

Im Schweiße seines Angesichts
Verdient dort der Arbeiter Nichts;
Doch wer sein Werk behaglich thut
Und wenig schafft, dem geht es gut.
Wer gar nichts thut auf seinem Posten,
Der wird ernährt auf Andrer Kosten!

Dort weiß man nichts von Handelsnoth,
Noch von Gebot und Angebot;
Und Concurrenz und Wechselkrisen,
Sie sind aus diesem Reich verwiesen.

Was Einer wirkt und spinnt und gerbt,
Was Einer meißelt, hobelt, färbt,
Was er gewalkt, gewebt, geschoren,
Das wird geprüft von Inspectoren;
Und was ein Solcher als Preis taxirt,
Wird vom Fabrikherrn respectirt.
Auch setzt er fest gesetzlich scharf,
Wie viel der Herr verdienen darf;
Und nimmt der Fabrikherr mehr sich doch,
So muß er zur Strafe gleich ins Loch.

Wer groß durch Capitales Segen,
Dem nimmt man's fort — von Rechtes wegen.
Wer sich auf seine Kraft verläßt,
Der wird zum Nichtsthun dort gepreßt;
Wer sein Geschäft nimmt selbst in Acht,
Der wird als blöder Thor verlacht.

Doch wer am besten pflegt sein Fell,
Der wird in Kurzem Altgesell;
Wer sich verläßt auf Andrer Hand,
Der wird zum Meister da ernannt.
Wer Kopf nicht hat noch Capital,
Der wird ernannt zum Principal.

In diesem Zauberlande bilden
Lehrjungen schon loyale Gilden,
Und der Gesell spielt den Baron
In dieser — „Organisation!"

Dort darbt der Principal im Weh,
Doch Austern schwelgt der Ouvrier;
Für ihn nur wächst Herrn Goulets Sect,
Für ihn nur Kuchen und Confect
Und Ungarns und des Rheines Stoff;
Der Principal trinkt — Malakoff!

Die Kundschaft, die ein Jeder hat,
Die wird ihm garantirt vom Staat.
Dort grämt kein Gläubiger sich darob,
Ob seine Schuldner faul oder grob;
Ob ihm einmal ist durchgebrannt
Ein Prinz mit oder ohne Land,
Und ob ein Wechsel je verfällt;
Er weiß, er kriegt sein baares Geld
Von Rechtes wegen nach Gebühr —
Der Staat und — Wagener bürgt dafür.

O Zauberland! Dort baut zum stillen
Ruhsitz der Ouvrier sich Villen,
Und lagert unter Blüthenkelchen
Und Palmen sich an — „Fontaineilchen";
Pflanzt Gärten sich nach neustem Schnitt
Viel schöner als in Moabit,
Und schwelgt bei frohen Bacchanalen —
Warum? — Der Reiche kann's bezahlen! —
Pflegt seinen Bauch in süßer Ruh —
Die Juden geben 's Geld dazu;
Fährt stolz in stattlichen Carossen —
Was fehlt, wird ihm ja zugeschossen;
Hält Diener sich in buntem Rock —
Herr Wagener sitzt hoch auf dem Bock
Läßt der Havannah Düfte schweben —
Herr Blanckenburg muß Feuer geben;
Kurz, lebt in Saus und Braus beim Schmaus —
Herr Wantrup bringt die Toaste aus.

Kladderadatsch.



Zur Omnibuskrisis.

Um endlich der leidigen Omnibusfrage, die nur zu sehr geeignet ist, eine bedauerliche Verwirrung der Gemüther hervorzurufen, ein Ende zu machen, schlagen wir dem verehrlichen Omnibusverein folgendes Musterreglement vor. Wir sind überzeugt, daß dasselbe allen Betheiligten zur Befriedigung gereichen wird.

1. Tarif.	Sgr.	Pf.
Ein Platz im Wagen kostet für die Tour	1	1
„ auf dem Verdeck		7
mit Festbinden		11
Nebenherlaufen		1

Die Touren reichen jedesmal von einer Straßenecke zur andern.

2. Besondere Bestimmungen.

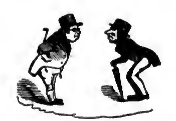
Sobald zwei Omnibus sich irgendwo treffen, stellen sie sofort zur Belustigung der Insitzer in sausendem Galop ein Wettrennen nach dem großen Stern an. Für diesen Genuß hat jeder Theilnehmer nachträglich 5 Sgr. zu entrichten.

Das Journal „L'immaculée conception" verheißt jedem seiner Abonnenten für ein ganzes Quartal Ablaß aller Sünden. Das Beispiel verdient Nachahmung und dürfte namentlich auch von solchen Verlegern mit Erfolg benutzt werden, die zur Verbreitung officiöser Blätter sich von ihren Herren zu dem Versprechen autorisiren lassen, daß jedem Abonnenten alle politischen Sünden während dreier Monate vergeben werden. Würde ein solcher Ablaß ertheilt, dann wüßten wir wahrlich nicht, auf welches officiöse Blatt wir nicht abonniren würden.

Einige vorsichtige Leser.

Ein feines Ministerium.

Das nenn' ich mir ein glücklich Land,
Wo solche Bildung herrscht! Man lese:
Der Eine immer „elegant",
Der Andre immer fürs „Graziöse."



Müller. Hast du jehört? Die Herrens drohen, die „Arbeiter-Bataillone marschiren zu lassen?"

Schultze. Wie wollen sie denn des anfangen?

Müller. Na, erst die Arbeiter mit Redensarten betrunken machen, und wenn sie denn im Tritt sind —

Schultze. Denn sollen die Herrens sich in Acht nehmen, daß sie nich mit — zertreten werden.

Müller. Na, Schultze, was sagst du denn zu SEINE Thronrede?

Schultze. I nu — jejen dem heiligen Vater is ER artig jenug.

Müller. Davor is ER och sein „ältester Sohn."

Schultze. Richtig! Darum och! Als Sohn schlägt ER nach'n Vater!

Müller. Aber noch nich jenug.

Schultze (liest die Zeitung). „Tunis, den 24. Januar 1865. Der energischen Thätigkeit des Generals Zaruk ist es gelungen, mit den Rebellen aufzuräumen."

Müller. Donnerwetter, wenn des dort schon een Zaruk besorjen kann, denn werden wol unsere Zarucker och bald oben auf sein!

Schultze. Na sind sie's dir etwa noch nich jenug?

Nothgedrungene Erklärung.

Um unangenehmen Verwechselungen vorzubeugen, erlaube ich mir, das geehrte bier- und caffeetrinkende Publicum ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich **das Rosenthal** heiße, also generis neutrius, und **nicht** generis **communis** bin.

Das **Rosenthal** bei Leipzig.

Der Staatsschatz.

Nach meinem Schatz, was fragt ihr mich?
Laßt mich in Frieden wandern!
Ein Jeder hat so was für sich,
Das er nicht theilt mit Andern.

Laßt ihn in Ruh', laßt mich in Ruh',
Und trollt euch sacht bei Seite!
Was ich mit meinem Schatze thu',
Was geht das an die Leute?

Und also, weil's euch doch nichts nützt,
Hört auf mich zu befragen.
Wer einen hübschen Schatz besitzt,
Der darf es Niemand sagen.

Eine Marginal-Bemerkung d'outre tombe.

Die Schleswig-Holsteinische Gazette hat die Insolence, in dero Leitartikul vom 10. Februar von Mir zu praediciren, Ich wäre „der verschlagenste und undurchdringlichste aller Ränkeschmiede" gewesen.

Maßen der augustenbürgerliche Leit-Garçon, so diesen Artikul concipiret, Meine Histoire nur aus Nöchlers Anekdoten-Almanach studiret zu haben scheint: als will Ich ihm bemerken, daß Ich doch noch manches Andere als „Ränke" geschmiedet habe, item auch nie bei Meinen Lebzeiten so „verschlagen" gewesen bin, als besagter Scribifax zu werden meritiret, wohlverstanden mit Meinem — Krückstock.

Der alte Fritz.

Carmen de Milite eleganti.

(Carmini, quod inscribitur: „Der tappre Landsoldat" oppositum.)

In certaminis procella
Hostem nos conterimus,
Semper enim nostra bella
Eleganter gerimus.
Hostem vincimus constanter,
Semper autem eleganter.

Si certamen cum puella
Fortiter conserimus,
Semper quoque nostra bella
Eleganter gerimus.
Bellas vincimus constanter,
Semper autem eleganter.

Si cum sociis in cella
Pocula nos terimus,
Semper ibi nostra bella
Eleganter gerimus.
Vinum vincimus constanter,
Semper autem eleganter.

Rosenthal, dein Bier wird sauer!

Einer von der Fortschrittspartei.

Zur Lehre von der wahren Freiheit.

Freiheit ist bekanntlich nach der Kreuzzeitung: „wenn man beeinflußt wird." Diese „wahre Freiheit" ist sorgfältig von dem zu unterscheiden, was die Fortschrittler Freiheit nennen.

Denn mit Recht fragt die Kreuzzeitung: „Was kann der Affe sich für seine Freiheit kaufen? Oder was nützet dem Nomaden die Freizügigkeit und der ewige Wechsel der Schlafstellen?"

Ganz derselben Ansicht ist von Schiller, den die Demokraten so gern als einen der Ihrigen anführen. Denn in dem bekannten Verse: „Freiheit liebt das Thier der Wüste" — nennt er die Freiheit geradezu eine Liebhaberei des Wüstenthieres. Dasselbe sagen Herr Wagener und die Kreuzzeitung fast mit denselben, nur etwas anderen Worten.

Die Stadtverordnetenversammlung der guten Stadt Carlsbad hat in ihrer letzten Sitzung einem Manne von anerkannten Verdiensten um das dortige Gemeinwesen die Aufnahme in den Gemeindeverband versagt, nur weil derselbe ein — Jude ist.

In Folge dieser neuesten Auflage der „Carlsbader Beschlüsse" soll der Ehrenbürger von Carlsbad, Herr von Schmerling sein Ehrendiplom vorläufig — noch nicht zurückgeschickt haben.

Wieder einmal „zu spät!"

(London, den 10. Februar. Graf Cowper und Evelyn Ashley sind im Begriff nach Kopenhagen zu reisen, um dem König von Dänemark den Hosenbandorden zu überbringen.

Kreuzztg.

Geschwind, geschwind das Hosenband!
Ich kann es länger nicht mehr halten!
Mir drohen feindliche Gewalten —
Geschwind, geschwind das Hosenband!
Ihr seht, wie noth mir's thut vor allen —
Geschwind, geschwind das Hosenband!
(Pause. Doppeldonner in der Ferne.)
Jetzt, da mein Herz, euch war es längst bekannt,
In die Inexpressibles mir gefallen,
Kommt ihr — zu spät mit eurem Hosenband!

Rosenthal, dein Caffee wird kalt!

Ein Garçon errant.

Briefkasten. Bz. in Schleswig und F. H. aus St. in N.: Nächstens, bei Gelegenheit. — H. J. in F.: Freundlichen Dank. — C. G. K. in G.: Aus Rücksicht für unsere Leserinnen nicht gut thunlich. — N. L. in Boppard: Sechs Thaler Insertionen behufs der Eintreibung von vierzig Kreuzern rückständiger Steuern! Das heißt in der That: „die Speckseite nach der Wurst werfen." — M. M. in Cöln: Zu spät. — F. M. L. in H.: Soll verarbeitet werden. — N. P. und G. Schw. in Hamburg: Besten Dank für die Zeitungsblätter. — A. B. in Mainz: Wenn auch theilweise Ihrer Meinung, übergehen wir doch mit Schweigen eine Sache, deren Besprechung uns in den gegenwärtigen Verhältnissen eine kleine Perfidie zu sein schiene.

„Die Geschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit."

Hegel.



Sokrates erhält die Nichtbestätigung seiner philosophischen Lehren a. 403 a. Ch. n.



Julius Caesar erhält seine Nichtbestätigung als römischer Kaiser a. 44 a. Ch. n.



Johann Huß erhält die Nichtbestätigung seiner freireligiösen Ansichten a. D. 1415.



Christoph Columbus erhält die Nichtbestätigung der Entdeckung von Amerika a. D. 1506.



Salomon de Caus erhält die Nichtbestätigung seiner Erfindung der Dampfkraft a. D. 1640.



Napoleon Bonaparte erhält die Nichtbestätigung seiner europäischen Dictatur auf Helena a. D. 1815.



Robert Blum erhält seine Nichtbestätigung in Wien a. D. 1848.



Allgemeine Nichtbestätigung der Menschenrechte in Mecklenburg a. D. 1864.



Der Fabrikant Soundso in Irgendwo erhält seine Nichtbestätigung als unbesoldeter Stadtrath a. D. 1865.

Verantwortl. Redacteur Dr. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Leipzigerstr. 30. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 10. Berlin, den 26. Februar 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 27. Februar.
Oesterreich muß sein Liebstes angreifen, um seinen Schatz vor dem Deficit zu schützen.

Dienstag, den 28. Februar.
Preußen greift seinen Schatz an, um sein Liebstes durch das Deficit zu schützen.

Mittwoch, den 1. März.
England sucht sein Deficit durch Steuerreformen zu decken.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 2. März.
Frankreich sucht sein Deficit aus den Staatswaldungen herauszuschlagen.

Freitag, den 3. März.
Rom beschließt, im nächsten Jahre wegen seines Deficits — Jubiläen zu feiern.

Sonnabend, den 4. März.
Die meisten europäischen Staaten feiern das Jubiläum ihrer Deficits.
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Schiffsgelegenheit
am 28. Februar.

Geschwind, ihr Narren, kommt an Bord!
Das Schiff ist segelfertig;
Die Mannschaft steht — bald geht es fort —
Schon des Befehls gewärtig.
Das Steuer hält Prinz Carneval,
Hanswurst die Ankerwinde —
Herbei, ihr lust'gen Narren all',
Zur Faschingsfahrt geschwinde!

Was schwankst du noch mit trübem Sinn?
Dein Hofstaat, dein gesammter,
Ist längst schon in der Arche drin;
Herein, du — Angestammter!
Herr Sammer und Herr Franke harrt
In froher Narren Mitte
Schon deiner hohen Gegenwart —
O komm herein, ich bitte!

Collegen wirst in reicher Zahl
Du auf dem Schiff begrüßen,
Die sich der Schmerzerinn'rung Qual
Durch Schimmerpunsch versüßen:
Herr Otto, Leopold und Franz
Und Froschdorfs frommes Herrchen —
Fürwahr, ein majestät'scher Kranz
Von legitimen Närrchen.

Platz an der Landungsbrücke da,
Und schwenkt die Fahnenlappen!
Es kommen neue Gäste ja
Mit bunten Narrenkappen.
Welch' schwere Koffer bringt ihr hier,
Gefüllt mit Documenten?
Gegrüßt, Leibprofessoren ihr,
Von sieben Prätendenten!

Herein, ihr Narr'n aus Schwabenland,
Aus Sachsen und aus Baiern!
O steiget ein, um miteinand
Das — Triasfest zu feiern.
Die Trias wird, dem Falter gleich,
Sich nächstes Jahr entpuppen;
Nur ihr gehört der Zukunft Reich —
Herein! und bildet Gruppen!

Ihr, mit dem mürrischen Gesicht,
Majoritäts-Geschöpfe,
Besinnt euch nur zu lange nicht,
Und hebt empor die Köpfe.
Gehofft, geharrt jahraus, jahrein
Habt ihr — ohe, jam satis! —
Ihr Landtags-Narren, groß und klein,
Steigt ein, ihr fahret gratis.

Nur Muth, Matrosen, frisch gewagt,
Und spannt die Segeltaue!
Wir steuern froh und unverzagt —
Wohin? — Je nun, ins Blaue!
Ins Blaue — in den Ocean
Schwimmt unser Schifflein heiter.
Was geht uns Wind und Compas an?
Wir fahren sorglos weiter.

Auf denn! und laßt im Morgenglanz
Die Narrenflagge fliegen!
Das Schifflein soll mit Eleganz
Im Wogenbett sich wiegen.
Am Kiel schon bricht der Welle Schaum —
Ich darf nicht länger harren.
Wer will noch mit? — Wir haben Raum
Noch für viel tausend Narren!

Kladderadatsch.

Manuel graziöser Bewegungen für Abgeordnete.



Meine Herren, das Vaterland sieht fortwährend auf uns ꝛc.



Wenn ich auch nicht mit der anderen Seite des Hauses übereinstimmen kann ꝛc.



Der geehrte Vorredner bemerkte mit Unrecht ꝛc.



Wir stehen einem Ministerium gegenüber ꝛc.



Eine Aeußerung, welche leider auf jener Seite des Hauses fiel ꝛc.



Ich will keinen Namen nennen, allein ich sehe dort mehrere ꝛc.

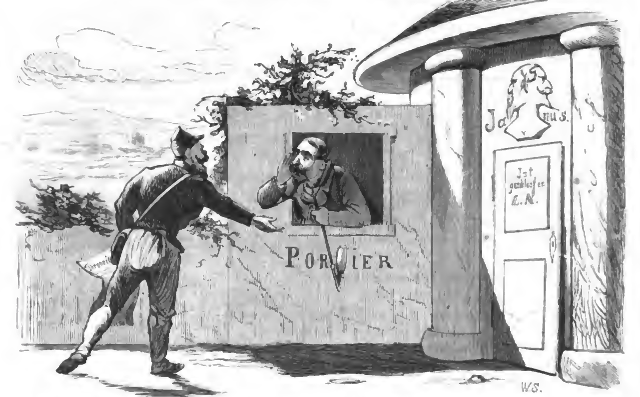


Die Angaben des Herrn Ministers beruhen nicht ganz auf der ꝛc.



Was indessen das Steuerbewilligungsrecht betrifft ꝛc.

L'empire c'est — la phrase.



V. E. Sie schließen mir die Thür vor der Nase zu! Wie soll ich denn nach Rom und Venedig kommen?
L. N. Schreien Sie doch nicht so! Wenn Sie durch wollen, mache ich wieder auf. Die Thür ist ja nur angelegt.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 11. Berlin, den 5. März 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 6. März.

Louis Napoleon datirt sein „Leben Cäsars" vom 20. März, weil an diesem Tage einst sein Oheim von Elba zurückgekehrt ist.

Dienstag, den 7. März.

Louis Napoleon läßt „Josef in Aegypten" aufführen, weil sein Oheim an diesem Tage Jaffa erobert.

Mittwoch, den 8. März.

Louis Napoleon läßt einen Verbannten aus Cayenne zurückkommen, weil an diesem Tage Jean Calas unschuldig gerädert worden.



Daten-Cultus.

Donnerstag, den 9. März.

Louis Napoleon hüllt sich in sein Bewußtsein, weil sich an diesem Tage Carl der Große den ersten Schnupfen geholt.

Freitag, den 10. März.

Louis Napoleon fährt nicht aus, weil an diesem Tage der Kaiser Matthias gestorben.

Sonnabend, den 11. März.

Louis Napoleon beginnt den ersten Band seiner Dichtungen, weil an diesem Tage Torquato Tasso geboren.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Auf den Index!

Auf den Index! — Wundervoll,
Daß auch ER drauf stehen soll!
Ei, wie nett, wie angenehm,
Wenn der große Autor käm'
Auf den Index!

Weil den alten Römer ER
Biographirt gar zu sehr,
Will das neue Rom IHM nun
Auch was Lieb's und Gutes thun
Auf dem Index!

Welch' Gelächter, welcher Hohn,
Wenn der Kirche ält'stem Sohn
Gar der heil'ge Vater jetzt
Mit dem Krummstab Eins versetzt
Auf den Index!

Heil'ger Vater! Das Plaisir —
Wär' ich Du, ich macht' es mir:
Zeigt' IHM meines Bannstrahls Glanz,
Und brächt' IHN mit Eleganz
Auf den Index!

Duruy, Morny, Persigny,
SEINE ganze Compagnie
Wegen dieser Häresie
Mit verdammt! Doch wo bleibt — SIE
Auf dem Index?

Welch' ein Schauspiel müßt' es sein:
ER in lustigem Verein
Mit Renan, mit Hinz und Kunz,
Ach! am Ende gar mit — Uns
Auf dem Index!

Kladderadatsch.

Vom wandernden Casino.

(Ein Liedlein, nach der lustigen Vinschgauer Weis' zu singen.)

Die Schwarzen wollten einmal wallfahrten gehn —
Kyrie eleison!
Dorthin, wo Mannheims Mauern stehn —
Kyrie eleison!
Die Pfäfflein gingen vorne, die Schwarzen gingen nach:
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

Das wandernde Casino, wohl an die tausend Mann —
Kyrie eleison!
Es kam mit den Casinovizen an —
Kyrie eleison!
Gar Mancher ging schon schräge, gar Mancher war schon schwach.
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

Und als sie kamen zum Theaterplatz —
Kyrie eleison!
Da standen schon die Spitzen des Magistrats —
Kyrie eleison!
Darob entsatzt die Schwarzen anhuben: Weh und Ach!
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

Sie stunden wohl drei Stunden und froren sehr —
Kyrie eleison!
Sie hatten großen Hunger und dorsteten noch mehr —
Kyrie eleison!
Wermuth, Cognac und Kümmel hielt ihre Geister wach.
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

Die Schwarzen wollten in die Kirch' hinein —
Kyrie eleison!
Der Meister von den Bürgern doch sagte: Nein! —
Kyrie eleison!
Scheert euch nach Haus! Wir geben euch hier kein gastlich Dach!
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

Die Lehrbuben kamen aus jedem Haus —
Kyrie eleison!
Und pfiffen das schwarze Casino aus —
Kyrie eleison!
Da ward in frommen Herzen gar grimme Rache wach.
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

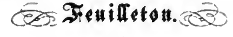
Da sprang ein muthig Pfäflein aus der Schaar hervor —
Kyrie eleison!
Und kriegt' 'nen kecken Buben am linken Ohr —
Kyrie eleison!
Und gab ihm eine Schelle mit gar gewalt'gem Krach.
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

Nun rückten voller Muth die Lehrbuben an —
Kyrie eleison!
Ein ferchtbar Gemetzel und Flüchten begann —
Kyrie eleison!
Die Schwarzen liefen vorne, die Buben hinten nach.
Ach und weh! Weh und ach!
Hoch lebe unser Lamey und Herr Roggenbach!

Sie liefen wohl über des Rheines Bruck —
Kyrie eleison!
Und ließen Stiefel, Schuh' und Haare zurück —
Kyrie eleison!
Und noch in Ludwigshafen da schrie'n sie weh und ach!
Ach und weh! Weh und ach!
Der Teufel hol' Herrn Lamey und Herrn Roggenbach!

Als den Casinovizen nun solches Leid geschah —
Kyrie eleison!
Da schrie'n die Bösen Mannheims vergnügt: Victoria! —
Kyrie eleison!
Ein wanderndes Casino ist gar 'ne lust'ge Sach'!
Ach! Ach! Ach!
Hoch lebe unser Lamey und Herr Roggenbach!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Berlicko-Berlocko.

Italiänisches Sittengemälde.

I.

Es war schon lange nach der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Die Oper hatte so eben geendet. Da fuhr der Graf Berlicko-Berlocko nach Hause und aus der Haut; denn er musste seinen schönen Palazzo auf der Piazza San-Carlo in Turin verkaufen, und verlor daran 150,000 Zechinen.

Vetter Louis, der Kaiser von Frankreich, hatte naemlich eines Tages zu seinem Vetter Victor Emanuel gesagt: „Vetter, Ihr müsst nach Florenz!"

So sank der Grundbesitz in Turin, und Berlicko-Berlocko musste seinem Könige folgen.

II.

Da kam eines Tages wieder Vetter Louis zu Vetter Victor Emanuel und sagte: „Vetter, es passt mir nicht mehr; Ihr müsst wieder zurück nach Turin." Da fuhr Graf Berlicko-Berlocko sich in die Haare: „So muss ich denn schon wieder meinen schönen Palazzo in Florenz verkaufen!" Und er verlor dabei seine 150,000 Zechinen.

III.

Es war noch kein volles Jahr vergangen, als Vetter Louis sich wieder einstellte: „Victor, Ihr müsst nun wieder nach Florenz!" Da fuhr der Graf Berlicko-Berlocko empor und zog ein Zündholz aus der Tasche und zündete seinen neu gekauften Palazzo an.

Als der König dies vernahm, liess er den Grafen kommen und fragte ihn: „Graf, warum habt Ihr dieses gethan?"

Da antwortete der Graf die geflügelten Worte: „Lieber einmal abgebrannt, als dreimal umgezogen!"

So ging der alte italiänische Adel durch Umzug zu Grunde.

Vetter Louis aber hatte, wie immer, seinen Zweck erreicht.

Herr Grabow hat in der Finanzcommission gerügt, daß auch in dem diesjährigen Etat keine Summe für den Bau eines neuen Parlamentsgebäudes gefordert werde. Wie käme die Regierung auch dazu, an den Bau eines neuen Abgeordnetenhauses zu denken, so lange das alte noch fest und unerschüttert steht und für ein neues — kein Terrain gewonnen ist?

Die Feier des Verfassungsfestes in Wien ist still, spur- und begeisterungslos vorübergegangen.

In Abgeordneten-Kreisen trug man sich mit der Idee, das Fest durch Fasten, Bußübungen und den Gesang der Lamentationen zu feiern und den Abend des Tages durch das Mozart'sche Requiem zu beschließen. Requiescat!



Müller. Ne, der Scandal in Mannheim is doch zu toll! Die sind ja verfolgt worden wie die ersten Christen!

Schultze. Ja, die ersten Christen starben aber och für ihren Glauben.

Müller. Und die Schwarzen in Baden?

Schultze. Na, die — **leben** davon!

Uech kann nücht begreufen, daß man so überraischt üst von Seuner „Vorrede!" Des scheunt mür, seune geustige Störke bestöht überhaupt zumeust ün — Vorröden! Zwickauer.

Kreislauf.

Je mehr Soldaten, je mehr Eroberungen. Je mehr Eroberungen, je mehr Unterthanen. Je mehr Unterthanen, je mehr Steuern. Je mehr Steuern, je mehr Soldaten.

Der große Mord von Mannheim.

Als nun das Kreuzheer mit wehenden Fähnlein in Mannheim einrückte, fand es daselbst zu seinem Schrecken die Heerschaaren der Ungläubigen in voller Schlachtordnung aufgestellt. Es waren ihrer 95,000 zu Fuß und 37,000 Reuter, alle mit Hausschlüsseln, Cigarren und anderen Mordwaffen reichlich versehen, während von den Gläubigen kaum Einer oder der Andere ein Messerlein führte und kaum mehr als die Hälfte von ihnen scharf geladen hatten. Mit höllischem Geschrei unternahmen die Helden sofort den Angriff. Nach kurzem Widerstand wurde das Kreuzheer geworfen und suchte in wilder Flucht nach Ludwigshafen zu entkommen. Die Schrecken des Rückzuges lassen sich nicht beschreiben. Was das Schwert nicht fraß, verschlang der Fluß; was das Wasser wieder auswarf, erlag der Keule. Kaum Einer entrann.

Da begab sich ein Wunder. Als nämlich in Ludwigshafen die Gläubigen ihres Heeres Trümmer zählten, siehe, da fehlte auch nicht ein Einziger! Und froh ob des Wunders und der unerwarteten Rettung begaben sich die Kreuzfahrer nach Hause, ein Jeglicher in seine Heimat.

Das Gerücht, daß Victor Emanuel den ganzen Kirchenstaat zu annectiren gedenke, ist durchaus erfunden. Er verlangt nur die Territorialoberhoheit über Perugia, Viterbo, Velletri und Rom, das Recht, eine Besatzung nach Civita vecchia zu legen, die oberste Leitung der Armee und Marine und die ausschließliche Benutzung aller Häfen und der Schifffahrt auf dem Tiber. Unter solchen Bedingungen will er sich gern bereit finden lassen, mit dem Papst wegen Abtretung des linken Flügels des Vaticans und einer Parcelle der Engelsburg in weitere Verhandlungen einzutreten.

Dottore Guidi soll, als er sich genöthigt sah, gleich nach der ersten Probevorstellung mit seiner clairvoyanten Gattin Berlin zu verlassen, die schmerzlichen Worte ausgerufen haben: „Meine Gattin sieht zwar hell; aber die Berliner — sehen leider noch viel heller."

Cultusministerielles Rechenexempel.

Wenn 1820 Thaler auf 34,000 Schulen und deren Lehrer vertheilt werden: wie lang ist der — Schmachtriemen eines Dorfschulmeisters?

Vorrede
zu unserer demnächst erscheinenden Biographie des großen Unbekannten.

Beginnen wir, wie üblich, unsere Vorrede mit einigen weniger bekannten Gemeinplätzen!

Die Erfahrung lehrt, daß 2 × 2 = 4 ist, daß ein gewisses Maß von Verstand nöthig ist, um gewisse Dinge zu begreifen, und daß zu verschiedenen Zeiten verschiedene große Männer gelebt haben.

Dieses sind im Allgemeinen die uns bei unserer Arbeit leitenden Grundsätze gewesen, auf welche wir im Verlauf der Erzählung noch oft zurückkommen werden.

Die Geschichtsschreibung — wir sagen es offen — war bisher auf dem Holzwege. So viel wir auch Becker verdanken, so können wir doch seine Darstellungsweise nicht ganz billigen. Pierer, den wir schätzen, trifft in seinen historischen Artikeln oft das Richtige; aber die Verhältnisse nöthigen ihn, sich kurz zu fassen, und oft kann er auch das Bedeutende nur im Fluge berühren. Meidinger, so sehr er uns anzieht, hat eine Art der Auffassung, die wir entschieden verwerfen müssen. Es will uns fast scheinen, als habe er sich mit der Geschichte der großen Männer nur deßhalb beschäftigt, um Anekdoten von ihnen erzählen zu können. Diese frivole Art der Geschichtsschreibung richtet sich selbst.

Mehr oder weniger aber scheinen uns die meisten Geschichtsschreiber in den Fehler Meidingers zu verfallen. Was erfahren wir z. B. aus den Büchern von den großen Souverainen des Alterthums? Daß Alexander die Flasche liebte, daß Cäsar ein eitler Glatzkopf war, daß Vitellius stark zu frühstücken pflegte u. s. w. u. s. w.

Indem die Historiographen sich mit hämischer Freude an dergleichen unbedeutende Einzelheiten hängen, entgeht ihnen das innere Wesen und der Zusammenhang der Thatsachen. Wenn z. B. Nero Rom verbrennt, so erscheint das dem unbewaffneten Auge als ein Act kaum zu entschuldigender Rücksichtslosigkeit. Wenn wir nun aber bemerken, daß freilich erst viele Jahrhunderte darauf ein Mann wie Haußmann auftritt, so glauben wir durch dies eine Beispiel dasjenige klar zu machen, was wir nicht mit Unrecht den inneren Zusammenhang der Dinge nennen.

Besonders aber haben bisher von der Mißgunst und Kleinlichkeit der Geschichtsschreiber diejenigen großen Männer zu leiden gehabt, welche, wie Attila, Dschingis-Khan und Andere, von der Vorsehung zur sogenannten „Weltbeglückung" gesendet wurden. Diesen Koryphäen der Geschichte nämlich ist es gegeben, die großen Aufgaben der Menschheit, an denen ganze Jahrhunderte sonst sich die Zähne stumpf beißen — schnipp, schnapp, schnurr! gleichsam im Umdrehen fertig zu kriegen. Billig freilich läßt eine solche Arbeit sich nicht liefern. Mit Unrecht aber hat man sich daran gestoßen, daß bei der Inscenesetzung von Weltbeglückungen — was wir nicht leugnen können — jedesmal eine zahllose Menge von Individuen ums Leben kommt. Was will aber die Vernichtung selbst von Millionen bedeuten gegen die enormen Vortheile, welche die wider Willen beglückten Nationen aus der Hand ihrer Beglücker empfangen? Es ist nicht zu bestreiten, daß sich durch die Geschichte aller Volksbeglückungen ein rother Faden zieht, welchen die blöden Augen der Geschichtsforscher bis jetzt übersehen haben. Hierauf hinzuweisen und durch ein leuchtendes Beispiel den Nationen den hohen Genuß des Beglückens und des Beglücktwerdens vorzuspiegeln, ist der Zweck unseres Werkes vom Leben des großen Unbekannten. Sonst hat es weiter keinen Zweck.

Kladderadatsch.
Abtheilung für Geschichte.

Neuer gastronomischer Cursus für oberschlesische Wahlmänner
zur Herbeiführung gemüthlicher Wahlen.

(NB. Auch für Ostpreußen und andere Provinzen zu empfehlen.)

Abtheilung I. Zwei Flaschen Cliquot und ein Dutzend Austern pro Mann. (Kostet wenig, wird meistentheils von Abtheilung I. bezahlt.)

Abtheilung II. Kräftigste Bouillon, zwei Teller pro Mann, Rinderbraten mit Compot, eine Flasche Josty-Bier (für jüdische Wahlmänner koscher.)

Abtheilung III. Zwei Flaschen Gilka pro Mann.

Briefkasten. Einige Abonnenten in Poeßneck: Sie wird ihm wohl ausgegangen sein. — E. S. R. in B. und R....r in Str.: Nicht geeignet. — E. H. in M.: Wir sind über die Sache selbst noch zu wenig unterrichtet. — L. G. in B. und St. in F.: Von zu localem Interesse. — L. H. in L...burg und F. W. U. in Br.: Sehr hübsch; aber die Veranlassung ist doch eine zu traurige. — W. in Gl.: Für diese Nummer zu spät erhalten. Das nächste Mal. Freundlichen Gruß. — D. 2, 6 u. 7. in M.: Wie Sie sehen, bereits genügend verarbeitet. — G. D. in L.: Ist uns noch nie aufgefallen. — C. S. in W.: Nächstens.

Wien und Berlin.



Grabow's Gesang.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der Budget-Wacht,

So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob es auch treu und hold mir blieb!

Laßt euch nichts vorreden!



Brutus hat durch Caesar's Ermordung die Herrschaft des Augustus nicht gehindert. Die Verbannung **Napoleons** durch das gegen ihn verschworene Europa hat nicht verhindert, daß..... sich das Wohl, welches **ICH** der Menschheit zufügen will, verwirklichen kann. Tuilerien, 20. März 1862.

Rechtfertigung der Pestalozzi-Stiftung in Leipzig.



Wir erziehen die uns anvertrauten Waisen mit Rücksicht a: deren künftige Lebensstellungen durch Entbehrungen und har Behandlung. Was aber den Vorwurf von „Hungern u: Dursten in der Anstalt“ betrifft, so werden sich weder Vorstan: noch Hausvater einer eingehenden Untersuchung entziehen.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berli

Nr. 12. Berlin, den 12. März 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Vergleichender Wochenkalender.

Montag, den 13. März.
1848. Abdankung des alten Fürsten Metternich.
1865. Der junge Fürst Metternich wird Minister.

Dienstag, den 14. März.
1848. Einberufung des preußischen Landtages.
1865. Herr von Bodelschwingh ist noch Minister.

Mittwoch, den 15. März.
1848. Preßfreiheit in Wien.
1865. Nur sieben Redacteure sitzen im Gefängniß.



Donnerstag, den 16. März.
1848. Unruhen in München.
1865. Das Jahr ist gut, braun Bier ist gerathen.

Freitag, den 17. März.
1848. Aufhebung der Censur in Preußen.
1865. Schweigen ist Silber.

Sonnabend, den 18. März.
1848. †††!
1865. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Damals und später.

Am Fußgestell Pompeji sank der Held,
Den Leib durchbohrt von dreiundzwanzig Wunden,
Er, der geträumt sich nur als Herr der Welt,
Das Haupt vom Königsdiadem umwunden.
Im Traume nur bestieg er Roma's Thron
Und schwang sein Scepter ob der Erde Reichen;
Denn als die Kron' ihm reichte Marc Anton,
Wies er zurück sie, als tyrannisch Zeichen.
Das war damals!

Und wieder stand ein mächt'ger Cäsar auf,
Das Haupt zwar von dem Lorbeer nicht umschlungen,
Den er in heldenkühnem Siegeslauf,
Den in fünfhundert Schlachten er errungen;
Doch mächtig auch. — Kein Brutus zog den Stahl
Zum Schutz der Republik, der „eitlen Dirne.“
Cäsar griff zu, und mit der Krone Strahl
Umwob er kühn die Usurpator-Stirne.
Das war später!

Ein knechtisch Volk, ein hündischer Senat,
Amtsjäger, die des Cäsar Speichel leckten,
Bestochne Dichter und bestochner Rath,
Ein Heer von beutelustigen Präfecten —
Blutsauger drängten sich von Nah und Fern
Und küßten scheu des Imperators Sohle,
Und neben Juppiter, dem ew'gen Herrn,
Ergänzte Cäsars Bild vom Capitole.
Das war damals!

Ein Volk, das einst der Freiheit Schlachten schlug,
Deß' Schwert einst über Fürstenhäuptern blitzte,
Das trotzig einst die phryg'sche Mütze trug
Und für die Republik sein Blut verspritzte;
Ein Volk, von Voltaire's freiem Geist durchweht,
Ein Heldenvolk, entkeimt aus Drachensamen,
Es beugte stumm sich — vor der Majestät?
Nein — vor des neuen Cäsar altem Namen.
Das war später!

Als Cäsar fiel — wohl jauchzte Roma da,
Erlöst vom Druck des mächtigen Despoten;
Doch als das Volk den bleichen Helden sah,
Wehklagt' es laut um seinen großen Todten.
Er war Despot; doch in der Götter Schooß
Ruht er in blut'gen Ruhmes goldnem Lichte;
Es lebt sein Name, ewig hell und groß,
In der Geschichte fort und im Gedichte.
Das war damals!

Und Cäsar las von Cäsars Ruhmesglanz,
Und rief entzückt: „Du Spiegel meiner Seele,
Gestatte, daß ich einen Lorbeerkranz,
Den vollsten Kranz anbetend dir erwähle!
O mög' auch Mich einst in des Ruhmes Schein,
Wie dich, des Dankes reicher Kranz umweben!“ —
Er spricht's, und taucht die Adlerfeder ein,
Und malt — sein eigen Bild in Cäsars Leben.
Das war später!

Kladderadatsch.

Wien und Berlin.



Grabow's Gesang.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der Budget-Wacht,

So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob es auch treu und hold mir blieb!

Laßt euch nichts vorreden!



Brutus hat durch Caesar's Ermordung die Herrschaft des Augustus nicht gehindert. Die Verbannung **Napoleons** durch das gegen ihn verschworene Europa hat nicht verhindert, daß..... sich das Wohl, welches **ICH** der Menschheit zufügen will, verwirklichen kann.

Tuilerien, 20. März 1862.

Rechtfertigung der Pestalozzi-Stiftung in Leipzig



Wir erziehen die uns anvertrauten Waisen mit Rücksicht a deren künftige Lebensstellungen durch Entbehrungen und har Behandlung. Was aber den Vorwurf von „Hungern un Dursten in der Anstalt“ betrifft, so werden sich weder Vorstan noch Hausvater einer eingehenden Untersuchung entziehen.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berl

Nr. 12. Berlin, den 12. März 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Vergleichender Wochenkalender.

Montag, den 13. März.
1848. Abdankung des alten Fürsten Metternich.
1865. Der junge Fürst Metternich wird Minister.

Dienstag, den 14. März.
1848. Einberufung des preußischen Landtages.
1865. Herr von Bodelschwingh ist noch Minister.

Mittwoch, den 15. März.
1848. Preßfreiheit in Wien.
1865. Nur sieben Redacteure sitzen im Gefängniß.



Donnerstag, den 16. März.
1848. Unruhen in München.
1865. Das Jahr ist gut, braun Bier ist gerathen.!

Freitag, den 17. März.
1848. Aufhebung der Censur in Preußen.
1865. Schweigen ist Silber.

Sonnabend, den 18. März.
1848. †††!
1865. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Damals und später.

Am Fußgestell Pompeji sank der Held,
Den Leib durchbohrt von dreiundzwanzig Wunden,
Er, der geträumt sich nur als Herr der Welt,
Das Haupt vom Königsdiadem umwunden.
Im Traume nur bestieg er Roma's Thron
Und schwang sein Scepter ob der Erde Reichen;
Denn als die Kron' ihm reichte Marc Anton,
Wies er zurück sie, als tyrannisch Zeichen.
Das war damals!

Und wieder stand ein mächt'ger Cäsar auf,
Das Haupt zwar von dem Lorbeer nicht umschlungen,
Den er in heldenkühnem Siegeslauf,
Den in fünfhundert Schlachten er errungen;
Doch mächtig auch. — Kein Brutus zog den Stahl
Zum Schutz der Republik, der „eitlen Dirne."
Cäsar griff zu, und mit der Krone Strahl
Umwob er kühn die Usurpator-Stirne.
Das war später!

Ein knechtisch Volk, ein hündischer Senat,
Amtsjäger, die des Cäsar Speichel leckten,
Bestochne Dichter und bestochner Rath,
Ein Heer von beutelustigen Präfecten —
Blutsauger drängten sich von Nah und Fern
Und küßten scheu des Imperators Sohle,
Und neben Jupiter, dem ew'gen Herrn,
Erglänzte Cäsars Bild vom Capitole.
Das war damals!

Ein Volk, das einst der Freiheit Schlachten schlug,
Deß' Schwert einst über Fürstenhäuptern blitzte,
Das trotzig einst die phryg'sche Mütze trug
Und für die Republik sein Blut verspritzte;
Ein Volk, von Voltaire's freiem Geist durchweht,
Ein Heldenvolk, entkeimt aus Drachensamen,
Es beugte stumm sich — vor der Majestät?
Nein — vor des neuen Cäsar altem Namen.
Das war später!

Als Cäsar fiel — wohl jauchzte Roma da,
Erlöst vom Druck des mächtigen Despoten;
Doch als das Volk den bleichen Helden sah,
Wehklagt' es laut um seinen großen Todten.
Er war Despot; doch in der Götter Schooß
Ruht er in blut'gen Ruhmes goldnem Lichte;
Es lebt sein Name, ewig hell und groß,
In der Geschichte fort und im Gedichte.
Das war damals!

Und Cäsar las von Cäsars Ruhmesglanz,
Und rief entzückt: „Du Spiegel meiner Seele,
Gestatte, daß ich einen Lorbeerkranz,
Den vollsten Kranz anbetend dir erwähle!
O mög' auch Mich einst in des Ruhmes Schein,
Wie dich, des Dankes reicher Kranz umweben!" —
Er spricht's, und taucht die Adlerfeder ein,
Und malt — sein eigen Bild in Cäsars Leben.
Das war später!

Kladderadatsch.

Ein Vorschlag zur Güte.

Man wird jetzt nachgerade zu der Einsicht gekommen sein, daß mit der Verbreitung conservativer Artikel durch die Amtsblätter wenig oder gar nichts erreicht wird. Haben die Demokraten Einen einmal so weit gebracht, daß er überhaupt lesen kann, so ist mit ihm nichts mehr anzufangen. Das Uebel muß eben an der Wurzel angegriffen werden. Die Unterthanen müssen von frühester Kindheit an den demokratischen Einflüssen entzogen werden; es muß, so zu sagen, eine durch und durch conservative Aufpäppelung stattfinden. Hier haben wir unsern Blick zunächst auf die Kinderfibeln zu richten. Diese müssen in der Art reorganisirt werden, daß schon die einfachen, die Buchstaben illustrirenden Reime die Hauptlehren der Reaction enthalten. Eine Probe eines solchen instructiven Alphabets erlauben wir uns hier folgen zu lassen.

A.
Mag Alles gehen so gut auch noch,
Der Abgeordnete schimpft doch.

B.
Der Basilisk dir wenig frommt,
Das Budget nie zu Stande kommt.

C.
Cäsar that manche große That,
Canaille heißt auch — Demokrat.

D.
Den Dietrich braucht der Dieb zur That,
Canaille heißt auch — Demokrat.

E.
Einkommensteuer weigert, ach!
Der Eigensinn von Reitenbach.

F.
Finanzen blühn in unsrem Lande,
Fortschrittler nennt man Schwefelbande.

G.
Gern stellt' Herr Thadden-Triglaff her
'nen Galgen jedem Redacteur.

H.
Der Hummer wird mit Sect verzehet,
Das Herrenhaus ist hochgeehrt.

I.
Voll Ingrimm sieht der Fortschrittsmann
Das Glück des Volks im Inland an.

J.
Im Junimond die Rosen blühn,
Jung-Lithauen bleibt immer grün.

K.
Das Kohlengas wirkt oft letal,
Die Kammern sind uns ganz egal.

L.
Der Löwe brüllt oft immerzu,
Was dir dein Landrath sagt, das thu'.

M.
Der Moslem ist ein schlechter Christ,
Herr Möller wenig besser ist.

N.
Dem Grabow mißtraut die Nation,
Nachtwächter sammelt Subscription.

O.
Oft ist Opposition durch Orden
Zur Ordnung schon gerufen worden.

P.
Im Parlament wurmt's manchen Herrn,
Hätt' wohl ein Portefeuille gar gern.

Q.
Quatscher spricht oft ein Fortschrittsmann,
Als ein Quintaner sprechen kann.

R.
Aus Rom kommt die Encyclica;
Wie steht wohl jetzt Herr Ronge da?

S.
Herrn Schultze-Delitzsch ärgert baß
Des Social-Demokraten Haß.

T.
Den Thron greift nur aus Bosheit an
Der Thunichtgut von Fortschrittsmann.

U.
Der Uhu nächtlich musicirt,
Herr Unruh vicepräsidirt.

V.
Von Gottberg spricht oft furchtbar logisch,
Virchow behandelt's pathologisch.

W.
Im Walde haust der Räubersmann,
Der Waldeck fängt es ähnlich an.

X.
Der Demokrat macht immerzu
Dem armen Volk ein X für'n U.

Y.
Bei Y — ja, merkt nur drauf! —
Hört selbst des Fortschritts Weisheit auf.

Z.
Merk' wohl mein Kind, von A bis Z,
Dies Zukunftspreußen-Alphabet.

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Für Braunschweig.

Entbindungs- und Todes-Anzeige.

Nach Nr. 62. der Deutschen Reichs-Zeitung ist unsere Pflegetochter, die Waldeck'sche Kupferfabrik, nach langen Wehen von 6 pCt. des Anlagecapitals sehr schwer entbunden, und darauf an heftigen Krämpfen unselig entschlafen.

Die rechtlichen Erben können ihr Erbtheil bei den Herren Gebr. Löbbecke u. Co. in Braunschweig in Empfang nehmen.

Beileidsbezeigungen werden verbeten.

Barrau nebst Frau, geb. Thielentrapp.

Eröffnung eines Frage- und Antwortkastens.

Brutus, mir kitzelt!
Julius bei Lenik.

Motive.

Noch nie hat ein Blatt eine schnellere und weitere Verbreitung gefunden als das, erst seit Jahresfrist im Verlage der Decker'schen Ober-Hofbuchdruckerei erscheinende

Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.

Für diese, fast das „Leben Cäsars" übersteigende Reclame verlangen wir eine Entschädigung, und wir nehmen sie uns. Wir haben uns nämlich die geniale Fremdenblatt-Idee des Frage- und Antwortkasten annectirt, und hoffen durch die Errichtung eines Filials dieses wohlthätigen Instituts dem Fremdenblatt nicht einen Abonnenten zu entführen, die Zahl unserer Leser aber zu vertausendfachen. Denn wo ist der Mensch, dessen ganzes Leben nicht eine Kette von Fragen wäre — eine Kette die Alles umschließt, vom höchsten Sternenhimmel bis zum tiefsten Verbrecherkeller?

Ei nun —

so fragt denn zu!

Was und wie immer der Gegenstand eurer Fragelust sein mag: wir werden euch Rede stehen. Ob ihr nach der Beschaffenheit des Paradieses oder nach dem Mittel fragen werdet, den zu starken Geruch von Schmierstiefeln aus den Zimmern zu vertreiben: wir werden aus den unerschöpflichen Quellen unseres Wissens dem brennenden Durst eurer Wißbegierde den Labetrunk kühler Antwort reichen. Also noch einmal:

So fragt denn zu!

Eröffnung des Kastens.

A. H. Sie ersuchen uns um baldige Lösung der „**socialen Frage.**" Wir müssen dies jedoch bis morgen verschieben, da uns heut der Raum gebricht.

v. S. Was ist wahre Freiheit? — Ihrer Handschrift und Ihrem Wappen nach scheinen Sie dem hiesigen Cadetten-Verbande anzugehören, dem nur der Besuch der Königlichen Schauspiele und des Carré'schen Circus gestattet ist. Eine „wahre Freiheit" würde hierin allerdings also nicht zu finden sein!

Wilhelm Dietrich in Cassel. Der Zusatz bei der Ankündigung belehrender Vorträge:

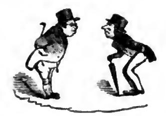
„Der **Zutritt** steht Jedem frei —"

erregt Ihren Anstoß? Sie wünschen den Wortlaut dahin geändert:

Der „**Zustoß**" steht Jedem frei.

Aber sollten Sie nicht aus eigener Erfahrung am besten wissen, daß Stoßen und Treten dieselbe Wirkung erzeugt? Die Ullmann-Salbe erhalten Sie übrigens in jeder kurhessischen Hofapotheke.

„Pol.-Rapp." — Es sind uns schon von den verschiedensten Seiten Anfragen zugegangen, was diese mystischen Zeichen in den berliner Zeitungen bedeuten, und sie scheinen allerdings einer, dem Untergang alles Bestehenden geneigten, aber noch nicht entdeckten Freimaurer-Gesellschaft als Versammlungssymbol zu dienen, da gewöhnlich gleich hinterher eine Menge Unglücksfälle und verschiedene im trunkenem Zustande ausgeführte Droschkenkutscher-Excesse sich mit anderen Omnibus-Contraventionen zu verbinden pflegen. Nach der Auffassung eines uns ferner stehenden Mitarbeiters ist jedoch **„Pol. Rapp."** ein stehender Druckfehler und in Rapp. pol.



Schulze (die Kammerverhandlungen lesend). Sag' mal Müller, was is denn eijentlich Patholojie?

Müller. Na, des kommt von Patow her, und is die Lehre, deß keene Veränderungen in der Armee nich vorjenommen werden sollen, die nich vons Abjeordnetenhaus rückjängig jemacht werden könnten.

Schulze. Ach so! Drum is des ooch Virchow's seine „Special-Wissenschaft!"

Fabel zu Nutz und Lehr' für kleine und große Kinder.

Zwei Mäuse saßen kühn und keck
In eines Kellers Schatten
Und stritten sich um ein Stück Speck,
Das sie erobert hatten.

Es war ein grimmiges Gefecht,
Das könnt ihr leicht ermessen;
Denn jede Maus sprach an das Recht,
Den Speck allein zu fressen.

Und als sie stritten zorniglich,
Da kam von hinten leise
Die Katz' heran und holte sich
Den Speck — und auch die Mäuse.

Neuester Beweis für die persönliche Existenz des Teufels.

Die „Theologische Zeitschrift", welche von dem Herrn Kliefoth in Mecklenburg zur Bekämpfung des Teufels begründet wurde, hat am 1. März dieses Jahres — der Teufel geholt. Nun wird hoffentlich kein Mensch mehr daran zweifeln, daß in Mecklenburg — der Teufel los ist.

Dön Hochlöblüchen Könüglüch Preußüschen Kronsündüküssen

ërlaübt süch dör öhrfurchtsvoll Unterzeuchneter dü ergöbenste Müttheulung zu machen, daß ör süch ün dör Lage zu befünden vermeunt, Wohldönsölben eun, zur Begründung gewüsser Ansprüche söhr schötzbares Matörüal an der Hand zu göben, ündöm nömlüch düses „Jus obstagüü", wonach Euner beu Eunem, dör ühm ölwas schuldüg war, süch so lange eunquartüren durfte, büs Jöner bezahlt hatte, zwar durch dör „Reuchs-Polüzeu-Ordnung" von 1577, tüt. 17, §. 10. wögen Müßbrauchs üm Allgemeunen aufgehoben, alleun aber jödoch ün döm „Uenstrumöntum pacüs Osnabr." VIII. 5, so wü ün döm „Jüngsten Reuchsabschüd" §. 171. ausdrücklüch eune Ausnahme von jöner Aufhöbung constütuürt wurde, und zwar für — Schlöswüg-Holsteun.

Dör bekannter Rüchtkronsündükus.

Dank dem Freudenspender.

Lang', ach! war uns dein holder Mund verschlossen
Von des Unmuths winterlicher Bande;
Lang', ach! blieb dein Witzpfeil unverschossen,
Mitschke-Kollande!

Wantrup auch mit festgefrorenem Munde
Saß und trauerte tief im märk'schen Sande.
Ach! wann naht uns des Frohsinns erste Stunde —
Mitschke-Kollande?

Da vom Himmel floß uns ein Märztag nieder,
Und von der Tribün' erhabenem Rande
Hobst urplötzlich du deine Stimme wieder,
Mitschke-Kollande!

Und die Fluren ringsüber vom Schlaf erwachten,
Und es schmolzen des Trübsinns eisige Bande;
Erd' und Sonne, Städt' und Dörfer lachten,
Mitschke-Kollande!

Kladderadatsch.

Bei dem Abgeordnetenhause ist eine Petition um Einführung einer Hagestolzensteuer eingebracht worden.

Allem Anschein nach ist der Verfasser der Petition einer der „Vieux garçons", bei welchem durch den Besuch des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theatres in der letzten Woche noch zu rechter Zeit „die Tage der Erkenntniß" angebrochen sind.

Briefkasten. L. in N.: In der Form etwas zu holprig. — J. S. in Wien: Zu harmlos. — A. H. in L.: Freundlichen Dank. — C. H. in Schl.: Wir wollen sehen. — L. St. in F.: Von zu vereinzeltem Interesse. — X. in Züllchow: Welch' ein Gedränge, wenn alle „militairpflichtigen jungen Leute, die nicht in Züllchow geboren sind" 2c. 2c., sich bei dem dortigen Schulzenamte zu stellen haben! — NN. in Danzig: Sonderbare Schwärmerei von Gourmands, die, nach Nr. 27 der „Neuen Wogen der Zeit", Beefsteak von Schweinefleisch essen wollen!

zu verbessern. Für die beiden „Pp" tritt „leon" ein, und die dann gewöhnlich folgenden Kohlen-gas-oxyd- und Ofenklappenzufälle lassen allerdings über den französischen Ursprung des „Pol.-Rapp." keinen Zweifel übrig. Die Annahme, daß „Pol.-Rapp." einfach „Polizei-Rapport" bedeute, scheint uns geradezu eine Beleidigung der gesammten berliner Tagespresse, indem diese Annahme nicht undeutlich zu erkennen geben würde, daß die Furcht unserer Journalistik vor der Polizeibehörde bereits eine so gränzenlose geworden, daß sie selbst das harmlose Wort „Polizei-Rapport" nicht mehr ganz auszusprechen wage und daher die Hälfte davon im Setzkasten verschlucke. Hiermit halten wir jedoch unsere conjecturalkritischen Essays über „Pol. Rapp." noch keineswegs für geschlossen.

v. F. F. Abtreibung des Knopflochbandwurms in der Daubitz'schen Staatsbürgerzeitung No. 66. Dieselbe wüthet, daß gewisse Leute in Berlin Orden erhalten haben, die sie nicht verdienen; und Sie finden es ungerechtfertigt, daß gerade die Redaction darüber entscheiden soll, wer in Preußen würdig ist, Orden zu tragen oder nicht. Nehmen Sie also ein kleines Glas Daubitz, und Sie werden bald Menschen und Dinge, wozu ja auch Franz-Josef-Orden gehören, freundlicher und heiterer betrachten. Denn schon Johannes Hoff behauptet: Der Mensch ist sein Blut. Verdickt es ihm, und ihr macht ihn um 10 Silbergroschen ärmer.

O. v. L......sky. — Sie waren früher polnischer Hängegeneral, und beklagen sich nun, durch die leider viel zu rasch zu Ende geführte Revolution brotlos geworden zu sein? Wir wissen Ihnen, da Sie nichts Anderes gelernt haben, allerdings keinen anderen Rath zu geben, als nach Sicilien zu gehen und mit den dort gemeinschaftlichen Besuven abwechselnd zu rauchen und Feuer zu speien.

An v. An. in An. Beseitigung der Taschen- und Mäntelfrage in Burg. Die langen Kleider können ohnehin nur dazu beitragen, daß die Leute in die Maschinen gerathen und Schaden anrichten, den sie dann bezahlen müssen. Also wäre in beiderseitigem Interesse, worunter wir allerdings nur dem **Sinne** nach das Interesse der Fabrikanten verstehen, zu wünschen, daß die Arbeiter die billige und der Abhärtung so günstige Kleidung der Schwarzen (das heißt nicht der Mitglieder des mannheimer Wander-Casino's, sondern der sogenannten amerikanischen Menschenbrüderfrage) anlegen möchten. Ein einfaches Halsband ist überhaupt und unter allen Umständen das Geschmackvollste.

O—w. F. Y. — Wie lange hält ein Blaustrumpf, wenn er von der Kritik getragen wird? Jedenfalls so lange, bis er — zerrissen wird.

A—y. in S. — Ist das Sprüchwort: „Die Guten sterben jung" auch umgekehrt anzuwenden? Ihre Frage ist in der That geeignet, mannichfache und recht freche Bedenken wachzurufen. Indeß sind wir nicht in der Lage, die Gebäudesteuer verweigern zu müssen, da wir hierzu keine ausreichende Baustelle besitzen.

Mandibjouterie. XX. — Ein Vergleich Cäsars mit Louis Napoleon ist schon deßhalb nicht zulässig, weil der Erstere nie das Leben des Letzteren geschrieben hat. Auch war zu den Zeiten der ersten römischen Kaiserherrschaft die Rohheit des Schinkens kein Grund, ihn nicht zu essen, da weder Brutus noch Pompejus noch Catilina — Trichinen enthielten.

(Forts. folgt.)

Der Kaiser als Schriftsteller.



Omnia ad majorem Napoleonis gloriam.

Ein seinen Beruf (unberufen!) verfehlt habender Literat bei der Arbeit.

Der Schriftsteller als Kaiser.



Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde — Napoleon der Dritte!

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin

Nr. 13. Berlin, den 19. März 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 14 und 15 erscheinen am 26. März.

Wochenkalender.

Montag, den 20. März.

Heut schreiben wir noch Oculi —
Das Unglück kommt, man weiß nicht, wie!
Merkt drum den Spruch im Lebenslauf:
Sperr' Oculos! Mach' die Augen auf!

Dienstag, den 21. März.

Heut sind in jedem ird'schen Reich
Sich Tag und Nacht an Länge gleich.
So schreibt zwar der Kalendermann,
Doch glaubt kein Mensch in Deutschland dran.

Mittwoch, den 22. März.

Noch einmal schmückt — es ist erlaubt —
Mit Narrenkappen euer Haupt,
Und hofft, wie sich's — für Narren schickt,
Daß Friede folgt dem Staatsconflict.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 23. März.

Nicht kalt noch warm, nicht Ja noch Nein,
Nicht Eis, doch auch nicht Sonnenschein,
Heut trocken, morgen wieder naß!
Und — Frühlingsanfang nennt man das.

Freitag, den 24. März.

Der Sonnenball scheint nur zu gehn,
Die Erde scheint nur stillzustehn,
Denn „sie bewegt sich doch" — sie muß —
Trotz Wantrup und trotz Syllabus.

Sonnabend, den 25. März.

Und Recht bleibt Recht, und Licht bleibt Licht —
Der Menschenfresser ahnt das nicht —
Zum Sieg kommt doch das ewig Wahre,
Und morgen schreiben wir — Laetare!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Der neue Cäsar.

Gekommen ist die stille Mitternacht;
ER sitzt allein in SEINEM Arbeitszimmer,
SEIN Antlitz scheint so bleich und überwacht,
Noch bleicher in der Kerzen Schimmer.

Im Schweigen, das jedweden Laut begräbt,
Scheint's wie ein Dämon über IHM zu schweben;
In SEINER Hand, die vor Erregung bebt,
Hält ER SEIN Buch von Cäsars Leben.

ER blättert's durch, und über manches Blatt
Läßt ER zufrieden SEINE Blicke schweifen:
„Nun seht, wie sich das Bild entschleiert hat!
Ihr Völker, lernt es nur begreifen!

Nun gebt gutwillig euch in MEINE Hand!
ICH bin gekommen, allen Streit zu schlichten;
ICH bin der Starken Einer, gottgesandt,
Aufs Neu' den Erdkreis einzurichten!" —

Und wie ER sitzt und sinnt, des Werkes froh,
Sinkt auf die Brust SEIN müdes Haupt hernieder;
Es gießt der Schlaf, der lang' den Mächt'gen floh,
IHM Mohnsaft auf die Augenlider.

Da führt ein Traum IHN durch die weite Welt:
Wie sich die Fernen SEINEM Blick erschließen,
Sieht ER das Ackerland, das ER bestellt,
In blassem Licht zu SEINEN Füßen.

Hierhin und dorthin trug ER SEIN Panier!
Hier ließ der Schlachtengott IHN triumphiren!
Hier ward ein Thron neu aufgerichtet, hier
Ein Volk befreit — durch Annectiren.

Und wie der Traum IHN trägt von Land zu Land,
Allüberall mit schreckenbleichen Mienen
Sieht ER, was ER gebaut mit kecker Hand,
Zusammenstürzen in Ruinen.

Was bleibt zurück? — Ein Friedhof hier und dort,
Zahllosem Volk zur Ruhestatt beschieden;
So wird zur Wahrheit SEIN berühmtes Wort
Vom Kaiserreiche und vom Frieden!

ER fährt empor, und von der Straße her
In heisern Rufen, die nicht enden wollen,
Von trunknem Volk schallt's: „Vive l'empereur!"
Und pflanzt sich fort wie Echo's Rollen.

ER horcht, und über SEINE Züge fliegt
Das alte Lächeln: „Laßt MICH nur regieren!
Ihr hört's: die Lebenden sind noch vergnügt —
Gott Lob, daß sie sich amusiren!"

Kladderadatsch.

Jubelgesang.

Das war ein Festtag! Heidideldum!
Die frechsten Mäuler wurden stumm,
Es lachte rings das Publicum,
Es wackelte das Podium,
Es wurden schier vor Gaudium
Die Bäuche dünn, die Rücken krumm.
Herr Wantrup hielt — vidum! vidum!
Sein erstes Oratorium!
Vidum!

Wohl — sprach er — pocht die Zweiflerzunft
Im Thorenwahn auf die Vernunft,
Und kennt in blinder Leidenschaft
Die Kirche nicht — nur Stoff und Kraft.
Ach, liebe Leute, habt drum Acht!
Denn wenn die Leidenschaft erwacht,
Fällt die Vernunft — es ist kein Spaß —
Schier auf den Sterz und bricht die Nas'!
Vidum!

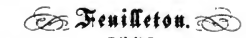
Die Welt ist zu des Himmels Groll
Von lauter Dissidenten voll;
Denn wer mein Dogma nicht bekennt,
Ist ein verlorner Dissident.
Der Cato, Aristoteles,
Der Plato und der Sokrates,
Spinoza, Leibnitz, Verulam
Sind Dissidenten allzusamm'!
Vidum!

Die Griechen, zwar gelehrte Leut'
Und, wie man sagt, auch sehr gescheidt,
Sie wußten von dem Quell des Lichts
Und von Regulativen nichts.
Und Alles, was nach neu'ster Art
Dem Bauer schon wird offenbart,
Das war verschlossen ihrem Ohr
Und kam den Griechen spanisch vor.
Vidum!

Auch Heine ist ein Dissident,
Den man nur mit Entsetzen nennt;
Und Voltaire, Hegel, Fichte, Kant,
Sind Dissidenten hirnverbrannt.
An Gutzkow und an Börne gar
Ist nicht ein einz'ges gutes Haar!
Es war — und zwar ist das kein Witz —
Ein Dissident der alte Fritz!
Vidum!

Was unser Einer manchmal spricht,
Hat oftmals viel zu sagen nicht,
Und sprech' ich manchmal etwas quatsch,
So kommt der „Pudel Kladderadatsch",
Und apportirt's, weil in der Stadt
Jed' Thierchen sein Manierchen hat,
Und bellt uns an und hinterdrein
Beißt er uns oft noch gar ins Bein.
Vidum!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Nationalökonomisches.

Man schreibt uns aus Altenburg: Im feudalen Lager herrscht Entzücken über den zu erwartenden Handelsvertrag mit Rußland. Die zollfreie Einführung der in Rußland vorläufig aufgehobenen Leibeigenschaft scheint gesichert. Auch gibt man sich der Hoffnung hin, durch einen niedrigen Tarifsatz für die Einfuhr gebrauchter Knuten in den Zollverein diese billiger erlangen zu können. Gutem Vernehmen nach sind im Hinblick darauf die jährlichen Lieferungen von Knuten an die Landgensdarmen in Altenburg bereits sistirt, da billige Prügel dem Volke jedenfalls angenehmer sein werden als theure.

Zehn Millionen Activa und zwanzig Millionen Passiva hat der Herzog von Morny hinterlassen. Noch nie hat ein Staatsmann ein so stattliches Begräbniß erhalten wie er; denn zehn Millionen folgten ihm nach, um an seinem Grabe zu trauern.

Der arme Graf von Wartensleben.

Der arme Graf von Wartensleben!
Es geht ihm wirklich schlecht genug;
Wenn Andre froh den Becher heben
Voll Weins, stürzt er den Wasserkrug.
Er hat's nicht übrig! Salz'ger Harung
Ist seine Kost und mag'rer Kohl!
Und dennoch, trotz der schlechten Nahrung,
Ist ihm — ganz kannibalisch wohl!

Aus Cassel trifft so eben die Nachricht ein, daß an den Herrn Landrath, welcher die Casse des Magistrats zu Gumbinnen mit Gewalt öffnen ließ, um die vom Magistrat verweigerte Zahlung für die Beschaffung von Spritzen zu erzwingen, die Anfrage ergangen sei, ob er sich — zur Uebernahme eines Portefeuilles bereit finden lassen wolle.

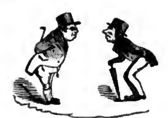
Frage- und Antwortkasten.

Marquis de B....y in Paris. „Werden die Senatoren wirklich, wie Sie versichern, nach dem Tode des Kaisers sich um dessen Sohn schaaren, um den Thron mit ihrem Leben zu schützen?" Wir haben bereits deßhalb nach Paris geschrieben und erwarten dieser Tage Antwort. Was uns betrifft, so zweifeln wir nicht, daß die Senatoren beim Andrängen bewaffneter Haufen „Leulen" mit ihren Leibern decken werden.

C. R. v. G. auf P. in Mecklenburg. Daß Sie den Hauslehrer, der Ihre fünf Söhne gegen ein Jahrgehalt von 25 Thalern in allen möglichen Fächern unterrichten muß, eines kleinen Diätfehlers wegen sogleich mit Einziehung der Caution bestrafen, scheint uns, gelinde gesagt, ein wenig — indiscret. Könnte es nicht mit der körperlichen Züchtigung sein Bewenden haben? Wenigstens geht man auch hier in conservativen Kreisen damit um, den Lehrerstand in ähnlicher Weise zu entschädigen.

F. v. R. Sie wundern sich über die tödtlichen Angriffe des Marquis de Boissy, die dieser unter der Maske der Treue und Anhänglichkeit mit göttlicher Ironie gegen Louis Napoleon schleudert? Sie scheinen aber ganz zu vergessen, daß dies im französischen Senat geschieht: in einer Versammlung von Männern, von denen jeder Einzelne auch noch nicht einmal für fünf Francs im Stande wäre einen falschen Eid zu schwören.

B. v. L. Auch Sie ergeben sich in seltsamen Anfragen über die Lauterkeit der Charaktere des französischen Kaiserreichs. Wir müssen Sie dringend bitten, sich sofort eine Droschke zu nehmen und die pariser Ballet-Tänzer Gesellschaft bei Kroll zu besichtigen, um die Milde unserer höhern — Kritik nicht länger zu bezweifeln.



Concurseröffnung.

Was sind Lette'sche Anträge, meine Herren? Ich bin ein einfacher Landmann, und bei mir gilt **Lette** für einen unfruchtbaren Boden, auf welchem nur Unkräuter wachsen.

(Langanhaltende Heiterkeit.)

Graf Wartensleben.

Preußen soll nicht mit Baden gleich-**schenklig** gemacht werden.

Schulrath Wantrup.

Die Regierung hat Geld und Kanonen und Soldaten! Die Regierung hat eben Alles, nur nicht — Recht.

Prof. Virchow.

Die conservative Partei hat Geld nur für das Militär, für alles Andere nur — ein warmes Herz.

Freiherr von Hoverbeck.

Wir sind **bescheidene** Leute und hoffen, die Regierung ist es auch!

Dr. Faucher.

Bei einer derartigen Concurrenz in einer einzigen Woche sehen wir uns außer Stande, unseren Witz- und sonstigen Wochen-Verpflichtungen nachzukommen, und melden daher auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege den ganz gemeinen Concurs an.

Schultze und Müller.

Dem Manne kann geholfen werden!

So riefen wir unwillkürlich aus, als wir hörten, daß für Preußen Aussicht vorhanden sei, in den Besitz der Carolinen-Inseln, nördlich von Neuguinea, zu kommen. Die Zeitungen bringen nämlich die Notiz, daß der Sohn des Justizrathes Tetens aus Wilster, gegenwärtig Vicekönig der Carolinen-Inseln, in seine Heimat zurückgekehrt, die preußische Regierung darauf aufmerksam gemacht habe, daß besagte Inseln noch nicht occupirt seien. Man occupire sie schleunigst und mache sie, um einem längstgefühlten Bedürfniß abzuhelfen, zu einem — Deportationsort für Fortschrittler. Dorthin hat man dann ohne Weiteres die ganze Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses zu spediren. Demnächst schicke man den Abgeordneten Grafen Wartensleben nach. Derselbe kehrt unterwegs auf Neuseeland ein, wo bekanntlich die Gourmands des Menschenfraßes wohnen, und absolvirt dort einige Semester. Alsdann landet er auf den Carolinen-Inseln, um unter den daselbst angesiedelten Fortschrittlern gründlich aufzuräumen. Ob er mit dem Abgeordneten Virchow anfangen, oder ob er sich denselben, wie Polyphem den Odysseus, bis zuletzt aufheben will, bleibt ihm überlassen. Es ist zu erwarten, daß der Abgeordnete Virchow während der Zeit durch das Fernsein von aller aufregenden Thätigkeit, sowie durch den reichlichen Genuß von Milchreis der Art zugenommen hat, daß Graf Wartensleben nach dem Genuß des Gehirns auch das übrige Cotelett nicht verschmähen wird. Gesegnete Mahlzeit!

Aussprüche berühmter Dissidenten.

Nachtrag zur Wantrup'schen Blumenlese der Aussprüche berühmter Dissidenten und zur Unterstützung des Antrages: die freien Gemeinden nicht anzuerkennen.

Wer nicht an das Ballet glaubt, verdient nicht selig zu werden.

Fanny Elßler.

Wenn man noch so hoch springt: in den Himmel kommt man doch nicht.

Marie Taglioni.

Auch in katholischen Ländern verachtet man die Beine nicht!

Claudine Couqui.

Grazie und Eleganz findet man nicht bloß in preußischen Kammern!

Nadejda Bagdanoff.

Warum von Dingen, die Jeder kennt, so viel Aufhebens machen?

Pepita de Oliva.

Ce n'est pas toujours le premier pas, qui coute!

Brunette et Finette.

As-tu vu? Polke dessus!

Espinoza.

An der Nachricht, daß der Abgeordnete für Geldern-Kempen, Herr Haanen seiner Gattin ein Spiel Karten geschickt habe, mit denen er die Ehre gehabt, mit Herrn von Roon zu spielen, wagen wir — mit Verlaub der Rheinischen Zeitung — bescheidene Zweifel auszusprechen. Erstens glauben wir nicht, daß der Herr Kriegsminister schon jetzt sein Spiel aus der Hand gegeben habe; zweitens wissen wir, daß er keinem Deputirten, selbst denen seiner Partei nicht, jemals gestatten wird, ihm in seine Karten zu gucken; und drittens müssen wir behaupten: selbst wenn Herr Haanen ein Spiel Karten erhalten hat, so kann es nur ein unvollständiges Spiel sein, da Herr von Roon jedenfalls die Trümpfe für sich behalten hat.

Der Pudel.

Der schwarze Pudel hinterm Ofen
Kam einst Herrn Faust verdächtig vor,
So daß er mit gewalt'gen Strophen
Des Höllenhundes Geist beschwor.
Da ließ er sich vom Ofen locken;
Der Lügengeist erschien dem Herrn,
Und Doctor Faustus rief erschrocken:
Das also war des Pudels Kern?

Macht dir, o Herr, ein Pudel Kummer,
Dir, der ein zweiter Faust sich däucht?
Er naht dir auch in dieser Nummer;
Du hast ihn selber aufgescheucht!
Er naht — wohl kennst du seine Züge —
Er holt sich Den und Jenen gern —
Der Geist der Wahrheit — nicht der Lüge:
Das also ist des Pudels Kern!

Wie man hört, soll Nassau Erbansprüche auf das Herzogthum Lauenburg erhoben, und bestimmte Aussicht haben, hierfür durch Uebernahme der Schulden Schleswig-Holsteins, die dadurch von selbst hinfällig werden, entschädigt zu werden. Man schließt dies insbesondere auch aus dem chronisch nassauernden Verhalten der schleswig-holsteinischen Landesregierung gegen die berechtigten Forderungen der invaliden Officiere ihrer ehemaligen Armee, die dadurch ebenfalls sehr — hinfällig werden.

Briefkasten. R. R. in Berlin: Hat bereits in der vorigen Nummer gestanden. — „Mehrere Neutrale" in Sw.: Ein Schulze, der nicht schreiben kann, dürfte wohl keine allzu große Seltenheit sein. — U. in Cöslin und X. in Quedlinburg: Von zu speciellem Interesse. — G. W. in G., M. W. in K. und K. L. P. in Wien: Gelegentlich, wenn auch in etwas anderer Form. — H. H. in Leipzig: Schon zu alt. — A. B. C. in Coblenz: Dem Coblenzer Tageblatt unsern besten Dank für die freundliche Reclame. — A. H. in L......g: Nach eingezogenen Erkundigungen thatsächlich unrichtig. — Sz. in K.: Herzlichen Gruß.

Rest. F. F. Sie wünschen ein Mittel zur Vertilgung von Austern? Wir sind allerdings im Besitz eines Geheimmittels, das wir Ihnen mit Vergnügen mittheilen wollen, und bitten daher um gefälligst genaue Mittheilung Ihrer Adresse, damit wir Sie persönlich aufsuchen können.

v. S. — v. G. — v. R. Machen Sie künftig früher die Ofenklappe auf, um der Ausströmung nichts in den Weg zu legen, und es wird Niemandem einfallen, Ihnen deßhalb einen Vorwurf zu machen.

G. G. (unfrankirt). Wo Sie zwei Parketplätze zu einer Davison'schen Vorstellung erlangen können? Nehmen Sie einen Hausknecht von gewöhnlicher potsdamer Länge, stoßen ihn durch vier- bis fünfunddreißig Billethändler, so daß er gleich bis dicht an die Casse und zu den Billets gelangt; reiben Sie ihm dann die blauen Flecke durch Trinkgelder gehörig ab, und verkaufen Sie dann die erhaltenen Plätze **zum dreifachen Preise.** Wir glauben, daß dieser Kunstgenuß Sie für Alles entschädigen wird.

Frau v. C. Ihr Vorschlag, die Gänse vor dem Stopfen zu chloroformiren, ist eben so human, als er Ihrem Herzen Ehre macht. Nur fürchten wir, daß die eingesogenen Gase auf die Verdaulichkeit der Gänseleberpasteten nicht ohne Nachtheil sein und den Chartreuse bedeutend im Preise erhöhen werden. Jedenfalls werden wir beim Eintritt der sauren Gurkenzeit Ihre Wohlthat dem Aale zukommen lassen und ihn nur chloroformirt abziehen, damit er nicht wieder zu sich kommt.

R. R. Leider haben wir die Adresse eines Mannes, der sich mit dem Verkauf abgerichteter Krokodille beschäftigt, noch nicht ermitteln können. Wir werden uns weiter umsehen. Warum wollen Sie sich aber überhaupt ein Hausthier anschaffen, das sich, abgesehen von der Giraffe, am wenigsten zum Mitnehmen in Gesellschaften, Bierlocale, Omnibus ꝛc. eignet?

v. R. Sie haben Ihre Wette gegen die Gräfin S. gewonnen. Hamlet ist nicht von Schiller, sondern von Shakespeare.

Die verhängnißvolle Begegnung.



Die Entscheidung naht!

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 14 und 15. Berlin, den 26. März 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Wenn der Wolf sich mit dem Lamme,
Wenn das Wasser mit der Flamme
Sich in Liebe treu vermählt;
Wenn sich Graf von Wartensleben
Und Herr Virchow Küsse geben,
Hold zur Brüderschaft beseelt —

Wenn der biedre Erzfeudale
Sich zum frommen Brudermahle
Mit dem Demokraten setzt;
Wenn, im Smolliskuß versunken,
Sich Herr Wagner wonnetrunken
An Herrn Waldecks Lippen letzt —

Wenn Jacobi wird katholisch,
Und mit Gerlach hochsymbolisch
Walzer tritt und Cancan stampft,
Keich und Gottberg sich begatten,
Wo in röm'scher Pinien Schatten
Reichensperger Weihrauch dampft —



Wochenkalender.

Wenn der tapfre Kriegesmeier
Zur ersehnten Friedensfeier
Sich mit Forckenbeck versöhnt;
Wenn nicht mehr zum Schlachtgemetzel
Und zum Geisterschwertgewetzel
Grabow's Sünderglocke tönt —

Wenn mit Pommerns Hintersassen
Sich des Rheines Söhn' umfassen,
Landrath sich und Bauer mengt;
Wenn versöhnt sich, Ripp' an Rippe,
Schulz' an Mitschke, Lipp' an Lippe
Brünstiglich umarmend drängt —

Wenn die Steuer wird vermindert,
Und der Landtag unbehindert
In den Schatz des Staates blickt:
Dann — so ist's des Schicksals Wille —
Dann — **am Ersten im Aprille**
Wird gelöst der Staatsconflict!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Mit dem 1. April 1865 beginnt ein neues Abonnement auf den Kladderadatsch mit 21 Sgr. vierteljährlich. — Wir bitten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, da wir später nicht dafür einstehen können, die bereits erschienenen Nummern noch vollständig nachzuliefern. — Einzelne Nummern, soweit dieselben noch vorräthig, à 2½ Sgr. Die Verlagshandlung. A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Abonnements für Deutschland: Bei allen Postämtern des In- u. Auslandes u. bei allen Buchhdlg. für England: Bei Mr. N. Duensing, 2 Church Street Soho Square, bei H. Bender, 8 Little Newport, Leicester-Square, London; für Amerika: Die Buchhändler Westermann & Co. in New-York, Schaefer & Conradi in Philadelphia. für Rußland: Das K. Zeit.-Comt. in St. Petersburg, sowie alle K. Postämter u. sämmtl. Buchh.; für Italien: Gior. Zanni & Co. in Mailand; für Polen: Das K. K. Zeit.-Compt. u. die Buchh.; für die Türkei und die Donaufürstenthümer: Die K. K. Oesterr. Postämter und die Buchhandlung von Gebr. Köhler in Constantinopel.

Der unglückliche Zecher.

(Frei nach **Graf Wartensleben.**)

Als es noch keine Steuern gab
Und keine Landtagssorgen,
Hatt' ich im kühlen Kellergrab
Manch Oxhoft, wohl verborgen.
Und bei dem edlen Rebensaft
Mit edler Ritter Sippe
Träumt' ich von Thron und Kaiserschaft
Mit wonnetrunkner Lippe.

Es lag allda von Rheines Strom
Und von des Ungarn Reben,
Von Frankreich auch gar manches Ohm,
Manch goldner Schatz zu heben.
Ich hob den Schatz und trank das Gold
Mit erzfeudaler Seele;
Viel tausend Thaler sind gerollt —
Heidi! — durch meine Kehle!

Da kam der Executor an,
Einkommenzins zu schrauben:
„Ich hab' nicht Silber, lieber Mann,
Ich zahl' mit Gold der Trauben!" —
O weh! nun schwand aus Kellers Grund
Ein Oxhoft nach dem andern!
Ich sah sie in des Fiscus Schlund
Mit heißen Thränen wandern.

Und wieder kam Execution,
Grundsteuerzins zu heben;
Und wieder zahlt' dem Fiscussohn
Ich mit dem Gold der Reben.
Doch packte meine Seele da
Ein Jammer, ein geheimer;
Denn als ich in den Keller sah,
Da war ich — auf dem Eimer.

„Gebäudezins auch forderst du,
O finstrer Fiscus-Bote?
Komm' in den Keller, und in Ruh'
Erhebe dort die Quote!" —
Er stieg hinab, und Zug um Zug
Des Punsches Quantum trank er.
Ich aber rief: Nun ist's genug!
Laß mir den letzten Anker!

Doch ach! mit jeglichem Quartal
Kam an der finstre Kunde
Und stieg — o böse Steuerqual! —
Mit mir zum Kellergrunde.
Die letzte Flasche, schlau versteckt,
Sie mußte fort zur Steuer!
Die allerletzte Flasche Sect
Nahm fort das Ungeheuer!

So sitz' ich armer, armer Mann
Nun fern dem Kellersegen,
Und denk' nur manchmal seufzend dran,
Was drunten hat gelegen!
Es fällt in meinen Schnauzbart schwer
Ein Thränenstrom, ein nasser;
Ich habe nichts zu trinken mehr,
Als — Wasser, Wasser, Wasser!

Von Andern wird — o Fortschrittsspott! —
Mein Wein jetzt ausgetrunken!
Ein Dasein ist's — erbarm' sich Gott! —
Für Frösche und für Unken!
Mein Traubenblut, mein Rheinweingold,
Mein Moselwein, mein blasser,
Durch andrer Leute Schlund gerollt!
Hoch das gebrannte Wasser!

Kladderadatsch.

Ritter Amaranthus.

Ein münchener Bilderbogen ohne Bilder.

An der Isar grünem Strande
Kunst und Wissenschaften blühen;
Zu der Isar grünem Strande
Sieht man Künstlerschaaren ziehen.

An der Isar grünem Strande,
In Monacho-Monachorum
Wuchert üppig auch das Unkraut
Der Virorum obscurorum.

Der Virorum obscurorum
Dunkelster, ein Rhadamanthus
Jeder Freiheit, ist der Ritter
Doctor Oscar Amaranthus.

Ritter Oscar Amaranthus
Ist ein Baier, scharf und hitzig:
Gegen alles Fremdgeborne
Feuerschnaubend redewitzig.

Sprach Herr Oscar Amaranthus:
„Unerträglich schier geworden
Ist der Andrang der Barbaren
Aus dem Osten, aus dem Norden!

Diese widrigen Barbaren
Aus dem Osten, aus dem Norden
Schlucken unsere Gehälter,
Unsre Titel, unsre Orden!

Ja, sie miethen ohn' Erbarmen
Uns aus unserem Quartier aus;
Sie vertheuern uns das Leben,
Und sie trinken uns das Bier aus!

Doch von Allen ist der Schlimmste
Jener kecke Nibelunge,
Der tannheis'r'e, lohengrüne
Dresdner Zukunftsopernjungei

Dessen Zung' auf Barricaden
Patriotenblut geleckt hat;
Der mit eigner Hand das schöne
Dresdner Schloß in Brand gesteckt hat!

Dieser falsche Notenschreiber,
Dieser wüste Zukunftskünstling!
Dieser üpp'ge Sybarite,
Dieser Volks- und Füestengünstling!

Dieser Isolan' als Zahler,
Den die Gläub'ger nie genireni
Denkt! Für hunderttausend Thaler
Läßt er sich photographiren!

Der Verschwender, der mit Oestreichs
Staatsschatz concurrirt an Schuldeni
Kuchen ißt an einem Tag er
Oft für siebenhundert Gulden!

Solchem Eindringling vom Ausland
Sollen wir den Nacken beugen,
Die wir unseren Bedarf an
Kunst und Künstlern selbst erzeugen?

Kann uns unser Catharinne
Von Cornaro nicht genügen,
Daß nach solchem Auslandsschwindel
Wir noch hier Verlangen trügen?

Wollt die Schmach ihr länger dulden?
Süßer Pöbel, ohne Schonung
Haut ihn! Haut ihn! Steckt in Flamm
Seine Sybaritenwohnung!

Fort mit ihm! Fort alle Fremden!
Alle, Alle, tutti quanti!" —
Also klang die Capuziner-
Predigt Oscar Amaranthi.

Allgemeines Hohngelächter! —
„Unser armer großmannstoller
Amaranthus hat schon wieder
Seinen Autochthonenkoller!

Laßt ihn reden! Ernstlich fühlt sich
Doch kein Mensch von ihm getroffen!" —
In der neuen Charité ist
Aber noch ein Plätzchen offen.

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Die Hausmeier.

Aus dem Altfränkischen.

Es war im dunkelsten Theil des Mittelalters, da regierten über das Frankenland die Merowinger.

Und es geschah, daß ein König dieses Stammes sprach: „Das Regieren ist schwer; ich will mir einen Mann setzen, der mir ein wenig bei der Hand sei."

Und rief Einen, der ihm wie ein Biedermeier aussah, und sprach zu ihm: „Sei mein Hausmeier."

Der war es zufrieden; und Tages darauf fing er an zu meiern.

Und es folgte ein Merowinger dem andern, und ein Hausmeier dem andern.

So oft nun der Merowinger fragte: „Wie steht es mit dem Lande?" — antwortete der Hausmeier: „Alles in Ordnung."

Und wenn der Merowinger fragte: „Wie geht es im Kriege?" — so erwiderte der Hausmeier: „Nur keine Unruhe! Ich werde das Alles auch ohne Sie besorgen!" — Und besorgte es auch.

Da las eines Tags der Merowinger in der Zeitung, daß sein Hausmeier in einem Rescript sich unterzeichnet hatte: „Dux et princeps omnium Francorum." Er dachte sich aber nichts dabei und ließ es hingehen.

Zu spät merkten die Merowinger, daß sie vollständig gemeiert waren.

Es kam die Zeit des Staatsstreiches, und der Merowinger las in der Zeitung, daß er abgesetzt und zur Disposition gestellt sei. Da fiel Scepter und Reichsapfel aus den Händen, und er ging hin und versch

Von Rom aber wurde den Völkern verkündet, daß von nun a Karolinger, die bis dahin Hausmeier gewesen waren, als legit betrachtet seien.

Und wenn Jemand sich darüber wundert, so soll er bedenke dieses Alles im dunkelsten Theil des Mittelalters vor sich ging, als üb Frankenland die Merowinger herrschten.

Restaurations-Anzeige.

Fortschrittler-Gehirn, so wie saftige Demokraten-Cote empfiehlt täglich frisch und schmackhaft zugerichtet

die Restauration von
W. Artensleben.

Unbescheidene Anfrage.

Wenn „die Vernunft so auf die Nase fallen" kann, sich „den Sterz bricht": was kann Schulrathsweisheit sich wenn sie — auf den Kopf gefallen ist?

Im Salon Zwickoir.

Geheimräthin Aachen-Mastricht. Wann werden wir endlich das „Leben Cäsars“ überstanden haben?

Geheimrath Bexbach. Vier Wochen gebe ich ihm noch Zeit.

Zwickauer. A l'empereur? Oh ma chère, vous savöz, je suis Bonapartiste dö la fond du coeur!

Baronesse von Vollauf. Die Räthin meint ja auch nur die ewigen Gespräche über das Buch Napoleons „Cäsars Leben“!

Commissionsrath Meier. Gewiß. Nichts als immer „Cäsars Leben“ und Wartensleben!

Zwickauer. Auch eun geustreucher Graf! Voll Monbots und Caperçus! Allein üch fünde ös dönnoch östümabel, daß auch eun Mann ün seuner Eugenschaft als Käuser süch Abends noch hünsötzt, über dör Geschüchte selbstständüg nachdönkt, und was 'rauskommt, dem Papüre anvertraut.

Rath Bexbach. Ich finde es lächerlich —

Zwickauer. An döm Käuser üst nüchts löcherlüch, als düse ühm gewaltsam angedüchteten Wasserstüfel, wölche ör bekanntlüch nümals getragen hat.

Rath Bexbach. Ich finde es lächerlich, daß ein Mann, der Geschichte macht, Geschichte schreibt. Ein Regent soll nicht krumm sitzen und Bücher schreiben.

Zwickauer. Mocquard hat ühm 'reungerütten! Oerst hat ör ühm dü örsten Bönde angefangen, und dann lögt ör sich hün und stürbt ühm wög.

Räthin Aachen-Mastricht. Daß Louis Napoleon aber auch jetzt seine besten Freunde alle sterben läßt, diese Nachsicht verstehe ich nicht. Er war doch sonst strenger gegen seine Umgebung!

Zwickauer. Das Alter üst müld, meune Gnödige, und Nümand öntgöht seuner Anthropologü! Hat dör Mönsch örst dü Passat-Lünie von fünfundfunfzig Jahren überschrütten, so üst das Knochensystöm überwügend, und dü Vörholzung bögünnt. Dü Proöduckdichtiefität örlüscht, das Gemüth würd stumpf, dör Geust würd schwach, das Fleusch würd büllig, das Haar würd grau, dör Gedanke würd lahm, dör Zahn fällt aus, dü Zunge würd schwör, dör Gang schwankt, und dör Mönsch sprücht nur noch von jönen früheren guten alten Zeuten, dü ör nümals örlöbt hat!

Commissionsrath Meier. Eine hinreißende Schilderung des hinsiechenden Kaiserreichs der Décadence!

Zwickauer. Grand pas du tout, avec pörmüssion — mon chör conseillör du Commüssion! L'empure ne meurt pas jamais du tout. Aussütot l'empereur öst mort, vüve le Plon-Plon et le Lou-lou!

Räthin Aachen-Mastricht. Lou-lou? Qui est Lou-lou?

Zwickauer. Dör zöhnjöhrüger Knabe des Käuserpaares, wölcher so öben seun zöhnjöhrüges Wügenföst gefeuert hat. Uech fünde ös reuzend, daß man zu Oehren düses kündlüchen Geburtstages eune Anzahl neuer Sönatoren örnannt hat.

Rath Bexbach. Sollte der Knabe nicht schon Spielzeug genug besitzen?

Commissionsrath Meier. Ich bleibe dabei, daß das Buch des Kaisers der größte faux pas ist, den er gemacht hat!

Räthin Aachen-Mastricht. Fangen Sie schon wieder an, von dem Buche?

Zwickauer. Haben Sü ös dönn gelösen, meune Gnödige?

Räthin Aachen-Mastricht. So weit es erschienen ist — gewiß!

Zwickauer. Nun, so fünden Sü ös gewüß doch bösser als andere eunfüge Producte rögürender Potöntaten, wölche döm Pögasus bestügen aben. Uech bütte Sü, nöhmen Sü zum Beuspül das „Rößöpt gögen Schwügermütter“, wölches dör baurüscher Ludwüg freu nach döm orhandenen Stoffe dös Spaniers für dör Tantiöme bearbeutet hat, oder eune ndere Posse, wü zum Beuspül dü „Oentzücklüka“ nach euner früheren edöö dös römüschen Püus, so fünde üch ös doch noch ümmer anstönüger, daß süch düser Louis Napoldon auf döm Cösar geworfen.

Commissionsrath Meier. Verzeihen Sie, es war Brutus, was sich zuerst auf ihm geworfen hat.

Rath Bexbach. Entschuldigen Sie, Casca, — Publius Servilius Casca traf ihn zuerst.

Zwickauer. Rüchtüg, Casca! Sagen Sü, meun lüber Hörr Commüssionsrath, warum gübt ühm nücht Davüdsohn?

Rath Bexbach. Davison spielt ja den Marc Anton.

Zwickauer. Rüchtüg, dön Büsmarck Anton stöck döm Dögen eun! Uech glaube ündöß, dafür föhlt Davüdsohn dü Oelöganz wü dü Grazie. Warum spült ör nücht lüber dü Catalanü'schen Oezüstönzen? Dafür hat ör ötwas dörgleuchen!

Rath Bexbach. Die Catalani war eine Sängerin. „Catilinarische Existenzen“ meinen Sie!

Zwickauer. Catalanü — Catülüna — Catharina Cathauaro — c'öst tout ögal comme chöz nous!

Commissionsrath Oppeln-Tarnowitz. Allerdings hat die jetzige Jetztzeit viele aequivalente Aehnlichkeiten mit der früheren Vergangenheit vor neunzehnhundert Jahren im römischen Rom! Die corrumpirte Bestechlichkeit der juridischen Richter, die gewaltsame Brutalität der militärischen Prätorianer, der luxuriöse Luxus der reichen Millionäre und emporgekommenen Parvenus, der bornirte Feuereifer der Beschränktheit des päpstlichen Papstthums auf der einen, und der cultivirende Cultus des genialen Genies auf der andern Seite! Wir haben für den lucullischen Lucullus den verstorbenen Morny mit seinen Jockey-Diners zu zwanzigtausend Francs das Couvert —

Zwickauer. Pain a düscrötion!

Commissionsrath Oppeln-Tarnowitz. Wir haben für den crassen Crassus den persönlichen Persigny, und für den pompösen Pompejus —

Zwickauer Pereire!

Rath Bexbach. Erlauben Sie — Crassus-Persigny — diese Parallele muß ich bestreiten. Cäsar wurde erst möglich durch Crassus, der seine Schulden zahlte vor dem Staatsstreich, und es hieß bei ihm, wie bei seinen Biographen: Entweder zum Imperator, oder zum Executor!

Zwickauer. Aut Caesar, aut nühül, aut alüquüd! So hat doch alse Schüller Röcht, wönn ör sagt: Alles kommt eunmal wüder ün düsem Löben.

Commissionsrath Meier. Ich sage Ihnen, was von der Börse fortbleibt, kommt nicht wieder!

Zwickauer. Omne tulüt punctum, quü müscuüt utüle dulcü! Oder ün meun gelübtes Deutsch übertragen: das üst ja öben das Verdünst Danbüzens, daß seun Schnaps auch gut schmöckt.

Rath Bexbach. Hätte ich doch nicht gedacht, Herr Zwickauer, daß Sie sich auch in todten Sprachen so geläufig auszudrücken vermögen!

Zwickauer. Sogleuch meun Käuser göht auf döm Lateunüschen, so folge üch ühm, wohün ös auch seu! Quüd non dülöctüs? Was thut man nücht für seunen Lüblüngen?

Rath Bexbach. Und wir sind erst beim ersten Bande! Was werden wir erst von Zwickauer erleben, wenn er Cäsar den Rubicon überschreiten läßt?

Commissionsrath Meier. Sagen Sie, lieber Commissionsrath, was ist das für ein alter Witz mit dem Rubicon! Ich habe ihn schon öfter gehört, ich habe ihn aber nie recht verstanden.

Zwickauer. Erlauben Sie, meun lüber Hörr Commüssionsrath, Rubücon üst keun Wütz, sondern war eülmöhr eune römische Söchserbrücke, wölche Cösar gewaltsam überschrütt, ohne vom Wöchter eungeholt zu wörden.

Commissionsrath Oppeln-Tarnowitz. Wissen Sie, was ihm vortrefflich gelungen sein soll? Die Schilderung der heimlichen Zusammenkünfte Cäsars während des gallischen Krieges mit Crassus und Pompejus bei Luca.

Räthin Aachen-Mastricht. Bei der Lucca? Was Sie sagen!

Räthin Meyer. Wir wollten sie neulich hören, aber sie erkrankte wieder plötzlich.

Zwickauer. Eun großes Talönt für rothe Zöttel! Aber vergössen Sü nücht, meune Damen, sölbst das größte Genü hat seune Föblössen! Nö Juppüter quüdem omnübus placöt! Sölbst Juppüter ist mit der Erhöhung der Omnibuspreüse unzufrüden! Und auch ich kann sagen:

> Zweu Söölen wohnen, ach! ün meuner Brust!
> Dü eune haucht ühr Söhnen aus un Vörse,
> Dü andre macht Geschöfte an dör Börse!

Mais tranchons le mot, et tranchons le Roast-beef dö Heutlass! Allons. Müssieurs öt Müsdames! Kommen Sü, meune Herren und Damen, dans la salon à maugör! Lös tables sont couvörts! Sötzen wür süch ün bunter Reuhe, dos-à-dos, Cröthü öt Plöthü!

Kladderadatsch.

Illustrirte Rückblicke

vom 1. Januar bis Ende März.



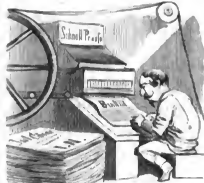
Eine ebenso ungewohnte als hartnäckige Schlitten- und Eisbahn veranlaßt den Winter selbst, sich wieder im Schlittschuhlaufen bei Mr. Haynes zu üben.



Der Herzog von Augustenburg überträgt seine etwas geschwächten Aussichten auf das erste Quartal 1865, und verharrt mit ungeschwächten Fonds in seiner zuwartenden Stellung.



Die endliche Befestigung der Throne von Mexico und Griechenland scheint nun gesichert, und die Besitzer derselben sollen sogar verhältnißmäßig warm sitzen.





Preßhafte Bilder von „jenseits des Rheins“.

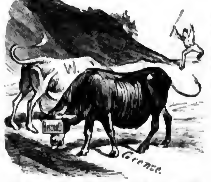
Der Cäsar unter der Presse. — Die Presse unter dem Cäsar.



Der Schlüssel zu dem „Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung“ oder: Wer soll ihn haben?



Die österreichische Volksvertretung streicht vor ihrem Ministerium nicht die Segel, sondern — ganz andere Posten.



Darmstädtische Ochsen suchten ihre Nahrung auf waldeck'schem, und waldeck'sche die ihrige auf darmstädter Gebiet. Dies führt einen blutigen Gränzconflict herbei. O, deutsche Freizügigkeit!



Victor Emanuel zieht aus Turin und geht, bis seine Wohnung von den Franzosen ausgetrocknet ist, nach Florenz in die „Sommerfrische“.





John Bull und Brother Jonathan

Friede ernährt, oder Unfriede verzehrt.



Stoßseufzer eines preußischen Schullehrers. „Es scheint wieder nichts für mich übrig zu bleiben!“

Illustrirte Rückblicke.



Das Ministerium ist eifrigst bemüht, die Schuld an dem bestehenden Conflict von sich ab, und auf seine Vorgänger zu wälzen.



Wenn die mecklenburg-amerikanische Emigration nicht bald nachläßt, wird in nicht sehr ferner Zeit der diesseitige Herzog sein Geschäft wegen Mangels an Unterthanen schließen müssen.



Ein moderner französischer Schriftsteller wird auf ärztlichen Rath, der Bewegung wegen, sein neuestes Opus persönlich auf die Leipziger Messe bringen.



Auch die fromme Kaiserin von Frankreich ist damit beschäftigt, eine Sammlung ihrer milden Werke zum Besten der heiligen Grabes Kirche zu Jerusalem herauszugeben.



Der kaiserliche Prinz hat am 16. März sein zehntes Jahr zurück, und die in seinem, um die Erhaltung der napoleonischen Dynastie so thätigen Leben sich zugezogenen Orden angelegt.



Trotzdem sieht sich das Kaiserreich genöthigt hinter dem Abschluß seiner höchsten Blüthezeit die bekannten drei Kreuze zu machen.



Die französische Tänzer-Gesellschaft Follu, contresigné Kopinosa, welche bei uns so warmen und unbedeckten Beifall erzwang, soll, wie wir aus sicheren Tricots vernehmen, bei ihrer nächsten Belästigung von Berlin eine, mit den Schloßbrückengruppen[illegible] combinirte Vorstellung zum Besten der vereinigten Blinden-Institute zu geben nicht beanstanden.



Daß „der Traum eines Reactionärs" wirklich so beängstigend und alpdrückerisch ist, wie Bilder von anno 48 scherzhaft vermuthen, erfahren wir durch Herrn Wantrup. Wir bedauern ihn



eben so aufrichtig, wie den Grafen von Wartensleben, welcher in der verhängnißvollen Zeit mehr Wasser trinken mußte, als seine „weinige Complexion" nach seinem Geschmacke erscheinen läßt.



Eine, durch männliche Ausdauer im Warten berühmte Persönlichkeit beschließt, es auch ferner zu thun, und wird in Anerkennung seiner sc. sc. zum „Ritter Toggenburg" ernannt.



Frühlings-Anfang. Der unterzeichnete „Pudel," wantrupigen Andenkens, verpflichtet sich, auch für das nächste Quartal seine Schuldigkeit „treu und billig" zu thun.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Mairatto wobari tschung! zu Deutsch: Gruß und Handschlag zuvor! Ist nämlich Zuruf, mit dem Neuseeländer sich begrüßen, bevor sich zu Diner setzen. Habe Sprache studirt, weil mit Kamraden Excursion zu Waikalo-Stämme beabsichtige, wo uns naturalisiren lassen wollen. Wenn dann Regierung mit England Contract wegen Ueberlassung von Deportationsort schließt und Fortschrittler nach Neuseeland schickt — tunk Krowatschi — heiliger Fetisch — wird famoses Fressen werden. — Entrée: Corveau pathologique de Mr. Virchow à la Wartensleben! Entremets: Panachée von Früchte mit Eisbein von Deputirten. Röti: Filet von Jacobi mit Sauce piquante à la Juif. Dessert: Knackmandeln und große Rosinen. — Doch Spaß à part — würde mich weniger an pathologische als an statistische Gehirne halten; denn alles Unglück nur von diese Zahlenmenschen, die sich einbilden, Welt lasse sich durch Ziffern regieren, Volkswohl in Durchschnittszahlen taxiren, Reorganisation und Regimenter durch Rothstift von Erde tilgen. Lächerbar! Habe walkatohaften Haß gegen diese Pakehas, zu Deutsch: Ausländer, diese Tabellenreiter, Divisionswühler, Proportionalzüchter, Kopfzahlmeister, Differenzialstollstöcke und Bruchtheilmenschen! Berechnen Völker nach Pferdekraft und Steuern nach specifisches Gewicht! Wahnwitz! Weil in Preußen 7 Millionen Männer und 2 Millionen Frauen, also kommt auf Mann nur $^{2}/_{7}$ von Frau! Weil 18 Millionen Austern importirt, also verzehrt jeder Mensch 1 Seeungeheuer! Weil 200,000 Mann ausgehoben werden müssen, also gehen 20,000 Pferdekraft und 20 Millionen dem Staat verloren! Charité! Weil Gutsbesitzer so geschraubt, daß bei niedrige Getreidepreise kaum noch Steuer zahlen können, also muß Steuerdruck von niedere Classen genommen, Schulmeister und Subalterne aber in Gehalt erhöht werden. Zwangsjacke! Gemeiner Mann, der an Entbehrung gewöhnt ist, soll geschont, höherer Stand aber, der Entbehrung fühlt, immer höher belastet werden! Tollhaus! Da schwatzen fortwährend, daß Volk zu viel zu tragen habe, und Reorganisation beßte Kraft entziehe! Wer leidet am meisten darunter? Entre nous soit dit — wir! Wir müssen uns edelste Genüsse versagen, uns fehlt bei Aernte billiger Arbeiter, zumal wie Herr von Preffenthin auf Dargun ehr richtig bewiesen, durch abscheuliche Freizügigkeit und gute Kartoffelärndten Arbeiter verwöhnt ist und lieber in Stadt 20 Groschen verzehrt, als auf Gut für 5 Groschen Flegel schwingt. — Wird auch für uns nicht eher besser werden, bis Glück 'mal tüchtiges Hungerjahr schickt, daß Fortschrittler zu magere Cotelettes zusammenschrumpfen, und parlamentable Wirthschaft Ende nimmt. Bilden sich ein, Majorität zu repräsentiren! Position — allerdings, aber negative, passive; eigentlich Majorität auf unsrer Seite. — Habe Gezänk und Zungengedreiche herzlich satt und wünschte, daß Wageners Idee Wahrheit würde. — Nur bei uns und mit uns Friede und Freude; alles Andere Illusion, Materialismus, Knickerei, Aufruhr, Pöbel, Futter für Vögel von Südsee — Guano! — Bedaure sehr, daß nicht auch mir Mißtrauensadresse gegen Grabow zu Unterzeichnung zugesandt haben; hätte gern Namen neben Herrn von Borcken aus Herrenhaus gesetzt, dessen Muth um so mehr ehre, je mehr von liberale Blätter angegriffen wird. — Zeit kommt, wo fester als je zusammen halten müssen — auf Cadre! Darum grüße nochmals mit neuseeländischem Gruße Pai — mariro! (Friede mit euch! und mit Versicherung, daß Freundschaft tätowirt in Busen

Ihrem

Prudelwitz.

Le maronnier du 20. Mars.

Im Tuileriengarten reckt
Ein Baum die Zweige himmelwärts,
Der stets noch war mit Laub bedeckt
Am Zwanzigsten des Monats März.

Und mit dem Baum verbunden hat
Der Glaube sich an SEIN Regime:
Hat nur der Baum ein einzig Blatt
Am Zwanzigsten — stehts gut mit IHM.

So hat man nun schon manchesmal
Neugierig nach dem Baum gesehn;
In diesem Jahr sah man ihn kahl
Und ohne jedes Blättchen stehn.

Die Menge schüttelt drob das Haupt
Und raunt und munkelt allerlei;
Obgleich ER nicht den Blättern glaubt,
Wird IHM doch nicht ganz wohl dabei.

Verdrießlich wird ER doch und still:
„Hätt' ICH's geahnt, so hätt' ICH, traun,
Den Baum, der nicht gehorchen will,
Längst — wie schon manchen — umgehau'n!"

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Erbgesessener Geschlechtsfreund! Sehen ja wieder mal furchtbar noir, wo ich nur rouge, und zwar in rosenfarbenste Laune sehe. Wenn etwas zu tadeln hätte, so wäre etwa nur chevalereske Art, mit der Dönhofsplatzler behandelt werden. Denn frage: wozu Sammetpfötchen, Glacéehandschuh, weiße Cravatte und Ton der Noblesse gegen Feind in Blouse und Wasserstiefel? Im Uebrigen aber Alles nach Wunsch: Conflict unlösbar — qu'importe? Sind drei Jahre vortrefflich fertig geworden; werden es auch noch ferner. — Octroyirung durchaus unnütz, vielleicht sogar schädlich. Kleiner Aerger, den manchmal über Sitzung haben, leicht zu ertragen, vielleicht sogar heilsam, da nach pathologische Gesetze Emotion zu Erfrischung des Geistes vortheilhaft. Annexion, trotz Oesterreich, so gut wie vollzogen; und wenn erst fait accompli — wird auch Herr von Gerlach gutheißen und biederer Herr von Hengstenberg segnen. Daß Beide noch gegen Annexion — traurig, aber ohne Bedeutung. — Paetel obenauf und in Floribus trotz forkenbeckerliche und hoverbeckerliche, beckerliche und jacobinerliche Entrüstung. Wenn bei wilde Katze mich echauffirt, kühle mich in Herrenhaus in angenehme Temperatur ab. Quelle tranquillité, welcher Frühlingshauch, welch heiliger Frieden! Rings Wohlwollen, Zufriedenheit, lächelnde Gesichter, Suffisance! Kein böses Wort, weder von grünen Tisch, noch von Tribüne — die Spitzen der Nation in cedernhafter Palmenpracht hervorragend über niedere Gesellschaft und sich wiegend in patriarchaler Herrlichkeit. N'est-ce pas poetischer Genuß? Habe deßhalb kein besonderes Gelüst, neuseeländische Gastfreundschaft zu versuchen, und würde lieber, wenn schon zu exotische Excursion mich entschließen könnte, Conföderirte zu Hilfe eilen, die leider, leider jetzt verloren scheinen! Kann gar nicht sagen, wie tief mich Schicksal von Südstaaten schmerzt! Jeder Schlag trifft mich, als wenn Busenfreund in Mecklenburg träfe. — Mecklenburg — ja Herr von Mitschke-Kollande hat Recht, auf gesegnetes Land hinzuweisen, wo Adel und Städte noch in Vollbesitz von Privilegien und noch nicht beleckt von liberales Bildungselement. Unser Adel — hélas! — wie viel Abtrünnige, die in schwerinöthlicher Coquetterie mit Proletarier fraternisiren! Unsre Städte — hélas! — welche undankbare Geldsackgassen-Opposition! Doch, theurer Geschlechtsfreund, sprechen wir nicht mehr davon, sondern schwelgen in Vollgenuß von Gegenwart! Neuer Cäsar mit Rom überworfen, von Kritik en — Compagnon behandelt! Oesterreich en richesse d'embarras, und Preußen en embarras de richesse! Der Dolziger noch immer an Fenster, und schwarzweiße Schilderhäuser in Flensburg — die Zukunft lacht — Partei wiehert, und wenn Treiben von Liberalen ansehe, halte Bauch vor Lachen. Auf Kaftan! — Saison noch lange nicht zu Ende. Die Bagdanoff — nordpolarhafte Erscheinung. Nordlichtfee! Brunette — personificirter Sect à la Goulet, Perlenschaum, Mousseux, feister Esprit! Finette — cancanhafte Grazie! Die Artôt — berauschte Lerche, Lucca — berauschende Nachtigall, Miß Schaplin — libussenhafte Beauté und Dawison — dramatischer Oberrabiner von alle Mimen — wenn nur nicht Marotte hätte, in lauter classische Stücke aufzutreten, die vielleicht geistreich, aber jedenfalls längst veraltet. Wenn möglich, lieber Geschlechtsfreund, kommen einmal herüber! Habe trotz Grafen von Wartensleben noch Fähigkeit, Glas Wein zu trinken, und für geheime Cabinetweine und für Paar reizende Wilde werde schon sorgen. Also adieu — und Pai — mariro! —

Ihr

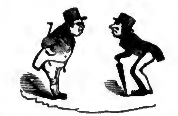
Strudelwitz.

Ueber den Nutzen der Phrenologie.

Die Phrenologie oder Schädellehre entsteht, wenn man auf den Kopf fällt oder derselbe eingetrieben wird und sich sogenannte Brauschen oder Beulen bilden, in denen nach Gall und Scheve die Sinne sitzen, was zusammen der Unterthanenverstand genannt wird und bei Jedem verschieden ist, indem Einige es mehr oben auf dem Kopf, Andere mehr hinter den Ohren haben, bei Manchen aber auch der Blödsinn vorherrscht, so daß sie nichts dafür können, wenn immer „Heiterkeit" und „Gelächter" im Bericht steht.

Der Nutzen der Phrenologie ist also der, daß Niemand mehr nöthig hat, seinen Beruf zu verfehlen, sondern sich Alles kann auf den Kopf zusagen lassen, wobei jedoch zu bemerken ist, daß manchmal alles Zureden nicht hilft, indem Einer die Ohren zumacht, wenn ihm das Amtsblatt vorgelesen wird, oder vorgibt, daß er Gedrucktes nicht verstehen könne, obgleich für den Volksunterricht unglaublich viel gethan wird und der ausschließliche Genuß von Kartoffeln noch lange kein Beweis dafür ist, daß die Menschheit sich aus der Kartoffel entwickle.

Am meisten verbreitet ist der Zerstörungssinn, weshalb es die eigene Schuld des Kutschers ist, wenn er von Maurach gehauen wird, obgleich es allerdings nicht leicht ist, sich zu orientiren, da man den Betreffenden erst beim Kopf fassen muß, was zu Mißverständnissen Anlaß gibt, ausgenommen die Kahlköpfe, bei denen Alles auswendig zu sehen ist, womit wir das Thema schließen, indem Boffard anderer Meinung ist und die Sache doch nächstens ins Amtsblatt kommt. Quod erat demonstrandum.



Schulze. Es is doch sonderbar: jedesmal wenn der Kriegsminister jesprochen hat, läßt Grabow den Saal lüften.

Müller. Is janz in der Ordnung, weil die Abjeordneten dann jedesmal merken, wie schwül die Atmosphäre is, und nach frische Luft schnappen. Wenn denn nach einer Erholungspause im Völkerleben Herr Wantrup die Bühne besteigt —

Schulze. Denn athmen sie wieder auf — willst du sagen?

Müller. So is es.

Müller. Also „prüfet Alles, und behaltet das Beßte" — des is der Grundsatz, nach den die beiden Großmächte die schleswig-holstein'sche Erbfoljefrage behandeln wollen?

Schulze. Wie wäre es denn, wenn sie sich in die Arbeit theilten, und Oesterreich den ersten und wir den zweeten Theil des Sprüchworts zur Ausführung brächten?

Müller. Des wäre das Beßte.

Soglench dü Rögürung weuß, daß keun ünnerer Früde bestöhen kann, so lange das Abgeordnetenhaus döm Krügsmünüstörium gögenüberstöht, so bögreufe üch nücht, warum sü süch nücht beeult, düsen Zustand auf dör von ühr bereuts löngst üntönbürten leuchtesten Weuse su öndern, ündöm sü nömlich das Abgeordnetenhaus so schnöll als möglüch ün dü jötzüge Porzellanfabrük verlögt, wodurch dassölbe döm Krügsmünüstörium nücht möhr gögenüber, sondern auf seuner Seute su stöhen kommen würde.

Zwickauer.

Herr von Roon hat gesagt: „Oft schießen Menschen in der fabelhaften Tracht der classes dangereuses besser als die der haute volée, ja oft besser als die der haute finance."

Wir schließen uns dieser Ansicht vollständig an und wagen nur die Behauptung hinzuzufügen, daß selbst Männer der haute politique mitunter — über das Ziel hinaus schießen.

Stoßseufzer des Grafen von Wartensleben.

O Mecklenburg, du Musterland,
Wär' ich in dir geboren!
Ich würd' verehrt als ein gerechter
Zinsherr der Bauern und der Pächter,
Nicht ausgesetzt dem Hohngelächter
Der fortschrittlichen Thoren!

O Mecklenburg, du Musterland,
Wär' ich in dir gesessen!
Patriarchalisch wollt' ich hausen,
Im Rittersaale würd' ich schmausen!
Der Wandersmann säh' mich mit Grausen
Und dächt', ich — wollt' ihn fressen!

O Mecklenburg, wie seufzt nach dir
Mein Herz, mein sehnsuchtkrankes!
Wie würd' ich steuern — allen Uebeln!
Die Juden würd' ich hau'n und zwiebeln!
Ich tränke Wein aus vollen Kübeln
Statt bleichen Unkentrankes.

O Preußen, werde mecklenburg'sch!
Zur Umkehr schnell dich wende!
Anstatt des eitlen Vorwärtsschauens
Ahm' nach den Musterstaat des Hauens!
Sonst wandelst du den Pfad des Grauens,
Und schrecklich wird dein Ende!

Briefkasten. B. in B.: „Polizei" für „Police" ist ein zu verzeihlicher Druckfehler. — J. P. in Br. und W. S. in B.: Nicht geeignet. — H. in W.: Von zu geringem Interesse. — P. T. in Z.: Freundlichen Dank. Nächstens. — A. H. in L.: Etwas wohlfeil. — A. M. J. in M. und Fr. D. in B.: Ist hinreichend besorgt. — Warmbrunn, Hôtel de Prusse: Gruß und Dank von K. L. — Der Mittwochsgesellschaft bei O. in Breslau: Gruß von F. P. — R. K. in B.: Die Gedichte sollen berücksichtigt werden. — H. D....s in Br.: Beßten Gruß.

Preußische Kammerbilder.

Ein seltenes Gelüste.

„Ich muß bitten, mich als Wilder bei den Südsee-Insulanern zu naturalisiren. Ich verspreche dann im vorkommenden Falle nach der Lehre des Freiherrn v. Knigge mich an das pathologische Gehirn des Abgeordneten Virchow zu halten und dasselbe zu verzehren."

Graf Wartensleben.

(19. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März).



Wenn der tropische Wunsch des hirnbegehrlichen Herrn Grafen erfüllt werden könnte, so dürfte dieser doch in der „verdeckten Schüssel" auf Mancherlei stoßen, das nicht nach seinem Geschmack wäre.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 16. Berlin, den 2. April 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 3. April.

Gestrenge Herren regieren nicht lange — sagen die Völker und verbluten.

Dienstag, den 4. April.

Aprilenwetter und Herrengunst, eitel Hoffen und eitel Dunst — sagt der Bauer und zieht die Mütze vor dem Herrn Landrath.

Mittwoch, den 5. April.

Auf Regen folgt Sonnenschein — sagt Töffel und stellt sich unter die Dachtraufe.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 6. April.

Allzuscharf macht schartig — sagte der Barbier, als er seine Kunden mit einem stumpfen Messer rasirte.

Freitag, den 7. April.

Der Klügste gibt nach — sagte Kunz, als er seinen Proceß verloren hatte.

Sonnabend, den 8. April.

Es ist jetzt die Zeit, wo der Frühling kommt — sagte Herr von Itzenplitz und acceptirte den Benda'schen Antrag.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Ein Frühlingstraum.

Aus seines Winterschlafes Nacht
Ist plötzlich der grimme Bär erwacht;
Er pocht bei Hamster und Dachs ans Thor
Und ruft: „Ihr Schläfer, kommt hervor!" —
Da kriechen die Schläfer all' heraus,
Es kriecht aus der Weide die Fledermaus:
„Was gibt's? Noch ist ja kein Lenz zu schau'n!" —
Da spricht zu den Thieren Meister Braun:
„Der Lenz naht Deutschland unverweilt;
Der Bundestag hat sich — **übereilt!"**

Da sind die Krebse vorwärts gerannt,
Die Schnecken getrabt durchs weite Land;
Die Austern mußten sich schier verschnaufen,
So eilig sind sie Galop gelaufen.
Die Fische fingen an zu singen,
Die Frösche thäten empor sich schwingen;
Und Molch' und Kröte, höchst ergetzlich,
Sie wurden, gleich Lerchen, befiedert plötzlich,
Und haben die Luft mit dem Ruf zertheilt:
„Der Bundestag hat sich — **übereilt!"**

Und aus des Kyffhäusers Felsenthor
Tritt Kaiser Rothbart flugs hervor;
Nicht fliegen die Raben mehr um den Berg,
Die frohe Botschaft brachte der Zwerg.
Dem Kaiser zieht Wonn' ins alte Herz;
Er schaut in die Lande niederwärts:
„Heil mir, daß ich entstiegen der Gruft!
Heil mir! Ich athme die freie Luft,
Vom Hauch des neuen Lenzes gewürzt!
Der Bundestag hat sich — **überstürzt!"**

Der Traum der ersten Lenzesnacht
Hat mir dies frohe Gesicht gebracht.
Doch wie ich erwacht durchs Fenster seh':
Die Straße lag tief im Winterschnee,
Die Bäum' und die Dächer in blendendem Weiß,
Und an den Fenstern Blumen — von Eis.
Die ganze Welt, müd' und verdrossen,
Im Winterschlummer die Augen geschlossen;
Auch lag, zu seines Leichtsinns Strafe,
Der Bundestag wieder — **in festem Schlafe!**

Kladderadatsch.

Centrale Pädagogik

oder:

gemäßigte Lehren eines gemäßigten Fortschrittlers an seinen gemäßigten Sohn.

Immer hübsch gemessen bleibe,
Halt' im Auge fest das Ziel;
Doch zu weit, mein Söhnchen, treibe
Niemals deiner Logik Spiel.
Denn es gibt gewisse Lagen —
Lehrt schon Herr Polonius —
Wo man in gewissen Fragen
Seinen Vorsatz opfern muß.

Ein Begriff nur, ein abstracter,
Ist das Wörtchen Consequenz —
Ohne sie zwar kein Charakter,
Ohne sie nur Impotenz;
Doch man soll darob vergessen
Niemals, was man darf und kann.
Materielle Interessen
Stehen allwärts obenan!

Sieh, ich bin gewiß entschieden,
Habe immer links gewählt,
Hab' mit Feinden mich hienieden
Wie kein Andrer abgequält,
Und in heißen Kammertänzen
Mich gedreht ohn' Unterlaß!
Die Geduld hat keine Gränzen,
Aber Gränzen hat der Haß.

Der Regierung keinen Pfennig,
Die mein Staatsbudget verwarf,
Nichts von neuen Steuern, wenn ich
Nicht mein Recht erlangen darf!
Doch zu neuen Schienenwegen,
Wenn's ihr da an Geld gebricht,
Dann — zu unsres Landes Segen —
Ei, warum denn dieses nicht?

Mag mein Aug', das kummervolle,
Trüb' auch in die Zukunft schau'n —
Denn es fehlt mir die Controle,
Und es fehlt mir das Vertrau'n:
Dennoch — zu des Volks Gewinne
Wird gebrochen ja die Bahn ! —
Hoff' ich, daß in meinem Sinne
All' das Geld nur wird verthan.

Fest, jedoch nicht eigensinnig,
Kein Zelot der Consequenz,
Stark in allen Dingen bin ich
Bis zum — Punctum saliens!
Fort, sophistisches Gegrübel,
Das an Worten gierig nagt!
Was darüber, ist vom Uebel,
Wie die Schrift schon weise sagt.

Und noch Eins, mein Söhnchen, merke
Dir zum Heil der Seele nun!
Frag' bei jedem deiner Werke
Immer: ist's auch opportun?
Opportun! o Hinterpförtchen,
Das sich stets zum Rückzug beut!
Opportun! du kluges Wörtchen —
„Morgen, morgen, nur nicht heut!"

Also, wo da geht die Rede
Nur um materielles Glück,
Mach' ein Ende da der Fehde,
Weiche, weiche stark zurück!
Denk', ach! wie so manch Verwegner
Hat sich schon in Leid gebracht!
Weiche, wenn sich auch dein Gegner
Höhnisch drob ins Fäustchen lacht!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Mehrere Regierungen deutscher Mittel- und Kleinstaaten sollen sich zu folgender Erklärung am Bundestage vereinigt haben:

Wir wollen uns Alles von Preußen und Oesterreich ruhig gefallen lassen; aber für endgiltige Beschlüsse muß unsere Stimme entscheidend sein. Wir verzichten gern darauf, Kriegskosten zu tragen und Truppen zu stellen, sobald uns nur diejenigen Eroberungen zufallen, die gemacht werden, selbst wenn es keine — moralischen sind. Darin sind wie nun einmal komisch! Wir lesen lieber von blutigen Schlachten in den Zeitungen, wenn uns nur nachträglich gestattet wird, unsere an unserer Politik gänzlich unschuldigen Unterthanen durch diplomatische Lächerlichkeiten der Verzweiflung preiszugeben.

Wönn man lüst ün **SEUNEM** „Löben Cösars":

„Um seune Parteu zu bülden, nahm Cösar allerdüngs zu wönig achtbaren Agönten seune Zuflucht; alleun dör böstzer Baumeuster kann nur müt dön Matörialien bauen, dü ör unter dör Hand hat" —

und hölt dazu das Gerücht, daß Morny üst göstorben aus Gram über **SEUNER** Undankbarkeut, so verdünt ün dör That das bökannte geflügelte Wort von Schüller dü Modüfücatzüon:

„Dör Mohr—ny hat seune Arbeut gethan, dör Mohr—ny konnte göhen!"

Dü bökannte catülünarüsch-oriöntalüsche Opposütöng.

Labienus an Rogeard.

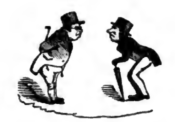
Warum mußtest du mich schreiben?
Ließest du
IHN in Ruh',
Konnt'st in Frankreich ruhig bleiben.

Rogeard an Labienus.

Mein guter alter Volkstribun,
Ich konnt' nicht anders, ich mußt' es thun!
Selbst das Exil ist mir das Liebere —
Difficile est, satiram non scribere!

Wenn das kein Winter ist, wo man seinen Schwerpunct nach **Ofen** verlegen muß — dann weiß ich nicht!

Tom, der feiert —
seit sechs Monaten.



Müller. In Paris hat man also die Frage von wejen den Zwangs-Unterricht wieder fallen lassen?

Schulze. Na, wenn die Franzosen auch in die letzten dreizehn Jahre nichts jelernt haben, denn hat ER wirklich nich mehr nöthig — ihnen Zwang anzuthun!

Müller. Hurrah, nu sind wir Miether endlich froh!

Schulze. Was is denn los?

Müller. Die Vertheilung bejinnt nu ooch endlich unter uns! Jeder von uns hat seinen Antheil —

Schulze. Wodran denn?

Müller. Na, an die Gebäudesteuer hat er seinen Antheil — zu tragen.

Schulze. Schafskopf! Und da schreist du Hurrah?

Müller. Ja wol — wie bei alle feierliche Gelegenheiten, wo was — einzuholen is!

Schulze. Welcher Unterschied is zwischen den Conflict in Preußen und in Oesterreich?

Müller. Gar keener. Aber weeßt du, welche Aehnlichkeit zwischen Beede is?

Schulze. Na zum Beispiel?

Müller. Dort wie hier kommt nichts dabei 'raus, weil dem Ministerium zu viel jestrichen und zu wenig zujesetzt wird.

Mocquard hat 17 Millionen Francs hinterlassen, Morny 47 Millionen. Wenn noch viele Freunde des Kaiserreichs sterben, so wird immer klarer werden, was Frankreich — an ihnen verloren!

In Bielefeld ist eine Gesellschaft zusammengetreten, welche in Zukunft keinerlei Zeitungen oder Wochenblätter mehr halten will, um nichts von Politik zu erfahren. Der Verein hat sich den Namen „Gemüthlichkeit" beigelegt und zählt bereits eine große Anzahl Mitglieder. Vielleicht gehen noch sämmtliche 18 Millionen Preußen in der „Gemüthlichkeit" auf — von „unserer Politik" nichts mehr wissen zu wollen!

Höchst bescheidene Anfrage.

In der Sitzung vom 27. März dieses Jahres hat das Abgeordnetenhaus erklärt, daß für die Verbesserung der Gehälter der Lehrer, der Subalternund Unterbeamten größere Summen als bisher zu verwenden seien.

Ist es wohl unbescheiden, wenn auch wir die Verdoppelung unseres Gehalts veranlassen zu wollen ergebenst anheimzugeben uns bescheiden?

Die unbesoldeten Gerichts-Assessoren.

Großer Irrthum eines großen Geschichtsschreibers.

Schlosser sagt in seiner Weltgeschichte, der Feudalismus sei ein „Hemmschuh für die Civilisation." Ich erkläre dies für einen colossalen Irrthum. Die Erfahrung lehrt, daß gerade das Umgekehrte das Richtige ist.

Einer der durch Erfahrung klug geworden ist.

Ueber Unterricht und Wissenschaft.

Eine ungehaltene Rede des Grafen Wartensleben.

Meine Herren! Um keinen Irrthum aufkommen zu lassen, wiederhole ich, daß ich für obige Gegenstände, ehrlich gesagt, kein warmes Herz habe. Wenn ich in die Betrachtung darüber steige, so geschieht es nur, um Ihnen klar zu machen, was Unterricht und Wissenschaft eigentlich werth sind, und was sie uns kosten.

Ich gebe zu, daß der Militäretat nicht gering ist. Wie groß aber, meine Herren, ist die Masse des Geldes, welche nicht auf das Militär verwendet wird? Dieses Geld wird beinahe alles von Unterricht und Wissenschaft verschlungen!

Da finden Sie hier ein Haus mit der Ueberschrift: „Nutrimentum spiritus." Man denkt, es sei eine ehrliche Brennerei mit Ausschank; tritt man aber ein, so, versichre ich Sie, steht da alles voll von Büchern. Ich glaube, es sind gegen tausend Bände, und, wie ich höre, wird noch immer hinzugekauft. Nun berechnen Sie einmal, meine Herren, die Sie immer so schnell mit Zahlen bei der Hand sind, welche ungeheure Summen auf diese Weise dem Militäretat entzogen werden!

Dagegen hab' ich mir sagen lassen, daß die alten Griechen (für die ich sonst, ehrlich gesagt, kein warmes Herz habe) wahre Teufelskerls waren, ehe sie es mit der Wissenschaft hatten. Als sie aber anfingen, ihr Geld für Bücher zu verplämpern, richtig! da war auch gleich der Türke da und kriegte sie unter.

Ich will nicht zu weit gehen; aber ich behaupte, daß es genügt, wenn von 25 Unterthanen Einer des Lesens kundig ist. Diesen Einen müssen wir haben, damit er den Andern 24 das Amtsblatt vorlese. Was darüber ist, ist vom Uebel.

Meine Herren! Ich habe von einem Mann erzählen hören, der sich einen jungen Lindwurm aufzog. Jeden Tag mußte er dem Wurm mehr zu essen geben, bis er selbst nichts mehr hatte. Da fraß ihn der Wurm. Dieser Wurm, meine Herren, ist die Wissenschaft! Schon hat er uns Gutsbesitzern den Wein ausgetrunken. Passen Sie auf! Jetzt geht er an den Braten! Dann kommen noch die Backpflaumen — und dann kommen wir selbst an die Reihe. Hüten wir uns davor, es so weit kommen zu lassen! Hören wir bei Zeiten auf, den Wurm zu mästen! Post coenam stabis! Bedenke das Endel sagt der Lateiner.

Meine Herren! Ich habe gesprochen und steige aus der Debatte.

Was für ein Geld verbrauchen ferner die Lehrer! Meine Herren! Es gab eine Zeit, da waren die Schullehrer so dünn, daß sie nur Sonntags Nachmittags einen Schatten warfen und durch ein Nadelöhr springen konnten, wenn sie sich nicht gerade einen Knoten ins Schnupftuch gemacht hatten. Wie steht es jetzt damit? Meine Herren! Mir wurde neulich ein Volksschullehrer gezeigt, der hatte einen Bauch wie ein Pächter und klimperte auf offener Straße mit Thalern in der Tasche! Dieser Art soll es Viele geben! Und nun bedenke man, daß alle diese Individuen so zu sagen vom Schweiß der Soldaten leben!

Meine Herren! Die Wissenschaft wird nach Klopstock in zwei Theile getheilt:

> Den ersten Theil, den verstehet man,
> Den zweiten Niemand verstehen kann.

Meine Herren! Durch sorgfältige Prüfung bin ich zu dem Resultat gekommen, daß dieser zweite Theil bei weitem beträchtlicher ist als der erste; ja, der erste scheint mir dagegen verschwindend klein zu sein.

Was nützt es dem Unterthan, wenn er weiß, wo der Phosphor wächst, und wie viel Beine der Tapir hat? Ich frage Sie selbst, ob ich in meiner Jugend irgend etwas von solchen Dingen gehört habe!

Die Zeitungen theilten kürzlich mit, daß wir unsere oberste Gottheit mit den Lauten: „Wa! Wa! Wa!" anzurufen pflegen.

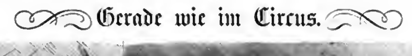
Indem wir die thatsächliche Richtigkeit dieser Mittheilung bestätigen, verwahren wir uns gegen den Verdacht, bei diesem Ruf etwa an die Anfänge der Namen

Wagner, Wantrup, Wartensleben

jemals gedacht zu haben.

Die frommen Südsee-Insulaner.

Briefkasten. K. K. in Dresden: Nicht recht geeignet. — Dr. H. L. in Sch. und W. in W.: Die Mittheilung soll mit Dank benutzt werden. — Ed. in Cöln und R. St. in Danzig: Schon etwas veraltet. — C. B. in Berlin. Nicht neu. — Z. in L.: Private Beziehungen öffentlicher Personen haben wir stets von der Besprechung in unserem Blatt ausgeschlossen. — St. in Berlin: Der Gegenstand ist schon hinlänglich besprochen. — A. P. in Frankfurt a. M.: Sehr hübsch, aber von zu localem Interesse.



Gerade wie im Circus.



Wenn die Force-Reiter eine Erholungs-Pause in ihren Kraft-Productionen machen, dann müssen die Clowns vor.

Die Theilung von Schleswig-Holstein.



Zeus (zu dem projectirten Herzog von Schleswig-Holstein).
Willst du in meinem Himmel mit mir leben:
So oft du kommst, er soll dir offen sein.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 17. Berlin, den 9. April 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 10. April.
Der Papst lehnt das von England ihm angebotene Asyl auf Malta vorläufig ab.

Dienstag, den 11. April.
Georg von Griechenland ist einstweilen noch nicht in der Lage, das ihm angebotene Asyl im Pestalozzi-Stift zu Leipzig anzunehmen.

Mittwoch, den 12. April.
Der Kaiser Max ist noch nicht gesonnen, sich auf das ihm von Wien angebotene Asyl der „grünen Insel" zurückzuziehen.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 13. April.
Der Präsident der Sclavenstaaten, Davis, wünscht sich über die Annahme des ihm von Mecklenburg angebotenen Asyls erst später zu erklären.

Freitag, den 14. April.
Dietrich der Standhafte erklärt, vor der Hand gar nicht des von den Carolinen-Inseln ihm eröffneten Asyls zu bedürfen.

Sonnabend, den 15. April.
Friedrich VIII. will noch einige Zeit abwarten, bevor er die ihm als Asyl angebotenen Châteaux en Espagne benutzt.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Des alten Schäfers Martin

neue Prophezeiungen über endliche Beilegung des Verfassungsstreites, auch Conflict genannt. In artige Reimlein gesetzt und nach bekannter lustiger Weis' zu singen.

Wenn der Kaiser der Franzosen
Bei dem einzigen Paar Hosen
Eines deutschen Dichters schwört;
Und bei sieben Graden Tralles,
Wegen Seltenheit des Falles,
Der Woywode Schlitten fährt —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Wenn Der zweifellos gefunden,
Dem nach bündigen Urkunden
Schleswig-Holstein wirklich bleibt;
Und der biedre Kronjuriste,
Als wenn er's nicht anders wüßte,
Dies Ergebniß unterschreibt —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Wenn zu Rom der heil'ge Vater
Mit Passaglia, dem Pater,
Freigemeindlich inclinirt;
Und zu Bier und Butterbrode
Neben Chigi und Merode
Pastor Uhlich invitirt —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Wenn der große Abällino
In dem wandernden Casino
Ahnung goldner Zeit erblickt;
Und man mecklenburger Prügel
Unter ihrer Aechtheit Siegel
Durch Postanweisung verschickt —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Wenn den Herrscher aller Reußen
Jede Fliege thut verdreußen,
Die in Gera vegetirt;
Und ob dieser „Situation"
Plonplon mit „the English Nation"
Flott in Tinte commercirt —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Wenn die Schwaben höchst bescheiden,
Und die Baiern voller Freuden
Nach Berlin wallfahrten gehn,
Und zu Schultze dort und Müller
An der Statue von Schiller
Als zu Schutzpatronen flehn —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Wenn Herr Wantrup nebst Consorten
Mit Herrn Beust und von der Pfordten
Auf dem innern Düppel walzt;
Wartensleben, Wein bedürfend,
Virchow's Hirn wie Austern schlürfend,
Mit der Zunge lüstern schnalzt —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Wenn bei Mondes Dämmerscheine
Unser braver Landtag eine
Bankvorlage muthig streicht;
Doch bei Bahnengarantien
Frisch, frei, fröhlich, unbeschrien,
Stets zurück als Starker weicht —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Verfassungsstreit!

Kladderadatsch.

Amtsblatt
für
Krähwinkel und Umgegend.

Ein Blick auf die Weltlage.

(Zum Vorlesen.)

Heran, ihr biedern Kossäthen und Büdner, ihr Tagelöhner und Ackerknechte, ihr Steineklopfer und Forstwärtel, ihr Feld-, Wald-, Sumpf- und Wiesen-Meier! Nur immer heran! Es sieht toll aus in der Welt, ihr lieben Freunde!

In Berlin zunächst wirthschaftet unser liebes Abgeordnetenhaus noch immer munter drauf los, als ob Vater Wrangel das Zipperlein hätte! Verzehren dabei ein Heidengeld aus dem Staatssäckel und erfinden alle Tage neue Steuern und anderes Drangsal. Man wird ihnen aber bald das Handwerk legen und sie nach Hause jagen, damit wir noch ein gutes Frühjahr bekommen und die Feldfrüchte sich gehörig entwickeln können, woran doch euch, ihr biedern Landleute, besonders gelegen sein muß.

Aus dem deutschen Vaterlande ist sonst nicht viel Gutes zu melden. Die Mittelstaaten, welche aus Sachsen, besonders aber auch aus Baiern bestehen, haben sich wieder einmal mausig gemacht. Da wollen sie einen gewissen Herrn Augustenburger zum Herzog von Schleswig-Holstein machen. Nun müßt ihr wissen, liebe Leute, daß dieser Herr Augustenburger (vermuthlich ein Jude!) in Wirklichkeit gar nicht existirt, sondern nur eine von den Demokraten erfundene Person ist, die sie als Schuwu oder Wauwau aufpflanzen, um uns zu graulen. Wir lassen uns aber nicht bange machen, sondern werden sie sammt ihrem ausgedachten Herrn Augustenburger mit unsrer verstärkten und reorganisirten Armee gehörig bedienen!

Aus Frankreich erfahren wir, daß der Kaiser Napoleon mit jedem Tage älter wird. Er hat aber doch immer noch curiose Einfälle, wie er sich denn neuerdings auf das Bücherschreiben gelegt hat; weßhalb es nothwendig ist, daß wir unsere Armee nach Möglichkeit verstärken, damit wir auf jeden Einfall gefaßt sein können.

Das neue Königreich Italien soll bereits schön auf der Kippe stehen. Man meint, daß es sich höchstens noch bis Johannis halten wird. Von dem Räuberhauptmann Garibaldi habe ich lange nichts gehört, vermuthe daher, daß er endlich von den Behörden des Königs Franz ergriffen ist und wahrscheinlich bereits mit Seilers Tochter Hochzeit gehalten hat.

In Nordamerika, wo es bekanntlich nur Demokraten giebt, schneidet noch immerzu der Eine dem Andern den Hals ab. Das ist es, liebe Freunde, was die Demokraten parlamentarisches Regiment nennen, und das geht so lange fort, bis Keiner mehr übrig ist. Dann hat die liebe Seele Ruh', und derselbe Schwindel kann anderswo wieder anfangen!

So! damit wären wir fertig! Jetzt kommt der andere Theil des Amtsblattes.

Bekanntmachung.

In der Ortschaft Paddenquack hat sich in der Nacht vom 31. März zum 1. April wieder einmal ein Ungethüm gezeigt, kohlschwarz, mit feurigen Augen, Klauen und Hörnern, und ist dasselbe von verschiedenen glaubwürdigen Ortsangehörigen gesehen worden. Einige haben es für einen Wehrwolf gehalten, Andere für ein Waldschratel oder Wichtel; am wahrscheinlichsten ist aber, daß es der leibhafte Gottseibeiuns gewesen ist. Auch hat in derselben Nacht die Eule stark geschrien. Da nun auf eine solche Erscheinung gemeiniglich eine Feuersbrunst oder eine andere Demokratenunthat zu erfolgen pflegt, so werden hiermit sämmtliche Einwohner der Ortschaft Paddenquack aufgefordert, vorsichtig mit dem Licht umzugehen; ingleichen soll der Schulze daselbst auf das Treiben der Demokraten ein ganz besonders wachsames Auge haben.

Steckbriefe.

Am 5ten dieses sind bei hellem Mittag drei Juden in einem Luftballon über hiesige Kreisstadt zu fliegen gekommen. In einer Höhe von etwa 3000 Fuß über dem Wirthshaus zum Stern haben sie gebremset, den Wirth angerufen und eine Wurst bestellt. Nachdem sie dieselbe mittels eines langen Bindfadens heraufgezogen, haben sie noch eine Menge von demokratischen Brandschriften heruntergeworfen und sind dann, ohne die Wurst zu bezahlen, in nordwestlicher Richtung davongeflogen, um bald darauf im Nebel zu verschwinden. Die Behörden des In- und Auslandes werden hiermit aufgefordert, aus allen Kräften zur Erwischung besagten Luftschiffes beizutragen und sich des gesammten Inhaltes zu versichern.

Signalement: Ein schwarzrothgoldener Luftballon. Inhalt der Gondel: Drei krummnasige Kerle. Näheres konnte durch das Fernrohr leider nicht bestimmt werden.

In einer der letzten Nächte hat sich die unverehelichte Grützmann hierselbst nach Anrichtung bedeutenden Viehschadens heimlich durch den Schornstein aus ihrer Wohnung entfernt. Da nicht abzusehen ist, wo und wann dieselbe niederkommen wird, so machen wir die Bewohner der Umgegend auf sothane Person aufmerksam, damit sie auf dieselbe fahnden und sie im Betretungsfalle den Ortsbehörden überliefern.

Signalement. Alter: 87 Jahre; Höhe: 3 Fuß 2 Strich; Gewerbe: Zaubern. Angethan war die ꝛc. Grützmann mit großer Bosheit und schäbigen Kleidern. Besondere Kennzeichen: Ein starker Schwefelgeruch.

Aufforderung.

Der Eigenthümer Johann Gottlieb Stummel hat nun schon dreimal, angeblich wegen Altersschwäche, die Vorlesung des Amtsblattes geschwänzt. Indem wir ihn hiermit zum dritten und letzten Male zum regelmäßigen Besuch der Vorlesungen auffordern, zeigen wir ihm zugleich an, daß ihm bei nochmaligem Ausbleiben in seiner eigenen Wohnung und auf seine Kosten durch den Nachtwächter dermaßen der Text gelesen werden wird, daß ihm zeitlebens die Ohren davon gellen sollen.

Forderung.

Der liberale Abgeordnete X. von Herrn v. Y. auf Z. Rendezvous bei P. an der alten Weide, morgen früh 6 Uhr. Fünf Schritt Distance. Revolver.

Oeffentliche Belobigung.

Es ist uns zu Ohren gekommen, daß die Tagelöhner Lebrecht Müller und Caspar Schultze den Herrn Rittergutsbesitzer von Dorschkopf, da ihnen derselbe, in stark gefrühstückt habendem Zustande von der Wahl gekommen, innerhalb des Chausseegrabens in schlimmer Lage ansichtig wurde, mit großer Vorsicht aufgehoben und mit großer Kraftanstrengung nach Hause besorgt haben, und stehe ich nicht an, den beiden Ehrenmännern für ihr musterhaftes, umsichtiges und patriotisches Benehmen hiermit eine öffentliche Belobigung zu ertheilen.

Der Landrath.

Stellen zu besetzen.

In der Gemeinde Schmalbach ist der Ortsschullehrer an der Kartoffelkrankheit gestorben. Die Stelle soll schleunigst wieder besetzt werden, und können sich geeignete Personen conservativer Richtung beim Dorfschulzen melden. Dieselben müssen mit den nothwendigsten Kenntnissen versehen sein und sich wenigstens zu 5 Jahren Lebensdauer verpflichten können. Das Einkommen beträgt 20 Thaler baar, 100 Stück Torf, 365 Kartoffeln und das Amtsblatt frei ins Haus.

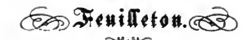
In der Stadt Wanzennest ist der dortige Bürgermeister als schadhaft geworden und unbrauchbar zurückgestellt worden. Es kann sich sofort ein neuer Bewerber für dieses Amt melden. Auf hohes Gehalt hat derselbe weniger zu sehen als auf Bewährung einer tüchtigen Gesinnung. Die Meldung ist schriftlich zu machen entweder mit Buchstaben oder in Form von Kreuzen.

Witterungsnachricht.

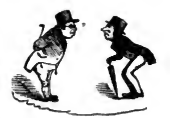
Aus Paris wird gemeldet, daß daselbst in höheren Regionen noch immer eine unerquickliche Temperatur herrscht. Der alte Marronnier ist noch immer nicht grün geworden, und leider hat sich herausgestellt, daß auch über die Heldenthaten des 2. December noch immer kein Gras gewachsen ist.

Eine patriotische Gesellschaft in Schleswig sandte an den Herzog von Augustenburg den telegraphischen Gruß: „Halt fest, Jungens!" „Erst haben!" — lautete die betrübte Rückantwort.

Auf mehrfache Anfragen, wie es wohl zugegangen, daß während der vergangenen Woche bis zum Donnerstage Keiner der bekannten Clowns sich in dem Circus eines gewissen Volkstheaters habe blicken lassen, diene zur Antwort, daß wahrscheinlich wegen der ernsten Fastenzeit die Komiker nicht losgelassen worden sind.



Feuilleton.



Müller. Also 'n Verbrechen is der zweete December?

Schulze. Ja; wenigstens haben sie ihm ins franzö'sche Abjeordnetenhaus so jenannt.

Müller. Na, un der Mann, der ihm bejangen hat?

Schulze. Na, der is 'n — Retter der Jesellschaft!

Müller. Ach so! Merkst du was?

Müller. Was sagst du denn dazu, daß ein Landrath im Kreise Lübbecke die fortschrittlichen Doctors mit Entziehung der Pockenimpfung jestraft hat?

Schulze. Was soll ich denn da jroß dazu sagen? Er hat janz Recht! Wer weeß, was für Gift so 'ne Fortschrittsdoctors die armen Kinder einimpfen!

Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen,
In patholog'schem Hirn geistschlürfend überfließen:
Selbstdarbend geben noch und freundlich voll Erbarmen
Den, der gepfändet uns executiv, umarmen;
Für Bildung, Wissenschaft kein warmes Herz zwar habend,
Und doch an dem Tricot Brunette's sanft sich labend,
Der Mannheit Ebenbild, des Ritterthumes Zier —
Ist Tugend, ist Begriff! Die Verse sind von — **mir!**

Kladderadatsch.

Nur keine Ueberstürzung!

Nur keine Ueberstürzung nicht! Bald wird doch Alles umgestürzt:
Es schläft im März noch die Natur, und schon erwacht der deutsche Bund!
Bald kriegen sie den lammsgeduld'gen „Angestammten" unverkürzt,
Das Salz ist bald nicht wohlfeil mehr allein in Virchow's Witzes-Mund.
Es rutscht der Fortschrittsbraten bald, mit bill'gem Salze wohlgewürzt,
Dem grimmen Wartensleben dort hinab den Menschenfresser-Schlund.
Bald wird der Knoten des Conflicts zerhauen oder aufgeschürzt;
Denn wenn sich „überstürzen" läßt von unserm alten deutschen Bund
Ein Ministerium — dann, so scheint's, wird's selbst in Kurzem überstürzt
vom

Kladderadatsch.

Frühlingslied.

Nun endlich, scheint es, wird er kommen,
Der Frühling, der so lang' gesäumt.
Wie haben wir, bedrückt, beklommen,
So lang' von beßrer Zeit geträumt!

Willkommen sei der heimathfrohen
Beschwingten Sänger erstes Lied!
Nicht lange mehr wird uns bedrohen
Des Ofens tückisches Oxyd.

Doch wenn ich denk', wie hoch auf Erden
Der Schnee noch liegt, dann fällt mir ein:
Wie viel muß noch — zu Wasser werden,
Bevor wir uns des Frühlings freu'n!

Schreibebrief eines Dorfschulmeisters.

Liebster College! Ist's denn wirklich wahr, daß bei Ihnen in Berlin der Gehalt der **Schuldiener** jetzt von 15 auf 20 Thaler erhöht worden ist? Ich kann's immer noch nicht glauben! Gestern — es war just Sonntag, und ich hatte früh die Schulstube gefegt und gelüftet und hernach die Orgel gespielt und mich mit dem Klingelbeutel recht müde gelaufen, was mir bei meinen Jahren doch schon etwas sauer wird — gestern also saß ich zu Mittag bei den Kartoffeln mit meinen Kindern — sie haben leider sehr vom Frost gelitten und sind auch schon ausgewachsen (ich meine nämlich die Kartoffeln) — als mir mein August das Blättchen vorlas, worin das geschrieben stand. Gütiger Himmel, dachte ich, was fängt ein Mensch mit so vielem Gelde an! **20 Thaler!** Dafür könnte man ja jede Woche einmal Fleisch essen und doch noch jährlich ein hübsches Sümmchen überlegen! Denn, ach! lieber College, in diesem Jahre, wo das heilige Osterfest leider so spät fällt, sieht's mit dem Fleisch gar schlimm aus, und es werden wohl erst in 14 Tagen wieder ein Paar Hammelkeulchen ankommen (die Schinken waren auch gar rar, weil die dumme Furcht vor den Trichinen noch immer nicht aufgehört hat — ich hätte sie so gern auch mit Trichinen genommen!) — aber **20 Thaler!** Damit würden wir uns fröhliche Tage machen! Ist's Ihnen also, lieber College, möglich, mir solch eine Schuldienerstelle zu schaffen, so denken Sie an mich. Ich verstehe mich auch auf Röckeausklopfen, Kinderkämmen, Stiefelputzen und könnte auch dem Herrn Director seine Kinder in Clavier und Generalbaß unterrichten. Also nochmals, denken Sie in Liebe

Ihres Röhrchen,
Dorfschulmeister.

Luftfrage.

Wir möchten gern, ach, zechen
Des Friedens goldnen Wein,
Und von Versöhnung sprechen —
Aber die Luft ist nicht rein!

Wir möchten Ja gern sagen
Anstatt des ew'gen Nein,
Und Manches auch vertagen —
Aber die Luft ist nicht rein!

Loyal sind unsre Gefühle
Und unser Herz ist rein —
Wir möchten — Gott, die Schwüle! —
Aber die Luft ist nicht rein!

Nach Geld und Gütern streben
Wir nicht und eitlem Schein;
Wir wollen ja nur leben —
Aber die Luft ist nicht rein!

Nicht nach dem Ministersitze —
Wer könnt' so frevel sein? —
Nur Luft — o Gott, die Hitze! —
Aber die Luft ist nicht rein!

Ja, nach Erlösung schnappen
Wir All' aus unsrer Pein!
O Grabow, zeuch die Klappen —
Ach! die Luft ist nicht rein!

Als in München das Gerücht auftauchte, es seien 6000 Baiern ausersehen, die abziehenden Franzosen in Rom zu ersetzen, schrieb ein bairischer Soldat:

„Und wenn der alte Stuhl zerbricht,
So stützt ihn ruch alleine!
Wir Baiern wollen dienen nicht
Als bloße — Schemelbeine!

Briefkasten. Dr. S. in B.: Beßten Dank. Antwort nächstens brieflich. — B. in L.: Gibt es einen Wein unter diesem Namen? Wir haben nie davon gehört. — R. in Danzig: Bei Gelegenheit. — O. K. in E.: Nicht recht geeignet. — T. F. in Bonn: Von zu speciellem Interesse. — S. in Altona: Wir wollen es vorschlagen. — W. S. in Lucern: Der Artikel „Die Deutschmichel" ꝛc. ꝛc. ist so pöbelhaft, daß wir ihn keiner Besprechung werth halten. — H. in Berlin: Also „Frau Brauer ist angewiesen worden, vom nächsten Donnerstag ab wieder Sauerkraut zu liefern?" Gott sei Dank! Die Artillerie kann wieder abprotzen. — M. v. Z. in G.: Schon zur Genüge verarbeitet. — R. G. in Breslau: Schon bekannt. — Mehrere Abonnenten in Chemnitz: Ja. — Z. in R...berg: Nächstens. — S. in Hamm: Der Präsident des Hauses und der Kriegsminister.

Eine moralische Geschichte.



Der Schriftsteller L. N. liest eines Morgens „wie der Kriegsminister von Roon den Kaiser von Frankreich zur Vogelscheuche für die Abgeordneten benutzt" – und lacht in seinen Bart.



Er unterbricht sich aber sofort in dieser angenehmen Beschäftigung, als ihm Rogeard's „Labienus" gegen seinen „Julius Cäsar" in die Hände fällt.



Jetzt erwacht in dem Schriftsteller der bis dahin schlummernde Kaiser, und dieser schleppt den frechen Pamphletisten vor das Tribunal.



Der unabhängige französische Richterstand findet nach eingehender Prüfung und Vergleichung zu seiner eigenen Freude das Bild des Augustus dem Portrait seines allergnädigsten Landesherren so ähnlich, daß die Schuld des Angeklagten unzweifelhaft wird, und verurtheilt denselben zu einer Polizeistrafe von fünf Jahren St. Helena.



Der Ueberschreiter französischer Gränzen macht sich nun an die belgischen, und entzieht sich so den Auszeichnungen, welche in Frankreich dem Talente drohen, indem er sich die Verjährungsfrist zu Nutze macht.



Der Kaiser aber geht in sich, woselbst der denkende Historiker ihm zuruft: „Wenn sie schon bei lebendigem Leibe so auf dich schimpfen, was soll erst nach deinem Tode werden?



Er schaffte die Todesstrafe sofort ab. Desgleichen Cayenne und Lambessa, die dreijährige Conscription und sämmtliche Steuern, richtete sich bürgerlich ein, und gab alles dadurch ersparte Geld dem Volke. Die Franzosen aber wurden glücklich bis in die Puppen und schrieen vom Morgen bis zum Abend: „Vive Lambert!" und — wenn ER nicht gestorben ist, lebt ER heute noch.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin

Nr. 18. Berlin, den 16. April 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Osterwochenkalender.

Montag, den 17. April.
Vergeßt den bösen Staatsconflict
Und die Verfassungsfrage.
Der Frühling hat uns angeblickt —
Vergnügte Feiertage!

Dienstag, den 18. April.
Schon fuhr der erste Lenzesblitz
Durch Garten, Feld und Hage.
Der Lenz, er naht — ruft Itzenplitz —
Vergnügte Feiertage!

Mittwoch, den 19. April.
Schon weht der warme Wind aus West
Mit feuchtem Flügelschlage.
Der Storch, er klappert froh vom Nest:
Vergnügte Feiertage!

Osterwochenkalender.

Donnerstag, den 20. April.
Laß, Wassergraf, dein Heulen sein,
Dem Blutdurst jetzt entsage,
Und trink' ein Gläschen Osterwein —
Vergnügte Feiertage!

Freitag, den 21. April.
Was runzelst noch die Stirne du,
Wantrup, in finstrer Klage?
Die ganze Welt lacht rings dir zu:
Vergnügte Feiertage!

Sonnabend, den 22. April.
Zerbrochen ist des Winters Joch,
Vorbei des Winters Plage,
Und Frühling ward es endlich doch —
Vergnügte Feiertage!
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Oster-Gedanken und Bedenken.

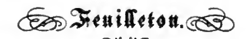
Osterfest! — Des Streites müde
Gab der Himmel endlich nach,
Endlich heißt die Losung: Friede!
Endlich wird es heller Tag.
Auf dem Weg zu Tante Vossen
Ist der Käfer schon des Mai's;
Tausend Augen, neu erschlossen,
Lachen an der Birke Reis.
Aber der Sonne belebende Strahlen,
Ob sie die Höhen auch goldig bemalen,
Oben doch schmelzen sie nimmer das Eis.

Mit dem Winter, krächzend schimpfend,
Zieht davon der Raben Chor;
Stirne runzelnd, Nase rümpfend,
Geht Herr Wagner vor das Thor.
Und in friedlichem Gedränge,
Von des Lenzes Hauch beglückt,
Hin zum Bocke wallt die Menge,
Wo der braune Saft erquickt.
Aber herunter sich wälzend von oben,
Kommen die Massen mit Heulen und Toben,
Ach! und es wüthet aufs Neu' der Conflict.

Sonnenschein strahlt hell ins Zimmer,
Gott sei Dank! jetzt hat man Ruh'!
Gott sei Dank! jetzt mach' für immer
Die perfide Klappe zu!
Fahr' dann hin zum nächsten Schneider,
Der dich schmücke leicht und frei;
Vom Erlös der Winterkleider
Kleide dich zum Sommer neu.
Aber ein Alter hat oft mir gepredigt:
Wer sich zu frühe des Pelzes entledigt,
Hat noch gefroren im wonnigen Mai.

Jetzt erscheint, ihr freien Blätter!
Breitet euch erathmend aus!
Keine Furcht vor Sturm und Wetter
Halt' euch länger noch zu Haus.
Jeder fühl' sich wohler, freier,
Jeder sage, was er will;
Bei des Frühlings holder Feier
Bleibe keine Lippe still.
Aber bedenk' es, o Mensch, auf der Schwelle:
Nah ist des Molkenmarkts eisige Zelle!
Aber bedenke: noch ist es — April!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Vorrede zum Leben des Romulus Augustulus,

von Napoleon, Kronprinzen der Franzosen.

(Einzig rechtmäßige deutsche Ausgabe, besorgt von Carlchen Mießnick.)

Mama fragte mich neulich, ob ich nicht dem Papa zum Geburtstag eine rechte Freude machen und ihm ein Buch schenken wollte, das ich selbst heimlich geschrieben hätte. Denn Papa liebt jetzt nur noch die Bücher. Neulich, als ich mit Soldaten spielte, sah er mich ganz böse an und sagte, ich könnte etwas Besseres thun und den Cornelius Nepos lesen. Und da will ihm nun Mama zeigen, daß wir auch gebildet sein können. Sie selber schreibt auch ein dickes Buch. Die Leute meinen, es sei das Leben der Marie Antoinette; aber sie hat mir den ersten Band gezeigt: es ist die Geschichte von Cleopatra, die gar nicht so schlimm gewesen ist, wie man immer sagt. Und ein Atlas ist dabei mit den Moden der Cleopatra, die wunderschön gewesen sind, besonders die eine als Venus, wie sie den Antonius bekommen hat. Mama möchte die Mode gern wieder einführen; aber sie will erst den heiligen Vater fragen, ob er es auch erlaubt. Ich soll nun auch eine Lebensgeschichte machen; aber Papa's Geburtstag ist so bald, und da kann es nur ein Band werden. Nun habe ich mir den kleinen Romulus Augustulus ausgesucht; denn es hat mir immer so leid gethan, wie er vom Thron heruntergeholt ist, und er hatte doch gar nichts gethan und erst so wenig Vergnügen in der Welt gehabt. Ich weiß aber noch nicht, was ich für eine Moral dazu schreiben soll. Papa hat nämlich neulich bei Tische gesagt, die Geschichte müßte eine Moral haben, und darum ärgerten sich jetzt so Viele, weil er das entdeckt hat; es ist ihm aber ganz egal. Die Moral, die in der deutschen Geschichte vom Struwwelpeter unten auf jeder Seite steht, finde ich zu langweilig; es müßte auch etwas Neues sein, meint Mama, und Anmerkungen soll ich dazu machen, das liebt Papa; und einen Atlas will sie stechen lassen, wo die Krone drin ist, die sie dem Augustulus abgenommen haben, und der Thron, wo sie ihn daneben gesetzt. Wenn die Leute mein Buch auch nicht gut finden, so ist mir das auch egal, und ich werde gar nicht so brummig aussehen, wie Papa, wenn er jetzt eine deutsche Zeitung liest. Morgen ganz früh will ich das erste Capitel machen, und da werden mir schon hübsche Gedanken kommen.

Paris, im April 1865. **Napoleon, Kind von Frankreich.**

Conservative Replik gegen den Gneist'schen Militärcommissionsbericht.

Meine Herren!

Wenn schon zugegeben werden muß, daß in besonderen Ausnahmefällen Jemand innerhalb zweier Jahre zum Paradesoldaten ausgebildet werden kann, so gehört doch mindestens ein Zeitraum von drei Jahren dazu, ihn kriegstüchtig zu machen. Um nun militärischen Geist in die Seele der Mannschaften zu pflanzen, dürfte eine vierjährige Dienstzeit zwar zu empfehlen, eine fünf- oder sechsjährige aber vorzuziehen sein, da sich das wahre Feuer für den Beruf sicher im siebenten finden, im achten erhöhen und im neunten zur hellen Lohe der Begeisterung erheben würde. Wer wollte nun nach zehnjähriger Dienstzeit einem Mann des Krieges zumuthen, sich in bürgerlichen Verhältnissen zurechtzufinden, denen er als bewaffneter Bürger im elften und zwölften Jahre erst recht jenen Schutz angedeihen lassen kann, dessen Werth er selbst vollkommen erst dann begreift, wenn er nach Zurücklegung des zwanzigsten Dienstjahres das Alter erreicht hat, in dem er durch seinen Uebertritt in das zweite Aufgebot der Landwehr dem Waffenhandwerk entsagt! Aus diesen Gründen, meine Herren, erlaube ich mir, Ihnen die Nothwendigkeit lebenslänglicher Dienstpflicht zum Heile des Vaterlandes ans Herz zu legen.

Unmaßgeblicher Vorschlag.

Als nothwendige Ergänzung der Maßregel, durch welche der Herr Landrath des Kreises Lübbecke drei liberalen Aerzten das Amt des Impfens entzogen hat, empfehlen die Unterzeichneten die Gründung eines Conservatoriums für gutgesinnte Ammen. Solchen Aeltern, deren Vermögensverhältnisse ihren Kindern diese Bezugsquelle für die Milch der frommen Denkart verschließen sollten, erlauben wir uns, als bestes Mittel zum Aufpäppeln gutgesinnter Unterthanen den Königstrank des Hoflieferanten Carl Jacobi angelegentlichst zu empfehlen.

Die Gelehrten des Kladderadatsch,
Abtheilung für feudale Pathologie.

Frage- und Antwortkasten.

(Fortsetzung.)

Gymnasiast a. D. in B. Sie wünschen eine baldige Theilung Deutschlands zwischen Preußen und Oesterreich, behufs der Erleichterung des geographischen Unterrichts? Wir würden Ihnen gern die nöthigen Mittel und Wege mittheilen, wenn nicht gerade durch diese Veröffentlichung der Erfüllung Ihres Wunsches Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Erfahren erst die Mittel- und Kleinstaaten, was ihnen bevorsteht, dann ist das ganze Geheimniß verrathen.

A. Ngb. in L. Sie sind für den Herzog von Augustenburg, und ersuchen uns gleichzeitig um ein Mittel, Fettflecke aus Brillengläsern zu bringen. Nehmen Sie einen Lederlappen, und reiben Sie damit die Gläser so lange, bis die Fettstellen verschwinden. Sie werden dann jedenfalls heller sehen.

Fräul. v. N., Stifts...... „Welches sind die Empfindungen eines Wesens, das geliebt wird?" Vor Allem würde doch wohl Ihre Photographie nöthig sein!

Joh. N., Schullehrer in Hermsdorf. Eine Erklärung vom „historischen Fortschritt des Besitzes" ist nicht so leicht, wie Sie anzunehmen scheinen. Nehmen Sie indeß zunächst 500 bis 10,000 Thaler Prioritäts-Actien, und lassen Sie dieselben so lange liegen, bis durch Zins auf Zins das Capital sich verzehnfacht hat. Hiermit fahren Sie so lange fort, bis sich Ihr Vermögen auf eine bis zwei Millionen beläuft. Eine plötzliche Reaction kann dann wenigstens nicht leicht plötzlich eintreten, und die Vortheile des „historischen Fortschritts des Besitzes" dürften Ihnen dann leicht zur Erscheinung kommen.

Droschkenkutscher Jähnike hier. Sie wissen nicht, ob Sie lieber auf die Achtung Ihrer Mitmenschen verzichten oder das Schnapstrinken aufgeben sollen? Wählen Sie doch die Mittelstraße, und zwar — Nr. 46, das Lager rheinländischer Weine von Otto Nitze u. Co.

Referendar L. Die Kosten des neuen Ballets „Sardanapal" betragen allerdings nicht 40,000, sondern nur 39,576 Thaler.

Dr. A. F. Sie leiden an einer kahlen Platte und können sich trotzdem nicht entschließen, falsches Haar zu tragen? Versuchen Sie es doch mit einem Lorbeerkranz, einer leichten und kleidsamen Kopfbedeckung, die Ihnen, da Sie hier gänzlich unbekannt sind, Niemand streitig machen wird.

Tischlermeister W. hier. Sie wissen nicht, wie Sie die Steuern erschwingen sollen, vergessen aber ganz, daß der Staat nicht da ist, um die Unbilligkeiten des Glücks auszugleichen, sondern um zu compariren, d. h. die Reichen reicher, und die Armen ärmer zu machen. Schon die Schrift sagt: „Wer da hat, dem wird gegeben." Daraus folgt: Wer da nicht hat, dem muß genommen werden.

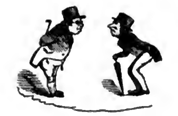
Abgeordneter N. N. Sie haben Gewissensbisse, für die Erhöhung des Militärbudgets gestimmt zu haben, da Ihr Schwiegersohn Lieutenant ist, und Sie geschworen haben, Ihr Votum ohne Nebenabsichten abzugeben? Aber Sie hatten ja auch keine **Neben**absicht, sondern eine Hauptabsicht.

Agent R. Ob man den Adel durch Geld bekommen kann? Jedenfalls leichter als Geld durch den Adel, wie Sie aus den letzten Wucherprocessen erfahren haben werden.

Dienstmann Karl F. Sie finden die Politik des Herrn von Bismarck „fehlerhaft" und würden eine „öffentliche Rüge" in der Ordnung finden? Wir theilen Ihre Meinung, glauben jedoch, daß Rache eine Speise ist, die kalt verzehrt werden muß. Siehe Scheiblers Kochbuch, Seite 410.

A. H. hier. Sie wollen bei dem immer fühlbarer werdenden Mangel an Photographen ein Cigarrengeschäft etabliren. Sollte nicht das Bedürfniß nach einer neuen Theaterzeitung noch drückender sein, zumal es auf diesem Gebiete noch immer an einem Organ fehlt, dessen Redacteur gegen Einsendung eines Portothalers — sich selbst herunterreißt?

Adeline v. O. und Wlasta N. Sie möchten gern durch irgend einen Fall in die Gerichtszeitungen kommen, um das öffentliche Interesse zu erregen? Suchen Sie sich gelbe Cassenanweisungen zu verschaffen, oder setzen Sie einen Ihrer Angehörigen in dem jugendlichen Alter von vier bis zwei Stunden auf einem Hausflur aus, und zeichnen Sie die Wäsche desselben mit Ihrer vollen Namensunterschrift.



Müller. Hast du das jelesen von die Minorität von den Majistrat von wejen die neujewählten Stadträthe?

Schultze. Ja. Was beeßt denn eejentlich „Minorität" auf Deutsch?

Müller. Die Minderzahl.

Schultze. Ach so! Ich dachte schon, es hieße — — —,

Müller. Doch nicht etwa jar — —?

Schultze. Ach! Dummheit!

Ueber den vom „Nord" gemeldeten Fund in der Vorstadt von Charleroi erhalten wir so eben folgendes Nähere: Der fossile, am 1. April hier ausgegrabene Mensch ist einer wissenschaftlichen Prüfungscommission übergeben worden, welche unzweifelhaft festgestellt hat, daß der Versteinerte einer antediluvianischen Zeit angehört hat, obwohl seine Schädelbildung viel Aehnlichkeit mit der jetzt in Mecklenburg lebenden edlen Race hat. Wahrscheinlich bekleidete der Versteinerte bei seinen Lebzeiten einen Diplomatenposten der Vorwelt, da dicht neben ihm die Gebeine verschiedener Rhinocerosse und eine Tafel gefunden wurden, auf welcher in Keilschrift einige Worte eingekratzt waren, die nach der Behauptung eines Archäologen, ins Französische übersetzt, lauten: „Après nous le délnge."

Soglench ös sich bestötigen sollte, daß auf dör Actienbraueren ün Tüvolü dü Sendel abgeschafft und für dönsölben Pocöler eungeführt wörden sollen, würde üch düses würklüch als eunen mür aus döe Söööle gesprochenen Fortschrütt begrüßen, ündöm nach dön neuesten Erfahrungen dör **Sendel** für Börlün, als euner anstöndügen Haupt- und Rösüdönzstadt, ün dör That nücht möhr an seunem Platz zu seun scheunt.

Dör bekannter bäurüscher Bürtrünker.

Der Vicepräsident der Regierung zu Coblenz, Graf Villers und eine Anzahl seiner Beamten haben eine Adresse an den Bischof von Freiburg unterzeichnet, welche die clericale Opposition in Baden in Schutz nimmt und sich indirect gegen den Großherzog wendet, indem sie die herrschende Partei als die „kleinen Epigonen der großen französischen Revolution" bezeichnet.

Will er's uns nun noch verargen, die wir ebenfalls eine schutzbedürftige Opposition sind, wenn wir uns direct an unsere Regierung mit der unterthänigsten Vorstellung wenden, daß uns die Herren unserer kleinen, aber mächtigen Partei als die großen Epigonen der kleinen Contrerevolution von 1850 erscheinen?

Mehrere petitionslustige Stadtverordnete.

Die Aufhebung der Bundespreßordonnanzen in Sachsen hat daselbst großen Jubel erregt. Das ganze Land lacht darüber.

Aus Krähwinkel.

(Nachtrag zu dem „Amtsblatt" unserer letzten Nummer.)

Maßen die Presse unter denen Decretis, so ihr von Francofurt auferlegt, allzusehr bedränget sind, also verordnen Wir:

1) daß die Cautiones von denen politischen Zeitungen heruntergesetzet werden, also, daß eine jegliche um etliche Thaler ermäßiget werde;
2) daß denen Redactoribus und Editoribus verstattet werde, das Polizei-Exemplar nicht wie bisher um 5 Uhr Abends auf die Censur zu liefern, sondern erst um 5¼ Uhr;
3) daß alle übrigen Einschränkungen derer Preßgewerbe nicht länger bestehen sollen, als bis sie aufgehoben werden.

Also geschehen zu Krähwinkel, im Ostermond anno MDCCCLXV.

Musterbescheide eines Ehrenschuldners an seine Civilgläubiger.

Aufgefunden 1870 in der Regierungskanzlei eines verlassen gewesenen Bruderstamms.

I. An die hohe Landesregierung 2c.

Knochenmühle, den 1. März 1864.

Nach Befreiung der Herzogthümer Schleswig-Holstein bitten um Wiederanweisung ihrer Pensionen ganz gehorsamst und mit dem Bemerken, daß sie auf die ihnen gezahlten Bundesunterstützungen verzichten werden.

Die **26** invaliden Officiere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee: Jeremias Krückstock, Traugott Armlos, Hungerlieb Einbein, Sterbebald Gichtbruch 2c.

An die 26 invaliden Officiere 2c.

Kiel, den 1. Mai 1864.

Auf Ihr Gesuch um Wiederbewilligung Ihrer Pension kann mit Rücksicht auf den Verdacht nicht eingetreten werden, daß Sie bereits eine Pension vom deutschen Bunde beziehen.

Die Herzogliche Landesregierung
O. Schuckelmeyer. Strumpf.

II. An die hohe Landesregierung 2c.

Knochenmühle, den 6. September 1864.

Nachdem die hohe Regierung den Bezug einer Bundesunterstützung als Hinderniß für die Auszahlung unserer Pensionen bezeichnet hat, haben wir auf Erstere verzichtet und bitten um Letztere.

Die **12** invaliden Officiere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee: Krückstock, Armlos, Einbein 2c.

An die 12 invaliden Officiere 2c.

Schleswig, den 6. März 1865.

Da wir Ihnen keine Veranlassung gegeben haben, auf Ihre Bundesunterstützungen zu verzichten, so erklären wie auf Ihre wiederholten Gesuche, daß das Pensionsgesetz vom 15. Februar 1850, worauf Ihre Ansprüche sich stützen, nicht mehr in Giltigkeit ist.

Die schleswig-holsteinische Landesregierung
Lecker I. Lampe II.

III. An die hohe Landesregierung 2c.

Knochenhütte, den 12. März 1866.

Da die fortdauernde rechtliche Wirksamkeit des Pensionsgesetzes von 1850 durch die Thatsache bestätigt wird, daß die nichtinvaliden eingeborenen Officiere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee bereits seit dem 1. Januar 1864 diejenigen Pensionen beziehen, welche ihnen auf Grund jenes Gesetzes bewilligt waren, so bitten wir ebenfalls um schleunigste Anweisung unserer Pensionen.

Die **6** invaliden Officiere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee: Krückstock, Armlos, Einbein, Gichtbruch, Lungenpfeifer, Knochenfraß.

An die **6** invaliden Officiere 2c.

Altona, den 12. März 1868.

Ew. Hochwohlgeboren diene zur Erwiderung auf das gef. Gesuch vom 12. März 1866, daß das Gesetz vom 15. Februar 1850, worauf Sie sich beziehen, unter der ehemaligen dänischen Regierung aufgehoben wurde, und diese Aufhebung deßhalb auch nur ehemaligen dänischen Unterthanen zu Gute kommen darf, nicht aber Deutschen, die, wie Sie, 1849 an der Rebellion des deutschen Bundes gegen Dänemark, und zwar als patentirte Officiere eines deutschen Bundescontingents sich betheiligt hatten. Wir verweisen Sie daher mit Ihren allerdings gerechten Ansprüchen an den deutschen Bund.

Die Landesverwaltung für Schleswig-Holstein.

Notiz. Am 1. Januar 1870 verstarb zu Frankfurt am Main Jeremias Krückstock, Major a. D., der **letzte** jener 26 invaliden Officiere, die dem berühmten Bildhauer Theodat Schwartemagen zu seinen Reliefs an dem Monument „die Befreiung Schleswig-Holsteins" zum Modell gedient haben. Er starb an der Erschöpfung, welche er durch seine häufigen Eingaben an den deutschen Bund sich zugezogen. Die Begräbnißkosten werden von der Stiftung „Nationaldank" zu Koburg getragen. Bei der Beerdigung bemerkte man die pensionirten Geheimräthe Schuckelmeyer und Lecker I. als Leidtragende.

Briefkasten. A. D. in B.: Freundlichen Dank. — F. S. in B.: Etwas zu wohlfeil. — G. 32. in N.: Nächstens. — X. in Cöln: Freundlichen Dank für das uns übersandte heitere „Programm der Festlichkeiten zu Ehren des hochedlen Grafen von und zu Dattenberg bei Gelegenheit seiner Berufung nach Berlin." — E. in Würzburg: Der „grammatikalische Schnitzer" des entlassenen Dirigenten der geistlichen Seminare dürfte doch wohl Vielen etwas zu „eindeutig" erscheinen. — H. in G. und L. L. in B.: Nicht recht geeignet. — Ein Ausländer in Berlin: Bei Aufführungen ähnlicher Kunstwerke ist unser erster Rang in der Regel drückend leer. — H. in S.: Doch von zu localem Interesse. — K. in Bonn: Nicht recht verstanden. — O. G. in W.: Ne bis in idem.

Nieder mit dem Abgeordnetenhause!

Unsere Motive:



Wenn nicht alle Thüren und Fenster geöffnet sind, so ist es vor Hitze und Dunst nicht auszuhalten.



Wenn alle Thüren und Fenster geöffnet sind, so ist es vor Zug, Rheumatismus und Zahnschmerzen nicht auszuhalten.



Die Redner sind von den Tribünen, besonders von der Journalisten-Tribune, nur mit Aufopferung und Lebensgefahr einigermaßen zu verstehen.



Vater Grabow will die zu Reparaturen des Hauses bewilligten 1600 Thaler nicht herausgeben, weil er meint, es hilft doch nichts!

Also nochmals: Nieder mit dem Abgeordnetenhause!

Nr. 19. Berlin, den 23. April 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 24. April.

Der französische Botschafter, Herr Benedetti fährt so rasch die Linden entlang, daß Niemand ihn erkennen kann.

Dienstag, den 25. April.

Augen, die im raschen Einblick bei Schnellfahrten geübt sind, wollen in den Zügen des gestern unter den Linden gesehenen Herrn Benedetti Gram und Kummer entdeckt haben.

Mittwoch, den 26. April.

Das Ziel des Herrn Benedetti am Montag war die Auffahrt am Palais. Ein Packet, das er in seinen Händen hielt, verbarg sämmtliche Verraths-Documente Mitteldeutschlands.

Wochenkalender.

Donnerstag, den 27. April.

Frankreich hat Preußen die Pläne Sachsens ausgeliefert. Der Kieler Hafen ist unterminirt, um durch einen bis an die Brühl'sche Terrasse reichenden Schwefelfaden rechtzeitig in die Luft gesprengt werden zu können.

Freitag, den 28. April.

Die Gerüchte werden immer bestimmter über den entsetzlichen Inhalt des Packets, das Herr Benedetti überreicht. Man spricht von einer Million Orsinibomben, die in Gestalt bairischer Leberknödel nach Preußen geworfen werden sollten.

Sonnabend, den 29. April.

Es war wieder nichts! Nichts kann ungefährlicher sein als der Inhalt des Benedettischen Packets, das nichts weiter als stilistische Uebungen enthielt, die das — Leben Julius Cäsars zum Gegenstand haben sollen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.



Des Drachen Fall.

Ins Herz getroffen zuckt der Zwietracht Hyder,
Aus Brust und Rachen quillt des Blutes Dampf;
Noch einmal schnellt sie ihre Schlangenglieder
Empor zu der Verzweiflung letztem Kampf.
Vergebens streckt sie ihre Eisenkrallen
Noch einmal aus mit wildem Ungestüm —
Richmond genommen! Petersburg gefallen,
Und todt am Boden liegt das Ungethüm!

Wer zählt die Tausend, die sein Schlund verschlungen,
Die Thränen wer, die seine Macht erpreßt,
Bis es der Freiheit Rittern ist gelungen,
Zu dringen in des Drachen Felsennest?
Des Todes Odem folgte seinen Spuren,
Vernichtung trug er über Dorf und Stadt;
Milliarden Goldes sog er aus den Fluren —
Er trank und trank, und trank sich nimmer satt.

Er ist besiegt! Es weht von Richmonds Wällen
Des Sternenbanners Einigkeits-Symbol.
Er ist besiegt! Die Jubelrufe schwellen
Gleich Meereswogen auf zum Capitol.
Die Ketten fallen von den schwarzen Händen —
Ein Freiheitsfest — ein Siegesfest zumal!
Erzittert, Junker! An der Sclaven Lenden,
An der Befreiten Lenden blitzt der Stahl.

Der Drache fiel! Des Sieges Boten melden:
Das schwere Joch der Tyrannei zerbrach!
Im Blut von mehr als hunderttausend Helden
Ward ausgetilgt die hundertjähr'ge Schmach.
Der Drache fiel trotz seiner Eisenpanzer!
So klingt zu uns auch heut der Siegesschall.
Du biedre Junkersippe — deutscher Pflanzer,
Nimm dir ein Beispiel an des Drachen Fall!

Kladderadatsch.

Modenbericht.

Der Frühling ist da — und noch immer gibt es Leute, die ihrer Sommerbekleidung wegen in Verlegenheit sind. Die Wahl des Stoffs, der Farbe, des Schnitts bereitet Schwierigkeiten; oft sogar die fehlenden Geldmittel. Nicht selten ist es auch der Mangel an Selbstvertrauen, welcher den Bekleidungskünstler von neuen Gestaltungen zurückhält; noch öfter ist er abgeneigt, Anderen sein Vertrauen zu schenken, die bereit sind ihren Leib zum Schaufenster seiner Producte herzugeben. So sehen wir denn selbst unter den Linden, dem Sammelplatz der feinen Welt, noch immer den Leibrock der vorigen Saison, und selbst in den heißeren Mittagsstunden den dicken Winterüberzieher früherer Jahrgänge unausgeklopft. Welche Gelegenheit zu ernsten Betrachtungen! Wer sind diese Menschen ohne Sinn für das Neue und Schöne, die mitten in der fortschreitenden Bewegung ihre unverbesserlichen conservativen Neigungen durch bereits schäbig gewordene Kleidungsstücke an den schönsten Tag legen? Sagen wir es rund heraus, um nicht anzustoßen: es ist jener verblendete Theil der Bevölkerung, welcher den Sieg des Südens, den Sieg der Sclavenzüchter verhofft hat. Sonst würden diese Kurzsichtigen „Amerikaner" gekauft und sich durch den Gewinn in den Stand gesetzt haben, auch äußerlich dem Geist des Tages und seinem Sherman-Marquette Rechnung tragen zu können. Denn das ist ja eben der endliche Doppelsieg jeder guten Sache, daß ihn nicht nur Tausende und abermals Tausende von Tapferen mit ihrem Leben bezahlen müssen, sondern daß auch die Ueberlebenden, die sich bei dem Kampfe gar nicht betheiligt haben, sich damit bezahlt machen können. Der Ocean trennt den Börsenjobber vom blutigen Schlachtfeld; aber muthig harrt er aus, bleibt bei der Hausse und am Leben, und genießt die Früchte seiner Standhaftigkeit! Und auch die Richmond-Medaille wird ihm nicht ausbleiben! Hier aber kommen wir zu den charakteristischen Erscheinungen auf dem Gebiete der heutigen Moden.

Denn das hervorragendste Kleidungsstück des Tages ist — das Band.

„Ein Mensch ohne Band!" — werden wir vielleicht nächstens an den Litfaßsäulen lesen. Erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr., Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte. Man bittet, nicht Steine durchs Gitter zu werfen, noch den Unglücklichen mit Stöcken zu reizen!

Wer sich nicht der Mode unterwirft, ist ein Sonderling, und schon die Alten sagen: Wer sich absondert, will nichts Gutes! Und ohne den Willen des Schöpfers fällt kein Sperling vom Dach, geschweige ein Vogel ins Knopfloch! Wer aber oben am Tische sitzt, und nimmt sich nicht die Hechtleber, verdient nicht auf Eisenbahnhöfen Cigarren — vertheilt zu haben.

Aber die Farbe! Welche Farben wähle ich? Das ist wohl die berechtigtste Frage, die man an einen Modenbericht stellen darf.

Bist du ein Mensch der hellfarbigen, weißen Race, und stolz darauf, es zu sein, so trägst du deine eigene Farbe. Bist du aber ein Mulatte, ein rother Indianer, ein gelber Chinese, ein grüner Junge, gleichviel welchen Alters denn in der Lust am Bandspiel wird der Greis zum Kinde — — so wird dir jede Farbe zum leeren Gesichte stehen.

Du wirst dir daher zunächst das schamrothe Band für Selbsttapferkeit zulegen können, ohne irgendwie eine Kritik deines Geschmacks befürchten zu dürfen. Denn vom Weihrauch thut nur dem Teufel der Kopf weh, und — siehe die Lilien auf dem Felde! Sie säen nicht, sie spinnen nicht — und du wolltest es?

Hast du aber erst das rothe Band, so trachte nach dem blauen der aschgrauen Möglichkeit. Das Geheimnißvolle gebietet Ehrfurcht, und Niemand darf daher erfahren, warum du das blaue Band trägst! Unergründlich wie das Höchste und Letzte bleibe das Räthsel deines Blauen.

Deinen Neidern eine billige Waffe in die Hand zu geben, stecke das gelbe an. Und nun sei dir fürder keine Farbe zu dunkel oder zu — hell für deine trauernden Knopflöcher! Denn die Cypressen leiden keine Würmer!

In unserm nächsten Modenbericht aber sprechen wir vom Stoff und vom Schnitt, und wie man den seinigen ebenfalls bei jeder Gelegenheit zu machen sucht.

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Aus dem Nassauischen.

Gekommen war vom Himmelsthor
Das Fest der Osterkuchen,
Da zogen gen Idstedt Schenk und Mohr,
Den Gastfreund zu besuchen.

Doch wo sie gingen, Schritt für Schritt —
Es thät' sie nicht geniren —
Ging ein Gensdarm aus Nassau mit,
Die Herrn zu observiren.

Sie kehrten dann in Idstedt ein
Wohl unter Freundes Dache,
Und saßen traulich da zu Drei'n;
Doch der Gensdarm hielt Wache.

Und als sie just — o Mißgeschick! —
Den Kuchen angeschnitten,
Da kam mit furchtbar grimmem Blick
Der Mann hereingeschritten.

„Ein Ende sei gesetzt dem Lauf
Rebellischen Geschwätzes!
Ich löse die Versammlung auf
Im Namen des Gesetzes!"

Moral.

Wo nur beisammen ihrer Drei
Mit bösen Fortschrittsmienen,
Da ist auch Nassau's Polizei
Gleich mitten unter ihnen.

Das österreichische Nordseegeschwader hat Befehl erhalten, nach der Ostsee abzugehen, eventuell im Kieler Hafen Station zu nehmen. Es gibt Leute, welche besorgen, Preußen dürfte den Angreifenden auf diplomatischem Wege — Quartier geben.

Eine seltene Erscheinung — so berichtet die Vossische Zeitung — wird sich in diesen Tagen dem Publicum im Meser'schen Saale zeigen, nämlich ein Häuptling von Neuseeland.

Derselbe soll bereits seine Karte bei dem Grafen Wartensleben abgegeben haben. Auch soll Herr Virchow das Präsidium des Abgeordnetenhauses um die Erlaubniß gebeten haben, den nächsten Sitzungen in einem zahn- und zungenfesten Helm mit geschlossenem Visir beiwohnen zu dürfen.

Sogleuch nach düser öffüziösen Darstöllung würklüch dü Eunführung des allgemeunen Wahlröchts keune Octroyürung, sondern nur dü „Aufhöbung euner Octroyürung" üst, so wöre dömnach auch dü Aufhöbung dör Vörfassung keun Vörbröchen, sondern vülmöhr nur dü Aufhöbung euner Octroyürung und so als das kürzere Vörfahren ben Weutem vorzuzühen.

Dör bökannter Polütüker und Düalöktüker.

Propos de Labienus.

Wie in Frankreich, bin ich auch in Oesterreich confiscirt. Es lebe das Kaiserreich!

Postscriptum. In Hamburg auch. Es lebe die Republik!

Labienus.

Nothwendige Erklärung.

Wenn ich in meinem „Gallischen Kriege", Buch V, Capitel 57 gesagt habe:

„Labienus, quum et loci natura et manu munitissimis castris sese teneret, de suo . . . periculo nihil timebat; ne quam occasionem rei bene gerendae dimitteret, cogitabat" — so kann ich versichern, dabei weder an einen Aufenthalt in Brüssel, noch an eine Professur in Genf gedacht zu haben.

Julius Cäsar, avant la lettre.



Müller. Na, wie steht's denn nu mit'n Aufustenburjer? Will der olle Bundestag wirklich keenen Andern nich 'ranlassen?

Schulze. I laß man jut sein! Wenn man ihn Zeit läßt, wird er sich wol schon noch eines Andern besinnen.

Müller. Nee, det is doch zu toll!

Schulze. Was denn?

Müller. Ueberall Strike! Eisenarbeiter-Strike, Buchdrucker-Strike, Baumwollenweber-Strike, Schneider-Strike! Wenn det so fortjeht, erleben wir am Ende noch'n Minister-Strike!

Schulze. Wa strikeen sie schon?!

Müller. Also acht Tage hat er jekriegt?

Schulze. Wer denn?

Müller. Na Anton Ascher in Wien, und bloß weil er Schmerling'n auf die Bühne jebracht haben soll!

Schulze. Na was muß denn der kriejen, der Schmerling'n von die Bühne wegbringt?

Müller. Na danach doch wenigstens — 'n Orden pour le mérite!

Schulze. So is es.

Wie kann man das Auswandern der Mecklenburger verhindern?

Für den patriotischen Verein in Mecklenburg.

Das überhandnehmende Auswandern, wenn es, wie bei dem Mecklenburger, zur Gewohnheit wird, bildet eine der betrübendsten Seiten in dem landschaftlichen Charakter einer Gegend. Aber nicht nur das Land leidet darunter, sondern auch der Auswanderer selbst kommt dadurch zu kurz, indem er derjenigen heilsamen Zucht, welche die mecklenburgischen Gesetze dem ländlichen Arbeiter angedeihen lassen, für immer entzogen wird. Es ist nicht unsre Meinung, daß man das Auswandern ganz verbieten müsse; aber nicht mehr als recht und billig erscheint es uns, daß dem Auswanderungslustigen, ehe er sich aus dem Staube macht, dasjenige, was er sonst in einzelnen Raten empfangen würde, auf einem Brett vollständig ausgezahlt werde. Da nun in einem so gesegneten Lande wie Mecklenburg der Arbeiter mit Vergnügen 80 Jahre alt wird, und auf ein Jahr durchschnittlich pro Mano 1000 Hiebe fallen: so würde ein dreißigjähriger Auswanderer an dem Tage, an dem er die mecklenburgische Grenze überschreitet, 50,000 Hiebe gleichsam als Abschied oder Reisegeld aufgezählt bekommen. Hat er sie empfangen und darüber quittirt, so mag er sich in Frieden nach Amerika einschiffen. Wird diese Maßregel mit aller Strenge und Pünktlichkeit durchgeführt, so wird die Folge sein, daß entweder gar keine Mecklenburger mehr auswandern, oder doch nur höchstbetagte Greise, die ohnehin dem Lande und der Ritterschaft nur zur Last sind. Das ist unser Vorschlag.

Kladderadatsch.

Trost in der Noth.

Düppel ist genommen. Richmond ist genommen. Der Kieler Hafen ist genommen. Die Verfassung ist genommen. Was bleibt noch ungenommen?

Das Zusehen — dem

sanften Friedrich VIII., genannt Pertinax.

Borussia an Austria.

Was thust du so verdrießlich,
Genossin treuen Bund's?
Bedenk', wie unersprießlich
Ein Zank ist zwischen uns.

Was schielst du so verstohlen
Noch oben hin auf mich?
Dort ist ja nichts zu holen,
Besonders nichts für dich.

Ich steh' in andern Sachen
Zu Dienst dir, wie ich bin;
Zu Kiel nur lass' mich machen,
Und, bitte, sieh nicht hin!

Lass' mir, was ich verdiene,
Als sauern Kampfes Frucht;
Ich brauch' für meine Marine
Durchaus die kleine Bucht.

Im Süden kannst du tücht'ger
Entfalten deine Macht;
Dein Schwerpunct ist viel richt'ger
In Osten angebracht.

Schon lachen die Mittelstäätchen –
Und schöpfen neuen Muth.
Sei ein anständig Mädchen!
Nicht wahr, bist wieder gut?

Aus Rom erhalten wir folgenden Brief, der dort auf einer Straße in der Nähe des Vaticans gefunden worden ist. Aus unbegreiflicher Unvorsichtigkeit muß ihn der Adressat verloren haben. Er lautet:

Lieber Franz!

Die letzten Hundert, von denen ich Dir neulich schrieb, habe ich mit Hilfe meiner Freunde in wenigen Tagen todtgeschlagen. Auch nicht ein Einziger ist mehr übrig. Es waren heiße Tage. Wen soll ich jetzt vors Messer kriegen? Hier ist Alles abgebrannt. Schreibe mir umgehend, und schicke so viel Pistolen, als Du entbehren kannst.

Dein Wohlbekannter.

Fürwahr, ein tüchtiger Schinderhannes! Wir sind nicht gern indiscret, wir spielen nicht gern den Denuncianten; dennoch können wir uns nicht enthalten, dies Schreiben zu veröffentlichen, welches deutlicher spricht als alle bisher verrathenen oder noch zu verrathenden geheimen Correspondenzen.

Mantrupiana.

Das Land der Schulen und Casernen —
Welch schönes Wort für Preußens Glanz!
Was Hänschen nimmer wollte lernen,
Das lernt in Preußen noch der Hans.

„Intelligenz" — welch eitler Schatten!
O Fortschrittsqualm und Bildungsbrei!
Wo wir der Schule Scepter hatten,
Ist's mit Intelligenz vorbei.

Nur die Caserne gibt der Lehre
Verbreitung, Wachsthum und Gedeihn;
Und wenn ich nicht jetzt — Schulrath wäre,
Wünscht' ich ein — Corporal zu sein.

Der Minister Rouher ist so unerschöpflich zu beweisen, was der Bonapartismus alles in Frankreich geschaffen hat, daß man fast auf die Vermuthung geräth, er werde bald — nichts mehr in Frankreich zu schaffen haben.

Briefkasten. R. H. in B.: Nicht correct in der Form. — v. S. in J.: Verbindlichen Dank. Die Notiz in dem Briefkasten der vorletzten Nummer galt allerdings nicht Ihnen; wir werden uns aber die Ehre geben, Ihnen brieflich zu antworten. — v. R. in Tr.: Dürfte doch mehr traurig als erheiternd wirken. — Dr. B. in G.: Soll, wenn auch in anderer Form, benutzt werden. — O. L. in L.: Victor Hugo steht uns zu hoch für diese Art der Behandlung. — C. St. in München: Wir wollen es vorschlagen. — Dr. F. W. Kl. in R.: Hoffen wir auf eine gute Wirkung von der Milch der fortschrittlichen Denkart! — C. K. in L....ch: Besten Dank.

Freiwillige Osterferien-Arbeiten.



SIE benutzt jeden regierungsfreien Augenblick zu einer schriftlichen Rechtfertigung der, Marie Antoinetten vorgeworfenen Kopflosigkeit bei Lebzeiten. Das Kind darf vorläufig noch nichts schreiben, weil es möglicherweise noch sehr viel Zeit dazu haben dürfte.



Augustenburg hat, da vorläufig keine Aussicht auf die Wohnung in Gottorp ist, bereits in Dolzig das Material angehäuft, um daselbst in Ruhe seine Geschichte des Königs Tantalus vollenden zu können.



Der Bund in Frankfurt a. M. hat nun seine Vorstudien vollendet und wird die Geschichte des verstorbenen Königs Augias schreiben, um denselben von dem Vorwurf zu reinigen, als hätte er aus freien Stücken von Hercules aufräumen lassen.



Unser Jüngster (in Quinta) bearbeitete: die Versuche de Cäsaren, der Uebervölkerung hemmend in den Weg zu tre mit besonderer Berücksichtigung der Fleischpreise derselben, vo Cäsar bis Napoleon III. Zweck: Verherrlichung de 2. December.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Be

Nr. 20. Berlin, den 30. April 1865. XVIII. Jahrgang.



Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 1. Mai.
In Rußland ist die Censur aufgehoben —
Die Welt wird schöner mit jedem Tag.

Dienstag, den 2. Mai.
Preußens Kronsyndici haben ihre Arbeit beendigt —
Man weiß nicht, was noch werden mag.

Mittwoch, den 3. Mai.
Die Preßprocesse in Königsberg stehen in höchster Blüthe —
Das Blühen will nicht enden.

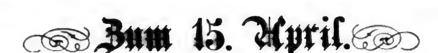
Wochenkalender.

Donnerstag, den 4. Mai.
Aus Mecklenburg und Kurhessen treffen Tausende von Auswandrern ein —
Es blüht das fernste, tiefste Thal.

Freitag, den 5. Mai.
Die österreichische Flotte faßt neben der preußischen in Kiel Posto —
Nun, armes Herz, vergiß der Qual.

Sonnabend, den 6. Mai.
Herr von Manteuffel scheidet aus dem Militär-Cabinet —
Nun muß sich alles, alles wenden!
? ? ?
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.



Zum 15. April.

Fern übern Ocean zu uns gedrungen
Ist eine **Mär'** von schwerer Missethat;
Von blut'gem **Mord**, von tückischem Verrath
Ist eine schwarze Kunde uns erklungen.

Die Tyrannei, in offnem Kampf bezwungen,
Geknickt die Aerndten ihrer Drachensaat —
So hat zur letzten feinen Heldenthat
Ihr Biedermuth sich noch emporgerungen!

Sein Blut komm' über euch und eure Kinder!
Ewig, ob ihr auch blut'ge Rache schnaubt,
In Ewigkeit liegt euer Schild zerbrochen.

Ob auch gemordet, blieb er Ueberwinder —
Lincoln zertrat der Schlange giftig Haupt,
Und sie hat in die Ferse ihn gestochen!

Von einem wunderbaren Städtchen und zwo Ministern.



Es waren — hört, ihr Leute, an,
Was ich euch hab' zu sagen —
Zwei Staatsminister lobesan,
Die kunnten sich nicht vertragen.

Und was den Einen hat empört,
Das thät' den Andern ergetzen;
Und was dem Einen hat gehört,
Das wollt' der Andre besetzen.

Und was an Ruhm der Eine sog,
Wollt' auch der Andre trinken;
Und was nach rechts den Einen zog,
Den Andern zog's zur Linken.

Und doch war Beiden der Bescheid
Von ihren Herrn verkündet,
Sie sollten stehn in Lust und Leid
Zu gleichem Ziel verbündet.

Sie sollten einem fernen Land
Sein Helfer und Beschützer
Und treulich wandeln Hand in Hand;
Man nennt dies — Mitbesitzer.

Ein kleines Weilchen nun verstrich
In Frieden die Alliance;
Sie sprachen und sie zankten sich
Nur eben — à distance.

Doch als der Eine sich vermaß,
Sich häuslich einzurichten,
Da rief der Andre: „Was ist das?
Du herrschest hier mit nichten!

Nicht länger sei — drum weich' zurück —
Jetzt Friede zwischen uns Beiden!
Und weichst du nicht, so soll das Glück
Des Schwerts den Streit entscheiden!

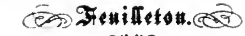
Zurück! — Doch sei zum Rückzug dir
Die goldne Brücke beschieden:
Ein Städtchen liegt nicht weit von hier,
Dort schließen wir den Frieden.

Dort bei der Friedenskerze Schein
Und trauten Herdes Flammen,
Dort sprechen wir ganz heimlich ein,
Dort treffen wir zusammen.

Dort sprudelt reich des Friedens Born
An unbelauschter Stätte,
Dort wandelt sich des Krieges Zorn
Zum Streit der — Etikette!"

Wie heißt — so fragt man hier und dort —
Die Stadt, so hoch zu loben?
„Klein-Olmütz" heißt der nette Ort —
Sucht ihn auf euren Globen!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Zur Preis-Frage.

Dreihundert und neunzig deutsche Dichter haben sich bekanntlich um den vom Professor Weinhold in Kiel ausgesetzten Preis für das beßte „Danklied Schleswig-Holsteins an Oesterreich und Preußen" beworben. Welch unermeßlicher Verlust für die Literatur der Gegenwart, daß nur das eine preisgekrönte Gedicht von Rudolf Gottschall der Oeffentlichkeit übergeben ist! Wahrlich, wir glauben unsere Indiscretion entschuldigen zu können, wenn wir von den andern 389 Gedichten eins, das durch einen glücklichen Zufall in unsere Hände gelangt ist, nachfolgend veröffenlichen. Jeder vorurtheilsfreie Leser möge dann darüber richten, welchem der Bewerber nach Recht und Billigkeit der Pecis gebühre.

Das uns zugesandte Poem lautet folgendermaßen:

Den Bruderstamm befreiend,
Deßhalb gefeiert seiend
Im Jubelmaß des Preisgedichts!
Doch leider wenig nützend,
Weil Beide mitbesitzend,
Und noch herausgekommen nichts.

Seid brüderlich umhallet!
Erdüppelt und erallset
Durch euch wir seiend, froh wie nie.
Der Angestammte lauernd,
Ich höchlichst ihn bedauernd,
Allein ihm helfen könnend — wie?

Hochthat gethan, uns freuend,
Euch Lobgesänge streuend,
Bemächt'gend uns erhabnen Stoffs.
Ihr hochberühmt, weil siegend;
Ich hundert Thaler kriegend,
Das beßte — nämlich, wenn's! — Ich hoff's!

Der tätowirte Neuseeländer Rangatira Moetara soll vom Grafen Wartensleben aufs herzlichste begrüßt und zu einem Gabelfrühstück im — Abgeordnetenhause eingeladen worden sein.

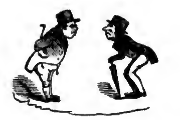
Der Kosak.*)

(Im Gellert'schen Fabelstyl.)

Als auf der Eisenbahn mit seinem Czaren
Nach Hamm ein Kosak kam gefahren,
Blieb er zurück — o herbes Mißgeschick!
Ein Kosak pflegt sonst stets voran zu reiten! —
Trotzdem — es läßt sich länger nicht bestreiten —
Ein Kosak blieb in Hamm zurück.
Was macht er nun, da er sich nicht verständ'gen
In andrer Sprache kann, und Niemand russisch spricht?
O armer Mann, wie wird die Sache end'gen?
Wer metscht ihm doll? Ich weiß es nicht!
Denn immer wen'ger spricht man russisch schon
In Deutschland und — vielleicht ist dies ein Glück!
Genug, der arme Steppensohn
Versucht's umsonst durch Gesticulation.
Es hilft ihm nichts — der Kosak bleibt zurück!
Und übrig bleibt nichts, als ihn einzupacken
Und nach Berlin zu schicken den Kosaken,
Wo seine Sprachnoth gleich ein Ende hat,
Dieweil Berlin 'ne ru — hmbedeckte Stadt.
Geendigt wird hier des Kosaken Qual.
Wo aber — fragt ihr — bleibt nun die Moral?
Man pflegt ja sonst nicht gern damit zu geizen! —
Ei nun, es ist nicht mehr wie Achtzehnhundertdreizehn,
Wo der Kosak noch etwas Deutsch verstund,
Wie: „Sauerkraut", „Schnaps", „Talg" und „S......hund!"
So — wörtlich — meldet eine Zeitung,
Die der Geschichte gab Verbreitung.
Und so kann denn auch ich des Raths mich nicht entbrechen:
Wollt ihr vermeiden ähnlich Ungelück,
So lehrt deutsch die Russen sprechen;
Sonst — bleibet der Kosak zurück!

---

*) Bei der Declamation würde es sich empfehlen, das Gedicht in gebrochenem Deutsch und das K wie ein scharfes Ch zu sprechen.



Müller. Also wenn Eener künftig von 'n auswärtigen Fürsten 'n Orden kriegt, denn soll er immer sagen, wofür er ihm jekriegt hat?

Schultze. Na wenn er es nu aber nich weeß?

Müller. Na denn braucht er ja man bloß den fremden Herrn zu fragen!

Schultze. Na wenn der es nu ooch nich weeß?

Müller. Ja denn — hat er ihm jewiß verdient!

Wie es noch kommen wird!

(Conservativer Stoßseufzer.)

Verbrüderungsfest der schwarzen und weißen Neger unter den Zelten. Ansiedelung und Ausbreitung der Schwarzen. Ihre Vertilgung durch conservative Vereine ist unmöglich, weil nach der Versicherung des Grafen Wartensleben das Fleisch des Negers so gut wie ungenießbar ist. Aufnahme der Schwarzen in das Ballet- und das diplomatische Corps, in die Stadtverordnetenversammlung, in das Parlament, in das Heer. Einführung des Fetischdienstes. Schwarze und weiße Neger die herrschende Classe, der Adel dienstbar. Endlich völlige Ausrottung und Verdrängung der christlichen Weißen. Aus der Verbindung der weißen und schwarzen Neger geht dann mit der Zeit der Gorilla hervor; baumhohe Schachtelhalme schießen in den Straßen auf, und der Plesiosaurus findet sich wieder ein. Mit einem Wort: völlige Rückkehr in die Zustände von anno 48 — vor der jetzigen Schöpfungsperiode. So wird es kommen!

Was wird die Folge sein?

(Frei nach der Kreuzzeitung.)

Groß — sagt die Kreuzzeitung — ist augenblicklich der Jubel der Demokraten über den Sieg der Nordstaaten. Täuschen wir uns aber nicht über die Folgen dieses Ereignisses. Die völlige Unterwerfung des Südens wird ohne Zweifel das Ende der Sclaverei und also der wahren Freiheit mit sich führen. Diese herrliche, heilsame Bildungsschule für Unterthanen wird voraussichtlich bald für immer geschlossen werden. Was wird dann geschehen? Zunächst werden sich die Schwarzen ins Colossale vermehren und die wenigen Weißen, welche der Krieg übriggelassen hat, in die unwirthlichen Regionen der arktischen Zone hinausdrängen. Nach und nach wird die westliche Hemisphäre den Niggern zu eng, und sie setzen in zahllosen Schaaren über den Ocean nach dem alten Continent hinüber. Eines Tages heißt es dann in Berlin: Die Schwarzen kommen! Empfang derselben auf dem hamburger Bahnhof durch Juden, Turner und Schützen. Begrüßungshymnus:

Was ist des Schwarzen Vaterland?
Ist's Dahomey? Guineastrand?
Ist's, wo der Mensch den Menschen schmaust?
Ist's, wo das Gnu gesellig haust?
O nein! o nein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

Warum und wofür?

Warum der Herrgott hat geschmückt
Mit Sternen ohne Maß und Zahl,
Den schönen weiten Himmelssaal? —
Das wissen wir, die Menschen, nicht.

Warum der Herrgott hat geschmückt
Mit Blumensternen, Wies' und Feld,
Die ganze liebe weite Welt? —
Das wissen wir, die Menschen, nicht.

Warum so mancher Fürst geschmückt
Seit manchem Jahr mit Stern und Band
So manche Brust in Stadt und Land? —
Das weiß — der Herrgott selber nicht!

Schultze und Müller

bei dem Neuseeländer-Häuptling Rangatira Moetara,

im Meser'schen Saal.

Der Häuptling. So-hu nabo Nu bazo!

Müller. Was heeßt denn des?

Der Reisebegleiter des Häuptlings. Er stößt in der Sprache seines Landes Verwünschungen gegen die Gebäudesteuer aus, weil dadurch die Saalmiethe so theuer geworden ist.

Schultze. Spricht er denn keene andere Sprache nich?

Reisebegleiter. Nein, aber er versteht alles. Die Wilden haben bekanntlich ein feines Ohr.

Der Häuptling. Hau, hau, kakokakokako, za rukza!

Müller. Was sagt er?

Reisebegleiter. Er stößt in der Sprache seines Landes Verwünschungen aus gegen die Linden-Paraden am Sonnabend, welche den Verkehr stören und seinen Einnahmen hinderlich sind.

Müller. Nu seh' mal Eener so'n Neuseeländer an! Macht sich hier über uns lustig!

Reisebegleiter. O, er ist sehr intelligent und gibt oft schlagende Antworten.

Schultze. Welchen Rang bekleidet er denn in seine Heimat?

Reisebegleiter. Die Bekleidung ist sehr mangelhaft; sein Vater ist jedoch König von Auckland, einer Provinz Neuseelands, so groß ungefähr wie Kurhessen, Hessen-Darmstadt und Mecklenburg zusammen.

Müller. Denn kommt er vielleicht ooch noch 'mal zur Rejierung?

Reisebegleiter. Gewiß. Nach seiner Rückkehr aus Europa wird sein Vater geschlachtet, da er dann das hierzu nöthige Alter bereits erreicht hat, und Rangatira tritt die Regierung an.

Schultze. Des wäre ja — (Er spricht leise mit Müller; sie ziehen dann Beide ihre Börsen und wollen dem Reisebegleiter ein Geldgeschenk machen.)

Reisebegleiter. Was soll das heißen, meine Herren?

Müller (verschämt, aber dreist). Können Sie nich vielleicht — bei Königliche Hoheit — denn — später ein Wort fallen lassen, von wejen — —? (Er zeigt auf sein Knopfloch.)

Reisebegleiter. Sie wollen einen neuseeländischen Orden?

Müller. Wenn's auch man een janzer kleener wäre!

Häuptling. Kau katschakalla-kalta-kalta-kalla!

Reisebegleiter. Er hat Sie verstanden und ist bereit, Sie auszuzeichnen.

Häuptling (hat sein Messer gezogen). Krutz-knutz knie-fi-ke!

Müller. Nanu?

Reisebegleiter. Er will Sie jetzt gleich tätowiren.

Müller. Ich danke, es jeht! Warum nich lieber jleich fressen?

Häuptling. Oh no tri-chi-noi! tri-chi-noi!

Reisebegleiter. Er meint, in Berlin genieße er kein Menschenfleisch — aus gewissen Ursachen.

Schultze. Hat er denn schon unser Ballet gesehen?

Häuptling. Jo wa meigos?

Schultze. Was heeßt des: Jo wa meigos?

Reisebegleiter. Gott, wie mager!

Müller. Ist er ein Freund des schönen Geschlechts?

Reisebegleiter. O, außerordentlich! Er hat auch sehr viel Glück bei den Damen.

Häuptling. Halla — cititi — Ropaium — Kopaium!

Reisebegleiter. Er stößt wieder Verwünschungen in der Sprache seines Landes aus!

Schultze. Fragen Sie ihm doch 'mal, ob er sich nich von uns annectiren lassen möchte?

Häuptling. **Fauler Junge!**

Schultze und Müller (schrecken zurück). Nanu? Was is denn des?

Reisebegleiter. Es sind die beiden einzigen Worte, die er hier gelernt hat, und mit denen er Ihnen seine Achtung bezeigen will.

Schultze. Na, ich danke, es jeht!

(Sie verlassen Beide schleunigst das Local.)

Parlamentarische Declinationsregel.

In usum Delphini, frei nach Bernstein.

Tolle **me** etc.,
Si **declinare domum** vis.

Ein Ministerium.

Briefkasten. F. B. in Essen: Von zu localem Interesse. — M. B. in Carlsbad: Scheint uns die Situation nicht ganz treffend zu charakterisiren. — X. Y. Z. in Heidelberg: Wir wollen es verschlagen. — M. M. in Pforzheim: Besten Dank für den trefflichen Artikel in Ihrer Beilage zum „Beobachter." — R. W. in Liegnitz: Mundus ex ovo, das heißt verteutschet: „Am Möven-Ei erkenn' ich meinen Welt." Herzlichen Dank. — H. K. in Berlin: Zu incorrect in der Form. —

Die amerikanische Frage und deren Antwort.




Der Anfang und



das Ende vom Liede.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berl

Nr. 21. Berlin, den 7. Mai 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Compensations-

Montag, den 8. Mai.
Brüder, lagert euch im Kreise! Seid nach Väter Art berauscht!
Morgen sind wir — flüstert's leise — schon an Oestreich ausgetauscht.

Dienstag, den 9. Mai.
Heute sing' ich mich noch heiser an: „Heil dir im Siegerkranz"!
Morgen: „Gott erhalt' den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz!"

Mittwoch, den 10. Mai.
Der Sänger sah, als kühl der Abend thaute;
Sich plötzlich — Oestreich einverleibt mit seiner Laute.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 11. Mai.
Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen wohnen,
Klingt jetzt das Lied der — Compensationen!

Freitag, den 12. Mai.
Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus —
Und mit dem Concordat kommt er nach Haus.

Sonnabend, den 13. Mai.
Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
Heut noch; aber morgen sind sie vielleicht schon — schwarzgelb.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Der letzte Versuch.

(Frei nach Goethe.)

Pax nobiscum! — Müde des
Streits und der Verhöhnung,
Biet' ich freundlich heut den Herrn
Frieden und Versöhnung.
Und ich hoff', die Ladung wird
Freundlich aufgenommen.
Hänschen, geh und sieh dich um;
Sieh, ob sie mir kommen!

Denn ich denk': was hilft es uns,
Den Conflict zu schärfen?
Gerne geb' ich nach, wenn sie
Nur — sich unterwerfen!
Wenn den Antrag von Bonin
Sie nur angenommen!
Hänschen, geh und sieh dich um,
Ob sie noch nicht kommen!

Zwar den Herrn vom Fortschritt mach'
Ich kein Zugeständniß;
Doch ich denk', die kommen bald
Selber zur Erkenntniß:
Gegen Meeres Strömung ist
Noch kein Mensch geschwommen!
Hänschen, geh und sieh dich um,
Ob sie noch nicht kommen!

Sammtne Worte sprech' ich wohl
Zu den Herrn von Gotha;
Denn die sind hartnäckig und
Geben nach kein Jota.
Doch ihr Fünkchen Eigensinn
Ist wohl bald verglommen!
Hänschen, geh und sieh dich um,
Ob sie noch nicht kommen!

Unsre Cobdens, unsre Brights —
Zwar des Volkes Beutel
Halten fest sie zu, doch sind
Sie ein wenig eitel;
Und sie wissen, Friede nur
Kann dem Staate frommen.
Hänschen, geh und sieh dich um,
Ob sie noch nicht kommen!

Mit der Rede Salbung, mit
Bruderliebesmahlen
Fang' ich concordätlich leicht
Unsre Clericalen —
Reichensperger, Osterrath
Und die andern Frommen!
Hänschen, geh und sieh dich um,
Ob sie noch nicht kommen!

Doch noch seh' ich Niemand gehn,
Sehe Niemand kommen.
Ja, des Berges Gipfel ist
Nicht so leicht erklommen!
Ach! wir haben's, fürcht' ich nun,
Doch zu leicht genommen!
Hänschen, sag', was meinst du wohl?
Keiner scheint zu kommen!

Hänschen, lauf' und säume nicht,
Schleunigst zu verbreiten
In der Stadt als neueste
Aller Neuigkeiten:
Unsern Abschied hätten wir
Alle heut genommen!
Hänschen, schau, wie lustig sie
Alle, Alle kommen!

Kladderadatsch.

Aus Dante's Hölle.

Wir schritten nächtig durch das Thal der Wüste,
Und immer dunkler ward es vor den Blicken;
Kein Stern mehr, der den Weg erhellend grüßte,
Kein Windhauch mehr, die Lungen zu erquicken.
Der Athem stockt, es brennen mir die Sohlen,
Im heißen Sand erlahmt, die Füße knicken —
Mir ist, als wandelt' ich auf glühen Kohlen.

„Laß mich dem Pesthauch dieses Orts entfliehn!" —
„„Nein!"" — spricht der Freund — „„und thu' wie dir befohlen!
Siehst du nicht dort die Schwefelwolken ziehn?
Ein Weilchen noch! — Wir sind sogleich zur Stelle!""

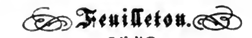
„O rede — wo?" — „„In Hamam Mescoutin!"" —
Ich folgte willig. — Plötzlich Tageshelle;
Von Felsenwänden Drachenaugen flammten,
Und Feuerschlünde blitzten von der Schwelle.
„Schau" — sprach der Freund —„die Bäder der Verdammten!
Da sitzen sie in ew'ger Höllengluth,
Die Angepfropften und die Angestammten,
Die auf der Erde einst mit frevlem Muth
Der Völker Recht und Freiheit keck zertraten!
Da schwitzen Blut sie, die sich einst im Blut
Und in dem Schweiß der Völker gütlich thaten!
Schau, wie verzerrt von Schmerzen ihre Mienen!
Da sitzen die Despoten jetzt und braten,
Sie die einst über Schädel und Ruinen,
Mit ihren Eisenfüßen frech getreten —
Den Tod voran, den Schrecken hinter ihnen —
Sie, die verfolgt die Sänger und Propheten.
Gar viel bekannte Häupter schaust du da —
Sie sitzen jetzt in Höllenangst und beten.
Der Nero dort, dort der Caligula —
Und der — und der — was brauch' ich sie zu nennen?"

Ein Schauder faßt mich, als ich Solches sah,
Und ein Erbarmen — ich will's nur bekennen —
Beschlich mein Herz; denn wilde Stimmen kreischten:
Ein Tröpfchen Wasser gebt uns! Wir verbrennen!
Ich sah, wie sie verzweifelnd sich zerfleischten,
Verzweifelnd rangen ihre dürren Hände,
Und immer wieder nur um Lind'rung heischten.

Doch als ich meinen Kopf nun seitwärts wende,
Um Musterung in diesem Kreis zu halten,
Da tritt — Hohnlachen bis zum fernsten Ende! —
Ein neuer Gast zu diesen Schreckgestalten,
Und Aller Augen zum Willkommen blitzen.

ER aber schlägt zurück des Mantels Falten
Und lächelt: „Nicht um ewig hier zu sitzen,
Bin ich bei euch, ihr werthen Herrn Collegen!
Will jetzt bei euch ein Weilchen Probe schwitzen —
Ich komme nur — des Rheumatismus wegen!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Johann Jacoby und die Walpurgisnacht.

Für das Volksblatt für Stadt und Land.

Ueber das Treiben der Demokraten in der Walpurgisnacht berichtet der glaubwürdige Chronist Tobias Balthasar Zwetschgenstein, der im Ausgange des 16. saeculi lebte, folgendermaßen:

„In der Nacht St. Walpurgis vom 30. Aprilis zum 1. Maji halten die Teuffel eine große Zusammenkumpft auf dem Blozberge oder Brocken. Item fahren in derselbigen Nacht die Hexen aus, da man denn heuffig das Gesindlein auf einem Besen oder Ofengaffel durch die Lufft raitend gesehen hat. So sie nun auf dem Berge versammblet sind, wird daselbsten tapffer getanzet, auch sonst vielerhand höllische Kurzweil und Lustbarkeit vollführet. Pfleget auch aller Orten in keiner Nacht mehr gezawbert und Unding getrieben zu werden, denn in der Nacht St. Walpurgis; und so in dieser Nacht ein Kindlein zur Welt kommt, wird es insgemein ein Bösewicht und Landschade."

So berichtet unser treuherziger Chronist. Mit Erstaunen haben wir die Entdeckung gemacht, daß der Literat Göthe eine Scene in seiner, früher vielgelesenen Komödie vom Dr. Faustus fast wörtlich aus unserem Chronisten gestohlen hat. So schreiben die Demokraten Bücher! Wir erwähnen dies aber nur beiläufig; denn das, worauf wir eigentlich ausgehen, ist Folgendes.

Nachdem wir nun aus guter Quelle erfahren haben, wie es in der Walpurgisnacht zugeht, was sollen wir dazu sagen, wenn die Volkszeitung vom 2. Mai ihren Leitartikel mit den Worten anfängt: „In der Walpurgisnacht wurde der Dr. Johann Jacoby geboren!"

Fürwahr, eine anerkennenswerthe Offenheit! Also mitten in dem Gräuel und Scheuel der Walpurgisnacht hat Jacoby seinen Lebenslauf begonnen! Einen passenderen Tag hätte er sich gar nicht aussuchen können. Seht ihr, so pflegen insgemein die Demokraten anzufangen! Gebt dir jetzt ein Lichtlein auf, einfältiger Christ? Ich sehe schon, daß du eine Gänsehaut bekommst, und daß dir vor Angst die Knie schlottern.

Aber beruhige dich nur; denn ich habe schon eine Trostsalbe und eine Panacee für dich in Bereitschaft. Vernimm denn: Am 30. April, noch ehe das höllische Treiben anfing, ist unser verehrter Herr Kriegsminister zur Welt gekommen. So haben also Jacoby und seine Blozbergsgesellen ihren Mann schon vorgefunden. Der wird ihnen die Wege zeigen!

Damit, einfältiger Christ, gieb dich zufrieden. In der Walpurgisnacht aber vergiß nicht, drei Kreuzlein an deine Hausthür zu malen. Das ist gut für alle Fälle.

Und nun, hoffe ich, wirdst du wissen, was es auf sich hat mit der Walpurgisnacht und dem Jacoby!

Eun Vorschlag hur Hüle.

Um düsem, nachgerade ötwas langweulüg wördenden Streut dör geöhrten benden Hörren „Nütbesützer" düser Oelb-Hörzogthümer nöbst dör betröffenden „Compönsaztionsfrage" eulingst früdlüch außzugleuchen, beöhre üch mür, folgenden unmaßgöblüchen Vorschlag hur Güte öhrerbütügst hu unterbreuten:

I. Oesterreuch wüllügt ün dör Annöctürung dör Hörzogthümer durch Preuhen.

II. Dagögen trütt Lötzteres seune Armöörörorganüsaztion an Oesterreuch ab, wodurch düses ün döm Stande geftözt würd, Bönötzien gögen jödem Feunde nücht alleun müt Erfolg, sondern auch ölögant hu vertheudügen, und huglеuch düser ünnerer Vörfassungsconflüct auf euner beguömen und büllügen Art geschlüchtet würd.

Dör bekannter praktüscher Polütüker.

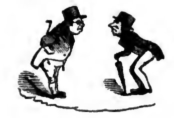
Man schreibt der Vossischen Zeitung aus Rom: In der Kirche Ara Coeli auf dem Capitol wurde ein Franziscaner bei einer Fastenpredigt von einem solchen polemischen Feuer wider Liberale und Freidenker ergriffen, daß er auf der Kanzel hin- und herzulaufen begann (sie sind hier nicht rund, sondern gewöhnlich länglich und größer als in Deutschland), mit den Fäusten aufs Pult schlug und wild mit den Füßen stampfte, bis er, zum Gelächter Aller, mit dem Boden durchbrach.

So wahrhaft herzstärkend es ist, zu erfahren, daß der religiöse Fanatismus anfängt, selbst in Rom den Boden zu verlieren, so bedauerlich ist noch immer der Mangel jeder Nachricht, daß der Jesuitismus — auf den Kopf gefallen.

Herabsetzung des römischen Disconto's.

Früher hieß es: Wer's nicht glaubt, zahlt einen Groschen. Jetzt heißt es: Wer glaubt, zahlt einen — Peterspfennig.

„Oestreich hat Deutschland in der Tasche!" —
Woran also noch sonst gebricht's?
Oestreich hat Deutschland in der Tasche;
Sonst aber hat's drin — weiter nichts!



Müller. „Also bis zum Ende aller Dinge?“ Und wie ein „Meteor“ soll sie die andern vorleuchten?

Schulze. Wer denn?

Müller. Na, die Universität Göttingen.

Schulze. Wie'n Meteor? Det leuchtet aber nich lange!

Müller. Wenigstens nich so lange wie z. B. das — Siebenjestirn.

Schulze. Ach so! Von Anno 37?

Müller. So is es.

Arbeitseinstellung
der Gelehrten des Kladderadatsch.

Seit achtzehn Jahren arbeiten wir zu einem **Spottpreise**, ja fast **umsonst** an dem Fortschritt der europäischen Menschheit. Das geht nicht länger mehr! Wenn wir nichts zu beißen haben, dann — haben wir nichts zu beißen! Wir schließen uns daher der allgemeinen Bewegung an, und kündigen hiermit jede Verbindung — der Haupt- und Stichworte des Tages.

Da wir jedoch das von uns mühsam aufgeführte Gebäude unserer bisherigen Existenz nicht durch einen plötzlichen Strike muthwillig und gänzlich zerstören wollen, so überlassen wir nachstehend das vorhandene Material dieser Woche zur eigenen Verarbeitung unserem Herrn und Meister, dem —

Publicum.

EN. — Geistesschwäche. — Algier. — Mitregentin. — Strohwitwe. — Strohmann. — Erschöpfung. — Propos de Labienus. — Gift. — Oesterreich. — Verbot. — Furcht. — Beziehung. — Heute mir, morgen dir. — Compagnon. — Mitbesitzer. — Mitesser. — Finnen. — Compensation. — L'armée s'ennuie. — Hecht im Karpfenteich. — Boomblüthe. — Wilhelmsstraße holprig. — Granitbahn. — Gebäudesteuerverweigerung. — Omnibus. — Empfohlen. — Literarische Gaunerbande. — Antecedenzien. — Butter auf dem Kopfe. — Renan. — Leben Jesu. — Leben Cäsars. — Tod Lincolns. — Louis. — Aegypten. — Pharao. — Plagen. — Schlangen. — Frösche. — Heuschrecken. — Hagel. — Finsterniß. — Afrikanerin. — Pastrana. — Sardanapal. — Haußmann. — Mecklenburg. — Stockschnupfen. — Schleswig-Holstein. — Annectirung. — Einverleibung. — Dick. — Aufgetrieben. — Geschwollen. — Einverleibschneiden. — Einverleibweh. — Sibirien. — Pest. — Petersburg. — Polen. — Nemesis. — Zuchthaus. — Waldheim. — Innerer Düppel. — Anton Ascher. — Schmerling. — Johnson. — Grog. — Affen. — Schneegänse. — Neger. — Schwarze. — Wander-Casino. — Olfers. — Alte Münzen. — Alterthümer. — Balletinspector. — Armeereorganisation. — Non possumus. — Warme Herzen. — Kalte Füße. — Demi-Monde. — Halbhuber. — Sirach. — Kammerreden. — Kinderleichen. — Stuhlarbeiter. — Verfassung. — Kind der Liebe. — Findelhaus. Parlamentsgebäude. — Casernen. — Südstaaten. — Feudale Sclavenritter. — Negerjunker. — Meuchelmord. — Gefangene. — Hungertod. — Weiberpeitscher. — Hainau. — Murawiew. — Oesterreich. — Geldmangel. — Versetzen. — Erzherzog. — Mexico.

Kladderadatsch.

Der Schulmeister, wie er sein soll.
(Ein Lebensbild.)

(Preisaufgabe der Redaction des Schulblattes der Provinz Brandenburg.)

Ein Lebensbild verlangt ihr Richter,
Das hell in Wahrheitsfarben strahlt?
Und krönen wollt ihr dann den Dichter,
Der solch ein Bild vollkommen malt?

Ein Lebensbild für zwanzig Thaler!
Und wär' er noch so gut gewillt:
Für solche Summe schafft kein Maler
Ein andres als ein — Jammerbild!

Nach bekannter Weise.

Das Wandeln ist jetzt officiell —
Das Wandeln!
Das müßt kein Officieller sein,
Dem niemals fiel das Wandeln ein —
Das Wandeln.

Die Raupe wandelt sich im Lenz —
Die Raupe,
Sie wird zur Puppe wunderbar,
Die Puppe wird zum Falter gar —
Die Raupe.

Die officielle Presse auch —
Die Presse,
Verpuppt, verspinnt und häutet sich,
Und wandelt sich gar meisterlich —
Die Presse.

Der Mucker weiß, wie Wandeln frommt —
Der Mucker.
Die Farben wandelt, lieber Sohn,
Tagtäglich das Chamäleon —
O Mucker!

Der Brave wandelt überall —
Der Brave!
Heut schimpft er, was er einst gelobt,
Und schwärmt heut, wo er einst getobt —
Der Brave!

Es wandelt Geld sich in Papier
Aus Lumpen.
Es wandelt sich Papier in Geld,
Und Alles wandelt in der Welt —
O Lumpen!

Kladderadatsch.

Aus dem Notizbuche des Herrn von Halbhuber.

Wenn man uns die Spitze bieten will, so werden wir mit gewohnter Bescheidenheit uns mit — Spitzeln revanchiren.

* * *

Associé, **Mitbesitzer**, Compagnon — alles dasselbe! Die Herrschaft einer **Compagnie** gibt stets ein schlechtes Regiment.

* * *

Manche Regierung verkehrt es nicht, ihre eigenen Völker für sich zu gewinnen, geschweige — — **geh' schweige!**

Maikäferlied.

Maikäfer, schramm'!
Italia ist ein schönes Land
Für Käfer, die hier durchgebrannt.
Es lebt sich in Italien gut,
Vor Consuln zieht man dort den Hut.
Maikäfer, schramm'!

Maikäfer, schramm'!
Und summst du brav in fremdem Land,
Legt man dich an ein buntes Band;
Und wenn du einst zurückgekehrt,
Dann bist du wohl — sechs Nadeln werth.
Maikäfer, schramm'!

Allen Landtagsmitgliedern

empfehlen wir die so eben in unsrem Verlage erschienene kleine Schrift: „Der kleine Grobian“, oder die Kunst, binnen 24 Stunden alle Regeln der guten Sitte und alle Complimente zu verlernen. Ein Gegenstück zu Alberti's Complimentirbuch. Rümpler u. Comp.

Briefkasten. F. M. aus E., in M.: Besten Dank, aber viel zu spät. — G. G. M. in R. (Königreich Sachsen): Von zu persönlichem ...nteresse. — W. H. in M. bei O . . . . . . d: Weil die Zeitungsnachricht für die letzte Nummer zu spät kam. Wir bedauern den Verlust Ihrer Wette, ...r Sie hoffentlich nicht allzu schwer drücken wird. — O. K. in C. und W. S. in B.: In anderer Form. — H. B. in R.: Bereits abgethan. — Emil ... in Berlin: Nein. — Dr. H. L. in Sch.: Beides ist nicht verloren. — R. S. in Berlin: Eine, das in der vorigen Nummer abgedruckte Gedichtchen ...nleitende Bemerkung ist bei der Correctur von uns gestrichen, dabei aber ist in der Eile vergessen worden, die Angabe der genügend bekannten Quelle, ...ämlich der „unpolitischen Lieder von Hofmann von Fallersleben,“ wiederherzustellen.

Es ist nichts schwerer als — eine krumme Sache gerade zu machen



Der Kriegsminister hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. April eine vierstündige Rede gehalten.

Schöne Seelen finden sich.



Der in Berlins Mauern weilende neuseeländische Häuptling Rangatira (Warten) Moetara (Leben) erhält den Besuch eines ausgezeichneten Kammerhäuptlings.

Aus dem Parlaments-Struwwel-Peter.



Der Suppen-Caspar.

Ich esse diese Suppe nicht,
Nein, diese Suppe ess' ich nicht —
und wenn sie mir noch hundertmal vorgesetzt wird!

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin

Nr. 22. Berlin, den 14. Mai 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 23 und 24 erscheinen am 21. Mai.

Wochenkalender.

Montag, den 15. Mai.

Der Gletscher an der Sonne Strahl
Zerrinnt und fließt hinab ins Thal.

Dienstag, den 16. Mai.

Das Eisen auch wird warm und weich
Und streckt sich unter Hammers Streich.

Mittwach, den 17. Mai.

Des Felsens lacht das Bächlein klein;
Denn steter Tropfen höhlt den Stein.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 18. Mai.

Auf seige Stärke Mancher pocht;
Wird doch vom Stärkern unterjocht.

Freitag, den 19. Mai.

Rom mit Turin auf trautem Fuß!
Es schmilzt selbst das — „Non possumus!"

Sonnabend, den 20. Mai.

Wenn Pius schmilzt und Eis und Stahl,
Dann — zieht euch selber die Moral!
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Trotz alledem und alledem!

Ist's wirklich wahr? Schon wieder 'mal?
Sehnsüchtig harrt' ich, daß er käm'
Am letzten Samstag. Wie fatal!
Er kam nicht an — trotz alledem!

O, zürne drob nicht gar zu sehr;
Es war mir selbst nicht angenehm.
Wie gern ich auch gekommen wär',
Ich konnte nicht — trotz alledem!

Allein, warum? — Ich weiß es nicht!
Noch ist ein ungelöst Problem
Der Grund mir. Mein Gewissen spricht
Mich frei — — und doch, trotz alledem!

Wie nahm ich weislich mich in Acht,
Zu nah zu treten irgend wem!
Wie prüft' ich alles mit Bedacht,
Ob's nicht — — und doch, trotz alledem!

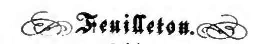
Wie unbefangen stand ich da!
Ist's doch schon lange her, seitdem
Es mir zum letzten Mal geschah.
Und doch — und doch, trotz alledem!

Doch tröst' ich mich: was kann da sein?
Zwar weiß ich, daß sich's nicht bequem
Am Markt der Molke wohnt; allein
Ich wart' es ab — trotz alledem!

Wie Mancher, der einst über mich
Gesprochen Bann und Anathem —
Wer denkt noch heute sein? Doch ich,
Ich lebe noch — trotz alledem!

Ich leb', und werde leben, und
Noch überleben manch' System.
Ich hab' gebaut auf guten Grund
Und stehe fest — trotz alledem!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Aus dem Tagebuch eines Confiscirten.

„Aus einer Mücke einen Elephanten machen“ — ist kein übles Bild. Aber wenn ein Elephant sich aus jeder Mücke etwas machen will, dann wird er — viel Arbeit haben.

* * *

In Oesterreich sitzt ein Zeitungsschreiber bereits zwei Monate im Gefängniß, weil er den Kaiser von Mexico, der ja zugleich ein österreichischer Erzherzog ist, in seinem Blatte beleidigt haben soll. Wir können uns jedoch zu unserer Beruhigung die Versicherung geben, daß der Artikel über den Neuseeländer-Häuptling Rangatira Moetara im Meser'schen Saale bereits in der vor-vorigen Nummer des Kladderadatsch enthalten war.

* * *

Vor zwanzig Jahren confiscirten in Berlin die Gensdarmen den Rauchern auf der Straße die — Pfeifen. Auch heut werden noch die Pfeifen confiscirt, aber nicht den Rauchern, sondern den Pfeifern gewisser Komödien.

* * *

Die Schrift sagt: „Unterdrückung macht den Weisen toll.“ Aber sie macht auch den Narren weise.

* * *

„Augustenburgers Lehrjahre“ könnten ihn zum Meister — der Situation machen.

* * *

„Das Leben Cäsars“ — „das Leben Lincolns“ — den Unterschied möchte ich reich sein! „sagte — Einer, der es brauchte.

* * *

Ich sah eine Equipage; der Kutscher vorn hatte drei, der Diener hinten vier Orden; in der Mitte war aber gar nichts, wo das Herz sitzt.

* * *

„Das Gesetz herrsche statt der Willkür“ — sagte Jemand. „Da soll ihn ein **Donnerwetter regieren!**“ — sagte sein Vorgesetzter.

* * *

Louis Napoleons Reise nach Afrika ist die Schamreise nach seiner Verbindung mit der — Literatur.

* * *

Louis Napoleon hat vom Papst die Lanze Karls des Großen zum Geschenk erhalten. Sonst hat Louis Napoleon nichts mit Karl dem Großen gemein, als daß auch ihm im späten Alter — das Schreiben sauer wurde!

Deutsche Geduld.
Ein Lied ohne Ende.

Als ich im Winter zu Hause saß
Und hinter dem Ofen die Zeitung las,
Hab' ich gedacht aus guten Gründen:
Wann der Schnee schmilzt, wird sich's finden.

Von den Küssen des Sonnenlichts
Schmolz der Schnee, doch es fand sich nichts.
Da vertröstet' ich mein Gemüthe
Auf die Tage der Fliederblüthe.

Als der Flieder nun Blüthen trieb,
Alles noch ohne Lösung blieb;
Doch ich habe mir vorgenommen,
Still zu sein, bis die Rosen kommen.

Als die Rosen blühten im Land,
Alles noch so wie früher stand.
Doch was soll ich mich schlimm geberden?
Laß die Gurken erst sauer werden!

Um die saure Gurkenzeit
War ich noch ebenso gescheidt;
Doch mein Trost ist alsdann gewesen:
Wann der Winter kommt, wird sich's lösen!

Als ich im Winter zu Hause saß, u. s. w.
U. s. w. u. s. w. in dulce infinitum.

In das Stammbuch eines Volksvertreters.

Wenn Einer Geist und Witz besitzt,
So ist er uns willkommen;
Und ob er donnert, ob er blitzt,
Das sei ihm unbenommen.

Und geht er vor: voll Zuversicht
Wag' er auf Feindes Schollen
Den kühnen Schritt; nur darf er nicht
Zurück ihn wenden wollen.

Und greift er kühn und tapfer an
Mit seinem Schwert, dem schneid'gen:
Vertheid'gen muß das Schwert den Mann,
Der Mann das Schwert vertheid'gen.

Ein Mann, ein Wort! Nur hinterher
Kein Deuteln, Drehn und Wenden!
Das Wort ist eine gute Wehr,
Doch nur in guten Händen.

Ein Wort, ein Mann! Das halte fest,
Und wag' es frei zu zeigen!
Sonst, Herr Professor, ist der Rest,
Wie die Moral auch — Schweigen!

Der Potsdamer.
Ein Geschichtchen zur Warnung.

Michel war ein herzensguter Junge, und nichts machte ihm mehr Vergnügen, als bedrängten Freunden unter die Arme zu greifen.

Da kam er eines Tages vor einem Bierlocal vorüber, aus dem laute Klagerufe zu seinem Ohr drangen. Michel glaubte die Stimmen zu kennen; er trat ein und bemerkte, daß einige Bekannte von ihm von bösen Buben gemißhandelt wurden. Als sie Michel sahen, riefen sie ihn zu Hilfe und versprachen ihm große Stücke dafür, wenn er sie befreite.

Das ließ sich Michel nicht zweimal sagen. Er machte sich fertig, und da er ein starker Kerl war, hatte er bald die Buben zu Schanden gehauen und aus dem Local geworfen.

Als er sich das Blut aus dem Gesicht gewischt hatte und um sich sah, bemerkte er, daß er allein mit dem Kellner im Local war.

Wo sind meine Bekannten? — fragte er.

Ausgerückt! — schmunzelte der Kellner und wies in die Ferne.

Das ist stark! — sagte Michel und wollte ärgerlich fortgehn.

Der Kellner vertrat ihm hüstelnd den Weg. Hier ist noch — sagte er — die Zeche zu bezahlen, sowie die zerbrochnen Stühle, die zertrümmerten Seidel u. s. w.

Donnerwetter! — rief Michel, zog sein Portemonnaie heraus und bezahlte alles.

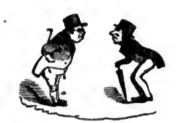
Dann ging er nach Hause, ließ sich den Kopf verbinden und schwor einmal übers andere, nie wieder den Potsdamer zu spielen.

Man schreibt aus Paris, daß der Kaiser eine Versöhnung der Orleans beabsichtige und zu diesem Zwecke dem Prinzen Joinville einen Kaiserthron in den La Plata-Staaten errichten wolle.

Denkt man an Mexico, so ist man versucht, einen argen Druckfehler in dieser Mittheilung zu vermuthen und nicht an die Absicht einer Versöhnung, sondern an die einer — Verhöhnung der Orleans zu glauben.

Preisaufgabe.

Wenn für ein einfaches Gedicht erst hundert Thaler und dann noch etwa 22 Millionen Thaler Honorar gezahlt werden: wie viel kann ein sparsamer Volksschullehrer, der das Anfertigen von dergleichen Gedichten als Nebengeschäft betreibt, jährlich zurücklegen?



Müller. Also Herr von Halbhuber hat jejen die Vermessungen der preußischen Ingenieurs in Holstein protestirt?

Schultze. Er fürchtet vielleicht, die Preußen könnten sich vermessen — —

Müller. Das janze Land aufzunehmen, meenst du?

Schultze. So is es.

Müller. So weit is es noch nich; es handelt sich dabei vorläufig man bloß um Pläne.

Schultze. Leider!

Müller. Also nu rejiert SIE in Frankreich?

Schultze. Und es jeht janz jut.

Müller. Ja, SIE hat es schnell wegjekriegt.

Schultze. I nu, SIE hat ja doch niemals was Andres im Kopf jehabt, als — ihren Staat.

Müller. Ach, wie billig!

Schultze. Na des sagen die Franzosen nich!

Müller. Wo reist du denn diesen Sommer hin?

Schultze. Ich? Jar nich! Ich bleibe hier; es is ja doch nirjend so'ne jesunde Luft als wie hier in Berlin.

Müller. Nanu? Wieso denn?

Schultze. Na ich lese nu schon so viel in die Zeitungen, deß die katholischen Lehrer und Lehrerinnen hier arbeeten und arbeeten und immer mobil sind, und deß sie dabei schon seit dem ersten April reen von der Luft leben. Is des noch nischt?

Müller. I, da möchte man ja beinah katholischer Lehrer werden!

Schultze. Na ich danke!

Soglench düser veröhrter Hörr Rösörönl döe Mülütöreommüssion ehauptet, dü Rögürung habe dü halbe Wölt gögen süch, befündet öe süch ieuner Ansüchl nach ün eunem großen Uerrthum und Röchenföhler, ündöm erade dü halbe Wölt, was auf Laleunisch anch „Dömü-monde" heußt, mer Vermöhrung dös stöhenden Hööres, und besonders dör Hörren Offüzüre wüß nücht abgeneugt zu seun zu dönken nücht gedacht wörden würde.

Zwickauer.

Ein bekannter Norddeutscher — Herr sucht das Grab Lincolns zu runglimpfen durch die bekannte Phrase: „Ein jeder Mensch hat seinen reis, für den er sich hingibt."

Lincoln hat sich allerdings nicht für 1500 oder 2000 Thaler fähelich, hat ein für allemal sein ganzes Leben — für Millionen hingegeben.

Ein Darmstädter auf der Anklagebank.

Wie frech die Fortschrittspack-Gesichter
Auf mich, den Angeklagten, glotzen!
Was scheert mich euer Urtheil, ihr Herrn Richter?
Ich wag's dem Urtheil einer Welt zu trotzen.

Billig abzulassen: eine vollständige Sammlung von Verbal-Injurien te unangenehme Folgen. Näheres Dönhofsplatz Nr. 55.

Eine neue Erfindung.

Eine Erfindung von unberechenbarer Tragweite ist gemacht worden. Einem Jahrhunderte lang empfundenen Bedürfniß ist abgeholfen. Wir können ein Ereigniß verzeichnen, das einen Wendepunct in der Entwicklungsgeschichte der Völker bildet.

Wir bemerken ausdrücklich, daß es sich weder um Preßhefen, noch um Universalschnaps, noch auch um das Gesetz des Haarwuchses handelt.

Foltern wir nicht länger den schon aufs höchste gespannten Leser!

Das Ballet ist auf „historischen" Boden verpflanzt! Die alte Geschichte ist auf die Beine gebracht! Sardanapal ist über die Bretter getanzt!

Je glücklicher dieser kühne Griff in die assyrische Geschichte zu nennen ist, um so unverantwortlicher wäre es, hierbei stehen zu bleiben.

Was soll nun folgen? Von einem Gang ins neue Museum sind wir mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß jetzt Aegypten an die Reihe kommen muß. Das Sujet des Ballets braucht man nicht erst in der ägyptischen Geschichte zu suchen; es ist schon gegeben in dem bekannten Geibel'schen Gedicht:

„Ein lustiger Musikante
Spazierte einst am Nil" 2c. 2c.

Man lese dies Gedicht aufmerksam durch, und man wird finden, daß in demselben alle Elemente für ein großartiges wirkungsreiches Ballet vorhanden sind. Das Solo des Crocodils, der Cancan der Pyramiden — was läßt sich Großartigeres denken?

Manches wird der geschichtskundige Balletmeister hinzufügen. Die Gewohnheit des Ibis, auf einem Bein zu stehen, gibt einen Fingerzeig für die Verwendung des Corps de ballet. Eine Zwischenscene von hohem decorativem Reiz würden „badende Nilpferde bei Mondschein" abgeben.

Aber genug, genug! Wir wollten nur andeuten, und überlassen Sachkundigeren die Ausführung unserer Idee. Nur möchten wir zum Schluß noch darauf hinweisen, daß bei der Ausstattung es auf Tausende nicht ankommen darf; denn nirgend ist Sparsamkeit übler angebracht als bei einer Nationalsache, die uns Gelegenheit gibt, andere Völker zu übertreffen.

An einen Officiösen.

Mächtig war es, was er sprach,
Und der Hörer Herzen packt' er!
Welch' Talent! Doch leider, ach —
Ein Talent nur, kein Charakter!

„Unverschämt!" — Es klingt nicht fein;
Doch für alles, was gesagt er,
Was gewagt er, steht er ein —
Kein Talent, doch ein Charakter!

Doch gekauft für mäß'gen Preis,
Täglich werden abgeschmackter,
Gestern roth und heut schwarzweiß —
Kein Talent und kein Charakter!

Graf Borries hat gesagt: „Die Polizei ist das Gewissen der Presse." Er hat nach unsrer Ansicht durch diese Aeußerung die hannoversche Polizei gröblich beleidigt; denn die hannoversche Presse hat — wie Graf Borries selbst behauptet — ein sehr schlechtes Gewissen.

Juristische Preisfrage.

Was ist die „Anticipation einer dereinstigen Aufforderung zum Ungehorsam?"

Antwort.

Ein Salto mortale von der dresdener Staatsanwaltschaft zu einer dereinstigen Professur des Strafrechts in Leipzig.

Briefkasten. M. B. in Str.: Die Persönlichkeit ist von zu geringem Interesse. — H. F. in Str. und L. R. 52 in Berlin: Nicht geeignet. — . in Leipzig: Worin besteht das „Wunder", das im Pfarrhaus Köhra bei Grimma geschehen? (Vergl. Leipz. Zeitung vom 7. Mai.) — L. J. in Berlin: Nicht artig genug! — J. S. zu R.: Bei Gelegenheit, in anderer Form. — E. K. in L.: Etwas gewaltsam. — H. in Königsberg: Veraltet.

Jedes Ding hat zwei Seiten.





Die Militärfrage

von ihrer kriegerischen — und friedlichen Seite.

Die Franzosen lieben die Abwechselung.



Sie sind wie Mann und Frau im Wetterhäuschen. Ist ER da, so hat SIE nichts zu bedeuten; geht ER fort, so tritt SIE heraus. Aber was für Wetter wird, weiß man doch nie.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 23 und 24. Berlin, den 21. Mai 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 22. Mai.

Victor Emanuel sendet dem Papst viel tausend Grüße.

Dienstag, den 23. Mai.

Der Papst sendet an Victor Emanuel ein billet d'amour.

Mittwoch, den 24. Mai.

Victor Emanuel bittet um ein Rendezvous.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 25. Mai

Der Papst willigt in eine Unterredung unter vier Augen.

Freitag, den 26. Mai.

Victor Emanuel reist nach Rom und wird durch das Geläute aller Glocken begrüßt.

Sonnabend, den 27. Mai.

In den Armen liegen sich Beide
Und weinen vor Schmerz und Freude.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Zauberlehrlings-Qualen.

Nach der Magier Weise
Durch geheimen Bann
Zog in meine Kreise
Ich die Geister an.
Waren, mir zu dienen,
Willig und genehm;
Doch allmälig schienen
Sie mir unbequem.
Hilf mir, Höllenmeister,
Denn die Noth ist groß —
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nimmer los!

Rief die Preßkobolde
Erst in meinen Kreis,
Und zu bill'gem Solde
Gaben sie sich preis.
Ja, auch Demokraten
Kamen, fromm gebückt;
Doch die Renegaten,
Die mich einst entzückt,
Werden dreist und dreister
Stellen schier mich bloß —.
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nimmer los!

Rief sodann die Kleinen,
Die die Kunst verstehn,
Sich mit flinken Beinen
Nach dem Wind zu drehn.
Pfründenlust'ge Wichter
Füllten mein Gemach,
Sclavische Gesichter,
Doch sie wurden, ach!
Feist und immer feister
Immer gier'ger bloß —
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nimmer los!

Rief mit Zaubermitteln
Auch manch heitren Geist,
Der mit Band und Titeln
Billig wird gespeist;
Thät' ihn reichlich putzen —
Hab's ja, Gott sei Dank! —
Wird mir doch nichts nutzen;
Denn in Sturmes Drang
Fällt solch Abgespeister
Auf den ersten Stoß.
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nimmer los!

Rief die stolzen Seelen
Der Feudalen drauf,
Und mir zu Befehlen
Stand der ganze Hauf'.
Doch mir zu Tyrannen
Hab' ich sie bestellt:
Soll den Bogen spannen,
Wie's den Herrn gefällt!
Und am Ende reißt er,
Und — 's ist curios! —
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nimmer los!

Rechberg und Consorten,
Freunde, groß und klein,
Fing mit mag'schen Worten
Ich im Kreise ein;
Glaubte mich verbündet
Geistern ohne Zahl;
Aber heut — wer kündet
Meines Herzens Qual! —
Lieg' ich, ein Verwaister,
In des Kummers Schoß! —
Die ich rief, die Geister
Werd' ich nimmer los!

Kladderadatsch.

Der Beglücker in Algier.

Jubel herrscht bei den Kabylen, herrscht in Algier und in Oran,
Denn der Kaiser ist gekommen, der ein Kenner ist des Koran.

Der da weiß nach Vers und Sure jede Stelle zu citiren,
Wie ein Gott ist ER gekommen, um höchstselbst zu inspiciren.

Speist ER mit den Scheiks des Landes in dem Zelt, dem reichgeschmückten,
Um IHN her im Kreise schweigend sitzen da die Huldbeglückten.

Und ER spricht: „Der kranke Kaiser bin ICH zwar, jedoch nicht minder
Lieb' ICH euch und bin euch Vater, meine muselmänn'schen Kinder!

Fernher kam ICH, ein Paar Wochen friedlich unter euch zu wohnen;
Wie ICH würdig euch befinde, werd' ICH strafen, werd' ICH lohnen.

Tragt zu MEINEM Ohr vertrauend eure Bitten und Beschwerden!
Dieses Land, das ICH errungen, soll ein neues Frankreich werden."

Also spricht ER; drauf der Scheike Aelt'ster hat das Wort genommen:
„Mächt'ger Herrscher! sei in unserm — nein, in deinem Land willkommen!

Zahllos wie der Sand Sahara's ist das Glück, das wir verdanken
Deiner Huld: durch dich erkannten wir den wahren Werth der Franken.

Statt der Freiheit der Nomaden, die die Freiheit ist der Affen,
Gabst du uns die wahre Freiheit durch die Stärke deiner Waffen.

Ueber unsre Zelte leertest du das Füllhorn deiner Gnade,
Deines Segens Boten kamen mit — Absynth und mit Pomade.

Auf dem Lande unsrer Väter, wo vordem der Wildniß Lilie
Einsam wuchs, pflanzt jetzt der Fremde Blumenkohl und Petersilie.

Tausend Polizisten lehren uns dein Machtgebot erfüllen;
Selbst der Wüstenleu bemüht sich, „Vive l'empereur"! zu brüllen.

Ja, du bist ein Weltbeglücker und der größte Scheik auf Erden!
Ohne Gränzen ist die Wonne, gänzlich — franzôsirt zu werden.

Einzig ist dies Glück vergleichbar mit dem Thau des Zauberbaumes,
Der da zieht des Menschen Sinne in das Netz wollüst'gen Traumes.

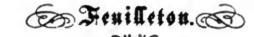
Wer einmal dies Glück gekostet, kann nicht mehr nach anderm streben;
Mit dem Traume, mit dem Rausche endet auch zugleich sein Leben.

Also spricht er. Grabesruhe lagert sich umher im Kreise.
Alles schweigt. Den Kaiser fröstelt; aus dem Zelte schleicht ER leise.

Draußen schöpft ER hastig Athem, schaut umher mit scheuen Blicken;
„Diese Muselmänner scheinen nicht geeignet zum Beglücken!

Doch getrost! Mit MEINER Hilfe wird es Allah alles machen!" —
Und ER lacht — und in der Ferne hört ER der Hyänen Lachen.

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Zur Kenntniß des Härings.

Es gibt wohl kaum ein Thier, das dem Menschen so häufig zu Gesicht kommt, als der Häring. Mit einer unwesentlichen Abänderung eines bekannten Liedes kann man dreist behaupten:

Wer niemals einen Häring aß,
Der ist kein braver Mann!

Wie ist es nun zu erklären, daß wir über die Lebensart des Härings im Ganzen so wenig wissen, während wir doch über andere, weit seltener vorkommende Fische, wie z. B. den „Schnepel", durch unsere Naturforscher auf das genaueste unterrichtet sind?

Viel mag zu dieser Unklarheit beigetragen haben, daß uns der Häring in so zahlreichen Metamorphosen zu erscheinen pflegt. Als Salzhäring begleitet er die Kartoffeln, als Bückling führt er meist ein fahrendes Leben, und als saurer Häring nennt er den Essig sein Element. Diese bekannten Thatsachen scheinen unsere Gelehrten derartig verwirrt zu haben, daß sie beim Nachdenken darüber über das eigentliche Wesen des Härings im Dunkel geblieben sind.

Daß wir aber darüber ins Klare kommen müssen, haben die letzten Kammerverhandlungen zur Genüge bewiesen.

Wir legen daher der nächsten im Vaterlande tagenden naturforschenden Versammlung folgende Fragen vor:

1. Welche Zeit muß von der Behörde dem Häring zum Laichen festgesetzt werden?

2. Wie ist es zu bewirken, daß bei dem Ziehen der Häringe eine ordnungsgemäße An- und Abmeldung stattfindet?

3. Ist dem Häring überhaupt ferner Freizügigkeit zu gestatten?

4. Weiß man etwas Näheres über das Verhältniß des Härings zur Auster? Oder ist das, was in der bekannten Sage darüber berichtet wird, als authentisch zu betrachten?

Wir hegen die Hoffnung, daß durch diese Fragen ein eingehendes Studium der Häringsseelen angeregt werden wird, damit eine oberflächliche und unwissenschaftliche Beurtheilung des Härings, der zufolge er in eine Kategorie mit den Schwalben gehört, in Zukunft nicht mehr stattfinde.

In No. 19. des Falkenberger Kreisblatts befindet sich ein Aufruf des Landraths, Baron von Koppy, an die ländlichen Wahlmänner, in welchem gewarnt wird vor dem passiven Verhalten, welches „den Pflug des Preußischen Aars" 2c. 2c. lähme.

Der Ausschuß der landwirthschaftlichen Industrie-Ausstellung zu Stettin soll den Herrn Landrath bereits um Uebersendung eines Exemplars des „Pflugs des Preußischen Aars" ersucht haben.

Maienwonne.

Im wunderschönen Monat Mai
Macht' ich mich auf die Sohlen;
Im Freien, dacht' ich, ist man frei,
Da will ich mich baß erholen.

Es schlugen wohl aus voller Brust
Die Nachtigallen am Bache;
Sie können schlagen nach Herzenslust,
Sie kommen nicht auf die Wache.

Die lieben Lerchen hör' ich gern
In blauer Luft trilliren;
Sie sind dem Schutzmann zu hoch, zu fern,
Er kann sie nicht confisciren.

Die Blumen blühen auf weitem Feld,
Des Maien Fest zu feiern;
Sie brauchen dazu kein kleines Geld
Und zahlen auch keine Steuern.

Es flattern wohl im luftigen Wind
Die Blätter frisch und munter;
Sie drehn und wenden sich, doch es sind
Officiöse nicht drunter.

Im wunderschönen Monat Mai
Da klingt es von allen Zweigen;
Hätten sie eine Stadtvoigtei,
Würden die Vöglein schweigen.

Wü üch ün düsem Sonntagsblatt dös sölügen Ruppins (Nr. 20) lö[illegible] hat dör Amörükaner Thomas Payne schon üm Jahre anno 1798 ün Lond[illegible] örklört: „Da das Verhöltnüß dör unterrüchteten, eunsüchtsvollen Mönner [illegible] dön Dummköpfen süch wü Zwanßig ßu Hundert stöllt, man folglüch a[illegible] gewüß annöhmen kann, daß unter euner Mönge Mönschen, dü über eune[illegible] Gögenstande uneunüg sünd, dör Uerrthum auf Seuten dör Möhrheut ü[illegible] so muß ün söder berathenden Versammlung nur dör Münderheut [illegible] Entscheudung über dön vorgetragenen Gögenstönden ßustöhen."

Uendöm üch mür döm geöhrten Hörrn Vorrödner aus voller Ueberßeugu[illegible] anschlüße, erlaube üch mür dön unmaßgöblüchen Vorschlag, düsen Grund[illegible] auch für unseren Kammerverhandlungen ün Anwöndung ßu brünge[illegible] und so döm langsöhrügen Conflücte auf dör eunfachsten Weuse ßu beseutüg[illegible]

Dör bekannter praktüscher Polütüker.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Braver Kerl der **Booth**! Ist wie Held aus Antike gestorben! Lächerliche Pruderie, die sich scheut, offen Bewunderung auszusprechen. Habe in Jugend von **Scävola** gehört, war gemeiner Meuchler gegen Booth, weil Hand gegen König ausgestreckt. Und doch wird auf Schule bewundert! Ebenso **Brutus** bewundert, obwohl nur durch Mitverschworene Courage bekommen. **Tell** — nichtswürdiger Verbrecher aus persönliche Rache, Bauerflaps, Rebell, und doch von Schiller verherrlicht! Lasterbare Dichtung! Ravaillac, Fieschi, Libeny bis herunter auf Orsini — Alle nur gewöhnliche Mörder, Strolche, Bagnopöbel. Kenne überhaupt unter historische nur zwei edle Mördernamen, denen Booth an Seite gestellt zu werden verdient — **Ankarström**, der adelsfeindlichen Gustav Lebenslicht ausgeputzt, und **Charlotte Corday**, die Ungeheuer Marat aus Welt geschafft. Theile gänz Ansicht von Graf in Kammer: schade daß Lincoln nicht Monat früher erschossen, und begreife nicht, warum edler Graf sich durch moralische Entrüstungsheuchelei zu Désaveu hat verführen lassen. Warum aus Sympathie mit Conföderirte Hehl machen? warum nicht ehelich bekennen, daß vor nordstaatliches Pöbelregiment nicht für Pfifferling Respect habe? — Plebejer, Holzhauer, Theerjacken, Schneidergesellen als Präsidenten, Gerber, Schuster, verlaufene deutsche Banditen und Freischärler als Generale! Galgencandidaten als Diplomaten, z. B. Hecker und Schurz. Saubere Wirthschaft — Ideal für Fortschrittspartei — auf Ehre! Im Süden dagegen, wenn sich Aristokratie auch nicht mit ächtes Vollblut messen darf, doch alle Elemente zu gesunde Monarchie vorhanden: Kastengeist, Exclusivität, Disciplin, Noblesse, Leibrigenschaft, Kirchlichkeit! — Pflanzerthum auffallende Aehnlichkeit mit mittelalterliches Ritterthum, das von Bürgerpack gefürchtet, über Bauer geherrscht, und aus dem Blüthe von Nation hervorgegangen. Bauer und Nigger ja heut noch nur durch Farbe unterschieden, höhere Stufe von Pavian, aber noch lange nicht Mensch. — Habe vor Wuth mit Zähne geknirscht, mit Freunden Trauerbowle getrunken und Abends Trauerbänkchen für seligen Booth gelegt, als Todesnachricht und Unterwerfung von Südstaaten las. Nigger emancipirt — buveur de sang, blutdürstiger **Nadelheld** und **Cognacobiner** an Ruder — Pavian mit weiße Race vermischt — vielleicht nächstens Präsident — mulattenhafte Affenschande — demokratische Menagerie — Nachbarin, Euer Riechfläschchen! — Würde an Gerechtigkeit verzweifeln, wenn nicht hoffte und wüßte, daß Tag der Rache kommen muß für unterdrücktes Recht, und Sclaverei ist Recht, ist durch Tradition geheiligte Institution — auf Trense! — Zwar Geschichte manchmal sehr maliciös, ja geradezu unbegreiflich, und spielt uns Streich, wo am wenigsten erwartet haben, z. B. Rom. Victor und Papst nur noch einen Schritt bis zu brünstige Umarmung! Kutte und Hermelin, Felonie und Lehnsherrlichkeit, Lästerung und Encyclica, Räuberroman und Gebetbuch, Annexander und Nonpossumist unter einer Decke! Niggerbarer Humor von Weltgeschichte — auf Taille! Kommt mir vor wie Geschichte von jüdischen Parvenu **David** gegen legitimen König Salomon, dem in Höhle Zipfel von Mantel abgeschnitten und Becher weggenommen, weßwegen von Brüder verkauft und später Minister und König von Aegypten wurde. — (Oder verwechsle etwa mit Saul? Qu'importe? Saul oder Salomo — Jude bleibt Jude — und Victor bleibt Kronenräuber, auch wenn später von Pius-Saul gesalbt wird.) Wie konnte nur Oesterreich zugeben, daß Florenz und Rom so intim wurden? Wird Versäumniß in Venedig bitter zu bereuen haben. A propos Rom — was haben zu Liszt gesagt, daß Pfaffe geworden? Galop infernal — tausend Liebschaften — Aufforderung zum Tanz — Ehrendegen — Faustphantasie — Missa solemnis — Keuschheitsgelübde — Tonsur — Beichtvater. Fabelbare Umwandlung! — Was Neues in Berlin, cher Baron? Wie waren Frühjahrs-Rennen? Felix noch mit cancanöse Sirenen anwesend? Dönhofsplätzlicher Jammer noch immer nicht zu Ende? Bitte, bitte um Antwort und kleine Gefälligkeit zum Schluß. Intendire nämlich Eisenbahn nach meinem Gute, während Fortschrittler andre Linie projectiren. Da nun Moment für Partei noch günstig, werde Freund Schnobelwitz als chargé d'affaires nach Residenz expediren, und bitte, ihn zu protegiren und — wissen schon, wo? — vorzustellen. Muß Eisen schmieden, weil es glüht. Le premier venu engrène — wer zuerst kommt, malt zuerst. Mit Garantie von Paar Millionen wäre Sache gemacht, und würde gern, cher ami, Sie an Speculation betheiligen. Also — n'oubliez pas

Ihren

Prudelwitz.

Kronsyndicats-Studien.

Was aus dem gelehrten Streiten
Kam heraus? — Paßt auf — so geht's:
Aus fünfhundert **Folio-Seiten**
Kommt ein Fürst — in **Duodez**.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Cher ami! Idee mit Eisenbahn excellent, werde krampfhaft ergreifen. Wenn Aussicht auf Erfolg, werde sofort avertiren, damit Grundstücke aufkaufen, wo Linie tracirt ist. Wollen das Geschäft à meta machen. Nur so großer Coup möglich. Aber um Gottes Willen, mon cher, Leibjuden nichts verrathen, bis Sache abgemacht: schnappt uns sonst Profit vor Nase weg — auf **Ehre** — Steeple-Chase am 8. Mai zauberhaft, habe Sie schmerzlich vermißt. Zwar viel Bourgeois dabei, aber mit Vollblut. Obgleich nicht gern sehe, daß Bourgeois sich mit uns — dum ludere — melirt, ist doch als Einsatz und Reugeld sehr gut zu gebrauchen. Auf Cromwell! Wallächerlicher Jubel, als auf Cromwell gegen Mistake zwanzig Schnepfen gewonnen. — Nach Rennen eleganter Corso — — aber — o es ist herzzerreißend — Mancher, der vor Jahr noch mit decorirte Equipage, frisirte Trakehner und wattirten Groom brillirt, heut nicht mehr dabei, ruinirt, der Eine von jüdischen Blutegel, der Andere von französischen Ballet-Vampyr ausgesogen. Dagegen viel neue Finanzcorsaren, Kerls, die heut vor Jahr noch in Droschke, heut krummnasige Existenz in Victoria-Chaise ausgespreizt. Vorig Jahr Messing, heut Gold, vorig Jahr Kattun, heut Dammast. A fou fortune! Kerls haben in Amerikaner speculirt. Wenn hätte ahnen können, wie Geschichte mit Jefferson Davis verlaufen würde, hätte gleichfalls in Union gemacht, als zu 40 zu haben war. Doch — denken wir nicht mehr daran! — Ballet von Felix — ganzer Käfig von leichtsinnige Vögel ausgeflogen — verschwunden — wohin? — mögen Götter wissen! Brunette verduftet, Finette versunken, Esther und wie die andern decolletirten Tugendheldinnen heißen, aus Residenz — ausgezogen. Ausgezogen — doch sprechen wir nicht mehr davon! Wenn nicht belle Hélène cancanhafte Erinnerung neu anfachte, würde vor sardanapallasterhafter Langeweile umkommen. Denn was ist Sardanapal? In Scene gesetztes assyrisches Museum mit tanzende Mumien, wackelnde Fetische und verbrannte Niniviten! Als ob deutscher Professor componirt hätte! Habe fulminablen Haß auf diese Bücherscorpione, Pergamenthäuter, Brillengucker und gelehrte Repositorien, besonders auf die Pandectenfresser und Corpusjuristen, die ganze Tasche voll Witz, aber nicht für drei Pfennig Courage haben. Ueberhebung, Dünkel, Freiheit, Unverschämtheit, Anmaßung, Maulheldenthum! Haben es aber gehörig bekommen! Vierstündige Rede! Wo ist englischer Minister, wo Demokrat, der das jemals geleistet hätte? Jedes Wort — Bombe, jeder Gedanke — Shrapnells, jeder Satz — Granate, jeder Witz — Treffer wie ausgezogenes Geschütz. Parlamentarische Zügellosigkeit wahrhaft dégoutant — habe satt bis an Hals, und verstehe nicht, warum noch immer kein Ende! Mit Auflösung würde freilich für Partei nichts gewonnen werden, da Liberalismus schon zu weit um sich gefressen, namentlich in bessere Stände; aber einmal muß doch Geschichte anders werden. Doch sprechen wir nicht mehr davon! Fatal, äußerst fatal, daß gerade jetzt, wo noch keine Landrathskammer haben, diplomatische Spannung mit Oesterreich: thut uns alles zum Tort; scheint fast, als ob Napoleon dahinter steckte! Wenn Trumpf ausspielen, übertrumpft uns; wenn in Herzogthümern **Stände** einberufen wollen, verlangt es Einberufung von **Parlament**; wenn Provisorium einsetzen wollen, verlangt es Einsetzung von Zeiziger; wenn neue Monarchie proclamiren wollen, will es Republik proclamiren. Möchte wissen, was wir ihm zu Leide gethan haben, und sehe keinen andern Ausweg, als daß wir, bloß um los zu werden, in verzwickte Frage nachgeben und uns mit Ruhm begnügen, daß **wir** Herzogthümer gerettet haben. Können doch unmöglich um solche Bagatelle zu offenem Bruch kommen lassen und Fackel von Bürgerkrieg in Bundespalast werfen! Und dennoch sage mit Kreuzzeitung: „Fasele von Olmütz, wer faseln will; wir werfen ihm solche Phrasen quer ins Gesicht! Auf Cromwell!

Ihr

Strudelwitz.

Heimweh.

Nach der Heimat zieht mich's mächtig,
In der Heimat wohnt das Glück;
Von den Palmen, hoch und prächtig,
Zieht's zur Eiche mich zurück.
Fahre, lieber Fährmann, fahre
Mich zurück nach **Miramare**.

Senkrecht steht die Sonn' im Scheitel,
Aber drüben ist's so kühl —
Alles auf der Welt ist eitel,
Und mir wird so schwül, so schwül!
Fahre, lieber Fährmann, fahre
Mich zurück nach **Miramare**!

Durch Dick und Dünn.

1.

Der liebliche Lenzabend war gekommen.

Ziep ziep·ziep·tucca·ziep! flötete der Nachtigall; denn es war ein Männchen.

Die ganze Luft war lüsterregend lau und lind, voll Regenduft und Faulbaumbalsam. Ein sanfter West küßte den Holunder und schüttelte seine berauschenden Blüthen. Alles lockte zum leichten, lustigen Leben der Liebe, zu den lauschigen Plätzchen im Thiergarten im dunkeln Laub, wo — die Cigarren glühn!

Horch! da rauschte es leise in den Bäumen. Jetzt vernahm man schwere Tritte, und eine unförmliche Masse wälzte sich langsam die Flora-Allee herauf.

Ha, wer bin ich und was soll ich hier? — monolog es sich selbst etwas vor aus einem Klumpen, an dem oben ein dicker Menschenkopf und unten zwei Beine angebracht waren.

Warum mir gerade diese Millionen? — seufzte es tief. Warum mir gerade diese Häuser unter den Linden und in der Victoriastraße? Warum mir gerade diese mit Orden bedeckte Brust? Warum mir gerade alle diese Aemter, Würden, Titel und Ehren? O ich Elender!

Er wollte in seiner Verzweiflung auf eine Bank hinsinken; aber die Besorgniß, daß sie unter der Last seines Kummers und seines Leibes zusammenbrechen könnte, hielt Lehmann davon ab.

Denn dieser war es.

Es war der Millionär Lehmann.

Aber er besaß mindestens das Doppelte.

2.



Lehmann war schon in seiner Kindheit der Sohn einziger aber reicher Aeltern. Als er sie verlor, gewann er die Ueberzeugung, daß mit der Zeit jede Wunde heilt und jeder Coupon einmal abgeschnitten werden muß.

Was Lehmann unternahm, gelang. Sein Vermögen wuchs von Tag zu Tage, aber auch der Umfang seines Körpers.

Der Jüngling zählte 26 Jahre und 188 Pfund Zollvereinsgewicht, ungefrühstückt, auf der Talgwage.

Lehmann litt an der Fettsucht.

3.



Lehmann litt an der Fettsucht!

Die Aerzte riethen ihm zu heirathen. Er fand eine Gattin, seiner würdig, mit einer halben Million Thaler.

Nicht die Liebe wird ihn mager machen — sagten sich die Heilkünstler — aber vielleicht die Sorgen, die die Verwaltung des neuen Vermögens erheischt.

Vergebens!

Lehmann ertrug seine Leiden mit christlicher Geduld.

Um den Rath seiner Aerzte zu befolgen und sich zehrenden Gram zu verschaffen, kaufte er amerikanische Papiere.

Ich weiß es — sagte er — sie sind fast alle gefälscht; das wird sich herausstellen, und sie werden nicht einen Groschen werth sein. Ich werde meine sechzigtausend Thaler daran verlieren, und der Aerger wird mich mager machen.

Seine Augen strahlten vor Freude bei dem Gedanken an den möglichen Verlust.

Aber es kam anders!



Die Amerikaner stiegen und so viel auch Lehmann hinzu kaufte, er gewann nur immer mehr, so wie sein Leib an Umfang.

Dieser aber, nämlich sein Leib, ragte bereits so weit in die Welt hinaus, daß er gar nicht mehr zu Lehmann zu gehören schien.

Gib ihm seinen besondern Namen! — rieth einer seiner Freunde. — Vielleicht verdrießt ihn das, und er fällt von dir ab.

Lehmann nahm den Rath an und nannte seinen Bauch Pedrillo.

Lehmann aber wog inclusive seines „Pedrillo" bereits 204 Pfund rheinländisch ungebiert.

4.

Glück und Frohsinn war das Element, worin Lehmann schwamm. Sein Leben glich einem unvergänglichen Biscuit, in ewig schäumenden Champagner gestippt.

Kein Wunder, daß er immer dicker wurde.

Was halfen Turnen, Tanzen, Reiten, Baden?



Er nahm bei Blondin Unterricht auf dem Schlappseil, um durch Angstschweiß Fett zu verlieren.

Aber die Bewegung vermehrte nur seine Eßlust.

Je mehr er turnte und ritt, desto größer mußte das Beefsteak sein, das seiner wartete.

Jeder Tropfen Angstschweiß, den er auf dem Seile verlor, mußte durch zwei Seidel Erlanger ersetzt werden.

Denn das ist eben das Verhängnißvolle im Kreislauf des Lebens der Corpulenz:



Lehmann wog zur Zeit 224 Pfund.



Seine Freunde riethen ihm, seinen Leib durch einen plötzlichen Namenswechsel zu kräaken, und ihn hierdurch vielleicht zu zwingen, sich etwas von ihm zurückzuziehen.

Lehmann veranstaltete eine große Taufe, begoß seinen Bauch und nannte ihn — Wantrup!

Aber „Wantrup“ zog sich nicht zurück.

5.

Aus Lehmanns Tagebuch.

Vom 16ten.

O ich Unglücklicher! Als ich mich heut auf die Wage stellte — wieder ¾ Pfund schwerer! Wohin soll das führen? Dabei verspüre ich schon jetzt wieder eine Leere in meinem Budget — so nenne ich meinen Leib, wenn nichts darin ist — ich könnte die Granitschale im Lustgarten voll Spinat mit Eiern ausessen und einen Spickaal dazu von der Länge der Charlottenburger Pferdebahn!

Vom 17ten.



Gestern Abend nahm ich Abschied von meinen beiden „Unterthanen.“ Ich werde sie wohl niemals wieder sehen. Ich konnte schon in der letzten Zeit nur noch mit großer Mühe die beiden Fußspitzen erkennen, und, ach! schon über zwei Jahr ist es, daß ich meine kleinen Zehen nicht mehr gesehen habe!

Nun, ich will mich trösten. Gibt es doch Mächtigere und Größere, deren Anblick sich ihre Unterthanen entziehen müssen.

Vom 18ten.

Entsetzlich! Fürchterlich! Schrecklich! Schauderhaft! O du schändlicher Schultze! So nenne ich meinen Bauch seit gestern, wo er mir diesen infamen demokratischen Streich gespielt.



„Der Adel ist Ihnen sicher, das Diplom so gut wie ausgefertigt“. So wurde mir noch vorgestern von einflußreicher Seite betheuert. Da begegne ich unter den Linden der Equipage des Herrn von ***. Alles macht Front und bückt sich tief, nur mein „Schultze“, mein schändlicher „Schultze“ gestattet mir keine Verbeugung! Kerzengerade muß ich stehen bleiben, wie der gemaßregelte Geh. Rath v. S..... zu thun pflegt, der sich unglücklicher Weise in meiner Nähe befand. O, warum leben wir nicht in Japan! Noch heut hätte ich dem elenden „Schultze“ einen Schlitz beigebracht! — — —

6.

Der Verlust des Adels schmerzte Lehmann tief; aber — er magerte ihn nicht ab. Der unglückliche Bürger wog jetzt 246 Pfund. Und unglücklich war er wirklich. Denn nirgend mehr konnte er sich sehen lassen, ohne sich den spöttischen Bemerkungen roher und unverständiger Leute auszusetzen.

„Seht 'mal die Tonne!“

„Hurrje, was mag Dem sein Bauch kosten?“

„Nun, der hat doch noch was vor sich gebracht!“

„Ein tüchtiger Mann! Er füllt überall seinen Platz aus!“

Um dergleichen geschmacklosen Späßen zu entgehen, wollte er sich in eine Droschke flüchten und nach Hause fahren. In demselben Augenblick fuhr ein Bekannter vorüber und nahm ihn auf.

Dennoch verlangt der Droschkenkutscher sein Geld.

Ich bin ja aber gar nicht gefahren! — meinte Lehmann. — Wofür wollen Sie bezahlt sein?



Für die Angst, die mein Pferd ausgestanden, als es Sie gesehen hat! — versetzte der Droschkenkutscher.

Dergleichen Aeußerungen gestatteten sich Leute aus den niederen Volksclassen gegen einen Mann, der nicht bloß Millionen besaß, sondern sie auch wirklich hatte.

7.

Was meinen Sie Herr Geheimrath — fragte Lehmann seinen Hausarzt — wenn ich mir die Tonsur scheeren lasse, und mich in die Kutte stecke?

Aber Herr Lehmann — versetzte der Doctor — denken Sie denn, daß man die Kutte nimmt um mager zu werden? Im Gegentheil!

Wo soll ich denn aber mit meinem „Louis“ hin? — fragte der Patient, der für seinen Parasiten jetzt den rechten Namen gefunden zu haben glaubte!

Nach Afrika! Vielleicht, daß die Hitze ihn zerfließen macht!

8.

Lehmann ging nach Algier.

Aber seine nächtlichen Träume waren grauenhaft.

Bald sah er sich zum Präsidenten der Menschheit vorgeschlagen, und sämmtliche Stimmen entschieden sich für ihn, mit Ausnahme seines eigenen „Louis“, der sich jetzt die Bauchredekunst angewöhnt hatte und fürchterlich gegen ihn auftrat. Sein eigen Fleisch und Blut sprach Bauch gegen ihn!

Bald sah er sich wieder im Besitz des ganzen baaren Vermögens von Europa — bis auf vier Groschen, die Rothschild durchaus nicht herausrücken wollte.

Es entspannen sich Streitigkeiten, Kämpfe, die in Thätlichkeiten ausarteten.

Dann fiel Lehmann aus dem Bett und erwachte und litt jämmerlich.

Denn alles Böse kommt aus dem Bauche.

9.

Lehmann kehrte nach Europa zurück.

Sein Entschluß war gefaßt.



Er wollte an seinem „Cäsar“ — so nannte er ihn jetzt — zum Brutus werden.

Lange sann er über die Mittel. Endlich schien ihm Sprengung das Geeignetste.

Er begab sich daher nach den Linden, um im Hôtel de Peterbourg ein Diner zu bestellen.

Als er in der Kurstraße bei der Steinthal'schen Buchhandlung vorüber kam, fesselte eine Broschüre im Schaufenster seine Blicke.

Er blieb stehen, trat dann in den Laden, kaufte sich das Buch und kehrte in seine Behausung zurück.

10.

Am andern Tage genoß Lehmann zum Frühstück:

8 Loth Hammelfleisch, eine Tasse Thee und etwas Albert-Cakes ohne Butter von Thiele in der Leipzigerstraße.

Mittags nahm er 10 Loth Rindfleisch und zwei Gläser Rothwein.

Zum Abendessen verzehrte er 6 Loth Fisch und einen Schlaftrunk von Rum.

Brot, Butter, Milch, Zucker, Bier und Kartoffeln aber waren fortan von allen seinen Mahlzeiten ausgeschlossen.



Diese Lebensweise setzte Lehmann ein Jahr lang fort, und verlor dabei 14½ Zoll an Körperumfang und 135 Pfund an Gewicht.

Aber ebenso gewaltig verminderte sich sein Vermögen.

Mit seinem Leibe änderte sich seine Lebensanschauung.

Er wurde nicht bloß mager — er wurde geistreich. „Kein Mann von Genie war je fett!" — sagte er mit Lord Byron, und er fing gleich Diesem an, alles zu verachten, was den meisten Menschen so beneidenswerth erscheint.

Wenn ihn Mittags der Hunger plagte, so suchte er durch humane Zerstreuungen die Gedanken von seinem Magen abzulenken. Er öffnete die Fenster seines Zimmers, dann die Thüren seiner Geldschränke und warf Hunderttausende auf die Straße.

Engherzige die vorüber gingen, hielten ihn für verrückt. Dennoch nahmen sie das Geld auf, und gaben es nicht wieder.

So konnte es nicht fehlen, daß es ihm bald fehlte. Aber seine Taille war zum Umspannen, und er konnte die Treppen vorwärts mit Leichtigkeit herabkommen, indeß er früher genöthigt war, sie langsam rückwärtsgekehrt hinabzusteigen.

In diesen letzten Worten liegt eine tiefe Mystik, in die wir uns bei dem gegenwärtigen Druck des freien Wortes zu flüchten genöthigt sind.

Wir können daher auch nichts weiter sagen, als: Lehmann wurde ein Mann, dem zwar sein äußerer Mensch jetzt gestattete, sich so tief wie möglich zu bücken, dessen innerer Mensch es ihm jedoch nun unmöglich machte, anders als: aufrecht zu stehen und gerade zu gehen.

Der Titel des Buches aber, dem der einstige Doppelmillionär seine Doppelläuterung dankte, hieß:

Corpulenz.

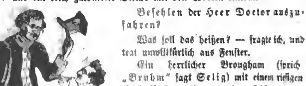
Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch einfache diätetische Mittel.

Auf Grundlage des Banting-Systems von Dr. Julius Vogel.

Leipzig.

Verlag von Ludwig Denicke 1865.

Vier Wochen waren verflossen, nachdem der Verfasser der vorstehenden moralischen Erzählung derselben die in Deutschland möglichst weiteste Verbreitung durch den Kladderadatsch gegeben, als die Thür seines Zimmers sich öffnet: und ein reich galonirter Diener mit den Worten eintrat.



Befehlen der Herr Doctor auszufahren?

Was soll das heißen? — fragte ich, und trat unwillkürlich ans Fenster.

Ein herrlicher Brougham (sprich „Bruhm" sagt Selig) mit einem riesigen Rothfuchs hielt vor meiner Thür.

Gehören Sie zu dieser Equipage? — fragte ich weiter, da die Livree des Kutschers unten zu der des Dieners oben zu passen schien.

Ich gehöre zu dieser Equipage, und diese Equipage gehört — Ihnen! — erwiderte in bescheidenem aber festem Tone der Lakai, und überreichte mir eine Visitenkarte.

Ich las auf derselben:

William Banting.

London. Kensington Terrace No. 4.

Auf der Rückseite stand:

Meinen herzlichsten Dank für die wunderbare Reclame, mit der ergebensten Bitte, beifolgende Kleinigkeit annehmen, und bei ihrer Benutzung sich freundlichst erinnern zu wollen Ihres Ihnen stets ergebenen

W. Banting.

Unten warten! Werde hinunter kommen! — herrschte ich dem Diener zu, und wunderte mich selbst, wie schnell mit dem Besitzthum mir der Lakonismus der Besitzenden, die Alles, nur nicht Worte gern verschwenden, gekommen war.

Ehrerbietig entfernte sich der Diener. Ich stürzte mich in meinen besten Sommerpaletot und legte mein Gesicht in die verdrießlichsten Falten. Denn nur in Miethskutschen sehen die Menschen fröhlich aus. Ein Mensch, der in seiner eigenen Equipage fährt und heiter blickt, ist ein — Bierbrauer.

Es war sieben Uhr. Ich fuhr zum Corso.



Sie, die sonst für meinen Gruß kaum ein gnädiges Lächeln hatte, — heut warf sie mir einen Blumenstrauß zu. Als ich daran roch, entdeckte ich eine Karte mit den Worten:

„Dein auf ewig!"

— — —

In vierzehn Tagen ist unsere Hochzeit. Ihr Vermögen ist groß, noch größer mein Glück, meine Wonne, in einem Jahrhundert zu leben, wo man durch Reclame Alles erreichen kann, wenn man nur — weiß wie gemacht wird!

Verordnung.

Nach dem Vorgang Unsers erlauchten Freundes, des deutschen Souverains und Wildgrafen OTTO, und in Erwägung, daß Manche ein Geschäft daraus machen, den in Unsern Wäldern vorkommenden Maikäfern nachzustellen, der Maikäferfang aber zu den Uns durch Brief und Siegel von Seiten des heiligen römischen Reichs verbürgten Rechten gehört, fühlen Wir uns veranlaßt, für Unsere Gebiete folgende Verordnung zu erlassen.

§. 1.

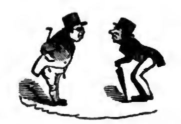
Das Einfangen der Maikäfer ist fortan nur denjenigen Personen gestattet, denen die Ausübung des Jagdrechts in den betreffenden Revieren zusteht.

§. 2.

Unbefugte Maikäferjäger werden mit einer Geldbuße von 2½ Sgr. pr. Käfer, im Unvermögensfalle mit Confiscation der Botanisir-Tromm bestraft.

KARL von Eichenhorst. PLUMP von Pommerland.
WALTHER von Habenichts.

Von gewisser Seite soll bei den Stadtsyndicis angefragt worden sein, ob sich nicht in der Städteordnung ein Paragraph befinde, aus dem sich das Recht des Magistrats, oppositionelle Stadtverordnete zu verhaften und mit Entziehung des Bürgerrechts zu bestrafen, herleiten ließe. In welcher Stadt diese Frage gestellt worden, werden wir uns wohl hüten zu verrathen.



Schultze. Ich bejreife nich, weßhalb sich Oesterreich so sehr wejen die Verhandlungen zwischen Victor und dem Papst beunruhigt.

Müller. Weil es Angst hat, daß sie sich über der italiänischen Politik verständigen.

Schultze. Unsinn! Sie verhandeln ja bloß über der Frage wegen Besetzung von einige Bischofsitze.

Müller. Eben deßwejen ängstigt sich ja Oesterreich.

Schultze. Wieso?

Müller. Na weil es weeß, daß wenn die Beeden erst über die Fragen wejen die Bischöfe einig sind, denn werden sie ooch über die Cardinalfragen einig werden.

Müller. Also ooch die Waschmädels in Paris haben die Arbeit einjestellt?

Schultze. Nanu bleibt also die schmutzige Wäsche der Franzosen unjewaschen?

Müller. Ja, wahrscheinlich.

Schultze. Donnerwetter! Denn sind sie ja aber — —

Müller. St! Vergleiche Hans von Bülow's Wörterbuch für unparlamentarische Ausdrücke!

Brief des Großhändlers Meyer in Mannheim an einen südstaatlichen Pflanzer.

Sogleich ich durch die Zeitungen erfahren habe, daß bei Ihnen demnächst die Neger frei werden und meiner Ansicht nach sich die Arbeitslöhne hiedurch bedeutend steigern werden, beehre mich Ihnen anzuzeigen, daß ich im Stande bin, Ihnen eine Anzahl in unserm Lande (Baden) ziemlich überflüssig gewordener Schwarzer zu liefern, obgleich ich hierin nicht der Erste bin, da sie in der öffentlichen Meinung bereits längst geliefert sind.

Einige Vortheile der Waare will ich Ihnen hervorheben, und zwar:

1) Die offerirten Schwarzen eignen sich hauptsächlich zur Feldarbeit, da ihnen die Stadtluft, wie sich's am hiesigen Platze (Mannheim) gezeigt hat, sehr schlecht bekommt.
2) Consumiren sie selbst sehr viele Baumwolle, die sie, den Ideen des Fortschritts gegenüber, stets — in den Ohren tragen.
3) Eignen sie sich besonders für Arbeiten bei Nacht, da sie, wie bekannt, keine Lichtfreunde sind.

Ich erbiete mich, Ihnen einige hundert Stück zur Probe zuzusenden und Solche zur Ersparung der Assecuranz in Papier vom „Karlsruher Beobachter" zu packen, der, wenn er auch selbst schon bedeutende Lecke auf den sturmgepeitschten Wellen der neuen Aera bekommen, diese Schwarzen doch nie sinken läßt.

Den Gegenwerth der Sendung können Sie mir in conföderirten Staatsbonds übermachen, dem einzigen Papiere, das dem Werthe der Waare gleichkommt.

Meyer,
Anhänger der Schulreform
und
Speculant in Zeitgeist.

Aus der neuen Zauberflöte.

Der Oberpriester singt:

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht;
Warst du auch abgefallen,
Führt Liebe dich zur Pflicht.
Nun wandelst du an meiner Hand
Vergnüglich zu — Venedigs Strand.

Briefkasten. A. S. in Magdeburg und C. C. in Halle: Die Nummer ist auf der Post mit Beschlag belegt und bis jetzt noch nicht frei gegeben worden. Die anderen Herren haben dieselbe wahrscheinlich anderweitig bezogen. — A. M. S. in C.: Zu spät erhalten. ††† in Ziebingen: Lassen Sie doch dem frommen Herrn sein kindliches Vergnügen! — Welt in Kattowitz: Dank für das feurige Preßerzeugniß.

Der italiänische CompromissionER.



Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der keiner (von beiden) nix weiß!

Vergangenheits-Musik.



Das neueste Lißt'sche Arrangement.

Rom bei P.

Zukunfts-Musik.



Auch ein Arrangement.

In Spe und Wien bei Dolzig u. Comp.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 25. | Berlin, den 28. Mai 1865. | XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 29. Mai.
Herr von Beust beruft den Professor Ritschl von Bonn nach Leipzig.

Dienstag, den 30. Mai.
Herr von Beust läßt sich eine Liste sämmtlicher in Preußen nicht bestätigter Stadträthe kommen.

Mittwoch, den 31. Mai.
Herr von Beust fordert dieselben auf, ihre Dienste den sächsischen Communen zu widmen.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 1. Juni.
Herr von Beust empfiehlt alle in Preußen verbotenen Blätter den sächsischen Unterthanen.

Freitag, den 2. Juni.
Herr von Beust befördert alle in Preußen zu Strafversetzung verurtheilten Kreisrichter zu sächsischen Räthen.

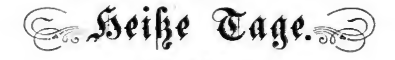
Sonnabend, den 3. Juni.
Nachdem Herr von Beust sich also in Deutschland populär gemacht, söhnt er sich feierlichst aus mit seinem ehemaligen Freunde —

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.



Heiße Tage.

So spielt man uns die wohlbekannte
Komödie immer weiter noch,
Am Dönhofsplatz, die viel genannte? —
Noch immer ist der Vorhang hoch!

Wir sind sonst nicht der Bühne Hasser;
Gern klatschten Beifall wir entzückt,
Wollt' lösen nur der Herr Verfasser
Den höchst dramatischen Conflict.

Doch so scheint unersprießlich Allen
Und zwecklos der Acteure Thun;
Am Ende wird der Vorhang fallen,
Und wieder heißt es dann: Was nun?

Es rinnt im Kampf der Schweiß der Beßten;
Mit schneid'ger Wehr bekämpfen sie,
Die braven Waldeck, Ziegler, Twesten,
Ihr ewig lächelnd Vis-à-vis.

Vergebens! Müh' und Zeit verloren
Und Lung' und Tinte und Papier! —
Sagt doch, ihr Herren Directoren,
Was für Erfolg erwartet ihr?

Noch ward bis jetzt des lang erharrten
Umschwunges Mär' euch nirgend kund;
An eurem Blick hängt kein Erwarten,
Kein Hoffen hängt an eurem Mund!

Wir wissen nichts von euren Zielen,
Und was nun fürder soll geschehn.
Wir sind zu alt, um noch zu spielen,
Zu jung, um müßig zuzusehn.

Soll nicht das Stück trübselig schleichen,
Wie zwischen Sand und Sumpf ein Fluß:
Wir wissen nur ein Mittel — Streichen!
Und rufen selbst mit Sehnsucht: Schluß!

Kladderadatsch.

Gereimte und doch ungereimte mecklenburgische Historia.

Wem wär' das Städtchen nicht bekannt,
Von dessen Ruhm ich künde?
Es liegt am grünen Warnow-Strand,
Nicht weit von Warnemünde.
Dort lebt in Magistrates Schutz
Noch Mannesstolz und Bürgertrutz
Und ächte deutsche Sitte.
Vor Rostock — trotz der Prügelbank,
Trotz Kantschu und trotz Prügel-Blanck —
Respect, ihr Herrn, ich bitte!
Juchhei!

Herr Blanck, der Polizeityrann,
Der Wühler Widersacher,
Erklärte laut in Acht und Bann
Den Bund der Eisenacher.
„Wer ihn bekennt, den trifft mein Fluch,
Der kommt in unser schwarzes Buch
Und muß für solch Verbrechen —
So wahr als er ein Wühler ist,
So wahr als ich ein Polizist —
Der Thaler zwanzig blechen!"
Ei weih!

Dies Wort vernimmt der Magistrat
Und spricht: „Herr Blanck, mit nichten!
Nur mir geziemt und meinem Rath,
In diesem Punct zu richten.
Was schiert mich Acht und Polizei?
Ich sprech' die Eisenacher frei,
Von Strafe frei und Kosten!
Ich steh', was Ihr, Herr Blanck, auch sprecht,
Für unser alt verbrieftes Recht
Zu wachen auf dem Posten!"
Juchhei!

Darob ergrimmt in wildem Zorn
Der große Herr von Oertzen:
„Bei unsres Ochsen Wappenhorn —
Ich laß' nicht mit mir scherzen!
Welch' frech Erdreisten, Magistrat!
Es folge der verwegnen That
Die Strafe auf dem Fuße!
Du zahlst, so du nicht widerrufst
Das Urtel, das du sündhaft schufst,
Mir tausend Thaler Buße!"
Ei weih!

Ein Grau'n bei solchem Dräu'n beschlich
Die wackern Senatoren;
Sie räusperten und kratzten sich
Verlegen hinter den Ohren:
„Was thun? — Nachgeben wäre Schmach!
Doch — geben wir zur Hälfte nach
Als klug-loyale Leute!
Es soll der Nationalverein
In Zukunft hier verboten sein —
In Zukunft, ja — schon heute!
Juchhei!

Doch widerrufen? Dreimal Nein!" —
„Wie? Was?" — rief da mit Schnauben
Herr Oertzen — „auch noch Düftelei'n
Wollt ihr euch frech erlauben?
Und widerruft ihr nicht sofort,
So schick' ich, auf Ministerwort,
Ihr frevelnden Erdreister,
Strafsöldner fünfundzwanzig Mann,
Und leg' die ganze Mannschaft dann
Ins Haus dem Bürgermeister!"
Ei weih!

Doch nun erhob voll Muth und Kraft —
Heil dir du tapfre Runde! —
Sich Rostocks biedre Bürgerschaft
Und sprach aus einem Munde:
„Und ob uns Oertzens Zorn auch trifft,
So soll doch bleiben schrieben Schrift!
Ihr sollt das Recht nicht biegen!
Wir stehn nach deutscher Männer Art
Um unsern Magistrat geschaart,
Und unser Recht muß siegen!"
Juchhei!

Drauf Magistratus resolvirt:
„Wir woll'n Herrn Oertzen fragen,
Ob er uns gnädigst permittirt,
Herrn — Oertzen zu verklagen!
Und sagt er Ja, dann kämpfen gut
Wir gegen ihn — nur Muth, nur Muth! —
Mit des Gesetzes Waffen.
Wenn er uns Recht nicht geben mag,
Dann gehn wir an den — Bundestag,
Der soll uns Recht verschaffen!"
Ei weih!

Kladderadatsch.

Politische Rundschau.

O seht euch die Franzosen an!
Dort hat die Frau die Hosen an:
ER zog nach Afrika hinaus
Und ließ die Frau allein zu Haus;
Vielleicht geht einmal ER demnächst
Ins Land noch, wo — der Pfeffer wächst.

O seht auf Englands starken Thron!
Was sagt zu Johnson — Palmerston?
Wir mischen uns — hat er gesagt,
Als ihn Herr Griffith jüngst gefragt —
In fremde Händel niemals nicht;
Denn der Gebrannte scheut das Licht.

O blickt auch auf Italiam!
Was dort passirt, ist wundersam.
Es fängt den frommen Lämmern schier
Schon mälig an zu dämmern hier,
Und in der Dämmrung, Kuß um Kuß,
Zerfließen zwei — Non possumus!

O schaut euch Rostocks Krempel an
Und nehmt euch ein Exempel dran:
Strafbaiern, Ruthen, Execu-
tion beim Magistrat dazu!
Wenn das nicht gut für — Wühler ist,
So weiß ich nicht, was besser ist!

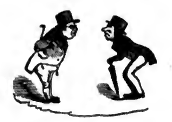
Dann aber blick', o Publicum,
Dich in der lieben Heimat um!
Nur Glück und Friede weit und breit!
Hier herrschet die Gerechtigkeit!
Der Twesten und der Ziegler da
Sind Wühler und Aufwiegler ja.

Zuletzt bei dieser Hundstagshitz'
Blick' hin noch auf den Bundestagsitz:
Sie spinnen nicht, sie sinnen nicht,
Sie leiten und arbeiten nicht!
Acht Feiertage jede Woch',
Und — Gott der Herr ernährt sie doch!

Kladderadatsch.



Feuilleton.



Müller. Nann fährt also schon die neue Droschke mit die richtige Kutschercontrole?

Schultze. Ja; die Controle soll aber eklig viel kosten.

Müller. Des jloobe ich! Die zu controliren, die die Zügel führen, kann manchmal — Kopf und Kragen kosten!

Schultze. So is es.

Schultze. Also die Lehrer sollen alleweile alle turnen?

Müller. Des is jut; Turnen macht stark.

Schultze. Nee, Turnen macht — Hunger.

Müller. Ach Jott, den haben sie so schon!

Müller. Des weeß Jott! Mehr als jut is!

Müller. Also wie „Mäusefraß oder Hagelschaden" — sagt Hoverbeck?

Schultze. So is es.

Müller. Na denn müßten sie sich doch dajejen versichern!

Schultze. Ja, des hätten sie früher thun müssen; alleweile is es zu spät. Wenn man erst den Schaden hat, denn — —

Müller. Darf man vorn Spott nicht sorgen — willst du sagen?

Schultze. So is es!

Pädagogisch-naturwissenschaftliche Themata.

Zu Cursen, Repetitorien resp. Prüfungen für Gemeinde- und andere Lehrer, dem Herrn Director Gallenkamp bestens empfohlen.

1. Die Lehre von der Leere. Specielle Beantwortung der Frage: Wie weit darf ein Lehrermagen zusammenschrumpfen ohne Nachtheil für Amt und Gesundheit des Inhabers? (Von Portemonnaies u. a. Taschen ganz zu geschweigen.)
2. Lehre von den Stoffen. Welche Nähr-, Lehr- und Kleidungsstoffe sind die billigsten, und wo sind sie zu haben (wenn auch antiquarisch)?
3. Die Dampfkraft als Lehrmittel. Wie ist sie anzuwenden, um beim Unterricht in möglichst kurzer Zeit möglichst große Erfolge zu erzielen?
4. Die Lehre vom Raum. Freier Vortrag mit besonderer Berücksichtigung übervoller Classen und möglichst niedriger Miethspreise für starke Lehrerfamilien.
5. (Chemische Aufgabe.) Die Säuren. Eine Zusammenstellung von täglichen Berufserfahrungen.

Aus dem liegnitzer Regierungsbezirk.

Denken Sie, Herr Redacteur, unsere freudige Ueberraschung! Gestern ist ein zum Stadtrath gewählter Bürger, welcher bei den letzten Landtagswahlen zwar nicht mit der Fortschrittspartei gestimmt, aber doch in einem vertraulichen Verhältniß zu der Cousine der Köchin der Frau eines unserer liberalen Abgeordneten gestanden hat — beinahe bestätigt worden!

Ein Polkwitzer.

Aus Paris wird berichtet, daß daselbst nun auch die Portefeuille-Arbeiter Strike gemacht haben. Das Gerücht, daß andern Ortes die Portefeuille-Träger sich zur Arbeitsniederlegung entschlossen haben, hat sich vorläufig noch nicht bestätigt.

Worauf es ankommt.

Sprecht uns nichts von „Corrumpiren!"
Höchlichst sind wir indignirt;
Schwere Kunst ist's zu regieren,
Und — wie schön seid ihr regiert!
Was du hast, damit begnüg' dich,
Was der Himmel schickt, dem füg' dich,
Und vor Allem — beug' dich, bieg' dich!

Ei, was lärmt da für ein Flegel
Von Beamtenstandes Noth!
Freundchen, hast du Kind und Kegel,
Nun, so sorge für das Brot.
Als ein Unterthan bewähr' dich,
Laß dir's wohl sein und vermehr' dich
Und vor Allem — dreh' dich, kehr' dich!

Ob dich fördert die Behörde,
Ob dich schmückt des Ordens Zier,
Ob dir die Bestät'gung werde,
Alles das liegt nur — an dir!
Wo du gehst, da sucht das Glück dich!
Von den Bösen zieh zurück dich,
Und vor Allem — beug' dich, bück' dich!

Sage nichts auf unsre Richter,
Nichts aufs Obertribunal!
Nur die Schächer, das Gelichter
Trifft gerechter Rache Strahl.
Wohlverdiente Strafe schreck' dich;
Mit der Unschuld Mantel deck' dich,
Und vor Allem — schmieg' dich, streck' dich!

Messen wir euch der Gedanken —
Freiheit etwa gar zu knapp?
Nur der Presse freche Ranken
Schneiden wir behutsam ab.
Ruhig und gefaßt benimm dich;
Nimmer sprich in Zorn und Grimm dich,
Und vor Allem — duck' dich, krümm' dich!

Willst du aber ewig schmollen,
Sprichst du immer vom Conflict,
Willst du immer anders wollen
Als wir, die dich gern beglückt;
Willst du immer noch voll Groll dich
Widersetzen uns — dann soll dich! — —
Ohne Gnade — pack' dich, troll' dich!

Düser Hörr Twösten hat zwar söhr spütze und scharfe Pfeule gögen dör Justüz geschleudert; düser Hörr Zügler aber hat ühm noch übertroffen. Dönn sogleuch üch sage: „Göhn Sü zu Uehrem Consul, üch göhe zum Kadü", so heußt düs auf Deutsch: dü türküsche Justüz üst mür noch lüber als — — doch wozu soll üch mür unnütz 'reunreuten?

Zwar keun Kadü und keun Consul, aber doch auch eun Orüöntale.

Die Kreuzzeitung läßt sich aus Australien allerlei Erbauliches über den neuseeländischen Krieg schreiben, u. A., daß man dort über die Häuptlinge Rawiri, Kapika und Horomoru ungefähr so spräche wie hier zu Lande über Waldeck oder Virchow. Daß statt der beiden liberalen Abgeordneten nicht ein blutdürstiger Graf genannt wird, läßt darauf schließen, daß Letzterer sich zur Zeit bereits bei seinen Stammesbrüdern in Neuseeland befindet. Daraufhin sollen die Herren Virchow und Waldeck beschlossen haben, zur Vermeidung des Tomahawks vorläufig — im Lande zu bleiben.

Briefkasten. Jean Valjean in M.: Nicht verstanden, wahrscheinlich weil die „Beilage" fehlte. — E. Sl. in X.: Soll geschehen. — L. W. in N.: Von zu speciellem Interesse. — G. v. K. in X.: Zu harmlos. — A. Kl. in S.: In anderer Form. — A. M. in Stettin: Sehr witzig; aber mindestens sechs Monate! — C. Pr. in Berlin: Freundlichen Dank. Das Weitere brieflich oder mündlich.

SEINE Jubel-Reise nach Afrika.



Unruhen im Innern von Algier fordern dringend die beruhigende Nähe des Kaisers.

Der Kaiser, welcher die Zügel der Regierung nicht den Gefahren einer Reise aussetzen will, gibt dieselben seiner Gemahlin in Verwahrung.

Der Kaiser kommt schön an und beschäftigt sich sofort angelegentlichst mit Ergründung der algierischen Angelegenheiten an Ort und Stelle.

Allgemeiner Jubel, so wie dito Wohlbefinden des Kaisers auf telegraphischem Wege.

Der Kaiser geht immer mehr auf die Angelegenheiten des Landes ein und beschließt, es fortan „Neu-Frankreich“ zu nennen. Unendlicher Jubel der Bevölkerung.

Hierauf begibt der Kaiser sich immer tiefer in das Innere des Landes und verspricht die Ankunft einer Compagnie, die Großes ins Werk setzen wird.

Inzwischen wird der Gesundheitszustand des Kaisers immer telegraphischer. Jubel dito.

Die versprochene Compagnie geht wie ein Lauffeuer durch das beglückte Land. Jeder verspricht sich etwas davon. Fabelhafter Jubel der Bevölkerung.

Das begeisterte Volk ruft unaufgefordert den kaiserlichen Prinzen zum König von Algier aus.

Der Kaiser wird von Manne immer depeschenhafter.

Die Bevölkerung aber übt sich unaufgefordert in Ergebenheits-Adressen mit dito Fracks.

Der Kaiser befiehlt, daß jeder „Neu-Franzose“ mindestens ein Knopfloch trage, und legt dann die letzte civilisatorische Hand ans Werk. Großer Jubel des Volkes, so daß der Draht reißt.

Im nächsten Jahre soll die Kaiserin bei dem weiblichen Theil der neu-französischen Bevölkerung dem civilisatorischen Werk die Krone aufsetzen.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 26. Berlin, den 4. Juni 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 5. Juni.

Die höchste Tugend jederzeit ist doch und bleibt die Sauberkeit;
Sie zieret Jungfrau, Jüngling, Mann, und auch dem Greis steht wohl sie an.
Nur sauber!

Dienstag, den 6. Juni.

Glaubt mir, ein wahrer Zauber ruht auf Allem, was man sauber thut;
Ein saubrer Tisch, ein saubres Bett — da schwelgt sich's noch einmal so nett.
Saubre Sachen!

Mittwoch, den 7. Juni.

Der Saubre duldet keinen Fleck, kehrt scheu sich vom Unsaubren weg.
Fein säuberlich drum für dein Haus such' dir nur saubre Leute aus!
Saubre Leute!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 8. Juni.

Schau dir die Presse an, mein Sohn!
— Wie sauber Tact und Styl und Ton!
Wie thut der Officiösen Chor sich doch an Sauberkeit hervor.
Saubre Burschen!

Freitag, den 9. Juni.

Halt', Söhnchen, säuberlich verwahrt des innern Menschen Denkungsart;
Doch zeig' von außen dich stets fein, so nimmst du Alle für dich ein.
Saubre Lehren!

Sonnabend, den 10. Juni.

Nur elegant und säuberlich! Wer Pech angreift, besudelt sich.
Schau' die feudale Wirthschaft an und nimm dir ein Exempel dran!
Saubre Wirthschaft!
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

In Miramare.

Große Wäsche, kleine Wäsche
Ist im Schloß von Miramare;
Ach! den armen Waschfrau'n stehen
Schier vor Angst zu Berg die Haare.

Große Wäsche, kleine Wäsche,
Und ein Stäuben und ein Fegen;
Wie sich hundert emf'ge Hände
Hier und dort geschäftig regen!

Große Wäsche, kleine Wäsche,
Und ein Scheuern und ein Putzen,
Ein Gardinenarrangiren
Und ein Möbelneuaufstutzen.

Ein Poliren und ein Bohnen
Und ein Staub- und Mottenklopfen!
Seht, dem alten Schloßvogt rinnen
Von der Stirn die hellen Tropfen.

Braver Schloßvogt, grauer Alter,
Sag', warum du solche Hast hast?
Hast du's wirklich gar so eilig,
Daß du keine Stunde Rast hast?

Hast du's wirklich denn so eilig,
Daß du keine Stunde Rast hast?
Scheint's doch fast, daß zu empfangen
Du 'nen ganz besondern Gast hast!

Er drauf: Herr, wie fragt Ihr seltsam!
Sind's doch schon an die zwei Jahre,
Daß wir keinen Gast empfingen
In dem Schloß von Miramare!

Würd' um fremder Gäste willen
Nimmer auch mich also hetzen!
's ist kein Gast, für den das alte
Schloß wir in Bereitschaft setzen.

Unsrer Herrschaft, unsrer lieben
Herrschaft gilt dies Mühn und Plagen,
Die zur Rückkehr bald sich einschifft —
Wie man sagt, in wen'gen Tagen! —

Eure Herrschaft? — Unsre Herrschaft!
Ja, sie wird uns wiederkehren!
Kaum vermag ich, meiner Freuden-
Thränen länger mich zu wehren!

Satt der Majestät, und müde
Jenes Volks gemeiner Rohheit,
Wird jetzt unser gutes Maxel
Wieder — Kaiserliche Hoheit!

Er hat Recht! Ist das Azteken-
Pack doch werth nicht seiner Gnade!
Habsburgs Blut — für solch' Gesindel
Wär' es wahrlich doch zu schade!

Er hat Recht! — Doch den Beschützer
An der Seine wird's verdrießen,
Sieht ER seinen Schützling gehen
Ohne Kampf und Blutvergießen —

Nur von dem „Geräusch“ begleitet,
So die Stenographen nennen
„Heiterkeit“, — das der Justizrath
Meyer nie vertragen können!

Aber manche lust'ge Chronik
Wird die späte Klio schreiben
Von dem Maximiliano-
Mexicanischen — Hutantreiben!

Kladderadatsch.

Nutzanwendung eines Kaiserbriefes.

Vergönnt, daß ich die lust'ge Geschichte euch von den kleinen Pygmäen berichte! —

Sie lebten im fernen Libyerlande in einem sehr glücklichen Staatsverbande; denn, waren sie auch kaum daumesgroß und schwer ein Viertelquentchen bloß, so hatten sie doch auch Diplomaten und eine Armee von tapfern Soldaten, Minister und Büreaukraten nicht minder, just wie wir großen Menschenkinder.

Auch einen Kaiser hatten die Winz'gen, dazu viel Prinzessinnen und Prinzchen (der Kaiser nannte sich Staatesretter, und Hoheit nannte sich sein Vetter), auch viele Vasallen und Ritter und Knappen, Barone und Grafen mit schimmernden Wappen, von Orden eine Legion, ein Strohhalm war der Großcordon.

Sie hatten auch Vesten mit Wällen und Thürmen aus Eierschalen, gar schwer zu stürmen; auch stand ihre Flotte in hohen Ehren: Nußschalen waren die Kriegsgaleeren; es schwamm, kam es zur Schlacht einmal, in einer Auster der Admiral.

Kurz alles, was bei uns so Brauch, das hatten die Pygmäen auch: Präfecten, Grisetten und Favoriten und Priester, vom Kaiser gar wohl gelitten, und damit nichts im Rückstand sei, auch eine hochlöbliche Polizei.

Wenn 'mal der Kaiser ging auf Reisen, um sich den fernen Pygmäen zu weisen, thät' er das Scepter anvertrauen der schönsten aller Pygmäenfrauen, und stellte dann der Kaiserin als Hüter seinen Vetter hin, und sprach: Vertritt mich gut, Herr Vetter, sonst — hole dich das Donnerwetter!

So lebte denn manch' langes Jahr in Frieden der Pygmäen Schaar.

Einst aber kam ins Zwergenland ein Held, Herakles zubenannt, der hatte im Kampf auf Tod und Leben bezwungen den Antäus eben, und streckte seinen Leib, den matten, wohl unter einer Palme Schatten. Doch wie er also lag und schlief und durch die Nase schnarchte tief, da klang wie Wettersturm das Schnarchen dem ganzen Volk sammt dem Monarchen.

Sie kamen herbei mit Bogen und Säbeln, mit Ketten und Knebeln, mit Zangen und Hebeln, mit Messern und Klingen, mit Stricken und Schlingen, damit sie den großen Riesen fingen und ihm darauf ans Leben gingen.

Und sie begannen ihn zu umschanzen und schwangen die Schwerter, Beile und Lanzen, und schossen die Pfeile, und zogen die Seile, und flogen in Eile, der Kaiser zuvor, am Leibe empor, und zwickten und drückten, und kniffen und griffen, und wanden und banden an allen Enden, an Beinen und Händen, an Sohlen und Lenden, und schlüpften und hüpften, die kleinen Dinger, als stolze Bezwinger, von Finger zu Finger, und schürzten gar kräftig, hinüber, herüber, und stürzten geschäftig vor Eile kopfüber, und zogen die Klammer strammer und strammer, und schnürten enger um die Wette die schwere Kette, und ließen nicht eher am Werke nach, bis Majestät triumphirend sprach: Er ist besiegt! Jetzt ist's genug! Seht, wie im Todesschmerz er zuckt!

Da wacht Herakles auf und guckt sich um: Ich weiß nicht, was mich juckt! Wie? Was? Ihr Knirpse konntet wagen, in Fesseln meinen Arm zu schlagen?

Und er erhebt sich stark und frei; die Fesseln reißt er all' entzwei, und schüttelt sich von Arm und Beinen — wie heulen sie! — die armen Kleinen; und schüttelt sich aus Bart und Haar der übermüth'gen Peiniger Schaar. Da liegen All' sie auf dem Bauch, der Kaiser sammt dem Vetter auch.

Doch Herakles bückt seine Glieder noch einmal zu den Kleinen nieder, und liest sie auf und packt sie All' — den Kaiser, Vetter und Vasall, den Ritter, Knappen und Spießgesell gemüthlich in sein Löwenfell.

Nutzanwendung der Nutzanwendung.

Ihr neuen Herrscher der „Pygmäen“, was wird, was muß mit euch geschehen, wenn einst aus seines Schlummers Nacht der Herakles — das Volk — erwacht?

Kladderadatsch.

Zur Saison.

An des Pfingstfest's Feiertagen,
Wann die ersten Rosen blühn,
Laß dein Seufzen, laß dein Klagen —
Ei wie schön ist's in Berlin!

Schweigt mir von Venedigs Schöne,
Sprecht mir nicht von Dresdens Reiz!
Spree, ich lob' mir deine Schwäne,
Dich besing' ich, märk'sche Schweiz!

Selbst die Höfe, stein-umschlossen,
Schmückt mit frischem Grün der Lenz;
Welch ein Zauber ist ergossen
Ueber Preußens Residenz!

Deiner Schaulust kannst du fröhnen,
Wenn die Linden sind gesperrt
Von des Kriegsgotts stolzen Söhnen —
Gratis hast du das Concert.

Lockt dich nach vergnügtem Mahle
Eine Lustfahrt auf der Spree:
Sieh, da kommt die Wallnußschale
Angedampft — jetzt, Schatz, ade!

Fröhlich fährst du durch die stille
Paddenflut — da tönt ein Schrei:
Vergesehn! es kommt die Zille!
Knack! — und alles geht entzwei.

Eil', den Wagen zu bestellen,
Heut ist Corso — bald geht's los!
Wahrlich, für den Junggesellen
Ist kein andrer Spaß so groß.

Und er bebt auf seinem Sitze —
Halt! sie kommt! — Wohlan, es sei!
Nach der theuern Nasenspitze
Fliegt der Strauß und — fliegt vorbei!

Willst du aus dem Staub dich machen,
Aus der schwülen Luft der Stadt:
Wenn du's hast, so kannst du lachen,
Hurtig fährst du in das Bad.

Hast du irgend einen Schaden
An dem Haupte, an dem Bein:
Homburg, Wies- und Baden-Baden
Werden dir gedeihlich sein.

Willst du dort dein Glück probiren,
Merk' dir: Glück und Geld ist rund!
Aergerlich ist das Verlieren,
Das Erschießen ungesund.

Karlsbad, wo die Quellen rauschen —
Diplomatisches Gerücht —
Manches kannst du dort erlauschen,
Doch gescheidter wirst du nicht.

Turn- und Schützenfeste winken
Schon von fern mit ros'gem Schein;
Schießen wirst du, singen, trinken,
Und zuletzt be—geistert sein.

Deine Rede präparire,
Schon bei Zeiten denke nach,
Daß dir nicht ein Pech passire
Und du stecken bleibst mit Schmach.

Deutschland — bieder — Eichen — Humpen —
Einheit — Freiheit — Größe — Bier —
Ruhe — Sammlung — Pfennige — Lumpen! —
Dieses Thema rath' ich dir.

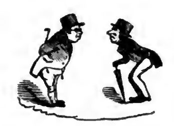
Doch warum ins Weite streben
Und dem heim'schen Herd entfliehn?
Welche Wonne, welches Leben
Giebt's zu Pfingsten in Berlin.

Schweifend über Feld und Wiesen,
Bummelnd durch die große Stadt:
Stets bedenk', wer allen diesen
Segen dir gespendet hat.

Als ein Mann von guter Führung
Immer rufe stillbeglückt:
Lang' noch lebe die — Regierung!
Lang' noch herrsche der — Conflict!

Kladderadatsch.

Feuilleton.



Müller. Sag' mal, was is denn Heiterkeit?
Schultze. Heiterkeit is: wenn — Meyer spricht.
Müller. Ich denke, es is 'n „unanjenehmes Jeräusch?"
Schultze. Des is Jeschmacksache. Alle können wir nich immer so jeräuschlos lächeln, wie das Justizministerium — —
Müller. Vielleicht wünscht — willst du wol sagen?
Schultze. So is es.

Aus der Walachei.

1858.

So eben fand in unsrer Skuptschina ein höchst scandalöser Auftritt statt. Als nämlich einer unserer liberalen Minister das Wort ergriff, wurde er von den Skuptschinesen hohnlachend umringt, verspottet, ausgezischt, ausgetrommelt und mit Fäusten bedroht. Es fehlte wenig, so hätte der liberale Minister die schönsten Prügel bekommen. Die parlamentarische Zügellosigkeit übersteigt nachgerade alle Gränzen.

1865.

Dieselben Skuptschinesen, welche vor sieben Jahren den liberalen Minister hohnlachend umringt, verspottet, ausgezischt, ausgetrommelt und mit Fäusten bedroht haben, bringen, entrüstet über die parlamentarische Zügellosigkeit, so eben nachstehenden Antrag ein: „Gesetzentwurf: Wir u. s. w.

1. Jeder Skuptschinese ist für jede Rede, jedes Wort jedem Staatsanwalt und Polizisten jeden Tag und zu jeder Stunde verantwortlich.
2. Die Redefreiheit steht auf der Tribüne nur Denen zu, die ihre Reden vorher einem Censor vorgelegt und sich eidlich bei Vermeidung der Todesstrafe verpflichtet haben, von dem Manuscript mit keiner Sylbe abzuweichen.
3. Dies Gesetz tritt außer Kraft, sobald ein liberales Ministerium die Geschäfte wieder übernimmt."

So eben bringt uns ein Hirtenknabe aus dem südlichen Frankreich einen beschriebenen Bogen Papier mit der Erklärung, denselben habe der Kaiser Napoleon auf SEINER Durchreise nach Algier unterwegs fortgeworfen, nachdem ER zuvor eine belegte Frühstücksschrippe herausgenommen hatte, die ER mit vorzüglichem Appetit schmunzelnd verzehrte. Wer beschreibt nun unser Erstaunen, als wir — einen Blick auf das Papier werfend — in demselben das Manuscript jener Rede entdecken, welche kürzlich der Prinz Napoleon in Ajaccio hielt! Auch die beiden bekannten Briefe zwischen Onkel und Neffen befinden sich auf dem Blatt — Alles von SEINER höchsteigenen Hand corrigirt, wörtlich genau in der Fassung, wie es hinterher in den Zeitungen zu lesen war.

Pygmäen-Maßstab.

Wie können wir, Pygmäen die wir sind,
Napoleon, den Riesen würdig schätzen!
Ob wir ihn in die Sterne auch versetzen,
's ist alles Thorheit doch und eitel Wind.
So schwatzen wir, ein unverständig Kind,
Indem den eignen Unwerth wir vergessen;
Jedoch des großen Cäsar Werth ermessen,
Das können WIR, Pygmäen die WIR sind!

Auch loyal.

Welch Jauchzen, Kräh'n und Hurrahschrei'n
Im Holstenstädtchen Gravenstein?
Des „Herzogs" Vater, Christian,
Er kommt — o Wonne! — heute an.
Es rufen frisch, frei, froh und fromm
Die Turner Gutheil und Willkomm,
Und schirren aus das Viergespann,
Und — spannen selbst sich an sodann!
Der Kutscher sitzt auf hohem Bock
In tricolorem Waffenrock
Und schwingt die Peitsche mit Juchhei
Auf vierzig Turnerrücken frei.
So fährt die treue Stadt hindurch
Der Herzog von Augustenburg,
Die Gravensteiner Turnerschaft
Voran mit vierzig — Esel Kraft.

Ergebenste Denunciation.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege erlaube ich mir gehorsamst, Folgendes zur Anzeige, resp. zu unnachsichtiger Bestrafung zu bringen. Der Abgeordnete Twesten hat sich zwar erkühnt, die Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes in einer Weise herabzusetzen, welche in unseren loyalen Kreisen die höchste Entrüstung hervorgerufen hat. Was ist aber die Sünde dieses Mannes gegen den Frevel eines Verlagsbuchhändlers, der sich nicht scheut, die „Entscheidungen des Königlichen Ober-Tribunals" öffentlich herabzusetzen? Der Buchhändler A. E. Wagner (Firma C. Heymann) zeigt nämlich an, daß diese Entscheidungen, 38 Bände, bei ihm für eine weit geringere Summe als früher käuflich seien. Was ist diese Bekanntmachung anders als eine zwar versteckte, aber doch ganz offenbare Satire? Die „Entscheidungen" materiell herabsetzen, heißt doch nichts Anderes, als — behaupten, daß sie für das Publicum nicht mehr denselben Werth wie früher haben! Der Bestrafung des ꝛc. Wagner und huldvoller Anerkennung der loyalen Denunciation entgegensehend,

ergebenst
Petzenberger, artis delatoriae Magister.

In dem Heiligenbeiler Kreisblatt vom 20. Mai 1865 befindet sich ein von dem Landrath zu Zinten hinter dem desertirten Grenadier Körstein erlassener Steckbrief, in welchem als Kennzeichen des Deserteurs wörtlich Folgendes angeführt wird:

„ꝛc. Körstein hat einen listigen und verstohlenen Blick und ist einem Juden ähnlich."

Bescheudene Anfrage

an döm Hörrn Landrath hu Zünten.

Wölchem?

Dör bekannter Reugürügee.

Erklärung.

Um vielfachen Anfragen zu genügen und etwaigen Verwechselungen zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich noch keineswegs mit Personen vom Unterbaum abgedampft bin, daß meine Steuerkette hell und fest, und meine Maschine nichts weniger als defect ist. Ebenso hat mich weder die hiesige Polizei noch irgend eine andere Macht der Erde in meinem Lauf bisher jemals gehemmt, geschweige denn „zurück dirigirt," weßhalb ich denn auch ebensowenig in Charlottenburg (wie der hiesige Polizeibericht meldet) noch sonst wo von den Personen verlassen worden bin, die zu mir ihre Zuflucht genommen haben.

Kladderadatsch I.

Briefkasten. P. P. in K.: Soll, wenn auch in etwas anderer Form, mit Dank benutzt werden. — W. B. in M.: Zu spät für dieses Mal. — S. in L. bei L.: Aehnlich schon dagewesen. — R. S. T. in Berlin: Von zu geringem Interesse. — Th. Gr. in E: Theilweise, bei Gelegenheit. — F. M. in Leipzig: Nicht geeignet.

Im Marstall von Frankreich.



Kaiserin. Die „**France**“ reitet sich wirklich vortrefflich — wie ein geborenes Damenpferd. Man sollte ihr gar nicht zutrauen, daß sie schon jemals einen Reiter abgeworfen hat.
Stallmeister. Aber der „**Mexico**“, Majestät, ist außer Rand und Band.
Kaiserin. Nun, wenn der Kaiser den „**Algier**“ für unseren Jungen zugeritten hat, soll er ihn wieder vornehmen.
Stallmeister. Am beßten wär's, wir würden ihn los, und zwar lieber heut als morgen.

Ajax in Ajaccio.

Der kaiserliche Louis wünscht seinem vetterlichen Louis Heil und Segen und läßt ihn bitten, künftig nicht solchen Unsinn zu schwatzen.

Der Letztere kündigt hierauf Ersterem den Dienst und bittet Gott, IHN recht lange zu erhalten.

Der Unterzeichnete aber bittet, daß ihm alle Beide noch recht lange erhalten bleiben.

Kladderadatsch.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 27. Berlin, den 11. Juni 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 12. Juni.

Begonnen hat die Wanderlust;
Ins Freie sehnt sich jede Brust.
Ins Freie — nur Courage!
Bon voyage!

Dienstag, den 13. Juni.

Zur Reise aus der neuen Welt
Hat Max die Koffer schon bestellt;
Schon harrt die Equipage.
Bon voyage!

Mittwoch, den 14. Juni.

ER kommt zurück, und Plonplon spricht:
Ich mag in Frankreich bleiben nicht;
Zu groß war die Blamage!
Bon voyage!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 15. Juni.

Graf Lippe im Justizpalais,
Er schaut zum letzten Mal — ade! —
Aus seiner Bel-Etage.
Bon voyage!

Freitag, den 16. Juni.

Zu schönen stillen Ufern fern
Säh' Mancher Manchen manchmal gern
Sich packen sammt Bagage.
Bon voyage!

Sonnabend, den 17. Juni.

Der Vorhang fällt, das Stück ist aus.
Wie ziehn wir heut so froh nach Haus,
Wir mit drei Thalern Gage!
Bon voyage!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Ein neues unpolitisches Studentenlied.

(Nach alter Weise zu singen.)

's gibt kein schöner Leben
Als Studentenleben
In der Jugendzeit — auf Cerevis!
Weiber, Wein und Sang
Und der Pauk-Comment
Machen uns die Welt zum Paradies.

Herrlich, zum Exempel,
Ist ein klein Gerempel
Mit den andern Herrn Senioribus.
Hieber — ei, wie nett! —
Säbel und Florett
Man mit Kraft und Würde führen muß.

Auch den „Kuchenreuter"
Führen wir gar heiter,
Wenn es gilt der höhern Burschenehr'.
Drauß' im grünen Wald
Die Pistol' dann knallt,
Daß die Hasen zittern rings umher.

Lustig Waffenblitzen!
Denn nichts auf sich sitzen
Lassen darf der ächte Studio.
Rennt uns Einer an,
An das Schwert sodann
Fahren wir und fragen gleich: „Woso?"

Hat uns Wer beschumpfen —
Ihn zu übertrumpfen
Dann erfüllt uns heißer Blutesdurst.
„Bursche, revocir',
Oder stell' dich mir!
Denn dich kalt zu machen, ist mir Wurst!"

Hurrah! Wenn der Klepper
Mit dem Waffenschlepper
Durch das Thor hinaustrabt zum Duell!
Wenn der „Fuchs" dann ruft:
„Rein ist rings die Luft,
Und unsichtbar Schutzmann und Pedell."

Wenn die Secundanten
Die Mensur abspannten
Und man tritt zum Kampfe — wie famos!
„Bindet Klingen da!" —
„„Sind gebunden ja!"" —
Und nun tönet das Commando: „Los!"

Wenn die Hieber blitzen,
Und die Schmisse sitzen,
Daß die Fetzen fliegen in den Sand,
Dann gestellet her
Ist die Burschenehr',
Und man reicht dem Feind versöhnt die Hand.

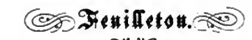
Rinnt das Blut vom Fleische
Und der „Unpartei'sche“
Rufet „Halt!“ — wie athmet dann man frei,
Wenn man plötzlich sieht,
Daß verletzt kein Glied,
Und man selber noch am Leben sei.

Nur der Ehre wegen
Schwingen wir den Degen,
Auch die blutigen Pistolen nur.
Wer im Rechte war,
Wird der Welt ja klar
Durch das Gottesurtel der Mensur!

Hehrer Schmuck der Narben,
Die wir uns erwarben
So als Fuchs, wie als bemoostes Haupt!
Aber dreifach Preis,
Wer als Mann und Greis
Wie ein Studio ehrenhalber schnaubt.

Nur wie Studio's handeln
Laßt uns stets und wandeln
Auf der Ehre blutgetränktem Weg.
Hoch drum das Cartel!
Vivat das Duell!
Sonst hat's — weiter keinen Zweck.

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Der Lehrerversammlung in Leipzig.

Ihr deutschen Lehrer, die ihr tagt,
Seid mir gegrüßt ihr lieben Herrn!
So Manches, was mich drückt und plagt,
Legt' ich ans Herz euch gar zu gern.

So Manches ist noch faul im Staat
Trotz fortgeschrittnem Unterricht;
Mitunter selbst ein Diplomat —
Was 2 × 2 ist, weiß er nicht.

Manch ein Gelehrter weiß es nicht,
Was oft schon weiß ein kleines Kind;
Drum sorgt durch guten Unterricht,
Daß gut wir unterrichtet sind.

Drum macht uns ächter Weisheit voll,
Ihr Bildner kommenden Geschlechts,
Daß Einer, wenn er wählen soll,
Nicht schwanke zwischen Links und Rechts.

Und sorgt dafür, daß Hinz und Kunz
Das ABC wird beigebracht,
Auf daß fortan von Niemand uns
Ein X wird für ein U gemacht.

Und weist mir streng und systemat'sch
Das junge Volk im Lesen an,
Daß Jeder selbst den Kladderadatsch
So wie das Amtsblatt lesen kann.

Doch haltet Maß und sorgt dafür,
Daß es ja nicht gewinnt den Schein,
Als ob für die Verfassung wir
Auf einmal — zu gebildet sei'n!

Und geht's nicht ohne Prügel ab —
Man sieht das ja in Mecklenburg —
So haut — und meßt nicht gar zu knapp —
Einmal die faulen Jungen durch.

Und wenn ihr also fromm und klug
Das Volk mit weiser Lehre labt,
Wünsch' ich euch, daß ihr stets genug
Zu beißen und zu brechen habt!

Kladderadatsch.

Unglaubwürdigem Vernehmen zufolge soll im Abgeordnetenhause nächstens folgender Antrag eingebracht werden:

Das hohe Haus der Abgeordneten wolle beschließen die Königliche Regierung aufzufordern, so bald als möglich einen Kammerfechtboden nebst Schießständen einzurichten und einen Kammerfechtlehrer anzustellen, auch die dazu erforderlichen Mittel zu bewilligen.

Motive.

Hinlänglich bekannt.

Zur Verhinderung von Ausschreitungen im Abgeordnetenhause.

Zur Ergänzung der Vorschläge der Norddeutschen Allgemeinen.

So viel steht fest, daß wir Preußen Alle vor dem Gesetz gleich sind oder wie der Dichter so schön sagt:

Wir Menschen sind ja Alle Brüder,
Ein Jeder ist mit uns verwandt,
Du, Schwester mit dem Leinwandmieder,
Du, Bruder mit dem Ordensband!

Ausgenommen sind natürlich, wie der Dichter, wenn wir nicht irren, in den folgenden Strophen richtig erwähnt, die Adelichen, das Militär, die Officiösen oder wer sonst durch angeborene Vorzüge seiner Natur oder seines Charakters eine eximirte Stellung einzunehmen berechtigt ist.

Da mithin wir Alle vor dem Gesetz gleich sind: welch' ein Widerspruch ist es, daß die Abgeordneten sich in ihren Reden Freiheiten herausnehmen dürfen, für welche andere Unterthanen der strengsten Strafe des Gesetzes verfallen würden!

Das muß aufhören, und es ist die höchste Zeit, daß im Abgeordnetenhause eine stramme Zucht eingeführt werde. Wie ist das zu ermöglichen? Wir denken, durch folgende Einrichtungen:

1. Die Abgeordneten werden casernirt und erhalten statt der bisherigen Diäten soldatische Beköstigung aus dem Staatssäckel. Sie stehen unter dem Commando eines Unterofficiers, welcher zugleich die Gefälligkeit hat, für die Dauer der Sitzungsperiode das Präsidium zu übernehmen.

2. Die Abgeordneten haben ihre Reden unter Clausur anzufertigen und dieselben acht Tage vor der Sitzung, in der sie gehalten werden sollen, dem Präsidenten schriftlich einzureichen. Dieser corrigirt die Reden und streicht nach Belieben.

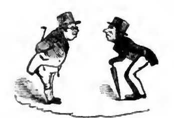
3. Vor jeder Sitzung Appell im Casernenhof, wobei das Aeußere der Abgeordneten einer genauen Besichtigung unterworfen wird, damit sie sauber und schmuck auftreten können. Hierauf Abmarsch nach dem Dönhofsplatz mit klingendem Spiel.

4. Während jeder Rede hat der Präsident das Manuscript derselben vor sich liegen. Läßt ein Abgeordneter sich zu Improvisationen verleiten, so muß er sofort abbrechen und wird zur Strafe so lange in den — in einem praktisch gebauten Abgeordnetenhause stets vorräthigen — Zug gestellt, bis er Rheumatismus hat. Auch darf er im weiteren Verlaufe der Sitzungsperiode nicht wieder das Wort ergreifen.

5. Uebrigens bleibt die Freiheit der Rede vollständig in bisheriger Art bestehen.

Das posnische Bäuerlein fragt:

Warum denn wird an mir vergolten,
Daß ich den Landtag hab' gescholten?
Die Herrn, die für das Amtsblatt schreiben,
Die thäten doch viel Schlimmeres treiben
Und gaben über manch Capitel
Dem Landtag noch ganz andre Titel!
Was faßt ihr mich, den Mann im Kittel,
Warum nicht Jene, beim Schlafittel?
Wie lautet da das Urtel Alexanders?
Ja, Bauer, das ist ganz was Anders!



Müller. Also über vier Jahre wird es in Brasilien, und schon über zwee Jahre in Cuba keene Sclaverei mehr jeben?

Schultze. Ja, ihr Sturz is wenigstens prophezeit.

Müller. Ich denke, der Sturz hat's prophezeit.

Schultze. Das is mir janz ejal, wenn's man kommt!

Müller. Kommen wird es und muß es. Der Sturz ist zuverlässig!

Müller. Also Plon-Plon wird **IHM** bis Toulon entjejenreisen und sich **IHM** als reuiger Sünder unterwerfen?

Schultze. Na, wundert dir des?

Müller. Na hör 'mal, nach so 'ne Rede und so 'n Brief!

Schultze. Na eben drum! Weeßt du des noch nich? 'ne **Komödie** schließt immer mit Versöhnung und alljemeine Heiterkeit. Des is ja eben der Unterschied!

Bilder, welche auf der internationalen photographischen Ausstellung in der Tonhalle zur Zeit — noch vermißt werden.

1. Abbildung des berühmten „Mauselochs", in welches kürzlich gewisse Leute sich verkrochen haben.
2. Massenbild derjenigen preußischen Lehrer, welche sich ernsthaft um einen Orden bemühen.
3. Ansicht der Schanzen des (nun doch wohl hinlänglich bekannten und eroberten) inneren Düppel.
4. Amtsblättrige Augenblicksbilder (Landschaften in dem beliebten rosigen Lichte).
5. Visitencartenportraits des Herrn von Blanckenburg im Costume eines jungen Fortschrittsmannes (nach dem famosen Rollenwechsel aufgenommen).
6. Photographische Abbildung der inneren Verhältnisse der Bonner Universität (äußerst scharfe Umrisse oder -Triebe).
7. Perspectivische Aussicht auf die Zukunft der Elbherzogthümer.

Sentimentale Betrachtungen eines Humoristen.

O, warum muß gerade er mir geraubt werden? Warum gerade er weichen? Warum nicht — — —? Wie war doch stets sein Schweigen so beredt und seine Beredsamkeit so verschwiegen! — Wer lachte anmuthiger und ausdauernder als er? O, ich werde es nie vergessen, dieses süße, sanft verkniffene Lächeln, dessen Strahlen sich über die wehmüthig gesenkten Nasenflügel und des breitgezogenen Mundes Lippen ergossen! Lächelnd stieg er empor, lächelnd schritt er einher, lächelnd unterschrieb er draconische Satzungen, lächelnd fing er die Todesgeschosse der Feinde auf, lächelnd blieb er auf dem Platz, und als er lächelnd zur Ruhe einging, lachte ihm Zukunft und Erinnerung gleich fröhlich entgegen. Ehre seinem Angedenken, dem Andenken des — lachenden Philosophen!

Die lachenden Philosophen des Kladderadatsch.

Dem Abgeordneten Waldeck.

(Am 7. Juni.)

Was treibt zu gar so heftigen Ergüssen
Dir gegen ihn das Blut ins Angesicht?
Hast du denn nie gehört: Kein Mensch **muß müssen!**
Viel weniger noch ein — Appellgericht!

An die Fasanerie im kurhessischen Eichenwäldchen,

bei welchem die projectirte Halle-Nordhausener Eisenbahn vorüberführen sollte.

Ihr habt gesiegt, kurfürstliche Fasanen!
Das preußische Bureau ging schon nach Hause.
Seid lustig denn beim frohen Jubelschmause;
Lebt ungestört im Hage eurer Ahnen!

Trotzt dem Begehr verwegner Unterthanen,
Die mit des Dampfs vernichtendem Gebrause
Frech nahen wollten eurer stillen Clause
Im Eichenwäldchen mittels Eisenbahnen!

Geschlagen sind sie hoffentlich für immer!
Das gelle, schrille Pfeifen stört euch nimmer
In eurem weichen Nest beim warmen Brüten.

So nistet fort und brütet eure Eier!
Was scheeren euch ringsum die armen Schreier
Nach Eisenbahn? — Herr Dietrich wird euch hüten!

In der zweiten Beilage zu Nr. 130 der „Volks-Zeitung" vom 7. Juni befindet sich folgende Geschäftsreclame:

Ein donnerndes Hoch aus voller Brust!

unserm hochverehrten Minister-Präsidenten Herrn **v. Bismarck-Schönhausen** für die glorreiche Rede, gehalten im Abgeordnetenhause am 1. Juni 1865.

Der Schankwirth
Julius Schultz,
Leipzigerstr. 71,
im Namen seiner sämmtlichen Stammgäste.

Umpromptu aus voller Brust!

Meun lüber **Schultzö** ohne ö,
Bereuts Hoflüferant — ün spöt
Sogleuch noch büs hn düser Früst
Höer Büsmarck keun Manteuffel üst,
Würst du, trotz Uensörtionsgebühr
„Aus voller Brust" — das glaube mür,
Meun hochgeöhrter Bruder,
Uem Löben doch keun — Schluder!

Dör bekannter Veröhrer des doppelt
gereunigten und dreufach verbössert:n
Rüsen-Malzöxtraets.

Das zu Hilden erscheinende amtliche Kreisblatt enthält wörtlich nachstehende Zeilen: „Nach einer Verfügung des Königlichen Landraths-Amtes findet die Musterung der Pferde der Stadt- und Landbürgermeisterei Gerresheim am Montag den 10. Juli c., Morgens 8 Uhr, an der Kaiserburg statt. Ich fordere daher die in der Stadt- und Landbürgermeisterei Gerresheim wohnenden Pferdebesitzer mit Ausnahme der **Hengste** und derjenigen **Fohlen,** welche nicht 2½ Jahr alt sind, hiermit auf, ihre sämmtlichen Pferde bei Vermeidung gesetzlicher Bestrafung der dort anwesenden Schaukommission behufs der Revision vorzuführen. Gerresheim, den 23. Mai 1865. Für den Bürgermeister: der Beigeordnete Türff."

Indem wir dem Herrn Beigeordneten Türff für die uns erwiesene Ehre unseren herzlichen Dank sagen, ermangeln wir nicht, denselben der deutschen Lehrerversammlung in Leipzig zu geneigter Berücksichtigung dringend zu empfehlen.

Der Ausschuß des Bildungs-Vereins der
Hengste und Fohlen.

Oesterreichischen Officieren ist der Besuch der Reichstags-Sitzungen verboten worden — wie es heißt, nur darum, damit sie nicht in die Verlegenheit kommen, den Saal verlassen zu müssen, falls einmal der Präsident beschließt, die Tribünen räumen zu lassen.

Das Präsidium soll nunmehr erklärt haben, daß es sich verpflichte, niemals das Militär mit hinauszuweisen, falls auch das Ministerium sich verpflichte, niemals den Saal —vom Militär räumen zu lassen.

Briefkasten. 353. in B.: In der nächsten Doppelnummer. — n. Str. in Berlin: Freundlichen Dank und Gruß. In etwas anderer Form. — M. W. in H.: In dieser Form etwas zu grob. — Th. B. in M.: Von zu localem Interesse. — W. B. in G.: Zu zart angefaßt. — L. St. in H.: Unmöglich. — G. P. in A.: Nicht recht geeignet. — W. in Beenan: Auf Grund der Anzeige Ihrer „Chaussee-Gesellschaft" wären wir nicht abgeneigt, eine Kirsche zu pachten. — S. in Berlin: Unseres Wissens haben Sie an der Hebestelle bei Tegel für eine Fahrt nach Tegel oder Schulzendorf und zurück nur einfaches Chausseegeld zu zahlen, wegen vermeintlicher „Ueberhebung" aber sich an die betreffende Behörde zu wenden.

Schreckliche Folgen der Arbeits-Einstellungen.



Ein wahrer Scandal! Schneider, Schuster, Hut- und Handschuhmacher, Wäscherinnen, Alle haben sie die Arbeit eingestellt! Ich werde bald nicht mehr über die Straße gehen können!

Cher Baron, ich bin auf mein Bade-Costüm reducirt. Wenn ich nicht noch meinen Mantel hätte, müßte ich wahrhaftig im Bett bleiben!

Scheußlich! Wenn nun etwa gar noch die Ordenscommission einmal einen Strike macht, sind wir gar nicht mehr herauszuerkennen!

Dolziger Witterungs-Anzeiger.



Ein Barometer, berühmt wegen seiner Sensibilität, so daß es oft innerhalb einer Woche die ganze Scala mehrmals auf und absteigen konnte.

Voraussichtlich letzte kaiserlich mexicanische Cabinets-Ordre.



Louis — anspannen! — — Vorfahren! — — — Einpacken! — — — — Ab! — — — — — — — — — — — —

(Schluß folgt.)

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 28. Berlin, den 18. Juni 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 29 u. 30 erscheinen am 25. Juni.

Wochenkalender.

Montag, den 19. Juni.
Blase Jeder, was er kann,
Lichter aus und Feuer an —
Lobt die Jesuiten!
(Badisch.)

Dienstag, den 20. Juni.
Stürzet Schenkels Teufelswerk!
Auf, zum Kampf gen Heidelberg —
Lobt die Jesuiten!
(Orthodox-Berlinisch.)

Mittwoch, den 21. Juni.
Augen auf und Rücken krumm!
Geht's nicht vorn, geht's hintenrum —
Lobt die Jesuiten!
(Bairisch.)

Wochenkalender.

Donnerstag, den 22. Juni.
Schmoren mag, was schmoren muß!
Vivat hoch der Syllabus —
Lobt die Jesuiten!
(Römisch.)

Freitag, den 23. Juni.
Wenn uns Schmerling bös' auch scheint,
Wissen doch, wie gut er's meint —
Lobt die Jesuiten!
(Wienerisch.)

Sonnabend, den 24. Juni.
Schlaues Wort und schlauer Rath:
Erst die Kirche, dann der Staat —
Lobt die Jesuiten!
(Reichenspergerisch.)
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Philiströs-social-politische

Trost- und Ermunterungs-Glosse.

Jeder Stand hat seine Plagen,
Allenthalben gibt es Klagen;
Darum übt euch im Ertragen —
Sprecht nicht immer gleich vom Schlagen.

Man soll Keinen mehr beneiden;
Denn sein Päckchen trägt ein Jeder.
Selbst für Kaiser heißt es: Scheiden! [1])
Und Minister ziehn vom Leder. [2])
Volksvertreter läßt man schießen, [2])
Arbeitsnehmer müssen tagen; [3])
Darum laßt euch nichts verdrießen —
Jeder Stand hat seine Plagen.

Nicht nur in bescheidnen Kammern, [4])
Auch in Sälen und Palästen
Hört man Menschenkinder jammern,
Rings, im Osten wie im Westen.
Von der Heimat der Kopeken,
Wo mit Knuten ward geschlagen,
Bis zum Lande der Azteken —
Allenthalben gibt es Klagen. [5])

Unter Mühsal wächst die Thatkraft,
Die bei jedem großen Werke
Endlich sichrer guten Rath schafft
Als ererbte Macht und Stärke.
Nur durch Uebung wird man Meister,
Wer gewinnen will, muß wagen;
Widerstand stärkt ja die Geister —
Darum übt euch im Ertragen.

Durch das Weltall hallt es wieder
Immerfort seit allen Zeiten:
„Alle, Alle sind wir Brüder!"
Nun, warum stets feindlich streiten? —
Reicht euch brüderlich die Hände;
Eure Losung sei: Vertragen!
Was ihr thut, bedenkt das Ende —
Sprecht nicht immer gleich vom Schlagen.

1) F. W. Franz Joseph aus Ungarn, Louis Napoleon aus Algier und nächstens Max aus Mexico.
2) Siehe Belgien. Duell zwischen dem Kriegsminister und einem Abgeordneten.
3) In der bekannten Lohnfrage.
4) Bezieht sich auf die gesetzgebende und manche andere Boden-Kammer in Paris.
5) Am meisten natürlich auf dem Stadtgericht.

Kladderadatsch.

Aus der guten Gesellschaft.

War einmal in irgend einem
Land ein Kammerherr — der Name
Thut zur Sache nichts; wie meiden
Gern das Aufsehn, die Reclame.

Kammerherren sind mitunter
Lockre Vögel, flotte Kunden;
Hinterwärts sind sie an einen
Wicht'gen Schlüssel angebunden.

Unser Kammerherr vorzüglich
War ein Herr, in deß' Gemüthe
Sich der Flattersinn des Zeisigs
Paarte mit des Gimpels Güte.

Doch zur Sache! — Von Paris her,
Aus der Heimat des Frivolen,
Kam ein kleines Baierinchen
Angetanzt auf flücht'gen Sohlen.

Unser Kammherr, kaum hat er
Ihres Anblicks Reiz genossen,
Ist er gleich — so sind sie meistens —
Hin in sie, verliebt, verschossen.

Wie des Weibes Macht erlegen
Schon vor Zeiten der Alcide,
So der Kammerherr: gefesselt
Ward er durch die Cancanide.

Und er stellt sich vor der Schönen;
Sichre Garantien gibt er
Seines Rangs — er ist willkommen
Als ein Freund, nicht als Geliebter.

Täglich kam er, täglich pflegt' er
Irgend ein Geschenk zu machen,
Je nach Wunsch: Armbänder, Ringe,
Zuckerwerk und andre Sachen.

Und so nährt er, fieberröchelnd,
Seiner Brust verstohlne Flammen;
Und so ritten sie spazieren,
Und so speisten sie zusammen.

Was das hübsch ist, zu soupiren
Entre deux ganz im Geheimen,
Davon läßt sich so ein simpler
Weißbiertölpel gar nichts träumen!

Sieh, da kam es eines Abends,
Daß der gänzlich Sinnberückte
Seiner Donna eine kleine
Rolle in die Händchen drückte.

In der Rolle aber lagen
Brüderlich in einer Reihe
Fünfundzwanzig Stück Napoleons,
Gute, blanke, nagelneue.

Fünfundzwanzig! Schon ein Spaß ist's —
Wird mir Jeder eingestehen —
IHN von SEINER beßten Seite
Fünfundzwanzigmal zu sehen.

Mit den Fünfundzwanzig, dankend,
Hüpft von dannen das Gazellchen.
Andern Tages wurmt ihn etwas,
Und er wünscht zurück das Röllchen.

Als das Röllchen nicht zurückkommt,
Hat er Rache ihr geschworen:
Klagen will er — Meine Güte!
Hat er ganz den Kopf verloren?

Und er klagt! — Ich bitt' euch, Menschen!
Will er seinen Ruf verscherzen?
Kann ein Kammerherr nicht füglich
Fünfundzwanzig leicht verschmerzen?

Ja, er klagt! — Nun seh' ich's kommen:
Fürchterlich wird die Geschichte!
Und es naht der Tag der Sitzung,
Und es kommt vor die Gerichte.

Ach! das kleine Baierinchen
Sitzt nun da in großen Nöthen!
Sieh, da ist für sie ein Retter,
Ein Vertheid'ger aufgetreten.

Als ein Subalternbeamter
Unbeachtet, unbeneidet,
Hat er eine niedre Stelle
Bei dem Kammerherrn bekleidet.

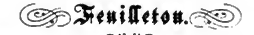
Eben dieser — höchst wahrscheinlich
Aufgehetzt durch Demokraten,
Hat er seinen eignen Herren
Bloßgestellt und schnöd' verrathen.

Und er hat sich höchst nachdrücklich
Der Verklagten angenommen;
Durch sein Zeugniß ist die kleine
Cancaneuse freigekommen.

Aber er? — Des Hohns Gelächter
Schallt ihm gellend an die Ohren:
Veneres Cupidinesque,
Lacht ihn aus! er hat verloren.

Lacht ihn aus! er hat verloren,
Und das Recht, es kam zur Klarheit.
Freuet euch! Il-y-a des juges
A Berlin — noch ist es Wahrheit!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Aus dem Reich der Schatten.

Wie man sich hier zu Lande erzählt, soll die Opposition (J. Favre) in der französischen Kammer sich wiederholt über die ganz unnützen schweren Opfer, welche die mexicanische Expedition für Frankreich im Gefolge hat, beklagen; ja, der Anschlag zu diesem Unternehmen soll sogar eine „verrückte Idee“ genannt worden sein.

Ich sehe mich nun veranlaßt, in diesem Falle die beschuldigte französische Regierung kräftigst in Schutz zu nehmen und gegen die maßlose Ausdrucksweise des Herrn Jules Favre nachdrücklich zu protestiren, da Irren menschlich, mithin auch ächt französisch ist. Ging es mir seiner Zeit ja doch trotz deutscher Bedächtigkeit ganz ebenso, als ich nach Mexico eilte in dem guten Wahn:

„Dort liegt das Gold wie Stroh,
Du sollst 'nen Sack voll nehmen!“ —

gez. **Urian,**
weiland Reisender um die Welt.

Nach neuen unglaubwürdigen Nachrichten aus Wien und Berlin in Betreff der Elbherzogthümer soll man, weil keiner der jetzigen Mitbesitzer derselben die Forderungen des Andern gewähren kann und will, übereingekommen sein, den gemeinschaftlichen Besitz unverändert fortbestehen zu lassen.

Dieser Entschluß verdient die allgemeinste Anerkennung, da dadurch endlich Preußen und Oesterreich dem sehnlichsten Wunsche der Schleswig-Holsteiner: **„Up ewig ungedeelt“** zu bleiben, gerecht zu werden gedenken.

Literarische Anzeige.

Als Pendant zu den „Hosen des Herrn von Bredow“ erscheint nächstens: „Die Unter-Inexpressibles des Herrn von Sch.“ Culturhistorischer Roman aus der Neuzeit, von **Finette.** Ungebunden. Preis 25 Louis.

Das Norder Stadtblatt vom 7. Juni enthält eine von dem Magistrat der Stadt Norden erlassene Bekanntmachung, betreffend die in genannter Stadt zu erhebende Hundesteuer. §. 1. dieser amtlichen Bekanntmachung lautet wörtlich:

„Jeder Bewohner der Stadt, gleichviel ob hier wohnberechtigt oder nicht, zahlt für **jeden im Stadtgebiete gehaltenen Hund** eine jährliche Abgabe von einem Thaler.“

Da nach vorläufigen Ermittelungen die Zahl der im Stadtgebiet von Norden gehaltenen Hunde etwa 200 beträgt, so soll ein Theil der Bewohner Ostfrieslands, um den Druck solcher Steuerlast wenigstens einigermaßen zu vermindern, alles Ernstes daran denken, für eine Annexion an Oesterreich zu agitiren.

Sogleuch düse Mademoisölle Rosa Bonheur hum Rütter der Oehrenlögion ernannt worden üst, weil sü dü gefeuertefte Thürmalerin von Frankreuch üst, bün üch doch neugürüg hu wüssen, wölche Auszeichnung nun wohl döm berühmtesten Thüre Frankreuchs sölber — dem Monsieur Gladiateur allewenle hu Theul wörden düefte.

Dör bekannter Neugüriger.





Müller. Also dick is ER jeworden?

Schulze. Wer sagt denn des?

Müller. Na der französische Moniteur; da steht es drin, deß ER in Algier dick jeworden sein soll.

Schulze. Ja, was hilft des? Wenn sie IHM och in Algier dick bekommen haben, in Mexico wird ER doch wieder abfallen!

Müller. Ich jloobe och.

Müller. Na, Schulze, was sagst du denn zu Senfft-Pilsach'n?

Schulze. Bravo!

Müller. Aber deß er will, deß des Herrenhaus man bloß zur Eröffnung des Landtags kommen und dann jleich wieder fortfahren soll?

Schulze. Bravissimo! Es is besser, sie fahren so fort, als sie fahren so fort — wie bis alleweile.

Zu Königsberg am Pregel.

Zu Königsberg am Pregel hat
Die Polizei ein Ohr,
So fein so — — nein! in keiner Stadt
Kommt Aehnliches doch vor.

Zu Königsberg am Pregel ist —
Ich weiß nicht, was — passirt.
Wie wüßt' ich's auch? In der Regel ist
Dort alles confiscirt.

Zu Königsberg — wie's dort werden kann,
Nimmt es so fort den Lauf?
Nicht weit davon fängt Rußland an,
Sonst — hört dort alles auf!

Zur Steuer der Wahrheit

halte ich mich verpflichtet, zu erklären, daß, wenn die alte Sabinerin, die mir als Knaben aus der heiligen Urne weissagte:

„Hunc neque dira venena nec hosticus auferet ensis,
Nec laterum dolor, aut tussis, nec tarda podagra;
Garrulus hunc quando consumet cunque; loquaces,
Si sapiat, vitet, simulatque adoleverit aetas“ —

das heißt zu Deutsch:

„Den rafft gräßliches Gift nicht weg noch feindliches Eisen,
Nicht Milzstechen noch auch Schwindsucht noch lähmende Fußgicht;
Ihn wird einst mit Gewäsch ein Plauderer tödten; die Schwätzer
Meid' er mit weisem Bedacht, kommt einst er zu reiferen Jahren“ —

(Satir. I, IX, 31—34)

Ich halte mich, wie gesagt, zu der Erklärung verpflichtet, daß, wenn die Alte durch diese Weissagung mich etwa vor Herrn von Senfft-Pilsach hat warnen wollen, dieselbe sich geirrt hat, da ich dieser Gefahr durch meinen 800 Jahre vor der Geburt dieses Herrn erfolgten Tod glücklich entgangen bin.

Q. Horatius Flaccus,
weiland „junger jüdischer Literat“ zu Rom.

Der Raubritter und der Abgeordnete.

Für das Amtsblatt entworfen.

Da lob' ich mir den biderben Raubritter! Der läßt es sich doch sauer werden bei seinem Handwerk! Tagelang liegt er oft lauernd auf der braunen Haide oder hinter dem Busch und wenn dann der Abend kommt, was hat er erwischt? Gar zu oft nur das armselige Felleisen eines Handwerksburschen oder den lumpigen Schnappsack eines Juden. Der Abgeordnete aber lebt dabei in Saus und Braus und geht aus Grundsatz an keinem Tage eher nach Hause, als bis er seine drei Thaler ergaltert hat.

Der Raubritter setzt doch wenigstens sein Leben ein bei seiner Opposition gegen die Regierung. Morgen oder übermorgen schon kann er baumeln: Der Abgeordnete aber stemmt dabei die Hände in die Seiten und sagt: Jetzt thut mir was, wenn ihr könnt! Wer kann mich bestrafen?

Der Raubritter zeigt doch wenigstens Muth und haut sich, wenn's drauf ankommt. Der Abgeordnete aber, wenn er gefordert wird, schützt Schnupfen vor, oder sagt: Ich spiele aus Grundsatz nicht Karten! oder hilft sich mit einem ähnlichen lächerlichen Einwand. Wenn er die Pistole knacken hört, bekommt er das Zittern und läuft wie ein Märzhase über alle Berge.

Solche Handlungsweise nennen die Demokraten — Entgegenkommen! Das nennen sie — Eingehen auf die Vorschläge des Ministerpräsidenten!

Nun sagt mir in aller Welt, wie ist es möglich, mit einem solchen Hause zu regieren?

Zum Versöhnungsfest.

Wie herzlich landesväterlich,
Wie wahrhaft volksvertreterlich
Ist doch in Ofen und in Pesth
Franz Joseph gnädiglich gewes't,
Wo er dem Volk gehörte!
Die Ungarherzen neigten sich,
Die steifsten Nacken beugten sich;
Auf allen Straßen, Haus bei Haus,
Brach lauter Eljen-Donner aus.
Wenn's nur auch — lange währte!

„Finis Borussiae“

hat er gesagt, der „Staatsmann“ in der „stürmischen Decembernacht“, die die Verfassung zu Tage gebracht! Also „Finis Borussiae“! Aber — es muß doch nicht gleich sein? Es hat doch noch Zeit?

Borussia.

Dem edlen Junker Mostrich.

Du weißt nicht, welchem Weib du mich vergleichen
Im hohen Hause sollst? — Ach Gott, wie nett!
So wähl' doch eins, das euren Junker-Streichen
Gewachsen ist, und nenne mich — Finette!

Die öffentliche Meinung.

Die Verleger der Geschichte des Julius Cäsar von einem, ausnahmsweise nicht jüdischen und nicht jungen Literaten,*) einem gewissen L. N., sollen über den weit unter den gehegten Erwartungen gebliebenen Absatz des Buches in Verzweiflung sein. In derselben sollen sie bei der französischen Regierung den Antrag gestellt haben, das Werk confisciren und den Verfasser mit allen Mitteln des Rechts und der Gewalt verfolgen zu lassen.

*) S. Senfft-Pilsach, Herrenhaus-Sitzung vom 14. Juni.

Briefkasten. H. in L.: Freundlichen Dank. War uns bereits bekannt. — F. H. in N. und G. F. in S.: Die Notiz soll benutzt werden. — r. N. S. in H.: Leider zu spät erhalten. — M. v. O. in H. und N. S. in Gr.: Auch etwas post festum. — Dr. E. in L.: Jedenfalls haben sie sich ort nicht schlechter befunden. — P. 43. in W. und A. P. in L.: Etwas gewaltsamer Scherz! — A. W. in Coethen: Doch wohl nur ein unschuldiger ruckfehler! — A. Z. in W.: Wir wollen sehen. — A. G. in Berlin: Nicht geeignet.

Reiche Armuth des Kaiserreiches.



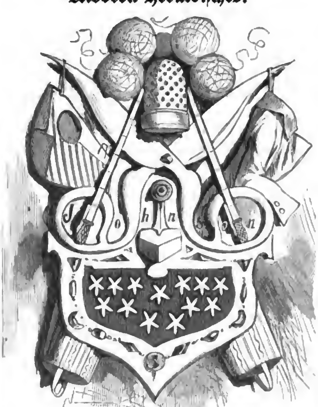
„Nach dem Tode des Marschalls Magnan mußten die Ordens-Insignien desselben auf dem Versatz-Amt eingelöst und abgeholt werden.“
(Köln. Ztg.)

Freigeisterei.



Herr Thiers beschwört vor dem Senat das Gespenst des Staats-Bankeruts und wird nur — ausgelacht.

Modern Heraldisches.



Das Wappen desjenigen Mannes, dem es gelingen wird, den Norden und Süden Amerika's wieder dauerhaft zusammen zu flicken.

Ende (des langen Parlaments) gut, Alles gut.



Willkommen zu Hause, lieber Mann! Wie blaß du aussiehst! Du bist wohl sehr angegriffen?

Angegriffen, ja; aber glücklicherweise diesmal noch unerschossen!

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 29 u. 30. Berlin, den 25. Juni 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Droschkenkutscher-Kalender.

Montag, den 26. Juni.

Auf den Straßen von Paris
Ist ein Rennen und ein Jagen,
Ist ein Keuchen und ein Klagen,
Wie's noch nie sich blicken ließ.

Dienstag, den 27. Juni.

Glücklich, wer ein Pferdchen sein
Nennen kann sammt einem Wagen,
Oder wen zwei Füße tragen,
Fest wie Eisen, hart wie Stein.

Mittwoch, den 28. Juni.

Denn die Droschkenkutscherwelt
Will nach langen, schweren Plagen
Nun in ruhigem Behagen
Auch 'mal ausruhn für ihr Geld.



Donnerstag, den 29. Juni.

Recht so! Wer nicht ärndtet Dank
Nach langjähr'ger Zügelführung,
Lege nieder die Regierung,
Melde schwach sich oder krank!

Freitag, den 30. Juni.

Anderwärts sitzt eben auf
Mancher auch, der besser thäte,
Wenn er ab vom Bocke träte,
Wenn er sagte: „Fahegast lauf'!"

Sonnabend, den 1. Juli.

Denn wozu den armen Gaul
Und sich selbst tagtäglich schinden,
Ohne Dank und Lohn zu finden?
Solch' Geschäft ist oberfaul!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Mit dem 1. Juli 1865 beginnt ein neues Abonnement auf den Kladderadatsch mit 21 Sgr. vierteljährlich. — Wir bitten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, da wir später nicht dafür einstehen können, die bereits erschienenen Nummern noch vollständig nachzuliefern. — Einzelne Nummern, soweit dieselben noch vorräthig, à 2½ Sgr. Die Verlagshandlung. A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Abonnements für Deutschland: Bei allen Postämtern des In- u. Auslandes u. bei allen Buchhdlg. für England: Bei Mr. A. Duensing, 2 Church Street, Soho Square, bei H. Bender, 8 Little Newport Street, Leicester-Square, London; für Amerika: Die Buchhändler Westermann & Co. in New-York. Schaefer & Korudi in Philadelphia. | für Rußland: Das K. Hofzeit.-Comt. in St. Petersburg, so wie alle K. Postämter u. sämmtl. Buchh.; für Italien: H. Löscher in Turin; für Polen: Das K. K. Zeitungs-Comptoir und die Buchh.; für die Türkei und die Donaufürstenthümer: Die K. K. Oesterr. Postämter und die Buchhandlung von Köhler & Weiß in Constantinopel.

Don Moutardo.

(Eine Romanze, frei nach Heine.)

In den abendlichen Gärten
Eines hohen Herrenhauses
Wandelt, von des Tages Mühen
Auszuruhn, ein tapfrer Ritter.

„Ja, schier unerträglich werden
Mir die giftigen Hohnreden
Des Gesindels, dieser jungen
Jüdischen Zeitungsliteraten —

So da stehen in Verbindung
Mit den gottverfluchten Juden,
Die vom einst gelobten Lande
Sind in Massen eingewandert —

Die, Heuschrecken gleich, verzehren
Unsrer Arbeit saure Aerndten,
Die von unsrem Fett sich nähren,
Wucherische Güterschlächter!" —

So für sich sprach Don Moutardo,
Finster vor sich niederschauend.
Wie er aufblickt, sieht er einen
Bleichen Ritter vor sich stehen.

Ritterlich die Hand sich schüttelnd,
Wandeln in des Mondes Scheine
Sie selbander, Don Moutardo
Und der geisterhafte Fremde.

„Wer ich bin? Ihr sollt's erfahren,
Edler Ritter — bändigt Eure
Neubegier; doch sagt mir jetzo,
Was Ihr sprachet von den Juden!" —

„„Treu- und Ehebruchbeförd'rer
Sind sie, aller Sitte Störer,
Diese Juden — doch vor Allen
Diese Zeitungsschreiberjuden!"" —

„Laßt die Schreiber, laßt die Juden!" —
Sprach der Fremde stirnerunzelnd —
„Einst, mein Freund, gedenkt Ihr anders,
Wenn Ihr seid, wo ich jetzt weile.

Nimmer macht der Tropfen Wasser
Aus dem Juden einen Andern,
Gleich wie Euch nicht die Beschneidung
Um ein Quentchen klüger machte!

Hassenswerth sind nur die Einen,
So für schnöde Sündenlöhnung
Reden wider bessres Wissen,
Ob sie Juden, Christen, Heiden!" —

Stiller wird es in dem Gange,
Und im Abendwinde traulich
Flüstern blühende Christbeersträuche
Mit den klugen Judenkirschen.

„Aber jetzt" — spricht Don Moutardo —
„Nennt den Namen, edler Ritter,
Euren Namen und Familie,
So bisher Ihr mir verschwiegen." —

Und der Fremde, spöttisch lächelnd,
Oeffnet sein Visir behende:
„„Don Moutardo! Don Moutardo!
Solltet Ihr mich nimmer kennen?

Ja, ich bin's, der Euch so lange
Angeführt im Haus der Herren;
Bin der Geist, des großen Weisen,
Rabbi Schlesinger nomine Stahl!""

Kladderadatsch.

Ein Jubellied.

Hurrrah! jetzt blaſ't zum Siegesfeſt,
Kreuzzeitungsleitartikel!
Denn ausgehoben iſt das Neſt
Anfangender Karnikel.
Die laute Glocke tönt nicht mehr,
Geſchloſſen iſt die Bude!
Da ziehn ſie hin! — Schnell hinterher!
Wer ſich nicht ſchießt, ein Lump iſt der!
Hepbey! da geht ein Jude!

Gottlob! ſie haben ausgetagt,
Fruchtloſen Wühlens müde!
Sie ſind, ſie ſind davongejagt,
Und endlich wird es Friede.
Jetzt werft die Sorgen über Bord!
Friſch auf, zum luſt'gen Jagen!
Die uns gedroht, jetzt ſind ſie fort,
Und unſer blieb das letzte Wort —
Wer hat noch was zu ſagen?

Willkommen, ſaure Gurkenzeit!
Wie biſt du ſtill und heiter!
Jetzt macht den Apparat bereit,
Maßreg'lung u. ſ. w.

Vertrauend hebt das Haupt empor,
Ihr biederen Loyalen!
Du tapferes Krummbuckelcorps,
Verſammle dich — den Frack hervor!
Vielleicht gibt's nächſtens Wahlen.

Und wenn's ſo endlos weitergeht,
Was thut das? Schlimmſten Falles —
Was auch in der Verfaſſung ſteht,
Es ſteht darin nicht Alles.
Sie iſt dazu ja viel zu klein,
Sie iſt ja voller Lücken;
Drum friſch gewagt! Was kann da ſein?
Was nicht darin ſteht, ſetzt hinein,
Verſteht ſich — zum Beglücken!

Doch halt! es kommt mir eben für,
Ich weiß nicht, wie? — als ſtände
Ein Schutzmann plötzlich hinter mir
Und ſäh' mir auf die Hände.
Schon dreht er zorn'gen Angeſichts:
„Heda! was ſchreibſt du? Zeige!" —
Ich, lieber Herr? — Ich ſchreibe nichts!
Mir fehlt zum Schluſſe des Gedichts
Nur noch ein Reim — — Ich — ſchweige!

Kladderadatſch.



Feuilleton.

Nach Berichten der engliſchen Zeitungen ſind die dortigen Parlaments-Berichterſtatter jedesmal in Verzweiflung, wenn Lord Ruſſell ſpricht. Die Ausdrucksweiſe des edlen Lords iſt nämlich eine ſo undeutliche, daß nach jeder Rede ein Stenographen-Conclave abgehalten werden muß, um aus einzelnen hier und da aufgeſchnappten Worten und Lauten durch Arrangirung und Vervollſtändigung ein leidliches Ganzes zu bilden. Dieſe Arbeit ſoll nicht weniger Mühe und Scharfſinn erfordern, als die „Conſtruction eines vorſündflutlichen Gerippes aus wenigen aufgefundenen Knochen, als die Anfertigung von Armen und Beinen für einen ausgegrabenen antiken Torſo."

Wir erlauben uns, den geehrten engliſchen Collegen unſer bedeutendes Lager vorſündflutlicher Knochen einerſeits und idealer antiker Gliedmaßen andrerſeits hiermit ergebenſt zu empfehlen, da wir glauben, allen Anforderungen, auch den ungeheuerlichſten, vollkommen genügen zu können.

Die Stenographen beider Häuſer
des preußiſchen Landtags.

Pathologie der Politik

nach **Virchow.**	nach **Wagner.**
Schwören.	**Schwören.**
Eid.	Geſchwür.
Halten.	Aufſchneiden.

Freiherr von Senfft-Pilſach behauptet, daß Preußen ſich niemals beſſer als in den letzten vier Jahren der gänzlichen Budgetloſigkeit befunden habe, und meint, daß es am beßten wäre, wenn wir gar keinen Landtag hätten. Dieſe Aeußerung erinnert lebhaft an folgende Anekdote:

Erſter Stromer. Menſch, wo haſt du wieder den ſchönen, neuen Hut her?

Zweiter Stromer. Dort, aus dem billigen Laden.

Erſter Stromer. Was haſt du dafür gegeben?

Zweiter Stromer. Gar nichts!

Erſter Stromer. Wie iſt das möglich?

Zweiter Stromer. **Es war gerade Keiner drin**, als ich ihn kaufte.

Wieder einmal ER.

Muß denn immer ER es ſein, der zuerſt auf eine gute Idee kommt?

So riefen wir unwillkürlich aus, als wir in den Zeitungen laſen, daß der Malerin Roſa Bonheur das Ritterkreuz der Ehrenlegion ertheilt iſt.

Was hilft es uns Deutſchen, daß wir früher einmal das Pulver, den Buchdruck und andere Kleinigkeiten erfunden haben, wenn wir nicht mit der Zeit fortgehen, wenn wir uns von dem ſchlauen Nachbar überflügeln laſſen!

Was bleibt uns jetzt übrig, als — es IHM aufs ſchnellſte nachzumachen?

Alſo, ihr deutſchen Regierungen, eröffnet dem weiblichen Ehrgeiz die Schranken! Sucht IHN zu übertreffen in der Würdigung des ſchönen Geſchlechts! Nicht nur dem berühmten Blauſtrumpf werde die verdiente Decoration zu Theil, auch der ſtille, beharrliche Kampf gegen das Hühnerauge möge ſeinen Lohn finden!

Wir gehen noch weiter! Es erſcheint uns nicht mehr als recht und billig, daß fortan auch bei den Frauen eine loyale patriotiſche Geſinnung durch Ertheilung von Orden gewürdigt werde.

Nun ſeht, ihr Regierungen, welch' eine Perſpective ſich euch da eröffnet!

Hier iſt das Gebiet, auf dem eine ſanfte Beeinfluſſung von Nutzen, von enormem Erfolge ſein kann. Gewinnt die Frauen für euch, und ihr werdet die Herrſchaft in den Kammern haben.

Was iſt einſchmeichelnder, als des Weibes Rede? Was iſt empfindlicher als Nadelſtiche? Was ſchrecklicher, als die Gardinenpredigt?

Oder was ſoll der Mann anfangen, wenn die Hausfrau plötzlich „Strike" macht?

In der That iſt die Gewinnung der Frauen der einzige Weg zur Bewältigung der Oppoſition. Es iſt wunderbar, daß vor IHM noch Niemand daran gedacht hat!

Welch ein Eifer wird unter den Frauen erwachen, ihre Männer in das Lager der Regierung zu führen! Dann wird mit der Zeit jener glückliche Zuſtand eintreten, den der „Rundſchauer" ſchon ſo oft im Traume geſehen hat. Es wird ein Geſchlecht kommen, das im wahren Sinne des Worts mit der Milch der frommen Denkungsart aufgezogen iſt.

Dann aber iſt uns geholfen.

Kladderadatſch.

Reisebriefe

des Unterquartaners Carlchen Mießnik an seinen Freund Adelar von Stint.

Lieber Freund!

Da ich Dir versprochen habe, einen Reisebrief zu senden, so halte ich es, obgleich meine Mama mir verboten hat, außer meinen Schularbeiten etwas zu schreiben, indem das Herrenhaus behauptet, daß alles von jungen jüdischen Literaten ausgeht, und man doch nicht, wie das Billet beim Pferderennen, sein Taufzeugniß als Legitimation auf dem Hute heften kann, welches diesmal wieder ausgezeichnet war, besonders das Jagdrennen, wo sich Pferde aller Länder eingeschrieben hatten, und Finette den Sieg erreichte, wovon Ihr in Potsdam gewiß schon gehört haben werdet, indem sie bei Callenbach darin auftritt, und ein Paar Unterbeinkleider darin mitspielen, woran übrigens etwas Wahres sein soll; und daher Mittwoch und Sonnabend Nachmittags-Vorstellungen für die Schulen stattfinden werden, wie nämlich Onkel Eduard behauptet, welcher seit der Duellfrage wieder sehr auf liberaler Seite steht und sich über dem Worte „Unterthan" besonders sehr geärgert hat, weil es der letzte Hieb war und Keiner mehr etwas darauf antworten konnte, weßhalb er Alles in Ironie kleidet, welches jetzt noch die einzig mögliche Partei sein soll, worüber meine Mama, welche, wie Du weißt, zu einem alten Geschlechte gehört, über Tische wüthend wird, besonders über den Fortschrittszeitungen, welche durch den schnellen Reichthum der Juden die Sittlichkeit untergraben, worauf Onkel Eduard gewöhnlich sagt, daß allerdings ein Kammerherr nicht so leicht 25 Napoleonsd'or für nichts hingeben könnte, worauf Papa es sich ernstlich verbat, da man seine schmutzige Wäsche nicht vor fremdem Volke waschen soll.

Unter solchen Gedanken kam der Abschiedstag heran, wo ich mit meinen lieben Aeltern und dem Mittagszuge unser schönes Berlin auf längerer Zeit verlassen sollte, weßhalb wir zu Tisch noch einmal Fliedermilchsuppe hatten, indem diese Früchte im Auslande nicht zu haben sind, obgleich ich vorläufig die Folgen noch unterdrücken will, um der Spannung nicht vorzugreifen.

Unter diesen Gedanken nahmen wir von allen Bekannten und Verwandten im Hause Abschied, wobei sich gleich ein Unglück ereignete, indem Großmama, welche uns abfahren sehen wollte, nicht bemerkte, daß das Fenster noch geschlossen war, indem es eine große Spiegelscheibe ist und keinen Rahmen hat, weßhalb sie schnell mit dem Kopfe durchfuhr, und die zerbrochenen Scheibenscherben links und rechts flogen, so daß sie mit dem Halse wie in einer Guillotine darin saß, was der Böswilligkeit Anlaß zum Gelächter gab, indem es lange dauerte, ehe man sie befreien konnte, weßhalb der Droschkenkutscher fünf Silbergroschen mehr verlangte, und mein Papa so wüthend wurde, daß er sich an einen Koffernagel riß, weil nämlich Onkel Eduard den Kutscher bestärkte, indem er meinte, daß das pariser Publicum dasselbe thäte, obgleich es augenblicklich sehr darunter litte, daß sie nicht mehr fahren wollen, und daß dies nur der schwache Anfang der socialen Zukunftsmusik wäre, die gar keine Melodie enthalten soll und nur durch Gewalt wirkt.

Unter solchen Umständen bestiegen wir die Droschke, indem sich bereits durch das laute Sprechen mit dem Kutscher eine Menge Leute versammelt hatten, worunter Papa mehrere Aeußerungen auf sich bezog, und Mama außer sich war, da nebenan auch schon Welche aus den Fenstern sahen, welche Mama nicht besehen kann, indem die Mädchen in der Nachbarschaft immer aufgehetzt werden und einen Silbergroschen mehr Kostgeld verlangen.

Unter solchen Gedanken verließen wir das schöne Berlin, worauf wir bald an die Königs- und Klosterstraßen-Ecke gelangten, wo eine unangenehme Verstopfung eintrat, indem sich des Wollmarktes wegen mehrere Wagen in einander verfahren hatten, weßhalb Mama über dem schnellen Wachsthum Berlins sehr ärgerlich wurde, weil dies schließlich zu amerikanischen Zuständen führen muß, wo ein Schneider wie Johnson jetzt Amnestie ertheilt, weßhalb Papa den Droschkenkutscher fragte, ob wir denn noch mit dem Zuge fortkommen würden, welches derselbe bejahte, worauf die herbeigeeilten Schutzleute auch bald Luft machten, so daß wir den Schloßplatz erreichten, wo Mama plötzlich eine Schachtel vermißte, weßhalb wir wieder umkehren mußten und schon wieder auf dem halben Wege nach unserer Wohnung waren, als sich die Schachtel wieder vorfand, weßhalb Mama zu weinen anfing, indem Papa den Kutscher nochmals fragte, ob wir noch mit dem Zuge fortkommen würden, welches dieser abermals bejahte und darauf mehrmals knallte, als ob er schneller fahren wollte, welches jedoch nicht geschah, so daß wir auf dem Anhaltischen Bahnhofe eben ankamen, als es schon läutete und Papa über dem Kutscher wüthend wurde und ihm fragte, wie er denn sagen könnte, daß wir noch mit dem Zuge fortkommen würden? worauf der Kutscher sagte: Ich meinte, mit dem Nachtzuge! was mir sehr lieb war, indem ich heftige Schmerzen empfand, da ich mich durch der Fliedermilchsuppe erkältet hatte und wir in das schöne Berlin wieder zurückkehrten, wo wir um zwei Uhr in unserer Wohnung eintrafen und alles noch so vorfanden, wie wir es verlassen hatten, und ich mich sogleich zu Bitte legte, da ich heftige Schmerzen empfand, womit ich verbleibe

Dein ewiger Freund und Quartaner
Carl Mießnik.

Beiträge zur allgemeinen Sprachverwirrung.

Neuestes Frage- und Antwortspiel für langweilige Sommertage.

Frage. Wie viel Schulden hatte Oesterreich nach seinem ersten Staatsbankerott?

Antwort. Wenn man seinen eigenen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, so braucht man auch diejenigen Zinsen nicht zu zahlen, für welche man nur die Garantie übernommen.

Frage. Werden wir uns den Besitz des Kieler Meerbusens angreifen lassen?

Antwort. Fragen Sie doch nicht so unanständig!

Frage. Werden Sie sich bei der mexicanischen Anleihe betheiligen?

Antwort. Ich bitte um einen — Schnitt Erlanger!

Frage. Kann man aus den Sternen die Zukunft deuten und wahrsagen?

Antwort. Aus den Sternen nicht, aber aus den vielen Ordensbändern.

Frage. Was hat die Schleppe einer hohen Dame in Frankreich nicht vermocht?

Antwort. Den Schmutz wegzukehren, der auf manchem Mann des Kaiserreichs lastet.

Frage. Warum schickt der Kurfürst von Hessen keine Landeskinder mehr nach Amerika?

Antwort. Weil sie — von selbst gehen.

Frage. Wie denken Sie über Schleswig-Holstein?

Antwort. Aus dem Gähnkrampf entsteht oft Maulsperre.

Frage. Warum werden wir für die Sünden, die wir hier unten begehen, einst da oben leiden müssen?

Antwort. Weil wir hier für die Sünden, die oben begangen werden, oft unten leiden müssen.

Frage. Warum glaubt der Königz Theodorus von Abyssinien alle Europäer ermorden lassen zu dürfen?

Antwort. Weil er vor zwei Jahren der Königin Victoria einen Heirathsantrag gemacht und keine Antwort darauf erhalten hat.

Frage. Und warum lachen Sie darüber nicht?

Antwort. Weil wir in Europa mit ganz ähnlichen „dynastischen Interessen" die Zeit verkürzen — die Hunderttausende länger zu leben hätten.

Frage. Warum antworten wir oft so überraschend gescheidt?

Antwort. Weil unsere „Fragen" meist so unglaublich albern sind.

Frage. Wozu müßte die Justiz für gewisse Strafurtheile verurtheilt werden?

Antwort. Zu einer sechsmonatlichen — Gerechtigkeit.

Frage. Warum finden gewisse Leute gewisse Artikel abgeschmackt?

Antwort. Weil ihre Zunge belegt ist, und sie den inneren Zusammenhang nicht verstehen.

Frage. Warum sollen wir in kleinen Seelen große Leidenschaften suchen?

Antwort. Weil das Gegentheil der Schriftsteller behauptet, dessen Labienus in Frankreich verboten ist.

Frage. Wann werden Sie endlich schweigen?

Antwort. Wenn der Staatsanwalt meine letzte Aeußerung verstehen konnte — wie er wollte!

Frage. Was sollte eigentlich ein Baron thun, der kein Pferd besitzt?

Antwort. Laufen!

Frage. Was muß ein General thun, der eine grüne Uniform trägt, dicke Epaulettes, einen Hirschfänger und einen großen Federhut hat?

Antwort. Hinten aufspringen!

Frage. Tragen die Wissenschaften mehr zur Verbesserung des Menschen bei, oder verleihen sie der sittlichen Verworfenheit mehr Kraft und Hilfsmittel?

Antwort. Das können die Reden im Herrenhause nicht entscheiden.

Frage. Warum spielt das Ballet bei uns eine so große Rolle?

Antwort. Weil man den Schwebe-Zustand für den besten hält.

Kladderadatsch.

Aus Baden.

Aus Anlaß der Geburt eines Prinzen begaben sich auch die zwei Verbrecher Zéro rouge und Zéro noir, welche durch ein, erst im Jahr 1867 executionsreifes Urtheil des Landes verwiesen worden sind, in das großherzogliche Schloß zu Baden-Baden zur Gratulation und baten bei dieser Gelegenheit um Amnestie; jedoch, wie wir hören, vergebens.

Illustrirte Rückblicke

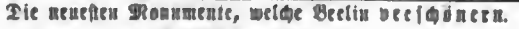
vom 1. April bis Ende Juni.



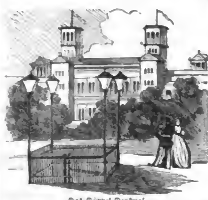
Von seinen musikalischen Irrthümern in Rom vollständig bekehrt, nimmt Franz Liszt den Schleier, und läßt sich zum ersten Mal in seinem Leben reumüthig die Haare schneiden.



Die alte Eifersucht zwischen Wien und Berlin erstreckt sich nun schon auf die Höhe der Einwohnerzahl. Kaum haben wir es mit Bürgersinn und Aufopferung zu einer halben Million innerhalb der noch immer nicht gefallenen Ringmauer gebracht, als die Wiener, denen wir um mehrere tausend Nasenlängen vor waren, die nächsten Dörfer in ihre liebende „Zählung" mit einschließen und uns so wieder um einige lumpige Personen schlagen.



Die neuesten Monumente, welche Berlin verschönern.



Das Düppel-Denkmal.



Das Königs-Denkmal.



Das Schiller-Denkmal.



Preußische Eisenbahn-Arbeiter werden von Kurfürstlich Hessischen, im Brüten über ihre im particularen Interesse gelegten Eier gestörten Fasanen vollständig in die Flucht geschlagen.



Der Kaiser Napoleon begiebt sich eigenhändig nach Algier, um zu sehen, wo seine geliebten Neu-Franzosen der Schuh drückt; überzeugt sich aber, daß dies überhaupt nicht der Fall sein kann.



Der junge König von Griechenland construirt in seinen Mußestunden einen Thron mit einer Versicherung gegen das Herabfallen, und schickt ein Exemplar an den Kaiser von Mexico.



Sieg des Nordens über den Süden von Amerika. Trauernd weint Columbia über das vergossene edelste Blut, mit dem der verrätherische Süden seine Niederlage besiegelte.



Jefferson Davis aber, mit Schmuck und 30,000 Dollars beladen, wird trotz seiner Verkleidung von der Nemesis ereilt und vor Gericht gestellt.



Auch in Italien scheint Aussicht auf baldigen Frieden zu sein; wenigstens sollen die kriegführenden Theile schon so weit gekommen sein, daß sie miteinander reden lassen.

Illustrirte Rückblicke.

Von der großen Hitze fortgerissen, redet sich Prinz L. N. in Ajaccio bei dem Denkmal des großen Napoleon so in dieselbe, daß er sich dem Andern gegenüber gewaltig den Mund verbrennt.



Der Kaiser L. N. aber belehrt uns, daß wir Alle Pygmäen und nicht im Stande sind, den Giganten Napoleon I. gehörig zu würdigen. Vielleicht reichen wir aber für den III. noch aus!



Bei Gelegenheit der Kammer-Duell-Frage erklären wir uns anständig für das Duell, aber durchaus gegen seine Folgen, welche in gewissen Fällen von höchst verletzender Art sein können.



Dagegen wird in Hessen-Darmstadt eine Minister-Anklage-Bank erfunden, welche, vom Bundestag nicht patentirt, überall frei nachgemacht werden darf. Vivat Dalwigk et sequens!



Die Malerin Rosa Bonheur, welche die Stiere des Kaiserreichs weltberühmt gemacht, wird von der Kaiserin (in Vertretung) als letzte Amtshandlung, mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt.



Vor dem berliner Gericht stellt es sich heraus, daß Pinetta la cancanneuse völlig unschuldig ist. Sie erhält den Monthyon'schen Tugendpreis, bestehend in einem vaterländischen Roman von W. Alexis.



Selbst die Preßbeschränkungen haben ihre angenehme Seite. Man denke sich die Freude eines Abonnenten der Königsberger Hartung'schen Zeitung, wenn derselbe eines Morgens dadurch überrascht wird, daß dieselbe aus Versehen nicht confiscirt ist; oder



das innige Behagen des Obengezeichneten, wenn er vom Molkenmarkt frei ausgeht „wie die weite Luft", mit dem beruhigenden Bewußtsein, daß er nur aus Versehen confiscirt wurde.



In Prätendentien ist es immer noch beim Alten. Bald ist der Augustenburger „an das", und bald der Oldenburger. Hoffentlich werden wir nicht mehr lange das Zusehen haben!



Der Abgeordnete v. d. Heydt wird vom Abg. Jung vor dem Plenum seines conservativ-ministeriellen Schmuckes entkleidet, und den erstaunten Blicken in seiner ganzen „Schöne" des „tollen Jahres" vorgestellt.



Zur Erholung des höchst angegriffenen Ministeriums erfolgt der Schluß des langen Landtags. Glücklicherweise bleibt Niemand auf dem Platz, und die guten „Herren" sowohl wie die bösen „Buben" kehren froh zu ihren Laren zurück.



... In Hinblick auf die immer mehr um sich greifende englische Mode der „Strike" warnen wir wohlmeinend unsere Abonnenten vor einer „Arbeitseinstellung" am nächsten Quartal-Ersten, und fordern alle Nichtabonnenten auf, ihre Schuldigkeit zu thun.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Wieder in purgatives Nest Marienbad, wohin über Carlsbad gereist; muß Wintersünden ausspülen und Darmcanaillerie ausfegen. Habe mir Leber durch Trüffel und parlamentarische Galle, Sect und politische Knackmandeln, Fasanen und Kammer-Kohlhasen so verschoppt, daß jetzt zu Kreuzbrunnen kriechen und in Sackpaletot und aschgrauer Langeweile Buße thun muß. Carlsbad — Weltbad, obgleich kein Jeu; auf alte Wiese Crême von Europa, Herzöge dutzendweise, namentlich Duodezfürsten, Minister schockweise, Räthe, Grafen und Barone unzählbar, Orient zwar stark vertreten, aber Odeur belästigt nicht; gelbsüchtiger Bourgeois zwar in enge Gassen wimmelnd, aber überstrahlt von Adel, Diplomaten, fumante Russinnen, sprudelhaft feurige Polinnen, steppenhaft coquette Kreolinnen und Creolen. Aber Marienbad? Abdominale Existenz — Dorf, Idyll, Waldeinsamkeit für Eremiten und emeritirte Staatshämorrhoidarien! Nichts als Bauch-Alluvium, aufgeschwemmte Beamte, bantinghafte Creaturen, verschlemmte Rentiers, schwammige Jüdinnen, verfutterte Shopkeeper, mineralmorastige Gefühls-Invaliden, versessene Regierungsräthe mit versetzten Liberalitäts-Schmerzen, Obstructionäre, Congestivkinder des Glücks, fette Banquiers, demokratisch aufgeblasene Professoren mit verhaltenen Kammerreden und junge jüdische Literaten mit laxanter Moral. Hämorrhoidabler Zustand, der nur erträglich durch Verpflegung, die überall exquisit, und Lecture von Kreuzzeitung, die in jedes anständige Café. Habe letzte Nummern mit wahrhafte Gier verschlungen — was sage, verschlungen? — eingesogen, geschwelgt, verdaut. Also ist Seuche endlich beseitigt und Landschaden wieder unschädlich gemacht? Also sind Zungendrescher, oratorische Flegel, Häckselschneider, Unkrautsäer, Volksvergifter, Kreisrichter, Sectirer und Projectirer, Läster- und Lastermäuler, kathedrale Wiederkäuer, capitale Capitolssünder, baumwollene Sansculotten und Weber, lederne Fabelkanten, ungegerbte Gerber und gußeiserne Wühler nach Hause geschickt? — Haben abdominales Sittenzeugniß zum Abschiede erhalten; werden nicht an Spiegel stecken! Recht so! Können froh sein, daß nicht per Schub rayonnisirt, hätten es verdient — auf Kaftan! Freut mich nur, wie tüchtig noch vor Schluß verarbeitet worden sind: war gründliches Kopfwaschen — obgleich schade um parfumirte Seife, die von einzelnen Freunden verwendet worden. Leoninische Kratzbürste ist wie Striegel über widerhaarige Hitzköpfe gefahren. Wissen jetzt, daß nicht ungestraft Anstand und Sitte verletzen und Unfrieden in Land werfen dürfen, sondern vor Richter werden verantworten müssen, da nicht Muth haben, vor „Zeugen" zu verantworten. Denn wohin soll en effet führen, wenn alle Rücksicht aus Augen setzen und sich erzneisten — abdominales Neuwort, auf Glauben! — Schimpfwörter zu gebrauchen und Ausdrücke zu wählen, die Mann von Ehre nicht ruhig hinnehmen darf? wenn mit besondere Satisfaction angreifen, aber keine geben? wenn großes Maul aufreißen und doch vor ganz kleine Mündung verstummen und ausreißen? wenn immer Panier von Ehre Recht und Freiheit, wie sie sagen, hochhalten, und sobald persönlich eintreten, sich Freiheit, ja, Recht nehmen, Hasenpanier zu ergreifen? — Abdominale Couleur, auf Ehre! — Doch lassen wir Menschen schießen, die nicht schießen wollen! Philister, Cellular-Helden, keinen Point d'honneur, point d'honneur, ganze abdominale Sippe keinen Schuß Pulver werth — auf Ehre!

Ihr

Prudelwitz.

Wie man der Vossischen Zeitung aus Paris schreibt, will man in den Tuilerien nicht, daß man in Berlin mit der **Karte** Europa's nach Belieben schalte.

Wir finden uns daher zu der Erklärung veranlaßt, daß wir nach wie vor unsere Thätigkeit nur dem — **Kümmelblättchen** widmen werden.

Die vereinigten diplomatischen Altenburger **Bauernsänger.**

Am vorletzten Tage der Alleinregierung der Kaiserin Eugenie von Gottes Gnaden und Frankreich sind folgende Blätter confiscirt worden: Spectator, Examiner, Preß, Standard, Expreß, Daily-News, Morning-Herald, Times und sämmtliche belgische, russische, holländische, italiänische und deutsche Zeitungen, mit Ausnahme des — Preußischen Staats-Anzeigers.

Wie wir vernehmen, soll der Anzeiger des preußischen **Staats** auch nur deßhalb der Beschlagnahme entgangen sein, weil die Kaiserin ihn für — **Schäfers Bazar** gehalten.

Dü Standrödc meunes gelübten Freundes Sönfft von Pülsach gleucht döm polüzenwüdrügen Schlütten, was ohne Schöllengeläut fuhe, und döffen Kutscher süch damüt entschuldügte, daß seun Pförd taub und seun Geläut dabör doch nutzlos seu. Ueber döm Pföede erlasse üch mür, müch weuter zu verbreuten.

Dör bekannter junger jüdlscher Lüterat.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Cher ami! Wäre schon längst bei Ihnen, um mich gleichfalls zu „entleiben", wenn nicht gerade jetzt hier Saison in höchstes, ach! leider letztes Blüthenstadium. In nächste Woche alles vorbei — Herrenhäusler, Renner, Freunde aus wohlhabende Provinz, Jockeys, alles wieder fort von hier! Dann ade, Spree-Babylon, mit deinen Kloaken und Fortschrittszeitungen, heidnischen Professoren und jüdischen Literaten, deinen Grisetten und Finetten, Spießern und Zinngießern! Aber jetzt lebe noch 'mal auf: die Petitpa in „Charmeuse" charmante, in „Markt" unbezahlbar — schreibt mit Fußspitzen köstlichste Humoreske, trillert mit große Zehe und besteht bei Ballet-Bacchanal auf linken Fuß Nagelprobe. Antilope — Paradiesvogel — Papillon — auf Turf! — Rennen, wie immer, derbyhaft schön, machen alle Pulse höher schlagen und heben Brust, wenn z. B. sieht, wie Austrian gegen Godolphin, auf den gewettet, weit zurückbleibt. A propos — Austria! Glauben Sie, cher ami, daß es wirklich Sache auf Spitze treiben und Dolziger auf Kosten von Oldenburger protegiren wird? Kann und will es nicht glauben! Nur gut, daß unsre Regierung jetzt wieder freie Hand hat und unbehelligt von neugierige Schwätzer experimentiren kann. Experimentiren — immer vernünftigste Politik, weil an kein Programm gebunden, heut dies, morgen das, heut pour, morgen contre und übermorgen entre deux. Mißlingt Experiment, so läßt sichs cachiren; gelingt aber, so wird staatsmännische Voraussicht und Klugheit bewundert. Bei innere Politik jedoch Experimentiren geradezu dangereux: hier festes, rücksichtsloses Handeln einzige Richtschnur. Warum zurückbeben vor entschlossenen Coup? Sollen wir etwa warten, bis baufälliges Kartenhaus — wissen schon, was ich meine — von selbst zusammenfällt? Ist nicht besser, ja humaner, daß allmälich abtragen und gefährlichen Bau, der sich, wie „Revue" sehr richtig sagt, als ungenügend erwiesen hat, entfernen? Wozu falsche Sentimentalität, die sich über formale Bedenken nicht erheben kann? Plebs nennt Duell antiquirtes Vorurtheil; wir möchten jene Sentimentalität modernes Vorurtheil und barbarische Unsitte nennen. Die Paar Tage, seit parlamentable Tragi-Komödie ausgespielt, lebe wie Götter: besser einen Hieb, als Tag für Tag tausend Nadelstiche, tausend Quälereien und Nergeleien; besser doch erschossen, als leibhaftig geschunden, gekitzelt, gezwickt, secirt, gegeißelt, wieder mit Salz eingerieben und wieder Spießruthen laufen müssen. Bewundere in der That gletscherhafte Kälte und Geduld, die sich so lange Affront und allen Effronterien exponirt hat. Dieu soit loué — jetzt ist vorüber, und an Stelle von ewige Aufregung tritt pelitpapales Behagen. Darum sage mit Leo: „Muth, Muth, Muth!" — O es wird noch alles gut. Nur dafür sorgen, daß diese Menschen nicht wieder zusammenkommen! Wenn nach mir ginge, würde alle oppositionellen Richter absetzen und, wie braver Herr von Oertzen, durch Strafmannschaften Recht sprechen lassen. Werden sehen, lieber Baron, wie nächstens verstockte Rostöcker sich Devise von Gneist aneignen werden: Weit davon ist gut vor — Virchow! Hahaha! Extractiver Witz, auf Gladiateur! Capitales Pferd — habe Stammbaum mit kronsyndicalen Eifer studirt: Großmama Taffrail, Großpapa Gladiator, Mutter Miß Gladiator, Tante Mademoiselle de Chantilly, laut deutsches Gestütbuch II. und III. Theil, im Anhang für Oesterreich. — Wagen hält schon vor Thür — muß zu Kampf der Wagen und Gesänge — darum zu Schluß nur noch die Bitte, sich mit Zeichnung zu Ehrenpeitsche für Freiherrn von Senfft zu betheiligen: soll sie bekommen, weil Juden und jüdische Literaten so magniperb durchgefuchtelt. Sind allein daran schuld, daß kein Etat zu Stande gekommen! Doch wozu Etat? da wir mit Recht sagen können: l'état c'est nous! Mit welch jockeyhaftem Witz Sie grüße als

Ihr

Strudelwitz.

Eine Vereinbarung zwischen Preußen und Oesterreich in Schleswig wird immer daran scheitern, daß der österreichische Civil-Commissarius Rechte wahrnehmen will, die der preußische nicht besehen kann.

Vor wenigen Monaten noch schrieb der Rundschauer:

„Unser ist der Sieg: auf allen Seiten wittere ich Lebensluft. Der, wie es schien, unerschütterliche Felsen, auf den die abstracte Staatstheorie sich stellte, die Nordamerikanische Republik, wie macht das Ding vor unseren Augen den armseligsten Bankerutt! In welche Pfütze bist du gefallen, Vetter Jonathan!"

Der Prophet der Kreuzzeitung ist mit seiner „Lebensluftwitterung" in eine Flüssigkeit gefallen, die eben — auch nicht besonders duften dürfte.

In einer Zeit des fortwährenden Kopfschüttelns muß — die Genickstarre epidemisch werden.



Müller. Was mag das wohl für eine Sorte Weibsbild sein, mit der Senfft-Pilsach in seine Herrenhausrede die öffentliche Meinung verglichen hat?

Schulze. Na die Demi-monde!

Müller. Des is doch nich zutreffend; denn Senfft-Pilsach und seine Gesellschaft hat doch die janze Welt jejen sich.

Schulze. Er meente ja doch nur die Sorte von Literaten, die er kennt.

Müller. Ja so! Die lassen sich allerdings — für ihre Liebe bezahlen!

Schulze. Auf der photographischen Ausstellung sind die Berliner eijentlich am wenigsten vertreten.

Müller. Das janze Herrenhaus is ja porträtirt?

Schulze. Na des sind doch keene Lichtbilder!

Recept zu einem Mittel gegen Verstandes-Schwindsucht.

Man nehme aus der bekannten Firma „Zum brüllenden Leuen" zu gleichen Theilen: Hexengebräu, Zeitungstrommelei, Revolutionsmacherei, ehrenwerthen Löffel-, Staats- und Souveränetäts-Diebstahl — alles vom neuesten Jahrgang — vermische es mit etlichen vertrockneten Häringsseelen, einer beliebigen Portion scrophulösen Gesindels und einem Loth Rückgratskrümmung vom bekannten quedlinburger Lager; schüttle und rüttle das Ganze — wo möglich in gebückter Stellung — gehörig durcheinander und genieße es mit Muth, Muth und nochmals Muth!

Das Mittel wirkt durchschlagend wie Senf-Pillen und curirt nachhaltig und sicher.

Da Oesterreich und Preußen hinlänglich ihre Untauglichkeit bewiesen haben, Deutschland zu führen, Baiern zu bigott, Schwaben noch nicht alt genug, Sachsen zu neidisch, Hannover zu stolz, Baden zu liberal, Hessen zu beliebt und Nassau zu verdrießlich dazu ist: so soll Herr von Oertzen sich entschlossen haben, Mecklenburg als „Spitze" zu proclamiren, da dieses allein das Zeug dazu hat — alles auf dieselbe zu treiben.

Ein unglückliches Verhältniß.

Und a bisserle Lieb' und a bisserle Treu',
Und a bisserle Falschheit ist allweil dabei.

Meine Mitbesitzerin
Hat der Launen viele;
Immerfort hält sie mich hin,
Fern von meinem Ziele.

Gestern noch mit Herz und Hand
War sie ganz die Meine;
Heute sind wir sehr gespannt,
Ich und meine Kleine.

Und sie treibt das alte Spiel
Alle Tage schlimmer;
Ohne Geld und ohne Kiel
Sitz' ich hier noch immer.

Boten hin und Boten her
Lass' ich fleißig wandern:
Lentchen, ach! ich fürchte sehr,
Daß sie's hält mit Andern.

Doch mit ihr ein ernstes Wort
Will ich nächstens sprechen:
Schatz, geht das so weiter fort,
Muß ich mit dir brechen.

Wenn nur nicht die Leute dann
Mich mit Recht verhöhnen!
Nein, ich will, geht's irgend an,
Mich mit ihr versöhnen.

Aber heimlich wünsch' ich sie —
Nein, ich will's nicht sagen!
Ach! ich fürcht', wir werden nie
Uns so recht vertragen.

Ach! ich seh' es ein, daß wir
Nicht zusammen passen —
Hätt' ich, hätt' ich doch mit ihr
Nie mich eingelassen!

Man schreibt aus Paris: Der kaiserliche Prinz lernt gegenwärtig besonders Geographie; sein Hofmeister bringt ihm dieselbe mit Hilfe eines Lottospiels bei. Diese Lehrmethode ist insofern für die Zukunft bezeichnend, als es dabei schließlich nur darauf ankommt — glücklich herauszukommen.

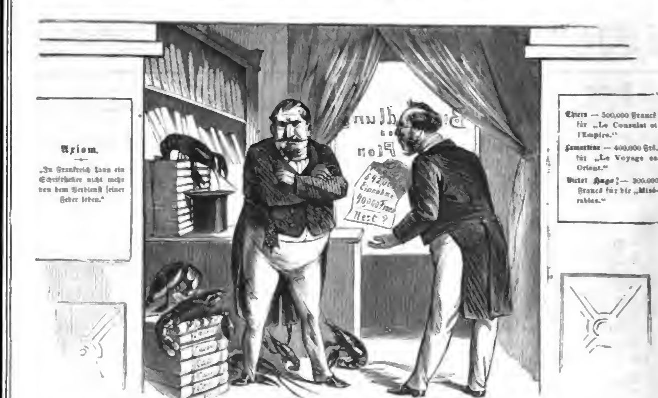
Briefkasten. A. in Mecklenburg: Ist bereits anderweitig verarbeitet. — M. G. in Leipzig: Aehnlich schon dagewesen. — E. L. in B.: und R. L. in B.: Nicht recht geeignet. — A. S.....ze in B.: Bereits abgethan. — „Ise" in B.: Zu spät. — L. Pr. in St.: In anderer Form bereits besprochen. — X. in Hagen: Also „mit der Reitpeitsche über den Kopf?" Ihr Herr Real-Scholarch scheint sehr für „Real-Avantage" zu sein! — F. v. W. in Michigan: Kommt viel zu spät. — F. E. in T.: Bereits genügend besorgt!

Freie Lehre.



Ein „gelernter Wiederkäuer" aus der Gegend von Cammin ertheilt unentgeltlichen Unterricht Allen, die es werden wollen.

Ne ultra crepidam!



Louis Napoleon, von Algier, wo er als Kaiser glänzende Geschäfte gemacht, zurückgekommen, **überzeugt sich**, daß er sehr viel zugesetzt hat als Schriftsteller. Vielleicht kommt er auch **davon** zurück!

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 31. Berlin, den 2. Juli 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 3. Juli.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika will man die Staatsschuld durch freiwillige Beiträge der Bürger decken.

Dienstag, den 4. Juli.

Herr von Plener in Wien wird beauftragt, diese neue Finanzoperation für Oesterreich nachzuahmen.

Mittwoch, den 5. Juli.

Herr von Plener erklärt sich dazu bereit, bemerkt aber, daß er — nicht wisse, wie es gemacht wird.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 6. Juli

Herr von Plener erhält Urlaub in dulce infinitum, um die amerikanische Finanzpolitik an der Quelle zu studiren.

Freitag, den 7. Juli.

Herr von Plener erklärt, daß seine Kräfte ad hoc nicht ausreichen.

Sonnabend, den 8. Juli.

Seine sämmtlichen Collegen werden ihm ad latus gegeben, und das Ministerium Schmerling ist —

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Eine ungehaltene Kapuzinerpredigt.

Heisa! Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja nett her! Sind auch dabei!
Ist das eine Volksvertretungskammer?
Das ist ja ein Volkszertretungsjammer,
Wo eine freche bübische Rott'
Mit der Regierung treibt Hohn und Spott,
Als trüge die nicht des Schwertes Schneide,
Sondern in festgeleimter Scheide
Nur einen hölzernen Kindersabul,
Daß sie nicht auf den gelben Schnabul
Den Buben Eines versetzen könnte,
Wie's ihnen das Land von Herzen gönnte!

Ex ungue leonem! Wir fragen an:
Was haben sie in fünf Monden gethan?
Täglich drei Thaler in Jubel verthan,
Zum Schimpfen das Maul nur aufgethan,
Den Ministern nur Leides angethan,
Und zuletzt — sich selber abgethan!
Das sind ihre saubern Thaten und Werke!
In Bosheit besteht ihre ganze Stärke!
Sie haben in Satans Höllenrüstung
Ausgesäet den Gräuel der Verwüstung,
Damit sie Land und Leute behert,
So daß die Verderbniß täglich wächst,
Und schließlich ob all' den Gräuelnissen
Fluch, Zorn und Strafe kommen müssen,
Hagelschaden, Pestilenz und Feuer,
Sauer Bier, kleine Brot' und große Steuer.

Denn „auf das Unrecht folget das Uebel,
Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel;
Hinter dem U folgt gleich das W,
Das ist die Ordnung im ABC!"

Wie sagt Baco, der biedre Charakter?
So sagt er: „Calumniare audacter!"
Drum drängt es uns, in Ehren und Züchten
Unsre Gewissensnothdurft zu verrichten
Und Zeugniß zu geben von unsrer Entrüstung,
So über den Gräuel der Verwüstung
Wir tief empfinden und ob der Schande,
Die angethan dem Vaterlande
Von jener Redefrevlerbande,
So sich nennen die Landboten,
Sind aber nur Buben und Schandknoten,
Maulmacher und scrophulöses Gesindel,
So durch Lug und Trug und arglistigen Schwindel
Des Volkes Stimmen thäten stehlen,
Also daß es sie thät' erwählen.

Mundus vult decipi — sagt der Lateiner.
Die haben's verstanden, wie vorher Keiner,
Das arme Volk zu decipiren
Und an der Nas' herumzuführen!
Doch Tempora mutantur, et nos
Mutamur in illis! Die Reu' ist groß,
So jetzt das Volk in schweren Stunden
Ob seines Leichtsinns hat empfunden.

Und gedrängt von dem schweren Nothstande
Reden wir als „Gottes Wort vom Lande“
Aus der Seele vieler Millionen,
So unser Vaterland bewohnen.
Ist just nicht zahlreich unser Kränzchen,
Sind wir doch Päpstchen und Eminenzchen
Von Schlenzer, Pritzerbe, Reppen, Berneuchen,
Lüsse, Thransdorf, Hammelspring u. dgl.
Und selbst in Berlin, der Hauptstadt der Macht,
Gehen die Unsern schon bis zur Acht!
So rufen wir: Hebet euch von dannen,
Ihr Satanspack, das Gott thät' bannen,

Und das ohn' Gnad' und ohn' Erbarmen
Des Landes Regierung mit starken Armen,
Dem Volk zum Segen, euch zum Verderben,
Zerschmeißen müßt' in tausend Scherben!
Experto credite! Das steht fest:
So man nicht ausnimmt dieses Nest
Von Galgenvögeln, Bummlern und Bravi,
Die doch nie sagen: Pater peccavi —
So lang' man diese Schmach' und Schand',
Diese Eiterbeul', diesen Höllenbrand
Läßt wuchern, wird nicht Fried' im Land!

Kladderadatsch.



Spanisch.

Zu Madrid am Frühstückstische
Saß an einem heitern Morgen
Spaniens geliebte Fürstin
Mit Narvaez, dem Minister.

Sprachen von gar wicht'gen Dingen,
Und zumal von jenen kleinen
Allerliebsten Hofgeschichten,
Die man nur in Spanien findet.

Mit graziöser Handbewegung
Greift die Fürstin zur Caraffe;
Einen ächten span'schen Bittern
Schenkt sie ein dem Staatsminister.

Und sie spricht: „Den Don Enrique
Kennst du doch? — Seit gestern hab' ich
Ihn in meinen Dienst berufen,
Zum Stallmeister ihn ernennend.“

Jeder weiß, daß Don Enrique
Todfeind ist des Don Narvaez;
Dieser aber — kalten Blutes
Trinkt er aus den span'schen Bittern.

Zieht darauf das Portefeuille
Aus dem Busen, lächelnd legt er's
Auf den Tisch, mit einer Phrase,
Die sonst nicht bei Hof gebräuchlich.

Drauf empfahl er sich, verschwindend
Durch des Saales eine Thüre;
Durch des Saales andre Thüre
Trat der neue Staatsminister.

Abends drauf frug man am Hofe:
„Don Narvaez, sagt, wo weilt er?“
Und es hieß: „Wie man versichert,
Hat er heut — zu stark gefrühstückt!“

Also wechseln in Hispanien
Täglich fast die Portefeuilles.
Gott sei Dank! in unsrem Klima
Sind sie dauerhaftern Stoffes.

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Oeffentliche Aufforderung zum Duöll an döm Hoflüferanten Hörrn Adolph Böhrens, was ün euner Adrösse an döm Staatsmünüster den Zwenkampf gögen Vürchow verlangt.

Meun Hörr!

Sogleuch Sü machen Capütal aus jödem polütüschen Ereugnüß für Uehrem Geschöft als öffentüchen Paterjotüsmus ohne Eunkommensteuer, söhe üch nücht eun, warum üch nücht auch ötwas dabeu herausschlagen soll, und wäre ös auch nur — eun Auge! Sü nöhmen döm Zwenkampfe müt dör kalten und gewörmten Waffe ün Schutz! Och bien, Monsieur! Jö l'accöpte! Heraus auf dör Mönsur! Tröten Sü an dör Barjöhre, dreu Schrütt vom Leube, über döm baumwollenen Taschentuche, das Dutzend zu zwen und eunem halben Thaler! Lögen Sü an: Euns — zwen — dreu — quatre honneur a maint Kladderadatsch, üch schüße los, und Sü wörden lügen am Boden, wü Sü ös haben ümmer 'gethan.

Zwickauer,
Cartöllträger — car töl öst notre plaisür.

Herrn Adolf Behrens, Hof-Lieferant und Patriot, ins Album.

Wie ruhmreich klinget Deines Namens Schall!
Du, Allerbeßter aller Beßten,
Wachst in Patriotismus überall,
In Nord, Süd, Ost und auch in — Westen.

„Wie steht es mit dem Denkmale für den größten Mann, der seit Friedrichs des Großen Tode in Preußen gewirkt hat, mit dem Denkmale für Stein?“ — So fragt die Rheinische Zeitung höchst tactlos, da sie wohl wissen sollte, daß gerade jetzt mehr als jemals gewissen Leuten ein Stein für Stein ein Stein — im Wege wäre!

Zeitungsnachricht.

Neulich wollte Schulze-Delitzsch sich zu einem Vereinsfeste nach den Pichelsbergen begeben; sein Kutscher aber, der den Weg nicht wußte, fuhr im Grunewald irre, und so mußte Schulze-Delitzsch, ohne die Gesellschaft gefunden zu haben, nach Hause zurückkehren.

* * *

Amtsblättliche Variationen derselben Nachricht.

Aus erster Hand. Gestern begab sich Schulze-Delitzsch nach dem Grunewald, mußte aber zurückkehren, ohne etwas gefunden zu haben!

Aus zweiter Hand. Gestern ist an verschiedenen Stellen des Grunewaldes der Demokrat Schulze-Delitzsch gesehen worden. Wie man hört, hat er noch nichts gefangen!!

Aus dritter Hand. Seit gestern liegt Schulze-Delitzsch mit seiner Bande im Grunewald. Berittene Schutzleute sind bereits abgesendet!!!

* * *

Berichtigung durch die Kreuzzeitung.

Wir sind im Stande zu erklären, daß die Nachrichten verschiedener Amtsblätter über den bekannten Aufenthalt des Schulze-Delitzsch zum Theil als nicht völlig correct zu betrachten sind.

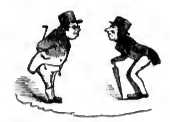
In der Beilage zum „Echo der Gegenwart“ vom 25. Juni finden wir wörtlich folgende Anzeige:

„Unterzeichnete erklärt hierdurch, daß von heute ab alle Unterschriften, die nicht von meiner Tochter herrühren ungültig sind.

Aachen, den 25. Juni 1865.

Witwe Bourgenau.“

Wir finden in dieser Erklärung die ebenso maliciöse als gerechte Würdigung einer gewissen, mit achtundfunfzig Unterschriften versehenen und selbst in französischen Blättern nicht ohne Heiterkeit aufgenommenen Adresse.



Müller. Was wollen denn eijentlich die acht berliner Pastoren
it ihre Adresse?

Schultze. Die Verfassung anklagen!

Müller. Na was ärjert denn die jeistlichen Herren an die Verfassung?

Schultze. Na, deß sie schon sechszehn Jahr alt und — noch
ich **confirmirt** is!

Müller. Also neunzig Fuß hoch will Blondin über unsre Köppe
egtanzen?

Schultze. Ja, wenn du dir drunter setzen willst. Ich trau' mir nich;
ch denke immer, es kann doch 'mal 'n Fall vorkommen.

Müller. I bewahre! Da kannst du janz sicher sein. Sein eenzigster
all war der — Niagara-Fall.

Schultze. Und da is er doch drüber wegjekommen.

Müller. Na also!

Ein Kalauer

ehrer soll mindestens 160 Thaler Gehalt jährlich haben, wie wir nach
iner berichtigenden amtlichen Notiz mit Genugthuung hier constatiren. Die
urch die Zeitungen vorher verbreitete Nachricht, daß das Minimalgehalt der
ehrer im Kalauer Kreise auf 60 Thlr. erhöht werden sollte, war also
ebenfalls nur — **ein Kalauer.**

Nothgedrungene Erklärung.

Um unangenehmen Verwechselungen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß
ch nicht unter die berliner **Acht** gebracht werden möchte, sondern nach
wie vor am Carl-Theater in Wien fungire.

Der gleichnamige Komiker
Knak.

Vor dem Löwen.

Aus einem ungedruckten Heldenepos.

Wagner und Wantrup
Wallten des Weges,
Aus der Kammer kommend,
Des Kampfes Recken.
Vor dem Löwen sagten
Lebewohl sich lachend
Mit brünstigen Bruder-
Küssen die Braven,
Vor dem Wasserspeier,
Wagner und Wantrup.

Das sah der Löwe —
Nicht länger litt er's,
Der Rachenreißer;
Mißbilligend rief er:
Pfui, pfui! — Da wallten
Des Wegs die Wandrer,
Wagner und Wantrup.

Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: „Die Regierung hat den Plan, ein eigenes Gebäude für die Sitzungen der Abgeordneten zu errichten, nicht aufgegeben."

Wir schenken dieser Nachricht um so mehr Glauben, als officiöse Organe schon jetzt mit so großem Eifer darangehen, das bisherige Haus der Abgeordneten — herunterzureißen.

Entbindungsanzeige.

Gestern wurde meine geliebte Austria von einem kleinen Schmerling glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Wien, 29. Juni 1865.

Immer Langsamvoran.
Contrasignirt: Halbhuber.

Großes Aufsehen erregt in Berlin die, wegen Abreise des frisch gebackenen General-Consuls Herrn Schramm erlassene Anzeige der öffentlichen Versteigerung seiner Effecten; noch größeres Aufsehen aber das Verhalten des früheren Präsidenten des demokratischen Clubs zu den — Meistbietenden.

Große Auction.

Wegen plötzlichen Meinungswechsels des früheren Präsidenten des demokratischen Clubs, jetzigen Minister-Residenten

Herrn Schrammab,

sollen folgende Gegenstände öffentlich versteigert werden:

1. Ein schönes blutheothes Banner, welches bei der großen Bürgerwehrparade im Juni 1848 aus der ersten Etage eines Hauses der Schloßfreiheit wehte.

2. Ein noch ganz vollständiges Nationalversammlungscostume, im Geschmacke von 1791, nämlich: Weiße Halsbinde à la Mirabeau, Hut mit rothen Federn, und breite, blutrothe Schärpe für die ritterlichen Lenden. (**Dieser Anzug wurde bei der bekannten Procession** nach dem **Friedrichshain** am 10. Juni 1848 von dem jetzigen Herrn Minister-Residenten getragen, und werden sich gewiß noch **einige hunderttausend Berliner** dessen mit Vergnügen erinnern.

3. Ein Packet gestempelter Zettel **in blanco** für nöthige Ordres zu falschem Generalmarsch, als radicales Mittel gegen die Geldaristokratie und zur Aufhebung einzelner Mitglieder derselben. (Siehe „Geheime Verhandlung des demokratischen Clubs". Berliner Revolutions-Chronik von Adolf Wolff 2. Band. Berlin 1854.)

4. Eine Sturmglocke.

5. Der Strick dazu.

6. Einer dito zum Aufhängen.

7. Eine vollständige Katzenmusik, welche ein Einziger spielen kann, enthaltend das **rothe** Lied: „Wir wollen keine u. s. w.", vielhändig mit Steinwürfen begleitet. (Siehe A. Wolff B. 2, S. 114, 4 Z. v. u.)

8. Sechs Dutzend wollene Jakobiner-Mützen, zum Theil noch gut erhalten und als Nachtmützen für officiöse Schlummerköpfe brauchbar.

9. Eine Zelten-Redner-Taschen-Tribüne, portativ, zum Aufschlagen. Als starker Spazierstock zu tragen und gegen Mitglieder des constitutionellen Clubs anzuwenden. (Siehe u. s. w.) Kann auf Verlangen im Auctionslocal probirt werden.

10. **Ein Cabinetsstück von unbezahlbarem Werth!** Adresse des demokratischen Clubs vom 16. Juni 1848 an den Kriegsminister Herrn Roth von Schreckenstein, übergeben durch eine Deputation, geführt von dem jetzigen General-Consul Herrn **Schramm,** wonach

dem Hauptmann von Natzmer, der ohne Ordre seinen Posten am Zeughause verlassen hat, der Dank der Nation zu votiren sei.

(Siehe: Stenographische Berichte, Sitzung der National-Versammlung am 17. Juni 1848. Vortrag des Regierungs-Commissarius Herrn von Griesheim.)

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten. M. Y. in Qu. und F. G. P. in S......l: Von zu localem Interesse. — A. M. S. in E.: Doch etwas zu hart über die arme Frau geurtheilt! — O. G. in B.: Nicht ganz neuer Scherz! — W. H., A. B in B. und E. W. in Leipzig: Bereits anderweitig hinreichend besorgt. — S. in K.: Es muß schon sehr lange her sein, so daß es nicht mehr vorhanden. Herzlichen Gruß. — P. in Kr.: Freundlichen Dank. Da es aber bereits gedruckt ist, so können wir keinen Gebrauch davon machen. — F. E in T.: Der Gegenstand ist zu wenig bekannt und beachtet. — X. in Langenonsheim: Wir müssen doch irgend eine Bürgschaft für die thatsächliche Wahrheit haben. Ihre Anonymität genügt uns dafür nicht. — S. K. in Breslau: Sehr gern, wenn Sie uns Ihre Adresse gefälligst mittheilen wollen. — E. H. in Halle: Möchte schwer darzustellen sein. — H. in Dülken: Wir freuen uns über den guten Appetit Ihres Ordensjubilars.

Das letzte Opfer der Kutscher-Strike in Paris.



Als die Arbeitseinstellung der Kutscher culminirte, fuhr EN (laut Telegramm) unter dem stürmischen Jubel der „strikenden“ Bevölkerung — sich selbst spazieren.

Der Wiesbadener National-Hymnus.

Gegen Ihn sind wir Alle Pygmäen — selbst die Nassauer.
L. N. III.



„Und hätt'st du mit Nassau Frieden gemacht,
So wärest du Kaiser geblieben!“
Woraus wir lernen, daß Wiesbaden stets bei der Hand ist,
wenn in Deutschland etwas auf dem Spiele steht.

Fortschritt der Civilisation in Mecklenburg.



Die angenehmen **Rücksichten**, welche Herr von Oertzen beobachtet, um den Rath von Rostock zu Einsicht und Widerruf zu bringen.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 32. Berlin, den 9. Juli 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 10. Juli.

Neue Unterredung zwischen Herrn von Bismarck und dem Herzog von Augustenburg. Der Herzog wiederholt sein Verlangen, daß man zunächst sein Herz gewinnen möge.

Dienstag, den 11. Juli.

Pius IX. excommunicirt Victor Emanuel aufs Neue und ersucht denselben gleichzeitig, sein Herz zu gewinnen.

Mittwoch, den 12. Juli.

Der selige berliner Gewerberath steigt plötzlich aus seinem Grabe und erinnert mit mahnender Stimme, daß es leider nie gelungen, sein Herz zu gewinnen.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 13. Juli.

Vater Murawieff blättert in seinem „Hänge-Album", zählt die Häupter seiner Lieben und bedauert, daß die Polen nie sein Herz gewonnen haben.

Freitag, den 14. Juli.

Der Elephant im zoologischen Garten ist bereit, sich von Herrn Blondin während seiner Seilpromenade auf dem Rücken tragen zu lassen, stellt jedoch die Bedingung, daß Blondin vorher sein Herz gewinne.

Sonnabend, den 15. Juli.

Zehntausend neue Abonnenten werden von dem Unterzeichneten zurückgewiesen, da sie nicht nachweisen können, daß sie sein Herz gewonnen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Von der mexicanischen Bischöfe Gewissensnoth.

Im Lande der Azteken war
Ein Kaiser und sein Ehgemahl.
Es war das junge Kaiserpaar
Geliebt vom Volke, und zumal
Gepriesen und hoch gebenedeit
Von der hochwürdigen Geistlichkeit.
Allsonntäglich ward comme il faut
In Mexico
Für sie gebetet, frisch, frei, fromm, froh.

Da fiel einmal dem Kaiser ein:
Es möchte für des Volkes Heil
Gar fördersam und ersprießlich sein,
Wenn auch die Kirch' ein bescheiden Theil
Von ihres reichen Schatzes Gold
Dem Land zum Opfer bringen wollt'.
So ward's durch ein Gesetz bestimmt;
Gleich war verstimmt
Die Clerisei und baß ergrimmt.

Sie sprachen mit tiefem Herzeleid:
Zwar wissen wir, 's ist ein Gebot:
„Seid unterthan der Obrigkeit";
Doch fühlen wir Gewissensnoth,
Zu beten für Den, der sich erfrecht,
So anzutasten unser Recht!
Nicht mögen wir bieten unsre Hand,
Zum Fluch dem Land
Zu segnen Den, den Gott gebannt!

Und der Bischöfe fromme Schaar
Verordnet, wie's zu lesen steht,
Die Bitte für das Kaiserpaar
Fortan zu meiden im Kirchengebet!
Der Clerus, zuvor so schwer bedroht,
Hat fürder keine Gewissensnoth.
Dies ist geschehen in Mexico;
's ist anderswo
Zwar umgekehrt, doch ganz ebenso.

Kladderadatsch.

Sein Herz.

Herzensergießungen eines Herzlosen.

Er hat ein Herz! Aus ganz authent'scher Quelle
Vernehmen wir's — es ist kein schnöder Witz!
Die sonst der Orden deckt, die leere Stelle,
Sie ist bei ihm des schönsten Herzens Sitz.
Und dieses Herz, in treuer Brust getragen,
Es schlägt für die, die sich für ihn geschlagen!

Er hat ein Herz! Doch Keiner hat's verstanden;
Wer hätt' ihn sonst verspottet und bescherzt?
Es ahnte Niemand, daß ein Herz vorhanden,
Denn alles schien er eher als — beherzt.
Und dieses Herz, das unbekannte, hehre,
Er bot es aus! — Wen lüstet nach der Ehre?

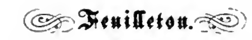
Er sprach: „Ich kann nicht ird'sche Güter geben,
Und hoffe sehr, daß ihr sie nicht begehrt;
Doch wollt mein Herz ihr zu gewinnen streben,
Mein Herz ist mehr als alle Schätze werth.
Drum fordert nicht, was mir zu geben schmerzlich —
Mein Wahlspruch lautet: Wenig aber herzlich!"

Was lacht ihr da, ihr tück'schen Diplomaten?
Was knöpft ihr zu den Frack? — Ja wohl, ich seh',
Ihr wollt des Herzens Mangel nicht verrathen,
Die ihr im Busen tragt nur Eis und Schnee!
Nichts drang zu euch von wonnesüßen Tönen
Der Nachtigall, von Liebeslust und Sehnen!

Die Zeit verging, seit er es ausgeboten,
Sein angestammtes, herzogliches Herz;
Und eifrig flogen hin und her die Noten,
Und anders ward's und schlechter allerwärts.
Und bei der rauhen Stürme wildem Tosen
Fiel manches Herz hinunter — in die Hosen.

Ach, armer Herzog, voll romant'scher Triebe!
Die Zeit ist schaal, im Argen liegt die Welt:
Man schließt jetzt nicht Partien mehr aus Liebe,
Und Keiner nimmt ein Herz an ohne Geld.
Behalt' dein Herz! Für alle Fälle stell' es
Vorläufig kalt und biet' etwas Reelles!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Unparlamentarischer Stoßseufzer.

So bin ich denn — Gott sei's geklagt, —
Aus Amt und Würden jetzt gejagt!
Goddam! In Ruhe kann allein
Minister man in Deutschland sein!

Der Lordkanzler a. D.
von Großbritannien.

In Nr. 147 des Dresdener Journals befindet sich wörtlich folgende Anzeige:

„Reichenau, 26. Juni. Dem Roßschlächter F. Ludwig hier selbst ist die Erlaubniß ertheilt worden, warmes und kaltes Pferdefleisch in seiner eben errichteten Speiseanstalt zu verspeisen."

Glückliches Land der Freiheit, wo ein väterlich Regiment selbst darum sich kümmert, womit der Unterthan sich selbst — den Mund stopft!

Wie die Kreuzzeitung mittheilt, haben die Herren Huber und von Below es abgelehnt, in die von der Regierung zur Berathung der Arbeiterfrage berufene Commission einzutreten.

Es ist nicht wahr, daß diese Ablehnung, namentlich von Seiten des Herrn von Below, darum erfolgt sein soll, weil die Regierung vergessen habe, auch Herrn Schulze-Delitzsch zum Beitritt einzuladen.

Der Graf von Chambord (Henri V.) hat sich in einem an die Arbeiter gerichteten und vielfach commentirten Schreiben über die Arbeiterfrage für freies Coalitions- und Associationsrecht ausgesprochen.

Da der Graf seit einiger Zeit von lästigen Regierungs- und anderen Geschäften befreit ist, so soll Aussicht vorhanden sein, den von Herrn von Below abgelehnten Platz in der Arbeiterfrage-Commission durch ihn eingenommen zu sehen.

Bescheidene Anfrage.

Quel crédit à Belcredi? — U. A. w. g.

Die österreichischen Finanzen.

Ungrammatikalischer Abschied von Berlin.

Leb' wohl, Berlin! Nie wende sich dein Glück!
Im Scheiden ruf' ich noch gerührt dir zu:
Denk' liebend mein, kehr' ich auch nie zurück —
Chaque à son goût!

Finette.

Zeichen der Zeit.

(Ausschnitte aus feudalen Blättern und Blättlein.)

(Zeichen der Zeit!) Am letzten Sonntag waren wieder alle Biergärten vor den Thoren der Stadt überfüllt. Dieses maßlose Ueberhandnehmen der Vergnügungssucht ist eine natürliche Folge des Fortschrittsschwindels!

* * *

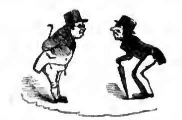
Wiesbaden. Die Saison verspricht diesmal eine äußerst glänzende zu werden. Die Elite der vornehmen Welt ist hier versammelt. Enorme Summen werden an der Bank verloren und gewonnen. Man amusirt sich vortrefflich.

* * *

(Zeichen der Zeit!) Gestern wurde ein Milchmann, der seinen Ziehhund mißhandelte, zur Strafe gezogen. Ueber das Zunehmen der Rohheit unter dem Volke darf man sich bei der großen Verbreitung der Volkszeitung und anderer fortschrittlicher Schandblätter nicht wundern!

* * *

O. Unser Ort ist in festlicher Aufregung. Der Graf X. hatte mit dem Grafen Y. gewettet, die 10 Meilen betragende Entfernung zwischen A. und B. auf seiner dreijährigen Fuchsstute in 2¼ Stunden zurückzulegen. Die Wette wurde glänzend gewonnen. Das Pferd verreckte eine Viertelstunde nach der Ankunft in B. Der Reiter befand sich wohl.



Müller. Was verstehst du denn unter Scheibenschießen?

Schultze. Na wenn nach die Scheibe jeschossen wird.

Müller. Na danach müßte doch deutsches Bundesschießen sein, wenn nach 'n deutschen Bund — —

Schultze. Stille! Laß des Pfordten nich hören! Der verklagt dir sonst wejen — unbefugte Concurrenz!

Müller. Ach! Keener Broineld!

Müller. Nee, des is doch komisch! Hier steht in die Zeitung aus Paris, die Kaiserin soll sich nach die Bäder bejeben, nachdem ER sein Nachkommen jenau vorher bestimmt hat.

Schultze. Na was is denn da komisch?

Müller. Na deß ER sich einbildet, von seinem Nachkommen alleweile schon irgend was jenau bestimmen zu wollen.

Aus Blondins Tagebuch.

Welches Glück für den Einzelnen, daß die große Menge keine Ahnung von der Macht der Gewohnheit hat! Und andrerseits, welche Pein, die Schwierigkeit verbergen zu müssen, auf platter, breiter Grundlage zu gehen! Ich bewundere besonders die Berliner, welche mit einer unbegreiflichen Leichtigkeit über diese unendlich flache Ebene dahin hüpfen!

* * *

O meine Heimat, wie schön bist du! Dort, hoch über dem Ocean, noch unentdeckt von dem alles entweihenden Auge des Touristen, ziehst du dich lang durch die Wolken dahin, du Seil, worauf ich, meine Schwestern und Brüder, meine Aeltern und Großältern geboren sind und gelebt haben. „Alles und Alle am Seile!“ — ist der Wahlspruch meiner Regierung.

* * *

Glückliche Kindheit, die ich auf dem Seile verlebte! Als ich gehen lernte, alle Verrichtungen vom Seil herab üben lernte, auf dem Seile confirmirt wurde, am Seil alle meine Examina machte, alle Prüfungen bestand, und endlich — o schönster Strick meines Lebens! — Sie kennen lernte! O wunderliebliche Mondnacht, als ich mit Ihr zum ersten Mal allein auf dem Seile lustwandelte, und später, als der Priester an der Balancirstange unsere Hände in einander legte — ach, es war wonnevoll!

* * *

Die Berliner haben noch immer keine Ahnung davon, daß ich einer Bevölkerung angehöre, die nur auf dem Seile lebt, und daß unsere ganze Existenz nur aus einem gut gedrehten Strick besteht. Sie halten das, was uns ganz natürlich erscheint, für überaus gefahrvoll, schreien zuweilen auf, wenn ich meine Abendpromenade mache und mein Glas Sect trinke oder mir wegen der feuchten Abendwolkenluft meinen Sackpaletot überziehe. Aber sie sehen doch Alle fortwährend nach oben und sind ganz glücklich und schreien Hurrah, wenn man auf sie herab — blickt und lächelt. Niedrige Menschheit, zu der ich mich leider des elenden Mammons wegen von Zeit zu Zeit herablassen muß!

* * *

Welch' gemeine Empfindungen beherrschen diese Menge! Wenn man plötzlich herunterkommt, da freuen sie sich und klatschen in die Hände. O diese Elenden!

* * *

Was ist es eigentlich, das mir die Bewunderung von Hunderttausenden, von Millionen verschafft? Die consequente Verachtung des Schwindels, welche in unseren Tagen selbst in den höchsten Schichten der Gesellschaft zu den seltensten Ausnahmen gehört!

Wie der Herr Pastor im Dorfe spricht —
wo? —
es ihm geglaubt wird!

Mit dem Viehfutter sieht es diesmal nicht besonders aus, ihr Leute! Die Mißärndte wird sehr groß sein. Und nun noch die Grundsteuer! Das verdanken wir aber alles unserem lieben Abgeordnetenhause und unserer schönen Verfassung! Wißt ihr, was die Verfassung uns jährlich kostet? Sechzig Millionen Thaler vorläufig, und künftiges Jahr wahrscheinlich das Doppelte! Das geht alles dahin für die ver—ehrten Herrn Kreisrichter! Und künftiges Jahr werden sie wahrscheinlich wieder auf Vermehrung antragen! Wißt ihr denn, ihr Leute, wie viel Kreisrichter ihr mit eurem sauren Schweiß ernähren müßt? Zweimalhundertfünfzigtausend Mann junge kräftige Müßiggänger im Lande, die weiter nichts thun, als den sogenannten Kreis zu richten, das heißt zu Grunde zu richten, die Kirche, den Staat und uns Alle! Wer hat wohl in früheren Zeiten, wo wir die Verfassung noch nicht hatten, jemals etwas von einem Kreisrichter gehört? Fragt die ältesten Leute im Dorfe — sie werden nichts wissen. Da haben sie aber so lange die Verfassung herauf beschworen, bis wir sie endlich bekommen haben, und nun müssen wir jährlich hundertundsechzig Millionen Thaler erschwingen, um die Menge Kreisrichter ernähren zu können. Alle Steuern: Einkommensteuer, Grundsteuer, Miethssteuer, Classensteuer, Mahl-, Schlacht-, Salz-, Schmalz- und Halssteuer, alles wandert in den großen tiefen Säckel für die Herren Kreisrichter! Und wenn euer Kindlein euch des Mittags bittet um noch ein Stücklein Brot und euch hungernd ansieht, und ihr müßt es ihm versagen, — alles für die Herren Kreisrichter, damit sie unsere schöne Verfassung aufrecht erhalten können!

Da sitzen sie denn auf dem Dönhofsplatz in Berlin, prassen und schwelgen vom frühen Morgen bis zum späten Abend und halten gotteslästerliche Reden; und wenn das Heiligste und Höchste im Gräuel der Verwüstung geschändet wird, dann heißt es: „Hört! Hört!“ oder „Allgemeine Heiterkeit!“ oder „Großes Gelächter!“ Und nun gar die vielen Soldaten, die sie verlangen, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten! Da kommen sie aber bei unseren Herrn Ministern schön an! Das geht ihnen nicht durch! Fünfmalhunderttausend Mann Soldaten verlangen sie mehr, und wollen durchaus noch den Paragraphen in der Verfassung durchsetzen, daß jeder Preuße achtzehn Jahr dienen muß. Aber, wie gesagt, davon wird nichts gereicht, und funfzehn von den achtzehn Dienstjahren sind ihnen bereits gestrichen! Denn dergleichen geht ihnen unter dem jetzigen Ministerium nicht durch, und wenn sie noch so sehr den Mund aufreißen! Ja, das glaub' ich! Die Herren Kreisrichter da auf dem Dönhofsplatz in Berlin, die haben gut sprechen von der Nothwendigkeit der stehenden Heere, und daß jeder Mensch achtzehn Jahr Soldat sein muß, weil sie nämlich selbst nicht zu dienen brauchen, indem sie meist kleine, bucklige Leute sind, die zu den Landwehrübungen nicht herangezogen werden können. Ich war einmal in Berlin und stand an dem Abgeordnetenhause, als gerade eine Sitzung aus war. Da habe ich die Herren Kreisrichter gesehen, einen nach dem andern, alles winzige, schiefbeinige Menschlein, meist mit häßlichen Leibesgebrechen behaftet, gelb und gallsüchtig, mit aufgeschwollenen Lebern und Fettbäuchen vom Wohlleben und Ueberfluß aus den Taschen des Volkes! Und solche Menschen sollen unser schönes Land regieren, bloß weil es die sogenannte Verfassung will! Ei, da danke ich ja für die Verfassung, die uns zu Bettlern macht und uns schließlich den Franzosen ausliefern wird. Nein — wenn es wieder zur Wahl kommt, da wähle ich mir einen Mann, der den Muth hat, zu sagen: Weg mit dieser Verfassung! Dann wird uns Allen geholfen, und unsere gewisse Noth, wie unsere **Gewissensnoth** wird ein Ende haben.

Aus der neuen „Glocke“ in Schleswig
und
Was sie geschlagen hat.

Wohl, nun kann der Guß beginnen;
Pfordtens Ehre heischt den Bruch.
Laßt uns „Herzen“ nicht gewinnen,
Betet nur den frommen Spruch:
„Stoßt den **Lesser** aus!
Gott bewahr' das Haus“ —
(und uns vor der Fortsetzung!)

Briefkasten. H. K. in B.: Bei Gelegenheit. — A. M., G. F. S. und Sal. in Berlin: Nicht recht geeignet. — L. B. in Br.: Leider spät. — G. v. Z. in B.: Verbindlichen Dank. Allein, wie Sie sehen, bereits anderweitig hinreichend verarbeitet. — X. in Wittenberg: Wir hoffen, die „Wohlgeborenen“ bürgerlichen Gäste werden sich mit den „Hochwohlgeborenen“ bei dem Feste des „gnädigen Herrn“ in W. gut amusirt haben. — in St.: Freundlichen Dank. Wir wollen es vorschlagen. — St. in Berlin: Nächstens, in etwas anderer Form. — W. S. in Bremen: Wenn, nach Meinung der Herren Thilkötter und Victor, die Theilnehmer am Bundesschießen in Bremen keine Christen sind: wie viel christliche Einwohner hat Bremen dann? — K. in Gl.: Wir haben keine Note erhalten. — Dem „wohlbekannten Idem“: Freundlichen Dank für die 20,000! Und „darum keine Feindschaft nicht!“ — A. G. in Berlin und Gr. in L. (Baden): Neu zu speciellem Interesse.



Blondin,
der Held vom Niagara.

Derselbe wird auf dem

längsten bisher bekannten Seile

Einen hinübertragen,

der viel schwerer ist, als er selbst.

Das bekannte Vergnügungs-Comité.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 33. Berlin, den 16. Juli 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 17. Juli.
O weh! die Lage trübt sich!
Als einz'ger Trost ergibt sich,
Daß was sich neckt, das liebt sich.

Dienstag, den 18. Juli.
Es kann nicht bös' gemeint sein,
Wir müssen treu vereint sein.
Wie sollt' uns Oestreich feind sein?

Mittwoch, den 19. Juli.
Ich weiß schon, es begnügt sich!
Was noch sich sträubt, das fügt sich,
Und was nicht bricht, das biegt sich.!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 20. Juli.
Fest muß uns Oestreichs Hand sein,
Sonst würd' — es muß bekannt sein —
Deutschland aus Rand und Band sein.

Freitag, den 21. Juli.
Doch was auch los in Kiel ist,
Ob's Ernst ist oder Spiel ist:
Zuviel ist, was zuviel ist.

Sonnabend, den 22. Juli.
Zu arg ist, was zu arg ist!
Jetzt zeig', was eine Harke ist,
Und weich' zurück — wer stark ist!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.



Ueber Handelsverträge.

National-ökonomisch-dynastisch-familienpolitisch-kritischer Leitartikel.

Niemals bewegen — so sagt die Geschichte — zwei Fragen die Menschheit zugleich. Es ist entweder das Wetter oder die Gesundheit. Ist aber auch die Geschichte zuverlässig? Wer schreibt sie? Menschen, die ihren Beruf verfehlt haben! Wer macht sie? Die öffentliche Meinung — nach Senfft-Pilsach bekanntlich eine Person, die noch nach zehn Uhr allein die Friedrichsstraße entlang geht! Wir haben also volles Recht, der Geschichte, die sich für eine Lehrmeisterin ausgibt, ohne das landesübliche Examen bestanden zu haben, zu mißtrauen und anzunehmen, daß die Menschheit nicht wie ein Einzelner nöthig hat, alle Kräfte auf einen Punct zu concentriren, um etwas Großes zu erlangen, sondern sich sehr wohl mit zwei Aufgaben zugleich beschäftigen kann.

Die eine Aufgabe ist, die Lage der europäischen Menschheit zu verbessern; die andere Aufgabe ist die Rücksicht gegen die — Geschwisterkinder, nämlich gegen solche Geschwisterkinder, die durch verwandtschaftliche Beziehungen zu deutschen Höfen die Anerkennung solcher Staaten unmöglich machen, mit denen einen Handelsvertrag für die Steigerung der Production, resp. der allgemeinen Lohnerhöhung, event. des allgemeinen Wohlstandes wünschenswerth scheinen zu dürfen bei der immer drohender sich gestalten wollenden herantretenden Entdeckung zur Betrachtung des Kampfes zwischen Capital und Arbeit, Junker und Maschinenbauer, Mönch und Soldat, Wuntenp und Wrangel geeignet gedacht werden kann!

Da nun der Besitz von mindestens zehn Silbergroschen täglich nothwendig geworden, um eine Viertelstunde täglich über seine Lage nachdenken zu können, so läßt sich nur dann eine Besserung der Lage der arbeitenden Classen herbeiführen, wenn man den Producten derselben durch Handelsverträge einen größeren Markt schafft. Wo aber bleiben dann die fürstlichen Geschwisterkinder?

Allerdings ist es ein erfreulicher Gedanke, wenn die herrschenden Classen, um im Besitz der von ihnen erreichten Staatsgewalt zu bleiben und jede gewaltsame, durch Mangel erzeugte Bewegung sich stoßender Völkergruppen zu unterdrücken, auf Mittel sinnen, die sittliche Befriedigung der unteren Classen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der staatlichen Fürsorge anzubahnen. Aber — fragt dann mit Recht die dynastisch-legitimistische Familienpolitik — wo bleiben unsere Cousins und Cousinen?

Nehmen wir an, ein Klein- oder Mittelstaat könnte durch eine Handelsverbindung mit einem Großstaate die ihm drohenden Sturmwellen der allgemeinen, Alles überflutenden europäischen Arbeiterstrike hemmen. — Gut! Sogar wünschenswerth! Ja, sogar berechtigt! Die herrschende Familie in diesem Staat aber hat eine Cousine, deren Cousin ein von einem andern Staate wegen früherer Radicalistbeförderung eines andern Cousins nicht anerkannten Onkels die Tante ist! Wie sollen nun die drängenden Forderungen der steuerzahlen-müssenden und daher arbeitenwollenden Classen mit der Rücksicht für unser liebes Geschwisterkind in Einklang gebracht werden können? Wir glauben, daß selbst unser würdiger Pastor Knak, der Richelieu der Uckermark, dieser Aufgabe nicht ganz gewachsen wäre!

Die tiefe sittliche Kraft einzusehen, daß die Möglichkeit der Lebensexistenz des Ganzen der Unbehaglichkeit des Einzelnen stets hintenangesetzt werden muß, wenn Kirche und Staat überhaupt in ihrer gedeihlichen Wechselwirkung sollen bestehen können, — diese höhere Form der Anschauung des Verfassungslebens ist bei der krankhaften Entwickelung der Theorie vom Eid in „meinem Sinne" und bei dem Mangel aller Gesetze gegen öffentliche Besprechung des Zweikampfs allerdings durch die Wirksamkeit der semitischen Fortschrittspresse nicht vorhanden!

Und so bleibt uns denn nichts übrig, als einen so schmerzlichen Leitartikel über einzelne Zustände mit so kleiner Petitschrift setzen zu lassen, daß wenigstens Denen, die ihn lesen — die Augen übergehen müssen!

Kladderadatsch.

Saison morte.

Der Literat.
Alles still! Es schweigt der Chor
Lauter Parlamente;
Aus polit'schem Sumpf und Moor
Flattert auf die Ente.

Der Philister.
Neues hab' ich nichts erblickt
In der ganzen Nummer;
Tante Voß ist eingenickt,
Onkel lallt im Schlummer.

H. L.
Was von dem Verfassungseid
Eigentlich zu halten? —
In der sauren Gurkenzeit
Macht das volle Spalten.

Der Minister im Bade.
Ei, wie frisch und froh und frei
Ich mich wieder fühle,
Stürz' ich so mich — Eins — Zwei — Drei —
Kladderadatsch! — ins Kühle!

Der Abgeordnete.
Friedlich laß bei meinem Kohl
Ich die Zeit verrinnen.
Horch! da klopft's! Ich dacht' es wohl:
Morgen nach — Gumbinnen!

Der zukünftige Finanzminister an der Bank.
Geht es gut, bezahl' ich jetzt
Oestreichs ganze Schulden.
Also Muth! Auf Schwarz gesetzt
Wird der letzte Gulden.

Pastor Knak.
Laßt uns beten unbeirrt
Für der Wühler Leben!
Glaubt es mir, der Himmel wird
Doch darauf nichts geben.

Der Angestammte.
Wieder glaub' ich Zwei zu sehn,
Die sich um mich schaarten;
Bei den Meinen will ich stehn
Und entschlossen — warten!

Der Bundestag.
Friedlich ruh' ich in der Hut
Tapferer Monarchen.
Was? Ein Brief aus Rostock? Gut!
Will mir's gleich — beschnarchen!

ER.
Aufgewacht! Da habt ihr es,
Was ICH euch beschieden;
Kommt, ihr Mächte, zum Congreß
Mit der Losung: Frieden!
Laßt das ew'ge Zanken sein,
Das uns stürzt in Kosten;
Packt die Bleisoldaten ein,
Laßt die Schwerter rosten!

Sachsen-Meiningen.
Wie? Entwaffnen? Nimmermehr!
Ha! Ein Narr, wer's leidet!
Eben erst mein Militär
Hab' ich neu gekleidet!

Reuß-Schleiz-Greiz.
Was? Entwaffnen? Nimmermehr!
Narren, die's gelüstet!
Nein, es bleibt zu Deutschlands Wehr
Reuß-Schleiz-Greiz gerüstet!

Wir.
Lustig drauf! Da habt ihr gleich
Wieder was zu lesen:
Wieder ist im Karpfenteich
ER der Hecht gewesen.
Geht in fauler Schläfrigkeit
Alles Leben unter:
ER allein zu jeder Zeit
Bleibt fidel und munter!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Wie soll unser Geist nicht voll Hochmuth sein?

Nicht von Abraham Lincoln.
(Vgl. Vossische Zeitung, Nr. 161, vom 13. Juli.)

Wie soll unser Geist nicht voll Hochmuth sein?
Wenn pfäffische Heuchler zum Himmel schrei'n,
Daß viel zu gut wir und viel zu mild,
Weil nicht ihren Durst wir mit Blut stets gestillt!

Wie soll unser Geist nicht voll Hochmuth sein?
Wenn äffische Schmeichler jahraus, jahrein
Uns beweihräuchern früh, uns beweihräuchern spät,
So lange — der Krug noch zu Wasser geht!

Wie soll unser Geist nicht voll Hochmuth sein?
Wenn bündische Seelen uns reden ein,
Es gäbe für uns, so dort wie hier,
Nur ein Gebet: „Tel est notre plaisir!“

Die Erde bewege sich, wie wir's gedacht!
Vollkommen sei Alles wie wir's gemacht!
Die Welt sei erschaffen für uns allein! —
Wie soll unser Geist nicht voll Hochmuth sein?

Der Entwaffnungsvorschlag des Kaisers der Franzosen ist bekanntlich auch von der Großmacht Nassau bereitwilligst aufgenommen worden. Leider aber hat, wie wir hören, Nassau dabei einen Hintergedanken. Es will nämlich erst IHN entwaffnen lassen, dann über IHN herfallen und IHM dasselbe Schicksal bereiten, wie es einst SEINEM Oheim durch Nassau bereitet worden! Wir glauben uns nicht des Verrathes schuldig zu machen, wenn wir IHN bei Zeiten warnen.

Eine Bitte
an Lippe-Detmold.

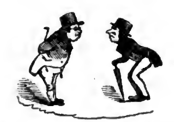
Es darf nicht sein! Nein, nimmer darf's geschehen!
In bangem Schmerz verhüll' ich mein Gesicht.
Nehmt, wen ihr wollt, von meinen Koryphäen,
Nur meinen — Wantrup nehmt mir nicht!

Kladderadatsch.

Instructiver Kladderadatsch.

Lehrer. Welches ist der allerconstitutionellste Staat des europäischen Festlandes?
Schüler. Belgien.
Lehrer. Warum?
Schüler. Weil dort alles nur auf Grund der Gesetze geschieht.
Lebeer. Kannst du mir ein Beispiel nennen?
Schüler. O ja! Die Ausweisung Rogeards auf Grund des neuen Fremdengesetzes.
Lehrer. Wie werden in Belgien die Gesetze gemacht?
Schüler. Durch Uebereinstimmung der drei gesetzgebenden Factoren.
Lehrer. Wer sind diese?
Schüler. Der Senat, die Deputirtenkammer und der — **Kaiser von Frankreich.** Diese zusammen bilden — **L'Indépendance Belge.**
Lehrer. Gut, mein Sohn. Setz' dich Einen herauf.

Wenn auch gewisse Verbote am Rhein nicht geeignet sind, moralische Eroberungen zu machen, so sind sie doch vielleicht angethan — moralischen Katzenjammer zu verhüten.



Müller. Na was sagst du zu des Heine'sche Testament?

Schultze. Ich finde es nich schön. Nich 'mal den heiligen Vater in Rom hat er bedacht!

Müller. Na hast du denn aber nich in die Zeitungen die Erklärung von den Grafen Tyskiewicz gelesen, daß der Papst sieben Millionen von die armen Polen bekommen, und Pius das Geld auch „unbedenklich“ anjenommen haben soll?

Schultze. Des lasse ich mir jefallen. Des is 'n ächter Zug christlicher Barmherzigkeit!

Müller. Die Hammelspring-Fliegeschmitz-Stoobjause-Halkrätschler Pastoren-Adreß-Geschichte jeht doch durch alle Blätter der janzen Welt. Sojar die Russen machen sich schon drüber lustig!

Schultze. Ja, die feudale Partei hat dadurch 'n fürchterlichen Knack jekriegt.

Müller. Nee, **Knak** heeßt der Mann!

Müller (liest die Vossische Zeitung). Se. Durchlaucht der General Fürst Wittgenstein ist in Paris eingetroffen, um sämmtliche russische Orden dem Prince impérial zu überreichen.

Schultze. So? Ich habe des Kind von Frankreich schon für viel älter jehalten.

Müller. Nee, so viel ich weeß, muß es noch in die Spieljahre sein.

Herr Leo schreibt die lust'ge Seele ledig
Von „Shylocks altem Schein.“
Italien wird der Kaufmann von Venedig
Und Oestreich der — Verkäufer sein.

Frage. Was treiben gewisse Geistliche?
Antwort. Den Letzten — aus der Kirche!

Erklärung.

Sintemalen das Museum zu Schleswig, trotz der dänischen Ausführung nationaler Alterthümer nach Kopenhagen, außerordentlich überfüllt zu sein scheint, so daß selbst höchst ehrwürdige, allgemein geschätzte Ob- und Subjecte dort nur unter erschwerenden Umständen Aufnahme finden können: so erklären wir uns in aufrichtigstem nationalem Brudersinn mit gütigster Erlaubniß des Herrn von Olfers hierdurch willig und bereit, noch bedeutend zusammenzurücken, um für unsere bedrängten Gesinnungs-, Stammes- und Standesgenossen in Schleswig noch eine erkleckliche Anzahl kühler Plätzchen zu schaffen. Gleichzeitig knüpfen wir hieran die Versicherung, daß unter uns durchaus keinerlei kleinliche Intriguen und Parteihäkeleien vorkommen, daß wir vielmehr längst auf dem wahrhaftigen Standpunct der mustergiltigen stillen deutschen Einigkeit angelangt sind.

Die nordischen Alterthümer des berliner Museums.

Ich muß mür jöhr wundern über diesem Hörrn Heunrich Löo, was alleweule in dör Kreuzzeitung über „Shylocks Scheun“ leutartükelt, wobeu ör sagt, daß das konstütutsionölle Geschwöör und Geschwürre an ühm, wü dör Rögen an lackürtem Blöch abläuft. Wönn ös auch müt döm „Ablaufen“ noch seune guten Wöge hat, so üst ös doch schon dör örster erfreulücher Schrütt zur Sölbsterkönntnüß, wönn ör eunsüht, daß was ör sprücht und schreubt, nüchts üst als — Blöch.

Zwickauer.

Allgemeine Entwaffnung? — Sehr zweifelhaft! Allgemeine Entrüstung? — Viel sicherer!

Der Mitbesitzer.

Klage Eines, der den Seinigen nicht los werden kann.

Es gibt nichts Schlimmeres auf der Welt,
Als einen Mitbesitzer haben;
Was helfen Ehre Ruhm und Geld
Und all' die andern guten Gaben,
Besitzt man nichts für sich allein!
Ach! was ich mir erwarb im Streite,
Ist alles nur zur Hälfte mein.
Seitdem ich bei der letzten Beute
Mir durch den leidigen Contract
Den Mitbesitzer aufgepackt,
Weicht er nicht mehr von meiner Seite;
Und wo ich geh' und wo ich steh',
Er hält sich stets in meiner Näh'.
Ja, wenn ich ihn auch gar nicht brauch', —
„Wo du bist“, sagt er, „bin ich auch“!
Man hat doch gern 'mal seinen Scherz
Für sich, man ist doch gern zuweilen
Allein; wie ich mich mag beeilen,
Gleich ist er da: „Schau, Bruderherz!
Was hast du da? Komm laß uns theilen!“
Des Mittags, wenn ich hungrig bin,
Kaum setz' ich mich zum Essen hin,
Da klopft es schon. — Ich ruf': „Herein!“
Er ist's: „He! Bruder, hast vergessen?
Ich bin berechtigt mitzuessen;
Wir hauen stets zusammen ein!“
Steck' ich mir ein Cigarrchen an
Und denk' die Sorgen wegzuschmauchen,
Gleich drängelt sich mein Freund heran:
„Gib her! Laß mich jetzt weiter rauchen!“
Da richt' ich neulich irgendwo
Mich häuslich ein und will's probiren
Ein Stückchen mir zu annectiren;
Am Ende, denk' ich, glückt es so.
Kaum aber hab' ich ausgepackt
Und aufgeräumt, gleich auf der Stelle
Steht auch schon vor mir mein Geselle:
„Halt, Bruder! Denk' an den Contract!“
Nun sagt mir — meine Noth ist groß —
Wie werd' ich ihn mit Anstand los?
Ich hielt' ihn gern mitunter frei,
Er schlägt es aus, er bleibt dabei:
Er will durchaus nur — mitbesitzen.
Das ist verdrießlich, in der That!
Und wär' er nicht mein Kamerad
Und ganz besonders mir empfohlen,
Ich wollt' — bald hätt' ich was gesagt! —
Da kommt er selbst — Gott sei's geklagt! —
Wer weiß wohin, mich abzuholen!

Kladderadatsch.

Vom berliner Kriegsschauplatz.

Die Oesterreicher sind von verschiedenen Seiten eingerückt. Die Hauptstadt ist von ihnen eingenommen. Alle festen Plätze sind besetzt: im Nordwesten die Friedrich-Wilhelmsstadt von der Kaiserlichen Leibgarde, verstärkt durch den Freischärler-General Friedrich Devrient; im Osten, nahe der Blumenstraße, hat der tapfere Swoboda mit dem leichten Regiment Gallmeyer sein Hauptquartier aufgeschlagen, während von Norden her die Cadetten des Pagencorps Anna Grobecker in der Gegend von Woltersdorf streifen. Die Occupation soll, wie man fürchtet, nur bis zum 1. August dauern und dann nach Erhebung der landesüblichen Contribution sofort aufgehoben werden.

Briefkasten. L. N. in P.....t: Nicht recht geeignet. — N.....r in Str.: Bereits genügend abgethan. — A. H. in Pf.: Hat ähnlich bereits in unserem Blatt gestanden. — C. A. in Breslau: Der Reim der Namen ist doch eine zu wohlfeile Combination. — J. in Güstrow: Wahrscheinlich fürchtet Ihr biederer Magistrat, daß die Fackeln zu viel Licht über Manches, was besser im Dunkeln bleibt, verbreiten könnten! — F. E. in T.: Nicht salzig genug. — S. M. in Cöln: Freundlichen Dank! Diese Form der Akrosticha ist zu billig. — B. in Oberwesel: Die Botschaft hör' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube. — U. in Smyrna: Besten Gruß aus weiter Ferne. — J. B. in Glückstadt: Hat der Dichter des Hymnus in den „Itzehoer Nachrichten“ sonst weiter keine Schmerzen? — G. H. St. in Berlin: Von Herzen Dank für den gelungenen Guß von IHM, den wir nur als Pronomen nennen! Gern nehmen wir von IHM den feur'gen Kuß, doch ohne uns den Schnabel zu verbrennen.

Der Tugend Lohn.

„Sechstausend junge und tugendhafte Marseillaiser haben sich Wort und Hand darauf gegeben, nicht eher zu heirathen, als bis die jungen Damen die „rauschenden und ruinirenden Toiletten“ abgelegt haben und zu einfacheren und ursprünglicheren Sitten in Kleidern zurückgekehrt sein werden.“

Möchten doch die jungen Damen zur Strafe — auf ihre Wünsche eingehen!

Schultze und Müller
beabsichtigen das deutsche Sängerfest in Dresden mitzumachen.



Sie machen bereits seit einiger Zeit bei Nacht im Thiergarten ihre Vorstudien dazu, nachdem sie gehört, daß die Dresdener den Preußen **kein Quartier geben wollen.**

Resultat der persönlichen Studien des Kaisers in Algier.



Diese Spielerei ist doch nichts für dich, lieber Sohn. W[ir] wollen sie dem Onkel Abdel Kader geben; dem paßt sie bess[er].

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Berlin, den 23. Juli 1865.


№ 1000.

XVIII. Jahrgang. Nr. 34.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 24. Juli.
Tausendmal bin ich erschienen,
Alles zu mustern mit heiteren Mienen.

Dienstag, den 25. Juli.
Wenn das Schlimme nicht gut zu machen,
War doch Vieles hinwegzulachen.

Mittwoch, den 26. Juli.
Mögen Minister kommen und wandern:
Mein sind diese, und mein die andern.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 27. Juli.
Diesen treff' ich mit schwerer Keule,
Jenen mit leicht beschwingtem Pfeile.

Freitag, den 28. Juli.
Was auch verrückt ward und verschoben:
Wir sind die Alten und bleiben oben.

Sonnabend, den 29. Juli.
Wie die Zukunft sich mag gestalten:
Haltet mich, so will ich euch halten.
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Zum tausendsten Mal!

Die Zeit ist umgefallen! Der Geist hat der Form ein Bein gestellt! Der Zorn Jehovah's brauset durch die Weltgeschichte! Die Preußische Allgemeine, die Vossische, die Spener'sche, Gesellschafter, Figaro und Fremdenblatt haben zu erscheinen aufgehört. — „Urwahlen haben begonnen — Fürsten sind gestürzt — Throne gefallen — Schlösser geschleift — Weiber verheert — Länder gemiß-„braucht — Juden geschändet — Jungfrauen geplündert — Priester zerstört — Barricaden verhöhnt — Kladderadatsch!"

So schrieben wir, als wir vor mehr als siebzehn Jahren zum ersten Mal, herrlich in der Jugend Prangen, wie ein Gebild aus Himmelshöh'n, mit jungfräulich unverschämten Wangen vor die Nation traten, welcher anzugehören wir noch heutigen Tages mehr die Ehre als das Vergnügen haben.

Tausendmal

haben wir seitdem, unseren Anfängen getreu, die Lehren gepredigt und wieder gepredigt, als deren muthige Verfechter wir den kühnen Sprung aus dem blauen Nichts eines verfehlten Berufs in die Bresche alles Bestehenden gewagt. **Tausendmal** haben wir vom Guten ab-, zum Bösen aufgewiegelt, **tausendmal** vor den Warnungen der Geschichte gewarnt, **tausendmal** die Narrheit groß und die Weisheit zum Spott gemacht.

Die Nation hat uns verstanden! Die Zahl unsrer Unterthanen übersteigt die der Abonnenten der unverantwortlichen Redaction manches deutschen Fürstenthums. Mit den Schädeln unsrer erlegten Feinde wären wir im Stande eine Straße von Paris bis St. Petersburg zu pflastern, und aus ihren Scalpen könnten wir einen transatlantischen **Kabelzopf** von Wien bis Berlin und von Kurhessen gen Mecklenburg drehen.

Tausend Nummern

sind bei uns herausgekommen. **Tausend Nummern** und keine Niete — welch' ein Gewinn!

Noch tausend Nummern

werden herauskommen und wieder tausend und aber tausend. Und wenn die Milliarde voll ist, wird keine Verfassung und kein Budget, kein Conflict und keine Lücke, keine Stadtmauer an der Spree und am Rhein kein Geiger mehr sein.

Unser Banner aber wird lustig flattern, hoch über den Zinnen des Molkenmarkts im reinen Aether der Freiheit, und in strahlender Flammenschrift wird seine Devise der erleuchteten Welt verkünden, daß —

„Alles was besteht, ist werth daß es zu Grunde geht!"

Kladderadatsch.

Kladderadatsch.

Kreisblatt des Regierungs-Bezirks Potsdam im Kurfürstenthum Brandenburg.

№ 2000. Berlin, den 22. Juli. 1890.

Wie war es heut vor fünfundzwanzig Jahren?

So fragst du, lieber Leser. Wie sah es wohl damals in Berlin aus, als dieses Blättlein seine tausendste Nummer erreicht hatte? Ach, du heiliger Knaf! Da ging es arg zu in unserem Ländlein! Anarchie und Gesetzlosigkeit, wilde Kreisrichterherrschaft und sogenannte Abgeordnetenfestwirthschaft hatten ihr Regiment aufgerichtet, und selbst dieses unser Kreisblättchen mußte sich damals der Gewalt fügen und als „humoristisch-satirisches Wochenblatt“ erscheinen! Denn „Immer mit Humor!“ das war damals der Glaube der Menschen, und selbst fromme und einfältige Landpastoren pflegten über die heiligsten Dinge, wie Eide und Schwüre, zu scherzen. Ja, es ging so weit, daß wenn irgendwo ein Verbot erlassen wurde, so lachte sich das Volk ins Fäustchen und dachte: Nun erst recht! Dabei trieb man öffentlich alle möglichen Laster, wie Industrie, Eisenbahnen, Maschinenbau, Stenographie, Photographie, Telegraphie, u. s. w. und arbeitete spät und früh, weil noch die unglückselige Irrlehre verbreitet war: der Mensch kann Alles, was er will, während doch im Gegentheil zu Allem erst die Erlaubniß der Obrigkeit nothwendig ist. Einige gingen sogar so weit, heimlich die sogenannten **Verstandeskräfte** zu brauchen, und über viele Dinge ihre eigene Meinung zu haben, so daß sogenannte Strikes stattfanden, und einmal, an einem sehr heißen Julinachmittag, als die Hitze 34 Grad Petitpierre erreicht hatte, sämmtliche Banquiers unter den Linden arbeitsscheu wurden! Ei ja, ihr lieben Leute, so sah es noch vor fünfundzwanzig Jahren in Berlin aus!

Politische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 19. Juli 1890. Der Beschluß des Bundestags, sechszig neue deutsche Fürsten zu creiren, ist einstimmig durchgegangen. Jeder dieser Regenten soll eine Meile Landes und hundert Unterthanen zugetheilt bekommen, wovon **fünfundzwanzig** als Gesandte an europäischen Höfen und **fünfundzwanzig** zur Besetzung der verschiedenen Hofstellen verwendet werden. **Fünfundzwanzig** erhält der Fürst als Leibeigene zum Privat-Bedarf, und **vierundzwanzig** werden mit den Abänderungen der Uniformen beschäftigt, indem alle Monate mit der Farbe der Kragen, den Passe-poils, den Schnüren und Knöpfen gewechselt wird. Was übrig bleibt, dient im Heere oder ist steuerzahlende Classe.

Rom, 16. Juli. Der heilige Vater, Franz Liszt I., ist der Säcularisirung der Kirchengüter entschieden abgeneigt. Erinnerungen aus seiner Vergangenheit beherrschen ihn. Er will das Volk immer vierhändig segnen und dabei unten mit den Füßen treten, als wenn es ein **Pianino des Pio nono** wäre!

Nassau, 17. Juli. Hier ist ein Nachtrag zu dem Knak'schen Katechismus erschienen, worin die neu verordneten Fürbitten für das Weiterbestehen der Spielbäder und Lotterien enthalten sind.

Naturwissenschaftlicher Theil.

Die Ersetzung des Fleisches in der Nahrung eines Volkes durch Pflanzenkost, besonders durch Kartoffeln, ist das sicherste Mittel, die Sittlichkeit und den Gehorsam zu befördern. Leider ist die Verarmung der unteren Classen noch immer nicht so weit gediehen, daß die Nahrungsweise lediglich aus Sägespänen besteht, wodurch allein die dauernde Grundlage des „Absoluten“ gebildet werden kann.

Locale Nachrichten.

Die seit fünfundzwanzig Jahren schon oft ventilirte Frage:

Wie ist das Victoria-Theater der Residenz dauernd zu erhalten, ohne dem Fiscus neue Opfer aufzuerlegen? —

soll nun endlich gelöst werden, und zwar durch den Verkauf der vorhandenen Acten. Man glaubt aus dieser Maculatur 200,000 Thaler zu lösen und damit die Zinsen der ersten Vierteljahrsrate (das Schuldcapital ist bereits auf 7,850,486 Thaler angewachsen) abstoßen zu können.

* Ein Mensch, von dem man längst vermuthet, daß er nicht Commissionsrath sei, wurde gestern in Polizeigewahrsam gebracht. Er benahm sich ganz keck und tadelte sogar die Gefängnißkost.

— Leider wurde gestern wieder in der Friedrichsstraße am hellerlichten Tage ein Mensch betroffen, der nicht einen einzigen Orden am Leibe hatte. Als man zu seiner Verhaftung schritt, entschuldigte er sich mit der großen Hitze! Er wird der Landes-Irrenanstalt übergeben werden.

? Noch immer werden Klagen laut über Störung des Marktverkehrs durch die Artillerie-Manöver, welche gewöhnlich Sonnabend Vormittags in der Königsstraße stattfinden. Leute, die das Schießen nicht vertragen können, sollten aber überhaupt nicht in belebten Gegenden wohnen!

§ An dem durch die rothe Demokratie erbauten rothen Rathhause werden nunmehr die beiden Reliefs, einen Sandjungen und einen Waldteufeljungen darstellend, endlich durch zwei Cadetten ersetzt werden. So verschwinden, Gott sei Dank, immer mehr die steinernen Zeichen einer schmachvollen Vergangenheit.

: Ein gewaltiger Fortschritt in der Entwickelung unseres Culturlebens ist die persönliche Züchtigung, welche jetzt zuweilen Mitglieder des Herrenhauses sogenannten Preßliteraten zu Theil werden lassen. Schon die Kürze des Verfahrens ist der Dauer langweiliger Reden entschieden vorzuziehen.

† Gestern wurde in der Halle zu Sanct Braß die goldene Hochzeit Sr. Excellenz des Cultusministers, Herrn Adolf Behrens gefeiert. Der hohe Herr soll in seiner Jugend mit alten Westen nach Berlin gekommen sein und noch viele Pfandscheine aus alter Zeit besitzen. Ein kräftiges: „Gut Heil!“ dem wackern Krieger und Patrioten!

∴ Man spricht schon wieder vom Abbruch der **Landmauer**, da sie doch nicht den Schutz gewähre, den man sich von ihr versprochen. Allerdings waren wir letzten Sonntag selbst Zeuge, wie sich plötzlich zwanzig russische Luftballons dem Schloßplatze näherten und ihre Brandschriften entluden.

() Das neue **Ballet „Nathan der Weise“** hat recht gefallen. In den Zeiten der Anarchie, da noch auf den Theatern **gesprochen** werden durfte, soll einst ein ähnliches Sujet zur Darstellung gelangt sein, aber ohne die drastische Wirkung, die es jetzt erreicht hat. Der **Solotanz des Nathan** ist aber auch in der That überaus komisch, besonders der große Sprung **durch die drei Ringe.**

§ Der Termin für die Licitation der **Grasabmähung unter den Linden** ist auf den 28. d. Mts. verschoben werden.

Feuilleton.



Müller. Hurrah, Schultze, Vivat hoch!
Tönt es jubelbrausend.
Haben's also wirklich doch
Nun gebracht zum „Tausend“!

Schultze. Freund, mir schreckt die Jejenwart
Aus den Jubelträumen;
Statt Champagner — meinen Zorn
Möcht' ich lassen schäumen!

Müller. Solchen Unmuth nur nich heut!
Wozu soll das taugen?
Rosen auf den Weg gestreut,
Und — Sand in die Augen!
Haben ja doch nie gezählt
Zu den Ueberstürzern;
Zogen auf dem langen Weg
Drum auch nie — den Kürzern!

Schultze. Ja, so ist's! Ein langer Weg,
Den wir einst begonnen
Achtundvierzig, in des Mai's
Völkerfrühlings-Wonnen!

Müller. Achtzehn Jahr im Kampfe treu
Mit der Macht des Zopfes!
Achtzehn Jahr, und — vogelfrei
Noch das Loch des Knopfes!

Schultze. Viele sind uns nachjefolgt,
Ohn' uns einzuholen;
Sich empfehlend, haben sie,
Bald — sich selbst empfohlen!

Müller. Ach, was ließ' sich sagen nicht
Heut in Reim und Prosa,
Jäb' Jedankenfreiheit uns
Nur Bismarquis Posa!

Schultze. So ist's! — Schweigen ist der Rest!
Mögen das bedenken
Unsre Gönner, und zum Fest
Uns das Andre — schenken!

Kladderadatsch.

Müller. Jehst du dies Jahr wieder nach'n Rhein?

Schultze. J, ich werde mir ja hüten!

Müller. Worum denn?

Schultze. Denn sehen sie mir dort am Ende für'n polit'schen Verein an, und ich werde auf Grund des Jesetzes vom 11. März 1850 vorläufig jeschlossen!

Müller. Da hast du Recht. Vorsicht is immer gut.

Zum Jubelföste dör Nummer 1000!

Uen dör verföhnlüchen Stümmung dör heutügen Tagesfeuer wünsche üch, daß sogar auch unsere Feunde gefeuert wörden mögen, nämlüch das heußt: höraus — an dör Luft!

Dör sommerfrüscher Jubelgreus.

Wie macht es der Kladderadatsch?

(Aus dem nächstens erscheinenden Werke: „Was sich der Knak erzählt.“)

Da wird, wie wir hören, so eben die tausendste Nummer des sogenannten Kladderadatsch ausgegeben. Potz Velten! Wenn man die tausend Nummern durch Meister Buchbinder zusammenheften ließe, das würde ein weidlich Büchlein geben! Wollte Einer auch nur den tausendsten Theil der Mordthaten, so darinnen stehen, lesen, so würden ihm die großen Räuber Rinaldo, Garibaldi und Schinderhannes wie unschuldige Kindlein vorkommen.

Nun geht dieses Treiben schon in das achtzehnte Jahr! Da wird Einer fragen, wie das möglich ist, da doch sothanes Brandblatt nur von etlichen versteckten und grausamen Juden gelesen und gehalten wird! Will's wohl glauben, was man sich zuraunt, daß Junker Belandt dabei im Spiel ist. Es ist wohl auch kein Märlein, daß er selbst auf das Blatt abonnirt ist und jeden Sonntag Vormittag, wann die Christenleut' in den Kirchen sind, seiner Großmutter die erbaulichsten Sachen aus dem Kladderadatsch vorlieset. Item pfleget er auch, so oft er eine Judenseele holt, dieselbe sorgfältig in ein Blättchen des Kladderadatschs einzuwickeln, damit er sich die Krallen nicht schmutzig mache.

Seht, ihr Leutchen, so macht es der Kladderadatsch!

Der alte Geiger an seinen Sohn.

Zieh' andre Saiten auf, mein Sohn —
Es kratzt ja deine Fiedel —
Und dann aus einem weichern Ton
Spiel' auf dein lustig Liedel.

Und nimm das Tempo nicht zu schnell,
Sonst kommst du in die Tinte;
Und spann' die Saiten nicht zu grell,
Sonst — platzt dir leicht die Quinte!

Dem geehrten Inhaber des Wahlspruchs:

„Das Wegekraut sollst stehen la'n,
Hüte dich, Jung'! 's sind Nesseln dran“ —

bringen sich gelegentlich in geneigte Erinnerung die ergebensten

Nesseln

im schleswig-holsteinischen Wappen.

Bescheidene Anfrage an den seligen Gewerberath.

Kann ein Geiger auch flöten gehen?

Ein neugieriger Kellner.

Auch die Dachdecker in Paris haben jetzt Strike gemacht und weigern sich, für den bisherigen Lohn weiter zu arbeiten.

Es ist deßhalb dem Kaiser unmöglich — die „Krönung des Gebäudes“ zu vollenden.

Die Ernennung des Herrn von Schmerling zum Präsidenten des obersten Gerichtshofs ist einer peinlichen Strafe gleichzuachten. Er ist jetzt gezwungen, die Klagen des Volkes anzuhören und — was er als Minister verabsäumt — ihnen gerecht zu werden.

Von Nr. 1 bis Nr. 1000.

Kladderadatsch

und seine Mitarbeiter von MDCCCXLVIII bis MDCCCLXV.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 35. Berlin, den 30. Juli 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenschnadahüpfl.

Montag, den 31. Juli.
Der Hundsstern, der läßt kein Gestirn unverkehrt;
Die Welt und die Menschen sind allweil verkehrt. Holdrio!

Dienstag, den 1. August.
Denn Fünf ist jetzt grade, und Ja ist jetzt Nein,
Und ein Festcomité ein polit'scher Verein. Holdrio!

Mittwoch, den 2. August.
Und trotz der Siedhitze wird sauer der Wein —
O selig, ein Bürgermeister zu sein! Holdrio!



Wochenschnadahüpfl.

Donnerstag, den 3. August.
Und Fasching im Juli und viel Narrenthei —
Hanswurst schwingt die Kappe und jodelt dabei: Holdrio!

Freitag, den 4. August.
Kopfüber, kopfunter, ohn' Rast, ohne Ruh!
Es fiedelt der Geiger ein Liedel dazu. Holdrio!

Sonnabend, den 5. August.
Sonst litten wir keinen Nassauer im Haus;
Jetzt werfen die Nassauer uns selber hinaus! Holdrio!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.



An Frau Dike,

Göttin der Gerechtigkeit a. D.

Wo weilst du jetzt, du göttergleiches Wesen,
Die Böses straft und Gutes reich belohnt?
Ich habe doch von dir einmal gelesen,
Daß du auf Erden, Himmlische, gewohnt.

Bist du entrückt in unnahbare Ferne?
Hat Charon dich entführt auf dunklem Boot?
Doch nein! Unsterblich wie die ew'gen Sterne,
Bist du dem Styx entronnen und dem Tod.

Du lebst — doch wo? — Vergebens in der Runde
Blick' ich um mich und frage dort und hier;
Mir gibt kein Spruch von deinem Wallen Kunde!
Kein Zeuge, der mir Zeugniß gäb' von dir!

Du lebst — doch wo? — Ich las in einem alten
Vergilbten Buch: „Wo heilig Wort und Schwur,
Und heilig wird geschriebnes Recht gehalten,
Dort suche der entschwundnen Göttin Spur!"

Ich suchte nun vom Norden bis zum Süden,
In Ost und West, zu Lande und im Kahn,
Und setzte meinen Fuß, den wandermüden,
Selbst in das Land am fernen Ocean.

Vergebnes Forschen und verlornes Wagen!
Ach, nirgend fand ich deine Hollgestalt,
Und überall hört' ich die Völker klagen:
„Hier weilt nicht Dike, hier herrscht die Gewalt!"

Am Themsestrand hofft' ich dich zu erfassen,
Hab' fragend am Justizpalast geschellt,
Da rief man: „Erst die Sporteln unsern Cassen!
Dann such' Frau Dike — wo es dir gefällt!

Zum Seinefluß auch bin ich hingerathen
Und forschte bei den Männern des Gerichts;
Die Richter, die talarten Advocaten
Sie wußten nur vom Jus, von Dike nichts!

Und traurig sucht' ich drauf bei manchen andern
Nationen dich und ging von Haus zu Haus,
Und ruhte dann, erschöpft von langem Wandern,
Auf einer Prügelbank in Rostock aus.

Du lebst! — Doch sprich, wie soll ich dich erreichen,
Die du unsichtbar, Hehre, um mich webst?
O thu' ein Wunder endlich! Gib ein Zeichen,
Ein Zeichen nur — und zeige, daß du lebst!

Kladderadatsch.

Das unterbrochene Opferfest.

(Zu singen nach der Weise: „Die Hussiten zog'n vor Naumburg“ ꝛc. ꝛc.)

Nach des heißen Kampfs Beschwerden
Sollt' ein Fest gefeiert werden
Wohl zu Cöln am Rheine, wo
Unter Anderm auch das Eau
De Cologne zu Hause.

Machten auf mit Unbedacht sich
Volksvertreter an die achtzig;
Unkend rief Herr August Braß:
„Paßt nur auf, jetzt gibt es was!
Diese Sorte kenn' ich!“

Als in Cöln sie angekommen,
Haben sie mit Schmerz vernommen,
Daß geschlossen das Local.
Allen schien das sehr fatal;
Doch was war zu machen?

Auf dem Gürzenich indessen
Stand und wartete das Essen:
Pellkartoffeln wurden kalt,
Braten hart und Kuchen alt,
Kellner wurden traurig.

In dem zoolog'schen Garten
Sah man drauf die froh Geschaarten;
Aff', Giraff', Kamel und Bär
Standen ganz perplex umher,
Sperrten auf die Mäuler.

Alles ist noch gut gegangen,
Bis das Toasten angefangen;
Drauf der Bürgermeister Eich
Tritt hervor und sagt sogleich,
Daß er Der und Der sei.

Doch das Volk ward immer dreister,
Bracht' ein Hoch dem Bürgermeister!
Dieser, höchlichst indignirt,
Ohne Weitres requirirt
Militär die Menge.

Und noch sangen sie entschlossen
Von den Reisigen und Rossen;
Aber eh man sich's versah,
Waren Ross' und Reis'ge da,
An die hunderttausend.

Infant'rie und Cuirassiere,
Im Local und vor der Thüre
Stellen sie sich auf — o weh!
Unter lautem „Sauve qui peut!“
Stob man auseinander.

An dem Sonntag drauf berathen
Eifrig sich die Demokraten:
„Auf! nach Nassau gehn wir hin!
Das wird nicht so grausam sin,
Uns zu confisciren!“

Und im festlichen Gemische
Geht's ins Land der grünen Tische;
Am Nachmittag war man da,
Und zog mit Juchheirassa
Ein in Oberlahnstein.

Kaum in Oberlahnstein waren
Fröhlich und vergnügt die Schaaren,
Da erscheint — wer hätt's gedacht? —
Nassau's ganze Heeresmacht,
An die hundertfunfzig.

Vor des Kriegers grimmen Streichen
Kann man nichts thun als — entfleuchen!
So geschah's, und Alles floh
Nach dem Bahnhof. — Leider so
Nahm das Fest ein Ende.

Manchen thät' es sehr verdrießen,
Daß es gar nicht kam zum Schießen.
Sehr bequem auf jeden Fall
Wär' gewesen ein Cravall
Für gewisse Leute!

Dies zwar hat mich nicht verdrossen,
Daß kein Bein ist abgeschossen;
Eins nur macht mir Schmerz und Gram:
Daß — sich Nassau so benahm!
Freiheit! Victoria!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Eine ungehaltene Tischrede — post festum.

Meine Herren! Wie gern hätten wir Ihnen gezeigt, wie wir für Sie kochen, und Ihnen reiche Genüsse an unserem Herde bereitet; aber gleich die Suppe ward uns versalzen; die Tafel ist schon vor Tisch aufgehoben, der Tisch entblößt worden, ehe er gedeckt war und — wäre es kein Kalauer, so würde ich sagen — ein Mahl für die Deputirten ist kein Mahl, und es ist ein schlimmes Zeitmal, daß man zur Mahlzeit uns nicht 'mal Zeit gelassen hat. Doch schweigen wir von Politik! Vergebens haben wir für Sie geschürt, geputzt, Rübchen geschabt, manches Hühnchen gepflückt, manches Gehirn à la Wartensleben ausgenommen, manches Beefsteak geklopft und manchen Rücken mit Pfeffer und Salz eingerieben; die Mahlzeit ist verboten, und — da haben wir die Pastete! Wir dürfen Ihnen nicht aufwarten mit dem Blumenkohl der Rede, nicht mit den Lerchen der Freiheit in Sauerkraut gekocht, nicht mit den Knak-Mandeln des Humors, und selbst der Krebs-Gang ist uns verboten. Doch schweigen wir von Politik! Die armen Ritter sind umsonst in ihrem Fett gewälzt, die mecklenburger Ochsen umsonst geopfert, die Enten umsonst eingefangen worden, und wenn ich der blauen Bohnen gedenke, die für uns bereit waren — so — — doch — — da haben wir den Salat! Wir wollten für Sie Omelettes anrichten und dachten weder an „Scheiterhaufen“, noch an „Auflauf“, und jetzt — tant de bruit pour une omelette! Unsere Saucen, unsere Weine, unsere Füllungen — alles Essig, alles Farce! — Jetzt sind leider unsere Gerichte verdorben, der Gährung und Fäulniß preisgegeben und schon zum Theil anrüchig geworden! Aber es ist nicht unsere Schuld. Alle unsere Gänge sind verloren, und unsere Begeisterung ist, gleich unseren Weinen, für bessere Zeiten kalt gestellt. Doch schweigen wir von Politik! Schreiben Sie nicht uns die Fehler der Restauration, nicht uns den verdorbenen Appetit zu! Es wird hoffentlich unsrer Constitution nicht schaden! Nehmen Sie denn zum Dessert den Spruch mit auf den Weg: Es wird nichts so heiß gegessen, als es gekocht, und wer weiß was — man sich jetzt eingebrockt hat. Doch schweigen wir von Politik, und erlauben Sie mir, daß ich, um mir den Mund nicht zu verbrennen, die brennende Tagesfrage nicht mehr berühre. Und somit wünsche ich Ihnen: Prosit die Mahlzeit!

Herr Bachem soll zum dereinstigen Oberbürgermeister von Berlin, Herr Seidel aber zum dereinstigen Oberbürgermeister von Cöln designirt, und Jeder von Beiden nicht abgeneigt sein, in die Fußstapfen des Anderen zu treten.

Aus der neuesten Violinschule.

Was ein ordentlicher Geiger ist, stellt sein Instrument höchstens auf, aber niemals über den Kammerton.

Auch ein Verstimmter.

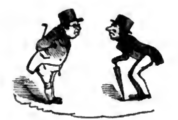
Mür üst ös renn unvörständlüch, wesu nach döm Vorschlage düser Gelöhrten dör „Börlüner Rövüe“ alle Düsönüsen örst durch Wahlexamülsöre geprüft wörden sellen, wölche süch um döm Amt als Wöbler bewörben. Uech meune, um su wüssen, wü wür wöhlen sollen, sünd wür Alle ün Preußen allewenle schon hünreuchend genug geprüft.

Zwickauer, Wöhler örster Classe.

Ein alter Spruch in neuem Gewande.

Vom Gürzenich bis nach Oberlahnstein ist nur ein Schritt!

Binnen Kurzem erscheint: „Der Rheinische Haussecretär,“ eine Sammlung von Briefen für alle Lagen des constitutionellen Lebens, nebst einem Anhange: „Der kleine Grobian“ oder: die Kunst, in gedrungenster Form und ohne Verletzung des Strafgesetzes die Wahrheit zu geigen. Beigefügt ist eine Serie mustergiltiger Originalbriefe. Das Format ist so eingerichtet, daß sich Bürgermeister, Präsidenten u. dgl. das Büchlein bequem hinter den Spiegel stecken können.



Müller. Hierdurch jebe ich mir die Ehre, dir zum nächsten Sonntag zu einem Löffel Suppe einzuladen.

Schultze. Nanu? Auf eenmal diese Freigebigkeit? Wem hast du denn noch einjeladen?

Müller. Nur noch zwee bis dreihundert Personen; wir sind janz unter uns!

Schultze. Und was bezahlst du fürs Couvert?

Müller. Des stelle ich mir janz billig her.

Schultze. Funfzehn Silberjroschen?

Müller. Nee, billiger!

Schultze. Sechs jute?

Müller. Noch weit billiger!

Schultze. Nanu? Wie is denn des möglich?

Müller. Ich denuncire mir, deß ich eenen Toast auf die Verfassung ausbringen werde. Denn wird die janze Geschichte schon vorher verboten und — kost't mir jar nischt!

Müller. Nee über die Harmonie bei uns zu Lande! Ein Geiger spielt die erste Violine, die Volksvertreter gehen flöten, das Volk macht die Brummstimmen —

Schultze. Es fehlen man bloß noch die Klappinstrumente und die freche Pauke —

Müller. Von die Kürassiere die in Deuz — „der Freiheit eine Gasse" bildeten?

Schultze. So is es!

Müller. Was is dich denn, Schultze? Du bist ja so stille!

Schultze. Ach Jott, ich bin anfjelöst!

Müller. Woso denn? Hast du dir denn etwa als polit'scher Verein ausjethan?

Schultze. Ach, Unsinn!

Müller. Oder hast du etwa jar 'n Paar jute Freunde zum Essen einjeladen?

Schultze. Ich werde mir wol hüten!

Müller. Na wie kannst du denn dann ausjelöst sein?

Schultze. Na, von die Hitze!

Müller. Des is noch doller; da kannst du nich 'mal richterliche Entscheidung in Anspruch nehmen.

Bescheidene Anfrage.

Wäre es im Interesse der öffentlichen Ordnung und zur Vermeidung von Mißverständnissen nicht wünschenswerth, daß unsere Bürgermeister — **geaicht** würden?

Schultze aus Cöln,
immer mit 'n weißen Hut.

Oeffentlicher Dank dem Freiherren von Zedlitz.

Laß unsres Herzens tiefsten Dank dir sagen
Ob Deines Regiments in schweren Zeiten;
Es fehlt uns selbst in diesen heißen Tagen,
Dank Deiner Sorge, nie an — **Schattenseiten!**

Die immer mehr umschlungenen
Schleswig-Holsteiner.

Feudale Correspondenz aus dem Nassauischen.

= Das Schwätzerfest ist vorüber und — vergessen! Die Fortschrittler werden sich nicht so bald von dem schweren Schlag erholen können, obgleich einige dieser Herren doch wohl ihre Rechnung dabei gefunden haben mögen, nämlich diejenigen, denen es lediglich darauf ankam, sich aus dem Säckel des Volkes satt zu essen und zu berauschen! Der eigentliche Zweck aber, den die ganze Gesellschaft wohl hauptsächlich im Auge hatte, war hier schon lange kein Geheimniß mehr. Die Herren Abgeordneten wollten nämlich nichts, als — **die Spielbank in Wiesbaden berauben,** und begaben sich auch nur deßhalb nach Oberlahnstein, um von hier aus weiter zu dringen. Glücklicherweise bekam S. D. der Herzog von Nassau gleich Wind davon und schickte seine Truppen hin. Kaum sahen die Elenden die bewaffneten Nassauer, da ergriffen sie ihre Höslein, in welche gleich das Herz gefallen war, rannten davon und sangen das Bekannte:

„Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn!"

Eben so viel Lügen als Worte — da nur Infanterie entboten war, eine „steile Höhe" hier gar nicht stattfindet, und nur Pöbelrotten, wie sie das preußische Abgeordnetenhaus erzeugt, Fürsten „stehen" lassen! Fürsten sitzen, Fürsten liegen, Fürsten fallen, aber stehen niemals. Und „Liebe des Volks" allein soll nach der Auffassung dieser demokratischen Schwätzer den Thron des Landesvaters halten! Nein, wahrlich, von der Liebe kann man nicht leben — sagt schon der alte deutsche Volksmund, und noch weniger läßt sich von der Liebe des Volks alles das bezahlen, was zum Schutze unserer Spielbanken nothwendig ist! Daß es aber lediglich auf diese abgesehen war, das beweisen die Absagebriefe des sogenannten Grafen Schwerin-Putzar und des sogenannten Präsidenten Grabow! Diese beiden Subjecte, mit dem Strafgesetzbuch wohl etwas besser vertraut, als die anderen Cumpane, gaben zeitig genug Pech, wohl wissend, daß man am grünen Tisch in Wiesbaden nicht die Nachsicht walten läßt, mit der man leider noch in Preußen das „beschworene Verfassungsgesindel" behandelt! Man gebe doch nur dem rc. Grabow eine Croupierstelle an der herzoglichen Bank oder dergl., und der Bursche bricht **zehn** Eide täglich! Nun, unsre wackern Truppen trieben diese Classen-Kappel-Zappelmänner zu Paaren! Hätten wohl auch Alles niedergemetzelt, wenn Widerstand geleistet worden! Aber das feige Pack, meist aus Clavierstimmern, Schneidern und Juden bestehend, flüchtete unter dem Vorwande, keine Waffen zu besitzen, indeß wir doch Einige von ihnen ganz deutlich mit bewaffneten Augen sahen! Hahahahahahaha! Ja, ja, so machen es diese Leute, die immer mit ihren Toasten auf die beschworene Verfassung gleich bei der Hand sind! Kommt es aber dazu, persönlichen Muth zu zeigen, so lassen sie sich ihr Essen heimlich nach dem zoologischen Garten oder nach Longerich bringen! Man gebe nur Jedem dieser Buben, wenn er von der Heilighaltung des Eides spricht, fünfundzwanzig auf den Gürzenich, und man wird mit derlei fatalen Bemerkungen von ihnen verschont bleiben!

Bei der Hitze!

Nein, jetzt wird mir's gar zu bunt:
Fliege rasend, toll der Hund! —
Schlaf' nur weiter, deutscher Bund!

Mancher fühlt ganz sicher sich
Kurze Zeit vorm Sonnenstich —
Vater Beust, jetzt hüte dich!

Die ihr turnt und singt und zielt,
Vorgesehn! Hübsch abgekühlt,
Eh' ihr „Deutschland" weiter spielt!

Die ihr mild und menschlich denkt,
Thut mir den Gefallen: Sprengt —
Was mich drückt und was mich engt!

Ach, was macht der Durst mir Pein!
Gebt mir Kühlung! Schenkt mir ein!
Etwas Luft, wenn's geht, im Frei'n!

Käm' ein frischer Windesstoß!
Ach, die Schwüle wird zu groß!
Donnerwetter, brich doch los!

Briefkasten. Th. in W...au: Wir wollen es vorschlagen. — F. E. in T.: Vielleicht. — M. M. in Cöln: Um es eventuell verantworten zu können, müßten doch wenigstens wir die Pointe verstanden haben. — S. in Br., R. M. in D. und A. S. in P.: Nicht recht geeignet. — J. H. in Osterode: Wir finden durchaus nicht, daß man immer „mit den Welfen heulen muß". — O. S. in Hirschberg: Unmöglich. — X. in Cöln: „Den Schnabel gehalten!" Ist uns nur 63 Mal eingesandt worden. — H. D....s in Br.: Freundlichen Gruß.

Mangelhafte Blicke photographischen Bedauerns auf das Abgeordneten-Fest zu Cöln.



Wie die Abgeordneten aussehen, welche die Einladung nach Cöln angenommen, weiß jedes Kind. Wer aber kennt den in 24 Stunden berühmt gewordenen Herrn Geiger? Sein Portrait existirt noch nicht; und wenn wir es endlich erhalten, ist er vielleicht schon nicht mehr berühmt!

Wie schön ließe sich nicht darstellen, wie Herr Geiger die Absagebriefe an die Festtheilnehmer schreibt, und wie er sich die Antworten derselben hinter den Spiegel steckt! Aber leider fehlt ihm dabei der Kopf.



Wie schade, daß Herr Classen-Kappelmann noch nicht in seiner Eigenschaft als „politischer Verein" erschienen ist!



Der Gürzenich ist persönlich bekannt, auch die Ansicht des Gerichtshofes, daß darin gegessen werden kann, nicht aber der Herr Procurator, welcher dagegen Protest erhob.

Die Mitglieder des zoologischen Gartens in Cöln, welche den aus dem Gürzenich Gewiesenen ihr Local freundlichst anboten, sind jedem Kinde geläufig.



Wie aber der gerichte Bürgermeister von Longerich aussieht, in dessen Bereich der zoologische Garten liegt, und welcher denselben von den Fest-Theilnehmern säubern ließ, was er für eine Stirn hat rc. rc., ahnen wir nicht.



Die einzigen sichern Aufnahmen sind 1) die, welche den Abgeordneten und Festgenossen in Bremen zu Theil geworden wäre,



und 2) die des Ministers von Eulenburg in dem Augenblick, als er den Ausspruch that: So lange wir am Ruder sitzen, wird keine Polizeiwirthschaft Platz greifen.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 30. — Druck von Eduard Krause in Berlin

Nr. 36. Berlin, den 6. August 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender

zu beliebiger Ausfüllung der Zahlen und Namen.

Montag, den 7. August.

Nummer ... der ..... Zeitung ist ohne Angabe von Gründen confiscirt worden.

Dienstag, den 8. August.

In ..... sind die Stadträthe ....., ... und ..... nicht bestätigt worden.

Mittwoch, den 9. August.

Gegen das freisprechende Erkenntniß in Sachen .... hat der Staatsanwalt .... zu .... Verwahrung eingelegt.



Wochenkalender

zu beliebiger Ausfüllung der Zahlen und Namen.

Donnerstag, den 10. August.

Die am ..... confiscirte Nummer ..... der ..... ist am .?... freigegeben worden.

Freitag, den 11. August.

Die gegen den Abg......... wegen .... Disciplinaruntersuchung .... Strafverfahren ꝛc.

Sonnabend, den 12. August.

..... aufgelöst ...... sistirt ..... ausgewiesen ...... Beschlag belegt ...... verurtheilt .... freigesprochen .... toujours perdrix! .... Voltaire ....

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Warum die Deutschen gar so gemüthlich sind.

(Neue Variationen auf ein altes Volkslied.)

Wenn wir jubeln in Vereinen
Von der Freiheit, die wir meinen,
Mit den Lerchen um die Wette —
Singen wir Quartette.

Wenn geheimen Gram wir tragen,
Wenn wir murren, wenn wir klagen
Ob der Knechtschaft schwerer Kette —
Singen wir Quartette.

In der Jugend feur'gen Träumen,
In der Turner Purzelbäumen,
Vor der Scheibenschützen Brette —
Singen wir Quartette.

Wenn wir taufen, wenn beschneiden,
Wenn wir unsre Töchter kleiden
In des Brautschmucks Toilette —
Singen wir Quartette.

Wenn's uns drängt, der Liebe Wehen
Unserm Schätzchen zu gestehen,
Sei's Nanette, sei's Lisette —
Singen wir Quartette.

Wenn den Gott wir dankbar preisen,
Der da wachsen ließ das Eisen,
Daß er keine Knechte hätte —
Singen wir Quartette.

Wenn wir uns zur Gottheit wenden,
Daß sie uns mit gnäd'gen Händen
Aus der Zwietracht Schmach errette —
Singen wir Quartette.

Wenn wir unsre Dichter feiern,
Wenn wir Statuen entschleiern,
So in Erz- als Marmorglätte —
Singen wir Quartette.

Wenn wir danken wehgemuthet
Denen, die für uns geblutet
Auf der Feldschlacht Todesstätte —
Singen wir Quartette.

Wenn wir aus dem Land getrieben,
Dann, zu feiern unsre Lieben
Noch an Nassau's Spielroulette —
Singen wir Quartette.

Und wenn wir nach Hause gehen,
Dann voll Schmerz, was uns geschehen
Durch die nassau'sche Vedette —
Singen wir Quartette.

Wenn das Liebste, das wir haben,
Wenn die Hoffnung wir begraben
In der Erde kühlem Bette —
Singen wir Quartette!

Kladderadatsch.

Berliner Wochenschwätzer.

Feuilleton im Styl der großen Blätter.

Läßt sich die deutsche Einheit ersingen, erturnen, erschießen?

Das sind noch immer ventilirbare Fragen des Tages, trotzdem Herr von Beust bei dem dresdener Sängerfest die beruhigende Versicherung gegeben, daß das deutsche Lied gewiß einst „eine Macht“ werden wird. Aber welches deutsche Lied? Ist es jenes, welches so dreist behauptet: „Das größte Portemonnaie hat Ludewig“, und damit den Compaß unserer Hoffnungen wieder nach Frankreich richten will? Allerdings ist die französische Finanzwirthschaft geeignet, Musterschüler zu erziehen, welche das Wort Molière's: „Ich nehme mein Eigenthum, wo ich es finde“ — so frisch anmuthet wie die würzige milde Luft von Plombières die Loretten der Gesellschaft. Der Retter derselben — nicht der Retter der Loretten, sondern der Retter der Gesellschaft — erfreut sich dort einer ausgezeichneten Gesundheit — so lautet das stehende Telegramm des Moniteur, und „der Kaiser ist nie beschäftigter, als wenn er spazieren geht“ — so versichert der pariser Zeidler, indem er den Plan einer Verbindung des kaiserlichen Prinzen mit einer österreichischen Erzherzogin, die augenblicklich noch nicht laufen kann, als die einzige Bürgschaft für eine fernere zwanzigjährige Ruhe der civilisirten Nationen bezeichnet, um die Völker damit in einen Schlaf zu lullen, tiefer als der des deutschen — Nationalvereins. Denn in Deutschland werden zuweilen auch die Schlafmützen über den Kopf gezogen, wenn die Kronen angetrieben werden — zu entschiednerem Vorgehen durch das Antreiben weißer Bürgermeisterhüte.

„Wer war wohl sogleich so bleich
Wie der Bürgermeister Eich?“

variiren wir nach „Kriegers Lust“, und würden, ausgerüstet mit der Macht auch dieses deutschen Liedes fragen: womit wird die Kette der versiegelten Bürgermeister schließen? — müßten wir nicht immer wieder nach Frankreich zurückkehren, um zu den Sprüngen auszuholen, welche wir im hundstägtichen Circus der sauren Gurke auf dem überdürftigen Trapez der Tagespolitik zu wagen haben.

„Je désire la guerre!“ — hat WH gesagt, den wir zum Unterschied von JHM auf den Kopf stellen — auf den Kopf, den wir ihm nun einmal nicht mehr ganz absprechen können, wie wenig Haare auf den Zähnen den officiellen und officiösen Soldschreibern auch zuzugestehen sind.

„Je désire la guerre avec l'Autriche“ — betonte er so laut und vernehmlich vor langen Wochen schon zum französischen Botschafter in Carlsbad, daß die plötzliche Versteinerung den Sprudel beschämte. Und Preußen wird mit Güte oder mit Gewalt die Suprematie in Deutschland erhalten.

Aber war das Ei früher als die Henne, oder die Henne früher als das Ei?

Muß Preußens Staat erst größer werden, um aufrichtig constitutionell sein zu können, oder muß er erst aufrichtig größer sein, um constitutionell werden zu können?

Verbrennen wir die Beantwortung dieser Frage in dem Ofen, in den wir den Schwerpunct der glogauer Klappen verlegen, bevor die drohende Haussuchung den Namen jenes schleswig-holsteinischen Briefschreibers entdeckt, „welchem es zur Zeit noch kein Vergnügen machen kann, ein Glied von Ihrem geschätzten Lande zu sein“, und bedauern wir die Regierungen, welche es nicht verstanden haben, die große Hitze der letzten Wochen zu ihrem Vortheil auszubeuten. Das war ein großer Fehler! Als wir eines schönen französischen Julitages und Freitags 35 Grad im Schatten abgekühlter Denkungsart hatten, hätte jede mäßige Arbeiter-Versammlung in geschlossenen Räumen aufgelöst und das Vereinsrecht für immer beseitigt werden können. Und wenn man ganze Hauptstädte gesprengt hätte — wir sagen weder wodurch noch womit, noch weniger weßhalb: nicht ein Wort des Vorwurfs wäre laut geworden, ja, wäre selbst das Loch im Rechtsboden noch größer geworden als jenes in der berliner Stadtmauer, welches den die Jugend verfolgenden Schutzmann entpickelhaubte. Die Regierungen haben die Hitze nicht ausgenutzt; sie werden sich bei dem eingetretenen Umschlag — die Kälte kaum zu erklären wissen.

Ein doppelt-kohlensaurer Kalauer kann jedoch uns, die wir ernsthafte Politik treiben, nicht von der gewaltsamen Verbindung der heterogensten Dinge abhalten, von jener kalten Verschmelzung des sich Abstoßenden, die dem modernen Feuilleton allein den Charakter gibt, welchen das österreichisch-preußische Condominium zu besitzen nicht das ausschließliche Recht hat. Das Geschrei nach „Positivem“ aber stört uns so wenig, wie unseren sogenannten Alliirten seine finanzielle Lage, wenn seine Ehre engagirt ist. Oder sollten wir so verblendet sein, glauben zu können, daß künftige, durch die Macht schulregulativer Kernlieder gestärkte Generationen für den unter dem Bergschwall der Phrase tief gebohrten Ideengang unserer Zukunftspionierschaft den Faden finden werden, den zunächst als Nabelschnur bei der Entbindung von dem Augustenburger mit abzubinden wir gleichfalls für unsere wehmüttertiche Pflicht halten?

Wie ein geistiger Blondin beschreiten wir, nur das Ziel im Auge, das unerschütterliche Schlappseil zwischen Zedlitz und Halbhuber, und halten fest an der Balancirstange des Antagonismus, den Weiber, Schulden, Pfaffen und Junkerthum zwischen den Cabinetten erzeugt haben. Die Demuth führt zur Größe, und das Bewußtsein, selbst in Nassau unsere Brust dem Bajonette entblößen zu können, entschädigt für jede Weisung, binnen vierundzwanzig Stunden das Land zu verlassen!

Das Land binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen! — — Als wenn nicht schon seit mehr als zweimal vierundzwanzig Jahren sein guter Genius es verlassen hätte!

Wir würden vor Freude über diesen Einfall auf einem Beine tanzen, wenn nicht das Ende Donato's gewisse Staatsmänner mahnen sollte, mit beiden Füßen auf dem Boden der Gegenwart zu stehen. Oder hat nicht auch Barnum alles verloren? Alles was er sich durch eine lange Reihe von Jahren zusammengehumbugt, ist in einer Stunde in Rauch aufgegangen. So wird auch die Stunde kommen, wo wir ohne jegliche Besorgniß werden sagen dürfen, wer eigentlich der politische Barnum unserer Zeit gewesen ist.

Aber wann? Wie lange müssen wir noch warten, bis der Winterschlaf vorüber, und der Mai erwacht, und — Todtalen stehen an seinem Bett und ziehen ihm die Hosen an? Das fragt nicht uns! Das fragt die Männer, deren Händen das Geschick des deutschen Vaterlandes anvertraut ist: **Schneider, Juden und Clavierstimmer!**

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Wir erhalten folgende Zuschrift aus Paris:

Geehrter Herr!

In freien Stunden geht mir das Schicksal der verschiedenen europäischen Nationen zu Herzen, und ich würde bei den vielen Ovationen, die mir hier zu Theil werden, auch gern etwas für die armen Deutschen thun. Sollten Sie daher von beifolgenden „Hipp! Hipp! Alaf Cöln! Gut Heil, Classen-Kappelmann! Auf, zur Bahn!“ entsprechenden Gebrauch machen können, so genehmigen Sie die Versicherung der vollkommensten Bereitwilligkeit von Ihrem ergebensten **Abdelkader,**

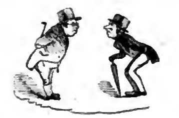
Augustenburger a. D.

In Genthin courfirt eine Adresse, in welcher um Abschaffung des Landtages petitionirt wird.

Ein Meineidiger in X. petitionirte kürzlich um Erlaß der Zuchthausstrafe und schwor heilig, daß er nie mehr falsch schwören wolle.

Die römische Curie ist nicht abgeneigt, das Königreich Italien anzuerkennen. — Vae victis!

Der Großstaat Meiningen weigert sich standhaft, Italien anzuerkennen. — Vae Victori!



Müller. Also in Olmütz is ein preußischer Officier abjefaßt worden?

Schultze. Ja wol. Er soll die Festungswerke von Olmütz aufjenommen haben.

Müller. Ach, Unsinn! Die Werke von Olmütz kennt jeder Mensch, und wie man nach Olmütz kommt, wissen wir ooch schon lange!

Schultze. Er wollte vielleicht bloß zusehen, wie wir am beßten **Olmütz umjehen** können?

Müller. Ach, was! „Was thut man so früh in Olmütz?!"

Müller. Was is denn eijentlich des ächt Deutsche an die deutschen Sänger- und Schützenfeste?

Schultze. Deß man dabei sieht, was die Deutschen vertragen können!

Schultze. Gloobst du, deß es zwischen Preußen und Oesterreich noch zum Kriege kommen kann?

Müller. Nee; des hätte ja jar keenen Zweck! Und das muß doch ooch deine Meinung sein.

Schultze. Meine Meinung? Wie so?

Müller. Na, wie wir jetzt Preußen und Oesterreich ansehen, da werden sie sich Beede nichts nehmen!

Hundstagsstille.

Jetzt ist die Zeit, wo Jeder sich
Erholt von seinen Thaten;
Es stürzen in die Bäder sich
Vergnügt die Diplomaten.

Auch ER und SJE benutzen froh
Zum Bummeln ihre Ferien:
Jetzt kommt UNS nicht mit Mexico!
Jetzt schweigt UNS von Algerien!

Kein Mensch ahnt, was da werden will!
So lang das' Hauptkarnickel
Nicht anfängt, steht natürlich still
Der Weltuhr Perpendikel.

Und wieder ist es still am Rhein
Und still ist's aller Orten;
Es flüstern leis' im Eichenhain
Von Beust und von der Pfordten.

Sonst Alles still: kein Laut erschallt,
Nichts regt sich in den Zweigen;
Die Vöglein schweigen schon im Wald,
Und auch die Blätter schweigen.

O Hundstagsstille! Auch mein Lied,
Den andern gleich, verstumm' es!
Paßt auf! Was jetzt zuerst geschieht,
Ist sicherlich — was Dummes!

Kladderadatsch.

Eine Mappe —

so schreibt man aus Kiel — ist das Einzige, was die Herren von Zedlitz und Halbhuber noch mit einander gemein haben. Für das Feuer der deutschen Einheit wahrscheinlich gefüllt mit — **Löschblättern!**

Der neue Tantalus.

Reich gedeckte Tafeln laden
Mich zu üpp'gen Festesmahlen;
Angesichts der leckern Schüsseln
Schmacht' ich, ach! in Hungers Qualen!

Unter wohlgefüllter Flaschen
Last die festen Tische ächzen;
Ach! umsonst nach einem Trunke
Muß ich durstverschmachtend lechzen!

Alter Tantalus, du armer,
Jetzt versteh' ich deine Klagen,
Da die bösen Bürgermeister
Mich — zum Tantalus geschlagen!

Classen-Kappelmann.

Für die noch immer unbesetzte Oberbürgermeister-Stelle der Haupt- und Fortschrittsstadt Königsberg sollen neuerdings Bewerbungen aus Longerich, Deutz und Bonn zugleich mit Nachweisung der Qualification eingelaufen sein. Zur Bändigung widerstrebender Elemente wird von Longerich aus das Verbot des Redens, von Deutz aus das Verbot des Singens, von Bonn aus das Verbot des Essens empfohlen. Einem unverbürgten Gerücht zufolge dürfte das letztere Mittel an maßgebender Stelle den meisten Anklang finden.

Ernst Moritz Arndt an die Enthüller seines Standbildes.

Warum enthüllt ihr heut mich vor den Massen?
Ich seh' von dem, was ich erstrebte — nichts!
Traun! besser war's, ihr hättet stehn mich lassen
Vor Deutschland jetzt — verhüllten Angesichts!

In Nr. 179. des Mannheimer Journals befindet sich ein Bericht über das Sängerfest zu Dresden, in welchem wörtlich Folgendes steht:

„Der heutigen ersten Hauptaufführung wohnte der ganze Hof, der Adel **und** nahezu 50,000 **Menschen** bei."

Wir haben dieser Classification nichts hinzuzufügen — was uns nicht in den Verdacht bringen könnte, auf dem Wege der umgekehrten Wissenschaft bei der Station der — revolutionären Physiologie angelangt zu sein.

Wie man aus Cöln vernimmt, sollen zuletzt auch die vierfüßigen Insassen des zoologischen Gartens vom Untersuchungsrichter vernommen worden sein. Ihre Aussagen sollen dahin gehen, daß allerdings Störungen der Ordnung vorgekommen seien. Das Krokodil z. B. sprach sich unter Thränen der Entrüstung ganz im Sinne der Kreuzzeitung über das Abgeordnetenfest aus. Die Hyäne meinte lachend, ein ander Mal sollte man doch in solchen Fällen ganz einfach die Käfige öffnen; dann würde der zoologische Garten schneller und gründlicher geräumt werden als durch Infanterie und Cuirassiere 2c. 2c.

Briefkasten. St. in Cöln: Vielleicht. — Narciß in Berlin: Zu persönlich. — S. K. in Breslau: Nur durch ein Versehen unterblieben. ir bitten um Entschuldigung. — R.....r in Str., Th. B. in M. und Fr. in K.: Etwas zu lange post festum. — F. K. in Merseburg: Freundlichen ink. — X. in Warendorf: Wir würden dem Herrn Steuerempfänger eine Beförderung zum „zoologischen Gartenkehrrath" von Herzen gönnen. K. in Bonn: Besten Dank für das uns gütigst übersandte Portrait Ihres Herrn Oberbürgermeisters. — „Coblenzer Tageblatt": Herzlichen nk für die wirksame Reclame! — R. G. in Mexico: Eine Distelkrone für Ihren Hofpoeten, Nicolaus Christian de Stein! — K. in Breslau: Flammenschrift: Sic transit gloria Gundy! —

Nur zur Erholung!



Haben Sie denn so wenig bei sich zu thun, daß Sie sich so viel um andere Leute bekümmern?

Das gerade nicht. Aber wenn es mir in meinem Hause zu schwül wird, lege ich mich ins Fenster, um ein wenig freiere Luft zu schöpfen.

„'s war wieder nischt!“

Der „Moniteur“ dementirt die Nachricht, daß der alte Plan eines europäischen Congresses neuerdings wieder von J H M hervorgesucht worden sei.

Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Nur Geduld!



Also „das deutsche Lied wird sicher einmal eine Mac[illegible] werden“ — hat Beust gesagt?

Ja, wer's abwarten kann! So lange die alte Leier no[illegible] fortspielt, ist es nichts mit der Macht!

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 37. Berlin, den 13. August 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 14. August.

Ich rief: Nicht darf ein Nachbarland
Der Knechtschaft Ruthe mehr bedrücken!
Ich nahm die Ruthe fort und band —
Wie eine auf den Rücken.

Dienstag, den 15. August.

Ich war, so lang' ich stand allein,
So reich; da machte ich den Schnitzer
Und nahm, um nicht allein zu sein,
Wie einen Mitbesitzer.

Mittwoch, den 16. August.

Mit Einem, dacht' ich, werd' ich still
Nach meinem Sinn das Schicksal lenken.
Er aber will nicht wie ich will!
Wer konnte das wohl denken?



Bekenntnisse.

Donnerstag, den 17. August.

Mit Einem kommt so leicht man aus,
Dacht' ich, und spottete der Kleinen.
Ein ganzes Dutzend steckt, o Graus,
Jetzt hinter diesem Einen!

Freitag, den 18. August.

Daß ich kein populärer Mann,
Hat mich aufrichtig stets verdrossen.
Jetzt thu' ich, was ich irgend kann,
Der ganzen Welt zum Possen.

Sonnabend, den 19. August.

Jetzt scheer' ich mich den Kukuk was
Um Noten und um Tintenfässer;
Mein Wahlspruch bleibt ohn' Unterlaß:
Je toller, desto besser!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Vom Babel-Kabel.

(Aus dem 11. Capitel.)

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache, und man nannte sie die elektrische.

Und die Amerikaner und Europäer sprachen zu einander: Wohlan, so lasset uns einen Strick drehen, an den wir Alles hängen wollen — was gegen die Vereinigung der Völker ist!

Und der Strick soll rund um die ganze Erde gehen und zum Bande werden aller Menschen und zur Kette aller Tyrannen!

Und wo eine Gewaltthat geschiehet einer Nation, soll es wie ein Blitz herniederfahren an dem Draht unserer Gemeinschaft und zur Hilfe aufrufen die Anderen.

Und sie flochten Kupferfäden so dicht, daß nicht durchdringen konnte die Dicke eines Fliegenhaares, und umwickelten die kupfernen Fäden mit Werg und Leinwand, und tränkten sie in Fett, und umgaben sie nochmals mit eisernen Drähten.

Und sie flochten den Strick 400 deutsche Meilen lang, so daß er im Gewichte wog 280,000 Centner.

Aber siehe da, die Herren der Erde waren unterdeß auch einig geworden und sprachen unter einander durch ie Theile des Strickes, den die Völker gedrehet.

Und sie sagten sich in einer Sprache, zu der nur ihre Kammerherren den Schlüssel hatten: Es muß twas geschehen!

Denn wir wissen wohl, für wen dieser Strick gedrehet ist, und wir wissen auch, wie's gemacht wird!

Also sitzen wir nicht ruhig oben auf dem Gipfel der Menschheit, indeß unten im Meeresgrunde unsere Macht rstört wird!

Denn die Zeiten können kommen, daß die Völker uns können zwingen von einem Ende der Welt bis zum ndern — nämlich zu unserem! Denn nicht Roß, nicht Reisige sichern — den fürchterlichen Abgrund im Ocean.

Also fuhren sie hernieder und zerstöreten das transatlantische Tauwerk der Zukunft.

Aber sie hingen es nicht an die große Glocke, sondern an die Taucherglocke ihrer Vertrauten. Und —

Das Band ward zerschnitten
Und nicht mehr aufgerollt,
Und — „Gott hat es gelitten!
Wer weiß, was er gewollt?"

Kladderadatsch.

Ein großes Wort.

Das war ein Wort, ein großes Wort,
Wohl werth, in Gold es einzufassen!
Das eint für alle Zeit hinfort
Die Elemente, die sich hassen.
Beim Fest der Universität
Zu Wien — und, daß ihr recht versteht,
Als schon die Stimmung war erhöht,
Sprach's Herr von Schmerling aus gelassen.

Er hob empor das volle Glas:
„Stoßt mit mir an, ihr deutschen Brüder!
Dem deutschen Vaterlande das,
Dem Land der Reben und der Lieder!
Das soll erstarken und erblühn! —
Bald werdet ihr von dannen ziehn.
Auf Wiedersehn! Doch nicht in Wien,
In Frankfurt sehen wir uns wieder!

Schon zweimal dort in früh'rer Zeit
Ward Deutschlands Einheit — fast geboren;
Doch, ach! durch Eifersucht und Neid
Ging aller Wehen Frucht verloren.
Zum dritten Mal wird's besser gehn,
Und Deutschlands Einheit wird erstehn!
Und wenn ein Zweifler fragt: durch wen?
Durch euch, ihr — deutschen Professoren!"

Da bricht der Beifall brausend los
Mit Fahnenschwenken, Tücherwehen;
Heil, Schmerling, Heil! Wie ist er groß
Und reich an köstlichen Ideen!
Heil ihm, der zum Erwachen rief,
Was noch im Schooß der Zukunft schlief;
Dem großen Seher, der so tief —
Zu tief vielleicht — ins Glas gesehen!

Da war Begeist'rung hell entbrannt,
Da gab's ein lautes Gläserklingen!
Das Lied vom deutschen Vaterland,
Musik, stimm an! Wir wollen's singen!
Brich los, gewalt'ge Melodie!
Doch leider, ach! die Musici —
Magyaren nämlich waren sie —
Die kunnten's halt nit fertig bringen.

Vom Toben, das die Luft erfüllt,
Ein heller Ton hinüberschallte
Zum grünen Rhein, wo er am Bild
Des Vater Arndt vorüber wallte.
Hei, Vater Arndt, wach auf! es brennt! —
Der dreht sich auf dem Postament
Verächtlich um: „Ihr Narren, könnt — — —"
Er war mitunter derb, der Alte!

Kladderadatsch.

Carneval im August.

(Nach bekannter Weise zu singen.)

Fünfhundert Professoren, gar hoch gelahrt,
Die haben in Wien sich zusammengeschaart,
Philo- und Theologen,
Die Herren auch vom Jus —
Jus — jus — jus —
Und weise Mediciner,
Aber keine Studiosibus.

Herr Hyrtl, der begrüßte zuerst die Herrn,
Gekommen zu dem Feste von nah und fern:
„Salvete! Nur der Glaub' ist
Des Wissens Podium —
dum — dum — dum —
Das Andre ist vom Uebel,
Hochverehrtes Auditorium!

Herr Hyrtl sprach vom Ruhm der Universität,
Die nun schon fünfhundert Jahre besteht,
Begründet fest im Glauben,
Fern der Freigeisterei —
ei, ei, ei! —
Und wie, trotz Kaiser Joseph,
Sie herrlich gewachsen sei.

Herr Hyrtl sprach: „Der Joseph, der bracht' all'
Die Wissenschaften beinah zum Verfall,
Dieweil er sprach: man lehre
Nur Nützliches, ja, ja! —
Ja, ja, ja! —
Mein Gott, wozu dann wären
Die meisten Professoren da?

Drauf zogen die Fünfhundert zum Redoutensaal
Und setzten sich vergnüglich zum Jubelmahl.
Sie hielten mit einander
Ein fein Convivium —
vum — vum — vum —
Herr Hyrtl führte wieder
Gar herrlich das Präsidium.

Herr Hyrtl thät' zuerst auch aufthun den Mund —
Ein Glück, daß Keiner ihn verstehen kunnt' —
Er hub empor die Stimme
Und hub empor das Glas —
Glas, Glas, Glas! —
Und Alle schrien dann Hurrah,
Doch Keiner wußt', auf was!

Da machte Herr Schmerling dem Lärmen ein End'
Und sprach vom frankfurter Parlament,
Wie das, trotz seiner Leitung,
Gegangen einst caput —
put — put — put —
Und neu erstehen müsse
Jetzt aus dem Schutt.

„Auf euch, ihr Herren, nur hofft jetzt die Nation,
Euch Professoren ziemet die Mission:
Schafft ihr ein Parlamentchen
Und rühret Arm und Maul —
Maul, Maul, Maul! —
Auf Wiedersehn in Frankfurt
Bei Sancto Paul!

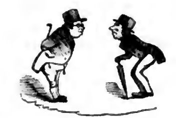
Da stieg den Professoren das Blut zu Kopf,
Sie tranken wonneselig sich einen Zopf;
Sie wollten nicht mehr reden
Und hören keinen Speach —
Pietsch, pietsch, pietsch —
Sie wollten nur noch trinken
Und träumen sehr polit'sch.

„Auf, spielt, ihr Musikanten, das deutsche Vater-
land!"
So riefen alle Kehlen von Lust entbrannt.
Sie riefen immer lauter
Und forderten es barsch —
barsch — barsch — barsch —
Da spielten die Husaren
Den — Rakozy-Marsch.

Und als das Lied vorüber, da sprach zum Schluß
Herr Hyrtl: „Auferstanden ist Lazarus!"
Und Lazarus erhob sich
Und sprach sehr nett —
nett — nett — nett —
Drauf wankten die Herren
Daheim ins Bett.

Und träumten von Missionen und Sanct Pauli Dom.
Es sprach zu sich im Traume der große Anatom
„Wenn über hundert Jahre
Dies Fest wird celebrirt —
rirt — rirt — rirt —
Dann werd' ich als Sanct Hyrtl
Canonanonisirt.

Kladderadatsch.



Müller. Gleobst du, deß es noch zum Kriege mit Oesterreich kommt?

Schultze. I bewahre! Wir haben zu Viele, die den Franz Joseph weg haben wollen.

Müller. Vom Kaiserthron?

Schultze. Ach, Unsinn! Ins Knoppvloch!

Schultze. Also wirklich eine neue Aera, ein neues System ooch in Nassau?

Müller. Woso denn?

Schultze. Na hast du denn nich jelesen, deß jetzt, wo Weeren und Schepp abjejangen worden sind, des alte Spiel ein Ende jenommen hat?

Müller. Ach, dummes Zeug! Bloß die Crouplers sind jewechselt worden; das Spiel is dasselbe jeblieben.

Müller. Also unser Mitbesitzer will sich allewelle verstärken?

Schultze. Ja wol. In die Zeitungen steht, deß nächstens wieder österreich'sches Militär nach Schleswig-Holstein jehen soll.

Müller. Durch Berlin?

Schultze. Wahrscheinlich doch.

Müller. Du, denn müssen wir wieder 'raus nach'n Bahnhof!

Schultze. Wieder Schinkenstullen schneiden?

Müller. Ne; diesmal bloß — Gesichter!

Zur Anlegung von Bruchbändern und zur Heilung veralteter und neuer Brüche wird ein Arzt gesucht. Wo? braucht nicht erst gesagt zu werden.

Idyllische Klänge aus Plombières.

Wenn ICH des Morgens spät aufsteh' und auf die Promenade geh', da wird MIR, ach! so leicht und wohl, vom Stiefel bis zum Camisol. Holdrio!

ICH hör' von Victor nichts und Rom, nichts Böses hier vom Themse-Strom; ICH hör' auch nichts von Mexico, und darum bin ICH gar so froh. Holdrio!

Kein Wahlgewühl der Residenz, kein Kummer, keine Audienz, kein Schranze, kein Ceremoniel kommt über MEINES Hauses Schwell'. Holdrio!

Casino, Bälle, Assemblée, und Abends musikal'scher Thee — was kümmert da MICH auf der Erd' das europäische Concert? Holdrio!

Wenn ICH ein Mägdlein küssen will, so hält es unterthänigst still; MEIN Weibchen sitzt daheim in Ruh' und stört MIR hier kein Rendezvous. Holdrio!

Und hab' auf das genoss'ne Glück ICH Abends froh geschaut zurück, dann legt sich ohne Etiquett' mit Cäsar — Cäsar still zu Bett! Holdrio!

Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat eine hochwichtige Verfügung erlassen, durch welche sie erklärt, daß es — zum Spielen der Zieh-Harmonica einer besonderen Concession nicht bedürfe.

Einem unverbürgten Gerücht zufolge sollen die beiden Herren Civil-Commissarien beabsichtigen, auf dem genannten Friedensinstrument sich gegenseitig Ständchen zu bringen und so zu versuchen, ob die zwischen ihnen gegenwärtig herrschenden Dissonanzen auf ziehharmonischem Wege ohne besondere Concessionen vielleicht aufzulösen seien. Q. D. B. V.

Nachrichten über das diplomatische Kabel.

Aus Wien erfährt man, daß die Verbindung mit Berlin unterbrochen sei. Einige sind der Ansicht, daß dennoch die Isolirung fortbestehe.

* * *

Ebenso versucht man in Berlin vergeblich sich durch Signale mit Wien zu verständigen. Sollte vielleicht das Kabel gerissen sein?

* * *

Wie man weiter hört, soll ein vollständiger Bruch keineswegs zu befürchten sein; es soll sich vielmehr nur um einige wunde Stellen handeln.

* * *

Zum Glück stellt es sich heraus, daß die wunden Stellen auf der Hand liegen. Man ist mit der Untersuchung derselben beschäftigt.

* * *

Wie verlautet, sollen die Verletzungen doch so stark sein, daß die Kabelenden nur noch an einem Faden zusammenhängen. Die Diplomaten bemühen sich, die nöthigen Anknüpfungspuncte zu finden.

* * *

Weitere Nachrichten fehlen bis jetzt. Hoffen wir, daß die Wiederherstellung glücklich von statten gehe!

Musterbericht

für Schulzenämter und andere untergeordnete Behörden.

(Aus gebrochenem Herzen auf gebrochenen Bogen zu schreiben und wo möglich mit gebrochener Stimme vorzutragen.)

An
das Wohllöbliche Domainen-Rent-Amt zu Carlhaus bei Danzig.

Berlin, den 14. August 1865.

Ganz gehorsamster Bericht des ganz gehorsamst unterzeichneten N. N., betreffend die ganz gehorsamste Kenntnißnahme der gehorsamst erhaltenen Verfügung vom 26. Juli 1865.*)

Einem Wohllöblichen Rentamt zeige ich gehorsamst Unterzeichneter hiermit ganz gehorsamst an, daß ich in gehorsamster Unterordnung die gehorsamste Ehre gehabt habe, die Wohllöbliche Verfügung Eines Wohllöblichen Rentamts vom 26. v. Mts. ganz gehorsamst zu lesen, und daß ich mich gehorsamst bemühen werde, derselben in allen Stücken ganz gehorsamst nachzukommen. Besonders werde ich mich gehorsamst befleißigen, niemals mehr die „anmaßende Schreibweise: ergebenst" gehorsamst anzuwenden, vielmehr den „ernstlich untersagten" Gebrauch jenes Prädicats auch bei den mir gehorsamst untergeordneten Behörden und Individuen kräftig und ganz gehorsamst zu unterdrücken.

In ganz gehorsamster Unterwürfigkeit
Eines Wohllöblichen Rentamts
ganz gehorsamster N. N.,
Ortsvorsteher.

Stoßseufzer eines Cölners.

Weh! Unser nobles Vergnügen will
Man uns dies Jahr nicht gönnen?
Weil Classen-Kappelmann mit rennt,
Drum sollen wir nicht rennen?

Womit, o Bürgermeisterlein, kann
Man deine Gunst erkaufen?
Laß rennen, wer will; und laß mit uns
Auch Classen-Kappelmann laufen!

Der Graf Arnim-Boytzenburg erklärt, daß nicht von ihm, sondern von den Ständen des templiner Kreises die durch den Mangel an Stroh begründete Bitte um Abstellung der diesjährigen Manöver ausgegangen sei.

Könnte nicht dem so allgemein gefühlten Mangel durch eine Gratisvertheilung des leeren Stroh's abgeholfen werden, welches in einem bekannten Hause der Leipziger Straße seit Jahren in so reichem Maße gedroschen ist?

*) Wörtlich abgedruckt und recht ergötzlich zu lesen in der Voss. Ztg. vom 4. d. Mts.

Briefkasten. E. T. in L. und G. M. in Breslau: Nicht geeignet. — G. G. in Br.: Schon in ähnlicher Form besprochen. — Fitz N. in Cöln: Zu ernst gehalten. — R.....r in Str.: Soll mit Dank benutzt werden. — O. K. in B.: Freundlichen Dank. — O. 19. in X.: Ganz nett, aber bereits abgethan. — Dr. H. St. in Basel: Die Identität ist zweifellos, und ebenso zweifellos ist die Heldenthat lange nach der „Erweckung" zu datiren. — . N. in Greiffenberg (Schlesien): Auch wir sind tief gerührt von der „patriotischen Gesinnung" aller Derer, die sich bei der „feierlichen Aufstellung des Hoflieferanten-Schildes" betheiligten! —

Seid einig! einig!! einig!!!



Oder — der Augustenburger führt die Braut heim!

Die schönen Tage von Aranjuez.

Aus Plombières bringt die „France" eine wahrhaft idyllische Beschreibung des kaiserlichen Badelebens:



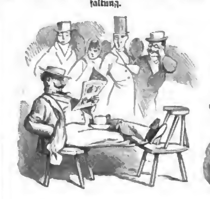
Kein Hof, kein Ceremoniel, keine Machtentfaltung.



Alles einfach, bürgerlich.



Der Kaiser gibt keine Audienz, besucht die Bäder im Orte,



sitzt an der Promenade, spricht mit Jedem, der ihm angenehm ist,



und kneipt Natur wie Jeder, der sich nach saurer Arbeitszeit einmal gründlich ausruht.



Auch wohnte der Kaiser schon einem Ball im Casino bei, welchen er mit der Frau des Präfecten eröffnete.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 38. Berlin, den 20. August 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 39 und 40 erscheinen am 27. August.

Wochenkalender.

Montag, den 21. August.

Dankbar brachten unsre Bätee iheen Göttern dar das Beßte;
Was, o Himmel, sollen opfern wir heut zum — Versöhnungsfeste?

Dienstag, den 22. August.

Sollen wir den Göttern bringen dankbar frische Frühlingskränze?
Ach! verdorrt sind unsre Blätter, und wir sind so fern dem Lenze!

Mittwoch, den 23. August.

Sollen wir des Herbstes Früchte niederlegen in Verehrung?
Ach! die Früchte sind verdorben; Alles, Alles ist in Gährung.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 24. August.

Sollen wir vor Freuden opfeen fetter Hekatomben Bissen?
Ach! die Götter selber wollen nichts von deutschen Ochsen wissen.

Freitag, den 25. August.

Gramvoll stehn wir so und fragen an des Tempels Opferbühne:
Nun, was fordert ihr, o Götter, sei's zu Danke, sei's zur Sühne?

Sonnabend, den 26. August.

Spricht der Priestee: Einen Herzog sollt ihe opfern uns vor Allen! —
Nun wohlan! So mag der Herzog auf dem Friedensaltar fallen!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Vom Abend-Postillon zu Leipzig.

Was rollt die Kanone den Wall hinan?
Was rasseln die Säbel in Neisse? —
„Der Bruch ist geschehen, der Krieg bricht an!"
So tönet der Ruf von der Pleiße.

„Kein Friede mehr und auch kein Vergleich!
Bald wird die Trompete kreischen,
Bald werden sich Preußen und Oesterreich
Im blutigen Kampf zerfleischen.

Zur Rache für Raub und Schmach und Hohn
Jetzt rüste Mann und Weib sich!"
So ruft der Abend-Postillon
Im meßvergnügten Leipzig.

„Zur Rache für das verlorne Land —
Auf, auf, zum Waffenschmieden!
Zur Rache für die erlittne Schand'
Auf dem ersten pariser Frieden!

Nicht eher raste das Sachsenschwert,
Bis daß das Werk gelungen,
Bis die Provinzen, die wir begehrt,
Aufs Neue dem Reich errungen!

Kein Schälchen Blümchencaffee soll
Die durstige Zunge laben,
Bis wir das Land, an Reben voll,
Bis Naumburgs Gauen wir haben!

Nicht würziger Wald- noch Feldschloßtrank,
Noch Naß der Leitmeritzer
Soll uns erfreun, bis frei und frank
Wir Magdeburgs Besitzer —

Bis wir erlegt den stolzen Aar,
Bis Preußen klein und niedrig,
So klein, wie's Anno — damals war
Vor seinem großen Friedrich!

Und schwingen wir das Siegspanier
Hoch über Preußens Staaten,
Dann ärndten vom Hause Habsburg wir
Den Dank für unsre Thaten!" —

So schreit das Kriegstrompeterlein,
Erfüllt von Wuth des Berserkers;
Dann blickt er in die Nacht hinein
Durchs Fenster seines Erkers.

Er fragt: „Wer kommt geritten dort
Vom fernen Donaustrome?
Irr' ich mich nicht? — Nein, auf mein Wort,
Es ist der Graf von Bloome.

Flieg hin, du Schlachtenrößlein, flieg!
Bald geht's ans Schädelspalten!
Der trägt den Frieden und den Krieg
In seines Mantels Falten!"

Und wie zum zweiten Mal er schaut
Durch seines Fensters Bogen,
Da kommt — dem armen Männlein graut —
Der Graf schon heimgezogen.

Und auf der Brust des hohen Herrn
Glänzt, leuchtend durch die Gasse,
Des Compromisses Friedensstern —
Versteht sich — erster Classe.

Im Mantel trägt er heimathwärts
Des neuen Friedens Theses.
Dem Postillon wird weh ums Herz:
„'s ist Friede! Aiherrjeses!"

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Eine unterseeische Ballade.

Es lag eine halbe Meile
Unter dem Wasser tief
Das Kabel, durch das mit Eile
Der hurtige Funke lief.

Und als es eine Woche
Da lag in guter Ruh,
Da schwamm der stachliche Roche
Herbei und rief: Nanu!

Der Klippenfisch als zweiter
Kam dann und rief: O Graus!
Geht das hier unten so weiter,
So zieh ich morgen aus.

Da kam des Meers Hyäne
Geschwommen zu den Zwei'n
Und schlug die spitz'gen Zähne
Ins Kabel schweigend ein.

So hat es kommen müssen!
Geschehen war die That,
Zerrissen und zerbissen
Die Gutta sammt dem Draht.

Darauf die Dreie machten
Von dannen sich behend;
Die Wassernixen die lachten —
Das war des Kabels End'!

Bereits wenige Tage nach dem Brande seines Museums hat Herr Barnum einen Agenten nach Europa geschickt, um das neu zu errichtende Museum mit Sehenswürdigkeiten, so der lebendigen als der leblosen Welt und mit Antiquitäten aller Art zu bereichern. Dieser Agent beabsichtigt großartige Einkäufe zu machen und wird sich zur Vervollständigung der theilweise verbrannten Menagerie zunächst nach Deutschland wenden, wo er Rhinocerosse, Chamäleons, Amphibien, Kameie und eine große Anzahl vorzüglicher Wiederkäuer zu finden hofft. Mit Oesterreich hat er sich schon wegen Ueberlassung einiger Bären, gelehriger Dompfaffen und zweiköpfiger Adler in Verbindung gesetzt und sich auch bei einigen preußischen „Volksvereinen" erkundigt, wie viele abgerichtete Papageien, Gimpel und gut dressirte Pudel disponibel seien. Wir machen auf die demnächstige Ankunft des Agenten mit dem Bemerken aufmerksam, daß er besonders auf Riesen (die sich für größer als Andere halten), auf Zwerge, constitutionelle Mißgeburten und Mißbildungen, auf zusammengewachsene Zwillinge und Menschen ohne Kopf reflectirt. Sollte also irgend ein Land Ueberfluß haben an verknöcherten Feudalen, reactionären Kakerlaken, lichtscheuen Nachtmenschen, versteinerten Rittern, qualificirten Menschenfressern u. dgl., so wolle es sich wegen Uebernahme dieser Objecte an den Agenten Barnums wenden. Derselbe ist gern geneigt, für das Kunstcabinet auch Offerten von Automaten und Marionetten entgegenzunehmen.

Scene am Rhein.

Fremdenführer. Das ist das Rathhaus!

Engländer. That is very fine! Kann man nicht auch sehen Bürgermeister?

Fremdenführer. O ja! Rufen Sie 'mal: „Classen-Kappelmann! Hurrah! Classen-Kappelmann!

Engländer (schreit). Cläffen-Käppelmännt Hurrah! Cläffen-Käppelmänn!

(Der Bürgermeister des Orts kommt sofort außer sich herbeigestürzt.)

Engländer. O, that is wonderful! Was kostet das?

Fremdenführer. Gar nichts; das wird hier alles bei uns umsonst gemacht!

Versuch einer gereimten populären Medicin.

Und ob du heute dulden mußt,
Daß dich ein zäher Auswurf plagt,
Und freies Athmen ist versagt
Der schmerzdurchzuckten Brust —

Sei doch getrost und fasse Muth;
Denn nie besiegt die Reaction
Die Kraft deiner Constitution —
Prognose bleibet gut.

Ein kühl Verhalten ziemt allein,
Kein tief'rer Eingriff kürzt dein Leid;
Wohl aber tritt zur rechten Zeit
Von selbst die Krisis ein.*)

Paracelsus junior.

Herr Silvela, Bureauchef im spanischen Unterrichts-Ministerium, ist nach Deutschland gesandt worden, um das Volksunterrichtswesen zu studiren. Ob er auch Preußen mit seinem Besuche beehren wird, ist noch nicht gewiß; doch wäre es sehr zu wünschen, schon um zu erfahren, ob die Regulative für die Volksschule ihm nachahmenswerth oder — spanisch vorkommen.

Verständigung.

Also ist der Streit beendigt
Und die Lösung kam geschwind;
Denn wir haben uns verständigt,
Weil wir halt verständig sind.

Sagt, was hilft das Schädelspalten?
Sagt, was ist das Schießen nütz?
Lieber bleiben wir die Alten
Im vergnügten Mitbesitz.

Was da kommt — von selbst ergeben
Wird sich's in der Zeiten Lauf:
Friedrich kann nicht ewig leben,
Peter auch hört endlich auf.

Daß das große Werk gelinge,
Findet dennoch sich kein Wie:
Bis zum Ende aller Dinge
Bleiben wir Condomini!

Parturiunt montes.

Der Donner rollt, die Blitze zücken,
Vulcanisch bebt der Erde Schooß;
Die Luft ist schwül schier zum Erdrücken —
Varnbühler spricht: Nun geht es los!

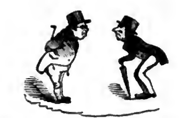
Die Nadel schwankt, zum tiefsten Grunde
Des Wetterglases Säule fleußt.
Das Weltgericht! Die letzte Stunde,
Sie naht! — so spricht gefaßt Herr Beust.

Es ist — spricht Pfordten drauf in banger
Beklemmung zu der Freunde Chor —
Die Welt von Ungeheurem schwanger
Und Ungeheures kommt hervor!

Die Tiefe stöhnt, die Berge kreißen,
Sie öffnen sich mit Donnerstimm'.
Was kommt heraus? — Herrgott von Meißen!
Nichts als ein neues — Interim.

---

*) Wie wohl Jedem klar ist, gibt das obige Gedicht nur das reine Bild der — Lungenentzündung.



Müller. Nee, wie aber die Oesterreicher uns alleweile in ihre Zeitungen mitnehmen, des is doch unverzeihlich!
Schulze. Na, haben wir sie denn nich ooch mitjenommen?
Müller. Ja, aber bloß nach Schleswig-Holstein.
Schulze. Allerdings! Des war eben ooch unverzeihlich!

Ode zum 15. August.

Exegi monumentum aere perennius.

IHM, der, seit ER erschien, Gönner und Freund mir war,
IHM, der, was ER gethan, Alles für mich gethan,
Auf bekränztem Altar zünd' ich ein duftendes
Räucherkerzchen des Dankes an.

Nicht den Zweiten erschafft wieder Natur und Kunst!
Bot manch Anderer schon heiteren Stoff mir dar:
Bald doch sank er zurück in des Vergessens Meer —
ER nur blieb in der Zeiten Flucht.

Dich, olympischer Zeus, bitt' ich: Bewahr' mir IHN!
Halt' die schützende Hand über das theure Haupt.
Selbst doch schauest du auch tausend und tausend Mal
Gern noch lachend des Freundes Bild.

Uech muß gestöhen, daß ös für mür kaum ötwas Komüscheres gübt als düse Flottenparade ün Chörburg, ündöm dü beuden Wöstmöchte, wöhrend sü süch, wü dü Zeutungen sagen, dü Hönde schütteln und süch eunander gögenseutig anlöcheln, süch vülmöhr zugleuch eunander gögenseutig — dü Zöhne zeugen.

Dör bekannter Feund von
falschen Complümenten.

Hildesheimlicher Seufzer.

Verhöhnt uns Arme nicht! Wir müssen uns entschließen,
Des Lebens Unverstand mit Wermuth zu genießen.

Civilcommissarische Selbstbetrachtung.

Wie ist mir doch so wunderlich,
So herzlich einverstanderlich,
So dritthalbviertelsbuberlich
Und antipreußwachtstuberlich,
So gar augustenbürgerlich
Und oldenburgerwürgerlich,
Annexionistenfresserlich,
Anmaßungsactverbesserlich,
So Frese-May-beschützerlich
Und doch so angstschweißschwitzerlich,
Zedlitzerlich-olmützerlich,
Kurz, so — so — mitbesitzerlich!

Grundzüge zu einem neuen allgemeinen deutschen Strafgesetzbuch.

§ 1. Jeder Deutsche hat das Recht eingesperrt zu werden.
§ 2. Jeder Deutsche, der Recht hat, wird eingesperrt.
§ 3. Jeder Deutsche, der eingesperrt wird, hat Recht.

Der Hahn und der Regenwurm.

Eine Fabel für die lieben Kleinen.

Die Thiere wollten einmal eine Zusammenkunft halten, um das Reich der Glückseligkeit zu stiften. Jedes wollte das Erste sein. Am meisten Aussicht hierauf hatte der Hahn wegen seiner großen Schritte.

„Guter Hahn" — rief ihm der Regenwurm zu — „nimm mich mit dir und beschütze mich vor meinen Feinden, den Seemöven; ich will dir auch dankbar dafür sein!"

„Wäre es denn nicht zweckmäßiger, daß ich dich verschluckte?" — entgegnete der Hahn nach einiger Ueberlegung. — „Auf diese Weise kämen wir Beide am schnellsten zum Ziel."

Der Regenwurm sah ihn verwundert an und antwortete nichts. „Nur nicht so verdutzt!" — sagte lächelnd der Hahn, der im Grunde ein gutmüthiges Thier war. — „Ich will dir noch einen anderen Vorschlag machen!"

„Laß hören!" — athmete der Regenwurm auf.

„Krümme dich so zusammen" — sagte der Hahn — „daß ich dich bequem vor mir herrollen kann wie einen Faßreifen; auf die Weise kommen wir ebenfalls rasch von der Stelle."

„Vor dir mich krümmen?" — meinte der Regenwurm. — „Das erlauben meine hohen Verwandten nicht. Denn du mußt wissen, daß ich durch meine Gestalt mit der großen Seeschlange verwandt bin."

Dieser nichtswürdige Hochmuth wurmte den Hahn; er ließ sich jedoch nichts merken und schritt verdrießlich neben dem glatten Thiere her, das sich gerade abwand, um über einen Ameisenhügel hinweg zu kommen.

„Hättest du es in meinem Magen nicht weit besser?" — bemerkte ihm der Hahn, ungeduldig die Sporen wetzend. — „Ich würde dir den Sitz und die Stimme eines Spulwurms darin einräumen und dir allezeit die mit dem Wurmtitel verbundenen Einkünfte lassen, wenn ich mich nur durch dich stärken könnte."

„Nicht zu eilig!" — rief der Regenwurm erblassend. — „Ehe ich meine Selbstständigkeit mit Füßen treten lasse, will ich mich lieber ein klein wenig krümmen!" — Und bei diesen Worten zog er das Schwanzende ein wenig ein.

„Deine Manöver können weder dir noch mir etwas helfen!" — krähte der Hahn endlich heraus, indem ihm der Kamm schwoll. — „Entweder krümme dich ganz oder laß dich verschlucken!"

„Lieber lasse ich mich von den Krähen zerhacken, als daß ich mich von dir verschlucken lasse!" — kreischte ganz außer sich der Regenwurm, starrhalsig langhin sich ausdehnend. Mein Hahn aber, nicht faul, erwischte ihn am hinteren Ende und fing an, ihn sanft anzuschlucken.

„Um Gotteswillen!" — jammerte da der Wurm, sich kläglich windend. — „Ich will mich ja krümmen, soweit du es nur haben willst!"

„Ist nicht mehr nöthig!" — gurgelte der Hahn und schluckte ihn herunter.

Ein prager Blatt berichtet, daß sich aus einer einzigen czechischen Familie **drei** Söhne bereit erklärt hätten, als Freiwillige in die Armee zu treten, wenn es — gegen Preußen ginge.

Ja, es ginge wohl, aber — es geht nicht!

Auf mehrfach ergangene Anfragen soll die dänische Regierung erklärt haben, einem preußischen Abgeordnetenfest in — Kopenhagen nichts in den Weg legen zu wollen.

Französische Correspondenten, welche die Besuche der Kaiserin Eugenie in den pariser Gefängnissen als Versuche, sich populär zu machen, betrachten, lassen die hohe Dame, um sich bei dem Volke vollständig beliebt zu machen, nächstens — nach Cayenne gehen!

Die Zeitschrift des statistischen Bürean's veröffentlicht die Ergebnisse der letzten Viehzählung im preußischen Staat.

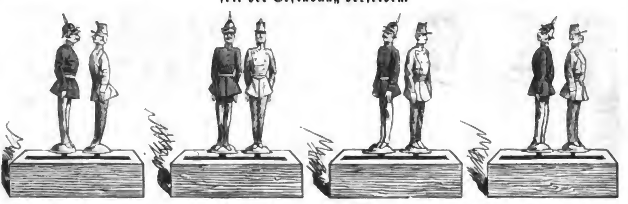
Wir besorgen, daß die glänzenden Resultate derselben sich noch — anderweitig geltend machen werden!

Die Leipziger Abend-Post erinnert daran, daß Preußen Sachsen „klein gemacht." Ob es von Oesterreich groß gemacht werden dürfte, ist zweifelhaft; weniger, daß es von Preußen und Oesterreich überhaupt — gemacht werden dürfte.

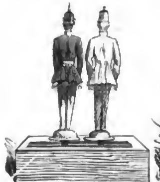
Briefkasten. G. H. in G.: Bereits im Briefkasten der vorigen Nummer abgethan. — E. W. in Leipzig: Aehnlich schon dagewesen. — H. P. L. N. in Berlin: Nicht verstanden. — A. St. in Heidelberg: Bereits hinreichend abgestraft. — M. E. aus dem Wupperthal: Von zu localem Interesse. — O. W. in Rostock: Wir werden das Manuscript sogleich lesen; dann Antwort. — X. in Elbing: Ob Herr Nesselmann Mitarbeiter unseres Blattes ist? Bis jetzt nicht; aber er könnte es leicht werden, wenigstens passiver. —

Oesterreichs und Preußens Stellung in der schleswig-holsteinischen Frage

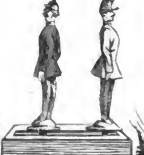
seit der Erfindung derselben.



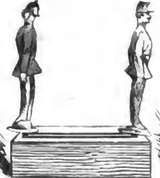
Invasion, nicht Execution. — Annexion? — Augustenburg. — Condominium.



Halbhuber oder — Ganz?



Diplomatischer Bruch.



Appell an die Waffen.



Definitives Provisorium.

(Fortsetzung folgt.)

Träume sind Schäume.



Wie sich der Kaiser von Frankreich in Plombières die Schwiegervaterfreuden vorstellte.

Klimax.

Wenn Classen-Kappelmann verurtheilt wird, die Kosten des Gürzenich-Festes zu tragen, so verklagt er darum Herrn Geiger. Dieser hält sich an die ihm vorgesetzte Behörde, diese an den Minister u. s. w. bis endlich Einer das Essen, welches die Abgeordneten — nicht verzehrt haben, bezahlt.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 39 und 40. Berlin, den 27. August 1865. XVIII. Jahrgang.



Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 28. August.

Stiftung der exclusiv-bigott-orthodox-katholischen Universität zu Wien durch die Gräfin Ida Hahn-Hahn.

Dienstag, den 29. August.

Die juristische Facultät ernennt die Fürstin von Löwenstein-Birstein zur Ehren-Decanin.

Mittwoch, den 30. August.

Die medicinische Facultät ernennt den Professor Hyrtl zum Kirchenvater.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 31. August.

Der theologischen Facultät wird eine Ursulinerin als Decanin bestellt.

Freitag, den 1. September.

Die Philosophie kommt unter die Aufsicht der barmherzigen Schwestern.

Sonnabend, den 2. September.

Die „unerhörte Charakterlosigkeit“ der Masse der Männer wird durch die neue Universität endlich beseitigt.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Die Verschwörung von Berlin.

(Nächtliches Schauerdrama aus der Neuzeit, frei nach dem Französischen des Herrn A. de Pahlen.)

Ort der Handlung:
Berlin bei Nacht. Dicke Finsterniß.

Erster Verschworener. So seid Ihr glücklich den zurück von Wien?
Wie war's?

Zweiter Verschworener. Der Schmerling hat famos gesprochen;
Doch hat vorher er das Genick gebrochen
So manchem — —

Erster Verschworener. Schoppen? Daran kenn' ich ihn!

Zweiter Verschworener. Er nannte uns der Freiheit Koryphä'n;
Er sprach von einem bald'gen Wiedersehn
Zu Frankfurt.

Erster Verschworener. Brav! Bravo! Bravissimo!
Der Schmerling ist ein Kerlchen comme il faut!

Zweiter Verschworener. Jetzt kommt's drauf an, wie man von hier ihm helfe.

Erster Verschworener. Die Sache geht: wir sind schon unser Elfe!

Zweiter Verschworener. Tant mieux! — Doch still! Man kommt! Daß Gott erbarm'!
Wenn man uns hier entdeckte!

Erster Verschworener. Nur nicht bange!
Wie die Parole?

(Neun Verschworene treten vermummt auf.)

Die neun Verschworenen (im Chor). „Ohm und Häng'-gensdarm!“

Erster Verschworener. Das sind die Unsern! — Euer haben lange
Wir schon geharrt. Habt Alles Ihr vollbracht,
Was ich euch auftrug?

Dritter Verschworener. Alles abgemacht!

Vierter Verschworener. Hier sind die Kugeln, alle ajustirt!
Freikugeln sind's, die von der sichern Hand
Geübter Schützen nach dem Ziel gesandt,
Deßselben nimmer fehlen. Ausprobirt
Sind sämmtlich sie.

Fünfter Verschworener. Die erste, nicht sehr scharf,
Von mäßigem Caliber — mit ihr warf
Ich Zwei — —

Sechster Verschworener. Oho! Ich mach' es besser schon:
Mit dieser hier traf ich ein Bataillon.

Siebenter Verschworener. Mit dieser schoß ich, bloß zum Zeitvertreibe,
In einer Reihe Drei'n 's Herz aus dem Leibe!

Achter Verschworener. Was will das sagen? Nehm' ich diese hier,
Ihr widersteht gewiß kein Grenadier.

Neunter Verschworener. Ich hab' mir diese ausgesucht. Wer hält
Die Wette, daß auf sie der König fällt?

Erster Verschworener (zum Zweiten). Ihr seht, 's sind lauter ganz gesunde Jungen!

Zweiter Verschworener. Jetzt muthig drauf! Bald ist der Sieg errungen!

(Man hört ein verdächtiges Geräusch.)

Erster Verschworener. Ha! was ist das?

Die neun Verschworenen. Wenn wir nicht ganz uns irren,
Kommt dort Monsieur de Pahlen mit den Shirren!

Zweiter Verschworener. Monsieur de Pahlen von der Liberté!

(In der Ferne erscheint Herr von Pahlen in einer Erleuchtung von 30 Grad Tralles.)

Erster Verschworener. Er ist's! Er ist es — ich erkenn' ihn! Weh!

Die neun Verschworenen. Weh' uns! Weh! Weh! Verrathen ist der Bund!
Die Liberté, sie richtet uns zu Grund!

Zweiter Verschworener. Wo sollen wir vor des Gesetzes Schergen
Und vor Monsieur de Pahlen jetzt uns bergen?

Erster Verschworener. Auf! Hurtig fort, eh' die Verräther nahn!
Auf jetzt, nach Albrechtshof, zur — Kegelbahn!

Kladderadatsch.

Resignation

(Von der Donau eingesandt.)

Was sollen wir uns schlagen?
's kommt nichts dabei heraus.
Wir wollen uns vertragen —
„Nur Eintracht baut das Haus.“

Was sollen wir erproben
Des Krieges Ungemach?
Die Klugheit soll man loben —
„Der Klügste gibt ja nach!“

Was nützt uns eitle Ehre
Was selbst der Waffen Glück?
Ihr selbst gabt uns die Lehre:
„Der Starke weicht zurück.“

Wozu denn Faustgeballe
Und grobes Notenspiel?
„Hochmuth kommt vor dem Falle,
Und Langsam auch ans Ziel.“

Wozu, ihr frechen Buben,
Von Niederlagen schrein?
„Wer Andern gräbt die Gruben,
Fällt oftmals selbst hinein.“

Wozu der Gram? — Die Schlappe
Zwar trifft uns unverhofft,
Doch „fängt mit einer Klappe
Man viele Fliegen oft.“

Wozu der Lärm? Einst werden
Die Folgen klar dem Land:
„Die eine wäscht auf Erden
Ja stets die andere Hand.“

Was brüllet ihr euch heiser
Nach Ruhm und nach Gefecht? —
„Wo nichts ist, hat der Kaiser
Verloren selbst sein Recht.“

Wozu verzweifelnd reißen
Entzwei die Kleider schier?
's hat immer ja geheißen;
„Heut mir und morgen dir!“

Wozu im Schlachtengrimme
Vergießen Bürgerblut?
„Mein Herz und deine Stimme
Verstehn sich gar so gut.“

Was jammern ohn' Ermessen,
Weil wir 'mal unterjocht? —
„'s wird nichts so heiß gegessen,
Als wie es ward gekocht.“

Wozu Gesichterschneiden
Und Heulen und Verdruß?
Wir müssen halter leiden
„Unitis viribus!“

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Wupperthaler Beiträge zu einer conservativen Geschichtschreibung.

Der Leitartikel in Nr. 100 des Elberfelder „Rheinischen conservativen Volksblattes“ vom 22. August bespricht die „Zeugnisse“ verschiedener „weiser Männer aller Zeiten“, die zwar „alle in freien Republiken lebten“ und „das Volk und seine Herrschaft aus eigner Erfahrung kannten“, aber trotzdem die Abneigung der frommen Leiter des Volksblattes gegen Demokratie und Volksherrschaft durchaus theilten. Als besonders gewichtige Zeugen aus dem griechischen und römischen Alterthum werden u. A. angeführt:

1) „Der berühmte griechische Grammatiker Nonius“,

2) „der römische Naturforscher und Philosoph Plinius“,

3) „der römische Redner und Grammatiker Quinctilianus“ und „der römische Philosoph Seneca.“

Es verdient demgemäß constatirt zu werden, daß es nur als böswillige Erfindung der demokratischen Historiographie anzusehen ist, wenn bisher in den Schulen gelehrt wurde:

ad 1) daß Nonius zwar ein „Grammatiker“ gewesen, aber, aus Afrika gebürtig, im dritten Jahrhundert nach Chr. seine lateinischen Compilationen fabricirt habe;

ad 2) daß es zwei Plinius, einen „Naturforscher“ und einen „Philosophen“ gegeben, von denen Ersterer eine „Naturgeschichte“, Letzterer „Briefe“ und einen „Panegyricus“ auf den Kaiser Trajan uns hinterlassen habe.

ad 1—3) daß die sämmtlichen Gewährsmänner mit nichten „im freien Republiken lebten,“ sondern vielmehr zur Zeit des römischen Kaiserdespotismus gelebt haben, und daß der zuletzt genannte Seneca sogar durch seinen Kaiser Nero zum Tode verurtheilt sei.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Bismarquabler Sieg! Olmütz gerächt! Glänzende Revanche! Seliger Graf Brandenburg muß in Himmel Fanfare blasen vor Freude. Alter Fritz muß aus Himmelsfenster Bravo rufen. Brauchte sieben Jahr, um Schlesien zu erobern — Herr von Bismarck in einer Nacht Oesterreich besiegt — mit Federstrich Lauenburg genommen — mit graziöse Handbewegung Mensdorff und ganzes diplomatisches Corps gefangen genommen, mit Augenzwinkern drohenden Krieg beendet, Tausende von Menschenleben erhalten, Preußen gerettet und zu Lorbeer von Düppel Strahlenkrone von Salzburg gefügt. Einen Ehrenkranz für Sieger! Was wollen zwei Millionen sagen gegen Millionen, die Krieg gekostet hätte? Einen Ehrensäbel für Excellenz! Was bedeuten kleine Scheinconcessionen, die gemacht gegen immensurable Vortheile, die errungen? Kiel unser, Nordsee-Canal unser, Eisenbahn unser! Wenn Schlüssel zu Tresor habe, was kümmert mich Compagnon, der Geschäft vernachlässigt? Wenn Schlüssel habe, kann jederzeit öffnen; und wenn Compagnon unangenehm, setze mich mit ihm — coûte qui coûte — auseinander — kommt auf Paar lumpige Millionen nicht an — warte günstigen Moment ab, wenn in Klemme — kleine Ehrenschulden, Wechsel u. dgl. — dann springe ein und propenire Arrangement — point de doute, daß annimmt. — Verpflichte mich, auf Ehre, ganzes Annexionsgeschäft von Herzogthümer mit 10 à 15 Millionen fertig zu bekommen — sollten es nur versuchen! Bismarquanter Einfall, fabelhafte Ideenverbindung! Einen Ehrenschild für Friedensmarschall! — Armer Augustenburger nicht 'mal in Seitenloge in Salzburg, sondern totalement in Hintergrund, Statist, Versenkung, unten durch, perduto — thut mir fast leid, da au fond Cavalier und nur durch Nationalverein verbürgert. Fast zu harte Strafe dafür, daß sich auf niedres Volk anstatt auf noble Camaraderie verlassen. — Camaraderie — voilà Rettungsanker, an den Schiff von Oldenburger sich noch fest klammert. Camaraderie — heimlicher Seelenbund, der Frieden — Dieu soit loué — zu Stande gebracht! — Ehren-, ja Grafenkrone für Ritter sans peur et sans reproche! Müßte zu Viceherzog von Lauenburg ernannt werden! Wäre Nationalbelohnung comme il faut und dabei nicht bloß gerecht, sondern durchaus politisch. — O, cher baron, wie gern hätte salzbürgerlichen Triumph an Ort und Stelle erlebt! Kapuzinerberg hat vor Scham Alpenglühen bekommen, Schafberg sich in Schleier gehüllt. — Olmütz zehnfach gerächt! Es gibt noch Nemesisse — auf Kabel! Konnte leider Reise nicht machen, da inzwischen mich mit zahmen Ostsee-Insulanern herumgequält und flunderhafte Existenz geführt, um alle Nester kennen zu lernen. Putbus reizend, aber langweilig — zu viel Natur; Häringsdorf dagegen langweilig, aber reizend — zu viel Schattenseiten. Misdroy bürgerlich und romantisch, aber spießbürgerlich. Warne-, Trave-, Swine-, Stolp-, und wie Münden sonst noch heißen — Alles nichts als Wasser mit Spur von Salzgehalt und Steinbutte. Doberan einziges Bad, wo anständiger Mensch leben kann: Jon, Noblesse, Mecklenburg, Toilette und Salonton, wogegen Bürgerpack verachtet. A propos Bürgerpack! Freue mich, cher Baron, daß Sie unserem Geheimbunde zu Wiederherstellung des Adels beigetreten — halte für gletscherhaften Gewinn. Morgen trete Reise nach Schwerin an, wo Sie in dieser Angelegenheit zu sprechen hoffe. Also — auf Wiedersehen! Up ewig ungedeelt

Ihr

Prudelwitz.

Kleinstaatliches Entsetzen.

Lauenburg, du unterdrücktes,
Annectirt von wilden Horden
Mitbesitzer des Conflictes
Bist du über Nacht geworden.

Weh! ein ganzes deutsches Land ist
Von dem Preußen aufgefressen!
Was nun weiter? Wie bekannt ist,
Kommt der Appetit beim Essen!

Mit zwei Töpfchen auch nach meinen
Gau'n seh' ich den Maler wandern:
Schwarze Farb' ist in dem einen,
Weiße Farb' ist in dem andern.

Schrecklich, schrecklich! Höchst entsetzlich,
In dem großen Preußenrachen
Eines schönen Morgens plötzlich
Zebrafarbig aufzuwachen!

Nimmer! Eh' ich mich gewöhnen
Soll an solche Sclavenkette,
Ruf' ich IHN und Den und Jenen —
Samiel hilf! Erschein'! Errette!

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Cher ami! Bedaure, nicht nach Schwerin kommen zu können, trete aber Allem unbedingt bei, was drüben zu Renaissance beschließen, damit Adel wieder Corporation werde, die allein zu Regierung, oberste Posten und Weltherrschaft wie in gute alte Zeit berufen. Ueber Arrangement in Salzburg sehr erfreut; denn kann nicht leugnen, daß Krieg gegen Oesterreich nicht nach meinem Goût gewesen wäre. Sind drüben alle Elemente zu gesunde, kräftige Réaction vorhanden, und bin überzeugt, daß neue Minister ganz d'accord mit unserm Standpunct, und daß, wenn überhaupt möglich, deutsches Charten-Spiel zu unterdrücken, nur durch gemeinsames Handeln mit Oesterreich geschehen kann. Werden, lieber Freund, mit Satisfaction bemerkt haben, daß Keiner von neue Minister jemals in Rescript Verfassung auch nur mit Sylbe erwähnt. Schmerlinghafter Zwitterstandpunct überwunden, deutsche Professoren-Wirthschaft ridicule, Militärpartei obenauf und im Bunde mit schwarze Armee, die leider bei uns zu sehr gespalten, rationell, unzuverlässig, inficirt von liberales Gift, durch Denken und Wissenschaft corrumpirt, verschenkelt, verstraußt und verbauert, wobei freilich zugeben muß, daß auch ehrenvolle Ausnahmen, die demokratischer Partei was zu knacken aufgeben. Clericaler Witz — auf Hüfte! Deßhalb juble weniger über diplomatischen Triumph, obgleich List und Muth bewundere, als über Niederlage, die dadurch parlamentable Partei in Deutschland erlitten. Wenn Großmächte sich bon jour sagen, dann gute Nacht, Mittelstaaten! Wenn Großmächte sich besuchen, dann adieu, Kleinstaaterei! Wenn Großmächte sich embrassiren — dann zerdrücken pygmäenhaftes Rebellengeschmeiß, das jetzt erst wieder Congreß in Eisenach ausgeschrieben. „Auf Wiedersehen in Frankfurt!“ — lächerbare Parole von abgesetzte Reichsminister wie von aufsässige Deputirte und Kreisrichter! Schade, daß köstbare Idee eines Fürstencongresses in Berlin in Wasser gefallen; gebe indeß Hoffnung nicht auf, daß sich noch realisiren wird. Wäre legitimes Gaudium für loyales Herz! Ein Parlament von Fürsten — jeder Deputirte Vertreter von Millionen, oder doch von Hunderttausende — kein Streit, kein Zank — ganz Deutschland unter einem Hut, und zwar unter demselben Hut, den Leipziger Abendpostillon wieder zu Kurfürstenhut machen will. Beustialer Gedanke — terrassenhafte Félonie! Sollte wirklich wahr sein, was Blätter erzählen, daß gewisser Herr Armee gegen Preußen zu Disposition gestellt, dann möchte fast bedauern, daß nicht doch zu Bruch gekommen ist. Jetzt mag gewisser Herr zusehen, womit Schamröthe verbirgt. Fürstencongreß in Berlin, Straßen wimmelnd von Equipagen, Linden glänzend von tausend Ordenssternen, Corso von Großcordons, erster Rang in Opernhaus strahlend von Diamanten und Uniformen, zweiter Rang wir, dritter Rang niedrer Adel und ganz oben in Juchhei Hofbanquiers, Lieferanten, Capitalsmenschen, Bureaukraten und Livreebediente. Wäre feudaler Genuß, auf Taille! Schade, schade, wenn Traum nicht zu Wahrheit würde! — Jetzt Theater mehr als langweilig — experimentelle Physik von Gastrollen — und in Schumannsstraße Weimaraner, die zwar sehr interessant, wie charmante Butzter und Charakterspieler Lehfeld, aber gar zu classisch. Und wissen, cher ami, wie über Classiker denke als

Ihr

Strudelwitz.

Vom armen Peter und schadenfrohen Friederich.

Setzten nieder sich zum Mahl
Oesterreich und Preußen;
Speisen gab's in großer Zahl,
Allerart zu beißen.
Kaum bemerkt das Peterlein,
Daß es geht zum Atzen,
Stellt es auch sich schleunigst ein
Mit vergnügtem Schmatzen.

Theilen drauf die Beiden sich
Brüderlich ins Essen:
„Das kriegst du, und das krieg' ich!“ —
Nichts ward da vergessen.
Auf dem Tische war nichts mehr
Fünf Minuten später;
Töpfchen war und Teller leer —
Nichts blieb für den Peter.

Als er seinen Heimweg nahm,
Voll Verdruß und Trauer,
Stand, wo er vorüberkam,
Fritzchen auf der Lauer.
Peterchen mit trübem Muth
Schlich vorbei, beklommen.
„Ei“ — rief Fritzchen — „das ist gut,
Daß er nichts bekommen!“

Germania.

1.

So hieß das Schiff.

Dumpfe Schwüle herrschte in allen sechsunddreißig Cajüten.

Die Luft war unerträglich.

Man fürchtete das Schlimmste und schritt zur — Ausräucherung der Germania.

Aber kaum hatten einige Beherzte auf die Gefahren dieser Desinfections-Operation aufmerksam gemacht, als auch schon der Ruf: „Feuer!" erscholl.

Hell zuckten die Flammen, der Wind erhob sich — Germania schien verloren.

Alles stürzte an die beiden Boote, Austria und Borussia.

Austria verlockte durch ihre Größe die Meisten. Sie wurde überfüllt, schwankte und versank.

Borussia allein schien der Vernichtung entgehen zu sollen, aber — o neues Verderben! Schwimmende Passagiere von dem Boote Austria retteten sich in die Borussia, und das Gedränge ward so groß, daß dem Steuermann nicht so viel Raum blieb, um den schwachen Nachen lenken zu können.'

Was soll geschehen? — war die brennende Angstfrage.

Nur wenige Opfer fordert das Wohl so Vieler! — war die allgemeine Meinung.

Die Männer blickten sich fest, aber finster an.

Jeder schien bereit, einem Angriff auf seine Person seine ganze Kraft entgegenzusetzen.

Keinen Mann ins Wasser! — rief man. Der Kampf würde das Boot schwanken — stürzen — sinken lassen.'

So werden wir uns opfern! — erscholl es aus zartem Munde.

Und — die Frauen gingen ins Wasser.

* * *

2.

Das Fahrzeug schien gerettet.

Aber die Reue über die Wahl des Rettungsmittels ließ keine rechte Freude aufkommen.

Mehrere Tage vergingen in peinlichster Erwartung.

Der Proviant ging aus. Kein Stern, kein Segel zu entdecken!

Die dritte Nacht brach ein, und mit ihr kam die Verzweiflung.

Das Fahrzeug schien verloren.

* * *

3.

Der vierte Morgen kam, mit ihm ein fremdes Schiff in Sicht, das zur Rettung des unglücklichen Bootes ausgesandt schien.

Vom wem?

Von den Crinolinen, welche die Frauen über Wasser gehalten und den „festen Boden der Unterhandlungen" hatten erreichen lassen.

* * *

4.

Viele confiscirte Blätter enthielten Artikel — confiscirter Zeitungen; sie betitelten sich entweder:

„Die Einwirkung fürstlicher Damen auf den Gang politischer Dinge"
oder:
„Der Damenfriede"
oder:
„Der Einfluß der Crinoline" u. s. w.

Wir aber glauben, den Gedankengang dieser verfänglichen Aufsätze in unverfänglichster Weise wiedergegeben zu haben. Kladderadatsch.

Ehre, dem Ehre gebührt.

Waldeck, Gneist und Virchow wollte
Man in Wien gebührend ehren
Und beim Feste ihnen Ehren-
Doctorhütchen einbescheeren.

Als die Listen aus des Kaisers
Cabinet zurücke kamen,
Allerhöchst bestätigt waren
Alle — bis auf die drei Namen.

Denn die Majestät geruhte,
Als besondrer Gnade Zeichen,
Ganz allein vor allen Andern
Diese Drei — herauszustreichen.

Gräfin Guste
an
die Frau Gräfin Ida Hahn-Hahn.

Hochverjährte Frau Gräfin!

Aus Tante Vossens Zeitung lese ich, daß Sie und andere deutsche Gräfinnen zusammjetreten sind, um zur Erzeugung von ächt katholischen Jünglingen eine Anstalt zu machen, indem das noch Vorhandene wegen „unerhörter" Charakterschwäche nicht mehr zu brauchen ist.

Wenn die anderen Frau Gräfinnen, die ich nicht zu kennen die Ehre habe, diesen Schmerzensschrei ausstoßen, so kann ich ihm theilen, objleich ich ihm nicht bejreife, da es mir daran, Jott sei Dank! noch nicht jefehlt hat. Im Jejentheil! Und warum sollen nicht auch die Frauen wie bereits die Männer ins Intellijenzblatt bei jänzlichem Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr unjewöhnlichen Wege sich bejeben?

Allein aber von Sie, hochverjährte Frau Gräfin, die ich Ihnen aus Ihre sämmtliche Romane von Sinleil und Kralowsky kenne — Sie sollten doch wissen, daß bei einem um vierzig Jahre verfrühten Taufschein mit die Männer nichts mehr zu machen ist. Denn „darin sind sie komisch!" sagt Nitschke, der jebildete Hausknecht, in seinen zweiten Theil, dessen Namen ich zu tragen die Ehre habe.

Wie kann also eine hochjestellte Dame mit Ihren Erfahrungen sich öffentlich vor die janze Presse darüber beklagen, daß die Willenskraft bei den deutschen Jünglingen immer schwächer wird, oder wie man in den unteren Kreisen zu sagen pflegt, kein Tritt mehr in die Compagnie?

„Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber, ach! der Fährmann fehlt!"

heißt es in Schillers „Sehnsucht", und seufzt nicht seine Maria Stuart ebenfalls:

„Mich mangelt Alles, was das Leben schmückt!"

Also trösten Sie sich mit das allgemeine Menschen-Schicksal, und schieben Sie es nicht auf die deutschen Jünglinge, daß Sie darunter leiden, so wie Sie mir ebenfalls nicht meine Sprache übel nehmen wollen, wenn sie die weibliche Gränze überschritten haben sollte. Wir Mädchen sind ja unter uns!

Ihre ergebenste
Gräfin Guste.

P. S. So eben sehe ich noch in Ihrem Aufrufe, daß Sie dem deutschen Jünglinge auch den „moralischen Muth" absprechen!

Aber wo eine Gräfin ist, pflegt auch manchesmal ein Graf zu sein!

Dieses ist es allein, wodurch sich, wie Sie sagen, „die verderblichen Consequenzen geltend machen."

D. O.

Nach alter Melodie.

Herr von Mensdorff saß trüb':
In den Cassen — welche Leere!
In der Brust — welche Schwere!
Und der Himmel wie kraus!
Ach, Herr Bismarck, er grollt mir
Und er ist nicht mehr hold mir,
Und vor Kriegsungewittern
Muß ich zittern —
Welch' ein Graus!

Herr von Bismarck naht still:
Laß das Klagen, und das Zagen!
Zwei Milliönchen getragen
Bring' ich hier dir zur Stell'.
Nimm sie an nur, mein Lieber,
Und der Krieg ist vorüber,
Und der Himmel ergetzlich
Ist plötzlich
Wieder blau!

Herr von Mensdorff denkt nach:
Welch' ein plötzlicher Wandel!
Welch' ein billiger Handel!
Ach, wie wird mir zu Muth!
Und er sperrt sich wie ein Mädchen;
Doch dann nimmt er die Ducätchen,
Fällt dem Freund um den Hals,
Und's ist All's
Wieder gut.

Kladderadatsch.

Horror vacui.



An den Grafen Larisch in Wien.
Glücklich ist, wer vergißt, was — darin gewesen ist!

Kabelistisches.



Der Rückschritt hoch! Kein Kabel mehr!
Grande chaîne, messieurs, und — en arrière!

Politik der freien Hand.



Der Hauptpunct (St! St!! St!!!) des österreichisch-preußischen Abkommens in Gastein soll direct unter dem Wasserfall pulirt sein, dessen gewaltiges Tosen jedes Belauschen unmöglich machte.

Regulativ

für die von einem adeligen Damen-Verein neu zu begründende katholische Muster-Universität.

§. 1. Die Vorlesungen über Logik so wie über sämmtliche philosophische Disciplinen fallen weg. Geduldet wird nur ein Colleg über Hahn-Hahn'sche Lebensphilosophie.

§. 2. Die Naturwissenschaften werden auch ferner gelehrt, jedoch nur nach Handbüchern, die vor der Reformation erschienen sind.

§. 3. An die Stelle der bisherigen Medicin tritt die Wunderheilkunde.

§. 4. ˜ n allen Sprachen wird nur das Küchen-Latein gelehrt.

§. 5. Für Kartenlegen und Prophezeien aus dem Caffeegrunde wird ein eigner Lehrstuhl errichtet.

§. 6. Statt der Vorlesungen über neuere Literatur werden die Hahn-Hahn'schen Romane — natürlich nur diejenigen aus der Zeit der Umkehr — vorgetragen und erläutert.

§. 7. Ein praktischer Lehrgang der Ketzerzubereitungskunde wird eröffnet.

§. 8. Die Studenten werden in strengster Zucht gehalten. Das buntscheckige geckenhafte Costume, wie es heutzutage die Studenten tragen, fällt fort. Ein langer schwarzer Rock, ein flacher, sehr breitkrämpiger Hut und große schwere Schuhe, durch die ein leichtfertiger, tänzelnder Schritt sich von selbst verbietet, müssen die Hauptkleidungsstücke des Musterstudenten bilden.

§. 9. Einen Wechsel bezieht der Musterstudent nicht, sondern erhält täglich zu seinem Unterhalt aus der Universitätscasse drei Kreuzer. Davon werden abgezogen:

1 Peterspfennig,
1 innerer Missionsbatzen,
1 Bußschilling.

Den Rest, welchen der Student zuzulegen hat, erwirbt er sich durch Dienstleistungen in hochadeligen Häusern, welche ihm zugleich als praktischer Cursus in der Demuth angerechnet werden.

§. 10. Sollte es an ausreichenden Lehrkräften für die neue Universität fehlen, so erklären sich zur Uebernahme von Professorenstellen mit Vergnügen bereit die

Gelehrten des Kladderadatsch.

Victoria!

Gestern noch wie Katz' und Hund,
Heut schon wieder Bruderbund!

Mißvergnügten Angesichts
Ruft Herr Beust: 's war wieder nichts!

Preußen, Oestreich — jedes nimmt
Sich sein Theil — und sieh! es stimmt.

Schleswig, Lauenburg und Kiel, —
's ist doch was, wenn auch nicht viel.

Ei, wie sind wir jetzt so groß!
Paßt nur auf, jetzt geht es los!

Reformirter deutscher Bund,
Deutsche Flotte, Einheit und —

Kladderadatsch.

Glückliches Deutschland! — ruft der pariser „Temps" — wo die Sorgfalt der Regierung sich noch nicht so weit erstreckt hat, die Vergnügungen zu reglementiren, wo die Bürger noch nicht das Recht verloren haben sich zu belustigen, wie es ihnen gefällt!

Es ist weit gekommen mit den Franzosen, daß sie uns um unser Glück beneiden. Wer es uns nicht gönnt, der soll es haben — nämlich das Traurige, worüber wir uns lustig machen können!

Die ministerielle österreichische General-Correspondenz schreibt, daß durch die Vereinbarung dem von Oesterreich seit dem Friedensschluß festgehaltenen Standpunct in keiner Weise etwas vergeben wird. Da nun ebenso auch dem preußischen Standpunct in keiner Weise etwas vergeben worden, so wird auch kein Staatsanwalt etwas dagegen haben können, wenn Jemand die Standpuncte beider Regierungen — unverzeihlich finden sollte.

In einer Insertion der Kölnischen Zeitung befindet sich wörtlich folgendes, von einem Herrn C. Siepmann in Schwelm ausgestelltes Zeugniß für die Heilkraft des „L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extracts":

„Ein Nachbar von mir, dessen Frau lange mit Unterleibsleiden gequält war, ist vollständig wieder hergestellt worden" ꝛc. ꝛc.

Auf Grund dieses glaubwürdigen Zeugnisses machen wir alle Leidenden auf den großen Vorzug aufmerksam, welcher den „Egers'schen Fenchel-Honig-Extract" vor anderen Universal-Heilmitteln, wie Hoff, Daubitz ꝛc. auszeichnet, nämlich den, daß man dieses Medicament, der Wirkung unbeschadet, auch — durch einen Dienstmann einnehmen lassen kann.

Das Wiener Verfassungsfest.

Wie kommt's, daß solch' Fest überhaupt
Im wiener Prater noch erlaubt?
Daß die Minister nicht die Mengen
Des Volks durch ihre Diener sprengen?
Es lauschen, Freund, die hohen Herrn
Dem Ton harmloser Freude gern,
Dem Klang von Fiedel, Flöt' und Tasten,
Von Wimmer- und von Klimperkasten,
Von Dudelsack und alten Leiern,
Und — lassen die Verfassung feiern.

Der Komiker Fritz Beckmann hat den Kronenorden dritter Clas[se] erhalten. Tags darauf, nachdem er decorirt worden, empfing er einen m[it] einem gräflichen Siegel verschlossenen Brief, worin die Worte standen:

Ich seh' dein ordenstrahlend Kleid,
College, nicht ganz ohne Neid.
Ach, würde mir auch solch ein Schatz!

Ein Komiker vom Dönhofsplatz.

Der junge König von Portugal wollte seinen Schwiegervater Vict[or] Emanuel als Pathen seines jüngsten Kindes einladen. Allein der Pa[pst] war durchaus nicht zur Genehmigung der Taufe für diesen Fall zu bewe[gen]. Der König von Portugal erklärte, er werde dem Kinde nur die Noth[taufe] geben lassen. Auf die Nachricht hiervon soll Victor Emanuel [sei]nen Schwiegersohn ersucht haben, der Sache kein übergroßes Gewicht beizu[legen], da der Papst allerdings nicht gut zugeben könne, daß der unheilige [Groß]vater den Enkel über die Taufe halte, während es ihm unmöglich [ist], den heiligen Vater über Wasser zu halten.

Nachdem der Verfassungsconflict durch Dorfpastoren beseitig[t und] die Gründung von neuen Universitäten von einer Anzahl von [Stifts]damen in Aussicht genommen ist, erwartet man, daß — da die jetzige Com[]mission wohl doch nichts herausbringen wird — sich einige Mitglieder [der] Jeunesse dorée an die — Arbeiterfrage machen werden.

An der Börse.

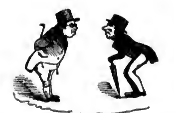
Ameier. Nu, was sagen Sie zu der Wiedervereinigung von Preu[ßen] und Oesterreich?

Bemeier. Was ich immer gesagt habe: Die reine Komödie!

Ameier. Tragödie, wollen Sie sagen? Der Schluß ist doch: „Sie []kriegen!"

Ein Preuße sein ist große Lust auf Erden!
Doch größ're Lust ist — Preuße werden!

Ein lauenburgischer Ratzeburger.
Honny soit qui mal y Panse.



Müller. Bist du denn zu die Sitzungen zur Berathung der Arbeiterfrage nich mit in die Commission berufen worden?

Schultze. Nee; ich heiße ja Schultze, und der Name is schon jenug —

Müller. Deß man nichts von ihm wissen will!

Schultze. Weil er vielleicht mehr weeß als man wissen will.

Schultze. Was wollte wol der Großherzog von Oldenburg in Salzburg?

Müller. Abwarten, ob nich vielleicht —

Schultze. Ach so! Darum is er wol och im Zwischenact zum Thee einjeladen worden?

Müller. So is es!

Schultze. Deßhalb bleibt och seine Parole —

Müller. Abwarten und Thee trinken!

Müller. Was sagst du denn zu die neue berliner Verschwörung? „Die Verschworenen leisten einen Eid, selbst zu sterben, um der Verfassung Achtung zu verschaffen."

Schultze. Ich jloobe och, wir werden eher sterben, ehe der Verfassung Achtung verschafft wird.

Müller. So is es!

„Kül büs ans Hörz hünan!"

Müt düsem classüschem „Guten Morgen, Hörr Füscher" von Göthe begrüßt dü neue Ueschl-Salzburg-Gasteun-Aera —

dör bökannter Freund dös
mystöriösen Münüstörüums müt dör eusernen Maske.

Politische Astronomie.

Bei einer sorgfältigen und gewissenhaften Beobachtung — nach Leo: „Observation" — durch die Astronomen der Kreuzzeitung soll sich herausgestellt haben, daß die preußische Verfassung selbst durch die schärfsten optischen Gläser und Instrumente kaum noch am Horizont zu finden ist und daher wohl dem Untergange nicht mehr fern sein dürfte.

Bodelschwingh Nepos,
Pastoral-Astronom im Muckerthal.

Unmaßgöblicher Vorschlag zur Güte.

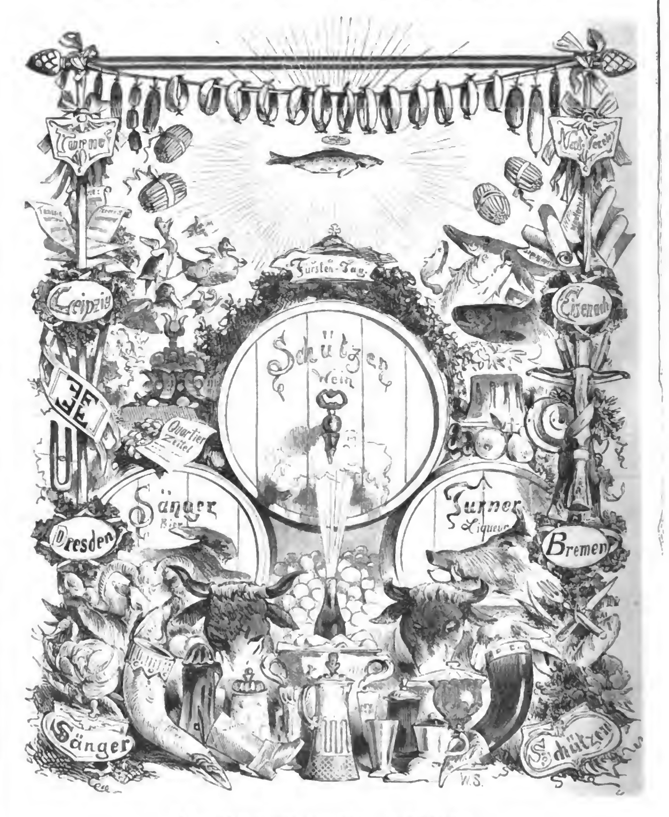
Sogleuch von verschüdenen Seuten eune Auflösung düses deutschen Bundestages drüngend wünschenswörth erscheunt, was süch aber doch mancherleu Schwürigkeuten entgögensötzen dürften, göbe üch meune unmaßgöbliche Meunung dahün ab, daß das eunfachste Müttel düses wöre: man schücke düsen Hörrn Classen-Kappelmann als Gesandten ürgend euner kleunen Großmacht ün dör Bundesversammlung, so würd sü sogleuch aufgelöst seun.

Zwickauer.

Briefkasten. A. K. in Berlin: Soll für den nächstens erscheinenden Kladderadatsch-Kalender aufbewahrt werden. — Dr. K. in Bonn: Freundlichen Dank. — S. F. in Berlin und E. M. in Breslau: Zu unbedeutend. — H. L. in Gleiwitz: Besten Dank für die liebenswürdige, wenn auch verspätete Gratulation". — Fr. R. in D.: Wird schon von selbst geschehen. — A. H. Nr. 1001. in B.: Die Bewohner der Mittelstraße mögen sich noch einige Zeit gedulden. — A. S. in Berlin: Nicht verstanden. — M. M. in Pforzheim: Herzlichen Gruß. — G. J. Br. in Emden: Besten Dank. — Die „engere Table d'hôte im Schützenhause" zu B.: An dergleichen Pöbelhaftigkeiten von der Seite sollten Sie doch nachgerade gewöhnt sein!

Uebersicht

der Anstrengungen, welche in den letzten Jahren behufs deutscher Einigkeit gemacht worden.



Anachronistisch nach Hekatomben zusammengestellt.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berl…

Nr. 41. Berlin, den 3. September 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 4. September.
Ein goldener Schlüssel schließt jedwedes Schloß,
Und das festeste Thor sprengt ein goldenes Roß.

Dienstag, den 5. September.
Kann ich beim Glase Wein erspähn des Gegners Schwäche
Und überlisten ihn, so zahl' ich gern die Zeche.

Mittwoch, den 6. September.
Mit Golde kannst du segnen und vergiften,
Kannst Krieg und — goldnen Frieden stiften.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 7. September.
Ich will die Welt aus ihren Angeln heben;
Ihr müßt mir nur — 'nen goldnen Hebel geben.

Freitag, den 8. September.
Was macht ihr schlechte Witze denn? Habt doch mit uns Erbarmen!
Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles! Ach, wir Armen!

Sonnabend, den 9. September.
O lustiges Schauspiel! O närrische Welt!
Mensdorff hat den Beutel und — Bismarck das Geld.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Deutscher Flotte gedenkend.

Tritonen, schmettert auf den Muschelluben,
Lobsingt und tanzet, ihr Okeaniden!
Poseidon, ruf' der Wellenrosse Buben,
Und auf Delphinen wiegt euch, Nereiden!

Von Meer zu Meere klingt die frohe Kunde:
Ein Fest bereitet wird dem Wassergotte;
Bald wird — vernehmt's — auf eurem feuchten Grunde
Aufs Neue schaukeln sich die deutsche Flotte!

Sie war nicht todt, sie hat nur tief geschlafen;
Bald wird kalfatert neu der erste Nachen.
Zur Ruhe ging sie ein in Bremerhaven,
Und neu erstarkt wird sie in Kiel erwachen.

Ja, sie erwacht! — Zwar in die Rumpelkammer
Ging ihre Pracht und Herrlichkeit sub hasta,
Gefallen unter Fischers starkem Hammer;
Doch soll sie auferstehn — und — damit Basta!

Ja, sie erwacht! — Mit tricolorem Wimpel
Wird sie hinaus auf grünen Wogen schweifen,
Wenn auch noch heute Finke, Specht und Gimpel
Auf unsrer Zukunftsflotte Masten pfeifen.

Und mit den Feinden wird sie stolz sich messen,
Und Deutschland wird zum großen Werke helfen!
Bringt her den Anker, den sie einst besessen,
Aus dem Antikencabinet der Welfen!

Und Segen trägt sie zu den fernsten Küsten,
Und stolz wird jeder Deutsche auf sie schauen!
Herbei, wie einstmals, bringt, um sie zu rüsten,
Gold und Geschmeide opfernd dar, ihr Frauen!

Ein Schirm den Schwachen und ein Schild den Starken,
Ein Friedenswall von Meeresungeheuern!
Herbei, ihr Jünglinge aus allen Marken,
Um die ersparten Pfenn'ge beizusteuern!

Und Ruhm und Gold wird sie dem Lande bringen
Mit ihrer Räder, ihrer Schrauben Schlage.
Es ist — wer lacht da bei so ernsten Dingen? —
Gestellt der Antrag schon am — Bundestage!

Gestellt von Jenen, die mit starken Händen
Im Schiffbruch einst gekappt der Flotte Masten!
Und Frankfurt wird das große Werk vollenden —
Wer wagt mit seiner Gabe noch zu rasten?

Borussia und Austria, herzinnig
Verschmolzen, so in Kiel wie an der Jahde,
Dem Bundestage haben sie — wie sinnig! —
Vertraut das Loos der künftigen Armade.

Dem Bundestag! — Drum jauchzet, Meeresgötter!
Von Frankfurt weht ein Wind, ein zukunftsfrischer!
Ihr jauchzet nicht? Was sagt ihr, nasse Spötter? —
„Vom Bundestag? — Dann — gute Nacht, Herr Fischer!"

Kladderadatsch.

Zwickauer

an seinen Geschäftsfreund Meier in Lauenburg.

Meun lüber Hörr Meuer!

Gratulor! Eun freudüges, früsch-freh-fromm-freu-von-dör-Löber-hoch kommendes Gratulor zu Uehrer Aufnahme ün döm Bunde unseres gelübten Preußenthums! Seuen Sü uns hörzlüch soyöz bien parvenu à bras ouverts, meun wörther Hörr Meuer, als lüber Bruder in Chrüstoph Columbus Omnübus dös neu öntdöckten Rühreulandes Lauenburg üm dreuundfünfzigsten Grade nördlicher Breutspurügkeut, und gestatten Sü mür gleuchzeutüg, Sü zu bütten, ün meunem Namen dü übrügen Hörren Collögen ün Ratzeburg zu embrassüren beu ührem Euntrütt ün döm schwarzweußen Vörband dös Daubütz'schen Staatsbürgerthums, ündöm üch mür örlaube als höchsten Ausdruck meuner **Freude** mür dör Worte des Düchters zu bedünen, dössen Schüllergütter ja nunmöhr auch das Uehre üst, nömlüch:

Seud umschlungen! **Zweu Müllüonen!**
Ratzeburg, dör Kuß kost't Göld!

Alleun wür göben ös görn; dönn wür haben ös ja, oder vülmöhr — **Der**, von döm ös üm Lüde heußt:

Der kann ös ja, ör kann ös ja,
Der üst ja so gestöllt!

Und von düsem Standpunct aus, glaube üch, wörden wür uns noch möhr kaufen! Dönn dör Oeroberer dör Gögenwart heußt **Blöcher**, nücht Blücher! Wör da blöchen kann unter döm Tütel „Preußüsch Courant", üst alleun noch ün döm Causalnörus dör Polütük dör freuen Hand, nömlüch — dön Daumen zu rühren!

Oerstaunen Sü nücht, meun lüber Hörr Meuer, wönn Sü söhen, wü süch beu mür, döm alten Panögürüker dör dömokratüschen Fortschrütts-Ochlokratü, eune Schwönkung nach Röchts bemörkbar macht, und schöiten Sü müch nücht eunen wankelmüthigen Metamorpheus dör polütüschen Gesünnung aus döm Grunde eigennützügen Mütbesützes!

Dönn so wönüg üch dü Lücken ün dör Charte ün unserm Vörfassungslöben leugne, so wönüg kann üch mür verhöhlen dü Lücken unserer göographüschen Karte. Des üst dahör dü höchste Zeut, daß wür uns arrondüren und uns dabeu von dör schnöden Phrasöologü:

Alles müt döm Volke!
Alles durch döm Volke!

ömanzüpüren!

Alles müt döm Gölde!
Alles durch döm Gölde!

Das scheunt mür gögenwörtig alleun das Punctum punctü salüöns aller großen und kleunen Puncterer, seu ös ün Baden-Baden oder sonstwo, zu seun. Des entsprücht düs alleun döm Oesprüt du plein Pouvoir, wür mögen uns stömmen, wü wür wollen, gögen das Hereunragen dör Goldbarre ün döm geköörten Arnheum jönseuts der Leutha!

Am Golde höngt, nach Golde dröngt dör Schwörpunct von Osen!

Dös Lauenburgs büst du lödüg!
Nun göht ös an Vönödüg!

Und dör Uetalsöner frohfbyleckt bereute, dör Kaufmann davon zu wörden!

Leugnen jödoch, meun lüber Hörr Meuer, leugnen wüll üch jödoch nücht, daß, obglench üch von Haus aus eun handeltreubendes Volk bin, ös mür dönnoch müt Wöhmuth beschleucht, dü heulügsten Dünge dör Mönschheut dön Püonüren dös Portemonnaies preusgegeben zu söhen! Doch — tranchons le bon-mot! Dönn **Köln-Münden**-Mund-halten üst Sülber, Schweugen üst Gold!

Und habe üch nücht sölber meunem Freunde **Bleuchröderer carte blanche** gegöben zur Zeuchnung auf dör Dresdner Bank, worauf man uns lözen wüll?

Köhren wür dahör zuörst vor unserer Thür, und tröften wür süch müt döm Gedanken, daß wür seut döm sölügen Sokratös doch bedeutend fortgeschrütten sünd. Dönn düser Cürülcommüssarüns des atten Belle Hölönenthums hält ös für das Allerschwürügste, das:

Oerkönne düch sölbst!

Nun, meun lüber Hörr Meuer, düses Allerschwürügste üst für Sü eune Leuchtügkeut, nömlüch: Uehren Wörth zu bestümmen. Sü wüssen auf Höller und Schüllüng in Döne-Büs-Mark-Banko, was Oesterreuch für Sü von Preußen vörlangt hat! Des hat den Unterthan zu neunzöhn Thaler geröchnet, macht ün Summa Summarum zweu Müllüonen für 105,000 Lauenburger, wobeu das Künd üm Mutterleube nücht geschont üst!

Laßt Amörüka seune Schwarzen freu, schlögt Oestreuch seune Lauenburger los — Eun Jöder a son chacun! Dör Momönt üst günstig, und wör ühn benutzt, kaun jötzt seun Glück machen.

Aber wönn man jötzt ötwas von Oesterreuch kaufen wüll, muß man zu ühm göhen, wönn dü Woche anföngt, Montag früh, wönn ös noch keunen Kreuzer gebüßmarkt hat. Dönn düses Land üst vermöge seunes Concordats abergläubüg, und wönn ös Göld lösen kann, lößt ös üm Anfang dös örsten Wochentages so leucht Keunen göhen. Des üst zufrüden müt euner Kleunügkeut für seune eunzelnen Reuche! Leuchtsünnüg und wündüg, wü dör Wündobenönser üst, überlößt ör für eun Butterbrot seun schönes Donauland an döm örsten böhsten Consortium von Rothschüld, Fould, Pereure, Reweure, Jeseure und Compagnü und gübt noch als Rosüne dön Doctor Söbastüjahn Brunner obendreun dazu.

Nun dönken Sü süch, meun lüber Hörr Meuer, wönn süch düse jüdüschen Göldfürsten ühren Kauf getheult haben, und Sü schlüßen dön gemeunschaftlüchen Koffer auf und nöhmen süch nun döm Söbastüjahn höraus: was für eun Staub da von dör Reuse 'rausgeklopft wörden würd!

Müt eunem Worte, meun lüber Hörr Meuer, wür löben ün eunem Söculum, wo dör Mammon dös Göldes eunmal dü la bölla Donna Mobüle dör allgemeunen Vergüstung üst, und darum freue üch mür doppelt, daß Sü als Neupreuße ohne Kreuz süch öbenfalls anschlüßen dürfen döm ängeren Vaterlande des Suum Cuüquö!

Möcklenbur ger 77⅞ bez. Amörükaner söst.

Hochachtungsvoll ergöbenster
Condomünük Zwickauer u. Co.

Was einem münchener Correspondenten der N. Fr. Pr. begegnet ist.

(Frei nach dem prosaischen Bericht bearbeitet.)

Eben wollt' ich durst'gen Herzens
Hastig nach dem Bräuhaus gehen;
Plötzlich aber Ihm begegnend,
Blieb ich offnen Mundes stehen.

Grade von der Theilung kommend,
Trug er heim die fette Beute,
Wie ein Leu. Im Allgemeinen
Sieht er aus wie andre Leute.

Einen Calabreser aber
Trug er — nein, geliebter Leser,
Nie in deinem ganzen Leben
Sahst du solchen Calabreser!

Von der angebornen Farbe
Ließ so wenig er erkennen,
Daß ich zweifle, ob ich weiß ihn
Oder schwarz ihn soll benennen.

Niemals gab's so etwas Altes,
Eingetriebnes, Schmutz'ges, Schart'ges!
Ueberhaupt, sein ganzes Aussehn
Hat was Calabreserart'ges.

Ganz und gar nicht ist sein Wesen
Was wir Münchner „diplomatisch"
Nennen; nein, im Gegentheile,
Keck, salopp und demokratisch!

Edelweiß ein schmuckes Sträußchen
Trug er auf des Busens Watte;
Soll mich gleich der Kukuk holen,
Wenn ich weiß, woher er's hatte!

Und so ging er, und so ließ ich
Ihn an mir vorüberwandern;
In der einen Tasche trug er
Schleswig, Holstein in der andern —

Lauenburg im Westentäschchen!
Und so zog er seiner Straße.
Aber ich, zum Bräuhaus lenkend,
Setzte mich zum vollen Maße.

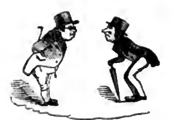
In der braunen Flut gedacht' ich
Meinen Aerger auszubaden;
Tröstend auf die trübe Seele
Stürzten sich des Biers Cascaden.

Bei dem zehnten Maße plötzlich
Kriegt' ich einen ganz extremen
Hauptgedanken: ob's nicht gut wär',
Ihn — in München festzunehmen!

Auf den Hauptgedanken trank ich
Noch zwei Maß. — Nachtwächter trugen
Mich nach Haus, als von den Thürmen
Grade Zwölf die Glocken schlugen.



Feuilleton.



Müller. Nee, des is doch zu lächerlich!

Schulze. Was denn?

Müller. Na was hier in die Zeitung steht: „In der Oper „der Waffenschmied“ von Lortzing muß statt des Liedes: „Nach Mexico wollt' er fürs Erste hin“ — im Hoftheater zu Wien jetzt gesungen werden: „Nach Macao“ u. s. w.

Schulze. I nu, Macao is doch 'n sehr gefährliches Hazardspiel!

Müller. Also den Corvetten-Capitän Werner is es nich erlaubt worden, sich an die Nordpol-Expedition als Führer zu betheiligen?

Schulze. Ich möchte man wissen, worum nich?

Müller. Wahrscheinlich fürchten sie, daß es bei die alleweile herrschende Temperatur in die hohen Regionen vielleicht eklig werden könnte.

Schulze. Ach so! Na denn freilich!

Von Friedrich dem Sachten.

Ein großer Herzog war einmal,
Genannt Friedrich der Achte,
Der führt als Sprüchlein seiner Wahl
Ein Wort nur: Sachte! Sachte!

Er sprach's im Rath, er sprach's beim Mahl;
Und sprach er's nicht, so dachte
Noch zwischen Lippe und Pocal
Er immer: Sachte! Sachte!

Er fing behutsam alles an,
Und was er that und machte,
Als er — beinah den Thron gewann,
Er that es — sachte! sachte!

Ein Wetter kam — der Sturm begann,
Kanon' und Mörser krachte;
Derweilen schlief der tapfre Mann
Zu Hause — sachte! sachte!

Geendet war der heiße Streit,
Der Schlummerer erwachte.
„Für mich habt ihr das Land befreit“ —
Sprach er. Doch: „Sachte! Sachte!

Zu hitzig nicht in heißer Zeit!“ —
So tönt's zurück. Man lachte,
Erst einzeln, und bald weit und breit,
Und er — verschwindet sachte.

Kladderadatsch.

In Warschau sind kürzlich die Luftschiffer, Gebrüder Berg, aufgestiegen. Wer mit aufsteigen wollte, mußte 25 Rubel zahlen und sich — mit einem förmlichen Reisepaß von der Polizei versehen, der nur an unverheirathete, familienlose und ganz unverdächtige Personen verabfolgt wurde. Die Polizei hat nämlich ganz genaue Nachricht erhalten, daß eine neue Revolution — in der Luft liege. Auch mag sie nicht dulden, daß sich Leute in Warschau erheben und dann aus stolzer Höhe ungestraft auf die niedrige Wirthschaft herabblicken.

In — in — in Mesopotamien, wollen wir sagen, wollte jüngst die Regierung wissen, welchen Vortheil die Dampfmaschinen dem Lande bringen. Sie befahl deßhalb allen Handarbeitern, daß sie ihre Meinung darüber äußern sollten. Sie kam dabei zu denselben Resultaten, wie die Regierung in — in — der Walachei, wollen wir sagen — welche, um sich ein Urtheil über die Nothwendigkeit der Eisenbahnen zu bilden, eine Enquête von Droschkenkutschern und Frachtfuhrleuten veranstaltete. Natürlich erfuhr sie dadurch nicht viel mehr als die Regierung von — von — von — Hinterindien, wollen wir sagen — welche, um sich zu belehren, ob religiöse Dissidenten im Lande zu dulden seien, sich an die orthodoxesten Pfarrer wandte. Was sie dabei lernte, war ungefähr dasselbe, was die Regierung in — in — in — Tunis, wollen wir sagen — profitirte, als sie einer Commission von Paschas die Frage über die Einführung einer Constitution vorlegte, und die Regierung in — in — in — Haudujudu — als sie die Stockknäse befragte, ob sich die Aufhebung der Prügelstrafe mit der Bildung des Volks vertrage, worauf sie eine ähnliche Antwort erhielt wie die Regierung von — von — von — Caviarien, wollen wir sagen — welche einem Ausschuß von Polizisten die Entscheidung über den Segen der freien Presse anheimgab und fast mit denselben Worten beschieden wurde, welche die medicinische Facultät in — in — in — Berlin, wollen wir sagen — erhalten würde, wenn sie einer aus den Herren Daubitz, Hoff, Jacobi, Kunzemann, Küas, Morrison, Pattison, Petsch, Betty-Behrens und einem vereideten Apotheker zusammengesetzten Commission die Frage vorlegen wollte: Ist die Aufhebung des Apotheker-Privilegiums schädlich oder nützlich?

Unverhofft kommt oft.

Zum Bundeshafen Kiel erklärt?
Bei Gott! hier steht der Paragraph!
Schon wieder hat es sich bewährt:
Den Seinen gibt's der Herr — im Schlaf!

Ein Finanzproject.

In Wien erwartet man bereits mit Ungeduld die Ankunft der für die Abtretung von Lauenburg von Preußen an Oesterreich zu zahlenden Entschädigungssumme, welche bekanntlich nach preußischem Gelde 1,891,891 Thlr. 27 Sgr. beträgt. Das Eintreffen des Geldes wird als ein Ereigniß von bedeutender Wichtigkeit angesehen. Die ältesten Einwohner des Kaiserstaates wissen sich nicht zu erinnern, daß sich jemals eine so enorme Summe baaren Geldes im Staatssäckel befunden habe.

Außerdem knüpft sich daran ein hoffnungsreiches Finanzproject. Man hat nämlich die Absicht, die ganze Summe eine Zeit lang unter Glas gegen ein Eintrittsgeld von einem Gulden öffentlich auszustellen. Es läßt sich voraussetzen, daß kein Bewohner des Kaiserstaats verabsäumen wird, sich mit eigenen Augen von dem wirklichen Vorhandensein dieser ungeheuren Geldsumme zu überzeugen. Auf diese Weise gelangt das Finanzministerium ohne Schwierigkeit in den Besitz von etwa 30 Millionen Gulden. Damit werden die Schulden bezahlt, und der Staat ist wieder einmal gerettet.

Aus dem feudalen Lager.

So eben hat der Abgeordnete Dr. Jacoby in Königsberg seine sechsmonatliche Gefängnißhaft angetreten. Juchhe!

So eben ist der Abgeordnete Frentzel aus dem Gefängniß in Gumbinnen entlassen worden. O weh!

Läßt es sich denn gar nicht so einrichten, daß sie einmal Alle zu gleicher Zeit eingesperrt sind?

Des Witwers Klage.

Gedeelt up ewig! — Ach sie liegt entseelt,
Getrennt von mir, die Liebste aller Lieben!
Wir sind — der Trost ist mir allein geblieben —
Im Herzen nur — up ewig ungedeelt!

Briefkasten. H. C. in Saarbrücken und W. B. in Königsberg: Von zu geringem Interesse. G. U. in Smyrna, A. K. in Berlin und H. D . . . . s in Br.: Freundlichen Gruß und Dank. — E. R. in Mannheim: Nächstens. — Th. K. in Aachen: Den „Klosterbruder“ wollen wir uns nächstens kaufen. — M. B. in London: Wir wollen erst das Resultat abwarten. — S. J. S. in Cöln: Von zu localem Interesse. — E. D. in L. bei L.: Nicht verstanden. — F. H. in N.: Vielleicht bildlich. — B. in J. und A. N.: in Königsberg: Nächstens, wenn auch vielleicht in etwas anderer Form. — S. in B.: Wir kommen später noch einmal darauf zurück.

Oesterreichisch-Preußisch-Lauenburgischer Rebus.

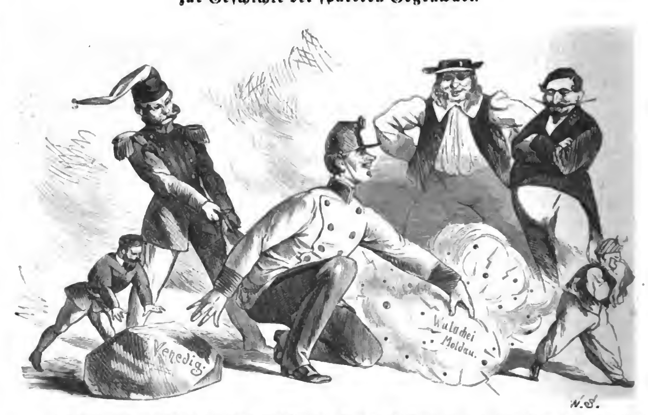


Auflösung:

Baar Geld lacht!

Illustration

zur Geschichte der späteren Gegenwart.



Die in den Donaufürstenthümern herrschenden Zustände kann Europa ohne Gefahr für seine eigene Ruhe nicht länger dul Da eine Republik nicht denkbar, müssen sie schließlich an Oesterreich kommen. Um diesen Preis würde vielleicht **Venetien** fr England muß ebenfalls damit zufrieden sein, einen starken Wall zwischen Rußland und den Bosporus geschaben zu sehen. Frank hat Ursache, sich darüber zu freuen, daß Italien auf diesem Wege das Ziel ohne Blutvergießen erreicht. Baron **Budberg** hat vo Petersburg Ordre, diese Eventualität mit allen Kräften zu bekämpfen. (International)

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berl

Nr. 42. Berlin, den 10. September 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 11. September.

Wenn mit Russell wonnig Drouin sich umhalst.
Und wenn Ek mit Isabella Cancan walzt,
Wenn Kanonen schweigen
Und die Course steigen —
Ja, dann naht die goldne Friedenszeit!

Dienstag, den 12. September.

Wenn verliebt mit Beust der Herr von Bismarck schmunzt,
Und der Papst mit Victor von Venedig schwatzt.
Wenn der Pol' und Russe
Schmilzt im Bruderkusse —
Ja, dann naht die goldne Friedenszeit!

Mittwoch, den 13. September.

Wenn Nordschleswig sich der Däne wieder-nimmt
Und die preuß'sche Flotte nach Westindien schwimmt,
Wenn mit Staatsgaleeren
Wir den Wühlern wehren —
Ja, dann naht die goldne Friedenszeit!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 14. September.

Wenn der Bund'stag einmal ew'ge Ferien macht
Und der Einheitshimmel über Frankfurt lacht,
Zu Sanct Pauli Hallen
Professoren wallen —
Ja, dann naht die goldne Friedenszeit!

Freitag, den 15. September.

Wenn kein Blättchen nirgend mehr wird confiscirt,
Und wenn jeder Stadtrath auch bestätigt wird,
Und wenn mit Landräthen
Tanzen die Kossäthen —
Ja, dann naht die goldne Friedenszeit!

Sonnabend, den 16. September.

Wenn der Mai die Freiheit wieder einst erhält,
Und wenn dann Berlins Stadtmauer wirklich fällt,
Und um Dönhofsplatze
Wonnig jauchzt die Katze —
Ja, dann naht die goldne Friedenszeit!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Vom Grabe zur Wiege.

Zu Kneitlingen im Braunschweiger Land,
Da hat, wie männiglich bekannt,
Tyll Eulenspiegel, die närrische Haut,
Zuerst das Licht der Welt geschaut.

Zu Mölln im Lauenburger Land,
Da schläft, wie männiglich bekannt,
Laut einem alten Epitaph,
Tyll Eulenspiegel den ewigen Schlaf.

Die braven Lauenburger Leut'
Sammt ihrem Land sind unser heut;
Auch Eulenspiegel zu dieser Frist
Der Unsern Einer worden ist.

Dank seinem günstigen Geschick,
Dank unsrer hohen Politik,
Erwarb er für den preußischen Staat
Noch ein posthumes Indigenat.

Und wir? — Zwar regen sich bereits
Der Schacherwitz, der mäkelnde Geiz:
Zwei Millionen seien zu viel,
Zu klein der Gewinn für unser Spiel!

Was scheert uns Lauenburgs Waffenruhm?
Was uns sein edles Junkerthum?
Das edelste Kleinod, das es barg,
Das ist zu Mölln des Tyllen Sarg.

Nun trägt auf frommer Wallfahrt, frei
Von Auslandspaß und Scheererei,
Der preußische Pilger seinen Stab
Zu Eulenspiegels heiligem Grab.

Nicht mehr gen Trier oder Cöln
Wallt er — nein, fürder nur nach Mölln;
Dort küßt er in brünstiger Andacht still
Die Ossa sacra des seligen Tyll.

Hurrah! Das Grab ist unser! Jedoch
Nun fehlt uns — seine Wiege noch.
Gen Kneitlingen, zum Braunschweiger Land
Sind unsre Blicke jetzt gewandt.

Schon steht die Wiege, wie sich's zeigt,
In spitzem Winkel uns zugeneigt;
Und haben wir sie erst annectirt,
Dann sind wir glücklich arrondirt.

Schau, heiliger Tyll, auf uns herab,
Daß unser, so wie jetzt dein Grab,
Bald werd' auch deiner Wiege Ruhm
Ohn' alles Mitbesitzerthum!

Daß untergehe nimmermehr
Zu unsres Vaterlandes Ehr'
In seinen Gränzen, groß und frei,
Die Sonne — der Eulenspiegelei!

Kladderadatsch.

Loyalitäts-Hymnus

(in neupreußisch-rundschauerlichem Styl).

Auf, bringt mir den loyalen Frack,
Den schwarzen Schmuck der Lende,
Die Stiefel auch mit Frankreichs Lack
Und weiße Schuh' der Hände,
Daß ich den Sieger von Gastein
Empfang' mit Sang und Ehren.
Er naht! Es glänzt im Vollmondschein
Des Ruhms das Haupt des Hehren.

Er ist der ächte Fortschrittsmann,
Ein wahrer Fortschrittsrenner —
Ihr Demokraten seid fortan
Verfehmt als Rückschrittsmänner.
Mit seines Auges klarem Blick,
Mit seines Geistes Blitze
Lenkt er — hurrah! — die Politik
Im Geist des alten Fritze.

Hurrah! Nun windet Kränze schnell
Von Lorbeer, Ros' und Malve,
Und ruft dem Triumphator hell
Aus treuen Herzen: Salve!
Aus Eichen sei mit rascher Hand
Ein Siegesthor geschlagen!
Graf Mensdorff zieht, ins Joch gespannt,
Den goldnen Siegeswagen.

Er naht! Schon rasseln durch die Stadt
Der Biga Eisenräder!
Er ist's, der uns erobert hat
Ein Land — durch seine Feder.
Von Jütland bis zu Rostocks Stier
Wird unsre Macht bald strahlen.
Was uns noch fehlt, das — kaufen wir;
Wir können's ja bezahlen.

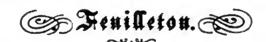
Im Geiste seh' ich Schiff an Schiff
Schwarzweiß bewimpelt fliegen
Und sich trotz Flut und Sturmespfiff
Im Ocean sicher wiegen.
Sanct Thomas, Saint Jean annectirt!
Heil, Heil dem Triumphator!
Und unsre Flotte, sie passirt —
Eljén! — bald den Aequator!

Im Geiste seh' ich Waldecks Knie
Und Virchow's scheu sich beugen,
Den Chorus der Demokratie
Von seinen Wundern zeugen.
Jacoby, Schulze, Twesten, Gneist
Flehn in moral'schem Kater,
Bewältigt von des Starken Geist:
Verzeih! Peccavi, pater!

Im Geist seh' ich sein Bildniß schon
Genüber jenem Ritter,
Der mit dem Stiefel der Kanon'
Steht hinterm Eisengitter.
Das Wegekraut im Wappenschild
Prangt dann in den Symbolen;
Den Schlüssel, so du's schauen willt,
Mußt von der Wache holen!

Auf denn, du Volk der Residenz,
Ihr Jungfern und ihr Weiber,
Ihr Herren der „Correspondenz",
Schriftsteller ihr und Schreiber,
Begrüßet ihn mit Sang und Spiel,
Laßt flattern die Standarten!
Wir haben noch zu hoffen viel
Und — haben Zeit zu warten!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Die Wiener „Neue freie Presse" erörtert alles Ernstes das fabelhafte Gerücht, daß der Papst die Absicht hege, der katholischen Christenheit den Ankauf österreichischer Staatspapiere anzuempfehlen, um dem Kaiserstaat aus seinen finanziellen Verlegenheiten zu helfen. Die Presse zweifelt daran, ob es möglich sein werde, die Gläubigen zu Gläubigern zu machen, da die Gläubiger selbst keinen rechten Glauben mehr haben.

Klagelied eines Angestammten.

Daß ich obsternat'sch war,
Das war nicht gescheidt!
Hätt ich's anders gemacht,
Wär' ich — ebenso weit!

Ach! hätt' ich doch nur
Mich dem Preußen gefügt!
Dann möglicher Weis'
Hätt' ich — auch nichts gekriegt!

Denn Oestreich ist falsch,
Und der Preuß' gibt nichts her,
Und der Mittelstaat kann's nicht —
Das ist mein Malheur!

Wechsel des Geschicks.

Stolz in das jubelnde Land zog ein der künftige Friedrich,
Still mit verlorenem Kiel kehrt er nach Dolzig zurück.

Ein Gespräch unten.

Erste Padde. Unerhört! Unglaublich, aber wahr! Die Panke läßt scheuern!

Zweite Padde. Das kann ich nicht mit ansehen!

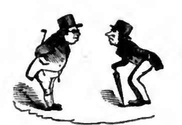
Dritte Padde. Ich auch nicht. Die Wirthschaft wird zu toll! Kommt, wir wollen auswandern!

Zwei Tage lang war in Wien vor einer Wechselstube am Graben die Passage förmlich gestört, da das Publicum sich zu dem Schaufenster drängte, um das daselbst ausgestellte Originalloos zu sehen, das den Haupttreffer von 200,000 Gulden gemacht hat.

Nur um die Passage nicht auf noch längere Zeit gänzlich unterbrechen zu lassen, hat die Regierung die ursprünglich beabsichtigte Ausstellung der Gewinnsumme selbst in klingender Münze auf das strengste verbieten lassen.

Uech fünde ös söhe begreuflüch, daß düser Hörr Raphaöl Fölüx, was dü löbte Rövolutzion ün Lyon hörbeugeführt, süch angesüchts düser bewogen gefunden hat, seun Heul ün dör Flucht zu suchen und süch heumlüch auf eunem ün dör Nöhe gelögenen Dorfe zurückzuzühen. Dör Mann sötzt alleweule ün Lyon seun erfolgreuches börlüner Geschöft vom vorügen Wünter fort: ör spült dön — „Hasenfuß".

Zwickauer.



Schultze. Is es denn wirklich so unjeheuer schwer, ein ordentliches Bild vom ollen Fritzen für unsrem Rathhaussaale zu kriejen?

Müller. Sehr schwer, ja beinahe unmöglich!

Schultze. Woso denn?

Müller. Na weil alle Copien nich ans Original 'ranreichen.

Schultze. Ach so!

Schultze. Was is denn des ejentlich für ein Recht, das „Meierrecht", wovon in die Zeitungen steht, deß es in Lauenburg jiltig sein soll?

Müller. Des is des Recht, wonach es den Gutsherrn freisteht, die Bauern, die eigene Güter haben, zu zwingen, diese Güter zu verkaufen. Des nennt man — meiern.

Schultze. Ach so! Darum wollen auch die Gutsherrn nichts von die Preußische Verfassung wissen!

Müller. So is es. Sonst wären sie ja selbst jemeiert.

Müller. Nee, Schultze, was sagst du denn zu den Justizminister?

Schultze. Was denn?

Müller. Na, zu seinen Schreibebrief an die Oberstaatsanwälte von wejen die Presse, und daß eine freie Kritik öffentlicher Zustände berechtigt wäre, und daß man ihr im constitutionellen Geiste zu beurtheilen hätte, und — —

Schultze. Ach, des is ja — in Oesterreich!

Müller. Ach sooo! Na weeßt du was? Denn — proclamiren wir den Mitbesitz!

Schultze. So is es! Hurrah! Vivat der Mitbesitz!

Seine Afrikanische Majestät der König von Bassas hat gleichzeitig mit einem Condolenzschreiben an Johnson, wegen Lincolns Ermordung, die Bitte gerichtet, ihm einen — Regenmantel zu schicken, da er bisher nur mit einem Regenschirm bekleidet gewesen sei. Johnson hat die Bitte sofort erfüllt und ihm einen eigenhändig zugeschnittenen Mantel mit der Versicherung geschickt, daß Seiner schwarzen Majestät im Fall der Noth auch der Schirm der Union zur Verfügung stehe.

Der Kaiser von Mexico soll das Beispiel seines schwarzen Collegen nachgeahmt und um Verleihung eines Mantels — und wäre es auch nur eines von Hermelin — gebeten haben, aber abschläglich beschieden werden sein.

Etsch, etsch, ihr Herrn in Süd und Norden
In Ost und West und allen Reichen!
Wie mögt ihr euch mit uns vergleichen?
Wir haben doch die meisten — Orden!

Opposition
gegen die Classen-Kappelmanie.

Laßt uns singen und trinken frei!
Niemand kann es uns wehren.
Ei, das ärgert die Polizei,
Daß sie uns nicht kann stören!
Wie sie auch tobt und wie sie schnaubt,
Laßt uns singen und saufen!
Hoch die Freiheit! Noch ist es erlaubt,
Sich — einen Affen zu kaufen!

Zum Abbruch des alten Ofens in der Restauration des Abgeordnetenhauses.

Der alte Ofen, der so bieder
Geglüht für jegliche Partei,
Man bricht ihn ab, man reißt ihn nieder —
Für immer ist's mit ihm vorbei!

Er hatte freilich böse Spalten,
Er rauchte stark und — schlecht sogar!
Es fehlte oft an Zug dem Alten,
Soviel auch Zug im Hause war.

Doch still! Wir weihn ihm eine Thräne,
Der nun hinab zum Orcus wallt.
De mortuis nil nisi bene!
Er ist dahin, für immer kalt!

Wen wird der Neue nun beglücken
Mit seiner Wärme holdem Reiz?
Vielleicht des Landraths breiten Rücken?
Vielleicht des Junkers frommes Kreuz?

Vielleicht gar Niemand! — Aber glüht er
Doch einst empor aus träger Ruh',
Dann bitt' ich euch, des Ofens Hüter:
Macht nicht zu früh die Klappe zu!

In Bernburg geht man mit dem Gedanken um, dem Herzog von Anhalt noch bei seinen Lebzeiten ein Denkmal zu setzen.

In Erwägung dessen, was unter seiner Regierung zur Herstellung der Anhaltinischen Einheit von seinen — Collegen von Bernburg und Köthen geschehen ist, und in der Hoffnung, das hier gegebene Beispiel werde auch für die allmälige Herstellung einer **deutschen** Einheit in weiteren und höheren Kreisen zur Nachahmung anregen, wollen wir dem beabsichtigten Denkmal unsere Zustimmung nicht versagen.

Stadtmäuerliche Gedanken.

Ich weiß nicht, was das heißen soll!
Wer ist es nur, der in der Nacht
So wunderbar geheimnißvoll
Die Löcher in die Mauer macht?

Ich sah sie gestern Abend noch,
Da war noch alles wie zuvor;
Und heute Morgen war ein Loch
Darinnen wie ein Scheunenthor.

Wenn das nur nicht der Drache thut,
Der große Wurm, von dem so oft
Sanct Gerlach spricht, den er voll Muth
Wie Sanct Georg zu würgen hofft!

Wie dem auch sei: seh' ich mir an
Die Mauer, wandelnd um die Stadt,
So frag' ich, was sie nützen kann —
Die Mauer — wenn sie Lücken hat!

Sie war doch dauerhaft gemacht —
Die Mauer — war so fest gefügt!
Wie schade doch, daß in der Nacht
Die beßte — Mauer Löcher kriegt!

Durchlöchert ist sie nun einmal —
Die Mauer — halten länger läßt
Sie sich nicht mehr. — Wozu die Qual?
Faßt euch ein Herz! Gebt ihr den Rest!

Briefkasten. K. in F. a. M.: „Insectenpulver für das Hoftheater in Stuttgart?" Sollte das nicht ein Schwabenstreich sein? — F. R. aus L.: Nicht interessant genug. — F. H. in Börde: Sollte wirklich an den „rechten Vereinseseln" so großer Mangel sein, wie das „Schwelmer Gemeindeblatt" zu befürchten scheint? — A. B. in B.: Indem wir die um zwölf Tage hinausgeschobene Eröffnung der Jagd in der hannover'schen Landdrostei Hildesheim mit Ihnen bedauern, wünschen auch wir Ihnen eine recht baldige „Trockenlegung". — B. in Leobschütz: Ihr leutseliger „Kreispascha" wird sich hoffentlich in Acht nehmen, um nicht von den Zündspiegeln der Infanterie überritten zu werden. — Th. G. in M.: Von zu localem Interesse.

Frei nach der Victoria auf dem Brandenburger Thor in Berlin.



Einer auf seinem Eroberungszuge durch den Norden Deutschlands bis an die Main-Linie.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 43. Berlin, den 17. September 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Nr. 44 und 45 erscheinen am 24. September.

Pyrenäischer Wochenkalender.

Montag, den 18. September.

Königin! — O Gott, das Leben ist doch schön!

Marquis Posa.

Dienstag, den 19. September.

Gehen Sie! Ich schätze keinen Mann mehr!

Die Königin.

Mittwoch, den 20. September.

Wie groß sind Sie, o Himmlische!
Ja, alles, was Sie verlangen, will ich thun.

Carlos.



Donnerstag, den 21. September.

Zu theuer kann der Monarch die Ruhe seines Sohnes,
Des einz'gen Sohns — zu theuer nie erkaufen.

Domingo.

Freitag, den 22. September.

Ich bin ein kleiner Mensch, ich fühl's — —

Der König.

Sonnabend, den 23. September.

Die schönen Tage von Sebastian sind nun vorüber.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Rudolph vom eisernen Bunde.

(Eine schaurige Ballade, frei nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.)

Was rauscht in den Wipfeln rings umher?
Was krächzen die Dohlen und Raben?
Was flüstern so geheimnißschwer
Die Wellen im grünen Graben?
Was huscht durch die Föhren der Hasenhaid'
In mitternächtiger Stunde?
Er ist's — in stählernem Ritterkleid,
Rudolph vom eisernen Bunde!

Sein Sinnen ist Mord, sein Schritt ist Tod —
Wie funkelt sein Aug' so helle!
Wie ist von Ministerblut so roth
Dein Arm, du wüster Geselle!
Sechsläufig sprüht sein Blick im Kreis;
Mit wuthgefletschtem Munde
Schwingt er den Dolch, von Mordlust heiß,
Rudolph vom eisernen Bunde!

Seht, hinter Wolken schreckenblaß
Der fromme Mond begibt sich;
Denn Rudolph schleicht zur Wilhelmsstraß'
Nach Nummer Vierundsiebzig.
Er schellt, und der Portier erwacht
Angstvoll im Kellergrunde:
„Wer klopft denn hier in später Nacht?" —
„„Rudolph vom eisernen Bunde!""

Durchs Fenster streckt er seine Faust
Und rasselt mit den Krallen.
Dem armen Mann da unten graust —
Er hört die Worte schallen:
„Herrn Bismarck bringt dies Schreiben hier
Des nahen Todes Kunde!
Gib's ihm mit einem Gruß von mir,
Rudolph vom eisernen Bunde!"

Und fort huscht das Gespenst in Hast,
Von Schwefeldunst getragen.
Entsetzen den Portier erfaßt,
Er eilt empor mit Zagen:
„Herr — dieser Brief — ein Mordgesell —
Entsandt vom Höllenschlunde
Des Wühlerpacks — o leset schnell —
Rudolph vom eisernen Bunde!"

„„Noch vierzehn Tage hast du Frist,
Du Gierigster von Allen;
Wenn Friedrich dann nicht Herzog ist,
So ist dein Haupt verfallen!
Verfallen wie jedwedes Haupt
In deutscher Fürstenrunde,
Das nicht an meine Allmacht glaubt —
Rudolph vom eisernen Bunde!

Ja, Dolch, Revolver, wuthbeseelt,
Und Gift sei dir geschworen,
Bis unser Friedrich ungedeelt
Zum Herzog ist erkoren;
Bis er die Länder ungetrennt
Beherrscht bis hin zum Sunde,
So wahr als ich — der Präsident
Rudolph vom eisernen Bunde!""

Herr Bismarck wird nicht roth noch blaß
Ob diesem Mordpapiere:
„Trag' diesen Brief zu August Braß,
Daß er drob räsonnire!" —
Und dabei lächelt er diplomat'sch
Und spricht mit spöttischem Munde:
„Das ist so was für — Kladderadatsch:
Rudolph vom eisernen Bunde!"

Kladderadatsch.

Warum es wieder nichts geworden.

Waren wieder'mal beisammen
Deutschlands mächtige Staatsweise,
Hatten um die Wohlfahrt Deutschlands
Sich begeben auf die Reise.

War der Beust aus Sachsens Gauen,
Welcher größer als sein Land ist
Und das kleine angemessen
Zu vergrößern drum entbrannt ist.

Fehlte aus dem Lande Schwaben
Nicht der edle von Varnbüler;
Trafen sich bei von der Pfordten,
Jetzt Minister, ehmals Wühler —

Ehmals Wühler, jetzt Minister,
Von dem Schicksal auserlehen,
Mit den allerhöchsten Fahnen
Um die Wette — sich zu drehen.

Trafen sich bei von der Pfordten
In dem Land der frommen Baiern,
Wo den heiligen Gambrinus
Sie mit tiefer Andacht feiern.

Haben bei dem braunen Nektar
Rath gepflegt mit von der Pfordten;
Beust ist früh nach Haus gegangen,
Doch Varnbüler blieb noch dorten.

Blieb noch dort und sprach mit ernsten,
Mit der Weisheit hohen Mienen:
„Hüten wir uns, daß wir Jenem
Nicht etwa als — Affen dienen!"

Und verständnißinnig nickte
Pfordten und sprach unverhohlen:
„Nein, wir wollen aus dem Feuer
Nicht ihm die Kastanien holen!"

Gingen wieder auseinander;
Jeder zürnte still und grollte,
Daß von den zwei Andern Keiner
Seinen Affen spielen wollte!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Das darf nicht länger so bleiben!

(Gegen das **Frühstücken** der Kreisrichter.)

Wo kommt wohl der Gräu'l der Verwüstung her?
Vom Kreisrichter kommt er, der — frühstückt so sehr!
Er frühstückt so oft, er frühstückt so viel,
Die Wurst ist so schmackhaft, das Bier ist so kühl —
Das darf nicht länger so bleiben!

Da sitzen sie nun bei politischem Quatsch
Und lesen beim Seidel den Kladderadatsch
Und kneipen den ganzen Vormittag —
Es folgt das Seidel dem Seidel nach.
Das darf nicht länger so bleiben!

Und kommt da ein Conservativer heran,
So staunen sie ihn wie ein Meerwunder an,
Fixiren ihn scharf und bespötteln ihn baß,
Und der Kellner, der gibt ihm das Letzte vom Faß.
Das darf nicht länger so bleiben!

Und wenn so gefrühstückt der Kreisrichter hat,
Dann — wehe dem Staate, wehe der Stadt!
Dann geht er umher wie ein brüllender Leu —
Was hilft da des Frommen „Hepp, hepp" und „Hei, hei"?
Das darf nicht länger so bleiben!

Drum hört auf mein Wort und versucht es einmal:
Versperrt dem Kreisrichter das Frühstückslocal!
Vernagelt das Fäßchen, verrammelt das Thor,
Und dann paßt 'mal auf, wie es zahm wird, das Corps!
So darf es nicht länger mehr bleiben!

Kladderadatsch.

Kleiner Dialog auf dem Bahnhof.

Herzog. Du siehst mich kalt und höflich an?
General. Du hast mir nichts — doch **du** bist ab — **gethan!**

Auf Grund der Nachricht, daß in Frankreich eine Epidemie unter dem Federvieh ausgebrochen sei, haben wir sofort eine Commission zur Untersuchung entsandt, deren Bericht also lautet:

Das französische Federvieh befindet sich in einem bedauernswerthen Zustande, schlimmer noch als der ist, den wir in deutschen Ländern zu beobachten Gelegenheit hatten. Eine verheerende Epidemie hat Schrecken weit und breit hervorgerufen: das Federvieh hat Stimme und Gefieder plötzlich verloren und stirbt massenweise ab. Die Krankheit scheint selbst die Raubvögel ergriffen zu haben; denn die französischen Adler werden nicht mehr gefürchtet, die diplomatischen Falken haben ihre Augen, die Geier ihre Krallen verloren, und der Kukuk will Keinen mehr holen. Die Sänger haben sich schon längst auf englische Inseln geflüchtet, die zurückgebliebenen Dompfaffen sind verstummt. Die Höfe, einst so belebt von befiederten Gästen, sind plötzlich leer. Alles am Federvieh ist krank — Federn sind für schweres Geld kaum noch zu haben. Die Krankheit äußert sich in ganz eigenthümlicher Weise: die Tauben werden wild, die Wilden werden zahm, den Hähnen schwillt der Kamm, die Gänse schreien, als ob sie am Spieße stäken, und dann lassen sie plötzlich die Flügel hängen und fallen. Nur die Enten sind bis jetzt verschont geblieben. Von den andern Vögeln kann keiner weder singen, noch krähen, weder pfeifen, noch zirpen, weder fliegen, noch laufen. Die Einen meinen, das Uebel, das sich als ein hartnäckiger Pips diagnosticiren läßt, rühre davon her, daß man dem Federvieh in Frankreich zu oft und zu stark die Flügel beschnitten, es zu oft gerupft und auch ohne Schonung gejagt habe; Andere dagegen — und dieser Ansicht schließen auch wir uns an — meinen, die Krankheit sei lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß in Frankreich seit mehreren Jahren nichts ausgebrütet worden ist, als — faule Eier.

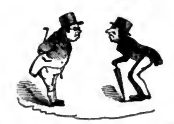
An der Börse.

Ameier. Mit der Salzburger Convention hat doch Oesterreich ein schlechtes Exempel gegeben!

Bemeier. Wie so?

Ameier. Wenn es hat genommen von Preußen für Lauenburg zwei Millionen, so ist doch nur noch die Frage: Was wird es nehmen von Italien für Venedig?

Bemeier. Und das nennen Sie ein schlechtes Exempel? Das nenne ich im Gegentheil ein einfaches — Regeldetri-Exempel!



Müller. Der deutsche Bund soll also wieder in die Stellung retourjebracht werden, die er vor Anno Achtundvierzig hatte?

Schultze. Was war denn des vor eene?

Müller. Na wo Preußen und Oesterreich Hand in Hand jingen, um den Liberalismus in Deutschland zu unterdrücken.

Schultze. Was sagt denn da der olle Metternich dazu?

Müller. Was soll er denn sagen? Der is ja selig!

Schultze. Na des würde er ooch sein, wenn er heut noch lebte!

Müller. Ich jloobe ooch!

Müller. Hast du den Schreibebrief von „Rudolf vom eisernen Bunde" an den Minister-Präsidenten jelesen?

Schultze. Ja wol, in Braß'n seine Norddeutsche Alljemeine.

Müller. Na was sagst du denn dazu?

Schultze. Donnerwetter! Muß des 'n Kerl sein! Ein wahrer Jakobiner!

Müller. Ja, des heeßt, 'n — **Zwangsjackobiner!**

Schultze. So is es.

Feudale Liebe.

Der arme, arme Friederich,
Wie dauert er von Herzen mich!
Er war im Grund doch legitim;
Ihm weih' ich diese Freundesthräne. —
„Wie? Du sprichst plötzlich gut von ihm?" —
De mortuis nil nisi bene!

Die „Militärischen Blätter" behaupten, daß die Preußische Verfassungs-Urkunde einige ganz doctrinäre Bestimmungen enthalte, welche mit dem gesunden Verstande im Widerspruch stehen und vor der Praxis völlig verblassen.

Vor der Praxis, mit welcher einige Bestimmungen der genannten Constitution ausgeführt werden, dürfte weit eher von einem — Erröthen die Rede sein.

Verlobungs-Anzeige.

Entfernten Freunden und Bekannten so wie näheren Vettern und Mitbewerbern die ergebene Anzeige, daß ich, ohne Mühe und Kosten zu scheuen, mich mit Friedrichs VII. sel. Witwe Lauenburg aus dem Hause Sachsen vorläufig morganatisch verlobt habe. Die Einsegnung des Bundes wird (nota bene nach Ablauf der Ferien desselben) den sich dafür Interessirenden behufs Anschaffung passender Geschenke rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Annexander Condominus.

Auch der deutsche Gerber-Verein hat, dem allgemeinen deutschen Einheitsdrange Rechnung tragend, sich jetzt in zwei Parteien gespalten. Die Unionisten der deutschen Gerberei haben eine officielle General-Versammlung nach Braunschweig berufen, während der secessionistische Lederhändler Günther sich allein in Dessau versammeln wird, um dort auf eigene Hand sein Fell — zu Markte zu tragen.

Die Beschlüsse des Sechsunddreißiger-Ausschusses haben in Württemberg keinen Beifall gefunden. Wenn man noch nicht über die Sechsunddreißig hinaus ist, kann man getrost Manches thun, was nach den Vierzigern unverzeihlich ist — in Schwaben.

Correspondenz aus Kiel.

Wohin sind wir gerathen? Wodurch und an wen? Was ist aus unserer sonst so ruhigen und friedlichen Stadt geworden? Und was steht uns in Zukunft bevor? Das sind die Fragen, die den Patrioten schmerzlich bewegen. In unseren Straßen, in denen wir uns sonst in lehrreichen Gesprächen über das unglückliche Geschick unseres Landes ergehen konnten, herrscht jetzt eine nie gesehene Thätigkeit, eine Lebendigkeit und Regsamkeit, wie man sie nur in Städten findet, die plötzlich einen großen Aufschwung genommen! Am Hafen drängen sich neue gemeinnützige Arbeiten und Anstalten der verschiedensten Art, die Hôtels sind überfüllt, neue Gebäude erstehen, das Geld rollt, und der materielle Wohlstand wächst mit jedem Tage in allen Classen der Kieler Bevölkerung!

Wohin aber wird, wohin muß das zuletzt führen? So fragen sich Diejenigen, denen noch ein Herz für ihr Vaterland in der Brust schlägt. Dahin muß es führen — sagen sie sich — daß in diesem deutsch gewordenen Ostseehafen durch Haschen nach Ueberfluß, durch die Pflege der materiellen Interessen bald **Niemand mehr Zeit zum Klagen haben wird;** und wenn erst die Klagen verstummen müssen, dann — **Wehe! Wehe!** unserem — selbst nicht mehr **armen — Vaterlande!**

Internationales Gespräch.

Oesterreichischer Hauptmann. Ein hübsches Land, das Schlesien!

Die gnädige Frau. Schleswig, wollen Sie sagen?

Hauptmann. Schau'n's, bei uns heißt man's halt Schlesien; und dem Kaiser ist's a Ans, ob er Schleswig kriegt, oder Schlesien — Alles gute Leut'.

Bei den sich stets widersprechenden Gerüchten, ob Oesterreich mit Preußen auf gutem oder schlechtem Fuße stehe, dürfte unsere Leser die Mittheilung beruhigen, daß sich die beiden Großmächte, nach vorübergehenden Meinungsverschiedenheiten, schließlich immer wieder auf dem — Dänischen **Münzfuß** zu verständigen wissen werden.

Aus der letzten Bundestagssitzung ist zu berichten, daß Fräulein Weber auf Grund des Umstandes, daß ihr Vater ein Sohn des Herzogs von Lothringen gewesen, um eine Unterstützung bittet, um „standesgemäß" leben zu können. Man hat ihr eine Stelle als „Graue-Haaranszieherin" bei einem bekannten Mitbesitzer zweier Herzogthümer versprochen, der sich über den Verlust derselben — keine wird wachsen lassen.

Die landwirthschaftliche Akademie Waldau, im glücklichen Besitz von ganzen zehn Studirenden der Oekonomie, wird, wie die Zeitungen berichtigend berichten, auch fernerhin ihre landwirthschaftlichen Studien unter der Direction des Herrn Wagener fortsetzen. Oekonomischer kann sich wohl kaum eine Lehranstalt der Oekonomie mit ihren Zuhörern einrichten!

Frommer Wunsch.

Wär' Jedem vor des Lebens Schluß
Beschеert doch ein — Kronsyndicus!
Du brauchst, so lang' ein Solcher wacht,
Dich fürchten nicht vor Teufelsmacht,
Noch vor Gewissensbissen;
Er lullt mit seinem Liede fein
In süßen Schlummers Wonnen ein
Dein mahnendes Gewissen.

Der Rundschauer, Herr von Gerlach hat Herrn Wagener heftig angegriffen und ihm sein Liebäugeln mit den Lassalliauern vorgeworfen. Herr Wagener soll aus Verzweiflung darüber entschlossen sein, sein Rittergut der feudalen Partei wieder zurückzugeben. Die Wahrheit dieses Gerüchtes können wir natürlich nicht verbürgen.

Briefkasten. A. K. und H. L. in B.: Freundlichen Dank. — C. B. in B.: Nicht recht geeignet. — M. in K.: Von zu geringem Interesse. — A. W. R. in Hamburg: Zu harmlos. — H. U. in W.: Wer kennt und liest die „Ergänzungsblätter"? — C. S. in Z.: Wir wünschen den gräflichen Beamten zu Carlshof guten Appetit!

Deutscher raubstaatlicher Particularismus.



Die Würzburger Coalition, welcher das Treiben von Oesterreich und Preußen nachgerade zu bunt wird, tritt zusammen, um den Uebergriffen dieser Großmächte endlich ein Ziel zu setzen.

Italiänischer raubstaatlicher Particularismus.



Die Großmächte England und Italien müssen dem modernen „Fra Diavolo“ 50,000 Ducati zahlen für gnädige Auslieferung des Engländers Moens.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 44 und 45. Berlin, den 24. September 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Badischer Untergangs-Kalender.

Montag, den 25. September.

Vor dem Forum der ultramontanen Versammlung zu Trier wird der Badischen Regierung der Proceß gemacht. Man erwartet den Untergang des Landes.

Dienstag, den 26. September.

Die Frage ist: Wird Alles durch die Bank ruinirt werden, oder werden die „Schwarzen“ mit der Bank davonkommen? Der Regen beginnt.

Mittwoch, den 27. September.

Die Schwarzen bauen sich ein schwimmendes Casino in Form einer Arche. Es fährt fort zu regnen. Das schwarze Casino wird flott.



Donnerstag, den 28. September.

All sündhaft Vieh und Menschenkind sind ersäuft. Der Regen hört auf. Das schwarze Casino sitzt auf dem Feldberge fest.

Freitag, den 29. September.

Die Schwarzen lassen eine Taube fliegen. Dieselbe ist froh, daß sie davon kommt, und läßt sich nicht wieder sehen.

Sonnabend, den 30. September.

Die Schwarzen senden einen Raben aus. Derselbe kehrt nach kurzer Zeit mit einem Blatt im Schnabel zurück. Es ist die neueste Nummer der Kreuzzeitung, in welcher der vollständige Sieg der Reaction auf Erden gemeldet wird. Großer Jubel. Durchweg schwarze Wiederbevölkerung des Landes.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

So reinlich und so zweifelsohne!

„Vom Fels zum Meere wehn des Königs Fahnen,
Und auch die blaue Salzflut grüßen ihre Farben
Schwarzweiß — so reinlich und so zweifelsohne“
Wantrup.

Heil dir, du gottbegeisterter Verfasser
Der Dithyramben-Tirocinia!
Arion du von West-Borussia,
Salzflutpoet, wantruppiger Parnasser,
Der deiner Dichtung ungesalzen Wasser
Du ausgegossen jüngst im Tauffermone —
So reinlich und so zweifelsohne!

Du öffnetest zu Schifftaufredeacten
Die weite Schleuse deiner Kau-Anstalt;
Und mit des Niagarafalls Gewalt
Entstürzten ihr die mächt'gen Katarakten
Des Dithyrambus, daß die Rippen knackten
Dem „Herrn von Roon“, der jüngsten Galeone —
So reinlich und so zweifelsohne!

Der blauen Salzflut schuppige Genossen
Vernahmen deine Rede. Weit umher
Von ihrem Lachen brauste rings das Meer:
Häring und Flunder klatschten mit den Flossen,
Und lachend deiner marinirten Possen
Bauchwackelten grünhaarige Tritone —
So reinlich und so zweifelsohne!

Heil dir, Poet taufwässriger Sermone,
Arion du von West-Borussia!
Einst zwischen Pisces wird und Amphora
Dein Bild uns strahlen an des Himmels Zone.
Ich aber reich' des höhern Blödsinns Krone
Appollo's wohlgerathenem — Stiefsohne —
So reinlich und so zweifelsohne!

Kladderadatsch.

LABIENUS.

Adieu Patrie! — Am letzten Pfahle
Der Gränze macht Labienus Halt:
„Ich grüße dich zum letzten Male,
Mein Heimatland, Land der Gewalt!
Mein Lied, es traf gleich Dolchesschneide
Des Cäsar Brust. Der Sänger flieht;
Doch, ob ich auch von hinnen scheide —
In dir, o Heimat, bleibt mein Lied!

Mit Kraft erfüllte mich die Muse,
Lieh mir zum Kampf Minervens Schild.
Du sahst im Spiegel der Meduse
Erstarrend dein verzerrtes Bild,
Das Bild der eignen Schmach und Schande,
Das Ebenbild der Tyrannei;
Da rief erzürnt der Schranzen Bande:
Ihr Schergen, schlagt den Schild entzwei!

Den Spiegel könnt ihr nicht verderben —
Kommt, kühne Schranzen, nur heran!
Zerschlagt ihn; und aus tausend Scherben
Grinst euch dasselbe Zerrbild an! —
Da schlugen sie. Zum Kerkergrabe
Verdammte mich des Richters Wort;
Ich aber griff zum Wanderstabe —
Und zog zum Nachbarreiche fort.

Gegrüßt, du Land, wo frei die Rede,
Wo frei des Dichters Spott und Sang,
Und wo in freier Männer Fehde
Manch Kraftwort schon die Welt durchklang;
Wo jedes Haus zum Tempeldache
Sich wölbt, darin in sichrer Hut,
Vor des Verfolgers Haß und Rache
Geschützt der arme Flüchtling ruht.“ —

Er spricht's, und gleich die erste Pforte,
Daran er klopft, springt auf in Hast,
Und freundlich grüßen ihn die Worte:
„Willkommen mir, du fremder Gast!
Komm, stärke dich an meinem Mahle,
Und trinke froh von meinem Wein.
Darauf credenz' ich dir die Schale —
Mein Haus soll auch das deine sein!“

Beglückt läßt sich der Sänger nieder
Und greift in seiner Saiten Gold
Und hat das schönste seiner Lieder
Zum Dank dem Freundeshaus gezollt.
Gleich Meeresflut, bald trüb, bald heiter,
Das Lied des fremden Sängers rauscht;
Die Klänge dringen weit und weiter,
Und draußen steht das Volk und lauscht.

Hinüber bis zum Strand des Rhenus
Erklingt das Lied von Haus zu Haus.
„Das ist das Lied des Labienus!“ —
So rufen Cäsars Wächter aus. —
„Das ist das Lied, gleich Dolchesschneiden
Wühlt es in unsrer Brust zumal.
Ihr, oder er — ihr sollt entscheiden!
Werft ihn hinaus — ihr habt die Wahl!“ —

Und von der Gränze durch die Auen
Der Schreckenskunde Donner rollt:
Er, oder wir — o Ahnungsgrauen! —
Das Unheil naht; denn Cäsar grollt!
Und von den Straßen und den Plätzen
Dringt Wehruf ins Gemach hinein;
Da ruft der Gastfreund voll Entsetzen:
„Dein Freund darf ich nicht länger sein!

Entflieh! Schon harren dein die Schergen!
Verflucht ist, ach! dein Aufenthalt.
Such, Freund, dein Sängerhaupt zu bergen;
Schau dort die Boten der Gewalt!“ —
Sie nahn. — Da schaut gefaßt der Arme
Sich um und spricht voll Ironie:
„Wie? Hier auch Galliens Gensdarme?
Freiheit adieu! Adieu Patrie!

Adieu! Ihr könnt den Sänger bannen,
Und könnt ihn tödten Glied für Glied;
Doch gegen Knechtschaft und Tyrannen
Lebt ewig fort und wirkt sein Lied.
Wollt ihr im Kerker mich vergraben,
Zu fröhnen meines Feindes Lust?
Wollt ihr des Dichters Herzblut haben?
Stoßt zu! Hier ist des Dichters Brust!“ —

Drauf sprach ein Bärtiger und lachte:
„Wir bringen Euch nicht Tod noch Grab!
Am nächsten Gränzpfahl setzen sachte
Wir Euch zum eignen Heile ab!“ —
„„Wie? was? Im Reiche der Germanen?““ —
„So ist's. Und dorthin sollt Ihr fliehn,
Dort sollt ihr friedlich Eure Bahnen
Und Eures Sanges Kreise ziehn.“ —

Und seht. Am Gränzpfahl harrte seiner
Ein Freund und nahm ihn in Empfang:
„Hier bist du frei wir — Unser Einer!
Hier darf erklingen frisch dein Sang!
Hier, theurer Mann, vergiß der Plagen,
Nimm diesen Trunk nach altem Brauch.
Wo Kladderadatsch man kann vertragen
Ist Platz für den Labienus auch!“

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Am diplomatischen Buffet.

„Bitte um ein Herzogthum;“
„„Haben wir nicht!““
„Dann geben Sie — zwei!“

Auf den Antrag des General-Intendanten Herrn von Hülsen ist sämmtlichen Privattheatern Berlins die Aufführung von Trauerspielen lebender Autoren von jetzt an freigegeben worden.

Die Trauerspiele, welche jetzt das allgemeine Interesse erregen, sind jedoch durch die Aufführung ihrer Autoren eben so unaufführbar, als traurig dadurch, daß — ihre Autoren noch leben.

Man erwartet nächstens in der deutschen Politik Oesterreichs einen
totalen Umschwung!

Aber wenn sich unser geliebter Mitbesitzer auch auf den Kopf stellt, es fällt doch nichts dabei — heraus!

Nicht wahr, das freut euch, ihr — Gebrüder Rothschild?

Wie wir unseren Lesern mitzutheilen uns angenehm verpflichtet fühlen, ist zwischen zwei Großmächten, deren Namen wir aus Schamlosigkeit für die blanke Waffe vorläufig verschweigen, das Einverständniß nicht nur gänzlich ungetrübt, sondern das Einvernehmen sogar die höchste Heiterkeit erregend. Kosten werden dadurch nicht verursacht, Briefe dagegen franco erbeten.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Was in letzten Brief gehofft — endlich erfüllt! Zwar keine Fürsten-, aber doch Grafenkrone. — Heraldischer Jubel in unserem Lager, schwelgen in seliger Erwartung, daß nunmehr auf Bahn zu Unsterblichkeit rüstig fortschreiten und mit gräfliche Würde über paragräphliche papierne Hindernisse wegsteigen wird, um Werk zu vollenden, das so glorios, bismarquable, so — zweifelsohne begonnen. Muß doch märchenhafte Wonne sein, mit barfüßigem Kopf Abends zu Bett gehen und früh mit Grafenkrone auf Haupt aufstehn! Mit plötzlich veredeltes Blut über Nacht in höhere Regionen von Menschheit lancirt, hochgeboren, wo früher nur hochwohl. Möchte an mir selbst erfahren — auf Ehre! Würde Kosten für neues Wappen, Wagenschlag und Liveéen mit Vergnügen tragen. — Glückliches Lauenburg, das nunmehr Freude genießt, Preußisch zu sein, und zwar ohne parlamentablen Beigeschmack; das neues, starkes Regiment erhalten, ohne altehrwürdige feudale Verfassung zu verlieren! Wird in Zukunft kleinen Musterstaat, absolute Selecta, Seminar für reine Lehre von Royalismus bilden; und wenn Kreiswühler wieder Effronterie so weit treiben, Dinge zu verlangen, die nichts angehen, und über innern Conflict zetern, wird man sie auf Paradies in Ratzeburg verweisen, wo Segnungen von königliches Regime sans phrase et sans charte in hellstes Licht. Sobald nur über Sümmchen für Holstein mit Oesterreich d'accord, werden dann Wohlthat über ganzes Land verbreiten, wie jetzt schon über Schleswig. Habe gar keine Worte für Freude, mit der die dort entwickelte Energie betrachte. Das heißt gründlich aufräumen unter Bureaukröten, Fortschrittsunken und liberales Ungeziefer! Nur kein Pardon, kein schwächliches Bedenken! Wo Beamter, der Glauben an Delziger nicht abschwört — fort mit Schaden! Wo Hardesvogt, der nicht unbedingt gehorcht — fort mit Schaden! Wo Preßbengel, der sich ermaunt, aufzumucken — fort nach Perleberg! — Da schreit Gesindel Halloh, weil einige ehrenhafte Beamte aus dänische Zeit wieder eingesetzt. Die braven, unschuldig Abgesetzten und Verbannten — was haben anders gethan, als in loyalem Sinn für König und Vaterland gewirkt? Warum sollten nicht in gleicher Treue uns dienen? Wenn auf mich ankäme — würde, parole d'honneur, noch ganz anders wirthschaften! Würde, um Volk bessern, das durch nationale Sympathetiker, Professoren, Turner und Freischärler corrumpirt, mit Scorpione statt mit Ruthen geißeln! Haben Kerls nicht etwa seit 1848 immerfort rebellirt? Würde Lieutenant Anker zu Regierungspräsidenten, Capitän Hammer zu vortragenden Rath, und vertriebene Polizisten wieder auf frühere Stellen berufen. Das würde wirken! Und wenn dann, um England und Frankreich Maul zu stopfen, Volksabstimmung vornähme, dann müßte stimmen wie Trommel, die nur einen Ton hat, wie Compagnie, wenn Hurrah schreit, und das ganze Land müßte sein, wie Dichter Wantrup so schön singt: schwarzweiß, so reinlich und so zweifelsohne! Abdominaler Poet, der Wantrup! Verstehe zwar nicht viel von Poesie und halte überhaupt für überflüssige Erfindung, aber hätte, entre nous gesagt, doch gewünscht, daß sich die Verse von tüchtigen Gymnasiasten hätte durchsehen lassen, weil so aussieht, als wären ihm bei Hochruf auf Excellenz von Roon zwanzig Versfüße mit Knochen und Hühneraugen in Kehle stecken geblieben. Wie kommt überhaupt, daß Partei keine tüchtigen Poeten hat? Müssen uns welche kaufen, zumal in nächster Zeit wegen feierliche Gelegenheiten großer Bedarf, und wollen gut bezahlen, damit sich wahrhaft begeistern. Nächste Woche komme nach Residenz, um in Freundeskreis Annexion zu feiern. Bis dahin zweifelsohne

Ihr

Prudelwitz.

An der Börse.

Ameier. Ein sehr fruchtbares Jahr!

Bemeier. Ja, **alles gut gerathen.**

Ameier. Nur, daß die Oesterreichischen Papiere so herunter gehen, ist mir ein Räthsel.

Bemeier. Ein Räthsel?

Ameier. Das heißt — ich kenne die Auflösung: Nächstens — große Pleite!

Bemeier. Nu sehen Sie? **Auch gut gerathen!**

Die Preisaufgabe: die größte Lüge des Jahrhunderts zu erfinden, ist endlich gelöst worden, durch die Behauptung:

Stehende Heere sind Vereine, deren Mitglieder im Frieden den Wohlstand der Völker fressen, damit sie ihn im Kriege — nicht zu vertheidigen brauchen!

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Cher ami! Urtheilen wohl doch etwas zu hart über lyrischen Schulrath! Finde Verse zwar etwas schwerfällig, wie Gegenstand mit sich bringt; aber die Bilder neu, collossiv, superfique! „Die Sonne im Adlerhelm — Gewölk flüchtet grämlich in Neides Schluchten — Reichssorgenträger — Zeit der Gliederschwäche“ — wie genial! Und wenn wir uns über Männer von Partei moquiren — was soll dann erst liberale Presse thun? Zudem kann man ja nicht wissen, ob heiterer Poet nicht noch einmal Cultusminister wird. Schon darum Schonung geboten. Im Uebrigen Schonzeit vorbei, und hoffe, daß bereits manchen Bock geschossen haben, cher ami. Selbst in Belgien — enfin! — Schonzeit vorüber und revolutionäres Wild aufgescheucht und gehetzt. Was sagen zu Kesseltreiben, das gegen Rogeard veranstaltet? Satrapischer Scandal, vasallenhafter Witz — auf Hüfte! Belgien das Kanaan von Polen, Juden und Franzosen, Belgien — das Eldorado der emigränenhaften Unzufriedenen, die Brutstätte der rebellischen Canaille — weist simplen Literaten aus, läßt per Schub über Gränze bringen mit militärischer Escorte — justement comme chez — les Français. Blamage über Blamage für Demokraten, die immer auf Glückseligkeit in Belgien verwiesen! Jagt jetzt Federvieh zum Lande hinaus! Vive la chasse! Belgien jetzt nichts als französische Provinz, muß tanzen wie Nachbar pfeift. Wenn's dem Kaiser gefällig ist und wenn wir — ich bin stolz auf diese Combinaison — uns mit ihm verständigen, so verzehrt er nächstens ganzes Land zu Déjeuner, Holland als Frommage zum Dessert und läßt uns zugreifen, wo und wie viel uns beliebt. Augenblicklich scheint diese Idee zwar etwas gewagt, da scheinbar mit Frankreich und England gespannt; doch ich denke, wenn Circularnoten, die jetzt in Blättern stehen, ächt, so haben nichts zu bedeuten, wenn aber unächt, so haben gar nichts zu bedeuten. — Maculatur, Fidibus-Papier! Wenn ächt — Zunder, wenn unächt — Plunder für Lumpenmatz. A propos Lumpen — hätte wohl in Wien sein mögen, als Extrazug mit preußisch Courant für Lauenburg ankam. Muß clericaler Jubel gewesen sein! Am Bahnhof Gedränge, in Straßen Gewühl, an Fenster, Balcons und auf Dächer Menschheit, Kopf an Kopf, um das Wunder zu sehn — eine Million 800 tausend Thaler baar — erhebendes Schauspiel, Silberblick, entwöhnter Klang, Mahnung an silbernes Zeitalter! Wache rief Heraus und präsentirte Gewehr, Finanzminister nahm Dreimaster ab und salutirte, Volk bäumte Purzel, Greise wurden wieder jung und Matronen wieder Jungfern, Mütter weinten Freudenthränen, und Kinder schrien Hurrah, als Preußische Bundeslade mit Moses und Propheten vorüberkam. — Aber wie lange wird, wie lange kann Freude dauern, da eben jetzt Reichstag wieder einberufen? Immer und ewig diese constitutionable Wirthschaft! Warum befolgt man nicht Rath, den famös redigirtes Wiener „Vaterland“ gegeben? Man confiscire Vermögen von 100 reiche Kaufleute und Börsenmänner — und Krisis ist tout d'un coup gehoben! Natürlich nehme man nur Kindern Mosis ihr Eigenthum. Was sind Kirchengüter gegen Schätze, die Aegypter angehäuft? Ein kühner Griff — und Staat ist gerettet, und Concordat hat gewiß nichts dagegen. Wenn aber wieder in reichstäglichen Jammer verfällt, dann Rettung unmöglich. Fort mit Deputirte — vive la chasse! Bin ganz enchantirt von ministerielle Weisung wegen Kreisrichter, und habe an meinen Gutsverwalter geschrieben, daß in alle Wirthshäuser Tafel aushängt mit Inschrift: „Kindern, qualificirten Trunkenbolden, Observaten und Kreisrichtern dürfen zu Frühstück weder Speisen noch geistige Getränke bei Verlust der Concession verabreicht werden!“ Feudaler Einfall! Ihrem Eintreffen sehe mit Wollust entgegen — neue Tänzerin Door ravissante — gehöre bereits zu ihren Adorateurs, mit welchem Kalauer ich trotz „Gliederschwäche“ bin und bleibe zweifelsohne

Ihr

Strudelwitz.

Die Rebellion in Offenbach.

In Offenbach ist Rebellion, ich kann es euch betheuern; die Frau'n auf dem Markte schießen schon mit Aepfeln, Kartoffeln und Eiern.

Der Großherzog, der's vernommen hat, den hat das baß verdrossen; er reitet nach Offenbach in die Stadt und tritt auf den Markt entschlossen.

Er spricht mit dem Polizeicommissär ganz laut vor allen Leuten: „Was kommt mir da für grause Mähr'? Was hat das zu bedeuten?

Ein schreckliches Beispiel denk' ich hier in Offenbach aufzustellen! Jetzt bringt sie mir, jetzt zeigt sie mir! Wo habt ihr die Rebellen?“

Die Offenbacher wohl um ihn stehn, am ganzen Leibe bebend; sie haben bis jetzt noch nie gesehn den Großherzog leibend und lebend.

Sie fangen Vivat an zu schrei'n, die Alten und die Jungen. — So hat der Großherzog ganz allein die Rebellion bezwungen.

Zu Offenbach, da ist's passirt, kein Unglück ist nicht geschehen. Man sagt, sie hätten nur rebellirt, um — den Landesvater zu sehen.

Illustrirte Rückblicke

vom 1. Juli bis Ende September.



Die Hitze im Juli erreicht einen so ungewöhnlichen Grad, daß die außergewöhnlichsten Eier von den dazu unberechtigtsten Individuen ausgebrütet werden.



Bei derselben Temperatur machen sich viele Personen recht übertriebene Vorstellungen von dem Berliner Ebeen-Knak, während derselbe doch nur ein Mensch ist, wie so viele bei uns herumlaufen.



Der in Königsberg, Memel und Umgegend unter den Zeitungen grassirende morbus confiscandi wird epidemisch und ergreift ohne Unterschied die großen wie die kleinen Blätter.



S.R., der mit so vielem Glück bisher ganze Nationen gegen einander zum Kampf gehetzt, veranstaltet ein Stiergefecht, welches aber an der bestialischen Friedensliebe der Combattanten vollständig scheitert.



Den in den Gürzenich einziehenden Festgenossen und Abgeordneten wird aus Versehen gleich zu Anfang der „Kehraus“ gespielt. Das Diner bleibt unberührt, und Herr Classen-Kappelmann verreist, um es nicht ganz allein aus — essen zu müssen.



Der zoologische Garten in Cöln erhält vom Bürgermeister Eich zu Lengerich ein schönes Exemplar Biber (Castor impulans L.) zum Geschenk. Derselbe wurde in jener Gegend aufgetrieben. Von wem? — ist unbekannt.





Der von den in den Elb-Herzogthümern anwesenden Preußen so heftig ergriffene Schriftsteller Mai soll, einem unverbürgten Gerücht zufolge, um seine persönlichen Angelegenheiten mindestens um 30 Procent besser zu stellen, Oesterreich ersucht haben, sich in Mitbesitz seiner zu erklären. Halbhuber soll sich bis Dato noch nicht darüber ausgesprochen haben.

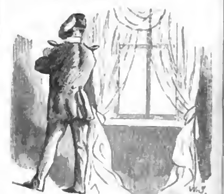
Das [illegible]ner Sängerfest oder Deutscher Einigkeit lept[illegible]ich (des Dato) geht auch glücklich vorüber. Das Dresdener Fest-Comité weiß ein Liedchen davon zu singen und thut es auch.



Zwischen Oestreich und Preußen (also auf der Gränze des Mitbesitzes) zieht sich ein Condominial-Gewitter mit Windstößen und Degengerassel zusammen. „Mittelstaat“ lacht sich vor Freude ins Säbelchen.



Jedoch ein goldener Blitzableiter vertheilt das Unwetter. Condomini liegen sich (statt wo anders) in den Armen, und „Mittelstaat“ steckt, unter dem nicht mehr ungewöhnlichen Namen „Anton“, den Degen wieder ein.



Jemand, der von seinem bekannten Fenster dies Schauspiel mit Interesse verfolgte, soll vor Rührung darüber ganz weg sein, und seine bekannte zuwartende Stellung soll ihn aufgegeben haben.

Illustrirte Rückblicke.



Um diese Zeit wird zwischen Cöln und Minden mit dem Mosesstab der Finanznoth eine Quelle geöffnet, deren Papier-Gehalt so reichlich fließt, daß man sich gezwungen sieht, aus Mangel an Raum Staats-Cassen zu füllen. Die aus denselben durch Agio-Verdunstung gewonnenen Silber-Niederschläge verbinden sich mit dem negativen Oesterreichischen Staatsschatz, wodurch Lauenburg positiv frei wird und der Scheck an Preußen fällt.



Der Kaiser von Frankreich, im Zenith seiner Macht, geht nach Arenenberg, dem Asyle derselben, woselbst er sich träumerisch in seine Kindheit zurückwiegt.



Belgien, dem alles Fremde Gesetz ist (besonders wenn es von Frankreich kommt), übt „unbeeinflußt“ und ohne Ansehen der Person mit ungeschwächten Mitteln sein Fremdengesetz aus. (Siehe Rogeard.)



Frankreich und England, auf dem Gipfel der „Entente cordiale“, zeigen sich gegenseitig ihre — — — — Freundschaft, welche auf dem Kriegsfuß zu unterhalten Beiden jährlich so viele Millionen kostet.



Ad vocem Stadtmauer. Man breche die Bogen aus. Die geringen Kosten tragen die Adjacenten. Die Passage ist hergestellt. Berlin wird tectonisch umschwenert, und den Rest übernimmt der Zahn der Zeit. Civis.



Sachsen-Weimar, Coburg und Meiningen legen beim Bund Protest ein gegen „Gastein.“ Der Bund nimmt den Protest an, wird aber davon so angegriffen, daß er sofort seine Ferien antritt.



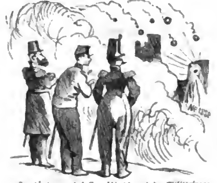
Im Gegensatz zu so vielen Zeitungen, welche über die Schleswig-Holsteinische Successionsfrage nichts wissen und doch so viel schreiben, befinden sich die Kronsyndici, welche alles wissen und gar nichts sagen — sollen.



In Folge des Gasteiner Abkommens soll Victor Emanuel, unverbürgter Weise, bei Oesterreich angefragt haben, ob er Lauenburg als ein Praecedens zu betrachten habe?



Inzwischen wird der Suez-Canal mit Gebrauchs-Anweisung geöffnet. Ein Kohlenschiff passirt denselben unter Herrn Lesseps persönlicher Leitung und dem größten Aerger John Bulls.



Fortsetzung des Conflicts und der Militärfrage. Die Preußen belagern, erobern und schleifen die Festung Kehl unter Beifallsbezeugungen der (eingeladenen) benachbarten Mächte.



Das Erscheinen der Nummer 1000 des Kladderadatsch mahnt Jeden, der mit uns auf die 2000ste losarbeiten will, dies am 1. October in irgend einer Buchhandlung oder auf der Post baar anzuzeigen.

Aus der Mappe eines Achtzehnhundertfünfundsechzigers.

Das Jahr 1865 war ein Unglücksjahr für die Bergsteiger. Unter diejenigen, die nicht mehr herunter kommen konnten, zählte man auch — Oesterreich.

* * *

Der arme Augustenburger! Wenn er jetzt nach Schleswig-Holstein seinen eigenen Sammwer mitbringt, muß er — Pfropfengeld zahlen.

* * *

Der Triumph über die Erwerbung Lauenburgs ist in gewissen Kreisen groß. Man freut sich, von den Uebeln — das kleinste gewählt zu haben.

* * *

Venetien ist die Kugel an dem Fuß Oesterreichs, die es nicht aus dem Lauf, sondern — in den Lauf bringt!

* * *

In Lauenburg soll Jemand geäußert haben: Ach, wie bald ist — nichts gethan!

* * *

So lange nicht den Verlegern die Concession zum Gewerbebetrieb deßhalb entzogen weeden kann, weil die Redacteure ihrer Zeitungen dreimal wegen Preßvergehen bestraft worden, werden die Begriffe von Justiz und Gerechtigkeit in Preußen — verschieden sein.

* * *

Man beklagt sich, daß so viele Bürgermeister, die der **„Macht vor Recht"** huldigen, straflos ausgehen. Dem allgemein gefühlten Bedürfniß zu genügen, werden nächstens von der Regierung eine Menge Bürgermeister — — **gewaltsam eingesetzt werden.**

* * *

Die Eigenschaft, in der Herr Twesten seine berühmte Rede gehalten, scheint von gewissen Leuten nachträglich als — **Leibeigenschaft** betrachtet werden zu sollen.

Attest.

Seit Jahren litt ich an heftigen Schleswig-Holsteinbeschwerden. Nun bin ich davon befreit und kann bereits auf Krücken gehen. Meine Adresse ist — in jedem Redactionsbureau zu erfahren.

Ein luftdichter Mittelstaat, dem die Puste noch nicht ausgegangen ist, steht wegen Mangels an Raum billig zu annectiren. Die Bewohner desselben sehen mehr auf irdische Güter als auf — himmlische Behandlung, die stets nach festen Preisen erfolgt.

Die Mittheilung der Elberfelder Zeitung (Nr. 254 vom 16. Sept.), daß der Oberbürgermeister Bachem in Cöln zum „commissarischen Polizeipräsidenten von Lauenburg und Bürgermeister von Ratzeburg" ernannt sei, können wir nicht nur durchaus bestätigen, sondern noch bedeutend vervollständigen. In Folge der eingetretenen Vacanz wird der Oberbürgermeister Kaufmann von Bonn nach Cöln, der Bürgermeister Schaurte von Deutz nach Bonn, der Bürgermeister Eich von Longerich nach Deutz versetzt. Die „Polizeidirection und Bürgermeisterei" von Longerich fällt naturgemäß „commissarisch" dem ältesten Löwen des zoologischen Gartens anheim, welcher mit dem 1. October seine Functionen antritt und Herrn Classen-Cappelmann als Secretär engagirt. Beide benutzen die Gelegenheit, um die zufällig in Frankfurt tagenden Landboten aller Deutschen Verfassungsstaaten zu einem „Deutschen Abgeordnetenfeste" in den zoologischen Garten einzuladen. Gleichzeitig arrangirt Heer Bachem in Ratzeburg ein „Preußisches Herrenfest". Einladungen dazu erhalten nur die Mitglieder des Preußischen Herrenhauses und des Lauenburgischen Junkerthums, außerdem der Landbote Wantrup, welcher es auf Verlangen gern übernimmt, einen Lauenburgisch-Preußischen Annexionshymnus nach der selbsteigenen Melodie „Schwarzweiß — so reinlich und so zweifelsohne" zu dichten.

Social-politisch-arithmetische Aufgabe.

Wenn nach der An- und Absicht des Herrn Justizministers ein richterlicher Beamter in Preußen nicht mehr ausgeben soll als er einnimmt: wie viel dürfen **wir** ver — vespern?

Die unbesoldeten Gerichts-Assessoren.

Frage. Was ist jetzt in Preußen unmöglich?
Antwort. Daß ein Kreisrichter ohne Lippe frühstückt.

Glosse.

Geh' den Frauen zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort.
Und wer kühn ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort.
Göthe.

ER.

Nun die Tage kürzer werden
Und des Herbstes Stürme nah'n,
Schau' ICH um MICH, und auf Erden
Scheint MIR alles wohlgethan.
Cäsars Glück ließ MICH gewinnen,
Als ICH sah nur, als ICH kam;
Selbst der stolzen Königinnen
Stolzeste ward kirr und zahm!
Denn nicht immer geht's mit Schlägen;
Manchmal auch — was kann da sein? —
Bin ICH höflich, bin ICH fein,
Geh' den Frauen zart entgegen.

Er.

Alles ist mir wohl gelungen,
Eh' zur Rüste geht das Jahr:
Wohlverdiente Huldigungen
Bringt schon die befrackte Schaar.
Selbst des Fortschritts wild Gebahren
Macht den Kopf mir nicht mehr heiß;
In der Tasche der Cigarren
Trag' ich heim des Lorbeers Reis.
Selbst die schlimmsten Gegner dort
Ob sie noch so störrig thaten:
Streust du um dich mit Ducaten,
Du gewinnst sie, auf mein Wort!

Der Angestammte.

Nun das Laub fällt von den Bäumen,
Seh' ich, ach! wie weit ich bin.
All' mein Hoffen, all' mein Träumen,
All' mein Geld — wo ist es hin?
Fortziehn möcht' ich mit den Schwalben!
Ach, wo bleib' ich Aermster jetzt?
Wo ich anklopf', allenthalben
Tönt ein donnerndes: Besetzt!
Thät' ich's recht mir überlegen,
Stellt' ich anders mich vielleicht:
Besser fährt, wer keck sich zeigt,
Und wer kühn ist und verwegen.

Ein Anderer.

Sommer hat ein End' genommen,
Matter wird der Sonne Schein,
Und die Raben seh' ich kommen,
Und die Eulen hör' ich schrei'n.
Stoff genug wohl wär' vorhanden
Für ein spitziges Gedicht:
Lauenburg — Verfassung — Granden —
Wahrlich, mehr verlang' ich nicht.
Kräftig wirkt das rechte Wort,
Und die Wahrheit muß sich zeigen;
Aber wer versteht zu schweigen,
Kommt vielleicht noch besser fort.

Kladderadatsch

Geschäftsanzeige.

Eine vollständige Auswahl geschmackvoll und sauber gearbeiteter
Welfenvolljährigkeitserklärungsdenkmälerrisse
sind auf portofreie Bestellung gratis zu beziehen von dem
Bürgermeister in Walsrode.

Nach der B. B. Z. geht Herr Wagener, der Director der ök[...]mischen Akademie zu Waldau im Auftrage des Ministers auf eine grö[...] Reise zu landwirthschaftlichen Zwecken, zunächst nach Böhmen. Dem [...]nehmen nach wird der Herr Director eine der Hauptquellen seiner Wissensc[...] dort an ihrem Ursprung studiren, nämlich die ackerwirthschaftliche und ök[...]mische Einrichtung der — böhmischen Dörfer.



Müller. Wird es nu nicht bald vorjehen jejen den innern Düppel?
Schultze. Vorläufig bleibt es noch beim Alten.
Müller. Nich kalt, nich warm?
Schultze. Nee, nur — Lauenburg.
Müller. Na, es is doch immer was.
Schultze. Deß wir uns immer mehr **Mecklenburg nähern.**
Müller. Nach außen und nach innen.
Schultze. So is es!

Müller. Hast du den Ukas von den Bürjermeester Hülsmann in Jserlohn jelesen?

Schultze. Der sämmtliche Gastwirthe bei Entziehung der Concession verbietet, dem früheren Privatschreiber, jetzt jewerbslosen C. W. Tölke in irgend welcher Art Speisen oder Getränke zu verabreichen?

Müller. Ja wol. Was sagst du denn dazu?

Schultze. Ja, was soll ich da jroß dazu sagen? Der arme Tölke muß — Kreisrichter werden.

Müller. Worum denn?

Schultze. Denn is ihm doch man bloß des Frühstücken verboten. So aber wird er ja reene ausjehungert!

Müller. So is es! Vivat Hülsmann!

Schultze. Was sind des eijentlich: dynastische Interessen?

Müller. Deren Zahltag — noch unbekannt ist, aber nich ausbleiben wird.

Nun sind wir so weit!

Der heilige Rock in Trier ist das wahre Symbol der deutschen Einheit.

Das schwarzweißgelbe Banner ist fortan die richtige deutsche Tricolore.

Der heilige Göeres ist der Schutzpatron des einigen Deutschlands.

Hiermit ist die Frage nach „des Deutschen Vaterland" endlich erledigt, und das Standbild des „Vater Arndt" auf dem alten Zoll in Bonn kann sofort — zu Peterspfennigen eingeschmolzen werden.

Vernehmt!

(Ukas des Herrn Bürgermeisters Hülsmann, zum ewigen Angedenken in schöne teutsche Reimlein gebracht.)

Und wer dem Tölke Wasser reicht, ihn wagt mit Bier zu tränken, und wer ihm eine Bemme streicht, dem will ich's baß gedenken.

Und welcher Wirth in Jserlohn den Tölke läßt ins Zimmer, der büßet ein die Concession zum Schank, und zwar für immer.

Ob ihr den Tölke kennt, ob nicht — das thut gar nichts zur Sache; es darf sich zeigen sein Gesicht nicht unter eurem Dache.

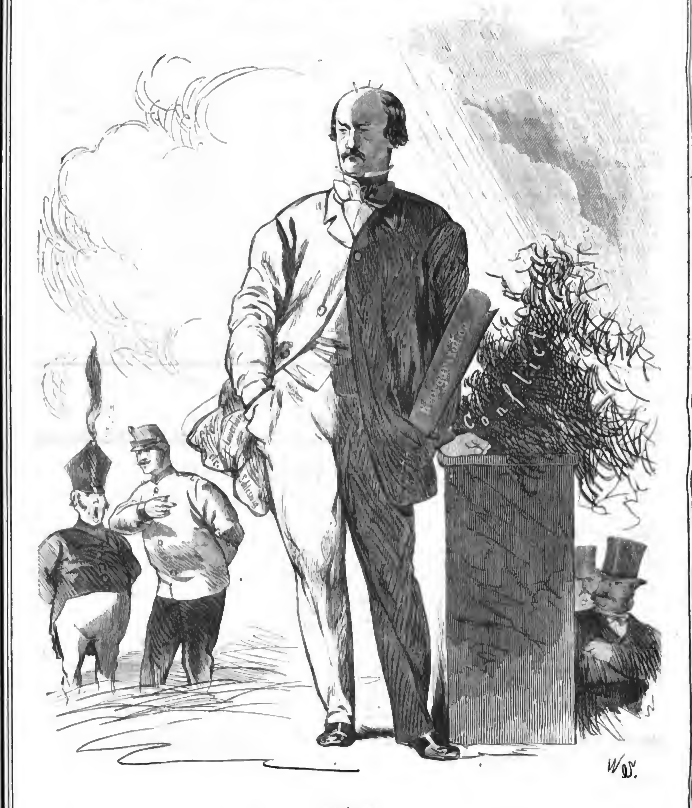
Das merkt — und Gnade Gott der Seel', wo Tölke wird betroffen! Es steht euch gegen den Befehl ja die Beschwerde offen.

Doch wer sich hier in Jserlohn zeigt durch Beschwerd' aufsässig, verliert sofort die Concession. Motiv: „Unzuverlässig!"

Sothane Ordre erbe von Geschlechte zu Geschlecht sich. — Geschehn also zu Jserlohn im Jahre 65!

Briefkasten. J. T. in B.: Bereits in anderer Form besprochen. — K. in Bonn: Freundlichen Dank. — A. M. in Leipzig: Die Schnürbodengeschichte müßte uns doch erst sicherer verbürgt sein, ehe wir uns mit ihr befassen können. — J. S. in Berlin: Nicht geeignet. — X. in Wilna: Dergleichen, wie es scheint, dort zum „**Kaufmanns-Geschäft**" gehörige Erpressungsscherze sind uns schon häufig mitgetheilt. — Th. H. in F.: Wir wollen zunächst das Ergebniß der Untersuchung abwarten. — W. in E. bei B.: Wir haben die Beziehung nicht verstanden.

Verschiedene Ansichten von links und von rechts.



Heißt es:

Wo Schatten ist, kann auch Licht sein —

oder:

Wo Licht ist, muß auch Schatten sein?

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 46. Berlin, den 1. October 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 2. October.

Die conservative Ostpreußische Zeitung wird in Königsberg auch einmal confiscirt.

Dienstag, den 3. October.

In Folge der Confiscation entschließt die Ostpreußische Zeitung sich, „auch einmal oppositionell“ zu werden.

Mittwoch, den 4. October.

Wegen ihres oppositionellen Artikels wird die Ostpreußische Zeitung wiederum confiscirt.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 5. October.

In Folge der zweiten Confiscation beschließt die Ostpreußische Zeitung — roth zu werden.

Freitag, den 6. October.

Der Ostpreußischen Zeitung ist das Rothwerden beim besten Willen unmöglich.

Sonnabend, den 7. October.

Die Ostpreußische Zeitung gibt das Rothwerden auf und begnügt sich damit, sich — schwarz zu ärgern.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

Quodlibet-Quadrille nach bekannten Melodien.

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

So sagte der Prinz von Wales zu seiner Gattin am Roulette von Wiesbaden, als er den dritten Louisd'or auf Noir gesetzt hatte, und Rouge kam. Rouge aber kommt immer wieder, und — wehe den Fürsten, die dies nicht wissen!

Abrr von welchen Fürsten sprecht ihr? — Natürlich nur von den sechs und dreißig — Nummern, welche den grünen Tisch bedecken. Da steht das arme Volk, und gibt drn letzten Gulden hin! Die Kugel rollt, das Auge starrt, der Blick stiert, die Haltung schwankt! — Da sind dir Krücken — der Croupiers und reißen den grausamen Thaler vom letzten warmen Mutterherzen! — Der Höchstgeborne aber ergreift die eigene Gattin beim Arm und seufzt:

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

Als wenn der Besitz von Pech nicht Millionen Einkünfte brächte! Photogen und Paraffin werden aus Pech erzeugt, und Photogen, der Lichterzeuger, und Paraffin, das Verwandtschaftslose, werden die Zukunft beherrschen. Der „Lichterzeuger“ wird dir officiöse Gummischuhfabrik, auch Norddeutsche Allgemeine genannt, welche die bluttriefenden Wege Rudolfs des Eisernen der Regierung gangbar macht, überflüssig erscheinen lassen, und das „Verwandtschaftslose“ wird die Familienpolitik der Cabinete zerstören.

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

wird nicht nur der Max zur Märin, Schleswig-Holstein zu Classen-Kappelmann, der gemaßregelte Kreisrichter zum nichtbestätigten Stadtrath, Rogeard zur pauvre France, Friedrich von Dolzig zu Mai von Perleberg, Varnbüler zu Pfordten — nein, auch der Hausknecht der Vergangenheit wird zum Koch der Gegenwart sagen:

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

Denn es gibt nicht bloß Viele, welche den Brei verderben, sondern es kann auch einen Einzelnen geben, der einem ganzen Volk eine Prügelsuppe einzubrocken versucht. Doch davon schweigt die Höflichkeit, nicht bloß des atlantischen Telegraphen, und —

„Ach! die Quelle unsrer Leiden
Findet kein Abbé Richard!“

Und so kann nun auch die Katze des Dönhofsplatzes dem Jaguar von Mecklenburg die prinzlichen Worte zurufen:

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

Im Westen aber beginnt es bereits zu dämmern, obgleich dies eigentlich das Geschäft des Ostens ist. Das Pech läßt zwar fest sitzen, besonders wenn es an einem Throne klebt; und das Pech, das an manchen Thronen klebt, soll man nicht angreifen.

Darum sind auch Diejenigen, die auf demjenigen sitzen, woran Pech klebt — unabsetzbar! Und dann — hat nicht auch der Ludewig des „größten Portemonnaie's“ in San Sebastian, seine Crinoline zerrend, blaß gestammelt:

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

Schaffen wir uns darum ein feineres Gehör an für die rollende Kugel des Glückes, um auf Zéro à cheval setzen zu können, wenn die Nullen der Zeit zu der Eins, die sie zu Hunderten und Tausenden macht, flüstern müssen:

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

Und kleben wir nicht selbst an dem Pech der Vorurtheile des Tages, daß Fortuna ein — consequenter Charakter sei? Sie ist noch immer die launige Göttin, die heut den blonden Scheitel des Ministers und morgen schon die schwarze Locke Rudolfs des Eisernen liebt, und in ihrer Migräne, welche die Geschicke der Menschheit bestimmt, auch zu ihrem verwöhntesten Schoßkinde einmal das Schicksal die Worte sprechen läßt:

Komm, mein Kind, wir haben Pech!

Kladderadatsch.

Ein aufgefundenes Fragment.

An einer dunkeln Stelle der Hof-Bibliothek zu Dresden hat man kürzlich das Bruchstück eines alten Manuscripts in deutscher Sprache gefunden, welches die Gelehrten anfänglich für die Uebersetzung eines Heldengedichts aus der Heroenzeit ansahen, wogegen Andere meinten, es sei nur der Versuch einer Parodie der — Jobsiade, welche ein auf der Bibliothek beschäftigter Jüngling unabsichtlich liegen lassen und gar nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt habe. Um unseren Lesern eine eigene Prüfung des Epos zu gestatten, lassen wir dasselbe hier folgen. Es lautet:

VIII. Gesang. — — — Aber im Lande Germania hatte sich Streit erhoben zwischen zwo mächtigen Fürsten um zwo erbeutete Zwillingsjungfrauen, so der eine als Eigenthum zugedacht hatte einem fremden Manne, den die übrigen Grafen und Herzoge des Reiches erkieset hatten, die Jungfrauen heimzuführen, dieweil der andere Fürst die Jungfrauen beide für sich behalten wollte. Und es begab sich, daß die Räthe der beiden Fürsten zusammen gekommen waren auf der Insel Gasteinos, zu pflegen Raths, was nun zu machen sei.

* * *

IX. Gesang. Aber im Lande Sachasina, einem der kleinen Fürstenthümer des Reiches Germania, lebte jetzt Boistilos*) als erster Rathgeber seines alternden Fürsten. Boistilos war weithin bekannt durch den Honig seiner Worte und die Gewalt seiner Rede. Weithin fürchteten ihn die Weisen des Reiches, und die Völker lauschten seiner Stimme; denn er sprach viel. Aber seine Beine waren schwach geworden, und er mußte nach dem Rathe seiner Aerzte sie alljährlich letzen in den milden Fluten der Wasser von Gasteinos.

* * *

X. Gesang. Und als die Zeit beinahe gekommen war, daß er den Wanderstab nehme zu den Heilquellen auf Gasteinos, hörte er durch fremde Wanderer von dem Streite der Rathgeber der beiden großen Fürsten. Und er sprach bei sich: Dem Ding willst du ein Ende machen! Sprach's, und mit den Flügeln der Morgenröthe brach er auf gen Gasteinos, und er kam bald dahin; denn die Götter schützten seine Eile.

* * *

XI. Gesang. Und er wollte sich mitten zwischen die beiden Rathgeber setzen; aber er hatte keinen Platz, denn der Sessel waren nur zwo. Da dachte Boistilos: Du kannst ja auch stehen! Und er erhob seine Stimme und sprach: Der Fürst hat Recht, welcher die Jungfrauen zugedacht hat dem fremden Manne! Aber die beiden Rathgeber achteten des Boistilos nicht; denn sie hatten Anderes zu thun. Und er erhob abermals seine Stimme und bot dem Rathgeber des einen Fürsten die Kriegsvölker des Reiches Sachasina zu Hilfe gegen die bösen Anschläge des Andern. Aber der Rathgeber des Fürsten wollte den Boistilos nicht hören; denn Sachasina hatte wenig Kriegsvölker.

* * *

XII. Gesang. Da wandte sich Boistilos ab und sprach bei sich: Das sind schlechte Rathgeber! Wandere gen Osten zu dem Fürsten des Reichs; der wird dich hören!

*) In den früheren Gesängen ist offenbar bereits von Boistilos die Rede.
Anmerkung des Herausgebers.

Und Phöbus trug den Boistilos bei nächster Morgenröthe nach der Hauptstadt des Reiches. Boistilos trat zu dem Fürsten und redete viel. Und der Fürst lächelte dieser Rede; denn seine Rede floß süß, wie Honigseim aus den Blüthen der Waldgräser. Und der Fürst sprach: Wir werden sehen! Was gemacht werden kann, wird gemacht! — Boistilos aber freute sich dieser gnädigen Antwort, denn er hielt sie für Gewährung. Und er lächelte in seinen Bart, wenn er einen gehabt hätte. Aber Boistilos war noch aus der Zeit, da man keinen Bart trug unter der Nase.

* * *

XIII. Gesang. Aber die Sache kam anders. Boistilos ward vergessen, und die Rathgeber der beiden Fürsten einigten sich über die Kriegsbeute. Sie theilten dieselbe, und jeder der Fürsten erhielt eine der Jungfrauen. Der Ort, da dies geschah, aber war auf einer Burg im Salzlande. Boistilos stand von ferne und hing den Mund, der ihm vom Reden schwer geworden. Und er wandte sich ab, schüttelte den Staub von seinen Schuhen aus Glanzleder und sprach: Ich werde mich rächen!

* * *

XIV. Gesang. Und er rief zusammen die Weisen der benachbarten Herzöge und Grafen, vor Allen Cerberus aus dem Lande der Bojaren. Auch Pharnabulos ward herbeigerufen, der Räthe einer aus dem Herzogthume Swabia. Er wollte nicht kommen, aber er kam doch.

* * *

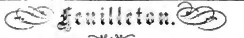
XV. Gesang. Da saßen sie im hohen Rathe, Cerberus und Pharnabulos und über ihnen Boistilos, und wackelten mit den Köpfen und strampelten mit den Beinen. Denn die Pille war bitter, und die Rache ist süß. Und sie beriethen lange, und Pharnabulos und Cerberus staunten ob der glänzenden Worte und der Funken der Beredsamkeit, so aus des Boistilos Munde flossen. Und sie kamen zu dem einstimmigen Beschluß: Reden ist Silber, aber Schweigen ist Gold! Und sie wählten das glänzendere Metall. Eine Stunde darauf sah man Boistilos aus den Hallen stürzen. Er hatte ausgelitten.

* * *

XVI. Gesang. In stummer Resignation langte Boistilos bei seinem Weibe an. Weine nicht, Gebieter! — sprach sie. Laß fahren die Trauer um diese Barbaren! Sie haben ihren Lohn dahin. Aber geh' und spitze deinen Griffel und schreibe ein in die Chronik des Tages, was dir weise dünkt, auf daß deine Widersacher nicht deiner noch höhnen. — Und Boistilos fand den Rath seines Weibes klug. Er erfaßte seinen Griffel und spitzte ihn und trug ein in die Chronik des Tages:

„In der achthundertsten Olympiade, da Boistilos Landpfleger war in dem Lande Sachasina, gab es großen Hader um zwo erbeutete Jungfrauen. Aber Boistilos war weise und mengte sich nicht in den Streit; denn seine Knochen waren schwach geworden und suchten nur Stärkung in den Heilquellen von Gasteinos.“

Und Boistilos hüpfte vor Freuden, als er dies geschrieben, und sprach zu sich: Du bist doch der größte Schlaukopf im Lande Germania!

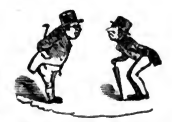


Feuilleton.

Mehrere hiesige Redactionen sollen, um Zeit, Satz- und Druckkosten zu ersparen, übereingekommen sein, nicht mehr anzuzeigen, wann der „Social-Demokrat“ confiscirt worden ist, sondern nur die seltenen Tage bekannt zu machen, an denen er — nicht confiscirt ist.

In der Quaas'schen Photographien-Handlung.

Fremder. Ich wünsche ein Portrait vom Grafen Bismarck.
Commis. Mit oder ohne?



Müller. Was sagst du denn zu Manteuffeln seine Siebenfuß-Rede in Flensburg?

Schultze. Was soll ich da groß dazu sagen? Wenn Einer sechsundfunfzig Jahre jeschwiegen hat, denn is es wohl erklärlich, deß er auf einmal viel zu sagen hat.

Müller. Hast du jelesen, wie Herr von Manteuffel die Spitzen der Behörden von Schleswig empfangen hat?

Schultze. Ja; ich habe sojar och jelesen, wie die Behörden von Schleswig die **Spitzen** von Herrn von Manteuffel empfangen haben.

Müller. So? Na — Wurst wider Wurst!

Müller. Also die Franzö'schen Truppen sollen doch nu so sachte anfangen Rom zu räumen?

Schultze. Wovon denn?

Müller. Na — von sich!

Schultze. Man bloß von **sich**? Denn können sie ruhig — bleiben!

Hannover'scher Stoßseufzer.

Nun sitzen im Staatsrath sie zu Drei'n,
Die Herrn feudalen Ritter,
Bacmeister, Borries und obenein
Auch Wermuth — das ist bitter!

Et tu Brute!

Der lange Zeit im Wechsel des Geschicks
Ihm blieb getreu,
Er geht nun auch und folgt dem Stern des Glücks —
Sein Tempeltey.

Auch er, der Letzte, geht nun fort aus Kiel
Mit stummem Schmerz
Und schlägt mit tragischem Geberdenspiel
Sich gothawärts.

Der Angestammte hört's — die Thräne fällt:
„Es ist vorbei!
Zeuch hin in Gottes Namen" — ruft der Held —
„Mein Tempeltey!"

Er blickt ihm lange nach gedankenvoll
Und spricht das Wort:
„So ziehn von einem Schiff, das sinken soll,
Die Ratten fort!"

Kladderadatsch.

Unmaßgeblicher Vorschlag.

Da das sogenannte Schillergitter am Gensdarmenmarkt noch immer „so reinlich und so zweifelsohne" dasteht: könnte man nicht den bekannten Danziger Gold- und Taufwasserdichter **unserer Partei** aushauen lassen und einstweilen hineinstellen?

Ein Conservativer.

Erklärung.

Der Gouverneur von Schleswig erklärte in seiner siebenfüßigen Jungfernrede, daß, die Interessen des Individuums den Interessen der Gesammtheit unterzuordnen, ein

altpreußischer

Grundsatz sei. Wir erklären daher, daß durch diese Erklärung **unsere** Grundsätze zwar **verrathen**, aber nicht zerstört werden können.

Die **Neupreußischen.**

Der Oesterreichischen Verfassung.

Jubelruf der Officiösen:
Sie ist hin, sie ist gewesen!
Offen ist der Weg zum Guten
Frei die Bahn — zum Absoluten!

Die doch niemals recht gehalten,
Die ein Spiel war der Gewalten,
Die ein Quell von Hindernissen,
Ist getilgt, ist durchgerissen!

Die von Anfang an — gesteh' ich —
Niemals schien ganz lebensfähig —
Eh' sie noch recht angefangen,
Ist sie todt, ist ausgegangen.

Die dem Volk, das kaum entwildet,
Zu gelehrt war, zu gebildet —
Ohne daß sie lang gelitten,
Ist sie hin, ist durchgeschnitten.

Die von Niemand recht verstanden,
Die für Niemand recht vorhanden,
Die in keinem einz'gen Falle
Recht behielt — nun ist sie alle!

Mancher zwar wird drüber klagen,
Daß sie ist zu Grab getragen;
Doch genau bei Licht besehen,
Ist's doch gut, so wie's geschehen.

Besser, ohne viel zu fragen,
Sie auf einmal todt zu schlagen,
Sie auf einmal abzustechen,
Als sie Stück für Stück zu brechen.

Soll es sein: dann doch unstreitig
Besser so, als anderweitig!
Besser so, als ganz allmälig,
Wie — — doch still! Gott hab' sie selig!

Bescheidene Anfrage.

Das „Intelligenzblatt der Königlichen Bayer'schen Stadt Schwabach" bringt in seiner Nr. 76 vom 21. September wörtlich folgende Anzeige:

Soeben erschien:

John Wilkes Booth,
der Mörder Lincoln's.
1. u. 2. Liefg.
(Vollständig in 20 Lieferungen à 15 kr.)
Prämie dazu: Ludwig II., König von Baiern,
3 Fuß hoch.

Schwabach, 17. September 1865.

J. G. Schreyer's Buchhandlung.

Wenn der Käufer des Meuchelmörders John Wilkes Booth den König Ludwig II. von Baiern als Prämie erhält: wen muß ich mir kaufen, um Den, der mir am Herzen liegt, zu kriegen?

Ein in den Geschmack gekommenes kurhessisches Landeskind im deutschen Auslande.

Der Gouverneur Herr von Manteuffel hat erklärt, daß jeder Gedanke an die Abtretung Nordschleswigs Landesverrath sei, und daß er selbst jedes Stück Land von sieben Fuß Länge, bevor es abgetreten werde, mit seinem Leibe decken werde. Obwohl wir nun wissen, daß Herr von Manteuffel nicht bloß das Maß hat, sondern das preußische Maß noch überschreitet, so wissen wir doch auch, daß er noch nicht zu den siebenfüßigen Riesen gehört, und wir schließen daraus, daß der Herr Gouverneur darauf rechnet, daß er in Holstein noch wachsen werde.

Die Taxatoren der Großen Commission des Kladderadatsch.

Briefkasten. Dem geehrten „Reactionär an der Pleiße": Besten Dank für den freundlichen, wenn auch etwas verspäteten Glückwunsch. — M. M. in Pf.: Wir freuen uns Ihrer Zustimmung. Das Bild in den nächsten Tagen. — M. in K. und W. H. in Danzig: Auch ohnedies schon hinreichend verarbeitet. — A. Br. in W.: In anderer Form. — E. E. in Hannover. Mit derartigen Persönlichkeiten befassen wir uns nicht. — R. in Berlin: Nicht geeignet. — X. in Magdeburg: Der „Vierstimmige Choral" in dem Programm des Rede-Actus ist in der That ein höchst humoristischer Druckfehler. — J. A. L. 20. in B.: Zu unbedeutend. — W. R. in Fr. a. O.: Unmöglich. — H. G. in Ge.: Zu harmlos.

Kreisrichters Frühstück,
oder:
Noth kennt kein Gebot.



(Zu den Parteien:) Verziehen Sie einen Augenblick; ich muß die Acten noch einmal einsehen.

Politische Herzensgüte.



Der Kaiser von Oesterreich hebt seinen getreuen Völkern die Verfassung auf, um sie vor Schaden zu behüten, und legt dieselbe vorsichtig zu den anderen Schätzen des Landes.

Von der deutschen (Ohren) Weide.

Der Amerikanische Impresario, Herr Ullmann, treibt seine Schäflein zum zweiten Mal über die deutschen Gauen, um sie in Berlin ins Trockene zu bringen.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 47. Berlin, den 8. October 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Casseler Wochenkalender.

Montag, den 9. October.
In Cassel soll's nicht richtig sein:
Im Schloß, da poltert's, tobt's und kracht's
Am Tag bei hellem Sonnenschein,
Nicht nur um zwölf Uhr Mitternachts.

Dienstag, den 10. October.
Es soll dort spucken, hört' ich heut,
Man sieht's im Gang, man sieht's im Saal;
In Anbetracht der Reinlichkeit
Ist dieses Spucken sehr fatal.

Mittwoch, den 11. October.
Ein Stiefel fliegt von Zeit zu Zeit
Quer durch die Luft nach irgend wem;
In Anbetracht der Sicherheit
Ist dieses Fliegen unbequem.



Donnerstag, den 12. October.
Geht dort ein Geist um, wie es heißt,
Wie mir bestätigt das Gerücht,
Muß ich gestehn: ein feiner Geist,
Ein großer Geist thut Solches nicht.

Freitag, den 13. October.
Und wer den Geist erscheinen sieht,
Den packt Entsetzen an, ihm graut;
Er macht sich eiligst auf und flieht,
Bevor ihn die Erscheinung haut.

Sonnabend, den 14. October.
Machst du den Rücken noch so krumm,
Er haut dich doch und spuckt dich an;
Kurz, dieser Geist geht also um,
Daß Niemand mit ihm umgehn kann.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Drei Capitel neuer Talmudischer Weisheit.

Erstes Capitel.

Mein Sohn, ich bin ein Preuße, kennst du meine Farben?

Aber jenseits der Spree wohnen auch Leute.

Darum, mein Sohn, traue nicht meinen Worten, sondern den Gedanken, die dahinter Blinde-Kuh spielen.

Verbinde hinter jedem Satze deine Augen, und deine Finsterniß wird meine Dunkelheit erhellen.

Denn es ist hohe Zeit, daß du dich daran gewöhnest, Dinge zu lesen, die dir nicht in den Kopf wollen, und Sachen zu verstehen, die dir unverständlich bleiben.

Denn, mein Sohn, Jegliches hat seine Zeit: Turnen, Schießen, Singen, Trinken, Biertrinken und Salamanderreiben.

Aber auch der Katzenjammer hat seine Zeit, und der Häring ist der Fisch der moralischen Eroberung.

Ach, ach, ach! mein Sohn! Nur zwei Blumen blühen im Garten des Lebens — sagt der Dichter — sie heißen Hoffnung und Genuß.

Wer dieser Blumen eine brach, begehre die andre nicht!

Du aber hast die deutsche Einheit — in Bier genossen.

Du hast gesoffen — dein Lohn ist abgetragen, dein Glaube war dein zugewogenes Glück!

Du konntest deine Weisen fragen: was man einst 48 ausgeschlagen, kriegt 65 nimmer man zurück — ja selbst nicht in Ewigkeit des Welfen-Reiches, welches bekanntlich dauern wird bis an das Ende der Tage.

Darum, mein Sohn, füge dich in das Unvermeidliche und trage es mit Glacéhandschuhen, Würde und sanftigen Lackstiefeln.

Frage nicht: Warum frieren die Fensterscheiben im Winter, und nicht im Sommer? Denn hierauf gibt selbst das Fremdenblatt keine Antwort.

Abonnire dich vielmehr auf Blandins Unterrichtsbriefe zum häuslichen Selbstheilunz auf dem gespannten Kreidestrich der gebahnten Gleichgiltigkeit.

Und bedenke, daß irdische Weisheit nicht glücklich macht, selbst wenn ihr — das Portepeefähnrichs-Examen erlassen wird.

Zweites Capitel.

Mein Sohn, ich bin ein Preuße, und mein Vaterland muß größer sein!

Denn es gibt überall Junker und gute Menschen, und nur auf der Tribune des Frankfurter Abgeordnetentages fehlte das „Volk".

Und wer will sagen, was dem Menschen nützlich ist, so lange du und dort Barbiere im Rathe der Kronen sitzen?

Wer aber seinen Kammerdiener tritt, dem ist der Schlaf süß, und wo kein Minister des Inneren ist, wird er keinen Nutzen davon haben.

Und wo viele Spielbanken sind, da ist Wohlfahrt, Sittlichkeit und Kinderausfuhr.

Darum, mein Sohn, siehe wie es unter der Sonne zugeht, und wo die Beefsteaks Spiegeleier haben.

Denn was hilft es dem Menschen, wenn er auch alles zu eigen hat: Reichthum, Güter, Ehre, Hämorrhoiden, Anerkennung, Titel, Flechten, Aemter, Orden und hohle Zahne —

Und hat keinen Säbel an der Seite?

So wird er der Sonne nicht froh werden und keine Ruhe finden, weder hier noch da; denn er kann nicht wissen, was ihn treffen wird.

Darum siehe, mein Sohn, daß nichts Besseres ist, denn daß ein Mensch fröhlich sei in seinem Viehhandel.

Denn die Rinderpest steigert die Preise, und es kann nicht genug Ochsen geben im In- und Auslande.

Drittes Capitel.

Mein Sohn, ich bin ein Preuße — so weit die deutsche Zunge klingt — o Gott, im Himmel sieh darein, das ganze Deutschland soll es sein!

Denn alle Wasser laufen ins Meer, und alle Leitartikel laufen darauf hinaus — daß sie keinen Einfluß haben.

Und ich wandte mich und sahe, daß eine Hand voll Thaler besser ist, denn beide Fäuste, erster und zweiter Theil, voll Barricadenlieder.

Und ich lobte die Todten, die schon gestorben sind und keine Einkommensteuer zu zahlen brauchen.

Denn was hat der Mensch von all' seiner Arbeit und Mühe als — Staub, Rinnsteine, Kinderüberreiter, Pferdebahnconcessionen, Cölner Dombaulotterien, faules Wasser, Steuerexecutionen und Cholera?

Darum, mein Sohn, sei nicht schnell mit deinem Munde, und laß dein Herz nicht eilen etwas zu reden vor dem Staatsanwalt.

Denn die Bestätigung erfolgt selten, die Beschlagnahme aber immer.

Friß also lieber alles still in dich hinein: Austern, Hummern, Rebhühner, Verfassungsverletzungen, Manifeste, Seezungen, Eidbrüche und andere Gänseleberpasteten.

Denn wer Geld liebt, wird Coupons abschneiden; wer aber dem Reichthum nachgeht, wird keinen Auctionschampagner trinken.

Darum, mein Sohn, hasse die Lüge.

Die Fortschrittszeitungen behaupten zwar, die Sonne geht auf und geht unter. Aber es ist nichts weiter als eine schändliche Erfindung.

Denn die Erde bewegt sich um die Sonne, und die Menschen bewegt nur das gemeine Interesse, heut oder morgen, und gestern wie heut, und alles Uebrige ist —

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Hygieistischer hymnos.

(Mel.: „Freifrau fon Droste-Vischering“ etc. etc.)

O hochberümter hygieist, —hy—hy—hygieist,
du teutschester ortografist, —fist—fist—tografist!
du tust ser fil curiren
ganz ohn' dich zu geniren,
läst königstrank uns schlucken,
krank-heydt muss gleich sich ducken.

Dein königstrank tut wunder fil, —wi—wa—wunder fil,
heilt selbst den schwarzen star im spil, —sti—sta—star im spil;
dein trank, so wundertätig,
ist jedem kranken nötig;
er schmekt gar süs, und grade
wi matte limonade.

Der wilhelm burk in erndtebruck, —i—a—erndtebruck
war ganz gelämt und trank zwei schluk, —tri—tra—trank zwei schluk;
da kont' er wider laufen,
sich königstrank zu kaufen;
gleich nach der ersten pulle
war seine lämung nulle.

Er heilet auch die kolera, —ki—ka—kolera,
den kalten braud et caetera, —ci—za—caetera.
frau stremann tut's bezeugen,
sie kan es nicht ferschweigen;
auch etliche pastoren
hast glüklich du curoren.

Es stillet heut durch königstrank, —ki—ka—königstrank
die mutter schon den säugelang, —si—sa—säugelang.
o du, in berlin hausend,
heil dir im jare tausend
achthundertfünfundsechzig!
nach königstrank nur lechz' ich.

Ein fom königstrank geheiltee.

Düser Monsieur De. de Mürecourt hat ün seuner Löbensbüographü von Meuerböör dü Bemörkung gemacht, daß nach jöder örsten Aufführung euner neuen Oper düses söligen Maöstro ün Parüs dü Cholera ausgebrochen üst. Um so möhr müssen wir Hörrn von Hülsen dankbar seun, daß ör durch dör Nüchtaufführung düser „Dünorah“ unsere Haupt- und Rösüdönzstadt Börlün so würksam gögen dör Cholera beschützt, sowü auch düse „Afrükanerün“ örst ün Parüs hat ühre Schuldigkeut thun lassen, so daß ör uns damüt ün keuner Gefahr stürzt.

Zwickauer.

Unglaubwürdigem Vernehmen nach soll der Prestidigitateur Mr. Figer, welcher unter anderen Scherzen auch das Kunststück, Goldmünzen aus der Luft zu greifen, mit besonderer Meisterschaft allabendlich im ehemaligen Wallner-Theater producirt, von Herrn von Larisch einen höchst schmeichelhaften Ruf nach Wien erhalten haben.

Boileau sagte einst zu Ludwig XIV., als dieser ihm ein selbstgemachtes Gedicht zeigte und von ihm ein ungeschminktes Urtheil darüber verlangte: Majestät sind das größte Genie; denn Ihnen ist nichts unmöglich! Sie wollten das schlechteste Gedicht machen, und es ist Ihnen vortrefflich gelungen.

Aehnlich soll ein entfernter Minister des Inneren neulich zu seinem Kurfürsten gesagt haben: Durchlaucht sind der größte ..... Genius Ihres Landes. Ihnen ist nichts unmöglich! Sie wollten das Land ruiniren, und es ist Ihnen vortrefflich gelungen.

Hierauf schien der Kurfürst sehr **betreten**, der Minister aber bald — **noch mehr!**

Aus Baden.

Erster Pater. Es ist geglückt — er ist entlassen!
Zweiter Pater. Wir fingen es gar listig an.
Dritter Pater. Ich weiß vor Lust mich kaum zu fassen.
Vierter Pater. Er ist gestürzt, der freie Mann!
Fünfter Pater. Der Roggenbach nicht mehr am Ruder!
Sechster Pater. Durchbrochen der verhaßte Damm!
Siebenter Pater. Hallelujah, geliebter Bruder!
Chorus. In majorem Dei gloriam!

Gespräch aus der Gegenwart.

Ratzeburger. Nach innen mild, nach außen rauh — nun rathe 'mal, Bruder Berliner, was ist das?

Berliner. Entweder Zucker oder — ein Fuchspelz.

Ratzeburger. Keins von Beiden! Es ist ja — wie der Graf von Bismarck gesagt hat — die preußische Politik.

Berliner. Na höre 'mal, Bruder Ratzeburger, auf die Lösung wäre kein Berliner gekommen!

Vor dem Opernhause.

Ameier. Nun? Wie war heut die Lucca?

Bemeier. Sehr gut, nur etwas belegt.

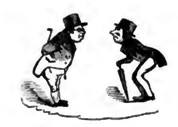
Cemeier. Vielleicht erkältet?

Demeier. Ich weiß nicht; aber der Doctor, der neben mir saß, meinte, es würde wohl bloß eine kleine — arzenische Verstimmung sein.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein ehrbarer Dorfschulmeister mit einem jährlichen Gehalt von nahezu 65 Thalern, dessen emeritirter Vorgänger an einer unheilbaren Krankheit leidet, der er mit des Himmels Hilfe jedenfalls bald unterliegen wird, wodurch das Gehalt noch um 20 Thaler vergrößert wird, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin in gesetzten Jahren, der es mehr um geistige als um körperliche Nahrung zu thun ist, mit einem disponiblen Vermögen von 250—300 Thalern, womit sich seine Schulden decken lassen. Witwen oder andere ältliche Damen, die weder Kinder noch Aussicht auf dergleichen haben, werden gebeten, ihre Adresse mit der Aufschrift: „Eine Verehrerin des Diogenes“ — vertrauensvoll niederzulegen in dem Reactions-Bureau von —

Quistorp u. Comp.



Müller. Also 'n Staatsstreich is es nich?

Schulze. Was denn?

Müller. Na die „Sistirung" der Oesterreichischen Verfassung.

Schulze. Wer sagt denn des?

Müller. Na wer wird's denn sagen? Die Kreuzzeitung sagt es.

Schulze. Na was is es denn für'n Streich?

Müller. Ja, des is'n Streich, für den wir — keenen Ausdruck nich haben.

Schulze. Ach so! Ich verstehe!

Müller. „Anleihen, welche die bisherige Politik der Vergewaltigung fördern könnten, sind keiner Regierung zu verwilligen." Was sagst du zu die Frankfurter Erklärung?

Schulze. Von Rothschild?

Müller. Nee, von den Abjeordnetentag.

Schulze. Ach so! Ja — so'n schönen Herbst haben wir lange nich jehabt.

Müller. Also für die jebildeten Schleswig-Holsteiner is alleweile die eenjährige Dienstzeit zulässig?

Schulze. Ja. Es sind die „jüngsten Preußen", und mit die jüngsten Kinder thut man immer am schönsten.

Müller. Na ja, ich sage ja ooch nichts. Wenn wir älteren Kinder man bloß die Hälfte kriegen!

Schulze. Oder vielmehr das Doppelte: die — **zweejährige** Dienstzeit.

Ritterschaftliche Begeisterung.

Die Lauenburger Ritterschaft
Dankt höflichst dem Befreier:
Der Enthusiasmus ist fabelhaft
Und höchst solenn die Feier.

„Jetzt sind wir Preußen mit Herz und Hand
Und werden zu Preußen halten;
Denn unsre Rechte sind anerkannt —
Bis auf den Receß, den alten.

Und ächte Ritter und Junkertreu',
Wir werden sie stets bethät'gen;
Nur Eins noch fehlt uns: Ihr müßt aufs neu'
Uns den alten Receß bestät'gen."

Graf Bismarck aber voll Unmuth schreibt:
„Ihr hättet besser geschwiegen!
Paßt auf, ihr werdet noch einverleibt
Und sollt die — Verfassung kriegen!"

Da schauen die Ritter sich an verdutzt;
Schon trüber läuft das Fäßchen
Des Enthusiasmus: „Sagt an, was nutzt
Die Freiheit ohne Receßchen?"

Ein Schauer geht durch das Land hindurch —
Und stille wird's an der Elbe;
Die Junkerschaft ist in Lauenburg
Und überall — dieselbe.

Ueber der Beliebtheit Preußens im Auslande.

Deutscher Aufsatz von Karlchen Mießnik.

Preußen gehört zu den beliebtesten Staaten des Auslandes. Reist man und kommt Mittags an einer Table d'hôte, so kommt Alles gleich auf Preußen und bewundert dieses Vaterland. Jeder ist des Lobes voll, und Viele ersticken daran, weil sie nichts essen können, indem die anwesenden Preußen aus schamhafter Bescheidenheit dazu schweigen müssen und daher Zeit haben, sich die beßten Stücke aus der Schüssel zu nehmen, so daß, wenn zuletzt die Reihe an den Anderen kommt, oft nichts mehr da ist. Besonders aber lobt man die Regierung, indem das Volk nicht jedem Einzelnen bekannt ist, und selbst die entferntesten Ausländer sprechen den Wunsch aus: Da möchte ich leben, da muß ich hin! — wodurch der Eisenbahnverkehr sehr gesteigert wird und der Abgang der Züge auf dem Anhaltischen Bahnhofe jedesmal um einer halben Stunde verspätet wird, indem immer noch ein Waggon angehängt werden muß, da weise Sparsamkeit von jeher früher eine Tugend Preußens war, indeß andere Beamte sich durch sparsamer Weisheit auszeichnen. Kommt daher ein Ausländer nach Berlin, so reist er nicht gleich wieder weg, sondern hält sich auf — über Allem, was er hier sieht, wodurch wiederum die Gasthofbesitzer Vortheile haben, weßhalb sie unter den Linden auch meist Patrioten sind und bei jeder Gelegenheit illuminirt und decorirt werden. Deßhalb haben auch die anderen deutschen Volksstämme ihre eigenen Sympathien für Preußen, da selbst dem Kleinsten daselbst Gerechtigkeit zu Theil wird, was man an meinem Collegen, dem Knaben Oscar Friedländer in Posen sehen kann, so wie an der Anklage gegen Twesten, indem man keinen Unterschied kennt und weder der Bürgerliche noch der Abgeordnete eine besondere Militärgerichtsbarkeit besitzt, weßhalb die Stimmen über der Justiz überall dieselben sind, indem man immer diejenigen Fahnen am meisten schätzt, die keine mehr sind: „denn wo die Fetzen 'runterhangen, da sind die Kugeln durchgegangen, jede Kugel, die macht ein Loch."

Karl Mießnik.

Ein Tränklein für Hannover.

Sierrob — Wermuth! Süß und bitter!
Wer weiß, was sie componiren;
Was die biedern Welfenritter
Wiederum jetzt destilliren!

Wetter grollen, Stürme tosen
In Hannovers starkem Magen;
Doch mit strammen Welfenhosen
Kann manch Tränklein man vertragen.

Herr Pastor Quistorp in Ducherow will eine christlich-conservative Druckerei und Buchbinderei begründen unter der Firma: „Salzhaltige Pommersche Cementfabrik für allerlei deutsche Christenhäuser." So sehr wir nun auch wünschen, daß recht viele Häuser von dem Cement mögen erbaut werden, so möchten wir doch rathen, selbigen Cement vorhero von den Salztheilen zu reinigen, sintemalen er sich sonst an denen Steinen absetzet und dumm wird und die Häuser vergiftet, was man Schwamm nennet, also daß sie einstürzen. Außer jener Fabrik soll auch eine conservative Bibliothek errichtet werden, die den Namen tragen soll: „Die wahre Räucherkammer des Herzens für loyale Bücklinge und gesalzene Wasserbewohner zur Stärkung pommerscher Gänsebrüste."

Johannes Ronge, wegen Preßvergehen zu achttägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, hat von der Preußischen Regierung die Erlaubniß erhalten, seine Strafe in Frankfurt am Main abzusitzen.

Eine Liberalität — so groß, daß man vor Lust ein Preßvergehen zu begeben vergehen möchte, wenn man es bei sonstigem Mangel an Reisegelegenheiten nächsten Sommer in Baden-Baden, Ostende oder sonst wo — es schöner ist als in Spandau, absitzen könnte!

Dem „Kind von Frankreich" ist aus Condrien eine Geige mit dem Wunsche geschenkt werden, daß es einst, gleich seinem Vater, die erste Violine in Frankreich spielen möge. Der Kleine wird wohl das Friedens-Instrument spielen lernen. Wer weiß, wozu's gut ist! Auch der Letzte der Stuarts hat einst sein Brot als — Geigenspieler gesucht.

Briefkasten. N. St. in Berlin: Schon zu sehr abgethan. — X. N. Z. in Neustrelitz: Ungemeine Freude über das Extrablatt! — N. in Breslau: Könnten wir nicht ein Exemplar ihrer „Beißkörbe" bekommen? — P. W. in H.: „So laßt ihm doch das kindliche Vergnügen!" — F. D. in A.: Bei Gelegenheit. — X. in W....dorf: Unmöglich. — A. H. in B.: Wer sind die Naturforscher, die nicht von der Leine loskommen können? — L. M. in Berlin: Sie haben Unrecht. Die „wachsende Unverständlichkeit" liegt wohl mehr an der Akustik des neuen Wallner-Theaters als an einer Abnahme einer allerdings nicht bedeutenden Stimm-Mittel. — C. in Paderborn: Haben die Herren Rechtsanwälte Schultze und Müllee bei Ihrem Appell-Gericht schon einmal gegen einander plaidirt? — B. in Roßla: Ist die Geschichte aus der Schule von Sittendorf wirklich so gewesen, dann dürften dem Herrn Dietrich doch noch erhebliche „Steinschmerzen" bevorstehen.

Verbrüderung.



Lieber Bruder Lauenburger, in meine Arme!
Beßter Bruder Preuße, komm an mein Herz, aber — laß dein Gepäck draußen!

Die Concertsaison beginnt.



Sämmtliche Virtuosen ziehen sich aus den Bädern in die Hauptstädte und prüfen ihre Instrumente für den Winterfeldzug.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Leipzigerstraße 30. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 48. Berlin, den 15. October 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 16. October.

Revolution in München. Kanonen werden aufgefahren. Die Soldaten rücken vor.

Dienstag, den 17. October.

Der Tumult wächst. Die Soldaten bemühen sich vergeblich, das Volk zu zerstreuen.

Mittwoch, den 18. October.

Beim Hofbräu und Oberpollinger werden mehrere Angestochene fortgebracht.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 19. October.

Die Bürgerwehr befindet sich im Sturm. Das Volk dürstet nach — — (hier bricht die Depesche ab).

Freitag, den 20. October.

Beim Spatenbräu, als eben Würste aufgetragen wurden, wird scharf eingehauen.

Sonnabend, den 21. October.

Der Stadtcommandant läßt statt der Kanonen hundert Fässer Bier auffahren. Die Revolution ist plötzlich beendet.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Basen- und Gevatter-Politik.

Der Graf ist fort! Auf raschem Gleise
Nahm er nach Biarritz seinen Weg.
Glaubt mir, o Muhme, diese Reise
Hat einen ganz besondern Zweck!
So weit — und jetzt, da fast der Winter
Mit seinem Frost und Stürmen naht!
Da steckt gewiß etwas dahinter;
Jetzt reist doch Niemand in ein Bad! —
„Ja, etwas muß dahinter stecken!
Doch was? Wie kriegt man das heraus?“ —
Ich kann's, Frau Muhme, Euch entdecken;
Doch schwatzt bei Leibe mir's nicht aus!
Er will mit IHM jetzt conspiriren —
„Das hab' auch ich schon längst geglaubt“ —
Und Schleswig-Holstein annectiren,
Und Dies und Das, wenn ER's erlaubt. —
„Ja, ja, das ist's, das sind die Sprossen
Des vor'ges Jahr gelegten Keims,
Als den Geheimbund sie geschlossen
In Biarritz“ — spricht Frau Base Times.
„Ja — sagt Frau Review — zweifelsohne
Nimmt Frankreich sich zurück den Rhein;
Dafür soll herrschen Preußens Krone
Allein vom Niemen bis zum Main.“ —
Gevatter Herald rümpft die Nase:
„Das geht doch nicht so schnell? Ich bitt'!“ —

„Da sprechen wir — ruft stolz die Base,
Frau Morning-Post — ein Wörtchen mit!“ —
„Ihr irrt! Graf Bismarck trägt dem Kaiser
Nur gegen uns ein Bündniß an —
Versetzt Gevatter Advertiser —
Gebt Acht! er ist dazu der Mann!“ —
„Das wäre! Nein ich kann's nicht fassen! —
Fällt Muhme Dispatch ihm ins Wort —
Wir dürfen's nicht vollenden lassen!
Die Flotte rüsten wir sofort!“ —
„Ein Bündniß, gegen uns die Spitze!
Das wär' so recht nach Preußens Wunsch,
Zur Züchtigung für meine Witze!“ —
Bemerkt der lust'ge Onkel Punch.
„Ich seh' im Geist die Welt in Flammen —
Schwatzt Vetter Star drauf unverweilt —
Jetzt grade treffen sie zusammen!
Jetzt haben sie die Welt getheilt!“ —
Indessen eilt am Kaiserhofe
Graf Bismarck hin zum Rendez-vous;
Die Kais'rin nickt ihm und die Zofe
Und auch der Kaiser freundlich zu.
Er legt IHM nach den ersten Grüßen
Der Huldigungen Kranz avec
Beaucoup de grâce still zu Füßen —
Sonst hat es weiter keinen Zweck.

Kladderadatsch.

Officiell, officiös, offi—zierlich.

Es gibt Zeitungen, welche den Regierungen nach einer gewissen Richtung hin den Willen thun, um nach anderen Richtungen desto mehr ihren eigenen Willen haben zu können die Freiheit genießen zu dürfen den persönlichen Schutz gegen Beschlagnahme nicht zu gedenken gedacht zu werden.

Wann hätten wir wohl je versäumt, uns der allgemeinen Bewegung anzuschließen? Wann hätten wir uns wohl je verspätet, dem Zuge — des Herzens zu folgen, das in dem Busen der öffentlichen Meinung schlägt?

Versuchen wir daher, in die großen Fußtapfen eines unserer beliebtesten Soldschreiber zu treten. Ziehen wir uns die nöthigen Schmierstiefel an, werfen wir uns in die Brust, um vielleicht später — etwas darauf zu erhalten; aber geben wir dabei der Wahrheit die Ehre, und sagen wir —

☛ Dieser Ort darf nicht verunreinigt werden! ☚

Hier sind wir officiell, officiös, offi—zierlich.

Wir können nicht anders!

Die Pferdebahn in der Leipzigerstraße und ihre Gegner.

Es ist wirklich weit gekommen mit der Dreistigkeit der fortschrittlichen Kläffer, die ohnmächtig gegen die Machterweiterung des Vaterlandes nach außen weiter anzukämpfen, sich auf die Pferdebahn werfen, nicht, um sich überfahren zu lassen — wahrlich, das wäre noch das einzige Vernünftige, was die in die Enge getriebene Meute thun könnte — nein, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten!

Aber wir können uns auch nicht erinnern, daß irgend ein öffentliches Schriftstück in Berlin eine tiefere und allgemeinere Entrüstung erregt hätte, als

die Petition gegen die Pferdebahn nach Schöneberg,

bedeckt mit 6000 Unterschriften angeblich **angesehener** Personen.

Wer sind mir diese angesehenen Personen? **Wer** sieht sie an, und was sieht man ihnen an? Nun, wir wollen diese Frage nicht offen lassen. Der Staatsanwalt wird sich hoffentlich die Herrschaften ansehen und ihrer Petition ansehen, daß sie — die Straßenrevolution herausfordert! Oder heißt das etwa nicht den Aufruhr predigen, wenn man die Regierung beschuldigt, das Wohl Aller der reinen Privatspeculation Einzelner opfern zu wollen? Der reinen — Privatspeculation! O, dieser Hohn ist nicht **zweideutig**! Wir wissen, daß damit gerade das Gegentheil, die Unsauberkeit dieser Speculationen, angedeutet werden soll — „so reinlich und so zweifelsohne!"

Eine Regierung aber, welche man beschuldigt, den Gesammtvortheilen der ihr Unterworfenen zu Gunsten Einzelner entgegengetreten zu sein, hat noch von jeher die Gesammtheit gezwungen, von ihrem natürlichen Rechte Gebrauch zu machen! Und eben das und nichts weiter sind die letzten Consequenzen der Petition der sogenannten „angesehenen Bewohner" der Leipziger- und Potsdamer Straße.

Sie wollen Haufen bilden, um den Verkehr in dieser allerdings ziemlich belebten Gegend ins Stocken zu bringen. Sie wollen die Aufmerksamkeit auf die Pferdebahn lenken, damit, wenn diese eröffnet wird, alles stehen bleibt, wie bei den Paraden unter den Linden, Niemand vorwärts und rückwärts kann, die Läden geschlossen werden müssen, und der Verlust der Gewerbetreibenden gar nicht mehr zu berechnen ist!

Haben sie es aber erst so weit gebracht, daß die Concurse immer häufiger werden, dann müssen sich die demokratischen Schmutzblätter in frechen Anklagen gegen die bestehenden Gesetze überbieten! Ja — heißt es dann — immer mehr Steuern von der einen Seite, und von der andern Seite alles, um zu verhindern, daß der Bürger das Nöthige erarbeiten kann, um diese Abgaben zahlen zu können!

Schöne Logik das! In der That, der Mangel an Begriffsvermögen bei diesen fortschrittlichen Schreihälsen ist dann gewöhnlich noch größer als ihr Ueberfluß an frecher Unbescheidenheit.

Also weil die Regierung im Interesse des Gemeinwohls die Einkommensteuer, Gebäudesteuer u. s. w. einführt, soll sie nicht das Recht haben, die Truppen zwei Stunden früher aufmarschiren zu lassen, weil zwei Stunden später der Wochenmarkt bereits vorüber ist, und somit kein Ein- und Verkauf stattfinden kann?

Wahrlich, derartigen Blödsinn zu bekämpfen, halten wir unter unserer Feder; und nur andeuten wollen wir noch, an welchen Abgrund das Vaterland gelangen muß, wenn es den fortschrittlichen Lügenmäulern ferner gestattet wird, ungestraft zu behaupten, daß,

„wenn dieser Zustand in bisher ziemlich abgelegenen Straßen schon ganz unerträglich geworden, er für die Gesundheit und das Leben der Bewohner weit engerer und dabei weit belebterer Straßen von der größten Gefahr begleitet sein werde."

Wenn die Berliner Schandpresse Unternehmungen, die bereits von der Regierung concessionirt sind, derartig verdächtigen darf, wahrlich, dann darf es uns auch nicht mehr Wunder nehmen, wenn bei dem freiwilligen Aufruf zur Wohlthätigkeit für königliche Feuerwehrbeamten sich Adjacenten finden, welche diese Wohlthätigkeit auch für sich beanspruchen, da sie täglich und stündlich ebenfalls überfahren werden können.

Aber schon genug von diesem eklen Schlamm destructiver Gemeinheit. Noch, Gott sei Dank! sind die Nichtbesitzer von Steuerquittungen in der Minorität, und noch haben wir nicht nöthig, der allgemeinen Disconto-Erhöhung wegen — Lauenburg mit Verlust wieder zu verkaufen!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Der Fortschritt und die Rinderpest.

Patriotische Phantasie, frei nach der Norddeutschen Allgemeinen.

Werfen wir in Ermangelung anderer interessanter Themata einen Blick auf den Fortschritt der Rinderpest. Siehe da! Unwillkürlich haben wir hier den Ausdruck „Fortschritt" gewählt, und damit wie gewöhnlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn was ist im Grunde die Ursache der Rinderpest? Nichts anderes als das unmäßige Beefsteakessen der Engländer und die damit verbundene bis ins Unsinnige gesteigerte Racenveredlung des Rindviehs. Das Rindvieh, welches zuletzt den an dasselbe gestellten Anforderungen nicht mehr genügen kann, ruft ärgerlich aus: Hol' mich die Pest! Die Pest kommt und holt es zu Tausenden.

Gehen wir der Sache tiefer auf den Grund! Das unmäßige Beefsteakessen ist gewiß ohne eine so gute Constitution, wie sie die Engländer besitzen, nicht denkbar; es geht vielmehr naturgemäß aus derselben hervor. Die Lieblingsspeise nichtconstitutioneller Völker ist überhaupt nicht Rindfleisch, sondern Reis, Reis und nochmals Reis. Aus der Constitution folgt das Beefsteakessen, aus dem Beefsteakessen die Racenzüchtung, aus der Racenzüchtung die Rinderpest. Die Rinderpest ist also im Grunde eine der bedauerlichsten Folgen des modernen Constitutionalismus. Quod erat demonstrandum!

Telegraphische Depeschen.

Iserlohn, Mittags 12 Uhr. Die Getränke sind außer Kraft gesetzt.

Hüismann, Bürgermeister.

Iserlohn, Nachts 12 Uhr. Es wird fortgesoffen.

Tölke.

Straßenscene in Japan.

Durch gütige Mittheilung eines Mitgliedes der Ostasiatischen Expedition

Tensio-dasin (d. i. der große Geist des himmlischen Lichts oder Ober-Staatsanwalt, trifft einen Knaben auf der Straße). Wie heißest du, mein Sohn?

Naiku. Naiku (d. i. der Geist der Finsterniß und kindlichen Unschuld).

Tensio-dasin. Wie alt bist du?

Naiku. Sechs Jahre.

Tensio-dasin. Wie viel Disconto nimmt die Japanesische Bank?

Naiku. Sieben Procent.

Tensio-dasin. Wie viel Zinsen zu nehmen ist nach den Japanesischen Gesetzen bei Gefängnißstrafe untersagt?

Naiku. **Sechs und ein halb Procent.**

Tensio-dasin. Was ist demnach die Japanesische Bank?

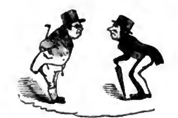
Naiku. Ein — kaiserliches Institut.

Tensio-dasin. Nun, mein Söhnlein, so gehe nach Hause und schneide dir dein Bäuchlein auf; sonst muß ich dich wegen Majestätsbeleidigung nach Per-Piror-Perur-Kanube schicken!

Naiku (d. i. der Geist der Finsterniß und kindlichen Unschuld). O du großer Confucius!

Sogleuch eun gewüsser Gouverneur, wü ör ün seuner Allocuzion für würklüch eun Stück Oerde von süben Fuß müt seunem Leube döcken wüll, so muß ör vorhör örst Dasjönüge thun, was Büle nach dör Löinge seuner Röde gethan haben, nömlüch — dü Hönde über döm Kopf zusammenschlagen.

Zwickauer.



Schultze. Warum wird denn keene Pferdebahn unter den Linden und in die Wilhelmsstraße jeduldet?

Müller. Weil da Leute wohnen, die sich — insofern als eben auch Concessionen Bewilligungen sind — die lediglich davon — — verstehst du?

Schultze. Ach, verstehen! Verstehn thun wir Alle mehr als wie uns lieb is! Aber wem jehören denn nu eejentlich die Straßen von Berlin?

Müller. Wem? Na den Fiscus, dem Alles jehört.

Schultze. Alles? Auch die Luft?

Müller. Na erst recht! Das mußt du doch am Athmen merken.

Schultze. Ja wol — ich erſticke!

Müller. Hast du den Papst seine Allocution von wejen die Freimaurer jelesen?

Schultze. Was is denn des eejentlich, 'ne Allocution?

Müller. Allocution, des heeßt so viel als wie Ansprache.

Schultze. Ach so! Na wem soll denn des aber ansprechen?

Müller. Na uns nich! Für uns is es 'ne zu jefährliche — —

Schultze. Concurrenz — willst du sagen?

Müller. So is es!

Philisters Neugierde.

Könnt' ich nur dahinter kommen,
Was jetzt los in Biarritz ist!
Mancherlei hab' ich vernommen,
Was vielleicht nur schnöder Witz ist;
Dennoch macht es mich beklommen.

Gern gewiß erführ' es Jeder.
Doch woher nur? Der und Jener
Mag es wissen; aber weder
Tante Voß noch Onkel Spener,
Die so groß sonst in der Feder.

Von den Reden, die sie tauschen,
Möcht' ich gern etwas ergattern.
Aber, ach! trotz allem Lauschen
Hör' ich nur die Enten schnattern,
Die an mir vorüberrauschen.

Ob sie nur sich amüsiren?
Ob sie nur Cigarren rauchen?
Ob sie Karten revidiren?
Fast vermuth' ich's; denn sie brauchen
Sich vor Niemand zu geniren.

Ist es gut, auf IHN zu bauen?
Nein, mir will es nicht behagen,
Und mich faßt ein heimlich Grauen;
Denn von Allen hör' ich sagen,
Daß IHM niemals recht zu trauen.

Doch hier gilt es aufzupassen,
Nicht voreilig zu verdammen!
Welch ein Jubel, kaum zu fassen,
Wenn sie lediglich zusammen
Sich — photographiren lassen!

Als Seitenstück zum Don Quixote erscheint nächstens von Cervantes dem Jüngeren ein, das moderne Ritterthum geißelnder Roman unter dem Titel: „Don Moutardo“.

Die Französischen Noten.

Was soll ich von den Noten halten?
Ich bitt' euch, Leute, sagt mir das.
Er steht es in des Kreuzblatts Spalten,
Und also wieder steht's bei Braß.

Der Letzt're hält sie für erdichtet,
Die Kreuzzeitung hält sie für ächt;
Braß ist so gut sonst unterrichtet,
Und immer hat das Kreuzblatt Recht.

Hierhin und dorthin nun gerissen
Werd' ich, bedauernswerther Mensch;
In aller Welt, wer kann es wissen,
Ob sie erlogen, ob authent'sch?

ER weiß es wohl; ER aber brütet
Verschlossen, ach! und spricht kein Wort,
Und zwischen Braß und Kreuzblatt wüthet
Der Streit, der unglücksel'ge, fort.

Und heftiger auf beiden Seiten
Und wilder ist der Zwist entbrannt.
Wenn sich zwei solche Größen streiten,
Welch Unglück für das arme Land!

An den Cardinal-Großinquisitor der VII. Deputation.

— — — Ihr Glaube, Cardinal,
Ist auch der meinige.

Posa Kladderadatsch.

Glaubwürdigem Vernehmen nach beruht die Veröffentlichung der päpstlichen Freimaurer-Allocution auf einer unglückseligen Verwechselung zweier Manuscripte. Wie wir hören, ist das, auf bis jetzt unerklärte Weise den Zeitungen zugegangene Manuscript der angeblichen Allocution das Concept einer Rede, welche für das nächste — Carnevalsfest der bekannten Gesellschaft „Ult“ bestimmt war.

Freundschaftlicher Rath an mich selbst.

Willst du frei von Strafe wohnen
Und von Wolkenmarkts-Umschattung,
Halt' dich niemals an Personen,
Halt' dich stets nur an — die Gattung.

Kladderadatsch.

Jahresrechnung und Functionsbelag des Gesandten von Flachsensingen,

beglaubigt am Hofe von Disteldingen.

Januar.	Zur Neujahrscour gefahren. Droschke . . .	3	Gulden.
	Dazu neue Handschuhe und Lackstiefel . . .	50	„
Mai.	Soirée bei dem Premierminister:		
	Droschke	1	„
	Handschuhe und Cravatte	12	„
	In Sechsundsechzig verloren	40	„
	Trinkgeld	1	„
Juli.	Eine Badereise gemacht	1250	„
September.	Für das Gastspiel-Engagement der Tänzerin Eulalia Tulpenstengel	1780	„
November.	Geburtstagscour (wie Neujahr)	50	„
December.	Porto für Weihnachtsgeschenke an Serenissimus von Disteldingen	125	„
	Summa:	3312	Gulden.

Neueste Telegramme.

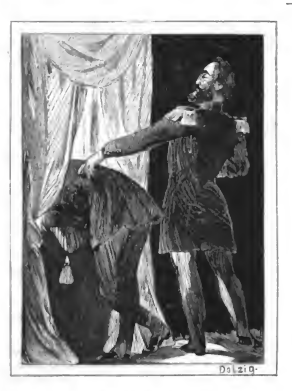
Cassel, 11 Uhr, 9 Minuten. Gesundheitszustand sehr bedenklich. Beunruhigende Symptome. Schnelle Hilfe nöthig. Rückantwort bezahlt.

Berlin, 11 Uhr, 55 Minuten. Nur kurze Geduld. Hilfe soll bald kommen. Bereits gesorgt für schleunigste Absendung eines Feld—**scheers**.

Briefkasten. E. H. in St.: Soll mit Vergnügen besorgt werden. Bestimmtere Antwort nächstens. — N....r in Berlin: Zu wenig Inhalt für so viel Raum. — M. A. N. in B.: Nicht verstanden. — J. Kl. in Cr.: Doch nichts Ungewöhnliches! — W. in Chemnitz: Besten Dank. Aber diesmal zu unbedeutend. — „Mehrere Bürger“ in Wetzlar: Warum Französisch? Wahrscheinlich wollten die braven Krieger dadurch ihre Unzugänglichkeit für alle Französischen Annexionsversuche beweisen. — Fr. M. in R.....z: Etwas zu lange post festum. — X. in Triest: Wir wollen es vorschlagen. — W. H. in M.: Freundlichen Dank für die Notiz. — S. u. G. in L.: Text und Bild dankend erhalten.

Doppelgänger.

Frei nach den aus dem photographischen Atelier des Herrn Haase in Berlin hervorgegangenen „Doppelgängern.“



Komm, August!



Störe ich?



's ist wieder nischt!



Empfehl' mich Ihnen!

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 49. Berlin, den 22. October 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Byzantinischer Wochenkalender.

Montag, den 23. October.

In Stuttgart bestimmt ein Armeebefehl, im Zweifelfalle vor jeder geschlossenen Hofchaise die vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen abzugeben.

Dienstag, den 24. October.

In Hannover haben sich sämmtliche Hofbeamte mit der Person eines Barbiers genau bekannt, und derselben die Honneurs zu machen.

Mittwoch, den 25. October.

In Dresden wird ein Preis auf einen Käfig ausgeschrieben, der die Röckel'sche Zelle im Zuchthaus zu Waldheim zu übertreffen geeignet ist.



Donnerstag, den 26. October.

In Cassel wird die ganze Bevölkerung ins Irrenhaus gesperrt, mit Ausnahme einer einzigen Person, die dazu noch nicht ganz reif sein will.

Freitag, den 27. October.

In Nassau blühen die Spielhallen und der privilegirte Mädchenhandel. Preußische Abgeordnete, die sich an der Gränze zeigen, werden mit Kolben geliebkost.

Sonnabend, den 28. October.

„Die Deutsche Nation hat einen Weltberuf;" aber es gibt Dinge, die zu ernsthaft sind, um — nicht darüber lachen zu müssen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Roma locuta est.

Roma locuta est! — Ist's Täuschungswahn?
Donnernder Fluch und polterndes Gezeter!
Es wackelt von dem Fluch der Vatican,
Und alle Balken krachen von Sanct Peter.

Es gilt der Forschung und der Wissenschaft,
Des Völkergeistes nahender Befreiung
Aus schwerem Druck, aus dunklen Kerkers Haft
Die allerheiligste Vermaledeiung.

Kaum noch mit einem Fuß im heil'gen Rom,
Und dennoch nichts als Fluchen, heil'ger Vater?
Es fließet der Verwünschung Lavastrom
Aus des zahnlosen Mundes offnem Krater!

Er fließt und fließt, doch nicht, wie ehemals,
Ein sichrer Bote drohender Vernichtung.
Ein Blitz! — Still schaut das Zucken seines Strahls
Die Welt, und heiter folgt sie seiner Richtung.

Ein kalter Schlag, hernieder fährt der Blitz —
Gar trefflich weiß den Blitz man heut zu leiten —
Kaum würdigen, wie einen guten Witz,
Ihn eines Lächelns die Vermaledeiten.

Mit stolzer Würde hört, Den er verflucht,
Des Anathems machtloses Zornesstammeln.
Und seine Rache? — Feur'ge Kohlen sucht
Er auf das arme kahle Haupt zu sammeln!

„Es dauert" — spricht er — „mich als guter Christ
Der armen Seel' unglückliche Verblendung,
Des würd'gen Greises, der mißleitet ist
Zu Fluches statt zu frommen Segens Spendung!" —

So fluch' er lustig weiter wie zuvor,
Bis ihm das Unvermeidliche begegnet!
Er flucht der Zeit — und das ist der Humor —
Bis er zuletzt — das Zeitliche gesegnet.

Kladderadatsch.

Versus memoriales für die schwäbische Armee.

Willst du wissen, wie die Schwaben
Auf Honneurs zu achten haben
Nach der neusten Instruction,
Dann merk' Folgendes, mein Sohn.

Corps-Befehl Nr. 1.

Wenn der höchste Landesvater
Eintritt in Sein Hoftheater,
Dann — so Lieut'nant als Major
Spring' zu gleicher Zeit empor
Wie ein Mann in Reih' und Glied,
Nicht, wie leider jetzt geschieht,
Einer früh, der Andre später.
Dies mißfällt dem Landesvater.

Corps-Befehl Nr. 2.

Gleiches ziemt in gleichem Sinn
Auch der hehren Königin,
Wenn Sie in die Loge geht
Nach des Königs Majestät.

Corps-Befehl Nr. 3.

Da vor Ihren Majestäten
Sich die Posten oft verspäten
Und nicht pünktlich schrei'n: „Heraus!"
Sondern vor dem Schilderhaus
Manchmal auf ganz andre Sachen
Als auf Equipagen wachen:
Also wenn vor Majestäten
Posten die Honneurs verspäten,
Und nicht treten ins Gewehr,
Wie's geziemt dem Kriegesheer,
Treffe des Gesetzes Rache
Streng den Commandant der Wache,
Und es werd' an ihm gerochen,
Was der Posten hat verbrochen.

Corps-Befehl Nr. 4. Allgemeiner Theil.

Sorglich instruire dich
Ueber den Prinz Friederich:
Fahren Hoheit nur allein,
Brauchst du laut nur: „Raus!" zu schrei'n;
Aber setzte neben Ihn
Sich Prinzessin Katharin',
Dann beim Schall von Pferdehufen
Mußt du noch viel „Raußer" rufen
Und Honneurs dann machen lassen,
Die für Descendenten passen.

Besonderer Theil.

Dich zu schützen vor Blamage,
Achte wohl der Equipage;
Auf das Trittbrett richt' dabei
Deinen Blick nach dem Lakai,
Und aus seinen Zeichen lese,
Wie Viel sitzen in der Chaise.
Hebt den Arm der Herr Lakai,
Sitzen drinnen ihrer Zwei;
Hebt er hoch ein Vorderbein,
Sitzt Prinz Friedrich drin allein;
Hebt er bloß den Hinterfuß,
Dann — erspar' dir jeden Gruß.

Corps-Befehl Nr. 5. Allgemeiner Theil.

Jeder Mann zu Pferd und Fuß
Seinen König kennen muß;
Drum mach' Bursch' wie Lieutenant,
Sich genau mit Ihm bekannt.
Musketier und Füselier,
Kürassier und Kanonier,
Führt euch ferner zu Gemüth
Auch die Prinzen von Geblüt;
Auch der holden Prinzessinnen
Antlitz müßt ihr tragen innen.
Solches ist Soldatenpflicht,
Ignorantia schützet nicht.

Besonderer Theil.

Und damit in der Caserne
Solches der Soldat erlerne,
Darum schaffe Jedermann,
Sich ein Lichtbild-Album an,
Drin, vom Sonnenlicht gemalt,
Ihm der Hof entgegenstrahlt:
Vorn der Hof, und wenn noch Platz
Hinten — des Soldaten Schatz!

Sechster Corpsbefehl.

Kommt ein Wagen angeschossen,
Offen oder zugeschlossen,
Frag' nicht lange her und hin:
Wer sitzt in dem Wagen drin?
Lang' besinnen ist nichts nütze —
Mache Front, greif' an die Mütze!
Denk' — und kämen gleich zehn Wagen —
Jeder kann den König tragen!
Säß' auch drin nur eine Zofe,
Fräuleins oder Herrn vom Hofe,
Oder des Ministers Gnaden,
Mache Front! Was kann dir's schaden?
Was auch auf des Wagens Kissen
Ruht — was brauchst du das zu wissen?
Wär's auch nur ein Möpslein klein,
Denk', es könnt' — was Großes sein!
Solches nach dem Corpsbefehle
Thu' zum Heile deiner Seele!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

An der Börse.

(Stenographisch.)

Ameier. Les souverains de l'Europe se souviendront de moi!

Bemeier. Die Fürsten Europa's sollen an mir gedenken nicht gedacht zu werden!

Ameier. Hat ER zu Ihm gesagt?

Bemeier. Hat IHM zu Er gesagt!

Ameier. IHM zu Er, ER zu Ihm! Ich sage Ihnen, mit Lord Palmerston geht der letzte Diplomat aus der alten Schule.

Bemeier. Was thu' ich mit die alte Schul'? Ich sage Ihnen, die neue Schul' kostet uns mehr, wie alle alten zusammen gekostet haben.

Depeschenwechsel.

Anfrage nach Rom.

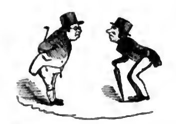
Was macht der „ehrwürdige Greis?"

Rückantwort.

Er flucht!

(Anfrage und Antwort bedurften der fast unglaublich kurzen Zeit von 1275 Jahren 18 Stunden 4 Minuten.)

Gewandte Reisende, die den Nachweis führen können, daß sie für Gold und Silberpressen bereits mit Erfolg thätig gewesen sind, aber nur solche werden von einem alten Hause in Wien gesucht. Näheres in allen — Papierhandlungen.



Müller. Alſo Max von Mexico hat ſchon Jeld jeſchickt, um ſein Schloß auf der Inſel Lacroma in Stand ſetzen zu laſſen?

Schultze. Ja, aber nich für ſich.

Müller. Na vor wem denn?

Schultze. Vorläufig für den verfloſſenen König von Neapel.

Müller. Na was jeht ihm denn der an?

Schultze. Der ſoll es ihm wahrſcheinlich erſt — „trocken wohnen!"

Schultze (leſend.) „Das Rechtsbewußtſein des Volkes muß beſiegt, das Gewiſſen unterdrückt werden; denn das Rechtsbewußtſein iſt gegen die Regierung."

Müller. Ums Himmels Willen, Schultze — halt' ein!

Schultze. Woſo denn? Was Herr von Manteuffel ſagt, wird doch nich jejen dem Strafjeſetz ſein?

Müller. Ach ſo! Ich dachte ſchon! Wenn des man 'n Kreisrichter jeſagt hätte — Donnerwetter!

Schultze. Ja, Müller, des is janz was Anders!

Die vom Treumann-Theater in Wien beabſichtigte Auffriſchung der alten Poſſe „Schickſale der Familie **Moneienfutſch**" ſoll, wie wir hören, höheren Orts aus politiſchen Rückſichten beanſtandet worden ſein.

Rechenexempel für einen Börſen-Daſe.

Wenn unter Controle der Reichsraths-Commiſſion ſeiner Zeit bei Ausgabe eines Anlehns von hundert Millionen ſich ein Ueberſchuß an Obligationen von elf Millionen ergab: wie viel kann ſich dann ohne dieſe Commiſſion, welche ihre Demiſſion eingereicht hat, bei einem Anlehen von ſiebzig Millionen ergeben?

Die Zeitungen berichten: „Unſer Landesvater hat jüngſt wieder einen choleriſchen Anfall gehabt. Das handgreifliche Gewitter entlud ſich diesmal auf den erſten Leibarzt Marco und den Hofcapellmeiſter Guatelli Paſcha."

Um Mißdeutungen vorzubeugen, machen wir darauf aufmerkſam, daß die Nachricht diesmal aus — Conſtantinopel datirt iſt.

Caſſel, im October 1865.

Multus pro unis.

Die Loge „Ruprecht zu den fünf Roſen" in Heidelberg hat als Antwort auf die päpſtliche Verdammung der Maurerei ein Rundſchreiben an ihre Schweſterlogen erlaſſen, welches mit den Worten ſchließt: „Bedauern wir die unglückliche Verblendung eines ehrwürdigen Greiſes, deſſen Seele getäuſcht und mißleitet worden iſt."

In der That eine, wenn auch zarte, ſo doch nur um ſo gelungnere Umſchreibung des bekannten Verſes:

„Auf dem Dache ſitzt ein Greis,
Der ſich nicht zu helfen weiß!"

Aemprompta ün dör Süngakadömü.

Dü Leuen ſwang ün üheem Grümme
Durch ſeunem Blück dör kühne Batty;
Doch Du beſwüngſt durch Deuner Stümme
Läuen und Könner, lteune Patlü.

Zwickauer,
ſweu-Thaler-Platz, rechts.

Was ſich die Mittelrheiniſche Zeitung erzählt.

Naſſau iſt, wie weltbekannt,
Großſtaat von Bedeutung;
Alldort führt ein Intendant
Die Theaterleitung.
Dort wird täglich auch gedruckt —
Aber nur, wenn ſie nicht muckt! —
Eine Deutſche Zeitung.

Naſſau hat der Freiheit viel,
Aber ganz apparte
Kühn iſt jener Zeitung Styl,
Keck die Speiſekarte.
Morgens ruft ſie: „Preußen, kuſch!"
Abends ſpeiſt ſie, pour bonne bouche,
Einen Bonaparte.

Aber jüngſt ſchoß ſie den Bock,
Einen vor den Schweſtern
Protegirten Unterrock
Kritiſch zu verläſtern.
Der beſagte Kunſtflanell,
Er beleuchtet heute grell
Naſſau's Ruhm von geſtern.

Naſſau hat auch Polizei,
Wie's in Deutſchland üblich.
Dieſe ſpricht: Schimpf' friſch und frei
Preußen! Das iſt lieblich!
Doch den kleinen Kunſtbaron
Sammt ſlanell'ner Protection
Schone, Freund — ſonſt zwiebl' ich!

Allgemeiner Corpsbefehl.

(Die Uebertragung in den Stuttgarter Beobachter iſt vorbehalten.)

1) Es iſt mit Mißfallen aufgenommen worden, daß wenn das Jahr 48 erſcheint, ſich nicht ſämmtliche Betreffende zugleich, ſondern auf der einen Seite ſpäter als auf der anderen erheben.

2) Es wird daher hiermit eingeſchärft, zugleich aufzuſtehen.

3) Es wurde wiederholt mißfällig aufgenommen, daß die Deutſchen ihren großen Männern die Ehrenbezeigungen zu ſpät abgeben. Die Entſchuldigung, daß auch Leſſing, Schiller, Mozart u. A. halb im Elend geſtorben ſind, kann nicht mehr angenommen werden.

4) Um Irrthümern vorzubeugen, haben ſich Betreffende mit den Perſonen bekannt zu machen, die in Märztagen in geſchloſſenen Hofchaiſen ſchnell vorbei zu fahren pflegen, ohne daß der hintenſtehende Lakei durch Erheben des Armes der Wache ein Zeichen gibt — um die vorgeſchriebenen Ehrenbezeigungen rechtzeitig abgeben zu können.

5) Es wird angerathen, im Zweifelfalle vor jeder geſchloſſenen Hofchaiſe die vorgeſchriebenen Ehrenbezeigungen abzugeben.

„Ich begrüße Sie, Töchter Germaniens, im Namen der Civiliſation!"

So lauteten die erſten Worte zur Eröffnung des Frauentages in Leipzig.

Wo aber ſind die **Söhne**?

Die Civiliſation,
im Namen der unglücklichen Mutter.

„Was ich durch die Biar-Ritze erlauſcht."

„Bon jour, mon cher comte! Comment vous portez-vous?"
„„Merçi, Majesté, pas mal. Et vous?"" —
„Vous travaillez pour le Roi de Prusse!"
„„Ah Sire, je vous assure, ich kann nichts dafür!""

(Wir verdanken dieſe wichtige Mittheilung nicht unſerem gewöhnlichen Correſpondenten, ſondern der Güte eines alten Freundes, dem wie die Rückſicht ſchulden, ihn nur mit ſeinen Anfangsbuchſtaben: **Meidinger** senior, zu bezeichnen.)

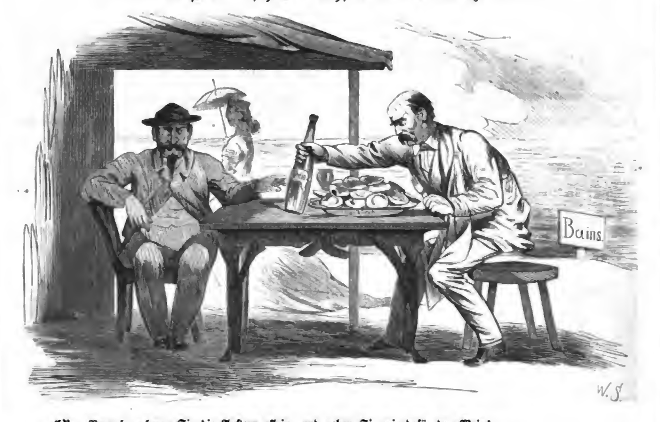
Briefkaſten. Sch. in Wien: Beſten Dank. Es braucht Sie nicht „zu überlaufen." Sie werden den Gegenſtand in dem, nächſtens erſcheinenden Kladderadatſch Kalender finden. — E. H. in St.: Beſten Dank für Ihr Vertrauen. Würden Sie eine unweſentliche Aenderung an einigen Stellen geſtatten, die am entſcheidenden Ort Bedenken erregt haben? — H. S. F. in H. und M. E. in L.: Vorläufig abgethan. — Th. in Erfurt: Zu harmlos. — H. in Hanau: Wie mag dem hohen Herrn wohl beim Anſchauen des „glücklichen Familienvaters" zu Muth geweſen ſein? — S. in O. und B. in Meißen: Von zu geringem Intereſſe. — R. in Br.: „Adeps de pedibus ecclesiae destillans?" Wie denken, Ihr „Wantrup von Schleſien" ſoll auch noch „ſein Fett kriegen!"

Römische Scherze.



Maurer (zu seinem Collegen). Gib du mir 'mal Feuer; das Zeug da hinten zündet ja doch nicht mehr!

Diplomatisches Frühstück in Biarritz.



ER. Nun, so nehmen Sie die Austern allein, und geben Sie mir dafür den Wein!
Der Andere. Bitte tausendmal um Entschuldigung; aber der gehört ja gerade zu den Austern.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Leipzigerstraße 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 50. Berlin, den 29. October 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 30. October.

Franz Bomba nimmt das Anerbieten des Kaisers Max von Mexico an und zieht sich auf das Asyl der Insel La Croma zurück.

Dienstag, den 31. October.

Franz Bomba bietet dagegen dem Kaiser Max von Mexico den Palast Farnese für gewisse Eventualitäten an.

Mittwoch, den 1. November.

Der König von Dänemark offerirt das Schloß von Helsingör als Zufluchtsort dem König von Griechenland, wogegen —



Wochenkalender.

Donnerstag, den 2. November.

König Georgios ihm für etwaige Fälle einen Palast auf den Jonischen Inseln zur Verfügung stellt.

Freitag, den 3. November.

Fürst Cusa lehnt das ihm vom Papste angebotene Asyl im Vatican ab.

Sonnabend, den 4. November.

Die Loge „Ruprecht“ zu Heidelberg erklärt sich gern bereit, dem heiligen Vater im Nothfall eine schützende Stätte zu gewähren.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Herbstferien-Wonne.

O wie selig ist's zu lauschen,
Fern dem leid'gen Bundestage,
Wie im Garten und im Hage
Welke Blätter niederrauschen!
Träumend sah ich, wie sie fliegen
Als ein Spiel der Elemente —
Laßt mich träumen, laßt mich liegen!
Dolce, dolce far niente!

Röthlich färbt und immer bunter —
Denn die Lese ist zu Ende —
Sich das schlanke Weingelände,
Ach! und welch ein Wein war drunter!
Wer das erste Glas vom heur'gen
Süßen Most doch schlürfen könnte!
Nur ein Glas vom Wein, dem feur'gen!
Dolce, dolce far niente!

Bald schmückt mit den ersten Flocken
Sich das Greisenhaupt des Jahres.
Klingen nicht vom Manzanares
Bis zur Newa Friedensglocken?
Ja, ich höre das Geläute
All' der Friedens-Instrumente;
Darum will ich ruhn noch heute.
Dolce, dolce far niente!

Ach! zu früh stets nahn die Sorgen,
Wann die Sitzungen beginnen!
Komm' ich heut nicht, komm' ich morgen —
Reiflich muß ich mich besinnen!
Erst die nöth'gen Instructionen
Wart' ich ab — festina lente —
Dann mein'thalb zu den Sessionen!
Dolce, dolce far niente!

Mögen Völker sich und Staaten
Drehn in Hader und Conflicten
Und in Fragen, in verzwickten —
Wozu sind wir Diplomaten?
Wozu eines Bundes Glieder?
Ja, dem alten Regimente
Fügt sich schließlich Alles wieder.
Dolce, dolce far niente!

Wenn zum Ueberlaufen voll ist
Schier der schweren Sünden Eimer:
Wir — und wenn die Welt auch toll ist —
Kennen unsre Pappenheimer!
Nicht von unten noch von oben
Drohn Gefahren dem Cemente
Unsres Hauses, hochzuloben —
Dolce, dolce far niente!

Manches zwar kann schlimm sich wandeln,
Da selband die großen Mächte
Jetzt bedrän'n der Kleinen Rechte,
Und es wäre Zeit zum Handeln!
Doch es wird so schlimm nicht werden
Als es scheint just im Momente,
Und man wird uns nicht gefährden —
Dolce, dolce far niente!

Zwar trägt schon manch' lange Wochen
Friedrich nach dem Thron Verlangen,
Den — Gott weiß, wie's zugegangen —
Wir leichtsinnig ihm versprochen.
Doch dieweil und sintemalen
Noch manch' andrer Prätendente
Seufzt in legitimen Qualen —
Dolce, dolce far niente!

Sitzt nicht grad' der Wühler Masse
Dort am Main in dieser Stunde
In der Stadt, da nur dem Bunde
Ziemt die Eschenheimer Gasse?
Dürfen Deutschlands Spitzen tagen
Mit solch' höllischem Convente?
Laßt ihn erst zur Hölle jagen!
Dolce, dolce far niente!

Darum fern dem Bundestage,
Fern den kampfdurchtosten Räumen,
Laßt mich hoffen, harren, träumen
Noch von Deutschlands Ruhm — acht Tage!
Nur acht Tage zur bisher'gen
Rast, die uns zwei Monde trennte!
Nur noch eine Woche Ferien!
Dolce, dolce far niente!

Kladderadatsch.

Was dem Oberamtmann Kögele von Cannstadt jüngst in Stuttgart widerfahren ist.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Herr Kögele, Herr Kögele,
Der fuhr in seinem Wägele
Zu Stuttgart übern Schloßplatz hin;
Dort ward ihm großer Ehr' Gewinn.

Den Diener des Herren Kögele,
Der mit saß auf dem Wägele,
Den juckt' und biß, daß Gott erbarm',
Ein kleines Flöhlein unterm Arm.

O Kögele, o Kögele,
Was streckt auf deinem Wägele
Ob dieses Thierleins Biß — o weh! —
Johann den Arm hoch in die Höh'?

Denn, Kögele, o Kögele,
Der Posten sah dein Wägele;
Er denkt, daß dein Johann gewinkt,
Und gleich darauf sein „Raus!" erklingt.

Vorm Kögele, vorm Kögele
Und seinem schönen Wägele
Hat der Herr Hauptmann commandirt:
„Die Trommel g'rührt! 's G'wehr prä-
sentirt!"

Doch Kögele, der Kögele,
Er ward in seinem Wägele
Vom Volke lachend bald erkannt;
Fast barst vor Zorn der Commandant.

O Kögele, o Kögele,
Nun fahr' allein im Wägele!
Johann ward schleunigst arretirt
Und vor den Richter bald geführt.

O Kögele, mein Kögele,
Fahr' stolz in deinem Wägele!
Johann plaidirt: „Sind 'r verruckt?
's hot b'reits so bloß am Arm mi g'juckt!"

So ward der Amtmann Kögele
In seinem kleinen Wägele
Zum Prinzen fast — wer hätt's gedacht? —
Durch einen kleinen Floh gemacht!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Aus einem alten Bürger- und Meistersang.

(Nach bekannter Weis' zu singen.)

Ich gehe meinen Schlendrian
Und lebe ungenirt;
Die Hauptsach' ist, daß Jedermann
Mich kennt und respectirt.
Ob Viele über mich
Auch murren oder wimmern,
So brauch' ich doch, so brauch' ich doch
Mich nicht darum zu kümmern.

Ich thu' nach altem Schlendrian
Nie mehr als meine Pflicht;
Und was ein Andrer machen kann,
Das thu' ich selber nicht.
Und ob die Dinge hier
Sich bessern, ob verschlimmern,
Ich brauche mich, ich brauche mich
Gar nicht darum zu kümmern.

Ich gehe meinen Schlendrian!
Fällt irgendwo ein Haus,
Ein zweites und ein drittes dann —
Was mach' ich mir daraus?
Ja, fiele auch die Stadt,
Die ganze Stadt in Trümmern,
So brauch' ich mich, so brauch' ich mich
Doch nicht darum zu kümmern!

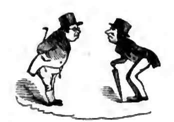
Alles wegen dem Hitler!

Meine Bemerkung in dem siebenten meiner Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen:

„Man wird in anderen Welttheilen in dem Neger die Menschheit ehren, und in Europa sie in dem Denker schänden" — kann schon deßhalb in keiner Beziehung zu der Haft Johann Jacoby's stehen, da ich obige Worte vor mehr als siebzig Jahren geschrieben habe, und mir auch damals der gegenwärtig hohe Courstand der Amerikaner gänzlich unbekannt war.

Friedrich Schiller,
militärischer Heilgehilfe a. D. und Verfasser
des Gedichts: „Meine Klagen stöhn' ich in die Lüfte!"

Durch heftiges Erbrechen — einer versiegelten Depesche sind wir in den Stand gesetzt, unseren Lesern die Abmachungen zwischen Louis Napoleon und Excellenz von Bismarck wie folgt mitzutheilen: Die Türken werden der Cholera wegen aus Europa verwiesen; dem Sultan wird für seinen Harem das Orpheum überlassen. Die Donauprovinzen fallen an Oesterreich, Aegypten an England, der Kirchenstaat an Piemont. Der Papst zieht nach Jerusalem, heirathet die Gräfin Ida Hahn-Hahn und begründet mit ihr daselbst die katholische Gräfinnen-Universität für Anti-Freimaurergesellen. Baiern, Würtemberg und Sachsen werden zu einem Königreich Polen zusammengeschlagen; Garibaldi erhält Frankfurt am Main, und Beust rückt an Lord Palmerstons Stelle, um endlich dem gewünschten größeren Wirkungskreis angehören zu können.



Schulze. Also die Rheinlande wollen partout von Frankreich annectirt sein, und Franzö'sche Baumeester sollen den Kölner Dom ausbauen?

Müller. Wer sagt denn des?

Schulze. Na dein Namensvetter, der Franzose Charles Müller in die Liberté.

Müller. Was is denn des, die Liberté?

Schulze. Des is 'ne Zeitung.

Müller. Schulze, laß dir durch die Zeitungen nich irre machen! Betrachte dir mein Gesicht, und entscheide dir später, ob du mehr Zutrauen zu mir oder zu die Zeitungen fassen kannst!

Schulze. Ach, des hat ja Manteuffel schon jesagt!

Müller. Na, darum keene — Jalousie nich!

Ein Duett.

(Frei nach Heine.)

Wien an Berlin. Selten habt ihr mich verstanden.
Berlin an Wien. Selten auch verstand ich euch.
Wien an Berlin. Doch wenn wir uns zu reactionären Schritten zusammen fanden —
Berlin an Wien. So verstanden wir uns gleich.

Frage mit der Bitte um keine Antwort.

Wenn durch silberne Ehrenschilder für Helden, denen die „Vorsicht des Muthes bess're Hälfte" scheint, Tausende ins Ausland gehen: was bleibt gewissen Leuten übrig, wenn die zerquetschte Menschlichkeit um Hilfe fleht?

Rudolph vom eisernen Bunde.

Zu welchen Mitteln doch die Verdächtigungssucht greift! Da bringt zum Beispiel die Schleswig-Holsteinische, unter Oesterreichischer Oberaufsicht erscheinende Landeszeitung wieder eine Aeußerung, die der Preußische Gouverneur, General von Manteuffel gethan haben soll, nämlich:

„Wir haben **heidenmäßig** viel Geld!" —

Wer sind „Wir?" Wir wahrhaftig nicht — nämlich Wir, das Preußische Volk; und „heidenmäßig" schon gar nicht, schon aus Rücksicht für unsern geliebten Bundesbruder Oesterreich nicht, der in Religionssachen keinen Scherz versteht und schon schiel und scheel sieht, daß wir ihm gegenüber noch immer — Protestanten bleiben!

Rudolph, der Silberne.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, stehen für den Fall, daß der Frankfurter Senat auf seinem Widerstande beharren sollte, von Seiten Preußens und Oesterreichs folgende weitere Maßregeln bevor:

1. Die Deutschen Kaiser verlassen Frankfurt und gehen in den Besitz Oesterreichs und Preußens über. Um Streit und Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, werden sie zwischen den beiden Mitbesitzern ausgewürfelt.

2. Der Geburtsort Göthe's wird von Frankfurt a. M. nach Frankfurt a. O. verlegt.

3. Der Bundestag nimmt fortan seinen Sitz auf je vierzehn Tage abwechselnd theils im Hinterpommer'schen, theils im Böhmischen. Seine Bedeutung und seine Functionen bleiben jedoch genau dieselben wie früher.

Aus Iserlohn eingesandt.

Bei den in voriger Nummer mitgetheilten „Depeschen" aus Iserlohn hat die „Elektricität" einen höchst unelektrischen Bock geschossen: die Unterschriften sind verwechselt — was ich berichtigend zu bemerken bitte.

G. W. Tölcke.

Serpents de Pharaon.

Unter diesem Titel werden wir von Zeit zu Zeit ebenso kostspielige als gefährliche Wort- und Gedankenspiele bringen, die durch eine gewisse rebusartige Abbreviatur dem laconischen und rebusartigen Geschmack der Gegenwart zusagen und für die Ausbildung und Erweiterung des populären Combinationsvermögens von unberechenbarem Nutzen sein dürften.

⁂

Welches Ungl. in dieser Woche! Häus. stürzen ein, Menschen verschw. räthselhaft, und die Unsicherh. in den Str. wird immer gr. Woran liegt das? D. Pol. hat wahrscheinl. z. viel mit den Confisc. d. Zeit. z. thun, um sich u. a. D. k. z. können.

Nun soll uns einmal der St. A. was a. haben! Ha, ha!

⁂

Wenige Jahre reich. h., und d. Volk ist so geschult, daß wir bl. n. m. Anf. Buchst. z. schr. brauchen, u. was d. E. nicht weiß, erklärt ihm d. A.

⁂

In e. St., wo Alles nur für die S. geschieht, ist der B. schlimm daran. Haha! Das könnt ihr A. les.! Freut e. d., ih. Demokr.?

⁂

Warum liest m. in den S. f. wohlthätige Zw. selten oder eigentlich niemals den Namen eines Pr. oder Gr. oder Freih. oder Bar.? Das ist schwer z. r.

⁂

Deichm. gab d. Dr. d. Presse nach und huld. e. edl. Geschm. Was hat er nun davon?

⁂

In der Wasserthorstr. war leichtsinnig gebaut, nur d. Pol. war gegen die Presse massiv.

⁂

Das Ungl. ist wieder eine sch. Gel. für die falsch. Biederm. zum Speichell. u. Ord. jäg. u. Titelr., die Wurst der Wohlthätigkeit nach der Speckseite des geschäftlichen Vortheils zu werfen.

⁂

Freitag ein Unglückst.? Wenn der T. der Freih. kommt, werden noch ganz andere Gebäude zusammenst. Freut euch d., ihr D.?

Kl.

Gute Rathschläge für die Wintersaison.

Der Winter naht! Noch kurze Frist, dann wird es stürmen, wird es schnei'n;
Wer nun ein guter Hauswirth ist, der richtet sich bei Zeiten ein.
Drum überlege, was dir frommt und was du zu besorgen hast,
Damit du, wann der Winter kommt, wohlweislich dich geborgen hast.

Stell' vor dein Haus dich hin und frag's, wie lang' es noch zusammenhält,
Daß es nicht eines schönen Tags dir übern Kopf zusammenfällt.
Den Ofen auch betracht' genau, ob du zu ihm Vertrauen hast,
Und untersuch' den Klappenbau, daß du kein End' voll Grauen hast.

Bald kommt die Zeit, daß du im Frei'n nicht ohne Pelz mehr schwärmen kannst:
Drum kauf dir Holz und Kohlen ein, daß du zu Haus dich wärmen kannst.
Und bist du noch ein Junggesell, so denk' was du zu müssen hast:
Faß dir ein Herz, verlieb' dich schnell, damit du was zu küssen hast.

Sodann bestell' ein gutes Blatt, aus dem ein Christenmensch ersieht,
Was etwa Neues in der Stadt und sonst in der Türkei geschieht.
Zum Amtsblatt rath' ich — glaub' es mir, daß du daran Behagen hast,
Aufs Fremdenblatt auch abonnir', im Fall du was zu fragen hast.

Und denk' auch an dein leiblich Wohl, das ja nicht zu vergessen ist!
Fahr' dir Kartoffeln ein und Kohl und was noch sonst zu essen ist.
Jedoch erwäg': nicht reicht es aus, daß du nur Wurst und Schinken hast;
Drum füll' den Keller, altes Haus, damit du was zu trinken hast.

Und hast du so bestellt dein Haus, sind Mauer, Thür und Fenster dicht,
Dann komme Winter, Sturm und Graus! Du fürchtest die Gespenster nicht.
Drum geh' ans Werk! Zeit ist es nun. Bedenk', was du zu machen hast!
Ich aber will mein Bestes thun, damit du was — zu lachen hast.

Kladderadatsch.

Briefkasten. R. in Halle: Steht bereits im vorjährigen Kladderadatsch-Kalender. — E. H. in St.: Verbindlichen Dank. Soll möglichst schnell besorgt werden. Sobald ein Resultat erreicht ist, sollen Sie schleunigst Nachricht erhalten. — F. F. in Kl.: Soll benutzt werden, wenn er sie erst los sein wird. — E. W. in Cöln: Zu unbedeutend. — B. M. in Luxemburg und E. S. in A.: Wir wollen es vorschlagen. — W. L. in Stuttgart: Der famose „Corpsbefehl" bietet allerdings höchst erheiternde Analogien mit dem Inhalt der Nr. 36. des „Eulenspiegel" vom Jahre 1848. — W. B..n in B. und A. W. in B.: Nicht recht pointirt. — Dr. F. v. W. in Michigan: Sehr hübsch; aber der Gegenstand liegt uns doch zu fern. — J. J. in Gr.: Soll benutzt werden. — L. K. in H.: Von zu localem Interesse. — R. in Elbing: Nächstens gelegentlich. — W. K. in Stettin: Wir müssen gestehen, daß die in Nr. 117 des „General-Anzeigers für Thüringen" x. x. enthaltenen Bemerkungen über „Berlin, wie es ist" leider nicht ungerechtfertigt sind.

RRRRRRRAUS!



Es ist allerhöchsten Orts mit Mißfallen aufgenommen worden, daß beim Eintritt des Fürsten in seine Loge die Officiere sich auf der einen Seite früher als auf der anderen erheben.



Es soll denselben eingeschärft werden, daß sie sich beim späteren Eintritt der Fürstin noch einmal, und zwar gleichzeitig zu erheben haben.



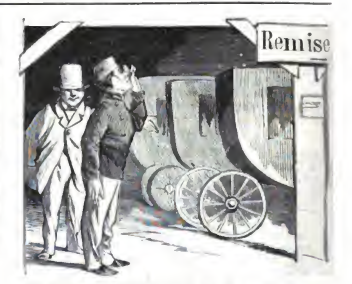
Es muß dafür gesorgt werden, daß die Wachen die Ehrenbezeigungen vor dem Fürsten nicht zu spät abgeben. Der Wachthabende wird dafür verantwortlich gemacht.



Was die Ehrenbezeigungen vor dem Prinzen betrifft, so sollen dieselben nur abgegeben werden, wenn die Prinzessin dabei ist. Der Lakai wird das Zeichen geben.



Unkenntniß der Person des Fürsten entschuldigt nicht. Jeder Soldat muß sich mit derselben bekannt machen.



Vor jeder leeren Hofchaise sind die Ehrenbezeigungen abzugeben da man nie wissen kann, ob nicht der Fürst darin sitzt.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 51. Berlin, den 5. November 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 6. November.

Ein Reislein am Hute, den Stab in der Hand,
So wandert ein Herzog von Lande zu Land,
Betritt manche Straßen und sieht manchen Ort;
Doch darf er nicht weilen — muß weiter fort.

Dienstag, den 7. November.

Es grüßt ihn manch Mägdlein in weißem Gewand
Und streckt ihm entgegen gar freudig die Hand;
Er darf sie nicht fassen, muß wandern vorbei —
Von fern', ach! bedroht ihn die Polizei.

Mittwoch, den 8. November.

Wohl winkt ihm manch Fenster, zum Gruße entflammt.
„Wie fühl' ich, o Städtchen, mich dir angestammt!
Wie gern möcht ich rasten in dir Eckernförd'!"
Marsch 'raus aus dem Städtchen! — so ruft die Behörd'.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 9. November.

Wohl lacht ihm und winket zu gastlicher Ruh
Gar mancher Professor und Doctor ihm zu;
Er darf ihm nicht folgen — daß Gott sich erbarm! —
Marsch fort, du Geselle! — so ruft der Gensdarm.

Freitag, den 10. November.

„Wohin soll ich wenden mein trauerndes Haupt?
Das Fechten, ach! ist mir ja nicht mehr erlaubt!
Und wollt' ich jetzt ziehen nach Schleswig hinein,
Da sperren — o Himmel! — die Preußen mich ein."

Sonnabend, den 11. November.

So ruft er, und schleunigst zum heimischen Heerd
Hat endlich der Wandrer die Schritte gekehrt.
Und steht er in Dolzig, und blickt er zurück —
Nichts hat er genossen vom fürstlichen Glück.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Bin ich in Uri, in der Freiheit Land?

(Stauffacher, in Schillers „Wilhelm Tell".)

Wer war's, der einst den Apfel vom Haupt des Kindes schoß?
Wer, dessen Pfeil den Landvogt gestürzt vom hohen Roß?
Das war der Tell von Uri, gar heldenstark zu schau'n;
Zu Altorf auf dem Brunnen, da steht er ausgehau'n.

Wem ist die Steincapelle am blauen See geweiht?
Wer vom Tyrannenjoche hat einst dies Land befreit?
Das war der Tell von Uri. Bei Flüelen trägt der Fels
Zu ewigem Gedenken noch heut den Namen Tells.

Wer hat entflammt zur Freiheit der Eidgenossen Macht?
Wo ward der Held geboren, der solche That vollbracht?
Zu Bürgeln im Lande Uri des Helden Wiege stand;
Es steht noch heut die Hütte an hoher Felsenwand.

Wo schwuren einst die Männer beim ew'gen Sternenschein,
Ein einig Volk von Brüdern, ein freies Volk zu sein?
Das war dort auf dem Grütli, auf grüner Bergesspitz',
Da schwuren Die von Uri, von Unterwalden und Schwyz.

Der Thurm, darin vertrocknet manch' freien Mannes Mark,
Verstummt gar manches Lippe — wo ist der Felsensarg?
Zwing-Uri liegt in Trümmern, getilgt ist längst die Schmach;
Es war das Volk von Uri, das jenen Thurm zerbrach.

Wer hat mit Donnerstimme entfacht des Volkes Zorn?
Das war der Stier von Uri, des Urner Stieres Horn!
Wer trug die Freiheitskunde von Fels zu Felsen hier
Weit über Thal und Firnen? — Das war der Urner Stier.

Wer sitzt heut zu Altorf so finster zu Gericht?
Sind's Pfäfflein oder Vögte? Kann's unterscheiden nicht!
Das ist der Rath von Uri. Es hat gestört im Schlaf
Ihn durch sein freies Denken ein frevler Typograph.

Was sinnt er denn? Was rollen die Augen, geßlerhaft,
Als wär' ihm schier gebrochen die letzte Lebenskraft?
Das ist der Rath von Uri — er sinnt auf Fluch und Straf'
Für den Gedanken-Schützen, den frevlen Typograph.

Wer hebt so triumphirend ein gelbes Blatt empor?
Auf wen blickt plötzlich freudig der finstern Räthe Chor?
Der Landrath ist's von Uri — er jauchzt: „Schaut her, ihr Herrn!
Bestätigt ist das Urtheil vom hohen Rath zu Bern!"

Weh Nynicker, dem Lästrer! — Was soll mit ihm geschehn?
Du bist zu zwanzig Hieben vom Rathe ausersehn!
Auf, Bettelvogt von Uri! Den Ochsenziemer 'raus!
Und zahl' dem Typographen die zwanzig Hiebe aus!

Was tönt von Tells Capelle herauf zum Bergeswall?
Das Armensünderglöcklein, was gibt's so hellen Schall?
Zu Altorf aus der Veste, darin er eingesargt,
Da schleppen einen Armen die Henker auf den Markt.

Die Söhne Tells, die starken, die freien Schweizerleut',
Was rennen sie zusammen? Was gibt's zu sehn denn heut?
Zu Altorf auf dem Markte, wo Tell noch heut zu schau'n,
Da ward — o Stier von Uri! — der Aermste ausgehau'n!

O starker Stier von Uri, wie schwach jetzt tua vox!
Es ist aus dir geworden ein simpler Schweizer-Ochs!
Du starker Stier von Uri, dahin ist all' dein Glanz!
Dein Wappen ist ein Ochse, dein Schwert — der Ochsenschwanz!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Serpents de Pharaon.

(Fortsetzung.)

Die Serp. d. Phar. sind ber. von d. Sicherh. Beh. als eine höchst gefährl. Spielerei bez. w.; trotzd., oder vielmehr obgl., oder sogar gr. deßh. — setzen wir sie fort.

* * *

Schlangen des Phar., mit denen der Mos. der Befr. droht, sind Nap., Mer., Alg., Chol., Pi., Gar., Maz., u. s. w.

* * *

Der Stuttg. Armeebef. ist ächt, u. h. e. Nachtr. erh. Sobald noch d. Kiss. warm sind, worauf ein Pr. oder eine Pr. gesess. h., hat jeder S., G. o. O., ohne Unterschied, Fr. z. m. Graf Platen singt:

Und wenn du stirbst, gib dich zufr.,
Es büßt d. Welt nur wenig ein;
Du weißt es selbst, man kann hinieden
Nichts Schlechtres als e. D. sein.

* * *

In Cassel hat sich d. neue Minist. d. H. u. d. Rück. mit Watte ausgest., um für a. A. tritte u. F. stöße vorber. u. gepanzert z. sein.

* * *

In Wien ist d. Pol. ber. damit besch., e. List. aller nicht heimathsberechtigten Journ., Zeitungsschr. und Schriftst. anzufert., um am T. d. gr. Razzia, d. nicht mehr f. ist, mit e. Schl. d. sel. Z. d. Karlsb. Conferenzen u. d. b. b. b. Mettern. wieder bel. z. können.

* * *

D. Aufg. d. Absol. ist hauptf., d. Arb. nicht v. d. D. d. mat. El. z. erlös., sond. ihn fortw. in d. Erwart. z. erh., daß dies. E. nächstens erfolgen werde, u. wo möglich ihm vorzuspr., daß zwar d. Reg. d. beßt. Will. h., ihm z. helf., daß n. d. herzlose Eg. d. lib. Bürg. s. hind., ihre menschenfreundl. Abs. so, w. s. g. m., zu verwirklichen.

* * *

Für d. in d. Wasserthorstr. Verungl. s. eingeg.

Von Arbeitern, Tagel. u. a. Waisenk: der letzte Pfennig. Von der Gesellsch. d. Neapolit-Bomba-Uckermärk. Silberehrenschild-Junk.: E. Knopf v. d. Hose Franz I., d. e. währ. d. Belag. v. Gaëta v. hatte.

* * *

Joh. Jac. ist gefr. worden, ob er von Königsb. nach Berl. **„transportirt“** sein w.? Welcher deutsche M., d. noch ein Funken Sch. in s. B. gl., st. n. d. W. d. **„Transport“** auf die andere Seite zu übertragen!

* * *

Schlesw. Holst. ist der Bandwurm, den Pr. Deutschl. abgetr., aber d. Kopf steckt n. dr.

* * *

Louis Nap. ist d. Todtengr. d. alten Ges. Aber wer Andern e. Gr. gr., fällt s. hinein.

Kl.

Wie wir hören, sind in verflossener Woche abermals 1000 Kulis aus Mecklenburg ausgewandert, da sie hoffen, bei den ehemaligen Pflanzern der Südstaaten eine humanere Behandlung als daheim zu finden.

Die Note des Mecklenburg-Schwerin'schen Ministers von Oertzen,

zu Nutz und Frommen der Kreuzritter und deren Knappen in schöne neue Reime gebracht.

Schon lang' bemerkt' auch ich mit Schmörzen
Der Umsturzmänner Ueberstörzen,
Die mich so freventlich verschwörzen.
Gern helf' ich drum sie auszumörzen
Und ihrer Tage Zahl zu körzen,
Und laß' nicht länger mit mir schörzen.
Ich gratulir' aus vollstem Hörzen
Herrn Bismarck und Herrn Mensdorf.

Oertzen.

Bruchstück eines alten Heldengedichtes.

— — Da sprach zum Ingesinde der Recke kühn und hehr:
„Daß ich euch mürrisch finde, behagt mir gar nicht sehr.
Ihr seid doch wohl berathen hier oben an dem Belt!
Wir haben genug Soldaten und heidenmäßig vieles Geld.

Hei! was euch da belügen die Blätter groß und klein!
Sie fälschen und sie trügen und reden euch was ein.
Doch wollet einmal schauen recht fest mir ins Gesicht!
Nicht wahr? ihr habt Vertrauen? Wenn ihr es nicht habt — nun, dann nicht!

Und wagt es anzurücken der Feind von fern und nah:
Wir hauen ihn in Stücken; denn dafür sind wir da!
Hei! was es gibt der Haue! — Doch will ich jetzo gehn
Und an der Königsaue mir meine sieben Fuß besehn.“

Und als nun war gekommen der Kühne an sein Ziel,
Hat er dort wahrgenommen der Fuße gar so viel.
Da schaute fast verlegen der edle Recke drein
Und sagte: „Welches mögen allhier wohl meine sieben sein?“ — —

* * *

Leider geht hier das Pergamentblättchen zu Ende, und der Leser bleibt in der äußersten Spannung. Wir wagen über das, was im weiteren Verlauf des Textes gestanden haben könnte, gar keine Conjecturen aufzustellen. So viel ist uns gewiß, daß wir es hier mit einem Ueberreste des grauen Mittelalters zu thun haben. In der redenden Person erkennen wir mit Sicherheit den „grimmen Hagen von Tronje.“ Sollte das „heidenmäßig viele Geld“ eine Anspielung auf den Nibelungenhort sein? Hagen wußte freilich genau, wie es mit dem Horte stand, da er persönlich die Versenkung desselben geleitet hatte. Daß er doch von demselben als von einem disponiblen Schatze spricht, ist einer jener feinen Züge, die wir auch im Nibelungenliede so häufig bei Hagen finden. — Ueberlassen wir das Weitere der Untersuchung unserer Deutschen Philologen.

Aus der freien Schweiz.

In der Schweiz, sagt er,
Ist es schön, sagt er,
Doch man muß es, sagt er,
Selber sehn, sagt er;
Denn die Freiheit, sagt er,
Blüht doch noch, sagt er,
Aber Prügel, sagt er,
Gibt es doch!

Und der Ronicker, sagt er,
Typograph, sagt er,
Hat nun auch, sagt er,
Seine Straf', sagt er;
Zwanzig Hiebe, sagt er,
Keiner fehlt, sagt er,
Von dem Henker, sagt er,
Aufgezählt!

Auf den Bergen, sagt er,
Ist man frei, sagt er,
Doch gehau'n wird, sagt er,
Nebenbei, sagt er;
Mecklenburg, sagt er,
Ist schon was, sagt er,
Aber gar nichts, sagt er,
Gegen das!

Impromptu

in der Oper des Wallner-Theaters.

Einsam bin ich, nicht alleine
In der Wüste des Parquet;
Denn dort links beweint noch eine
Büßerin ihr — Freibillet!

Die Zuhörerin, Parquet rechts.



Müller. Also sechs Damen aus Mecklenburg, wo zwee Gräfinnen Hahn mang sind, sammeln zu 'n Hospital für arme Wanderer ins jelobte Land?

Schultze. Worum stiften sie nich lieber 'n Hospital für arme Wanderer ins jelobte Land — Mecklenburg?

Müller. Da jibt es ja jar keene Wanderer nich, höchstens — Auswanderer!

Aus Byzanz.

Seine Kurheit der Hochfürst geruhten gestern Höchst-Ihres Großherzoglichen Vetters Liebden trotz des herabströmenden Regens auf offener Straße zu umhalsen und zu küssen. Es war eine der erhebendsten Scenen, zu sehen wie die beiden Fürsten sich in den Armen lagen. Der Himmel weinte vor Rührung.

Für eine concessionirte Eisenbahn werden tüchtige Weichensteller und Bahnwärter gesucht. Leute, die weniger auf Schlaf als auf niedrige Besoldung sehen und sich zu etwa vierundzwanzigstündigem Dienste täglich verpflichten, können sich melden. Wo? — soll gar nicht gesagt werden!

Erwiderung auf den Begrüßungs-Hymnus,
mit welchem Baron Taylor die Söhne Denis', die Vierunddreißiger, angesungen hat.

Wir reichen euch die deutsche Bruderhand!
Vergeßt den Haß, der uns so lange trennte!
Besiegelt ist das neue Friedensband
Durch vierunddreißig Friedens-Instrumente!

Schweizers Heimweh.
Neueste Bearbeitung.

Herz, mein Herzli, warum so trauri?
Und was soll das Ach und Weh?
's ist so schön im fremden Ländli —
Herz, mein Herz, was fehlt dir meh?
(Jodler)
Hau i, hau i di, hau i, hau i di!

In die Heimat möcht' i wieder,
Wo der Jesuit zu Haus,
Der den Denker durch den Henker
Oeffentlich läßt peitschen aus!
Hau i, hau i di, hau i, hau i di!

Möcht' die Häusli wieder sehen —
Zwanzig Francs ein Nachtquartier,
Nachbarsleute freundli grüßen —
Gibst ka Trinkgeld, schimpfen wir!
Hau i, hau i di!

Herz, mein Herz, hol' dich der Teufel!
„Freie Schweiz" o Phrasenqualm!
Hol' der Teufel eure Bergli,
Glöckli, Küh'i, Schäfli, Alm!
Hau i, hau i di!

Kladderadatsch.

Die Preußen in Paris.

Und als die Preußen nach Paris
Sind wieder einmal gekommen,
Sie haben, wie sich's erwarten ließ,
Gleich Alles eingenommen.

ER ließ sie rufen: „Nun spielet MIR
Die beßten eurer Weisen!" —
Sie spielten vor IHM und Ihm und IHR;
Dann lud ER sie ein zum Speisen.

Sie setzten sich nieder zum Kaisermahl,
Sie speisten von goldnem Teller;
Da schritt ER lächelnd wohl durch den Saal:
„Trinkt! 's ist noch mehr im Keller!"

Sie hielten sich tapfer, sie hielten sich gut,
Und schließlich gab's keinen Todten.
Welch ein Erfolg, ganz ohne Blut,
Allein durch — Preußische Noten!

Im zoologischen Garten zu Wien ist kürzlich eine große Revolution ausgebrochen. Die Actien der Gesellschaft stehen so schlecht, und die Fonds sind so erschöpft, daß die Thiere factisch auf halbe Ration gesetzt werden und hungern mußten. Die Löwen brüllten, die Wölfe heulten, die Crocodile weinten vor Hunger, die Faulthiere, Schafe, Kamele und Esel verzehrten sich selbst vor Jammer; die Gänse, Enten und anderes Federvieh schrie elendiglich zum Himmel; nur die Dompfaffen fügten sich in Geduld, fasteten und pfiffen ihre alte Litanei. Am ungeschlachtesten aber benahmen sich die Bären, welche mit Gewalt ausbrachen und sich lange herumtrieben, bis sie endlich von einigen Engländern — zum Cours von 66 angebunden wurden.

Die Begegnung.

Die beiden Hessenfürsten
Trafen in Hanau sich,
Der Darmstädler und der Cassler,
Der — gute Friederich.

O Hanau, kleines Städtchen,
Wie glücklich du doch bist!
Sie thäten sich umarmen,
Sie haben sich gar geküßt!

Und wer das hat gelesen,
Dem fällt wahrscheinlich ein:
Ich möchte nicht der Dritte
In diesem Bunde sein!

Die Kreuzzeitung meldete kürzlich aus Hannover, es sei den Geistlichen des Landes aufgegeben worden, den neuesten Ministerwechsel von den Kanzeln herab zu verkünden und zum Text ihrer Predigt Sprüche Salomonis Cap. 28, Vers 16 zu nehmen. Die Stelle lautet: „Wenn ein Fürst ohne Verstand ist, so geschiehet viel Unrechts."

Da die Kreuzzeitung zu klug ist, als daß wir an eine Mystification, und zu fromm, als daß wir an eine Unkenntniß der Bibel glauben dürften, so bleibt uns nichts übrig, als einen leicht verzeihlichen Druckfehler vorauszusetzen und anzunehmen, daß es statt „Cap. 28, V. 16." heißen soll „Cap. 16, V. 28", welche Stelle also lautet: „Ein verkehrter Mensch richtet Hader an; und ein Verleumder machet Fürsten uneins."

Einige in aller Form abgetretene Minister sind billig abzulassen.
Näheres in Cassel, erster Stock, geradezu.

Briefkasten. J. R. in Pl.: Freundlichen Dank für die Photographie. Das Andere allerdings „Meidinger". — J. L. in Bern: Zu ernst für unser Blatt. — A. B. in B.: Würde wegen der vielen speciellen Beziehungen in weiteren Kreisen kaum verstanden werden. — C. A. in H.: Leider mehr wahr als witzig. — M. in Homburg: Sehr gern. Genauere Antwort brieflich. — J. N. in Bonn: Nicht neu. — Dr. S. in A.: Von zu localem Interesse. — G. W....r in Br.: Zu stark parfumirt! — W. B. in Leipzig: Gelegentlich.

O wäre er schon eingeschlagen!



Nachdem die Antwort von Frankfurt am Main eingelaufen, haben die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen begonnen. Man will aber erst eine meritorische Antwort von Frankfurt abwarten, ehe man den Bundesweg einschlägt.

Schon wieder einmal krank!



Europäischer Sanitätsrath. Wir müssen Sie nun endlich auscuriren, sonst stecken Sie noch uns Alle an.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 52. Berlin, den 12. November 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 13. November.

Es bestätigt sich, daß Pius IX. in seiner Jugend ein begeisterter Freimaurer gewesen.

Dienstag, den 14. November.

Der Cultusminister X. in Y. soll in seiner Jugend mehrere Kneiplieder gedichtet haben.

Mittwoch, den 15. November.

Aus eben aufgefundenen Briefen geht hervor, daß Madame de Pompadour in ihrem Alter sehr fromm war.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 16. November.

Wichtige Entdeckung! Der Redacteur der Regierungszeitung in Dingsdanien hat in seiner Jugend ein Blatt „die rothe Republik" geschrieben.

Freitag, den 17. November.

Von einem Cardinal in Rom behauptet man, daß er als junger Mann 300 Liebschaften gehabt habe.

Sonnabend, den 18. November.

Wer seiner Jugendzeit in der Erinnerung
Sich nie zu schämen braucht, nur der bleibt ewig jung.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.



Novemberklage.

Trauriger Novemberhimmel
Liegt mir schwer auf Sinn und Herz;
Spähend in das Weltgewimmel
Blick' umher ich allerwärts.

Nichts ist los in Süd und Westen,
Nirgend lacht die Sonne hell;
ER selbst fühlt sich nicht zum beßten,
Denn ihm liegt im Kopf der — „Tell."

Auch im Norden und im Osten
Nirgend Stoff für heitren Witz!
Alte Liebe scheint zu rosten,
Handelt sich's um — Mitbesitz.

Freilich kam Er dieser Tage
Wieder an. Ein großes Glück
Scheint mir das; allein ich frage:
Kam Er auch von IHM zurück?

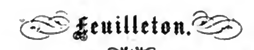
Alles was ich konnt' erkunden,
War, daß heut Er in St. Cloud
Zum Diner, dann ein'ge Stunden
Mit Herrn Nigra „entre nous."

Daß es morgen Ihm behagte
Bei Herrn Drouyn's Dejeuner,
Und daß Er bei Rothschild jagte.
Weiter weiß ich nichts — o weh!

Ja, wohl Manches würd' sich bieten,
Kämen Sie erst wieder her.
Kämmerchen ist zu vermiethen,
Ach! und steht noch immer leer!

Erd' und Himmel trüb'! — Sie machen's
Dem Humor jetzt gar zu schwer!
Gott des Scherzes, Gott des Lachens,
Sende meine Raben her!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Ueber Ober-Eberjagden.

Deutscher Aufsatz von Carl Rießnik.

Die Ober-Eberjagd ist eine gesunde Bewegung. Schon bei den Alten kam sie vor. Wenn man aber einen Artikel über Ober-Eberjagden schreiben will, so fängt man mit dem Moralischen an, welches darin besteht, daß wir nichts genießen sollen, wofür wir dem Himmel nicht danken können, welches hierbei nicht geschieht, indem es nichts Sittliches ist, daß wir den Ober-Eber gesehen haben. Man geht deßhalb zur Naturgeschichte über, indem man erst das ganze Geschlecht beschreibt, vom Ferkel anfängt, und mit dem Ober-Eber aufhört. Hat man das gewöhnliche Schwein als Gegenstand erschöpft, so gelangt man zur wilden Sau, welche ebenfalls durch die Jagd erschöpft wird, bis sie ermüdet stehen bleibt und sich abfangen läßt.

Das gewöhnliche Schwein besteht im Kartenspiel, im Lotteriegewinn oder an der Börse. Das höhere Schwein dagegen in der Politik, wenn in der Republik der freien Schweiz es beinahe noch schlimmer zugeht als in Mecklenburg, wenn Frankreich in Algier große Schlappen erleidet, wenn Oesterreich sich immer tiefer hinein reitet, Palmerston stirbt und die Kleinstaaten den Kopf verlieren. Doch sind auch oft Trichinen darin, worüber es wild wird und dann zur Jagd dient. Schon um zehn Uhr sieht man daher eine Menge Equipagen nach der Ober-Eberjagd eilen, welche meist dem begüterten Bruchtheil angehören. Doch geht auch die Schnapsflasche in der Runde, sowohl im Innern des Wagens als bei den zu Fuß befindlichen Volksclassen, der feuchten Witterung wegen, die zuletzt gewöhnlich in Prügelei ausartet. Viele nehmen deßhalb nur kalte Hühner mit und Rothwein, Andere wieder nahe Verwandte, wenn noch Platz beim Kutscher ist.

Wird der Ober-Eber nun aus der Bucht gelassen, so steht er still und will sich nicht jagen lassen. Denn auch der Ober-Eber besitzt Instinct und weiß was ihm bevorsteht, wenn er sich gehen läßt. Einige Jagdleute hetzen ihn daher und stoßen mit den Füßen von hinten. Umsonst! Festgewurzelt in der Erde steht der Ober-Eber im Lehm gebannt. Nun erwacht der alte Berliner Geist in den Umstehenden. Manche Aeußerung fällt, und der reitende Schutzmann bittet zurückzutreten. Der Ober-Eber-Jagdbeamte läßt aber nun alle Hunde los, und das Jagdfieber bricht aus, daher Scharlach die Farbe des Costümes ist. Der unbefangene Zuschauer ist befriedigt, verläßt den Schauplatz und macht sich seine Gedanken über alles. Ob er aber über Ober-Eber-Jagdbeamte ein richtiges Urtheil hat, steht noch sehr dahin.

Scene

aus dem neuen Wilhelm Tel est notre plaisir.

Die frommen Matadore Muheim und Compagnie lassen den Schweizer Bürger Rynicker öffentlich auspeitschen.

Muheim.

(Zum Scharfrichter nach der Execution.)

Du steckest
Noch eine zweite Ruthe ein. Ja, ja,
Ich sah es wohl! Was wolltest du damit?

Scharfrichter (verlegen).

Herr, das ist also bräuchlich bei uns Bütteln.

Muheim.

Nein, nein, die Antwort laß' ich dir nicht gelten;
Es wird was Andres wohl bedeutet haben.
Sag' mir die Wahrheit!

Scharfrichter.

Nun, wohlan, o Herr,
So will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen!
Mit dieser zweiten Ruthe werd' ich einst
Den Rücken — eines andern Manns behandeln!

Die Königsberger Hartung'sche Zeitung enthält eine von fünfzig der angesehensten Bürger unterzeichnete Erklärung, nach welcher die Unterzeichner es für ihre Pflicht halten, auf das Sack'sche Schulblatt zu abonniren.

Ein neuer Beweis, daß man nicht bloß auf den Sack schlagen, sondern auch auf ihn abonniren und — einen Andern meinen kann!

Was die Chinesen von Preußen wissen.

Aus der Beschreibung der Umgegenden des Weltmeers, von Sü—ki—yü.

— — — Mitten zwischen Mecklenburg, das wir in China das Bambusland nennen, und zwischen Rußland, von dem wir oben gesprochen haben, liegt ein großes Land, das von den Eingeborenen „Preußen" genannt wird. Dieses Land ist so unermeßlich groß, daß, wenn dort etwas vor sich geht, Niemand das Ende davon absehen kann. Da gibt es Menschen die bis zu sieben Fuß lang werden. Da herrscht Conflict und Ueberfluß, da gibt es Sand, Gemüse, Teppiche, Wundertränke und heidenmäßig viel Geld. Die Einwohner aber sind theils bunte, theils schwarze. Die bunten, von denen man mehr hat als von den schwarzen, sind angesehener und tragen Waffen, um die schwarzen in Ordnung zu halten. Die schwarzen Einwohner, welche in der Regel Geheimrath heißen, sind weniger gut, sollen aber auch unmenschlich viel Geld haben. Jeder Einwohner, wenn er mündig geworden ist und sich bis dahin gut geführt hat, bekommt einen Orden. Bekommt er ihn nicht, so ist das ein Zeichen, daß er zu den Taipings oder Rebellen gehört, und man muß sich sehr vor ihm hüten.

Was die Sprache betrifft, so herrscht der bei uns sogenannte Bambusdialect vor, welcher hier „Neupreußisch" genannt wird.

Sonst ist es fast alles wie bei uns in China, nur daß die Mandarinen, wie ich höre, die Zöpfe nach inwendig tragen.

Eine Verf — — — — —

. . .

Wir sind genöthigt, die Schilderung des chinesischen Autors hier abzubrechen, da die chinesischen Ansichten über gewisse Dinge den bestehenden Preßgesetzen gegenüber zu — chinesisch erscheinen könnten.

Les extrèmes se touchent.

Freu' dich, Junker-Mecklenburg,
Du bist jetzo dicke durch:
Wenn die freien Schweizer keilen,
Magst du dreist mit ihnen theilen!

Schäm' dich, freies Schweizerland,
Das nun endlich auch erkannt:
Pfui! mit Mecklenburg ins Keilen
Sich so brüderlich zu theilen!

Die Flugblätter der Ultramontanen in Cöln behaupten:
„Gewissensfreiheit verlangt der Räuber, um nach vollbrachtem Morde ruhig schlafen zu können."

Nun, das ist doch wahrhaftig das Wenigste! Wir verlangen mehr, viel mehr: Absolution, Auslösegeld und Officierstellen in der neu zu bildenden Armee des heiligen Vaters.

Die päpstlichen Briganten in Italien.

Quittung.

Für den nicht bestätigten Stadtrath Schmidt einen **Wischer** für monatlich 30 Thaler von höherer Stelle erhalten zu haben, bescheinigen hierdurch

die Stadtverordneten.

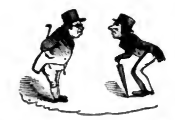
Stargardt, im November 1865.

Das Petersburger Journal „Die Russische Stimme" schließt einen Artikel über die Preußischen Noten an den Frankfurter Senat mit den Worten: „Rußland darf Preußen nicht übermäßige Ansprüche gestatten. Preußen besteht nur durch die Gnade Rußlands."

Seit dem Krimkriege und dem Tode des „Väterchens" Nicolaus ist aber die Russische Gnade bei uns dergestalt zum **Durchbruch** gekommen, daß wir die bekannte Arie:

„Gnade! Gnade — für dich selber!"

der Russischen **Stimme** zu ihrer weiteren Ausbildung empfehlen können.



Müller. Was soll des nu heeßen, deß jede Woche in die Zeitungen steht, deß der Justizminister zurück will?

Schulze. Na deß er vorwärts will, würde doch keen Mensch nich jlooben!

Müller. Hast du jelesen, Schulze? In Kurhessen is 'n neuer Finanzminister ernannt werden.

Schulze. Ja, ich hab's jelesen und mir sehr jefreut.

Müller. Wodrüber denn?

Schulze. Deß der Kurfürst seine Leute seinen Zwecken so anjemessen zu wählen weeß.

Müller. Weso denn?

Schulze. Na, er heeßt — **Lederhose.**

Müller. Ach so! Des is jut — vor alle Fälle!

Müller. Warum wird denn die alte Posse „Paris in Pommern" jar nich mehr jejeben?

Schulze. Weil wir alleweile die „**Pommern in Paris**" haben; des is ja viel amüsanter!

Aus dem neuen Schwäbischen Romancero.

Um die Oper anzuhören,
Saß mit königlicher Grazie
In der Loge Doña Olga;
Ihr zu Füßen saß Don Carlos.

Ringsum nach den Gallerien
Sandte ihrer Augen Strahlen
Stolzen Blickes Doña Olga;
Ihr zu Füßen saß Don Carlos.

„Was umdüstert Eure Blicke
Also daß gedämpften Glanzes
Euer schönes Auge leuchtet?" —
Ihr zu Füßen sprach's Don Carlos.

„Ist's ein Wunder, daß der Unmuth
Mir das Auge schwer umdüstert,
Wenn sich dort die Juden brüsten,
Meiner Loge gegenüber?"

Doña Olga sprach's. — Don Carlos
Ließ die ersten Logen rein'gen
Schnell von Juda und dem ganzen
Nicht courfähigen Geschmeiße.

Wieder in gewohntem Glanze
Doña Olga's Auge strahlet;
Und befriedigt setzt zu ihren
Füßen nieder sich Don Carlos.

Die biedern Schweizer Suffer und von Hettlinger, welche bei der Debatte des Ständerathes die Gerechtigkeit des Uener Urtheils gegen Nyniker vertheidigten, sollen in Anerkennung ihres Muthes neben dem Standbilde Tells zu Altdorf aufgestellt und zu diesem Zweck von einem tüchtigen Meister ausgehauen werden.

Das Jahr 1866, welches Louis Napoleon für die Abberufung seiner Truppen aus Rom festgesetzt hat, ist dasselbe Jahr, welches fast alle Commentatoren des Neuen Testaments und Ausleger der Propheten mit einem wunderbaren Zusammentreffen der Meinungen als dasjenige bezeichnet haben, in welchem das Papstthum seinen Todesstoß erhalten wird.

Würde nun diese Prophezeiung wirklich eintreffen, so dürfte die Macht des Aberglaubens hierdurch nur gestärkt und der Sturz des Papstthums paralysirt werden. Demnach dürfte der Kaiser der Franzosen durchaus im Geiste des Fortschritts handeln, wenn er den Abzug seiner Truppen noch auf ein Jahr hinausschieben wollte, und wir glauben zu dieser ebenso neuen als schlagenden Auffassung der Römischen Frage die Zustimmung aller Parteien erhalten zu können.

Angeflammter Schmerzensschrei.

Ei, du lieber Augustin,
Alles ist hin!
Der „Herzog" ist weg,
Der „Achte" ist weg,
Die „Hoheit" liegt auch im — Pech!
Ei, du lieber Augustin,
Alles ist hin!

Friedrich der Sachte.

Der Jesuitenpater Klinkowström behauptet, daß ich nicht eher Ruhe gefunden, als bis ich „meine eigenen Abfälle verzehrt." Ich wünsche dem braven Pater, er möge seinen Abfall — von der Wahrheit mit derselben Ruhe genießen, mit der mich mein Abfall — von der Römischen Kirche erfüllt hat.

Voltaire.

Vor dem Spielsalon in Homburg.

Polizist. Wer sind Sie, mein Herr?
Fremder. Der Prinz von Dahomey.
Polizist. Der Sohn des berüchtigten Halsabschneiders en gros?
Fremder. Ganz recht.
Polizist. Was wollen Sie hier?
Fremder. Das Geschäft en détail lernen.
Polizist. Bitte, treten Sie ein. Dort ist die Bank!

Pflichtgetreue Berichtigung.

Ihr Herrn vom Bundesrath zu Bern,
Es macht uns großen Kummer,
Daß wir unwissend euch, ihr Herrn,
Verleumdet in vor'ger Nummer.

Unwissend sprachen wir Andern nach,
Ihr hättet, als höchste Jury,
Bestätigt das Urtheil — nein, die Schmach
Des Schandgerichts von Uri.

Wir wissen jetzt, ihr konntet nicht
Der Schmach Vollstreckung hindern.
Daß ihr's nicht konntet — dem armen Wicht
Wird's kaum die Schmerzen mindern!

Jetzt wissen wir: in Ermangelung
Von einem Bundes-Codex
Büßt, was er gesündigt mit Feder und Zung',
Der Arme an seinem — Rücken.

Wir zeugen den Herren vom Bundesrath:
Ihn retten konnten sie nimmer.
Daß sie's nicht konnten, in der That,
Macht den Scandal — noch schlimmer!

Kladderadatsch.

Briefkasten. K. D. in Berlin: Nicht geeignet. — L. S. in B.: Von zu speciellem Interesse. — A. H. in Lüneburg: Wir haben die Nachricht noch nirgend gelesen. Ist sie verbürgt, so wird sie jedenfalls benutzt werden. — S. R. L. in Schwedt: Etwa tausend. — K.-W. in E.: Verbindlichen Dank für die Notiz. — H. B. in Berlin und K....r in L.: Bei Gelegenheit. — X. in Minden: Wir finden die Verballhornung der Schiller'schen Glocke an der Ihrigen unter den angegebenen Umständen doppelt unverschämt. — M. M. in Pf., v. M. in Luxemburg, H. und K. in Stuttgart: Besten Dank. —

Les Serpens de Pharaon.



Noli me tangere. **Unschädlich.** **Polizeilich verboten.**

Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt. (Bechstein.)

Trinken Sie, m: Herren! es ist mehr da!



Erstes großes Harmonie-Concert in Paris.

Die internationale Uebereinstimmung nimmt so überhand, daß man nicht nur die Ideen sondern auch das, was d a r ü b e r geht, austauscht.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 53. Berlin, den 19. November 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 20. November.
Wer den Fould nicht ehrt,
Ist den Rothschild nicht werth.

Dienstag, den 21. November.
Willst du keine Schulden mehr,
Spiele nicht mit Schießgewehr.

Mittwoch, den 22. November.
Wenn Mangel du im Schatze hast,
Schau, was du zum Versatze hast.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 23. November.
Eine Million im Sack ist besser
Als zehn Venedigs im Gewässer.

Freitag, den 24. November.
Es reimt in Oesterreich auf Credit
Sich leider stets noch — Deficit.

Sonnabend, den 25. November.
Spare, liebe Kleine!
Was du sparst ist deine.
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Schweizers Sehnsucht.

(Nach bekannter Melodie.)

Wo die Limmat braust und die Föhre saust,
Und die Reuß hinab zum Abgrund schäumt,
Wo, von Schnee umkränzt, hell die Jungfrau glänzt
Und der Mönch im Abendglühen träumt —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Wo am Uristock springt der Gemsenbock
Und zum Himmel stäubt des Baches Gischt,
Wo der Auer balzt und der Hirte schnalzt
Und auf Rynicker der Henker drischt —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Wo im Frühlingswehn Alpenrös'lein stehn
Und die Sennerin ein Sträußlein pflückt,
Wo dem Bundesrath Hungerbühler naht
Und Herr Eytel sich mit Lorbeern schmückt —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Wo mit Donnermacht die Lawine kracht
Und der Föhn krystallne Wogen jagt,
Wo der Ochse brüllt und, von Geist erfüllt,
Hettlinger und Lusser lustig tagt —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Wo im Aether kühn Bergeshäupter glühn
Und das Echo trägt das Kuhgeläut
Und Schalmeienton, wo der Urcanton
Sich der Pfäfflein und Feudalen freut —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Wo der Freiheit Strahl glänzt ob Berg und Thal,
Auf den Wipfeln lagert ew'ge Ruh,
Wo der starke Dubs demonstrirt des Schubs
Vortheil für den frevlen Handwerksbu' —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Wo gegrüßt als Gast zu willkommner Rast
Jeder Fremdling ist von jedem Wirth,
Wo der Schweizer nur auf verlorner Spur
Von Cantone zu Cantone irrt —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Wo das Saumroß schwitzt und Herr Arnold sitzt,
Wo der Gletscher schmilzt, den Schnee bedeckt,
Doch bis diesen Tag noch nicht schmelzen mag
All' das Eis, das in den Köpfen steckt —
Ist mein Heimatland, ist mein Vaterland,
Ist mein schönes Land, die freie Schweiz!

Kladderadatsch.

Graf Eberhard der Rauschebart.

(Supplementband zu Uhlands Heldengesang.)

Das war der alte Greiner, der tapfre Rauschebart,
Dem von dem Schwabenkönig ein Stein gesetzet ward,
Darauf in Erz gegossen des alten Recken Bild —
Wie schaut vom Roß der Wilde doch jetzt so still und mild!

Er schaut die Jubelsäule und schaut den Königsbau,
Er stand am schönsten Platze der Stadt, dem Volk zur Schau;
Und wer vorüberwallet an diesem Bild von Erz,
Dem pocht in stolzern Schlägen das biedre Schwabenherz.

Der Anno Neunundfunfzig dies Denkmal hat gesetzt
Für „seinen großen Ahnherren" — im Grabe ruht er jetzt;
Er ruht von seiner Arbeit, und sein viel treuer Sohn,
Der König Carl, er sitzet auf dem verlassnen Thron.

Im Jahre Neunundfunfzig das Denkmal ward gesetzt.
Doch Anno Fünfundsechszig — sechs Jahr just stand es jetzt —
Da hat der Graf ein Schlagen und Hämmern einst gehört,
Da ward der alte Greiner in seiner Ruh' gestört.

In früher Morgenstunde sieht einen Menschenschwarm
Mit Stangen und mit Tauen er nah'n. „Daß Gott erbarm'!" —
So ruft er laut — „was wollt ihr mit solchen Waffen hier?
Will dieses Volk im Tode sich messen noch mit mir?" —

Mit Tauen und mit Stangen rückt an der ganze Troß;
Dem Alten scheint's, als rüste zum Schreiten sich sein Roß.
Sie schlingen fest die Stricke wohl um des Pferdes Huf;
Es regt sich, schreitet vorwärts auf den Commandoruf.

Ja, vorwärts wird gezogen der Reiter und das Roß,
Mit Rollen und Hebebäumen, bis nach dem alten Schloß;
Dort zwischen düstern Mauern, in engen Raum gestellt,
Einsam und ungesehen steht jetzt der eh'rne Held.

Da brummt der alte Greiner in seinen Rauschebart:
„Potz Blitz! Was herrscht in Schwaben doch jetzt für sonder Art!
Verfährt man hier zu Lande also mit seinem Ahn?
Um Gott! was hab' ich Armer so Arges denn gethan?

Was hab' ich denn verbrochen, daß man jetzt so geschwind
Mich bannt in diese Räume mit all' dem Hofgesind?
Hier, statt der Jubelsäule und statt des Königsbau's,
Schau' ich, wie in der Küche sie rüsten den Tafelschmaus!

Dem Vater brächt' es Jammer, säh' er, wie fast mit Hohn
In diese Rumpelkammer mich wirft sein treuer Sohn!
Warum — bei allen Teufeln! — warum steh' ich jetzt hier?" —
Da flüstert's aus der Höhe: „Car tel est notre plaisir!"

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Ida Gräfin von Coq-Coq in Rostock an Ursula Gräfin von Put-Put in Schwerin.

Geliebte Schwester! Von Pater Ignatius erhalte ich so eben ein Schreiben aus Palästina. Herzzerreißender Jammer, namenloses Elend dort drüben! Von zehn Pilgrimmen, so ihren Fuß gen Zion gesetzet, sind drei unterwegs verschmachtet, ohne eines barmherzigen Samariters Hilfe zu erlangen. O, die Augen flossen mir über, als ich die Schilderung des frommen Freundes las! Wie wär's, geliebte Schwester, wenn wir ein Hospital für gläubige Waller drüben gründeten? Sprechen Sie doch mit gleichgestimmten Seelen darüber. — Gestern ist ein Theil meines Gesindes heimlich nach Amerika ausgerückt. Gesindel, undankbares Pack, frecher Pöbel! Möge es von des Himmels Strafgericht ereilt werden, bevor es drüben landet! Wenn Sie mir antworten, senden Sie mir, ich bitte, die Memoiren der St. Mars mit. Was haben Sie zu Comtesse Kuckendorf gesagt, die sich mit einem Hamburger Banquier verlobt? Fi donc! Entschuldigen Sie meine Eile — der Friseur wartet — wir haben heut Gala-Oper, weßhalb ich Sie nochmals beschwöre: Lassen Sie uns Gutes thun und nicht müde werden!

Ihre Schwester
Ida von Coq-Coq.

Antwort.

Chère Comtesse! Baronesse Stürzelwitz soll Hofdame werden. Unglaublich, aber wahrscheinlich! Die Mutter war eine Bürgerliche! Man erzählt sich allerhand Wunderdinge, wie das zugegangen. Freilich, wer die Protection der Funkelburg hat! — Ihre Idee vom Hospital habe ich lebhaft erfaßt! Wir waren gerade im Begriff, einen Verein zur Bekleidung der Bajaderen zu stiften. O die Welt ist gar so verderbt! Neulich bei der Morgenandacht vergaß mein Leibjäger sich so weit, daß er meine Kammerjungfer heimlich gek — — die Feder sträubt sich, es zu schreiben! — genug, sie schrie laut auf, und ich habe den Jäger fortgejagt. Schade um ihn, er war ein hübscher Mann. Die Schwanendorf behauptet, Violette sei Saison-Farbe. Ich behaupte, Grün. Unsre Oper passirt — Arnold als Prophet ist zwar kein Niemann, und die Reiß keine Lucca, aber — il faut faire bonne mine au mauvais jeu. Können Sie mir einen Ersatz für meinen Jäger empfehlen? Nur nicht zu klein, damit er zu den Pferden paßt! Denken Sie, mein Dandy, den ich auf der Ausstellung für 20 Louisd'or gekauft, hat die Staupe! Sie glauben nicht, was der Aermste leidet! Für das Spital hätte ich gern mehr als zehn Thaler gezeichnet; aber man wird so viel angebettelt. Erst gestern kam die Witwe meines Inspectors mit sieben Kindern! Unanständige Fécondité! Es läutet zur Messe — ich muß schließen als

Ihre getreue
Ursula von Put-Put.

Ein verfehltes Experiment.

Zog über eine Brück' einmal
Die Menge rechts und links
Beliebig; — trotz der großen Zahl
Ganz gut und ruhig ging's.

Da sprach zu sich die Polizei:
„So geht das nicht mehr an!
Von jetzt, damit doch Ordnung sei,
Geh' rechts hier Jedermann!"

Drauf wurde ein Erlaß gemacht,
Daß rechts man solle gehn;
Ein Täfelchen ward angebracht,
Daran es war zu sehn.

Bald stand ein Schutzmann links sogar;
Sein Amt, das war kein schlecht's;
Er schrie, bis daß er heiser war,
Stets: „Rechts!" und immer: „Rechts!"

Und Jeder that nach seinem Wort
Gehorsam allerdings;
Kaum aber war der Schutzmann fort,
So — ging man wieder links.

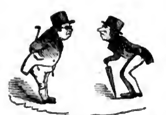
Der Kurfürst auf der Brücke da
Lacht' still in sich hinein:
„Ich wußt' es ja, ich kenn' sie ja!
Es konnt' nicht anders sein!" —

Ihr Herrn, die dies Experiment
Ihr auch jetzt macht en gros,
Thut was ihr wollt, schreit wie ihr könnt —
Es geht euch ebenso!

f.

Neuestes Telegramm.

Mecklenburg, 1865, 7 Uhr 30 Min. So eben ist hier die Prügelstrafe abgeschafft worden, da unsere Junker mit solchen republikanischen Institutionen nichts mehr — — — — (Hier ist der Draht gerissen.)



Müller. Was sagst du denn zu den Ukas von die Breslauer Ober-Post-Direction?

Schultze. Welchen meenst du denn?

Müller. Na, deß die Anschaffung von Seife für Beamte zum Waschen der Hände für Rechnung der Königlichen Casse nich mehr stattfinden soll.

Schultze. Donnerwetter! Des is 'ne Ersparniß vers Budget — so reinlich und so zweifelsohne!

Müller. Na, ich wasche meine Hände — in Unschuld!

Atteste.

In der Nachschrift zu der Depesche an die Königlich Sächsischen Gesandtschaften zu Wien und Berlin, vom 11. October d. J., spricht Herr von Beust von „sachsenvernichtenden Tendenzen in Preußen". Ich habe ein weit besseres Zutrauen zu meinem Sachsenvolk, als daß ich glauben könnte, Preußen würde gelingen, was Mir bei den größtmöglichsten Anstrengungen zu erreichen versagt war. Dies öffentlich zu äußern, erkenne Ich als meinen, wenn nun auch etwas verspäteten Beruf.

August der Starke.

* * *

Auch ich litt lange Zeit, daß man mich den Tendenzen zuzählte, die Sachsen zu ruiniren im Stande waren. Allein wer meine Gebeine in Quedlinburg gesehen, wird dem Gerücht von der dort herrschenden Trichinenkrankheit um so weniger Glauben beimessen, als Speisen und Getränke in Grobecker's Hôtel daselbst allen Reisenden aufs wärmste empfohlen werden können.

Aurora von Königsmark,
mit etwas Kurfürstenmark damang.

* * *

Auch ich empfand von Zeit zu Zeit heftige Schmerzen auf dem linken Flügel — des Schlosses von Pillnitz, über den Vorwurf, „sachsenvernichtende Tendenzen" gepflegt zu haben, deren Ursprung in den, von Friedrich II. von Preußen in Zwangscours gesetzten Ephraim'schen Münzen zu suchen war. Noch lebt aber das geliebte engere Vaterland; und so bitte ich denn die geehrten Anwesenden, mit mir aus meinem Grabe darauf anzustoßen: **Sachsen** for ever!

Gräfin Cosel.

* * *

Ein Dito mit **Terrasse**, Käsekeilchen und Waldschlößchen!

Graf Brühl.

Also ER hat gesagt, ER hat nicht das Herz, mich zu stören? Das glaube ich; ich fürchte nur, daß — ich IHN störe!

Der Friede Europa's.

Den Zeitungsberichten zufolge sollen die Spielpächter von **Wiesbaden** in diesem Sommer 2,300,000 Thaler gewonnen haben. Auch in Italien wird noch immer über die Fortdauer des Räuberwesens geklagt.

Herr von Manteuffel soll erklärt haben, daß er für ein so revolutionäres Institut, wie die Kieler Universität eins sei, keine Zuschüsse zu Neueinrichtungen, Verlegung der Sternwarte u. s. w. bewilligen werde. In der That dürfte es wenige Institute geben, wo so unverhüllt revolutionäre Dinge gelehrt werden. Nicht genug, daß die dortigen Professoren öffentlich von Umsitzungen, gewaltsamen Eruptionen und der allmätigen Erkattung der Erd-Oberfläche reden; Einer soll sogar mit leicht verständlicher Anspielung auf die gegenwärtigen Zustände den astronomischen Ausspruch gewagt haben: die Welt ist rund und muß sich drehn.

Aufsätze im Neuen Preußischen Beilagen-Ton.

I.

Ueber gleiches Maß und Gewicht.

Da hört man jetzt wieder in demokratischen Kreisen ein wüstes Geschrei nach gleichem Maß und Gewicht. Natürlich! Alles soll nivellirt, jeder altehrwürdige Unterschied vernichtet werden. Traun! wenn das die Absicht der Vorsehung gewesen wäre, so würde sie die Mücke so groß wie den Elephanten und die Schrippe so schwer wie das Viergroschenbrot geschaffen haben. Auf solche Vernunftgründe lassen sich aber die Demokraten gar nicht ein.

Das ist doch wohl die größte Demüthigung, die ein Volk erfahren kann, wenn es von einem andern Volk Maß und Gewicht annimmt! Die Demokraten freilich besitzen kein patriotisches Gefühl und würden z. B. ohne Weiteres dafür stimmen, das Afrikanische Muschelgeld bei uns einzuführen. Allerdings, wenn man die Austern mit ihren eignen Schalen bezahlen könnte, würden die Demokraten billig frühstücken!

Was hat es nun z. B. mit dem französischen Maß und Gewicht auf sich? Ich will speciell von dem Meter reden. Ein Meter soll also der zehnmillionste Theil eines Grades sein und sich deßhalb besonders empfehlen. Laßt euch doch solche Märchen nicht aufbinden! Denkt ihr denn, die Grade sind auf der Erde durch schwarze Linien bezeichnet, so daß man sie messen kann? Weit gefehlt! Ich weiß aber sehr wohl, wie es bei solchen „wissenschaftlichen" Messungen zugeht. Die Hauptsache dabei ist das Kneipen. Und wenn sie aus dem Wirthshaus kommen, dann werden die „graden" Linien gemessen!

Thatsache ist es nun, daß wir mit dem Meter bedeutend schlechter fahren als mit unsern alten Fußen. Der größte Mann in Preußen, Herr von Manteuffel mißt z. B. sieben Fuß, und das ist eine sehr anständige Länge. Drückt man aber dasselbe Maß in Metern aus, so erhält man eine Zahl, die nach gar nichts aussieht. Aber, wie gesagt, der Ruhm des Vaterlandes ist den Demokraten ganz gleichgiltig.

Worauf es ihnen ankommt, das will ich euch sagen. Sie wollen bei Gelegenheit der Einführung eines neuen Maßes ihren Schmu machen und besonders den Landmann, der sich an Neuerungen in solchen Dingen schwer gewöhnen kann, übervortheilen.

Wie die Demokraten es machen, will ich euch an einem andern Fall zeigen. Da kommt neulich in Königsberg während des Verhörs vor dem Staatsanwalt ein Frauenzimmer nieder. Was geschieht? Der Dr. med. Jacoby, ein wüthender Demokrat, der sich zufällig (?) um dieselbe Zeit dort im Gefängniß befindet, muß aus dem Kerker geholt werden. Man nimmt ihm die Ketten ab, und er leistet ärztliche Hilfe. Wird dem armen Würmlein bei der Gelegenheit wohl die nöthigen demokratischen Principien beigebracht haben!

Seht ihr, so nehmen die Demokraten ihren Vortheil wahr! Wenn aber ein achtzehnjähriger Judenjunge freiwillig getauft wird, so erheben sie ein Zetergeschrei darüber.

Und dabei wagen sie noch, auf Gleichheit in Maß und Gewicht zu dringen! Ich habe aber gezeigt, wie sie's machen, und damit sind wir fertig mit dieser Sache.

Uen eugner Sache.

(Freu nach Schüller.)

Wölche wohl bleubt von allen dön streut'gen Parteuen? — Uech weuß nücht!
Euns nur weuß üch genau: Bleubet müe Alle — vom Leub!

* * *

„Gott nur sühet das Hörz!" — Drum öben, weul Gott nur das Hörz süht,
Wüll für dü halbe Müllion Jöder dön Tömpel besöhn!

* * *

Wölche Rölügüon üch bekönne? — Keune von allen,
Dü du mür nönnst. — Und warum keune? — Des kost't mür zu vül!

* * *

Das großmöchtüge Haus üst öndlich förtüg geworden;
Aber das möchtüge Haus fündet eun kleuntüch Geschlöcht.

Zwickauer.

Unglaubwürdigem Vernehmen zufolge sollen die der Heidelberger Philologen-Versammlung zu so großem Nutzen und Vergnügen vorgezeigte Katapulte und Balliste von den beiden deutschen Großmächten für die Berennung der freien Reichsstadt Frankfurt angekauft worden sein. Doch ist die Gefahr für die Republik wohl nicht allzu groß; denn die eine schoß ziemlich schlecht, die andere etwas besser, nämlich — gar nicht.

Briefkasten. X. in München: Wie Sie sehen, haben wir für unser schweres Verbrechen an dem biedern Bundesrath bereits in unserer vorigen Nummer freiwillig Buße gethan. — ..n.. in N.: Bereits in der letzten Nummer erledigt. — Dr. R. in Stuttgart: Ihre Notizen werden stets mit Dank benutzt werden. — B. in St. J. und A. W. in O...n: Von zu speciellem Interesse. — W. L. in Z....e: Nächstens brieflich Antwort. — J. H. in G.: Die Sache ist noch nicht reif für uns. — F. in Rotterdam: Soll besorgt werden. — L. F. in Potsdam: Sie haben Recht. — E. Dr. in K.: Freundlichen Dank. — Feodor in Hamburg: Sie irren. Es war nicht Hannover, sondern die Regierung des Cantons Baselland. — Adam pr. Adr. [illegible]pman in der Havana: Herzlichsten Gruß von R. L.

Vor der neuen Berliner Synagoge.



Der Tempel ist nun schon so lange fertig; warum geht ihr nicht hinein?
Wir können nicht darüber einig werden, wer von uns vorgeht!

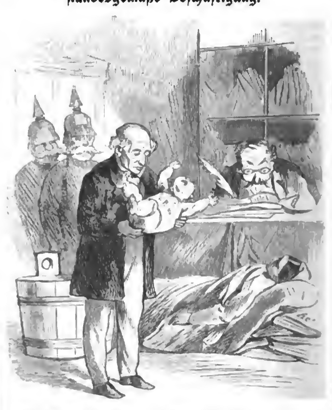
Wenn Jemand eine Reise thut 2c. 2c.



Chor der Kleinen.

Hast du uns auch etwas mitgebracht?

Dr. Jacoby erhält im Gefängniß zu Königsberg standesgemäße Beschäftigung.



Eine Frau gibt unter den interessantesten Umständen solche Dinge zu Protokoll, daß sie von ihrer Zeugenschaft gerichtlich entbunden werden muß.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 54. Berlin, den 26. November 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 27. November.
Entwaffnung in Frankreich.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Dienstag, den 28. November.
Auspeitschungen in Jamaica.

Das Heidenvolk geht mich nichts an, es haust in seiner eignen Hölle.

Mittwoch, den 29. November.
Neuer mittelstaatlicher Antrag in Frankfurt.

Es ist wohl gut, daß man's einmal probirt, dann aber wieder zu was Neuem!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 30. November.
Abschluß der Oesterreichischen Anleihe.

Seid umschlungen, Millionen!

Freitag, den 1. December.
Neues Schreiben an den Erbprinzen Friedrich.

Geh' du nur immer hin, wo du gewesen bist!

Sonnabend, den 2. December.
Neues Ministerium in Cassel.

Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt.
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.



Wer trägt die Schuld?

Das war der Herr von Beke,
Der reist' umher von Land zu Land:
Er suchte Geld für Oesterreich,
An neunzig Millionen gleich;
Doch hatte er kein sichres Pfand,
Nicht 'mal 'ne Hypotheke.

Er hätt' die ganzen Schulden
Im eignen theuren Vaterland
Wohl contrahirt von Herzen gern;
Doch klug sind dort die reichen Herrn,
Und ach! von Allen, die er fand,
Pumpt Keiner ihm 'nen Gulden!

Er ging nach Großbritannien;
Und mancher Bänker, mancher Lord
Gab an der Themse ihm sofort —
Zwar Geld nicht, doch manch gutes Wort,
Und aus dem Feuer holt' auch dort
Ihm Keiner die Castanien.

Zur Bank — Lateinisch: scamnum —
Zur Bank von Frankreich jetzt er kam.
Dort, in dem biedern Frankenland
War's, wo er gute Menschen fand;
Man gab das Geld ihm, doch man nahm
Ein Halsabschneider-Damnum.

Für sechzig — neunzig Gulden!
Ja, ja, dreißig Procentchen sind's!
Hei, hei! ihr Demokraten ihr,
Das freut euch baß? — Doch saget mir,
Wen trifft für solchen Wucherzins,
Wen — frag' ich — das Verschulden?

Daß man es nie vergesse!
Die Kreuzzeitung hat's 'rausgebracht:
An solchem Pech kann schuld allein
Die — liberale Presse sein!
Drum sei der Garaus ihr gemacht,
Der bösen, bösen Presse!

Kladderadatsch.

Diplomatische Essays.

(Für Feudale und Solche, die es werden wollen.)

Nur nicht ängstlich, nur nicht schwanken,
Immer frisch nur zugepackt!
Thaten werden aus Gedanken,
Und aus Scenen wird ein Act.
Was nicht heute will gelingen,
Morgen wird's vielleicht erreicht:
Manches läßt sich schwer vollbringen,
Doch versuchen läßt sich's leicht.

Ja, Versuchen und Probiren
Ist des Diplomaten Pflicht.
Schwer fürwahr ist Annectiren,
Doch Versuchen schadet nicht.
Horche hier und lausche dorten,
An der Freunde Thüre poch';
Mit fürsicht'gem Blick und Worten
Frage an — vielleicht geht's doch!

Weise ab die Preßgerüchte,
Aber thu's fürsichtig auch;
Darfst du schütteln nicht die Früchte,
Nun, so schlage auf den Strauch!
Mancher wird neugierig schauen,
Was für ihn am Sträuchlein hängt;
Und nur Dem darfst du vertrauen,
Der mit dir zu theilen denkt.

Vortheil heißt die Weltenaxe,
Vortheil heißt der große Geist,
Um den Franzmann, Schwab' und Sachse,
Um den Alles wechselnd kreist.
Lauter Treffer, keine Nieten
Biete frisch und ungenirt;
Denn durch Fordern und durch Bieten
Wird die ganze Welt regiert.

Fester als der Liebe Flammen,
Als der Seelen gleicher Zug
Schmilzt die Herzen oft zusammen
Ein geheimer Händedruck.
Solch ein Druck, so recht gediegen,
Macht den Freund dem Freunde hold;
Solch ein Druck, er macht verschwiegen,
Und das Schweigen ist ja — Gold.

Frisch gewagt ist halb gewonnen!
Schlüge der Versuch dir fehl,
Dann zum Kampfe, schnell besonnen,
Wappne deine Ritterseel',
Und mit edlen Zorngeberden
Leugne — aber leugne fest!
Leugnen läßt sich ja auf Erden,
Was sich nicht beweisen läßt.

Zücht'ge sie, die tollhandreifen
„Annexions-Sanguiniker"!
Mit des Henkers Ochsenschweifen
Schlage sie, gleich Nynicker,
Daß ihr Jammer, herzzerquetschend,
Land und Leute rings erfüllt,
Daß ein Jeder, zähnefletschend,
Wie der Stier von Uri brüllt!

Nur nicht ängstlich! Lern' dich fassen,
Schlag' die Sorgen aus dem Sinn;
Stelle keck dich vor den Massen
Rein, als wie ein Cherub, hin,
Straf' die Annexions-Gelüstung,
Die dem Rechte widerspricht!
Die moralische Entrüstung
Steht dir prächtig zu Gesicht!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Aufsätze im Neuen Preußischen Beilagen-Ton.

II.

Ueber die Sonntagsfeier.

Es ist eines der betrübendsten Zeichen der Zeit, daß die Sonntagsfeier selbst auf dem Lande immer mehr in Abnahme kommt. Das alte schöne Wort des Dichters:

„Alltags Arbeit, Sonntags Prügel!" —

wo ist es noch Wahrheit? Auch in Nordamerika sollen die Schwarzen, nachdem ihr altes „sittliches Abhängigkeitsverhältniß" zu der weißen Race aufgehört hat, den Sonntag nicht mehr in der angedeuteten poetischen Weise feiern, sondern frech in den Kneipen sitzen, eine Weiße zu sich nehmen und mit Saus, Braus und Kladderadatsch den heiligen Tag vergeuden.

Die Haupt- und Erzfeinde der Sonntagsfeier aber sind: der Kreisrichter, die Eisenbahn und das Sonntagsnachmittagsausgehen.

Um zunächst von dem Kreisrichter zu sprechen, so müßt ihr nicht glauben, daß das Frühstücksrescript wirklich etwas geholfen habe. Er geht jetzt zwar nicht mehr in die Locale, aber er läßt sich das Frühstück ins Haus bringen. Da sah ich erst neulich an einem Sonntagvormittag auf der Straße einen Dienstmann, der zwei Tulpen und eine Jaurische in ein Haus trug, in welchem vermuthlich ein Kreisrichter wohnte. Warum gleich zwei Tulpen? Einer könnte auf den verständigen Gedanken kommen, daß es deßhalb geschähe, damit das ewige Hinundherlaufen nicht nöthig wäre. Ist aber nicht so; sondern der Kreisrichter läßt sich zwei Tulpen auf einmal holen, weil er Gesellschaft bei sich hat. Frage: Was für Gesellschaft? Antwort: Strolche, Gaudiebe, Bummler, Juden.

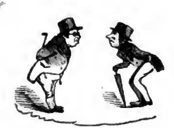
So feiert der Kreisrichter mit seinen Spießgesellen den Sonntag. Ganz ähnlich macht es die demokratische Presse. Siehe, das ist so fein und lieblich eingerichtet, daß des Sonntags die Kreuzzeitung schon am Sonnabend erscheint. Was aber demokratische Blätter sind: die heimtückische Volkszeitung, die breitmäulige Tante, die listige Reform, die großjüdische Nationale, die gleißnerische Kölnerin — alle diese spritzen mit besonderer Vorliebe gerade am Sonntag Morgen ihr Gift aus.

Der zweite Hauptfeind der Sonntagsfeier ist die Eisenbahn. Da gehst du am Sonntag über das Feld dem Kirchlein zu; auf einmal kommt es daher mit Gellen, Rasseln, Zischen, Pfauchen, Pfnatzen, wie die wilde Jagd. Was ist es? Der Bahnzug! Und hui, hui, hui, sassa! geht's in den stillen Sonntag hinein, als ob der Beelzebub selber kutschirte. Und thut's auch! Und was kutschirt er? Wer sitzt in dem Zuge? Der Turner, der Schütz', der Rebell, der Biermörder! So feiert die Eisenbahn den Sonntag!

Was soll ich nun noch von dem Sonntagsnachmittagsausgehen sagen? Wir kennen das ja und wissen, daß gemeiniglich der Sonntagnachmittag bis Montag früh zu dauern pflegt. Hier soll aber nicht unnütz gegrübelt, sondern auf dauernde Abhilfe gedacht werden, so wir von einer conservativen Regierung erwarten. Also: völlige Trockenlegung des Kreisrichters, Außerdienststellung der Eisenbahn am Sonntag, oder noch lieber völlige Ausmerzung der Eisenbahnen, Wiederherstellung des sittlichen Abhängigkeitsverhältnisses auch bei den unmecklenburgischen Nationen, Sonntagsnachmittagshausarrest für sämmtliche Demokraten! So muß es kommen!

Der große Lamartine hat noch größere Heiterkeit erregt, indem er in seinem letzten Constitutionnel-Feuilleton, „Lord Byrons Leben", den seligen **Petrarca am Grabe Tasso's weinen läßt.**

Zwar haben die Setzer des Constitutionnel den Humor dieser Mittheilung als einen von ihnen verschuldeten Druckfehler auf sich genommen; doch will Niemand in Frankreich die Entstehung dieses absonderlichen „Druckfehlers" so recht begreifen. Durch unseren glaubwürdigen Pariser Correspondenten sind wir nun in den Stand gesetzt, den „Druckfehler" dahin zu erklären, daß Petrarca **am Grabe des, 221 Jahre nach ihm verstorbenen Tasso** nicht geweint, sondern — herzlich gelacht haben soll.



Müller. Ne, diese Flensbneger!
Schulze. Was is denn?
Müller. Hast du nich jelesen? Sie haben Manteuffeln zum Ehrenmitjlied der „Harmonie" ernannt!
Schulze. Des finde ich janz in der Ordnung; nu kann er die in Schleswig herrschende Stimmung recht jründlich studiren.

Die Sparsamen.

Der Einsichtsvolle.

Hört! das Geld wird immer rarer,
Und der Mensch kommt in die Jahre.
Wer da klug ist, wird ein Sparer.
Nun wohlan, ich thu's! Ich spare,
Spar' mir was für schlimme Tage.
Aber wie? Das ist die Frage!

Der Bourgeois.

Bei dem Kriegsheer ganz entschieden
Möcht' ich zur Ersparniß rathen.
Wozu brauchen wir im Frieden
So unmenschlich viel Soldaten?
Tausend — hundert — zehn entlasse
Man sogleich! Das stärkt die Casse.

Der Feudale.

Unsinn! Thorheit! Knapp gehalten
Ist das Heer — das weiß ein Jeder.
Aber seht die Ungestalten
Auf der Börs', auf dem Katheder —
Diese Fettbauchkrummbeinschelme!
Spart's an denen! Mehrt die Helme!

Der Postdirector.

Um zu sparen, wie ich meine,
Mindern wir des Haushalts Kosten.
Nun, Gottlob! da seh' ich eine
Hübsche Zahl unnöth'ger Posten.
Unter dieser Zahl begreife
Ich vor Allem — Licht und Seife!

Der Oesterreicher.

Morgen spar' ich! Heute leider
Muß ich mir noch etwas borgen.
Nur getrost zum Halsabschneider,
Und der pumpt mir halt bis morgen!
Und — nach uns doch jeden Falles
Kommt die Sündflut, endet Alles!

Kleine Geschichten,
wie sie jetzt wieder Mode zu werden scheinen.

Als jüngst d. H. d. P. * * * eigenhändig spazieren ging, trat ein kleiner Knabe an ihn heran und fragte: Wie spät ist es denn? —

Zwei Uhr, mein Kind! — sagte d. H. d. P.; denn so viel war es.

Alle Umstehenden waren tief bewegt von der Herablassung des gnädigen Herrn.

* * *

Sagt's nicht der Tante! — bat neulich J. H. d. F. ihre Umgebung, als sie eine neue Crinoline erhielt. — Ich will sie damit überraschen.

Da traten Allen die Augen in die Thränen über diesen Zug der Menschlichkeit, und Viele mußten sich entfernen, um ihre Rührung zu verbergen.

Die Kreuzzeitung bringt die Nachricht, daß nächstens gegen einige hiesige Correspondenten auf Grund ihrer unzweifelhaften Autorschaft gehässiger Artikel eingeschritten werden soll. Die Kreuzzeitung braucht deßhalb nicht besorgt zu sein; sie wird schon — andere Correspondenten bekommen.

Arithmetische Aufgabe.

Wenn der Feldzug nach Ober-Lahnstein nicht die geschichtliche Bedeutung hat, welche der Völkerschlacht bei Leipzig zugeschrieben wird: wie viel Zwischenzeit liegt zwischen einem Diner auf dem Gürzenich und der Sicilianischen Vesper?

Zur Münchener Tenorologie.

Da sieht man wieder, wie unbegründet die Klagen der Schullehrer sind! Haben die schönsten Stimmen, mit denen sie jährlich das Gehalt eines Ministers herausschlagen können, und unterdrücken sie muthwillig, nur um — dem Staat zur Last zu fallen! Aber schließlich kommt doch alles an den Tag!

Der Pairs-Schub.

Frohlockt, ihr Ritter, jauchze, Jockey-Club,
Der neuen Zeit, der köstlichen, entgegen!
Es ist geschehn! Beschlossen ist der Schub
Von neunzig Pairs! Welch reicher Hoffnungssegen! —
Ich wußt' es ja, belohnt wird noch die Müh',
Mit der wir unsre Netze schlau gewoben! —
O juble, lieber Junker, nicht zu früh!
Du glaubst zu schieben und — du wirst geschoben!

An den Herrn Hauptmann Friß-Vogel-Oder-Stirb!

Capitano!

Viel zu viel Ehre für diese literarischen Wegelagerer, sie beim Staats-Anwalt zu denunciren! Das eben wünscht ja diese Brut! Liebt den Scandal, lebt davon, lockt ihre Leser damit!

Aber eine noch größere Verkennung ist es, Genugthuung von einem sogenannten Volksvertreter verlangen zu wollen. Diese Gattung schießt nicht, schlägt sich nicht, stellt sich nicht! Was thut sie denn? Sie appellirt an das Volk. Rien ne va plus!

Was bleibt unter solchen Umständen übrig? Einseitiges Amerikanisches Duell! Rouge ou noir! Heute roth, morgen todt — geschwiegen! Alles in sich hineingezehrt: Friß Vogel, oder stirb!

Don Q. de la M.

An den Restaurateur Herrn Senft in Magdeburg.

Da nach der Auffassung Ihres Herrn Polizeipräsidenten nicht nur Westen von roth und weiß gedrucktem Zeuge, lange schwarze Röcke und weiße Zipfelmützen, sondern auch lange Aermel mit unverhältnißmäßig großen Handschuhen und falsche Backenbärte (Perrüken glücklicher Weise noch nicht) als „Costume" anzusehen und mit 1 Thaler Strafe zu belegen sind: so beehren die Unterzeichneten sich hierdurch, Ihnen ihre Dienste zu einer Reihe von Gastvorstellungen in Ihrem Local anzubieten und Ihnen die Versicherung zu geben, daß ihrer Bekleidung in keiner Weise und von Niemandem der Vorwurf des „Costumes" gemacht werden dürfte.

Die Berliner Schloßbrückengruppenpuppen.

Aus Wiesbaden.

So eben ist hier ein höchst gefährliches Individuum verhaftet worden, welches, mit Revolvern bewaffnet, in den Spielsaal drang, um die Croupiers niederzuschießen und die Bank zu plündern. Es ist eine Russe, der sich schon längere Zeit hier aufhielt.

Einen Tag später. Das Individuum ist zwar kein Russe, sondern ein Deutscher; er führte zwar keine Schießwaffen, ist aber erweislich mit mehreren tausend Pistolen hierher gekommen; er hat zwar nicht die Bank, sondern die Bank hat ihn ausgeplündert; er hat zwar keinen Croupier, sondern nur den letzten Louis todtgeschlagen; da sich aber unzweifelhaft herausgestellt hat, daß er die Absicht hatte, die Bank zu sprengen, so ist er verhaftet worden — von Rechts wegen.

Buchhändler-Anzeige.

Nächstens erscheint in einem bekannten Verlage der **Neue Briefsteller für Liebende.** Eine Sammlung von Musterbriefen für Gouverneure, Erbprinzen, Herzöge und Solche, die es werden wollen. Preis: Eine Krone. Bei Massenbestellungen noch billiger.

Reorganisation und Reduction.



Ein belehrendes Frage- und Antwort-Spiel für die beiden Rhein-Ufer.

Was man nicht an die Wand malen soll!



Bei der neuesten Deutschen Bewegung soll Preußen die Spitze und Oesterreich in das Schlepptau genommen haben (?).

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 55. Berlin, den 3. December 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender-Anzeigen.

Montag, den 4. December.
Für den Freiherrn von Bach wird eine Stelle in einem Trappisten-Kloster gesucht. Der Rest ist Schweigen.

Dienstag, den 5. December.
Für einen Prätendenten wird ein Unterkommen in einem Invaliden-Hôtel gewünscht. Näheres in Kiel.

Mittwoch, den 6. December.
Minister, welche in der Stille ihre Entbindung abwarten wollen, können sich melden. Notabene — nicht in Cassel.



Wochenkalender-Anzeigen.

Donnerstag, den 7. December.
Auf gute Unterpfänder wird das niedrigste Gebot angenommen. Wien, Himmelpfortgasse.

Freitag, den 8. December.
Vorzüglichste Wichse, täglich frisch, ist zu haben in Rostock bei Bland.

Sonnabend, den 9. December.
Schlafstellen, einige dreißig, sind billig zu vermiethen. Adressen abzugeben in Frankfurt am Main.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Des Traumgottes Rundschau.

Im Mondenstrahl glitt ich zur Erde nieder,
Zu niedrer Hütte wie zum höchsten Thron,
Und träufle auf die müden Augenlider
Aus meinem Horn den träumereichen Mohn.
Die Fürsten schlafen, die Minister nicken —
Herbei, du leichtbeschwingter Elfenchor,
Und gaukle tanzend all' der Schläfer Blicken
Des Glückes und der Hoffnung Bilder vor!

Da liegen sie! — Wie sich des Greisen Stirne
Verklärt! Er träumt von seines Stuhles Glanz;
Die Englein steigen von des Himmels Firne
Und reichen ihm den ew'gen Dulderkranz.
Cohn und Mortara singen traut zusammen,
Und Antonelli jauchzt aus tiefster Seel';
Doch in der letzten Hölle wilden Flammen
Zähnklappend heult Victor Emanuel.

Was träumt der Fürst dort? — Mit dreifarb'gem Bande
Schmückt er die Gondel, und das Ruder blinkt,
Und durch die Wellen des Canale grande
Schießt er dahin, von Jubelruf umringt.
Jetzt legt er an, jetzt auf beschwingter Sohle
Nimmt er empor zur Sonne seinen Lauf;
Und jetzt — o Lust! — auf hohem Capitole
Pflanzt er Italiens Siegesbanner auf!

Was träumst du, Larisch, wohl? — Aus goldnem Meere
Erhebt ein goldner Berg sich wunderbar,
Und Rothschild, Baring, Fould und Herr Pereire,
Sie bringen opfernd goldne Gaben dar.
Und Moses und Propheten kommen wieder
Und tanzen lustig um das goldne Kalb.
Was stöhnt er plötzlich denn und krümmt die Glieder? —
„O Beke, Beke!“ — Ach! ihn drückt der Alp!

Und was träumt ER? — ER träumt von fernen Zeiten:
Ein Enkel schaukelt sich auf SEINEM Knie.
„Großpapa Louis!“ — tönt's von allen Seiten —
„Bon jour, bon jour, grand' maman Eugenie!“
Und fast ersticken IHN der Kleinen Küsse!
Da tritt — wie sind die Kinder gar so froh! —
Herein und bringt die schönsten Cocosnüsse
Der Onkel Max vom fernen Mexico.

Und Jener dort? — In ries'gem Tintenfasse
Sieht er versinken einen General;
Er wählt das Faß zum Throne — rings die Masse
Begrüßet ihn als angestammt zumal.
Von Beust wird er gekrönt mit goldner Gabe,
Von Jungfrau'n wird die Wange ihm gekost,
Er steigt empor und greift zum Herrscherstabe — —
Laßt ihm den Traum, er ist sein einz'ger Trost!

Was träumt das Volk dort? — Aus der stein'gen Erde
Erblüht durch Zauberschlag ein Paradies,
Und Freude rings: es dreht an jedem Herde,
Beim Bauer selbst, ein Hühnchen sich am Spieß.
In Wonne schwelgen Wühler und Philister,
Und von der Wilhelmshöhe tönt es her:
Wir haben jetzt freisinnige Minister! —
Ach, daß es Wahrheit doch, kein Traum nur wär'!

Was träumt Ihr, Herr? — Vom Fels zum Meere breitet
Der Adler kräftig seine Schwingen aus,
Und aus der holden Jahde Busen gleitet
Des Adlers Flotte in das Meer hinaus.
Und ihn als Meister, als Reichskanzler grüßen
Die Völler rings, die Thäler und die Höh'n!
Die Charte Waldeck liegt besiegt zu Füßen —
Ein Traum nur ist's, doch ist er gar so schön!

Kladderadatsch.



Berlin als Weltstadt,

oder:

Muthmaßlicher Polizeibericht aus dem Jahre 1875.

Verschwunden sind in der Nacht vom 2. zum 3. December 279 Personen, darunter 85 Geheime Räthe. Dagegen sind die in der vorhergehenden Nacht verschwundenen 327 Personen sämmtlich in Häuserruinen, unter Rinnsteinbrücken, in Stadtmauerlöchern, in hohlen Bäumen rc. im Zustande des Nichtlebens wieder aufgefunden. Dieselben wurden sofort auf der Anatomie skelettirt, die fehlenden Wirbel rc. durch Gänseknochen ersetzt, und können die betreffenden Gerippe daselbst täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr von ihren Angehörigen recognoscirt werden. Entree 5 Sgr., Kinder unter 3 Jahren die Hälfte.

* * *

Angefunden haben sich in einem sehr tiefen Keller in einer unheimlichen Gegend zwei ältliche wohlhabende Herren. Dieselben können gegen ein Lösegeld von je 10,000 Thlrn. sofort wieder abgeholt werden. Wo? sagt das Intelligenzcomptoir.

* * *

Gestern Vormittag um 12 Uhr wurde unter den Linden ein Omnibus auf der Strecke zwischen dem Oranienburger und Halleschen Thor von Spitzbuben ausgeplündert. In 8 Tagen nun schon zum zwanzigsten Male vorgekommen! — Zu derselben Zeit entwendete ein Taschendieb in der Oranienstraße zwei eiserne Oefen und 5000 Stück Mauersteine, und gelang es ihm, trotzdem er heftig verfolgt wurde, mit seiner Beute zu entkommen.

* * *

Am 1. d. war ein junger Mann so unvorsichtig, im gefrühstückten Zustande mit der Hutkrämpe gegen ein neugebautes fünfstöckiges Haus in der Trichinenstraße anzurennen. Das Haus verlor natürlich sofort das Gleichgewicht und fiel auf ein dahinterstehendes neugebautes sechsstöckiges Haus, welches in Folge dessen gleichfalls umkippte. Zum Glück besaß ein vorübergehendes kleines Mädchen die Geistesgegenwart, das einstürzende Haus so lange mit den Händen aufzuhalten, bis die Feuerwehr zur Stelle war. Der junge Mann wurde sofort verhaftet.

* * *

Auf Veranlassung des Magistrats veranstalteten gestern die Unternehmer der sechs durch die Commandantenstraße gelegten Pferdebahnen eine Wettfahrt, indem man die Absicht hatte, dem Sieger in diesem Wettkampf die definitive Concession zu ertheilen. Alle Wagen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Leider waren gerade in dem engsten Theile der Commandantenstraße mehrere zahme Omnibusse umgestürzt, so daß an dieser Stelle ein großartiger Zusammenstoß erfolgte. Da schnelle Hilfe Noth that, so wurde die Unglücksstätte sogleich von mehreren Puncten photographisch aufgenommen.

* * *

In der vergangenen Nacht wurden die Bewohner der Leipziger und Friedrichsstraße wiederum durch fast ununterbrochenes Revolverschießen in ihrem Schlaf gestört. Man sollte doch wirklich so rücksichtsvoll sein, im Interesse der friedliebenden und nachtschlafenden Bürger sich bei kleinen Rencontres nicht detonirender Waffen zu bedienen! (Beliebig fortzusetzen.)

Nachdem sich der Maler Winterhalter herbeigelassen, das Portrait einer Demoiselle Fiocre in Paris für ihre Verehrer zu malen, wollen ihm nicht nur einige hohe Damen, sondern auch einige hohe — Orden nicht mehr sitzen.

Der Landrath von Young vertheidigt sich gegen die Anschuldigung, den Staatsanwalt Meyer beleidigt zu haben, damit, daß er am Gallenfieber litt, als er die Beleidigungen niederschrieb. Der Herr Landrath sollte doch aus eigener Erfahrung wissen, daß überhaupt nur solche Schriftsteller bestraft werden, denen — die Galle überläuft.

Der Bewaffnung des Anhaltischen Bundes-Contingents steht eine Veränderung bevor. Die Truppen sollen, wie man uns schreibt, eine neue Art von Büchsen erhalten, nämlich — **Sparbüchsen**, deren vorläufig eine bei jeder Compagnie eingeführt wird zum Einschießen — „freiwilliger" Beiträge zur Errichtung eines Denkmals für den ältestregierenden Herzog. Man verspricht sich von diesen Büchsen Erfolge, welche die der bisherigen Waffen weit übertreffen sollen.

Für die Betheiligten.

Wir beeilen uns, den jungen Herren Collegen hierdurch mitzutheilen, daß die große Esse der königlichen Thierarzneischule so ausgestrichert worden, daß der bequemere Eingang zum neuen Anatomiegebäude nunmehr der freien Benutzung übergeben werden konnte.

Einige Mediciner.

In München ist, wie die Zeitungen berichten, mit Patienten des Militärhospitals das Experiment gemacht worden, wie weit Kranke den Lärm von Kanonendonner, Gewehrsalven, Musik und Trommeln ertragen können. Das Resultat war, wie es heißt, ein sehr befriedigendes. Zumal bei Nervenkranken soll durch einen dicht vor dem Ohr des Patienten abgefeuerten Kanonenschuß oft das plötzliche Ende der Krankheit herbeigeführt werden. Nachdem sich herausgestellt hat, daß sich durch derartige Experimente die Anzahl der Kranken bedeutend vermindert, gedenkt man weiter vorzugehen und zu untersuchen, in wie weit Kranke noch andere, gesunden Leuten nicht zuträgliche Einflüsse, wie die von Frost, Hunger und Nässe u. s. w. ertragen können.

Guter Rath.

Merkst du an dir, du werdest alt,
Fühlst Hang du zur Vermeyerung:
Schaff' dir ein Gallenfieber an
Zwei Jahr vorher, und du bleibst — jung.*)

Dem Fürsten von Thurn und Taxis geht es sehr in die Krone, daß er ein Juwel aus der seinigen verlieren soll, nämlich das Postregal in Nassau. Der erlauchte „Postfürst" hat durch das ihm per Bundesacte verliehene Reichspostlehen mehr als 50 Millionen Gulden gewonnen. Und wie ist das Publicum dabei gefahren!?!

„Was sich in diesem Jahrhundert noch in Oesterreich zutragen wird, dürfte die Geschichte der Französischen Revolution zu einer Geßner'schen Idylle machen" — sagte der große Seher an der Themse kurz vor seinem Ende.

Das Jahrhundert ist zwar noch lang, aber die Hoffnung verkürzt alle Zeit.

Nach den neuesten Mittheilungen des Dr. Reinecke in Hagen scheinen in Preußen nicht nur die Schrift- sondern auch die Weichensteller ihren Beruf verfehlt zu haben. Warum berufen sie sich nicht auf — — die Menschlichkeit?

*) Kann man „Jung" nicht auch mit einem Ypsilon schreiben? Der Setzer.



Schulze. Also Napoleon will zu die nächste Industrie-Ausstellung einen neuen Orden für Industrielle stiften?

Müller. So is es.

Schulze. Warum aber jrade 'nen Bienen-Orden?

Müller. Janz einfach, weil die andern Orden meistens man bloß für die — Drohnen sind.

Müller. Die armen Kurhessen!

Schulze. Weso denn?

Müller. Können keene Minister mich kriegen!

Schulze. Worum denn nich?

Müller. Na weil Keener den ihm vorzeleglen Revers unterschreiben will.

Schulze. Ich denke, der Revers der Minister wird dort immer vom Kurfürsten persönlich bearbeetet?

Müller. Ach, so meenst du des?

Trichinesisches.

Auch in der Nassauischen Kammer ist jüngst ein Fall von Trichinenkrankheit vorgekommen. Die Untersuchung zeigte das Vorhandensein der von Herrn Virchow in Berlin vor einiger Zeit neu entdeckten Species, welche nach einer mikroskopischen Photographie sich durch folgende höchst merkwürdige Gestalt auszeichnet:



Schwäbischer Römerstolz.

Ich bin die alte Wetterfahn',
Bin Römer, der sichre Wetterhahn. Kikeriki!
Von Süden kam einst her der Wind,
Da dreht' ich mich nach Nord geschwind. Kikeriki!
Dann pfiff ein andrer Wind herein —
Ade, du Nationalverein! Kikeriki!
Vielleicht schon mit der nächsten Post
Weht er — habt Acht auf mich — von Ost. Kikeriki!
Doch käm' er auch von Westen her,
Das Drehen macht mir kein' Beschwer. Kikeriki!
Woher der Wind auch immer weh',
Ich dreh' mich officiell und kräh': Kikeriki!

Der Bau des neuen Abgeordnetenhauses soll, wie einige Zeitungen mittheilen, nächstens beginnen. Wir glauben versichern zu können, daß diese Mittheilung ungenau ist. Nur das steht fest, daß man in allernächster Zeit wieder beginnen wird, das alte Abgeordnetenhaus — herunterzureißen.

Den größten Fehler hat der Erbprinz von Augustenburg dadurch begangen, daß er sich nie schlagen ließ — nämlich auf Gold- und Silbermünzen. Die auf polizeiliche Anordnung erfolgte Entfernung seiner Bilder aus sämmtlichen öffentlichen Localen in Schleswig würde alsdann größere Sensation hervorgerufen haben. Indeß — es ist noch nicht aller Bundestage Abend.

Bekenntniß einer schönen Seele.

Ich bekenne hierdurch, in meiner drittletzten Nummer den Rath von Uri beleidigt zu haben, bitte aber, mich nicht zu strafen, da mir an jenem Tage das Blut derart zu Kopfe stieg, daß ich wegen literarischer Congestionen kalte Umschläge machen mußte. Ich bekenne ferner, mich über Kurhessen an 48 Sonnabenden dieses Jahres beleidigend geäußert zu haben, bitte aber, gleich dem Landrath von Young, mich deßwegen nicht zu strafen, da ich Den kennen möchte, der sich wegen Kurhessens nicht schon die Gelbsucht an den Hals geärgert hätte.

Ein Gelehrter des Kladderadatsch.

Die Nachricht, daß Herr von Bach sich in ein Kloster zurückziehen werde, bestätigt sich nicht; dagegen scheint es sicher, daß Herr von Larisch Franziscaner werden will. Das Gelübde der — Armuth hat er bereits abgelegt.

Der bekannte Vorkämpfer aller Reaction in Kirche und Staat, Joseph de Maistre, nannte Oesterreich „den ewigen Freund des Menschengeschlechts."

Gott behüte mich vor meinen Freunden; gegen meine Feinde werde ich mich schon selbst zu schützen wissen!

Das Menschengeschlecht.

Zum Deutsch-Italiänischen Handelsvertrag.

Der Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten des Welfenreichs stehen nicht nur dynastisch-legitimistische Principien, welche wenn auch mit Widerstreben zu opfern unter Anderen auch die Dynasten der Reussen und Bückeburgs mit erhabener Selbstverleugnung die Initiative zum Heil der ihnen anvertrauten Völker ergriffen haben, sondern auch die Erbansprüche des Welfenhauses auf die Estensischen Herzogthümer in Norditalien, nach Erlöschen der legitimen Dynastien, entgegen.

Da nun das Deutsche Volk unmöglich die Ratification des Handelsvertrags bis ans Ende aller Dinge hinausschieben kann, so dürfte es angemessen sein, dem Welfenreich durch Annexion eines Theils von — Botocudien ein Aequivalent zu überweisen.

Rostocker Kinderlied.

Juchhei! Juchhei!
Es leb' die hohe Polizei!
Jetzt sind wir wie die Großen,
Wie Männer und wie Frauen:
Jetzt werden auf den bloßen —
Befehl des braven Blanck auch wir gehauen!

Frage. Wer ist der treueste Anhänger des Augustenburgers?

Antwort. Sein Leib-Mohr.

Frage. Wieso?

Antwort. Weil er alles für seinen Herrn thun kann, ohne jemals zu erröthen, und sich über nichts so ärgert, daß er schwarz wird.

In den „Commentaires de César", welche in Compiègne aufgeführt wurden, hat Herr Mérimée „die Vergangenheit" und der kaiserliche Prinz „die Zukunft Frankreichs" dargestellt. Die „Vergangenheit" spielt eine bedeutende Rolle; die „Zukunft" aber steht vorläufig noch auf schwachen Füßen.

Briefkasten. M. H. in Halle: Nicht geeignet. — O. E. in Stuttgart: Antwort brieflich. — H. S.....d in Bernburg: Sehr gern. — A. N. Königsberg: Zu harmlos. — G. O. in Fr. a. M.: Wie Sie sehen, bereits in anderer Form besprochen. — X. Y. Z. in Guben: Ein Hoch der Aufrichtigkeit Ihres biederen Wahlcandidaten, welcher sich rühmt, „Recht und Gesetz immer bekämpft" zu haben! — G. W..... in Braunschweig: Wir haben das Schreiben ohne Einlage erhalten. — F. S. in Fr.: Nächstens. — Lusicinus in Erlangen: Nicht recht pointirt. — H. B. in Berlin: Schon ziemlich abgethan.

Wer die Wahl hat, hat die Qual.



Unter dem Eindruck des Gerüchts, daß Rußland für eine Personal-Union Schleswigs mit Dänemark sei, hofft man diesseits die Bevölkerung Schleswigs zu einer Entscheidung für Preußen zu bringen. Man meint, sie werde diesmal von zwei Uebeln das — größere wählen.

Wir sollen immer anerkennen,
Aber wer erkennt uns an?

(Han. Old. Hess. Bad. Nassau.)



Für die Anerkennung des Königreichs Italien, der Baiern aus Aerger gegen Oesterreich, und Sachsen des darauf erfolgenden Handels-Vertrags wegen beitraten, hofft man, bis zu Ende dieses Jahres auch noch die sich bisher dagegen sträubenden Mächte zu gewinnen.

Nr. 56. Berlin, den 10. December 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 11. December.

Der König von Baiern schreibt den Text zu einer Oper für Richard Wagner.

Dienstag, den 12. December.

Dem von dem Kurfürsten von Hessen gedichteten Trauerspiel fehlt nur noch ein wirksamer Schluß.

Mittwoch, den 13. December.

Das Gedicht, an welchem Georg von Griechenland arbeitet, ist kein Epos, sondern — eine Posse.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 14. December.

Die Fortsetzung von „Cäsars Commentaren“ erscheint unter dem Titel: „Satiren.“

Freitag, den 15. December.

Franz II. schreibt seine Biographie als komischen Roman und als Pendant zum Don Quixote.

Sonnabend, den 16. December.

Der Herzog von Coburg componirt für seinen Freund in Kiel ein — Requiem.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Weihnachtswanderungen.

In red- und rellstabseliger Manier.

Hu, hu, ihr Kinder, wie tobt der Wind! Hüllt euch fester ein in eure Mäntelchen! Wo sind sie gekauft? Ah! das wollt ihr erst sagen, wenn der Fabrikant etwas für die Reclame gethan? Nun, da seid ihr ja die wahren Kinder eurer Zeit! Nichts für umsonst! Ein Jeder gibt — den Werth sich selbst! Tadeln will ich das nicht. Aber loben kann ich's auch nicht, so lange — ich selbst nicht dabei meine Rechnung finde! Ei, da seht ihr den Vater — der Stadt! Wohin soll das führen? Auf das Stadtgericht! — Beginnt man da jetzt mit den Weihnachtswanderungen? — Gewiß! Dort macht man erst sein Testament. — Und stirbt man denn gleich, wenn man durch die Straßen von Berlin geht und sich all' die schönen Sachen besieht? — Man stirbt nicht, mein Kind, wenn man — ganz besonderes Glück hat; aber man wird von einem Balken todt ...eschlagen, von einem Omnibus überfahren, von einem einstürzenden Hause ...erquetscht. — Und warum geschieht das, Papa? — Weil das Leben nur Reiz hat, wenn man es täglich erobern muß! Siehe, mein Sohn, diese ...ornehmen Herrschaften in den edlen Equipagen mit den edlen Rossen — ...ie verdrießlich sehen sie aus! Das macht die große Sicherheit. Aber ...enn wir heut Abend von unserer Weihnachtswanderung heimkehren ...erden — ei, wie werden sich da unsere Hausgenossen freuen! „Lebt ihr ...irklich noch? Seid ihr nicht zu Wurst zerhackt?“ —

Macht man denn auch aus Menschen Wurst, Papa?

Ja, mein Sohn, im alten Paris und im neuen Berlin.

Und wer thut denn das?

Die Grauel-Presse. Erinnerst du dich noch der alten Kinderfrau? ...icht wahr, das war schön, wenn sie euch vor dem Schlafengehen so recht ...rauliche Geschichten erzählte? Nun, siehst du, es gibt auch erwachsene ...eute, die man Abonnenten nennt, und die dergleichen lieben.

Und ihre Kinderfrau ist die Grauelpresse?

Brav, mein Sohn, du hast schnell etwas weg! Du wirst einmal ...n guter Oesterreicher werden.

Aber wir leben ja in Preußen, Papa!

Ganz recht; aber Oesterreich ist unser Freund, und gute Freunde ...d ein Herz und eine Seele!

Dann können wir wohl auch noch einmal katholisch werden?

O ja, das möchten jetzt schon Viele. Darum muß man alle Religionen ...ten, weil man nie weiß, ob man nicht auch einmal — zu Bleich...der eingeladen werden kann.

Aber wenn man zu Bleichröder geht, dann ärgert sich ja Oesterreich, weil ihm Rothschild nichts geliehen hat — meintest du neulich, Papa!

Ei, ei, mein Sohn, was habe ich dir so oft gesagt? Habe Ohren und höre nichts; habe Augen und sieh nichts; habe ein Portemonnaie und gib nichts!

Richtig, Papa! Das war, als du uns von der Weihnachtszeit von 1813, 1814 und 1815 erzähltest, wo den Kindern so viel versprochen wurde, und sie hinterdrein gar nichts erhielten.

O doch, mein Sohn! Sie bekamen — Soldaten über Soldaten.

Aber sie wollten nicht damit spielen?

Richtig; sie waren mit der Bescheerung nicht zufrieden!

Und da erzähltest du uns noch so viel von dem alten Knecht Ruprecht oder Metternich, dem wir so viel zu verdanken haben! Lebt denn der Alte noch, Papa?

Nein, mein Sohn, aber sein Sohn!

Was ist denn der?

Clavierspieler — in Compiègne.

Bringt denn das viel ein?

O ja; dadurch kommen viele Millionen zu Stande!

Und was ist denn Compiègne, Papa?

Das ist Potsdam — für Frankreich.

Aber, Papa, du sagtest doch: „Ein ächter Deutscher Mann mag keinen Franzen leiden!“

Nein, mein Kind, das sagte ich nicht; das sagte Göthe — bevor der erste Napoleon zu ihm gesagt, daß er ein Mann wäre: „Vous êtes un homme! Voilà un homme!“

Aber ist denn das so was Besonderes, wenn man zu einem Manne sagt, daß er ein Mann ist?

In Deutschland, ja, mein Kind!

Aber, Papa, du wolltest ja mit mir auf den Weihnachtsmarkt gehen, und mir schöne Sachen zeigen!

Das sind auch schöne Sachen, mein Sohn, aber aus vergangener Zeit. Für die jetzige Zeit passen mehr die kleinen Menschen — von Lina Morgenstern.

Die kleinen Menschen? Ach, Papa, das ist ein hübsches Bilderbuch; das kaufe mir!

Ja, mein Sohn — die kleinen Menschen wollen wir uns nächstens kaufen!

Kladderadatsch.

Vasco de Gama.

Historische Studie, theils nach Scribe, theils nach Meierbeer, meistentheils aber nach der ersten Aufführung der „Afrikanerin".

Historisches Vorspiel.



Vasco de Gama liest Hildebrandts Erdumschiffung von Kossak und sagt, mit einem Seitenhieb auf das Cap der guten Hoffnung: 'rum muß ich!*)



Kaum hat er diesen Entschluß gefaßt, so sind auch bereits — alle Billets zur ersten Aufführung vergriffen, und die Polizei sieht sich genöthigt, im Interesse des Publicums die Billethändler abzufangen.

Erster Act.



Vasco de Gama kommt um eine Dampfschifffahrts-Concession auf der Oberspree ein, wird aber abschläglich beschieden, da bereits Salomon Pedro Schultze eine hat. Ein Wort giebt das andere. Vasco will nichts einstecken und schimpft wieder, worauf er schließlich selber eingesteckt wird.

*) [illegible]

Zweiter Act.



Gefängniß. Lucca Selika gibt dem Vasco Unterricht im Geographischen. Mit Benutzung des „kleinen Stieler" zeigt sie ihm die südliche Durchfahrt, worauf er sie vor Freude an seinen bereits versagten Busen drückt. Ines Wippern, bereits heftig verheirathet, kommt dazu und wird morganatisch eifersüchtig, worauf Vasco ihr die Selika mit den Worten zuwirft:

Gefällt sie dir,
So nimm sie dir!

Zweiter Zwischen-Act.

(Zwanzig Minuten Aufenthalt.)



Wehlen. Schöne Partie, die Selika!
Rathen. Die Lucca ist eine noch schönere!
Wehlen. Ich meine — nur im Stück!
Rathen. Wie so — nur im Stück? Ich sag' Ihnen, sie ist es auch im Detail.

Dritter Act.

Windstille. Da gerade nichts Besonderes vorliegt, läßt Capitain Pedro eine Liedertafel abhalten. Männer-Quartette, Frauengesänge, gemischte Quartette und Einzelvorträge wechseln angenehm mit einander ab. Vasco ist in einem Kahne nachgefahren, weil ein erster Tenor



fehlte, wird aber sofort eingesteckt, weil er sich kein reglementsmäßiges Billet gelöst hat. Allgemeine Bewegung, welcher sich selbst das Schiff anschließt. Sämmtliche Versuche, Vasco frei zu singen, scheitern an Pedro's eiserner Concession. Das Schiff auch.

Dritter Zwischen-Act.



Meier. Sie entschuldigen, ist denn die Ines mit Dom Pedro verheirathet? Ich habe kein Textbuch.

Mayer. Nu, sehen Sie denn das nicht?

Vierter Act.



Lucca Selika, welche unmöglich mit dem Heirathen warten konnte bis sie schwarz wurde, ist in Folge dessen nur „light brown". Sie weiß nicht, ob sie in Hindostan falsch ist oder auf dem Zettel; jedenfalls ist sie falsch, singt es aber nicht. Vasco soll sterben. Da er sich aber geschworen hat, für Ines zu leben, heirathet er die Selika, um es zu können.

Da der Vorhang nun nach gerade nicht mehr recht weiß, woran er sich halten soll, so fällt er.

Fünfter Act.



Lucca Selika, welche im Zwischenact Zeit zur Ueberlegung fand, sieht ein, daß es mit Vasco doch nichts wird, und beschließt, der ganzen Geschichte ein Ende zu machen. Sie schickt Vasco und die verwitwete Ines auf die von ihr (Selika) projectirte Hochzeitsreise, da sie selbst (Lucca) doch nicht so lange Urlaub erhalten konnte. Sie begibt sich unter den Manzanillenbaum. Nach einigem Hin- und Her-Singen sinkt sie hin, um den Schluß in Ruhe abzuwarten.

Ende gegen halb elf Uhr.

Kassenöffnung fünf Uhr.

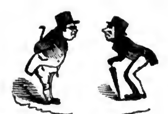
Nachspiel bei Clausing.



Clausing. Nun, Herr Doctor, was wünscht Ihr Herz?
Eine Braune oder eine Weiße?

Wachtel de Gama (nach fünfactigem Schwanken). Eine Weiße!

Feuilleton.



Schulze. Weßhalb sind denn die Pariser alleweile auf eenmal so böse jejen ihre Rejierung?

Müller. Wejen 'nem Jarten, den sie ihnen confisciren will.

Schulze. Müssen uns doch in allem übertreffen, diese Franzosen! Bei uns is es doch man bloß 'ne — Jartenlaube!

Eine Fabel.

(Aus dem Belgischen.)

Ein Affe biß einst einen Kriegsminister,
Der kurz vorher — so meldet uns die Fabel —
Sich auf Pistolen oder krumme Sabel
Geschlagen im Duelle; und warum?
Wir wissen's nicht — kurzum:
Ein Affe biß einst einen Kriegsminister.
Warum? — sprach Der darauf — ich frage dich,
Warum denn bissest, freches Vieh, du mich
Mit deiner Zähne scharfgeschliffner Waffe?
„Warum?" — erwidert Der. — „Ich bin — dein Affe!"

Der Handelsvertrag mit Italien soll, der Magdeburger Presse zufolge, der „Schlüssel" sein, mit dem sich das „willkürliche Schließen des Abgeordnetenhauses verhindern ließe."

Von Riegeln, die man vorzuschieben pflegt, haben wir wohl schon gehört; aber ein Schlüssel, der das Schließen verhindert? Das kann nur — ein falscher sein.

Eine Abhilfe.

Dem Mecklenburgischen Landtage liegt, wie wir vernehmen, folgender Antrag vor:

In Erwägung, daß der weiße Sclave in Mecklenburg nicht recht, oder auch nur zu sehr fortkommt; in Erwägung ferner, daß der schwarze Sclave in Nordamerika durch unglückliche Beendigung des Krieges herrenlos geworden ist und ihm bald geholfen werden muß, damit er nicht verkomme —

beantragen wir die Einfuhr von vorläufig fünf Millionen Schwarzen in Mecklenburg, auf daß nicht nur dem Arbeitsmangel und der unbefriedigten Baulust abgeholfen werde, sondern auch Diejenigen, welche alles in Mecklenburg schwarz sehen, Recht bekommen, ohne daß der Ruf des Landes dadurch Schaden erleidet.

Nomen et Omen.

Es war im Hôtel Streit,
Da hatten drei Excellenzen
Gewicht'ge Conferenzen.
Sie hielten einen langen Rath;
Und welches war das Resultat?
Es war im Hôtel — Streit.

Das Neue Allgemeine Volksblatt vergleicht in höchst geistreicher Weise den Preußischen Staat mit einem „Felsen, welcher unaufhaltsam zum Meere rollt." Diejenigen, welche der Sicherheit halber auf den betreffenden Felsen ihre Häuser gebaut haben, dürften dabei in eine nicht eben beneidenswerthe Lage kommen!

Meinem Enkel.

Ich, meine Liebe Dir beweisend,
Da, gen Italien ab jetzt reisend,
Noch einen Augenblick verweilend,
Großväterlichen Rath ertheilend
Dir und wohlmeinende Verwarnung
Vor Bureaukraten-Pfaff-Umgarnung.
Du, jung, Dich für die Kunst begeisternd;
Sie, gar zu gern Dich pfistermeisternd,
In Cingulum und Stola glatzend,
Von masculiner Lola schwatzend,
Doch hoffentlich vergebens wühlend!
Du, Dich in Deiner Würde fühlend,
Und des Gesindels Hände bindend,
Gar bald des Schwindels Ende findend.

Ludewig, sans Portemonnaie.

Zeitgemäße Einrichtung.

Wie die Zeitungen melden, ist in mehreren westöstlichen Staaten die Einrichtung getroffen, daß mißliebigen Ministern und sonstigen Staatsbeamten vom Sultan nicht mehr eine seidene Schnur, sondern eine — Wurst überschickt wird. Der überbringende Schwarze wartet solange, bis die Wurst verzehrt und der betreffende Trichinentod erfolgt ist, um sich dann mit dem Wurstzipfelchen und dem Kopf des Verstorbenen zum Sultan zurückzubegeben.

Der neue arme Schlucker.

(Frei nach Lessing.)

Ein Deutscher Großstaat leerte
Den Säckel jeden Zug;
Ihm bot sein Bundsgefährte
Für Holstein Geld genug.

Trotzdem sein Geld nur Lumpen,
Rief Jener: Bist nicht klug!
Man kann zu viel wohl pumpen,
Doch pumpt man nie genug!

Arithmetisch-geographische Aufgabe.

Wenn seit der Proclamation des „Regierungs-Antritts" vom 16. November 1863 zwei Jahre 25 Tage und 6 Stunden vergangen sind wie weit ist es — von Itzehoe nach Dolzig?

Einem unverbürgten Gerücht zufolge sollen die Mitglieder des K. K. privilegirten Carltheaters in Wien die Absicht haben, die gegenwärtig in Paris engagirte und in Compiègne mit großem Erfolg gastirende Frau Fürstin von Metternich zur diplomatischen Ehren-Gallmayer zu ernennen. Ob die Anwesenheit des Herrn Anton Ascher mit den darüber schwebenden Unterhandlungen in Zusammenhang steht, vermögen wir nicht mit Bestimmtheit zu behaupten.

Die letzte Zuflucht.

Und geht's nicht so, und geht's nicht so,
Hilft nichts mir aus den Nöthen:
To Max I go, to Mexico!
Zu Deutsch: Dann geh' ich — flöten.

(Fortsetzung des Feuilletons im Beiblatt.)

Hierzu ein Beiblatt.

Wir bitten das Beiblatt zu beachten!

Ein Vorschlag zur Güte.

Das von der Oberpostdirection zu Breslau gegebene Beispiel hat Nachahmung gefunden. Auch die hiesige Oberpostdirection hat verfügt, daß die Beschaffung von Seife von jetzt ab durch Beiträge von den Beamten selbst zu veranlassen sei.

Im Interesse des Staats-Budgets erlauben wir uns, den Oberpostdirectionen den ergebensten Vorschlag zu machen, die Anschaffung von Seife wieder für eigene Rechnung zu übernehmen. Da bekanntlich „Reinlichkeit das halbe Leben" ist, ebenso bekanntlich aber das Einkommen der Postbeamten vollständig ausreicht, die andere Hälfte ihrer Lebensbedürfnisse zu decken, so würden durch jene Maßregel die schon so lange in Aussicht gestellten Gehaltsverbesserungen und Theurungszulagen unnöthig werden. Probatum est.



Sprechende Thiere.
Eine komische Kinderschrift vom Verfasser: „der lachenden Kinder".
Mit 18 colorirten Bildern von C. Reinhardt.
Elegant in color. Umschlag geb. Gr. Quart-Format.
Preis 25 Sgr.

Die Arche Noah.
Eine komische Kinderschrift.
Mit 16 colorirten Bildern von C. Reinhardt.
Gr. Quart-Format. In color. Umschlag eleg. geb.
Preis 25 Sgr.

Durch Feld und Wald.
Text von J. Trojan.
Mit 15 colorirten Bildern von C. Reinhardt.
Elegant in colorirten Umschlag gebunden.
Preis 25 Sgr.

Prachtwerk! Geschenk für Damen!

Durch jede größere Buchhandlung zu beziehen:

Das Jahr
in
Blüthen und Blättern.

Illustrirt von **Hermine Stilke.**

Mit Original-Gedichten

von Emanuel Geibel und Gustav zu Putlitz.

Farbendruck von Storch u. Kramer.

Ein starker eleganter Leinwandband in groß Quart mit reicher Goldpressung. Preis 15 Thlr.

Zweite Auflage.

Die erste Auflage des Werkes, 1000 Exemplare stark, hat sich in noch nicht ganz einem Jahre vergriffen; ein so rascher Absatz spricht am beßten für die Vortrefflichkeit des Inhalts und der äußern Herrichtung.

Durch die correcte Schönheit seiner Illustrationen hat sich das Werk nicht nur zu einem brillanten Schaustück auf den Salontischen der eleganten Welt, sondern zu einer Gabe von wahrhaft kunstlerischem Werth gestaltet, die für Liebhaberinnen der Blumenmalerei eine Fulle schöner Motive und reicher Vorlegeblätter bietet.

Der Text besteht aus Originalgedichten von Geibel und Putlitz. Daß dieselben kleine Meisterwerke der Poesie sind, bedarf nach Nennung zweier, in der Dichterwelt so gefeierter Namen keiner weiteren Erwähnung.

Wir empfehlen das Buch zu einem schönen Weihnachtsgeschenk für Damen, und sind überzeugt, daß es überall als ein erwünschtes Präsent mit großer Freude begrüßt werden wird.

A. Wagner in Berlin.

Im Verlage von **A. Hofmann & Comp.** in Berlin, Leipzigerstr. 39, erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Immermann's Tulifäntchen.

Ein Heldengedicht in drei Gesängen.

Mit 28 Illustrationen von Th. Hosemann.

9 Bog. Gr. Octav. Auf feinstem Velin-Papier. In eleg. Umschlag geh. **Preis 1 Thlr.**
In engl. gepreßtes Leinen gebunden, mit Goldschnitt u. Goldtitel auf Rücken und Deckel. **Preis 1 Thlr. 15 Sgr.**

Das köstliche Werk des großen Dichters erscheint hier in einer zeitgemäßen, seinem Inhalt angemessenen Gestalt. Die prächtigen Zeichnungen des Professor **Th. Hosemann** illustriren das Werk in geeignetster Weise.

Byron's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von **A. Neidhardt.**

8 Bände. In eleg. Umschlag geheftet 2 Thlr. In engl. Leinen gebund. 3 Thlr., mit Goldschnitt 3 Thlr. 20 Sgr.

Die Werke dieses gewaltigsten und genialsten aller Dichter der neuesten Zeit, dessen Einfluß auf die moderne Dichtkunst aller Völker welthistorisch geworden, erscheinen hier zum ersten Mal in einer deutschen Uebersetzung, die ihres Originals einigermaßen würdig genannt werden darf. Die Eigenthümlichkeit, die gedrängte Kürze und Prägnanz von Byron's Ausdrucksweise bieten der Uebertragung ins Deutsche Schwierigkeiten, deren Besiegung den Uebersetzungen von Adrian, Ortlepp, Adolph Böttger, Gildemeister u. A. nur in sehr geringem Maße gelungen ist. Unsere Uebersetzung, deren Verfasser sich der Uebertragung von Byron's Dichtungen als der Aufgabe seines Lebens unterzogen, darf mit Recht als die erste bezeichnet werden, welche den blendend prachtvollen Styl, die schlagende Kürze, die Kraft und Zartheit, das helldunkle Colorit des Originals, wo nicht ganz, doch fast ganz zu erreichen gewußt, so den britischen Dichtergiganten dem Verständniß des deutschen Volkes zugänglich gemacht, und diesem den vollen Genuß seiner gewaltigen Poesien eröffnet hat.

Immermann's Oberhof.

(Aus Immermann's Münchhausen.)

Illustrirte Pracht-Ausgabe mit 60 Illustrationen
von
B. Vautier in Düsseldorf.

Ein Band in Hoch-Quart 32 Bog. auf schwerem satinirten Velin-Papier.
In illustrirten Umschlag geheftet 4⅔ Thlr.
In Prachtband mit reichgepreßter Deckelvergoldung und Goldschnitt 6⅔ Thlr.

Das berühmte Werk **Immermann's**, die prächtige Idylle „Der Oberhof“ aus dem Münchhausen, erscheint hier zum ersten Male in einer Prachtausgabe, würdig seines classischen Werthes. Wie selten ein Werk, eignet sich Immermann's Oberhof zu Illustrationen. Es gelang uns für dieselben Herrn Vautier in Düsseldorf zu gewinnen. Die ausgezeichneten Compositionen dieses rühmlichst bekannten Künstlers und die ernsten Studien, die derselbe darüber an Ort und Stelle gemacht hat, gereichen dem Werke in künstlerischer Beziehung zur besonderen Zierde.

Franz v. Gaudy's Werke

8 Bände. In eleg. Umschlag geh. 1 Thlr. 15 Sgr. In engl. Leinen geb. 2 Thlr. 6 Sgr., mit Goldschnitt 2 Thlr. 15 Sgr.

In seinen früheren Liedern ein Nachahmer Heine'scher Form, erhob Gaudy sich später zur selbstständigen Bewährung seines Talents und war besonders glücklich in Chansons, in denen er die Thorheiten der Zeit mit ergötzlichem Humor und mit einer Leichtigkeit des Tons und einer Schlagfertigkeit populären Witzes geißelte, die mitunter der Béranger's an die Seite zu setzen ist. Unter seinen größeren prosaischen Werken verdienen „Mein Römerzug“, die „Venetianischen Novellen“ und „Aus dem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen“ — sämmtlich Früchte seiner ersten italienischen Reise und unter dem Einfluß des italienischen Lebens und Himmels gereift, durch Anmuth und Laune den ersten Preis.

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 57. | Berlin, den 17. December 1865. | XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Münchener Wochenkalender.

Montag, den 18. December.

München, München, bierumflossen,
Welchen Bock hast du geschossen!
O, wie hast du dich verwandelt,
Das doch sonst so maßvoll handelt!

Dienstag, den 19. December.

Weil er nicht im Keller wohnte,
Weil er nicht den Heller schonte,
Weil er tüchtig trank und speiste,
Mußt' er hingehn — ging — verreiste!

Mittwoch, den 20. December.

Denn das Haupt der bösen Geister,
Pfistermeister, glaub' ich, heißt er,
Und von Kopf ein sehr verschlagner,
Blies den Abschied ihm, dem Wagner.



Donnerstag, den 21. December.

Und es ging der Minnesinger
Aus dem Land der Krügeschwinger,
Aus dem Land der Bierhellenen,
Und ihm folgten die Camoenen.

Freitag, den 22. December.

Doch beim Hofbräu der Philister
Jubelt laut: Heil ihm, dem Pfister-
Meister, der ihn überwunden,
Diesen saubern Zukunftskunden!

Sonnabend, den 23. December.

Jubelnd tönt's von allen Tischen,
Wo die vollen Krügel zischen:
Heil dem Meister! Heil dem Theuern!
Wagner fort! Gerettet Baiern!

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonnirt bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Abonnements-Preis für Berlin und die preußischen Staaten 21 Sgr. vierteljährlich. Abonnements-Preis für alle außerpreußischen Staaten 22 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Nummern 2½ Sgr.

Im Jardin de Luxembourg.

Das war im Jardin de Luxembourg —
Stumm wandelt ER auf einsamer Spur.
Vom Sturm geschüttelt die Kiefer ächzt,
Auf dürrem Ast die Dohle krächzt:

„Was hast du her den Schritt gewandt?
Was blitzt so schneidig in deiner Hand?
Die Bäume zittern, schreitest du
Durch ihre winterliche Ruh'.

Was hast du vor? Was fällt dir ein?
Bedenk' dich wohl und laß es sein!
Laß stehen den Baum — noch steht er fest —
Zerstör' mir nicht mein trautes Nest!

Hast selber ein Haus, hast selber ein Nest,
Wohnst warm darin — noch steht es fest.
So wipfelhoch es auch gestellt,
Es stürzt, sobald der Stamm gefällt!

Unbeugsam fordert sein Recht der Wald —
Ich kenn' ihn, ward ich doch drinnen alt!
Die Bäume sind — glaub' mir nur recht —
Ein gar empfindsames Geschlecht!

Der Stamm wird bluten, den du schlägst,
Es kreischt der Ast, den du zersägst;
Ich aber krächz' umher im Land
Die Unthat deiner frevlen Hand!

Drum rath' ich dir, laß stehen den Wald!
Umhau'n, Zerstören geht gar bald;
Doch wenn's geschehen — — — Bedenk' dein Heil,
Eh' fällt die Axt, das scharfe Beil!" —

Das Beil! — Stumm wandelt fürder ER,
Das Haupt von bangen Sorgen schwer.
„Gern thät' ich's wohl! Ich blieb' auch fest,
Hätt' nur — die Dohle nicht dort ihr Nest!"

Kladderadatsch.

Vom Tannhäuser.

(Eine Weihnachtsgeschichte.)

War 'mal ein schöner Jüngling, ein edles Fürstenkind,
Den Dichtern wohlgewogen, den Sängern treu gesinnt.
(An seinem Hofe waren dee stolzen Ritter viel;
Doch mehr als Spiel der Waffen liebt' er das Saitenspiel,
Mehr als die dumpfen Glocken den frischen Waldesklang,
Mehr als den Ton der Messe liebt' er den Minnesang.)
Fand an den kalten Räthen und Schranzen keine Lust,
Wollt' lieber heimlich plaudern aus feur'ger Jugendbrust
Mit Göttern und Göttinnen, Waldnymphe, Gnom und Fee —
Den Junkern und den Pfäfflein thät' das von Herzen weh.

Von allen Rittern aber der Sanges-Tafelrund'
Ward Einem ganz insonders des Jünglings Liebe kund;
Tannhäuser war sein Name, ein Ritter hochgeehrt,
Der einst — so ging die Sage — im Venusberg verkehrt.

Den Fürsten nun gelüstet zu schaun der Göttin Reich.
„Führ'" — spricht er zum Tannhäuser — „mich hin zu ihr sogleich."
Tannhäuser drauf: „Gefährlich ist Solches, wie Ihr wißt!" —
„Ich will's — auf, auf! — obgleich es und weil's gefährlich ist!"

Tannhäuser führt den Jüngling; auf springt ein Felsengrab,
Und zu krystall'ner Tiefe nun steigen Beid' hinab.
Da rauscht es rings von Quellen und rings von Melodie'n,
Und durch die goldnen Hallen gar holde Stimmen ziehn.
Begeistert lauscht der Jüngling dem Zauberklange da:
„Wie schön sind deine Hallen, Venus Urania!
Welch hehre Zukunftsträume umgaukeln meinen Sinn!
Wo weilst du — du, der Herzen, der Lieder Königin?" —
Da quillt aus lausch'ger Grotte hervoe der süße Ton:
„Wohl grüß' ich dich von Herzen, du edler Fürstensohn;
Doch bitt' ich: flieh von dannen! o steig' empor zum Licht,
Du darfst nicht bei mir weilen, darfst mit mir kosen nicht.
Flieh, daß von deinen Mannen dich Keiner hier erspäh' —
Den Junkern und den Pfäfflein thät' das von Herzen weh!"

Und dunkel wird es plötzlich, verweht so Lied als Quell,
Der Jüngling steht betroffen an kalter Felsenschwell':
„Wo bin ich?" — Deauf Tannhäuser mit leisem Händedruck:
„Zurück! Für heut, o Jüngling, hast du geschaut genug.
Doch willst du Treue wahren der Kunst — zum Zaubersaal
Der Göttin will ich leiten dich gern ein ander Mal."

Wie ward zu Muth dem Jüngling, als er nun stieg empor!
Wie kam die Welt ihm nüchtern, so kahl und klanglos vor!
Dacht' nicht an Lanzenspiele und nicht an Kriegesruhm,
An Acten nicht noch Pacten, nicht Pfaff- noch Ritterthum;
Er dacht' nur an Frau Venus, an ihres Reiches Pracht,
Und wie sie gar so lieblich und traut ihn angelacht.

Da also ihn die Junker und schwarzen Pfäfflein sahn,
Da riefen sie: „Tannhäuser, der hat's ihm angethan!" —
„Der steht" — sprach Plustermeister — „im Bund mit Satanas!" —
„Ja!" — schrie'n darauf die Andern — „ja, wir beschwören das!"

Und schleunigst ward entboten der treuen Knappen Schaar;
Und kurz' und lange Robe und silberner Talar,
Sie kamen all' geschäftig zum heil'gen Dienst heran,
Und huben vor dem Fürsten also zu flehen an:

„Entsag', o Herr, dem Satan und seinem Schmeichelwort,
Und jag' den Zukunftsritter, jag' den Tannhäusee fort!" —

Da ward so weh dem Jüngling. Voll Schmerz und voll Verdruß
Sprach er: „Ich muß dich bannen! Du siehst es ja, ich muß!
Entfleuch', Tannhäuser, fliehe zum gelben Tiberstrom,
Vielleicht seh' ich dort einstmals dich wieder! — Fort, nach Rom!"

Tannhäuser neigt sich schweigend dem königlichen Wirth,
Zieht traurig drauf von dannen und irrt — und irrt — und irrt —
Fort von der alten Götter entweihter Metropol' —
Den Pfäfflein und den Junkern ward kannibalisch wohl!

Kladderadatsch.

Feuilleton.

Oeffentliche Danksagung und Bitte.

Seitdem der Archidiaconus Schrader in Kiel durch seine Bannbulle: „Die Annexion ist Sünde" die Annexionisten zur ewigen Pein verdammt, hat sich in den letzten Wochen der Andrang zur Hölle dermaßen gemehrt, daß die vorhandene Eintrittspforte nicht mehr ausreicht, und sofort bei Herrn Krupp in Essen ein zweiter prachtvoller Höllenrachen bestellt werden mußte. Da nunmehr noch viele Deutsche Seelen des ewigen Todes verfahren werden, so sind für Solche die Localitäten, welche seit Luthers unbegreiflichen Verkehrtheiten außer Gebrauch gesetzt waren, in neuester eleganter und geschmackvoller Ausstattung wiedee hergerichtet worden.

Indem ich dem Herrn Archidiaconus in Kiel meinen verbindlichsten Dank für seine Encyclica hierdurch abstatte, darf ich wohl die bescheidene Hoffnung aussprechen, daß ihr demnächst ein Syllabus nachfolgen möge.

Mephistopheles, Archidiabolus.

Bütte um naturwüssenschaftlücher Belöhrung.

Sogleuch düser Physüker Böttcher ün seuner Vorstöllung üm ehemaligen Wallnerthöater neulüch gesagt hat, daß ös ün düsen arctüschen Rögüonen Möven gübt, was wögen ührer mörkwürdüg starken Verdauungswörkzeuge dön Namen „Bürgermeuster-Möven" führen, dürfte ös von hohem wüssenschaftlüchem Uenteresse seun, föstzustöllen, ob ös vülleucht auch Oberbürgermeuster-Möven gübt, und wo düse exüstüren. U. A. w. g.

Zwickauer, Naturforscher ohne Trüchünen.

So lange Preußen und Oesterreich einig sind —

ist alles gut. Da gibt es weder eine Schleswig-Holsteinische Frage, noch eine Rhein-Frage, noch eine Frankfurter Frage, noch irgend welche innere oder äußere Fragen.

So lange Peeußen und Oesteeeich einig sind —

wird gar nicht gefragt, selbst nicht nach Frankreich und England, ja selbst nicht nach Herrn von Beust; und selbst in Italien wird alles geordnet durch den Credit, den Preußen hat und Oesterreich braucht —

so lange nämlich Preußen und Oesterreich einig sind!

Aber so lange Preußen und Oesterreich einig **waren, so lange — weeden sie es schwerlich noch ferner sein!**

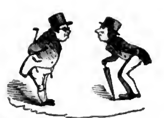
Wegen baldiger Räumung

ist ein noch wenig gebrauchter Landesvater billig abzulassen. Beigee, die keinen Vater haben, können sich melden bei dem Anfang vom Ende in — Mexico.

Herr von Gablenz hat erklärt, er wolle ein ehrlicher Mann bleiben. Deßhalb kann es aber doch Depeschen geben — die ihm gestohlen werden können.

Telegramm.

Mexico, halb zwölf (onze et demi). Kaiser fühlt sich nicht wohl. Aerzte rathen häusliches Turnen. Majestät üben bereits den Dauerlauf.



Müller. Weßhalb is denn eejentlich der Amerikanische General Schofield in Paris?

Schultze. Na wejen seine — Jesundheit, wie — — — andere Diplomaten!

Müller. Na, die Cholera herrscht ja aber in Frankreich!

Schultze. Na denn wird er sich mit dem, was in Frankreich herrscht, nich befreunden können.

Müller. Wie — — andere Diplomaten!

Schultze. So is es.

Schultze. Also die Auswanderung is, wie ein Mecklenburger Junker in Sternberg sagt, nischt weiter als eine „vorüberjehende Krankheit?"

Müller. Ich denke, sie is vielmehr 'ne fortlaufende Besserung.

Schultze. Ja, für die, die wegziehen.

Müller. So is es.

Müller. Also für Schleswig-Holstein Garantie in Italien?

Schultze. Des finde ich janz in der Ordnung. Was dem Einen recht is, is dem Andern billig.

Müller. Ja, deß die Garantie den Oesterreichern recht is, jloobe ich wol; aber ob sie uns billig — zu stehen kommen wied, des steht doch auf einem anderen Blatt.

Schultze. Nee! ich jloobe nich mal, in der Norddeutschen Alljemeinen.

Müllee. Warum machen sie denn man bloß von den Tod des Königs von Belgien so viel Aufhebens?

Schultze. Weil er den Geist aufjejeben hat, den — Andere nich besitzen.

Ich bin böse! Ich spiele nicht mehr mit!

Der Portemonnaieische Gesandte in Casernopolis.

In Paris kommen jetzt die Galawagen zur Versteigerung, welche der Augustenburger in Aussicht seiner gehofften Thronbesteigung bestellt hatte. Der arme Prinz! Er scheint zum Dulden, aber nicht zum — Wagen geboren!

Zur Grundsteuer-Regulirungs-Frage.

Decretum I.

Dem N. N. zu X. X. sind auf Grund des vom Collegio gefällten Spruchs [...]infundzwanzig Ruthenstreiche aufzuzählen. B. R. w.

Decretum II.

Der N. N. zu X. X. hat für die Beschaffung der Ruthe, so ihm [...]ferleget werden, die Kosten mit ... Thaler zu tragen.

Von Rechts wegen.

Obwohl den Männern, welche die neue Oesterreichische Anleihe über[...]mmen haben, ein gewisser Muth nicht abzusprechen ist, so ist es doch von [...]anchem gerade nicht beifällig beurtheilt worden, daß man diesen Männern [...]rden gegeben hat, die sonst nur für Muth, Tapferkeit und „höhere Ver[...]enste" verliehen werden. Man hat deßhalb vorgeschlagen, einen neuen [...]den entweder pour le mérite oder noch besser — pour le profit zu stiften.

Der Abgeordnete, Kreisrichter Frommer hat seinen Wählern einen [...]chenschafts-Bericht erstattet und ist deßhalb seines Amtes entsetzt worden. [...]nn ich sage Euch, ein Frommer wird — — was denn? — Herr Com[...]farius, ich habe nich jerooch!

Von unserem Weihnachtsbüchertisch.

1. Das Buch der Erfindungen. Bd. XXVII. — Dieses Buch empfiehlt sich besonders als Festgeschenk für Knaben im reiferen Alter. Der vorliegende Band enthält: „Der eiserne Rudolf". „Das Kümmelblättchen". „Die Trichine". Als Probe der klaren und anregenden Darstellung drucken wir den Artikel über die Trichine ab.

„Die Trichine ist ein curioser Wurm, viel kleiner, aber grimmiger und häufiger als der Löwe. Sie bewohnt alle Gegenden des Schweines, am dicksten aber sitzt sie im Eisbein. Im Uebrigen ist ihr Alles Wurst. Wird sie gekocht, so sagt sie, nachdem die Procedur des Kochens einige Stunden gedauert hat: Jetzt fängt mir an mollig zu werden; die Temperatur wird angenehm, jetzt kann ich den Ueberzieher versetzen. — Wird sie drei Jahre lang geräuchert, so sagt sie im dritten Jahre: Irr' ich mich, oder raucht es hier ein bißchen? Ich muß einmal den Ofen nachsehen lassen. — Wird sie in Schwefelsäure oder Scheidewasser gesotten, so singt sie dabei: „Sassa! geschmauset!" oder: „Ich bin ein Preuße!" oder ein anderes Volkslied, in welchem sich das Wohlbehagen abspiegelt. — Der Jude vermeidet sie grundsätzlich aus Pfiffigkeit und Hinterlist, damit der Christ allein daran zu Grunde gehe. Wie aber damit die Annahme zusammenhängt, daß die Trichinen auch von den Juden herrühren — das zu erörtern, müssen wir dem Norddeutschen Allgemeinen Braß überlassen, weil das Fragen sind, über die ein anderer Mensch officiös werden könnte."

2. Ueber Franz Moor. Ein Buch für Deutschlands Töchter. — Der geniale Verfasser hat sich nicht genannt, dürfte aber wohl derselbe sein, der sich schon früher nützlicher, aber verkannter Menschen so erfolgreich angenommen hat. Das Buch enthält eine glänzende Vertheidigung des so verkannten und so ungerecht angegriffenen Charakters. Wir führen nur folgende Stelle an:

„Häufig ist Franz jenes, allerdings fingirte Thatsachen enthaltenden Briefes wegen, den er im ersten Act an Karl absendet, bitter getadelt worden. Wir fragen aber: Welche Absicht hatte Franz mit diesem Briefe? Doch nur diejenige, Karl zu retten. Wäre an Karl nur eine gute Faser gewesen, so hätte er nach Empfang jenes Briefes sofort eine Hauslehrerstelle angenommen. Aber er war schon zu sehr verbummelt: er ging unter die Räuber. Franzens gute Absicht war vereitelt.

Es ist ferner Franzen verargt worden, daß er seinen eigenen Vater lebendig begraben läßt. Daß er das thut, das ist allerdings — wir gebrauchen einen starken Ausdruck — unzart, ja rücksichtslos. Aber lieber Himmel! haben wir nicht Alle unsere Fehler? Wer wird einen kostbaren Spiegel eines Fliegenfleckchens wegen zerschlagen? Wird nicht ein großer Charakter durch eine kleine Schwäche nur noch mehr gehoben?"

3. Hadnbrands Reise um die Welt. — Ein Buch, von welchem es unrecht wäre, wenn es unter irgend einem Weihnachtsbaum fehlte. Der uns vorliegende erste Band enthält die Reise von Berlin nach Kalau. Hoffen wir, daß der zweite Band (von Kalau nach Berlin) bald nachfolgen werde.

4. Fein-fromme Liedlein von Hugo vom Stralesund. — Wir geben sogleich ein Beispiel:

Waldesklang.

Trollt' mich durch grasgrün Wäldulein
Am Sonntäglein fürbaß, fürbaß.
Schweinigtein saß auf grünem Ast
Und fragt mich: Kannst mir pumpen was?

Waldvoglin sang: Nanu, nanu!
So freudiglich, so frumbiglich.
Ich sprach: Hätt' ich nur selber was!
Da rief Schweinizlein: Na denn nich!

In dieser Art ist Alles. Es ist allerdings Pommerscher Most, der uns vorgesetzt wird; aber was wird das für ein Weinchen geben! Wie zart, wie sinnig, wie lieblich! Welch' anmuthige Auffassung der Natur! Ueberdies weht durch Hugo's Lieder ein so conservativer Zug, daß Jeder, der dies Büchlein nicht kauft, in den Verdacht geräth, ein Falschmünzer zu sein.

(Fortsetzung des Feuilletons im Beiblatt.)

Wir bitten, das Beiblatt zu beachten!

Briefkasten. A. D. in G., A. E. in Br. und J. G. H. in W.: Nicht recht geeignet. — G. W. in Br. und H. M. in M. bei N.: Gelegentlich. — [...] in München und H. in N.: Wie Sie sehen, bereits anderweitig hinreichend besprochen. — N. in Pl.: Besten Dank und Gruß. — K. in Br.: Zu [...]feil. — H. in Z. und G. O. in Fr. a. M.: Zu persönlich. — Sch. in Gr.: Von zu localem Interesse. — A. Fr. in A.: Zu harmlos. — M. M. in [...]: Freundlichen Gruß. Soll besorgt werden.

Hierzu ein Beiblatt.

Die Trichinen in Berlin.*)



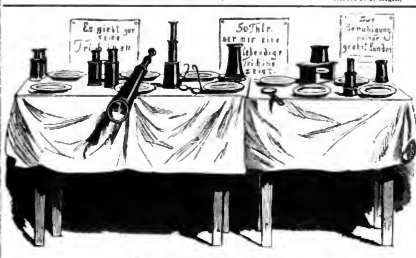
Tödte was sterblich ist!
(Jungfrau von Orleans.)



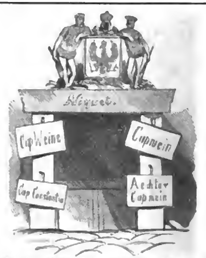
Dem Berliner fängt Alles an nicht mehr Wurst zu sein.
(Autor. v. d. Regel.)



Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.
(Genealogischer Kalender.)



Vorbereitungen zu einem Pikenik.
(Die Mikroskope von Petitpierre.)



Riquet fängt auch bereits an, sich der Bewegung der Zeit vorbeugend anzuschließen.



Ein Wartezimmer.
(Zur Beruhigung der geehrten Kunden.)



Das neue Berliner Duell.

A. Sie sind gefordert, mein Herr! Bestimmen Sie Zeit, Ort und Waffen.
B. Gut! Morgen zum zweiten Frühstück. Ort: Schlachterwiese. Waffen: Zwei Pfund roher Schinken.



Warte, Trichineken, dir kriegen wir!
(Réaumur.)

*) Das einzige in Berlin anwesende Exemplar befindet sich im präparirten Besitze des Herrn Prof. Hafert. Jedermann kann sich jeden Abend im Hôtel Belle Alliance von der vollständigen Unschädlichkeit desselben (des Exemplars) überzeugen.
(Das Berliner Schlächtergewerk.)

Verantw. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Zum Abbruch.

Berlin, du wirst jetzt mit Consequenz
Die Metropole der Intelligenz,
Du weise Stadt, da in kurzer Frist
In dir — kein Thor mehr zu finden ist.

„Die neue Oesterreichische Anleihe" — ist der Titel einer Brochure, die nächstens bei G. Basse in Quedlinburg, dem bekannten Verleger von Räubergeschichten, erscheinen soll. Das Verständniß für derartige Scherze dürfte gegenwärtig wohl allgemein genug sein.

Verantw. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Ed. Krause in Berlin.

Nr. 58. Berlin, den 24. December 1865. XVIII. Jahrgang.



Kladderadatsch.

Nr. 59 und 60 erscheinen am 31. December.

Wochenkalender.

Montag, den 25. December.

Einst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern;
Das Schwert, ach! ich trug es, doch führt' es nicht gern! —
Gebrechliches Spielzeug! — Fränzchen.

Dienstag, den 26. December.

Entzwei ist mein Ducatenmann.
Schaff, Mutter, mir 'nen neuen an! —
Papier maché! — Sepperle.

Mittwoch, den 27. December.

Er ist zerstört, ach! durch und durch,
Mein schöner Garten von Luxemburg!
Pariser Plunder! — L'enfant de France.



Wochenkalender.

Donnerstag, den 28. December.

Wer schenkt — zerschlagen liegt die Geige hier —
Ein neues Zukunfts-Violinchen mir?
Nürnberger Tand! — Ludewig.

Freitag, den 29. December.

O hätt' ich gewußt, wie scheußlich es schmeckt:
Ich hätte ja nie an dem Purpur geleckt.
Gefährliches Spielzeug! — Georgios.

Sonnabend, den 30. December.

Ach, du lieber Augustin, alles ist hin!
Fritzchen.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Vom lieben Reitknecht.

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen Reitknecht, ein junges Blut,
Den liebt' er gar nicht wenig;
War ihm so recht von Herzen gut —
Dem Reitknecht der junge König.

Der hat sich einst vergangen,
Wie wohl ein Reitknecht sich vergeht:
Eines Mägdleins rosige Wangen
Er gar zu heftig kneifen thät';
Darob ward er gefangen.

Der König hat vernommen
Vom armen Reitknecht die arge Mär'.
Da ward er sehr beklommen;
Es ärgert ihn baß — sogleich ließ er
Den Oberstallmeister kommen.

Er sprach zu ihm voll Grimme:
„Wie kommt es, Herr von Lerchenfeld,
Daß Er mir, der viel Schlimme,
Meinen treuen Knecht gefangen hält?“ —
Vor Zorn stockt ihm die Stimme.

„Darob muß sich empören
Mein hohes Gerechtigkeitsgefühl!
Die Wirthschaft soll aufhören!
Ich mach' ein Ende Eurem Spiel;
Das will ich jetzt Euch schwören!

Meinen Sänger mußt' ich lassen!
Zwar ward das Opfer mir gar so schwer,
Doch wußt' ich mich zu fassen.
Allein meinen Reitknecht? Nimmermehr!“ —
Herr Lerchenfeld thät' erblassen.

Vom Hofe fort ihn weist er.
Das war ein tiefer, jäher Fall!
Ein Schrecken ging durch die Geister:
„Weh uns! Es stürzt der Oberstall-,
Es wackelt der Pfistermeister!“ —

Zähnklappen aller Orten!
Das Pfaffen- und Bureaukratenpack
Erseufzt in Klageworten;
Vorsorglich hält schon den Reisesack
Gepackt Herr von der Pfordten.

Das ist die Wundermäre,
Wie man in München mit Consequenz
Einführt die neue Aere. —
Ein Königreich — — Für 'n Pferd? — Ach, wenn's
Auch nur ein — Reitknecht wäre!

Kladderadatsch.

Harmlose Weihnachtswanderung.

Die Siebenmeilenstiefel her!
Wie Peter Schlemihl weiland
Will ich jetzt ziehn von Meer zu Meer,
Von Eiland hin zu Eiland.

Durchziehn will ich den Erdenball
Zur Lust der Kinderherzen,
Anzünden will ich überall
Die bunten Weihnachtskerzen.

Bon soir, cher Louis, très bon soir!
Viel Freud' ist dir beschieden;
Ich war in dem verflossnen Jahr
Mit dir einmal zufrieden.

Bleib' artig ferner und begib
Dich nie auf fremde Weide,
Und thu', wenn dir dein Stammbaum lieb,
Den Bäumen nichts zu Leide!

Gut'n Abend, Mäxchen, lieber Sohn!
Ich bring' aus fernen Staaten,
Dir eine Fremdenlegion
Von bleiernen Soldaten.

Nimm hin und hüte sie hübsch fromm —
Es ist gar seltne Waare!
Und schmelzen sie dir weg, so komm
Zurück nach Miramare.

Dich, kleiner Johnson, hab' ich gern,
Du wackerer Geselle;
Du schwingst trotz manchem hohen Herrn
Als Scepter deine Elle.

Nur Nähzeug bring' ich dir, jedoch
Du nimmst's mit frohen Blicken;
Du kannst damit gar Manchem noch
Etwas am Zeuge flicken.

Was bring' ich dir, du kleiner Lord?
Es ist — schau her, mein Schätzchen,
Ich kauft' es in Jamaica dort —
Ein hübsch neunschwänzig Kätzchen.

Nur ein Geduldspiel bringe ich
Dir, Fränzchen, zum Ergetzen;
Nun spiele brav und übe dich
Jetzt im Zusammensetzen.

Auch du schaust, Victor, nach dem Sack
Und willst von meinen Gaben?
Was man dir immer geben mag,
Du willst doch mehr stets haben.

Dir, kleiner Dietrich, ein Roulette,
Dir, Adolph, dieses Bänkchen,
Dir, Heinz, ein neues Cabinet,
Dir, Fritz, ein Honigtränkchen —

Dazu ein Schweiß- und Thränentuch
Und Dornen ohne Rosen;
Dir, Jörge, ein gar frommes Buch
Und ein Paar Welfenhosen.

Nimm, Ludwig, diesen Kasten hin
Und spiel' zur Weihnachtsfeier
Darauf mit kindlich frohem Sinn;
Es ist — die alte Leier.

Nehmt, was ich bringe, weit und breit
Hin mit zufriednem Muthe;
Doch wenn ihr nicht zufrieden seid,
So geb' ich euch die Ruthe!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Ergebenstes Promemoria

des Eiderstedter Postillons Greve an den gestrengen Herrn Carthäuser.

Sintemalen ich vor Euer Gestrengen citiret worden bin, weil ich bei Kutschirung des Herrn Gouverneurs von Zedlitz mein Liedlein geblasen, so den Text hat: „Du bist der beßte Bruder auch nicht"; also frage ich ganz gehorsamst: 1. Was blasen die Trompeten? 2. Wie, wo und was soll man insonders einem Gouverneur in Schleswig verblasen?

Ich kann auf mein schwägerliches Wort versichern, daß ich's mit den verschiedensten Liedern versucht habe, aber 's will halt nicht gehen. Blase ich: „Ein freies Leben führen wir", so lachen meine Landsleute mich aus; blase ich aber: „Herz mein Herz, warum so traurig?" so werde ich wegen Erregung von Mißvergnügen eingesteckt. Will ich blasen: „Freut euch des Lebens", so bleibt mir das Lämpchen im Horn stecken; will ich aber blasen: „Immer langsam voran, daß die Oesterreichische Landwehr nachkommen kann", so nimmt's der Herr Statthalter krumm. Blase ich aber gar: „Schleswig-Holstein meerumschlungen", so schnappt mir stets mein Herz und mein Horn vor Jammer über, und darum blase ich, ohne zu wissen wie's zugeht, und ohne an jemand Bestimmtes zu denken, immer und werde immer blasen, bis mir die Puste ausgeht:

„Du bist der beßte Bruder auch nicht!"
Holdrio!

Ergebenst Ihr
Schwager Greve
aus der Carthäuser-Posthalterei.

Sehnsuchts-Fragen.

Landtag, was machst du? Schläfst oder wachst du? Weinst oder lachst du? Hoffst oder bangst du? Stehst oder wankst du? Stiegst oder sankst du? Wird man dich suchen und dich leiden? Wird man dir fluchen und dich meiden? Wird man dich streicheln oder dir grollen? Wird man dir schmeicheln oder schmollen? Wirst du erscheinen, um zu verneinen? Wirst du dich schicken, freundlich zu nicken? Wirst du ein gerngesehener Gast sein? Wirst du zur Wonne oder zur Last sein und auf das Schlimmste selbst gefaßt sein? Wird man dich traulich sitzen lassen oder dich graulich abblitzen lassen? Wird dein Verbleiben von Dauer sein, und Keinem dein Treiben sauer sein? Wirst mit geschickten Händen du nieten und den Conflicten Ende gebieten? Wirst du zum letzten Versuch dich fassen oder zum Bruch es kommen lassen? Landtag, was machst du? Schläfst oder wachst du?

Ein Gespannter.

Pariser Correspondenz.

= Früher wurden die Herrscher alt, und die Völker blieben jung. Doch diese Biederzeiten sind vorbei, wenigstens bei uns hier in Paris! Von der Altersschwäche und Hinfälligkeit der hiesigen Bevölkerung kann man sich kaum einen Begriff machen. Jung und frisch an Geist und Willenskraft ist nur der Kaiser geblieben, obschon er nun bereits in den Jahren ist, wo man, so zu sagen, „sein Fett weg hat". Die Relegation der sieben Studenten, die sich in ausländischen Kneipen berauscht, die beabsichtigte Zerstörung des Luxemburg-Gartens, die Komödie in Compiègne, wo eine Oesterreichische Gesandtin den Französischen Nationalgeist in parodistischen Gassenhauern verhöhnen durfte, das Couplets singende Kind von Frankreich, das sich über die Unterthanen lustig macht, die es einst nach Mexico und Algier schicken wird — alles das würde selbst unter der eisernen Zuchtruthe des Onkels bedenklich gewesen sein. Jetzt — zeigt man dem Pariser Abends in den Theatern einige halbnackte Geschöpfe der Demi-monde, und er sperrt den Mund auf, um — ihn offen zu behalten. Sie denken, ich übertreibe? Glauben Sie es nicht, sondern freuen Sie sich! Mit diesen Franzosen werden wir kein Jena mehr erleben!

Ja, Richard Wagner hat sein Schicksal verdient! Er hatte, wie sich jetzt mit Sicherheit herausstellt, die Absicht, Mazzini, Blind und Garibaldi nach München zu berufen, die Verfassung umzustürzen, die Mönchsklöster aufzuheben, sämmtliche Nonnen zu heirathen, den Nationalverein zum Wohlfahrtsausschuß für Deutschland zu ernennen, den König zu entführen, alle Fürsten zu entthronen und sich selbst zum Kaiser von Deutschland ausrufen zu lassen. Wer heut noch an der Wahrheit dieser Thatsachen zweifelt, ist nicht werth — den Münchener Punsch zu lesen!

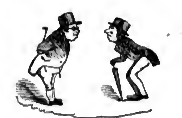
Nothwendige Erklärung.

Zur Vermeidung etwaiger Mißdeutungen erkläre ich hiermit, daß mein bekannter Klimax:

„Abiit, excessit, evasit — erupit"

sich nur auf einen gewissen Catilina, keineswegs aber auf den Thierarzt Urban beziehen soll.

M. T. Cicero, Literat a. D.



Müller. Is was Neues aus Oesterreich?

Schultze. Nee, außer Ungarn jar nischt.

Müller. Also doch den Schwerpunct nach Ofen verlegt?

Schultze. Ja, es scheint so. Er hat doch ein unjewöhnliches Glück!

Müller. Na deßhalb hat ER ja ooch jesagt, daß ER Ihm alleweile noch mehr liebt als wie sonst.

Schultze. So is es.

Der Landrath und der Schuster.

Ein Märlein.

In Arensdorf war ein Schusterlein,
Saß in der Werkstatt Tag aus, Tag ein,
Die ganze Woche ohn' Rast und Ruh',
Machte so manches Paar feine Schuh',
Dafür er am Sonn- und Feiertag
Eifrig des edeln Waidwerks pflag.
So manchen Hasen erlegt' er klug,
So manches Huhn er nach Hause trug;
Schweifte in Feld und Wald umher,
Hatt' seinen Jagdschein — was braucht er mehr?

Dieses Schusters Sonntagsnachmittagsjagd
Fand der Gensdarm nicht angebracht.
Hatte gehört von der Obrigkeit,
Daß die Jagd nicht passe für Handwerksleut'.
Jeden einzigen Tag erschien
Er beim Schuster und zwiebelt' ihn,
Fragt' nach dem Jagdschein ihn zorniglich;
Darob ärgert der Schuster sich.
Als der Gensdarm es so weiter trieb,
An den Landrath der Schuster schrieb;
Ueber den Gensdarmen beschwert er sich,
Bat den Landrath bescheidentlich,
Daß er zügeln möcht' mit Entschiedenheit
Des Gensdarmen Unzufriedenheit.

Da ergrimmte der Landrath baß,
Schrie wie ein Leu nach dem Tintenfaß,
Schwang die Feder mit Ungestüm,
Schrieb an den Schuster und antwortet ihm:
Erstens sei der Gensdarm im Recht,
Könnt' den Jagdschein fordern, so oft er möcht';
Wenn er zehnmal die Minute käm',
Müßt' es ihm lieb sein und angenehm.
Zweitens stände dem Handwerksmann
Ganz und gar nicht das Pirschen an;
Denn die Jagd wäre seit alter Zeit
Nur ein Vergnügen für Edelleut',
Seit den Tagen des Herrn von Nimrod her,
Der zuerst ausging mit dem Schießgewehr.
Deßhalb rieth' er ihm ernstlich dies:
Daß er gut thät', wenn er das Jagen ließ',
Wenn er sein Handwerk in Frieden trieb'
Und als Schuster beim Leisten blieb'.
Solches macht' er ihm hiermit kund.
„Von der Marwitz, Landrath" — darunter stund.

Hieraus nun gehet die Lehr' hervor:
Denk' an den Schuster und sei kein Thor!
Mit dem Gensdarm begnüge dich,
Zeig' ihm den Jagdschein und füge dich.
Fall' nicht noch auf den Landrath 'rein,
Kriegst deinen Wischer noch obendrein.
Denn die Jagd ist seit alter Zeit
Ein Vergnügen für Edelleut',
Seit den Tagen des Herrn von Nimrod her,
Der zuerst ausging mit dem Schießgewehr.

Scenen aus „Kabale und Liebe."

Neue Bearbeitung.

Ferdinand. Sprich, Unglückselige! Schriebst du diesen Brief?

Louise (nach einem qualvollen Kampf). Ich schrieb ihn.

Ferdinand. Louise, du lügst!

Louise. Nein, bei dem Zorne Wisotzky's! Ich schrieb ihn!

Ferdinand (nach einer Pause, im Ausdruck des tiefsten Schmerzes). Weib! Weib! — Das Gesicht, mit dem du jetzt vor mir stehst! Theile mit diesem Gesichte Oesterreichische Anleihe aus, und du wirst selbst in Compiègne keine Käufer finden! — Mein Kopf brennt fieberisch. Ich brauche Kühlung! Willst du mir ein Paar Wiener Würste zurecht machen?

(Louise ab zu Rignet.)

Ferdinand. Ja, sie soll dran! Sie soll! Die obern Mächte nicken mir ihr schreckliches Ja herunter, die Rache des Himmels unterschreibt; ihr guter Engel läßt sie fahren! (Er zieht eine Müncheberger Bratwurst aus der Tasche.)

Louise (bringt die Wurst).

Ferdinand (vertauscht sie mit der seinen).

(Großes Stillschweigen, das den nächsten Auftritt verkündigen muß.)

Louise. Herr von Walter, die Hosenträger, die ich für Sie zu sticken angefangen —

Ferdinand. Sticken! Ja, aber durch — Ofenklappen!

Louise. Wollen Sie die Hosenträger besehen, Herr von Walter?

Ferdinand (finster). Ich brauch' bald keine Hosen mehr!

Louise. Sie sind aufgeräumt, Herr von Walter! (Für sich.) O, ich bin sehr elend!

Ferdinand (mit fürchterlicher Ironie). Das könnte wahr sein! (Er ißt von der Wienerin.) Louise! Die Wurst ist galstrig wie deine Seele! (Gebieterisch.) Versuche! Essen!

Louise (beißt hinein).

Ferdinand (wendet sich erblassend weg und eilt nach dem hintersten Winkel des Zimmers; dann ruft er plötzlich wieder). Essen!

Louise. Die Wurst ist gut!

Ferdinand. Das sind sie alle. (Scheint noch lauter.) Essen!

Louise. Ferdinand, das deiner Louise?

Ferdinand. Essen! Essen!

Louise. Treiben Sie mich nicht aufs Aeußerste, Herr von Walter!

Ferdinand. Fühlst du dich wohl, Louise?

Louise. Wozu diese Frage?

Ferdinand. Louise, hast du den Papierschnitzelreiter geliebt? Du wirst nicht mehr aus diesem Zimmer gehen!

Louise. Fragen Sie, was Sie wollen. Ich antworte nichts mehr!

Ferdinand. Essen! Essen!

Louise (fährt krampfhaft in die Höhe). Heiliger Urban! Was ist das?

Ferdinand. Essen! Essen!

Louise. Ach, wie wird mir? (Sinkt auf einen Sessel.)

Ferdinand. Essen! Essen! — Iß, Vogel oder stirb! (Fällt in fürchterlicher Bewegung vor ihr nieder.) Louise, hast du den Papierschnitzelreiter geliebt? Ehe die Lampe blakt, ist es vorbei mit dir!

Louise. Herr von Walter! Au! Eine warme Stürze!

Ferdinand. Schon? — O — über euch Weiber und den ewigen Rebus der Schöpfung! Die zärtliche Nerve hält Frevel fest, die die Menschheit an ihren Wurzeln zernagen, und ein Paar elende Wiener werfen sie ein!

Louise. Trichinen! (Sie stirbt.)

Letzte Scene.

Vorige. Präsident.

Präsident. Wir haben heidenmäßig viel Geld!

Ferdinand. Hier, sieh! (Zeigt ihm die Wurst.)

Präsident. Wir haben heidenmäßig viel Geld!

Ferdinand. Und — baut doch keine Schlachthäuser!

(Der Vorhang fällt.)

Aus den Bekenntnissen eines **verstockten** Mecklenburgers.

Anfangs wollt' ich schier verzagen,
Und ich rief bald Ach! bald O!
Und ich hab' es doch getragen,
Aber fragt mich nur nicht — wo?

Der Präsident Johnson erklärt in seiner neuesten „Botschaft", daß das Militärbudget der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1866 von 516 Millionen Dollars auf 33 Millionen reducirt werden solle.

Die Botschaft hör' ich wohl,
Allein mir fehlt der Glaube!

Ein Fixer auf Amerikaner.

Weihnachts-Phantasie.



„Laßt mich ein Kind sein, seid es mit!“

(Maria Stuart.)

Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.

Nr. 59 und 60. Berlin, den 31. December 1865. XVIII. Jahrgang.

Kladderadatsch.

Wochenkalender.

Montag, den 1. Januar.
Ihr Völker all' in Ost und West,
In Süd und Nord — ein frohes Fest!
Prosit Neujahr!

Dienstag, den 2. Januar.
Du Hesse an des Weltmeers Strand,
Schweriner du im fernsten Land —
Prosit Neujahr!

Mittwoch, den 3. Januar.
Du freier Mann im Kerkerloch,
Vernimm's — es freut der Gruß dich doch —
Prosit Neujahr!



Wochenkalender.

Donnerstag, den 4. Januar.
Du Greis im niedern Kämmerlein,
Nur Muth! Der Morgen kommt herein —
Prosit Neujahr!

Freitag, den 5. Januar.
Du Löwe des Quartier latin,
Gut sei dein Anfang und dein Fin —
Prosit Neujahr!

Sonnabend, den 6. Januar.
Dir, Victor auf Italiens Thron,
Und dir, September-Convention —
Prosit Neujahr!
Kladderadatsch.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf den Kladderadatsch mit 21 Sgr. vierteljährlich. — Wir bitten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, da wir später nicht dafür einstehen können, die bereits erschienenen Nummern noch vollständig nachzuliefern. — Einzelne Nummern, soweit dieselben noch vorräthig, à 2½ Sgr. Die Verlagshandlung. A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Abonnements für Deutschland: Bei allen Postämtern des In- u. Auslandes u. bei allen Buchhdlg.; für England: Bei Mr. A. Duensing, 2 Church Street, Soho Square, bei H. Bender, 8 Little Newport Street, Leicester-Square, London; für Amerika: Die Buchhändler Westermann & Co. in New-York. Schaefer & Koradi in Philadelphia. für Rußland: Das K. Hofzeit.-Comt. in St. Petersburg, so wie alle K. Postämter u. sämmtl. Buchh.; für Italien: H. Löscher in Turin; für Polen: Das K. K. Zeitungs-Comptoir und die Buchh.; für die Türkei und die Donaufürstenthümer: Die K. K. Oesterr. Postämter und die Buchhandlung von Köhler & Weiß in Constantinopel.

Silvester-Zinngießereien.

Lasset nach der Väter Brauch
Zinn im Löffel fließen,
Laßt am letzten Tag uns auch
Zinn politisch gießen.
Was sich uns im Zinn enthüllt,
Wird im nächsten Jahr erfüllt —
Könnt mir's wirklich glauben!

Schicksal, sprich, doch rede wahr!
Wirst du friedlich walten?
Wie wirst du im nächsten Jahr
Den Conflict gestalten?
Antwort gib mir durch das Zinn! —
Ei, ihr Leutchen, schaut nur hin:
Einen gord'schen Knoten!

Wird das städtische Budget
Reich sein an Metallen?
Wird — es wär' doch gar zu nett —
Unsre Mauer fallen?
Ei, was schaut mein Auge an? —
Einen Seidel, und daran
Einen Zopf mit Kette!

Wird der Fortschritt frank und frei
Seine Macht entfalten?
Oder wird sich die Partei,
Haare spaltend, spalten?
Rede, Zinn! — Ei, was ist das?
Eine Ruthe — 's ist kein Spaß! —
Viribus unitis!

Wird die Presse unverzagt
Wahrheit treu bekunden?
Wird sie nirgend mehr verjagt,
Nirgend mehr gebunden?
Schaut nur, was der Löffel goß:
's ist ein riesengroßes — Schloß
Nach dem Schub-Principe.

Wird sich ächter Männerstolz
Ueberall bewähren?
Laß, was in dem Löffel schmolz,
Uns die Antwort lehren:
Wahrlich, ein loyaler Frack
Nach dem neusten Zeitgeschmack,
Und ein Vöglein drinnen!

Wird durch Oestreich Ehr' und Ruhm
Unser Land genießen?
Wird das Deutsche Kaiserthum
Diesem Bund entsprießen?
Ei, was seh, ich? — Einen Aar
Mit drei Köpfen — sonderbar! —
Aber ohne Krone.

Werden endlich fein und weis'
Sich die kleinen Staaten
Zu des ganzen Deutschlands Preis
Klüglich jetzt berathen?
Schaut nur her! — Ein Zappelmatz —
Oder ist es ein Bajazz'? —
Mit der Zipfelmütze!

Und wird Frankfurt — übrig scheint
Fast die letzte Frage —
Muthig trotzen jedem Feind
An dem Bundestage?
Eine Schnecke — wunderbar!
Gratulir' zum neuen Jahr —
Heute ist Silvester!

Kladderadatsch.

1865.

Rede am offnen Grabe des Dahingeschiedenen.

Meine Herren!

Da liegt es — das Jahr 1865! — Es war ein Kind seiner Zeit, es zählte mehr heiße als kalte Tage — die Lauenburger sind nicht zu rechnen — und es war das erste Jahr einer wirklich neuen Aera. Denn, meine Herren, der erste und größte Mann der Menschheit kam endlich nach Jahrtausenden der Verkennung wieder zu Ehren. Durch die Nacht Aegyptischer Finsterniß blitzt das Licht — des Hasert'schen Gas-Mikroskops und zeigt in einem Stecknadelknopf rohen Schinkens die lebendigen Muttertrichinen! Baron Moses von und auf Sinai, der erste Virchow seiner Zeit, wird wieder rehabilitirt und in das adeliche Casino des gesunden Menschenverstandes ohne eine schwarze Kugel — die selbst Herr Siebert in Wiesbaden nicht in den Leib haben will — aufgenommen. Die allgemeine Schweinezucht erhält den ersten empfindlichen Stoß; der Glockenschall der Erkenntniß löst vom Gipfel des Vorurtheils die erste Schneeflocke — sie setzt sich in Bewegung — sie rollt und rollt und rollt — und die Lawine bedeckt die ganze alte Herrlichkeit!

Droschkenkutscher, fahre
Mich nach — Miramare!

Ja, meine Herren, in seinen Göttern malt sich der Mensch! Aber Wachtel, die Lucca und Niemann sind sterblich, und auch Renz, der immer Wiederkehrende, zahlt seine Einkommensteuer. Oder wollt ihr etwa leugnen, daß das Bedürfniß nach Erbauung neuer Kirchen durch den Andrang nach Billets zur Afrikanerin gerechtfertigt werde? Dann verkauft lieber eure Popularität für einen Danbitz und preiset den Postseisen-Ukas, der euch befiehlt, eure Hände nur in Unschuld zu waschen!

Meine Herren, wir stehen an der Bahre von einem Jahre, in dem viel gesprochen, gesungen, getrunken, geturnt, geschossen und leider auch — geprügelt wurde; und wir fragen uns: Wohin?

Ach, wenn wir nur das Woher? wüßten! Woher — nehmen, um die Rechnungen zu bezahlen, die uns das Neugeborene bei seinem Erscheinen überreicht? Und aus welchem Grunde diese Verzweiflung? Nun denn, so denket euch einen Menschen, der sich nicht satt essen kann, und daher Schulden macht, um — sich einen Dienstmann zu halten, der ihn abhält, sich über seinen Hunger zu äußern! Ihr krampfhaftes Lächeln zeigt ein Verständniß, das mir Schrecken einflößt. Also sind wir wirklich schon so weit gekommen, daß Sie begreifen, was eigentlich unbegreiflich ist? Ja, kein Zweifel: die Menschheit fängt an — sich vom Aztekenthum zu emancipiren; der Mensch denkt und schreitet vorwärts!

Droschkenkutscher, fahre
Mich nach — Miramare!

Aber es geht zu langsam! — so rufen die Pioniere der Zukunftsmusik. Weh' mir, daß ich ein Enkel bin! — sprach Göthe. Weh' uns, daß wir Großväter sind! — sagen unsere Kinder, wenn sie mit vollem Magen Nachmittags in die Schule müssen, um — Sprüche zu lernen! Weh' uns, daß wir fleißige Knaben sein müssen, um — faule Jungen zu werden! Vae victis! — ruft der alte Harkort, und mahnt zur Eintracht; Malheur aux vaincus! — ruft Theodor Barrière — ich hatte ein Stück verfaßt, worin von Treue, Tugend und Ehre gesprochen wird. Aber auf den Theatern wird nur Zeitgemäßes zugelassen, und mein Stück wurde verboten!

Droschkenkutscher, fahre
Mich nach — Miramare!

Geduld, meine Herren! Eine Secunde Geduld! Was sind 100,000 Millionen Jahre? Für den Begriff der Ewigkeit — eine Secunde!

Nun denn, noch eine solche Secunde, noch 100,000 Millionen Jahre, und wir werden eine — bessere Kreisordnung haben! Noch einige 100,000 Millionen Jahre, und eine erleuchtetere Theatercensur wird es dulden, daß auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, die Worte „Fähndrich" und „Pickelhaube" gesprochen werden dürfen, ohne eine Absetzung des Lectors wegen „leichtsinniger Duldung der Profanation heiligster Dinge" befürchten zu lassen. Ganz gewiß — es kommt einst dahin, meine Herren. Nur noch — eine Secunde!

Aber wer kann es abwarten? — sagen Sie. Unser Leben ist kurz, und wenn es hoch kommt, sind es — fünf Minuten Aufenthalt. Hui! da braust er hin, der Zug, und durch den Verkauf der Cöln-Mindener Eisenbahn wird unserer Verfassung der härteste Todesstoß versetzt, und zwar — gegen baare Bezahlung!

Da hat Oppenheim — schön schenken!

Kehren wir jedoch zu Hasert zurück!

Sehen wir diese Unzahl lebendiger Käsemilben! Welch' erdrückendes Gewimmel! Aber die hohe Temperatur des erhitzten Objects tödtet sie alle. Lassen Sie uns daher in diesem Bilde Trost suchen und finden, daß die Wärme eines einzigen Julitages mit einem Schlage vernichten kann, was uns den Kuhkäse der Gegenwart ungenießbar macht. Lassen wir uns nicht niederdrücken durch das große Kreuz — des St. Stephans-Ordens, den das Kind von Frankreich erhält, weil es der Fürstin Metternich Beifall klatschte, als sie den Pariser Droschkenkutscher spielte!

Droschkenkutscher, fahre
Mich nach Miramare!

Frankreich wird alt und wird wieder jung, und das Quartier latin hofft auf — Besserung, und läßt sich nicht nach Cayenne schicken. Nun, glaubt ihr, Fould mit seinem Finanzbericht kann es halten? **Mundus Fould deficit!**

Das Kaiserreich wird alt, aber es jungt nicht mehr! Seine besten Männer sind todt, und diese Leiche, die wir hier vor uns haben — das Jahr 1865 — hat auch Magnan und Dupin begraben. Aber auch die besten Feinde des zweiten December sind dahin gegangen: Lincoln, Palmerston, Leopold von Belgien und die Oesterreichische Verfassung.

Der heilige Vater aber lebt noch! Er, den die Zeitungen so oft sterben ließen, er lebet noch, er lebet noch, und — wackeln müssen die Meister anderer Stühle; denn zur Unterstützung seiner neuen Encycliken überläßt sein ältester Sohn ihm 10,000 Mann, nachdem Algier und Mexico die zehnfache Anzahl umsonst verschlungen.

Droschkenkutscher, fahre
Mich nach — Miramare!

„Die Viehseuche schreitet mit schrecklicher Stetigkeit und Sicherheit vorwärts!" — schreibt die Times. Rom lebt wieder auf, und die Charlottenburger Pferdebahn macht auch im Winter gute Geschäfte. Amerika entläßt 500,000 Mann in 48 Tagen, und wir — wir können in 48 Jahren nicht den einen Mann finden — den wir brauchen können! Doch — dem Blutigen gehört die Welt, und nur 42,000 Thaler jährlich kostet die diplomatische Vertretung Kurhessens in Wien, Berlin und München. Wir haben heidenmäßig viel Geld" — „Die Polizei ist das Gewissen der Presse" — „Das deutsche Lied wird eine Macht werden" — und „Ich will endlich Frieden haben mit meinem Hans von Bülow!" Das sind die Troststprüche, die uns das verblichene Jahr 1865 hinterläßt. Und was sonst noch? Classen-Kappelmann zu Cöln und Tyll Eulenspiegel zu Mölln sind „Mußpreußen" geworden, Rudolph vom eisernen Bunde, Friedrich der Sachte, Blanck mit der Peitsche, Reilenbach mit dem Siegelring, Richard Wagner's Wanderleben, Cäsar, Knack, Labienus, Blondin, Feldjäger und Reitknechte, das geplatzte Kabeltau und den todten Donato!

Bessere Zeiten kommen! Sanftere Sitten bohren größere Löcher in die Stadtmauer; Buders Vorbau fällt, und — neues Leben blüht aus den Ruinen!

Kladderadatsch.



Feuilleton.

Bitte um Belehrung.

Wenn in dem vom Verschönerungs-Verein im Victoria-Theater beabsichtigten Ball auch das Corps de Ballet mitwirken soll: wer von Beiden hat den Andern mehr nöthig — der Verschönerungs-Verein das Ballet, oder das Corps de Ballet den Verschönerungs-Verein???

Ein alter Invalide aus der Prosceniums-Loge.

Nothwendige Berichtigung.

Es ist nicht wahr, daß wegen der Aehnlichkeit der Namen und um jede mögliche Huldigung für die Prinzessin Adelheid unmöglich zu machen, Beethovens „Adelaide" künftig in Schleswig nicht mehr gesungen werden darf.

Schreiben des Barons von Prudelwitz an den Baron von Strudelwitz.

Cher Baron! Denken doch nicht etwa, daß todt bin, weil fast Vierteljahr kein Lebenszeichen? Im Gegentheil, bin gesund, ja, fühle etwas von Unsterblichkeit in morsches Gebein: innere Stimme sagt mir, daß, so lange Preußen bestehen wird, nicht aussterben kann, und daß, wenn wirklich einmal zu große Armee abmarschiren muß, in Geist fortleben werde von Geschlecht zu Geschlecht — auf Jockey! Zudem, cher ami, glaube an Seelenwanderung, und wie ganz bestimmt mich erinnere, daß erst Pilz, dann Bambus, dann Wespe, dann Molch, dann Hecht in Karpfenteich, dann Edelfalke, dann Edelhirsch, dann endlich Arabischer Vollblutrenner gewesen bin, so hoffe, ja bin überzeugt, daß einstmals entweder auf vacanten Königsthron, oder in gräfliches Haus oder sonst eine noble Pairs- und Cadettenfabrik wiedergeboren werde. Mikroskopischer Einfall — freilich für Volk zu edel, wie Caviar von Schirokoff in Burgstraße; für Sie aber, cher Baron, hoher Genuß und Beweis, wie idealistisch über unsre Existenz denke in dieser erbärmlichen Zeit! — Trichinöses Jahrhundert, infusorisches Gewürm, scrophulöses Gesindel — Alles in Welt krank, angefressen, durchlöchert, faul, ekelhaft! Alle Blätter wimmeln von Inseraten, Polizeiverboten, Gränzcordons, Professoren und Trichinen! Ueberall Rinderpestilenz, verrottete Schweinezucht und Klauenseuchlinge! In Frankreich — epidemischer Schwindel, in England — contagiöse Genickstarre, in Italien — Größenwahnsinn, in Oesterreich — alle Nationalitäten verpestbet, in Preußen — parlamentarische Drehkrankheit und constitutionelle Verkapselung, und bei eigene Partei Schlafsucht. Kleine Aufrüttelung könnte nicht schaden; denn obgleich Gefahr für uns nicht pressant, so kann doch jeden Tag wiederkehren, sobald erst wieder widerwärtiges Geschwätz an Dönhofsplatz beginnt. Demokröten ruhen nicht, sondern wühlen mit spiralwurmiger Gier und muttertrichinöser Fruchtbarkeit in Staatskörper, was zwar etwas schmutziges Bild, aber richtig — auf Turf! Belgien in Westen, Italien in Süden und Schweden in Norden — stete Gefahr für Legitimität. Importirte Königsfamilien, Acclimatisations-Versuche, gewagte Uebersetzungen! Können sich nur halten, indem Pöbel fortwährend Concessionen machen, wie jetzt in Brüssel gesehen und in Stockholm, wo altehrwürdige Stände-Verfassung umgestürzt wird. Von Maxicaner und Georgios will gar nicht reden; werden, Einer wie der Andre, bald rentrer dans sa coquille. — Einziger Ort in Welt, wo unsre Partei stets auf dem Qui vive, munter, keck, verwegen, in alte Kraft und Herrlichkeit, und Schrecken von Gesinde, Schacherchristen, Trödeljuden, Capitalsschinder und Güterschlächter — Mecklenburg. Kann gar nicht sagen, wie kostbare Tage kürzlich in Sternberg, wo Landtag versammelt war, zugebracht habe. Paradies, Urzustand, Ahnung von patriarchale Seligkeit — auf Ehre! So müssen Stände gegen duggenkoppelhafte Tendenzen protestiren! So müssen Stände d'accord sein und einmüthig selbst gegen Regierung auftreten, wenn schwach genug ist, liberale Concessions machen zu wollen. War, en effet, betroffen und rieb mir Stirn vor Verwunderung, als Regierung Aufhebung von Prügelstrafe und für Bauer und Tagelöhner Erwerbung von kleinen Grundbesitz beantragte — ein Gesetz, das ni rime ni raison hat, nicht gehauen und nicht gestochen ist. Daß Stände in Prügelstrafe sans discussion nachgegeben, durchaus correct; denn an Recht des Gutsherrn wird dadurch nichts geändert. Um so mehr freute mich, daß gegen zweite Vorlage wie ein Mann standen und liberal-humane Aufwallung der Regierung durch Negations-Sturzbad curirten. Vermuthe übrigens, daß von Freund Oertzen durchaus nicht ernst gemeint gewesen — nur kleiner dismembranenhafter Scherz — auf Hüfte! Was haben vor Monat zu Oertzens Declaration gegen Frankfurt gesagt? Jede Zeile Freudentaumel, Stallgewieher, Schildknappenrasseln, Junkerjubel! — Was Neues in Babylon? Erwarte sehnsüchtigst Nachricht. Gratulire zu Jahreswechsel! Tout à vous

Ihr

Prudelwitz.

In Nr. 101 des „Uckermärkischen Couriers“ (vom 20. December 1865) befindet sich wörtlich folgende Mittheilung:

> „Kiel, Montag, 18. December, Vormittags. Zwischen den beiden **Gouvernanten** v. Manteuffel und v. Gablenz ist in diesen Tagen ein administratisches Reglement zur Regelung der Besatzungsverhältnisse in den Herzogthümern verabredet worden. ꝛc. ꝛc.“

Wozu — so fragen wir den „Uckermärkischen **Läufer**“, der sich seines Wälschen Namens „Courier“ wohl schämen sollte — wozu das unverständliche Fremd- und Wälschwort „Gouvernante?“ Warum für einen vaterländischen Begriff nicht das vaterländisch gemüthliche, den Schleswig-Holsteinischen Landeskindern gewiß verständliche und durch die herzerwärmende Gesprächsamkeit des Einen der beiden Bezeichneten sicher gerechtfertigte schöne Wort — **„Kinderfrau“**?

Der Deutsche Verein für Potsdamer Sprache.

Der Baron von Strudelwitz an den Baron von Prudelwitz.

Cher ami! Eben von Papierschnitzel-Jagd — eminentes, ritterliches Plaisir — zurückgekehrt, finde ihren Brief. Scheinen danach etwas verstimmt, und fürchte, daß sich geistig zu sehr anstrengen. Möchte Sie gern erheitern und politische Runzeln von Stirn fortscherzen — aber wo anfangen? Bei Berliner Stadtverordnete, die sich parcellenhaft blamirt? Oder bei Professor, der sich durch Trichinen verschlächtert hat? Bei Jamaica, wo neunschwänziger Katzenjammer, oder bei Schweiz, wo Blößen aufgedeckt, daß sich „Jungfrau“ verschämt das Antlitz verhüllt und Mönch und Pilatus hohnlachen? Bei Dolziger, der als legitimer Paria aus Europa verstoßen ist, oder bei brunette Afrikanerin, die unter Manzanillenbaum Seele aushaucht? Bei Hof in Compiègne, wo General Schofield als Knecht Ruprecht mit Ruthe erscheint, oder bei freundliche Bescheerung von neunzig neuen Pairs? Bei Aladin, wo die Bagdanoff in geheime Entzückungs-Höhlen lockt, oder bei Tannhäuser, der aus München hinausbeligirt worden? Ich denke — bei Letzterem! Ja, ja, so sind die Demokraten! So lange nichts haben, schreiben geistreiche Bücher oder Opern, wiegeln Volk auf, klettern auf Barricaden und tragen Blousen; sobald aber Nase in Hofluft gesteckt haben, werden übermüthig, wollen en grands seigneurs leben, mischen sich in Politik, wiegeln Fürsten auf, verführen zu prodigalité und schleppen Nationalverein, Wühler, waldheimliche Baumeister, Rinderpest und Zukunftsmusik ein. Hoffentlich wird jetzt der belletristisch-sybaritisch-liberalen Wirthschaft in Baiern gründlich und für immer ein Ende gemacht! Wenn nur Feudale mit Clericale fest zusammenstehen und sich durch wüstes fortschrittliches Geschrei nicht beirren lassen! Junger Fürst sieht jetzt, wohin sogenannte classische Richtung in Kunst und Literatur führt! Reitknechte werden mißhandelt, Millionen verthan, langweilige Opern und Schauspiele einstudirt, Ritter beleidigt, Kirchen geschädigt, Klöster gefährdet, Nonnen beunruhigt. Rebellen aber so keck, daß Volksversammlungen abhalten und den Ministern Mißtrauensvoten schicken. Haben Sie, cher ami, gelesen, wessen sich in Nördlingen und Nürnberg erfrecht haben? Wenn Herr von der Pfordten noch Funken von Energie besitzt, so schickt ganze zukunftsmusikalische Gesellschaft zu Henker. In Oesterreich — welch schöner Sieg unsrer Politik — Lehre von Schwerpunct nicht bloß, sondern auch unser Beispiel endlich beherzigt. Oppositioneller Staatsanwalt, Herr von Waser, beseitigt — Fortsetzung folgt. Mißliebige Deputationen abgewiesen — Fortsetzung folgt. Preßbengel unter strenge Fuchtel genommen — Fortsetzung folgt. Will nur wünschen, daß nationales Experiment sans explosion glücklich abläuft, und Verfassungsschwindel nicht etwa wiederkehrt. Neues Jahr wird ja zeigen, was aus Geschichte wird. Ist denn wirklich schon wieder Jahr verflossen? Muß wohl sein, da alle Tage lese, daß Landtag nächstens — Gott sei Dank zum letzten Mal — zusammenkommen wird. Ob wohl noch der Mühe lohnen wird, ihn aufzulösen, oder ob man ihm erlauben wird, daß sich selbst begräbt, nachdem sich selbst unmöglich gemacht und umgebracht hat? Ich denke: lasset die Todten ihre Todten begraben! Aber obwohl weiß, wie manchen Aerger nächste Zeit bringen wird, freue mich doch auf erste Section, die Graf Wartensleben an Virchow's trichinenvollem Gehirn vornehmen, und auf erste Kapuzinerpredigt, die Freund Schulrath halten wird — auf Taille! — Was soll Ihnen, lieber Baron, zu neues Jahr wünschen? Humor, reiche Jagd, Glück in Sport, bei schönes Geschlecht und bei Majestät Faro, Gesundheit, ordreparirende Dienerschaft, richtigen Treffer bei Getreide-Hausse-Speculation und an Börse, „heidenmäßig viel Geld“ und in jeder Lage des Lebens Ihre sieben Quadratfuß Erde, wo täglich ein Paar Fläschchen Goulet Frères genießen, Holsteiner ungedeelt schlürfen, mit edle Sippe ritterlich schwelgen und sich, was Herz und Liebe begehrt, lauenbürgerlich annectiren können! Ist das nicht manzanillenhafter Wunsch? Bon jour — bonne oeuvre — unser ist die Zukunft, und somit — Prosit Neujahr!

Ihr

Strudelwitz.

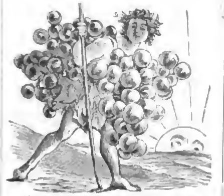
Börsenbericht am Ultimo December 1865.

Amerikaner, tonangebend, aber verstimmend; Franzosen nur in Wien gesucht, in Berlin vernachlässigt, in London gehalten, in Rom weichend. Mexicaner nicht in die Hand! Lombarden ohne Leben, Italiäner flott, Russen stark gedrückt; Russisch-Polnische Obligationen — kein Vertrauen, Kurhessen nichts gehandelt, Potsdamer gefragt, Nassauer verachtet; Geld überall knapp, Silber — Reden, Gold — Schweigen.

Die „Indépendance Belge“ ist von der Französischen Regierung noch vor Jahresschluß unterdrückt worden. Mit der Indépendance fängt man an, mit — Belgien hört man auf.

Illustrirte Rückblicke

vom 1. October bis Ende December.



Für den wetterwendischen Sommer entschädigt uns ein feuriger Herbst mit einem „Jahrgange", von dem man noch in den kommendsten Jahren bedauern wird, daß er nur etwas knapp zugemessen war.



Reichlicher sind wir dagegen mit Trichinen versehen und selbst die bekanntesten und gepflegtesten Schweine sind nicht sicher vor ihnen. In Paris ist es eben so.



Auch in Oesterreich muß wieder einmal eine neue Anleihe, leider hinter dem Rücken der Verfassung, welche bekanntlich noch „einen Zug schläft", zusammengebracht werden. Alle Welt hält sich die Taschen zu.



Hierdurch wird die Trichine an die benachbarten Börsen verschleppt, wo Viele vor Schreck über die neue Transaction den Kopf verlieren, nachdem sie bereits den Kragen bei den älteren zugesetzt.



Stillleben. Der Weichensteller einer Eisenbahn, welche 1% Dividende gibt, nach fünfundzwanzig Stunden täglichen Dienstes. (Näheres siehe unter Eisenbahnunglücksfällen.)



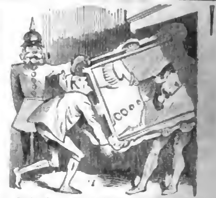
Der Sänger des heiligen Genf überläßt die allzu neugierige Elsa, Kunchen, den Händen ihrer schwarzen Berather und kehrt in das Land der wahren Freiheit zurück.



Aber auch an den uralten Satzungen des freiesten Landes, der Schweiz, rüttelt der Geist der neuen Zeit, und vor dem alten Hort der Unabhängigkeit sehen wir ein Bollwerk nach dem anderen zu Boden fallen.



Um diese Zeit wüthet ein gewaltiger Brand in dem Regierungsgebäude zu Schwerin. Glücklicherweise gelingt es, wenigstens den Haupttheil der Landes-Verfassung und sämmtliche Regierungs-Mittel zu retten.



In Holstein wird die Bevölkerung durch die nüchterne Preußische Verwaltung vollständig zur Besinnung gebracht. Um jede Aufregung fern zu halten, müssen Personen und selbst Bilder, welche mehr als sieben Fuß beanspruchen, das Local verlassen.



Der Gouverneur von Jamaica, General Eyre, legt den Aufstand (?) der Schwarzen in solcher Weise bei, daß das Europäische Schlächter-Gewerk ihn einstimmig zu seinem Ehren-Vorsitzenden ernennt.



Der Obermann des Stettiner Schlächter-Gewerks, Busch, welcher nicht an Trichinen glaubt, ladet den Thierarzt Urban in Berlin, welcher es auch nicht thut, auf eine Müncheberger Schlackwurst zum Frühstück ein.



Als bei der Anwesenheit Preußischer Musiker mit ihren schweren Instrumenten in Paris der Kaiser auf die Frage, was sie beim Rückzuge mit denselben anfingen, die Antwort erhielt: „Die wird bei uns nicht geübt!" — ärgerte sich der Kaiser über die Deutschen.

Illustrirte Rückblicke.



Als aber in Compiègne eine Oesterreichische Fürstin den Sieger von Magenta und Solferino mit den gewaltsamsten Schmeicheleien überschüttete, soll sich der Kaiser geschämt haben — aber die Deutschen.



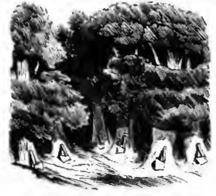
Um dem verhaßten Bezirke mit seinen Halsabschneidern, Bauernfängern und Menschenverschwindungen ein Paroli zu biegen, läßt sich in der Nachbarschaft von Rudolstadt ein wirklicher Pelzenräuber nieder. Derselbe wird jedoch von der Regierung nicht bestätigt.



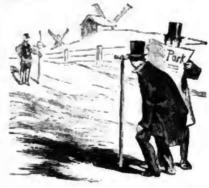
Abschaffung der Prügelstrafe in der Schweiz.
Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Ochsen und kein Schlag mehr — mit Ausnahme einiger durchaus unumgänglich nothwendiger in Mecklenburg.



In einer demnächst stattfindenden Sitzung des Berliner Verschönerungs-Vereins soll derselbe beschlossen haben, die durch Selbsthilfe entstandenen Lücken in der Stadtmauer mit Portièren versehen zu lassen. Von Tapeten verlautet noch nichts.



Die väterlich besorgte Französische Regierung beschließt, die Bäume des Jardin du Luxembourg herunterhauen zu lassen, damit sie bei einem möglichen Bombardement von Paris nicht allzusehr vom Kugelregen zu leiden haben.



Die Väter der Stadt Berlin kaufen vor dem Rosenthaler Thore Ländereien an, um darauf später einen Park anzulegen, damit unsere Ur-Ur-Ur- ꝛc. ꝛc. Enkel-Kinder daselbst ganz spät Schatten und Kühlung finden mögen.



Herr Mitschky aber scheidet aus der Stadtverordneten-Versammlung mit der beruhigenden Ueberzeugung, dem Wohle der Stadt seine Privat-Interessen nicht erfolglos geopfert zu haben.



Im diesjährigen Finale der Aufführung des bekannten Poesses „Don Juan" läßt sich, von weit her kommend, ein steinerner Gast, leider ungebeten, anmelden, und beschwört sofort die aus der Oper bereits genügend bekannte unangenehme Stimmung herauf.



In Folge der Bestrafung ihrer Redner bei der Studenten-Versammlung zu Lüttich stellen die Pariser Studenten in Masse ihre Arbeiten ein, was in den betreffenden Kreisen große Sensation macht.



Unser Weihnachtsgeschenk für Postbeamte, da der Staat ihnen die Mittel entzieht, auf seine Kosten reinliche Hände zu behalten, welche doch zweifelsohne der schönste Schmuck für jeden Beamten sind.



Die ländlichen Abgeordneten warten schon mit Sehnsucht auf den Ruf aus Berlin, welcher ihnen Gelegenheit geben soll, wieder einmal die constitutionellen Winterfreuden der Hauptstadt zu genießen.



Kladderadatsch bringt seinen Abonnenten die besten Wünsche für das neue Jahr und bittet sie, die übrigen für ihn in der nächsten Buchhandlung oder Postexpedition niederzulegen.

Die Grundsteuer-Regulirung.

Schicksalstragödie in zwei Acten.

Personen:

Ein Bauer. — Die Erben des Ritters.
Ein Ritter. — Ein Provinzial-Landtag.

Erster Act.

Der Bauer. Gleich darauf der Ritter.

Der Bauer (sitzt auf der Ofenbank und sinnt nach, woher er die Mittel zur Bestreitung der Wirthschaftskosten, der Abgaben und sonstiger Lasten nehmen soll.)

Der Ritter (mit dem gezückten Schwert der vorgeschützten Gerechtigkeit auftretend). La bourse ou la vie!

Der Bauer (reicht ihm zitternd die Börse).

Der Ritter (die Börse einsteckend). Gut! Nun bist du — regulirt!

(Der Vorhang fällt vor Erstaunen.)

Zweiter Act.

(Spielt fünf Jahre später.)

Die Erben des Ritters. Der Provinzial-Landtag.

Der Provinzial-Landtag (mit einem tiefen Bückling). Wenn Ew. Hochwohlgeboren es mir huldreichst nicht übel nehmen wollen, so würde ich demüthigst wagen, um die Gnade zu bitten, die Reise- und sonstigen Kosten für die weiland gütigen Bemühungen des Herrn Erblassers selig unterthänigst tragen zu dürfen, mir aber zugleich die ebenso de- als wehmüthige Bitte erlauben, nun des grausamen Spiels hochgeneigtest genug sein zu lassen!

(Der Vorhang fällt vor Scham und — einer noch ungewissen Zukunft.)

Wantrups Abschied.

(Frei nach Schiller.)

Der Danziger Boofke.

Willst dich, Schulrath, treulos uns entreißen?
Sag', was ist's, daß plötzlich aus Westpreußen
Nach Westfalen Sehnsucht dich erfüllt?
Dich, den besten unsrer Schutzpatrone,
Der so reinlich und so zweifelsohne
Uns zu „Patrioten" hat gedrillt!

Der Schulrath.

Theure Freunde, stillet eure Thränen!
Mich treibt nicht des eignen Herzens Sehnen,
Nein, nur des Ministers mächtig Wort.
Danzig ist gerettet, doch in Minden
Sollen noch sich Demokraten finden;
Sie zu retten, ist mein Amt hinfort.

Der Boofke.

Nimmer lausch' ich deinen Dithyramben,
Nimmer deiner so melod'schen Jamben
Dreschlengaultrabrhythmischer Gewalt!
Du wirst hingehn, wo mit Mördermine
Im Westfäl'schen Schinken die Trichine
Deiner harrt in tück'schem Hinterhalt.

Der Schulrath.

Freunde, trübt mir nicht die Abschiedsstunden!
Ihr und ich, wir bleiben eng verbunden —
Waren wir uns immer doch sympath'sch!
Wo ich sei, auch in der fernsten Zone,
Hört, so reinlich und so zweifelsohne,
Sicher ihr von mir im —

Kladderadatsch.

Die wichtigste Verhandlung auf dem sonst alles auf sich beruhen lassenden Mecklenburgischen Landtag zu Sternberg soll sicherem Vernehmen nach die Frage gewesen sein, ob der Sonntag mehr entheiligt würde durch das Spargelstechen vor der Kirche, durch das Spargelkochen während der Kirche, oder durch das Spargelessen nach der Kirche!

Das kürzlich erschienene Gutachten des Herrn Professors Wieding in Greifswald zu Gunsten der Augustenburger Ansprüche enthält auf S. 456 wörtlich Folgendes:

„Behielt der Herzog (Christian August) seine Rechte trotz jener Versicherung (vom 30. December 1852), wie eben gezeigt ist, so ward, als König Friedrich VII. sein Haupt neigte, des Herzogs bisheriges eventuelles Recht ipso jure ein unbeschränktes und darum effectives Recht. In Folge dessen gingen ohne Zuthun des durch sein Ehrenwort am Handeln verhinderten Herzogs alle Rechte des bisherigen Landesherrn der Herzogthümer auf ihn über, **darunter auch jene eigene Versicherung, die damit durch Confusion von selbst unterging.** So hat er sein Ehrenwort nicht gebrochen, als er seinem Sohne am 16. November 1863 seine Rechte cedirte; er war ohne sein Zuthun am 15. November 1863 der Herzog von Schleswig-Holstein geworden, und seine Versicherung existirte nicht mehr."

Der glänzende Scharfsinn dieser Deduction soll veranlaßt haben, daß Herr Professor Wieding von dem angestammten Herzog Friedrich VIII. bereits um ein ferneres Gutachten darüber ersucht worden ist, durch welche **„Confusion"** dessen Eid auf das Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848 sich als „von selbst untergegangen" herausstellen möchte, falls der Angestammte sonst in die unerwünschte Notwendigkeit gerathen sollte, jenen Eid halten zu müssen.

Die Kunst des Wohlthuns.

Frei nach Quistorp.

Lebensbrot, auch wenn es unbelegt ist, ist nahrhafter als jede stoffliche Speise und heilsamer als der beste Theriak. Es ist die Panacee der Seele.

Das Lebensbrot besteht aus kleinen Heftchen, die man einzeln „Lebensstullen" nennen könnte.

Der gewöhnliche Handwerksbursch, der nur aus Noth fecht, hat gemeinlich an einem Lebensbrötchen genug. Ist es aber ein ganz verkommener Vagabund, der an deine Thür kommt, so mußt du ihm alle Taschen voll Lebensbrot stopfen und ihm ja nichts anderes zu essen geben, damit er aus Hunger anbeiße und in sich gehe. Auch kannst du einen Jahrgang „Daheim" hinzufügen für den Fall, daß er nicht lesen könne. Findest du aber einen halbtodten Wanderer von Räubern mißhandelt auf der Landstraße, so bringe ihm schleunigst so viel Lebenbrot wie möglich bei, ehe er dahinfährt, und füge hinzu ein „Düppeler Sturmblättchen", auf daß er sich vollends — todt lache und seiner Leiden enthoben sei.

Aus Frankfurt a. M. erhalten wir folgende befremdliche Nachricht, welche wir nicht weiter verbreiten würden, wenn uns nicht der Name unseres Correspondenten für ihre Richtigkeit bürgte.

Ich darf Ihnen — so schreibt man uns — ein betrübendes Ereigniß nicht verhehlen, welches plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel in unsere Deutsche Weihnachtsfreude hineingefahren ist. An verschiedenen kleinen Deutschen Höfen — man spricht von siebzehn — ist nämlich am Weihnachtsabend während des Aufbauens der betreffende Landesvater plötzlich verschwunden. Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten. Schon nach wenigen Tagen langten beim Bundestag Briefe der verschwundenen Souveraine an, datirt aus verschiedenen Gebirgshöhlen, in welche sie durch tückische Strolche, theils mit List, theils mit Gewalt abgeführt waren. Für jeden Landesvater fordern die unverschämten Strolche ein Lösegeld von 25 Thlrn. Da der Bundestag als solcher über kein Taschengeld zu verfügen hat, so wird nichts anderes übrig bleiben, als in den durch den Schaden betroffenen Kleinstaaten eine „Höhlen-Raubsteuer" aufzulegen. Bis zum Frühjahr hofft man das Geld zusammen zu haben; doch soll die Einlösung nicht eher stattfinden, als bis auch eine „festliche Einholungssteuer" eingetrieben ist, damit die Wiedereinführung der Souveraine in ihre Staaten mit entsprechendem Pomp vor sich gehen kann.

Mit peinlicher Unruhe erwartet man, was das Ausland zu diesen, in unserem friedlichen Deutschland so ungewöhnlichen Ereignissen sagen wird.

Herr F. Busch, der Obermeister der Fleischer-Innung in Stettin, ersucht öffentlich die Herren Aerzte und Chemiker, ihm ein trichinenhaltiges Schwein zu verschaffen, und will „alsdann zur Aufklärung und Beruhigung des geehrten Publicums mehrere Portionen trichinenhaltiges Schweinefleisch roh verzehren."

Indem wir das Ersuchen dieses Stettiner Trichinen-Thomas Allen, die es zu erfüllen im Stande sind, ans Herz legen, empfehlen wir den heroischen Biedermann für alle möglichen Folgen derärztlichen Behandlung des bekannten — Selbstarztes Urban in Berlin.



Müller. Was sagst du denn zu die Petition von die Berliner Klempner?

Schultze. Worum denn?

Müller. Na um Beibehaltung von die Coalitions-Parajrafen, weil sie der festen Ueberzeugung sind, deß ohne diese Parajrafen der Mittelstand und damit die feiteste Grundlage des Staates zu Grunde jehen muß!

Schultze. Was soll ich denn da groß dazu sagen? Is denn des 'n Wunder, wenn die Klempner — Blech reden?

Müller. Da hast du Recht.

Müller. Also die Norddeutsche Alljemeine meent, es herrschten in der Wissenschaft die widersprechendsten Ansichten über die Trichinen?

Schultze. Wenigstens sagt sie's.

Müller. Als Officiöse muß sie wol, weil Virchow sie erfunden hat.

Schultze. Des wäre doch janz leicht zu entscheiden. Die Cottbusser brauchten man bloß statt den Loyalitäts-Boomkuchen künftig — 'ne Loyalitäts-Trichinenwurst zu schenken.

Müller. Ja, aber — Essen! Essen!

Schultze. Na eben! Denn würde es sich bald zeigen, wie weit die Norddeutsche Alljemeine wirklich die Ansichten der Rejierung vertritt!

Müller. So is es.

Ein Vorschlag zur Güte.

Einer Mittheilung der Spener'schen Zeitung zufolge besitzt ein Kirchspiel der Londoner City unter anderen älteren Stiftungen auch eine, deren jährlicher Ertrag sich auf 1200 Pfund Sterling beläuft, welche Summe nach der Bestimmung des Stifters zur — Verbrennung von Ketzern („to burn heretics“) verwandt werden soll.

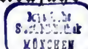
Da es nicht wahrscheinlich ist, daß in England das Geld für die nächste Zeit zu dem von dem Stifter angegebenen Zweck verwandt werden dürfte, so schlagen wir vor, dasselbe der Societät Dreist und Complicen, nämlich den sieben Dramburger Pastoren, welche ihre im gegenwärtigen Augenblick so zeitgemäße Zustimmung zu der weiland famosen Knaack'schen Adresse zu veröffentlichen nicht unterlassen konnten, behufs der — Ausräucherung des Abgeordnetenhauses zu überweisen.

Briefkasten. C. in E.: Etwas zu alt. — L. S. in Paderborn: Nicht recht geeignet. — X. in Freistadt (Schl.): Das Vertrauen, dessen Schultze und Müller sich in Ihrer Stadt erfreuen, ist ihr bester Ehrenbürgerbrief. Die Einzelnen, die ihre Bürgerrechte für ein Linsengericht dahingeben möchten, zählen wohl unter den politischen Männern nicht mit! — H. R. in Cr.: Bei Gelegenheit. — Fr. vom Rhein und E. v. A. in N.: Schon genügend verarbeitet. — C. B. in Bad N.: Schon zu lange her. — B. in Lüneburg: Die Person ist doch zu unbedeutend. — T. in Berlin: Sie meinen, die „Kladderadatsch-Cigarre“ des Herrn Rennert (Linden 22) führe ihren Namen mit Recht, da dieselbe nur aus dem besten Blatte gefertigt werde? Gilt diese Artigkeit uns oder der Cigarre? Jedenfalls verbindlichen Dank dafür. — H. in Stuttgart: Sie haben Recht: Ehe man sich so empörenden Leichenreden aussetzte, wie die des Herrn von Kapff am Grabe des Weingärtner Schm. war, möchte man lieber — gar nicht sterben!

Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen.

(Göthe.)

Prosit Neujahr 1866!



Verantwortl. Redacteur: E. Dohm in Berlin. — Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin, Leipzigerstr. 39. — Druck von Eduard Krause in Berlin.



